



6. Beiheft
zum
Jahrbuch der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten.
XXIX. 1911.

Mitteilungen
aus dem
Physikalischen Staatslaboratorium in Hamburg.

Inhalt:

Hamburg 1912.
Kommissionsverlag von Lucas Gräfe & Sillem.

6. Beiheft

zum

Jahrbuch der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten.

XXIX. 1911.

Mitteilungen

aus dem

Physikalischen Staatslaboratorium in Hamburg.

Inhalt:

E. Tams: Die seismischen Registrierungen in Hamburg vom 1. Januar 1910 bis zum 31. Dezember 1911. Mit drei Tafeln.



Hamburg 1912.

Kommissionsverlag von Lucas Gräfe & Sillem.

Die seismischen Registrierungen in Hamburg

vom 1. Januar 1910 bis zum 31. Dezember 1911.

Von

Dr. E. Tams.

Mit drei Tafeln.

Inhalt.

1. Vorbemerkungen.

Die vorliegende Veröffentlichung enthält die endgültige Bearbeitung der während der Jahre 1910 und 1911 in Hamburg erfolgten seismischen Registrierungen. 1910 handelte es sich um 391, 1911 um 381 Aufzeichnungen. Nimmt man hierzu die 338 Beben des Jahres 1909 (Jahrb. d. Hamburg. Wissensch. Anstalten. XXVII, 1909. 5. Beiheft), so erhält man im Durchschnitt etwa eine Bebenaufzeichnung den Tag. Diese Zahl ist nur ein sehr geringer Bruchteil aller im Laufe eines Tages eintretenden Beben; sie erscheint aber doch wesentlich größer, wenn man berücksichtigt, daß die auch mikroseismisch nicht weit ausstrahlenden Erderschütterungen geringer Intensität naturgemäß bei weitem überwiegen, und außerdem Hamburg von den erdbebenreichsten Gebieten verhältnismäßig fern liegt.

Die Anordnung und Bezeichnungsweise ist unverändert geblieben. Den vielfach angegebenen Epizentralentfernungen liegt diesmal die von *C. Zeißig* hergestellte Tabelle der „Differenzen der Laufzeiten für die beiden Vorläuferwellen eines Erdbebens“ zugrunde. Die Quelle für die unter „Bemerkungen“ oft mitgeteilten makroseismischen Nachrichten waren viele Institutsberichte und die Zeitungen, insbesondere die „monatlichen Übersichten über die seismische Tätigkeit der Erdrinde nach den der Kaiserl. Hauptstation für Erdbebenforschung in Straßburg i. E. zugegangenen Nachrichten.“ Außerdem sind bei einigen Beben Angaben über das Azimut des Epizentrums gemacht; hierüber finden sich nähere Ausführungen am Schluß der Arbeit. Bei solchen Registrierungen, bei denen die W_2- und W_3-Wellen gut zu beobachten waren, wurde in Verfolg einer früheren Berechnung des Verfassers (l. c. p. 72) auch der Absorptionskoeffizient ermittelt; die Werte liegen zwischen 0.00020 und 0.00032; der damals aus den Hamburger Registrierungen allein gefundene Mittelwert 0.00028 ändert sich nicht. An das Ende der Bearbeitung der Erdbebenaufzeichnungen ist wieder eine kurze Übersicht der mikroseismischen Unruhe des betreffenden Jahres gesetzt. Wie für das Jahr 1909 beziehen sich die Angaben auf Periode und Amplitude des Maximums in den Schwebungen zwischen $6^h\ 50^m$ und $7^h\ 10^m$ M. Gr. Z. der N—S-Komponente des Wiechert-Pendels.

An bemerkenswerten Seismogrammen sind auf Tafel I die beiden vom Wiechert-Pendel gewonnenen Horizontalkomponenten des heftigen ostasiatischen Bebens vom 12. April 1910 durch Lichtdruck reproduziert.

Von einer Wiedergabe einiger Aufzeichnungen aus dem Jahre 1911 ist Abstand genommen, da lithographierte Kopien des Turkestan-Erdbebens vom 3./4. Januar 1911 bereits versandt wurden und die Registrierungen des süddeutschen Bebens vom 16. November 1911 in einer von der Kaiserlichen Hauptstation für Erdbebenforschung zu Straßburg i. E. beabsichtigten Monographie dieses Bebens erscheinen werden. Tafel II und III enthalten zwei neu berechnete Karten der Entfernungen und Azimute in bezug auf Hamburg für die ganze Erdoberfläche und für Europa besonders (vergl. S. 82/83).

Die Konstanten der Apparate erlitten, abgesehen von Neueinstellungen, nur ganz unerhebliche Schwankungen. In der folgenden Tabelle sind die Werte für die Eigenperiode T_0 bei ausgeschalteter Dämpfung, die äquivalente Pendellänge L, die äquivalente Indikatorlänge l, den Ausschlag E für eine Winkelsekunde Neigung, die Indikatorvergrößerung V und das Dämpfungsverhältnis ε zusammengestellt.

Apparat	Jahr	Komponente	T_0 sec	L m	l m	E mm	V	ε
Wiechert-Pendel (W.)	1910	E—W	10,0	25	4750	23	190	5 bis 5½
		N—S	10.7	28½	5400	26	190	
	1911	E—W	10,0 10,6[1])	25 28[1])	4750 5300[1])	23 25½[1])	190	5 bis 5½
		N—S	10,6	28	5300	25½	190	
Hecker-Pendel (H.)	1910	E—W	18	81	2600	12½	32	5 bis 5½
		N—S	17	72	2300	11	32	4½ bis 5½
	1911	E—W	18 17,5[2])	81 76½[2])	2600 2450[2])	12½ 12[2])	32	5 bis 5½
		N—S	17 16,5[2])	72 68[2])	2300 2200[2])	11 10½[2])	32	5

[1]) ab 4. September. [2]) ab 7. September.

Der maximale Reibungsausschlag r lag bei beiden Komponenten des Wiechert-Pendels während der zwei Jahre zwischen den Grenzen 0,5 mm und 0,9 mm.

2. Die Erdbebenregistrierungen im Jahre 1910.

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
1	Januar 1	I u	e P	11 14 06				W. Epizentralentfernung 8650 km. S fällt in die Minutenlücke.
			S	24,0				
			P S	24,6				
			L	39				
			M_{1E}	55,0	18	65	—	
			M_N	56,5	23	—	65	
			M_{2E}	58,2	18	70	—	
			C		vorwiegend 14—18			
				13 34				Auftauchen von W_2-Wellen.
			F	14				
2	„ 6	I u	e P	20 07 48				W.
			e L	36	15	2	2	H.
			F	21				
3	„ 7	I	e	6 13				H. Undeutliche Störung seismischen Ursprungs.
			F	35				
4	„ 8	I	e L	10 59	16—22	5	6	H. Gefühlt in Chile (Copiapó, Valparaiso, Santiago, Concepcion).
			F	11 22				
5	„ 8	I u	e	15 19 27				H. Gefühlt in China (Tschili, Schantung, Kiangsu, Nganhwei, Tsckekiang).
			e L	27,7	32; 30			
			M_E	32,0	14	35	—	
			M_N	32,1	14	—	80	
			F	16,3				
6	„ 13	I	e	9 02				H. Die mikroseismische Unruhe ist durch ein undeutliches Seismogramm gestört.
			F	10				
7	„ 15	I u	e P	22 (34)				W. Die Vorläufer sind in d. mikroseismischen Unruhe nur angedeutet. Gefühlt im östl. Teil v. Mindanao, auf den Talaut-Inseln und auf Halmahera.
			i	43 17				
			e L	23 08,5				H.
			M	11,7	30	—	15	
			F	23,7				
8	„ 16	I	e L	11 34	20	3	2	H.
			F	12,0				
9	„ 17	I	e L	10 13	20	3	3	H.
			F	32				
10	„ 19	I u	e (P)	15 10 45				W.
			e L	16 11	16—20	(4)	(3)	H.
			F	17,0				
11	„ 20	I	e L	18 11				H.
			M	13,2	19; 20	5	10	
			F	18,6				
12	„ 22	I	e	0,0	15—20			H. Spur seismischer Wellen.
			F	0,5				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
13	Januar 22	III r	P	8 52 49				W. Epizentralentfernung 2100 km. Gefühlt auf Island; Herd nördlich der Insel. Während der ganzen zweiten Vorphase treten namentlich auf der E-Komponente deutlich starke lange Wellen von 18 sec bis 33 sec Periode hervor; Wellen von 4 sec — 8 sec Periode sind ihnen untermischt.
			i S	56 20	8	75	55	
			(L)	59,9				
			M	9 00,8	20	1000	900	
			C		8—11			
				11 53	21	—	5½	W_2-Wellen } Auf der E-Komponente
				12 18	15; 17	—	3	W_3-Wellen } nur eben angedeutet.
			F	12,6				Absorptionskoeffizient im Mittel: 0.00028.
14	„ 22	I	e L	19,8				H.
			F	20,0				
15	„ 22	I	e L	20 21	10—20			H.
			F	34				Schwache Züge seismischer Wellen.
16	„ 22	I	e L	20 47	10—20			H.
			F	57				
17	„ 22	I	e L	21 19	18	3	3	H.
			F	35				
18	„ 23	I v	e	1 55	1—2	½	—	W. Die mikroseismische Unruhe ist durch die Wellen eines schwachen Nahbebens gestört. Gefühlt in Italien (Ligurien).
			F	59				
19	„ 23	I u	i P	19 00 29	4	3	—	W. Epizentralentfernung 7600 km. Gefühlt in Holländisch- und Französisch-Guyana (Paramaribo, Cayenne) und auf Martinique.
			i S	09 30	6	12	9	
			P S	10,0				
			S R	17,7				
			e L	19				
			M_N	20	44	—	200	
			M_E	24,5	23	65	—	
			F	20,7				
20	„ 26	I	e L	17 18	20	—	4	H.
			F	35				
21	„ 28	I	e	18 (04)				H.
			e L	05,6				
			M	08	19; 20	7	7	
				09	15	7	8	
			F	18,6				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
22	Januar 29	I v	e	0 (01)				W. Gefühlt in Kroatien, Steiermark, Südwest-Ungarn usw.
			L	02 48				
			M	03,3	8	11	—	
			M	03,6	8; 9	11	14	
			M	04,0	7	—	16	
			F	(12)				
23	„ 29	I v	e	0 (15)				W. Wiederholung von Nr. 22.
			L	17 10				
			M	18,0	8	7	—	
			M	18,4	8	—	11	
			F	(25)				
24	„ 29	I u	e	5 (16)				H.
			e L	6,0	20; 22	5—6	11—12	
			F	7,2	25; 35			
25	„ 30	I u	e	4 (07)				W.
			i	30 31	11	—	9	
			e L	53				
			M	5 02	(33)	22	28	
			M	14,8	22	—	20	
			M	25,5	22	20	—	
			M	32,3	18	—	16	
			F	6,4				
26	„ 30	I	e L	16 26				H. Schwache lange Wellen.
			F	41				
27	„ 30	I	e L	17 37	17—22			H. Schwache lange Wellen.
			F	18,2				
28	Februar 2	I u	e P	11 (07)				W.
			e L	37				
			M	40	T_E: 24; 18 T_N: 19	13	8	
			F	12,2				
29	„ 3	I	e L	11 07	18—20	1½	—	H.
			F	23				
30	„ 3	I u	e	17 (16)				H.
			e	34,9				
			e L	(55)				
				18 00	30; 35	8	6	
			F	19,1				
31	„ 4	I u	e	14 19 (41)				W.
			e	23 (07)				
			e L	15 03				
			M_{1E}	05	40	40	—	Zwei übereinander gelagerte Beben desselben Herdes, nach Sydney in etwa 40 min Abstand.
			M_{1N}	13	30	—	40	
			M_{2E}	16	30	40	—	
			M_{2N}	22	24	—	35	
			M_{3E}	24	21	25	—	
			M_{3N}	47	20	—	15	
			M_{4E}	51	18	10	—	
			M_{4N}	16 05	20	—	22	
			M_{5E}	08	18	12	—	
			F	17				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
32	Februar 4	I u	e	17 56 34				W. Nach Sydney Wiederholung von Nr. 31.
			e L	18 41				
			M_1	19 00	T_E : 18, T_N : 21	7	11	Ein Teil der Hauptphase und die Endphase wird von dem folgenden Beben überdeckt.
			M_2	07	T_E : 18, T_N : 20	8	9	
33	„ 4	I u	e	18 52 (49)				W. Nach Sydney Wiederholung von Nr. 31.
			M	19 56	21	8	9	
			F	20,7				
34	„ 5	I	e	2 (10)				W.
			M_N	13,9	14	—	5	
			F	24				
35	„ 7	I	e L	16 45	20			H.
			F	55				
36	„ 9	I	e L	8 53	20—30			H.
			F	9 12				
37	„ 10	I	e	8 41				H.
			M	45,3	18	6	6	
			F	9 04				
38	„ 12	I u	e P	18 21 43				W. Epizentralentfernung 8800 km. Gefühlt in Japan (Zentral-Nippon).
			i S	31 42	8	≧ 40	25	
			e L	55				
			M_E	58,8	(16)	(30)	—	
			M_{1N}	58.9	13	—	> 30	
			M_{2N}	19 02.0	10	—	23	
			F	19,7				
39	„ 13	I u	e	17,0				H.
			e L	17 (17)				
			M_{1N}	20,8	30	—	21	
			M_{1E}	20,9	25	5	—	
			M_{2E}	27,2	20	13	—	
			M_{2N}	27.4	25	—	11	
			F	18.0				
40	„ 18	I r	e P	5 13 46				W. Epizentralentfernung 2200 km. Gefühlt auf Kreta (Kanea).
			i S_E	17 29	6	17	—	
			i S_N	17 31	6	—	≧ 47	
			L	(20,2)				
			M_E	22,1	8	30	—	
			M_{1N}	22,8	6	—	40	
			M_{2N}	23.2	7	—	40	
			F	5,8				
41	„ 23	I	e L	3 29	15—20	4	1½	H.
			F	36				
42	„ 23	I r	e	7 (56)				W. Gefühlt in Mazedonien, West-Bulgarien und Süd-Serbien.
			M	8 02,6	8	9	—	
			F	8,2				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
43	Februar 27	I	e L	15 09				H .
				14	25	15	25	
			F	15,9				
44	„ 28	I u	e P	21 (10.2)				e P nach W.
			i	20 28	19	17	—	H.
			e L	35				
			M_1	44,3	24	25	20	
			M_{2N}	51,3	15	—	27	
			F	22,9				
45	März 1	I	e L	12 45	19—21			H.
			F	13 20				
46	„ 6	I	e L	17 35	10—20			H.
			F	43				
47	„ 6	I	e	18 59				W.
			M_N	10,0	9	—	4	
			M_E	13,3	8	4	—	
			F	19,4				
48	„ 11	I	e L	7 35	10—20			H. In Kalifornien gefühlt.
			F	52				
49	„ 11	I	e L	12 07	15—20			H.
			F	36				
50	„ 13	I	e L	15,7				H. Spuren langer Wellen.
			F	16,5				
51	„ 15	I	e L	23 15				H. Spuren langer Wellen.
			F	25				
52	„ 19	I u	e	0 33				e nach H.
			e L	50				W.
			M	52	27	17	20	
			F	1,4				
53	„ 21	I	e	1 04	12—18			H.
			F	19				
54	„ 22	I	e	22 (15)				W. Die starke mikroseismische Unruhe ist durch ein undeutliches Seismogramm gestört.
			F	(24)				
55	„ 24	I v	e	14 40,5	1—3	1—2	1—2	W. Der mikroseismischen Unruhe sind kurzperiodische Wellen eines Nahbebens überlagert. Gefühlt im oberen Murtal (Ostalpen).
			F	(45)				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
56	März 25	I u	e P	15 (42)				W.
			e S	51 54				
			e L	16 (05)				
			M_N	13	29	—	17	
			M_{1E}	23	19	15	8	
			M_{2E}	32	18	10	—	
			F	17.3				Nach H. treten noch Wellen bis 18.4^h auf.
57	„ 25	I	e L	19 20	16; 20	2	3	H.
			F	50				
58	„ 28	I	e L	19 48	12—20	—	—	H.
			F	20 10				
59	„ 30	I u	e (P)	17 15 (32)				W. Epizentralentfernung für Sydney ca. 2500 km; nach 1 Stunde folgt ein zweites Beben aus derselben Entfernung. Gefühlt auf den Loyalty-Inseln (Lifu)?
			e	19,0				
			i (S)	31 34				
			e L	59	58	(160)	—	
			M_{1E}	18 02	41	90	—	
			M_{1N}	07	33	—	70	
			M_{2E}	12	T_E : 27, T_N : 24	50	40	
			M_{2N}	17	23	—	65	
			M_3	19	20	40	55	Es treten noch bis nach 19^h mehrere schwächere Maxima auf (Überlagerung eines zweiten Bebens).
			C		16—22			
			F	20				
60	„ 31	I u	i	18 49 45				H.
			e L	19 10				
			M_1	11	T_E : 40, T_N : 50	70	100	
			M_{2E}	24	20	50	—	
			M_{2N}	26	22	—	90	
			C		15—20			
			F	21.4				
61	April 1	I u	e	14 16				H. Gefühlt auf den Banda-Inseln (Banda Neira).
			e L	45	12—25	5	4	
			F	15.5				
62	„ 1	I	e	16 32	15—20	5	5	H.
			F	17.1				
63	„ 2	I	e L	13 26	20	—	2	H.
			F	54				
64	„ 3	I	e	19 26	20	5	2	H.
			F	21,0				
65	„ 4	I	e L	17,5	(17)			H.
			F	18,2				
66	„ 5	I	e L	8 30	10—20			H.
			F	50				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
67	April 5	I	e L	13,0				H. Spur langer Wellen.
			F	13.4				
68	„ 5	I	e	22 (58)				H.
			e L	23 01,1	10—18	1—2	3	
			F	25				
69	„ 6	I	e	1 42	(20)			H. Gefühlt in Südwest-Bulgarien u. Süd-Serbien
			F	2.0				
70	„ 6	I	e	2 26	10—20	2	2	H.
			F	52				
71	„ 8	I u	e P	16 (53,6)				W.
			i_N	57 45				
			e L	17 43				
			M	55	21	—	7	
			F	18.8				
72	„ 9	I	e	10,0				H.
			M	10 06,2	25	—	12	
			F	25				
73	„ 9	I	e	11 (50)				W.
			M_N	55.7	6	—	$4^1/_2$	
			M_E	56.5	12	6	—	
			F	12.2				
74	„ 9	I	e L	13,5	15—20			H.
			F	13.8				
75	„ 11	I r	e	8 (37)				W.
			e L	43				
			M_E	44,7	8	10	—	
			M_N	45,5	9	—	6	
			F	9.0				
76	„ 12	II u	e P	0 34 21				W. Epizentralentfernung (8900 km). Azimut etwa N 64° E; Dilatation. Gefühlt auf Formosa, Ishigakishima und den Batan-Inseln. Siehe Tafel I.
			i	34 23	8—9	23	11	
			i S_N	44 25	12	—	(≥ 80)	
			i S_E	44 26	10	(>95)	—	
				56 22	T_E : (21) T_N : 19	(120)	130	Bemerkenswerte Welle.
			e L	1 (01)				
			M	07.8	12	95	120	
			F	2.3				
77	„ 13	I	e L	7,3	15—20	2	—	H. Heftiges Beben in Costa Rica? Vergl. Beben Nr. 93 vom 5. Mai.
			F	7.9				
78	„ 16	I u	e P	12 49 (24)				W. Gefühlt auf den Banda-Inseln (Banda Neira).
			e L	13 26				
				40	21	10	—	Ein Maximum tritt nicht deutlich hervor.
				45	27	—	13	
			F	14				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
79	April 17	I u	e	1 05,4				Der Anfang nach H. W.
			e	15,0				
			e	21,1				
			e L	41				
			M_{1N}	44	30	—	15	
			M_{1E}	45,0	21	12	—	
			M_{2E}	47	21	9	—	
			M_{2N}	48	21	—	14	
			F	2.8				
80	„ 18	I	e L	8 15	17	1—2	1—2	H.
			F	8.8				
81	„ 20/21	I u	e P	22 41,0				W. Die ersten Vorläufer treten deutlich hervor. Im übrigen schwaches und undeutl. ausgeprägtes Seismogramm.
			e	50 45				
			e L	23,3	18 ; 20	3	2½	H.
			F	0.4				
82	„ 22	I	e (L)	7 11,4	12	—	5½	W.
			M_N	15,2				
			F	7,5				
83	„ 26	I	e L	2 48	15 ; 20			H.
			F	3 05				
84	„ 26	I	e L	18 00	12—20			H.
			F	05				
85	„ 27	I u	e P	1 37				W.
			e S_E	47 13				
			i S_N	47 44				
			e L	2 03				
			M	15	21	14	6½	
			F	3,7				
86	„ 27	I	e	5 25				H. Spuren seismischer Wellen.
			F	37				
87	„ 27	I	e	23 45	9			H.
			F	56				
88	Mai 1	I u	e P	18 50 01				W. e P nach H.
			e L	19 30	(27)			
			M_{1N}	43,5	33	—	26	
			M_{1E}	47,5	28	23	—	
			M_{2E}	54,4	20	19	—	
			M_{2N}	55,1	21	—	28	
			C		vorwiegend 16—18			
			F	21.4				
89	„ 1	I	e	21 41,7				W.
				42,2	6	—	1	
			(F)	44				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
90	Mai 2	I	e	21 30				W.
			M	33,7	8—9	2½	2	
			F	40				
91	„ 4	I	e L	0 42				H.
			M	46	21—22	4	3	
			F	1,1				
92	„ 4	I	e L	18 35				W.
			M_N	41,4	12	—	3	
			M_E	42,4	15	2	—	
			F	19,0				
93	„ 5	I u	e P_I	0 (40,4)				W. Heftiges Erdbeben in
			e S_I	50 41				Costa Rica (Cartago zerstört). Siehe Nr. 77.
			(e P)$_{II}$	58 20				Ein zweiter Stoß?
			e L_I	1 05				
			M_N	07	21—23	—	9	Herdtiefe und Energie des
			M_{1E}	13	21	5	—	Bebens wird vergleichsweise
			M_{2E}	1,723	18	4	—	gering gewesen sein:
			F					vergl. das Diagramm des Bebens auf Jamaika (Kingston zerstört) vom 14. Januar 1907.
94	„ 6	I	e L	12,7	15	—	2	H.
			F	13,0				
95	„ 8	I	e L	19 23	25			H.
			F	45				
96	„ 9	I	e L	10 37				W. Gefühlt in Japan (Nord-Nippon).
				47	14—15	5	—	
				48	12—13	—	2½	
			F	11,1				
97	„ 9	I	e L	16,5	15; 20	2½	1½	H. Wiederholung des vorhergehenden Bebens?
			F	17,0				
98	„ 10	I u	i_E	9 54 43	5—6	2	—	W. e L nach H.
			i_N	54 46		—	2	
			e L	10 21				
				30,3	14	—	2	
			F	10,7				
99	„ 10	I u	e	14 (18)				W. Gefühlt in Japan (Nord-Nippon). Siehe Nr. 96 u. 97.
			e L	37				
			M	45	T_E : 18, T_N : 23	6	9	
			F	15,7				
100	„ 10	I u	e L	15,9	15—20	2	2	H.
			F	16,8				
101	„ 10	I u	e	16 (50)				H.
			e L	17 08	16	1½	1½	
			F	18,0				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
102	Mai 10	I u	e	18 07 (37)				W.
			i	17 24				
			e L	42				
			M_{1N}	47	27	—	13	
			M_{1E}	49	21	8	—	
			M_{2N}	55	17		7	
			M_{2E}	58	16	6	—	
			F	20.1				
103	„ 11	I u	e	7 (45)				W. Gefühlt auf Haïti.
			e L	57	15	—	1½	
			F	9.0				
104	„ 11	I u	e P	15 58 50				W.
			i	16 08 47				
			M	14.6	7—8	7	6	
			F	17				
105	„ 11	I	e	18,8				H. Spuren seismischer
			F	19,0				Wellen.
106	„ 11	I v	e	20 (22)				W. Schwache Nahbeben-
			F	25				aufzeichnung. Gefühlt in Steiermark, Nieder- und Ober-Österreich, namentlich im Semmeringgebiet (Gloggnitz).
107	„ 12	I u	e	3 44				W. Gefühlt in Japan (Nord-
			e L	4 07				Nippon). Siehe Nr. 96,
				19	14	—	2	97 und 99.
			F	4.6				
108	„ 12	I u	e	9 26				W. Schwach angedeutetes
			e L	44	15			Seismogramm.
			F	10.7				
109	„ 13	I	e L	3,6				H. Schwache lange Wellen.
			F	3.9				
110	„ 13	I u	e P	8 09 (14)				W. Epizentralentfernung
			S_N	19 33	9	—	13	9200 km.
			P S	20 06	9	—	26	
			e L	37				
			M	52	15 16	26	24	
			C		11 14			
			F	11.4				
111	„ 14 15	I	e	23 45				H.
			e L	53	16—20	3	3	
			F	24.7				
112	„ 15	I	e	1 43				W.
			e L	48	15 : 18		4	
			F	5.2				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
113	Mai 15	I u	e	16 23 19				W.
			e	33.6				
			e L	17 00				
			M	09	21	—	5	
			F	17.5				
114	„ 16	I	e L	6 37	20	—	$1^1/_2$	H.
			F	50				
115	„ 16	I	e L	15.7	15; 20			H.
			F	16.2				
116	„ 17	I	e L	21.4	18			H.
			F	22.2				
117	„ 18	I u	e P	9 11.0				W. Epizentralentfernung 7000 km. Gefühlt in Deutsch-Ostafrika (am Tanganjika-See).
			e S	19 30				
			e L	31				
			M_N	12.9	14	—	12	
			M_E	13.9	14	15	—	
			F	11.2				Auf der N-Komponente zeigen sich stellenweise noch Wellen bis 12^h.
118	„ 19/20	I	e L	23 45	12—16	$1^1/_2$	$1^1/_2$	H. Gefühlt in Japan (Kiushiu, Shikoku, Süd-Nippon)?
			F	0.2				
119	„ 20	I	e L	4.8	17—27			H.
			F	5.3				
120	„ 20	I u	e P	12 16 31				W.
			S	26 24				
			e L	43				
			M	53	20	12	10	
			F	13.7				
121	„ 20	I	e	20 01				H. e nach W. Nur eben angedeutetes Seismogramm.
			e L	37				
			F	21				
122	„ 20	I	e	21 37				H. Einige schwache Wellen.
			F	44				
123	„ 21	I r	i P	7 50 25				W. Epizentralentfernung 2300 km.
			S	54 16				
			e L	58,4				
			M	59	12—13	9	9	
			F	8,4				
124	„ 21/22	I	e	23 02				H. Schwach angedeutetes Seismogramm.
			e L	23.6				
			F	0.3				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
125	Mai 22	II u	e P	6 36 00				W. Epizentralentfernung
			S_E	45 47	6	7	—	8550 km. Gleich zu Be-
			i S_N	45 49	8	—	11	ginn der ersten Vorläufer
			S R_1	51,8				in der N-Komponente eine
			S R_2	55 14	12	—	9	Welle von 13 sec Periode
			S R_3	56,2	18	—	31	überlagert durch Wellen
			e L	7 00,3				von 3 sec — 4 sec Periode.
			M_{1E}	07,7	21	100	—	Gefühlt in Japan (Hok-
			M_{1N}	08,4	23	—	150	kaido, Nord-Nippon).
			M_{2E}	15,9	16	120	—	
			M_{2N}	16,7	16	—	80	
			C		vorwiegend 12—16			
				8 46				Auftauchen d. W_2-Wellen.
				54	19	—	4½	Absorptionskoeffizient im
				56	18	2	—	Mittel: 0,00031.
			F	9,5				
126	„ 23	I u	e P	18 58 (13)				W.
			S	(08)				
			e L	27				
			M_N	30	19	—	7	
			M_E	31	15—16	5—6	5	
			F	20,5				
127	„ 25	I	e L	21,8	15			H.
			F	22.2				
128	„ 26	I	e	6 15				H. Spuren einiger Wellen:
			F	17				Gefühlt in Südwest-Deutschland und den benachbarten Gebieten der Schweiz und Frankreichs.
129	„ 26	I	e L	8,4	15			H.
			F	8,7				
130	„ 26	I	e L	10,1	20			H.
			F	10,3				
131	„ 27	I r	e P	12 (02,8)				W.
			L	09,9				
			M_N	10	13—14	—	4	
			M_E	12	12; 16	5; 6	—	
			F	12,5				
132	„ 28	I u	e P	6 32 (30)				W.
			S	41 43				
			e L	7 01				
			M_E	06,9	20	7½	—	
			M_N	09,3	17	—	5½	
			F	8,6				
133	„ 29	I r	e P	0 (09,7)				W. Gefühlt in Serbien?
			e	13 (29)				
			M	18,2	14; 15	5	4½	
			F	0,5				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
134	Mai 29	I	e L	2.6				H.
			F	2.8				
135	„ 30	I	e	12 59				W.
			M_E	13 02	13	3½	—	
			M_N	03	12	-	6	
			F	13.3				
136	„ 31	I u	e P	5 08 21				W. Epizentralentfernung 9650 km. PR_1 und SR_1 nach H.
			$P R_1$	11 49				
			i S_E	19 03				
			i	19.3	9—10	22	18	
			$S R_1$	24 59				
			e L	35				
			M_{1E}	47.6	21	40	—	
			M_{1N}	49.0	23	—	28	
			M_{2N}	52.8	18	—	26	
			M_{2E}	55.0	17	32	—	
			F	8.1				
137	„ 31	I	e L	10,6				H. Spuren langer Wellen.
			F	10.9				
138	Juni 1	I u	e P	6 15,1				W. e P fällt in die Minutenlücke.
			e	18 22				
			e L	57				
				7 00	46 : 43	45 : 40	—	
			M_N	18.7	23	—	43	
			(M_E)	19.1	22	26	—	
139	„ 1	I u	e P	7 07 44				W. Dieses Beben ist dem vorhergehenden überlagert, so daß die Phaseneinteilung verdeckt wird.
			M	8 11	24	17	35	
			F	9,8				
140	„ 1	I u	e P	18 (36)				W. Gefühlt auf der Insel Wetter bei Timor.
			e L	19 11				
			M	14	15 : 20	1	3	
			F	19,7				
141	„ 3	I r	e P	4 32 25				W.
			e L	(39)				
			M_N	41,4	11	—	1	
			M_E	43.3	9	2	—	
			F	4,9				
142	„ 3/4	I u	e	23 24				H.
			e	27 30				
			e L	48				
			M	58,5	24	3½	—	
			F	0,6				
143	„ 5	I	e L	13,4				H. Schwache lange Wellen.
			F	14,1				
144	„ 5	I	e	19 (41)				W.
			M	47	15	—	1½	
			F	54				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
145	Juni 5	I	e L	22,4	15—25			H.
			F	22.8				
146	„ 6	I	e	12 39				W.
			e L	49	15: 18	2	3	
			F	13.3				
147	„ 7	II r	e P	2 07 20				W. e S und e L nach H. Epizentralentfernung 1500 km. Heftiges Beben in Süd-Italien (Provinzen Avellino, Potenza und Salerno).
			e S	09 58				
			e L	11,5				
			M_{1N}	13,3	10	—	50	
			M_E	13,5	8	70	—	
			M_{2N}	14,1	11—12	—	50	
			C		6—10			
			F	3,0				
148	„ 9	I u	e P	12 (01,3)				W. Gefühlt in Japan (Bonin-Inseln).
			S	11 (26)				
			e L	32,6				
			M	35	23—24	16	22	
			F	13,4				
149	„ 9	I	e L	17,0	10—20			H.
			F	17,7				
150	„ 12	I	e L	6,9				H. Spur langer Wellen.
			F	7.4				
151	„ 12	I r	e P	20 41 51				W. Epizentralentfernung 2450 km.
			e S	45 52				
			L	49				
			M	54	9: 11	5	4	
			F	21.2				
152	„ 13	I	e	2 (01)				W.
			e L	11,6				
			M_N	13.0	17	—	$3^1/_2$	
			F	2.4				
153	„ 13	I u	e	13 (15)				H.
			e L	14,1	15—20			
			F	15,0				
154	„ 13	I	e	23 44 40				W. Feine Zahnung der Registrierlinie durch seismische Wellen.
			F	47.4				
155	„ 14	I	e L	16,8	10—20			H.
			F	17.1				
156	„ 14	I r	e P	19 48 35	4	$1^1/_2$	—	W. Epizentralentfernung 5700 km.
			i S	55 57	8—9	9	11	
			e L	20 02				
			M_{1N}	03,5	24	—	31	
			M_{2E}	05.9	18	37	—	
			M_{2N}	06.1	16	—	31	
			M_{2E}	08,4	16	47	—	
			C		vorwiegend 10 - 16			
			F	21,4				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
157	Juni 16	III r	e P	4 20 54	6	—	$2^1/_2$	W. Epizentralentfernung 2200 km. Gefühlt in Süd-Spanien (Malaga, Almeria) u. Algerien (Nemours, Oran).
			i S_N	24 31	12	—	11	
			i S_E	24 35	7	12	—	
			L_E	26.5	16 ; 26 ; 25			
			M_1	27.8	13	280	190	
			M_{2N}	29.6	10	—	170	
			M_{2E}	29.7	12	140	—	
			C		5—13			
			F	6.0				
158	„ 16	II u	i P	6 50 03				i P und e S nach W. Alle übrigen Angaben nach H. Epizentralentfernung über 13000 km. Gefühlt auf Neu-Kaledonien und den Loyalty-Inseln (Lifu).
				50,3	20—21	19	36	
			i_N	53 21	17	—	40	
			e S	7 03 30				
			i SR_1	11 46	T_E : 21, T_N : 16	65	50	
			i_E	14 28	20	110	—	
			i SR_2	16 59	T_E : 23, T_N : 27	140	190	
			e L	31				
			M_{1E}	35.0	34	310	—	
			M_{2E}	39.0	22	180	—	
			M_N	40.9	(41)	—	(360)	
			C		vorwiegend 15—20			
			F	12				
159	„ 16	I r	e P	16 31 49				W. Epizentralentfernung 2100 km. Gefühlt in Süd-Spanien (Almeria). Siehe Nr. 157.
			e S	35 23	9	$2^1/_2$	$1^1/_2$	
			e L	37.4				
			M_E	38.6	12—13	35	24	
			M_N	40.4	10	—	30	
			F	17.3				
160	„ 17	I u	e P	5 40 29				W. Epizentralentfernung 9200 km. Gefühlt auf Formosa, den Pescadores-Inseln, den Batan-Inseln und im nördlichen Luzon.
			e S	50.8				
			e L	6 14				
			M_N	16.8	(16)	—	12	
			M_E	21.5	17	11	—	
			F	6.9				
161	„ 17	I u	e P	17 01 (48)				W.
			i S	10 54	6 : 7	$2^1/_2$	$4^1/_2$	
			e L	26				
				27	30	—	14	Ein Maximum ist nicht deutlich ausgeprägt.
				43	16	4	5	
			F	18.4				
162	„ 19	I	e	16 15				H. Spuren seismischer Wellen.
			F	33				
163	„ 22	I	e L	20.5				H. Schwache lange Wellen.
			F	20,9				
164	„ 23	I u	e P	3 07 (00)				W. Gefühlt auf Celebes (Posso und Palele).
			e L	44	28	—	2	
			F	4.4				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
165	Juni 23	I u	e	10 21				W.
			e L	11 (02)	20; 22	2	2	H.
			F	12,3				
166	„ 23	I u	e P	19 (12)				W.
			e L	19,9				H.
			M_N	20 13	25	—	3	
			F	21,2				
167	„ 24	I u	e	2 (54)				H.
			e L	3 23	15—20			
			F	3,8				
168	„ 24	III r	e P	13 31 15				W. Epizentralentfernung 2040 km. Azimut etwa SSW; Kompression. Zerstörendes Beben in Algerien (Aumale, Tablat, Rovigo usw.)
			i P_N	16	5—6	($2^1/_2$)	($4^1/_2$)	
			i P_E	17				
			i S	34 43	12—13	75	40	
			L	36,0	20			
			M_{1E}	38,5	12	320	—	
			M_N	39,6	11—12	260	190	
			M_{2E}	40,7	10	240	—	
			C		vorwiegend 8—12			
			F	15,8				
				16 32				Auftauchen von W_2-Wellen. Absorptionskoeffizient: 0,00032.
				36	20	—	1	
169	„ 24/25	I u	e P	22 41,8				H.
			e	51,4				
			e L	23 16	20	—	2	
			F	0,1				
170	„ 25	II r	i P	19 25 31	5	$4^1/_2$	2	W. Epizentralentfernung 2370 km. Azimut etwa S 66° E; Dilatation. Heftiges Beben in Kleinasien (Iskelib etc.).
				37	5	12	$5^1/_2$	
			i S	29 26	9	26	15	
			SR_1	30 03	8		> 40	
			e L	32,2				
			M_1	33,9	23	250	150	
			M_2	34,7	14	130	120	
			M_{3N}	35,9	15	—	140	
			M_{4N}	37,2	11	—	110	
			M_{3E}	39,4	11	110	—	
			C		6—12			
			F	21,1				
171	„ 26	I u	e	16 (28)				H. Gefühlt in Japan (Zentral-Nippon).
			e L	50	10—20	1—2	1—2	
			F	17,9				
172	„ 28	I	e	12 52	10—20			H.
			F	13 07				
173	„ 29	I u	i S	8 41 19				W. Die ersten Vorläufer sind nicht deutlich zu erkennen.
			e L	(59)				
			M_E	9 10	15	5	—	
			M_N	11	21	—	9	
			F	10,7				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
174	Juni 29	I u	e P	11 05 36				W. Epizentralentfernung über 13000 km.
			e (S)	19,6	24	—	7	H.
			$i(SR_1)$	29 13	21	18	—	
			e L	56,8				
				57,7	35	45	33	
			M_{1N}	12 20,2	20	31	63	W.
			M_{1E}	25,7	20	46	—	
			M_{2E}	29,2	18	41	15	
			M_{2N}	42,7	19	—	45	
			C		vorwiegend 16—18			
			F	14,5				
175	„ 29	I u	e P	11 37 55				W. Epizentralentfernung über 13000 km. Wiederholung von Nr. 174?
			$i(SR_1)$	15 01 30				
			e L	31				Nach H.
			M_{1N}	57,5	18	—	9	
			M_{1E}	59,6	18	8	—	
			M_{2E}	16 09,8	16	7	—	
			M_{2N}	11,9	17	—	12	
			F	17,0				
176	„ 29	I u	e	18 36				H.
			e L	19 04	12—20			
			F	19,7				
177	„ 30	I u	e	3 13				W. Gefühlt auf den Talaut-Inseln.
			e L	47				
			M	49	T_E : 25, T_N : 22	7	9	
			F	4,8				
178	„ 30	I u	e (L)	5,1				H.
			M	5 32	20			
			F	6,1				
179	„ 30	I	e L	17,8	15—20			H.
			F	18,1				
180	Juli 2	I u	i	6 00 26				W. Gefühlt im östlichen Mindanao.
			e L	25				
			M_N	28	25	—	5	
			F	7,0				
181	„ 2	I	e L	17,7	20			H.
			F	18,1				
182	„ 3	I	e L	2,8	15—30			H.
			F	3,2				
183	„ 3	I u	e	6 28				H.
			e L	23				
			M	58	20	1	2	
			F	8,7				

Lfd. Nr.	Datum	Cha-rak-ter	Pha-sen	Zeiten	Perioden T	Amplituden		Bemerkungen
						A_E	A_N	
				h m s	s	μ	μ	
184	Juli 3	I u	e e L F	9 29 (45) 10,6	15—20	$1^1/_2$	$1^1/_2$	H.
185	„ 3	I	e L F	18,3 18,8				H. Spuren langer Wellen.
186	„ 5	I	e L F	4,5 4,9	15			H.
187	„ 5	I	e L F	11,9 12,9	15—20	$1^1/_2$	$1^1/_2$	H.
188	„ 5	I u	e P e S e L M F	18 43,8 54 03 19 (19) 25 19,7	14—15	$4^1/_2$	2	W. Epizentralentfernung (9100 km). Gefühlt in Japan (Naha)?
189	„ 6	I	e F	9 (09) 16 9,6	6—9	2	2	W. Auf der E-Komponente von H. von 9^h 17^m bis 9^h 19^m Wellen von 15 sec bis 20 sec Periode.
190	„ 7	I u	e P i S e L F	4 48 (51) 57 24 5 (08) 19 6,3	18	$3^1/_2$	$2^1/_2$	W.
191	„ 7	I u	e P i S_E e L M_N M_E F	8 (34,7) 41 26 9 06 17,6 20,3 11,3	 28 23	 — 25	 45 —	W. Gefühlt auf Java (Kediri).
192	„ 8	I	e F	3,8 4,3				H. Spuren seismischer Wellen.
193	„ 8	I u	e P e L F	4 17,0 (56) 5,5	22	—	4	W. Gefühlt auf Java (Madioen und Pasoeroean). Siehe Nr. 191.
194	„ 8	I	e L F	6 23 37				H. Schwache lange Wellen.
195	„ 8	I	e (F)	16 28,2 (33)				W. Vermutlich die ersten Vorläufer eines schwachen u. sehr fernen Bebens, von dem der weitere Verlauf nicht registriert wurde.
196	„ 10	I	e F	3,8 4,7	15—20			H.

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
197	Juli 10	I u	e P	15 16 09				W.
			e L	45				
			M_E	58.4	18	6	—	
			M_N	59,0	18	—	6	
			F	16.7				
198	„ 11	I	e L	10,9	15—25			H.
			F	11.2				
199	„ 11	I	e L	21,9	15—20			H.
			F	22,9				
200	„ 11/12	I	e L	23,5	15—20			H.
			F	0.1				
201	„ 12	I r	e P	7 44 47				W. Epizentralentfernung 5100 km.
			i S	51 33				
			i S R_2	56 01				
			M_1	8 01.5	8	—	11	
			M_2	04	7	11	11	
			F	8.6				
202	„ 12	I	e	21 08				H. Spuren seismischer Wellen.
			F	14				
203	„ 12	I u	e P	21 25 37				W.
			e L	22 (20				
			M_N	46	20	—	10	
			M_E	50	19	6	—	
			F	23.4				
204	„ 13	I v	e	8 34,9				W. Gefühlt in Bayern und Tirol usw.
			e L	35 18	8			
			M_N	36.0	6	—	9	
			M_E	36.2	5	> 10	—	
			F	47				
205	„ 14	I r	e P	20 59 49				W.
			e L	21 06	12—14	1	1/2	
			F	21,4				
206	„ 15	I	e P	4 37 43				W. Schwache, aber deutliche Vorläufer eines Fernbebens.v. dem weitere Phasen kaum hervortreten.
			e (L)	(56)				H.
			F	5,7				
207	„ 15	I u	e P	12 22 23				W.
			e L	13 18				
				29	26	3	—	
				30	23	—	6 1/2	
			F	14,3				
208	„ 15	I	e L	22,9	15—20			H.
			F	23,5				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
209	Juli 17	I	e e L F	10 24 42 11.4	16—20	$1^1/_2$	$1^1/_2$	H.
210	„ 17	I	e P e e L F	19 23 02 31 32 39 20.6				W. Schlecht ausgeprägtes Seismogramm. } H.
211	„ 18	I	e L F	21 39 51	10—18			H.
212	„ 20	I u	e P i S e L F	3 51.2 4 00 47 (21) 5	17; 18	3	2	W.
213	„ 21	I u	e e L F	7 (31) 8 05 07 19 8,9	 18 15; 16	 — $4^1/_2$	 3 5	W.
214	„ 21	I u	e i e L F	22 (29) 37 08 (46) 23,5	12—15	—	$3^1/_2$	W. Vom 21. bis zum 23. Juli sind die Registrierungen des Hecker-Pendels unvollständig.
215	„ 24	I	e L F	4 08 4.7	10—20	$2^1/_2$	—	H.
216	„ 24	I u	e P e L F	15 (39) 16 (36) 17.7	18	$4^1/_2$	4	W.
217	„ 25	I u	e e L F	21 42 22 (13) 22,8				H. Spur eines Seismogramms.
218	„ 27	I	e L F	6,8 7,0	20			H.
219	„ 27	I	e F	14 54 15,2	8—9; 15	2	$1^1/_2$	W. Gefühlt in Kleinasien (Smyrna, Ak-Hissar)?
220	„ 29	I u	e P e i_E e L M F	10 46 40 52 25 56 31 11 25 26 13.2	28—29	33	27	W.
221	„ 30	I	e F	19 26 33	7—13			H.

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	A_E	A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
222	Juli 31	I	e	2 00	6—12			H.
			F	19				
223	„ 31	I	e	7 04	6—11			H.
			F	17				
224	August 1	I	e	7 15	10—12			H.
			F	31				
225	„ 1	I	e	8 49				W.
				9 00	12	1	1	
			F	9.2				
226	„ 1	I r	i P	10 43 42	4—5	3	7	W. Azimut etwa SSE: Dilatation. Epizentralentfernung 1550 km. Gefühlt im südlichen Italien. L nach H.
			S	46 24				
				46,6	T_E: 7, T_N: 12	22	19	
			L	47.5				
			M_N	49.6	T_E: 12, T_N: 6	20	19	
			M_E	50.8	6	21	—	
			F	11.4				
227	„ 1	I	e	22 (25)				H.
				33	16 : 20	2—3	—	
			F	23.2				
228	„ 2	I r	e P	2 37 59				W.
			i	41 13				
			e L	41.1	7—9	3	4	
			F	3.1				
229	„ 2	I u	e	6 53				H.
			e L	7 32	18 : 20	3	2	
			F	8.3				
230	„ 3	I	e	12 36				H. Spuren seismischer Wellen.
			F	47				
231	„ 3	I u	e P	22 58 49				W. Epizentralentfernung (7900 km.) Gefühlt auf Haïti.
			(S)	23 08.1				
			e L	25				
			M	32	18	2	1½	
			F	24				
232	„ 4	I	e L	20,5				H. Spuren langer Wellen.
			F	21.0				
233	„ 5	I u	e P	1 43 42				W. Epizentralentfernung 8800 km.
			i S	53 43	7	2½	6	
			e L	2 10				
			M	12	26—27	20	21	
			F	3.5				
234	„ 6	I	e L	21,1	18 : 20			H.
			F	21.6				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
235	August 7	I r	e P	20 50 25				W. Epizentralentfernung 2200 km. Gefühlt in Kleinasien (Smyrna).
			e S	54 07				
			e L	57,1	15			
			M_N	59,6	9	—	$4^1/_2$	
			M_E	21 00,4	12	$6^1/_2$	—	
			F	21,4				
236	„ 7	I	e L	21,8				H. Spuren seismischer Wellen.
			F	22,2				
237	„ 8	I	e	2 33	9—12			H. Gefühlt in Kleinasien (Smyrna)?
			F	3 47				
238	„ 8	I	e	9 (45)				W.
				48	12—14	—	1	
			F	10.2				
239	„ 8	I	e L	15.0	11—14			H.
			F	15,3				
240	„ 8	I	e L	18,5	15—30			H.
			F	19.2				
241	„ 10	I u	e P	20 32,8				W.
			e L	21 10	21; 24	4	$3^1/_2$	
			F	21,8				
242	„ 11	I u	e P	16 42 35				W.
			S	52 (56)				
			e L	17 11				
			M_N	17,3	19	—	$6^1/_2$	
			M_E	19	19	$8^1/_2$	—	
			F	18,0				
243	„ 12	I	e	9,3	10—20			H.
			F	9,6				
244	„ 12	I	e	19 11				H.
			e L	27	10—20			
			F	20,0				
245	„ 13	I	e L	0,7	15; 20			H.
			F	1,6				
246	„ 13	I	e	8 11				W.
			e L	(28)				
			M_N	29,6	17	—	8	
			M_E	30,6	14	4	—	
			F	8,8				
247	„ 13	I v	e	9 29,0				W. Kurzperiodische Wellen eines Nahbebens. Gefühlt in Mittel-Italien (namentlich in Ancona u. Fermo).
			F	34				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
248	August 13	I	e	21 39				H.
			e L	54				
			M	59	17—18	8	2	
			F	22,4				
249	„ 14	I	e	7 45				H.
			e L	59	10—20	6	2	
			F	8.9				
250	„ 14	I	e	15 (31)				H.
			e L	57	15—22	2	—	
			F	16.7				
251	„ 14	I	i	19 59 54				W. e L nach H.
			e L	20 06.4				
				08	12—13	1	1	
			F	20.4				
252	„ 15	I	e L	18,1				H. Schwache lange Wellen.
			F	18.7				
253	„ 16	I	e L	8,4	15—27	9	2	H.
			F	9.3				
254	„ 16	I	e	14,8	12			H.
			F	15.2				
255	„ 17	I u	e P	12 9 (56)				W. e P und S fallen in die Minutenlücke. Epizentralentfernung 5400 km. Gefühlt in Britisch-Indien (Shikarpur, Bez. Sind).
			PR_1	11,8				
			S	17.0				
			e L	28				
			M_{1N}	34,9	13	—	52	
			M_{2N}	36,8	12	—	49	
			M_{1E}	37,1	11	38	—	
			M_{2E}	39,0	11	42	—	
			C		8—15			
			F	13,9				
256	„ 17/18	I u	e	23 25				H.
			e L	23,9	15—22	—	1	
			F	0,8				
257	„ 18	I	e	3 19	10—15			H.
			F	25				
258	„ 18	I	e L	11,3	15—20			H.
			F	11.7				
259	„ 18	I	e	19 06	10—16			H.
			F	37				
260	„ 19	I	e	20 41	15			H.
			F	48				
261	„ 20	I r	e	1 26,6				H. Gefühlt in Algerien (Aumale).
			M	31	13; 15	5	2½	
			F	51				

Lfd. Nr.	Datum	Cha-rak-ter	Pha-sen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
262	August 20	I	e L F	23,1 23.5	15			H.
263	„ 21	I u	i P i S e (L) M F	5 57 09 6 06 20 06,5 22 43 7.9	3 9 T_E : 22 T_N : 24	 $8^1/_2$ 23	 23 23	W. Epizentralentfernung 7800 km.
264	„ 21	I r	P i S L F	16 16 19 20 16 25.6 26.1 27.3 16.8	 11—12 10	 $5^1/_2$ 7	 $5^1/_2$ —	W. Epizentralentfernung 2400 km. Ein Maximum ist nicht deutlich ausgeprägt.
265	„ 23	I	e L F	15,7 16.1	15—22			H.
266	„ 23	I	e F	21 32 37	15—20			H.
267	„ 25	I	e F	1 52 2.3				H. Schwach ausgeprägtes Seismogramm.
268	„ 25	I	e F	23 (20) 39	8 : 12	1	1	W.
269	„ 26	I	e L F	9.3 10,4				H. Stellenweise schwache Andeutung langer Wellen.
270	„ 26	I	e e L F	11 50 12 01 12.3	13—25			H.
271	„ 26	I u	e P e L F	16 (15) 36 16,9	16 ; 18	3	$2^1/_2$	W.
272	„ 26	I	e L F	19,6 20.2				H. Schwache lange Wellen.
273	„ 27	I u	e e L F	4 30 45 5.1	12—25			H.
274	„ 27	I	e F	7 26 48 8.1	14	—	2	W.
275	„ 29	I	e e L F	2 23 2.7 3.5	18 : 20			H. H. registrierte nicht vom 29. 9^h 42^m bis zum 30. 11^h 38^m.

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
276	August 30	I r	e P	2 14,1				W. Gefühlt in Kalabrien und auf Sizilien.
			e L	19,4	8; 12	2	2	
			F	2.5				
277	„ 31	I r	e	19 03,5				W.
			M	05.6	8—9	7 1/2	13	
			F	19.5				
278	„ 31	I	e	23 26				W.
				28	7—8	2	3 1/2	
			F	23.7				
279	September 1	I u	e P	0 57 30				W. Epizentralentfernung 9100 km. Gefühlt auf Formosa und den Batan-Inseln.
			S	1 07 45				
			e L	27,0	(37)			
			M	30.6	24	120	120	
			C		10—18			
			F	2.8				
280	„ 1	I u	e P	14 33 (36)				W. Epizentralentfernung (9150 km). Gefühlt auf Formosa. Siehe Nr. 279.
			e S	43 54				
			e L	15 04				
			M_1	06,5	25—26	65	95	
			M_{2E}	13,3	18	55		
			M_{2N}	15.0	14	—	30	
			F	16.5				
281	„ 1	I	e L	18,1				H. Spuren seismischer Wellen.
			F	18.5				
282	„ 2	I	e L	16,5	15—20			H.
			F	16.9				
283	„ 4	I	e	8.6				H.
				8 49	15; 19			
			F	9.2				
284	„ 6	I	e	1 16				W.
			M_N	19,1	6	—	1 1/2	
			M_E	20,1	7	1 1/2	—	
			F	1.5				
285	„ 6	I u	e P	20 (20)				W. i S fällt in die Minutenlücke. Gefühlt in Argentinien (Andalgala, Prov. Catamarca).
			i (S)	28,0				
			e L	53.5	30—34			
			M_E	59,7	28	39	—	
			M_N	21 01.1	26	—	37	
			F	22.7				
286	„ 7	I	e L	5 00	15—20			H.
			F	5 07				
287	„ 7	I u	e P	7 30 09				W.
			e L	8 (13)				
			M_{1N}	17,6	26	—	40	
			M_{1E}	22.8	27	55	—	
			M_{2N}	26,9	18	—	32	
			M_{2E}	29,9	19	31	—	
			F	10,2				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
288	September 7	I u	e P	10 (43)				W.
			e (S)	51 30				
			e L	11 (20)	12—16			
			F	12,0				
289	„ 7/8	I	e L	23,7	15—20			H.
			F	0,4				
290	„ 8	I u	e P	3 00,3				W.
			e L	28				
				37,0	12	—	3	
				40,1	12	3	—	
			F	4,0				
291	„ 8	I u	e P	5 40,0				W.
			e L	6 (33)				
				38	21	4	—	
				48	18	—	2	
			F	7,5				
292	„ 9	I u	i P	1 25 07	10	—	5	W. Auf der E-Komponente kaum merklicher Ausschlag. Azimut N; Kompression. Epizentralentfernung 8300 km. Gefühlt auf den Aleuten (Unalaschka, Bogosloff-Inseln).
			i S	34 42	9—10	11	10	
			P S	35 29	12	—	21	
			S R_1	40 13	25	—	80	
			S R_3	45				
			e L	50				
			M_{1N}	51,7	32	—	150	
			M_{2N}	55,5	23	—	110	
			M_E	56,6	24	100	—	
			C		14—20			
				3 42	20	3	—	Auftauchen der W_2-Wellen.
				46	22	—	6	Absorptionskoeffizient im Mittel: 0,00026.
			F	4,5				
293	„ 9	I	e	7 38	10—20			H.
			F	52				
294	„ 9	I u	e P	9 27 06				W.
			e L	10 18				
			M_N	34	18—24	—	10	
			M_E	40,2	21	7	—	
			F	11,5				
295	„ 9	I	e L	15,0	20			H.
			F	15,3				
296	„ 10	I	e L	2,5	18			H.
			F	2,9				
297	„ 10	I u	e P	12 (46,8)				W.
			e L	13 33				
			M_N	44	18	—	$5^1/_2$	
			F	14,1				
298	„ 12	I	e L	1,8	12—22			H.
			F	2,8				

Lfd. Nr.	Datum	Cha-rak-ter	Pha-sen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
299	September 12	I u	e P	16 09 06				W.
			e L	37				
			M_E	39.7	24	13	—	
			M_N	40.3	15; 18	$5^1/_2$	8	
			F	17.2				
300	„ 12	I	e	18,5	10—15			H.
			F	18.8				
301	„ 14	I u	e	14 (23)	18; 20	3	3	H. Gefühlt auf Soembawa und Bali.
			e L	(53)				
			F	15.6				
302	„ 14	I	e L	21,1	10—20			H.
			F	21.6				
303	„ 15	I	e L	2,6	10—22			H.
			F	3.1				
304	„ 15	I	e	5 01				H. Spur seismischer Wellen.
			F	15				
305	„ 16/17	I u	e P	23 21 22				W. Epizentralentfernung 9500 km. Gefühlt im nördlichen Luzon.
			S	31 57				
			e L	55				
			M	56	22—23	14	21	
			F	0.9				
306	„ 18	I	e L	2 23	20	3	3	H. Im Anfang Wellen von 30 sec bis 40 sec Periode.
			F	2.9				
307	„ 19	I	e	19 41				W. Spuren eines Nahbebens?
			F	44				
308	„ 21	I	e L	17 06				W.
			M_N	08	14	—	4	
			M_E	10	13	3	—	
			F	17.4				
309	„ 21	I	e	20 45				H. Spur eines Seismogramms.
			F	55				
310	„ 22	I	e L	19 38	15	—	5	H.
			F	46				
311	„ 23	I	e L	2,3				H. Schwache lange Wellen.
			F	3,0				
312	„ 23	I	e	22 38	15	2	3	H.
			F	53				
313	„ 24	I u	e P	3 45 27				W. Epizentralentfernung 9200 km. Gefühlt in Arizona (U. St. A).
			i S	55 49				
			e L	4 13	30—40			
			M_E	20,4	26	35	—	
			M	24,9	20	27	25	
			M_N	26.2	20	—	26	
			F	5.2				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
314	September 24	I	e L	11 39	20	$1^1/_2$	2	H.
			F	12.0				
315	„ 24	I u	e	15 (50)				W. e nach H. Gefühlt in Argentinien (Provinzen Rioja, San Juan, Mendoza).
			e L	16 15				
				18	20	—	11	
				19	20	10	—	
			F	16.8				
316	„ 24	I u	e P	18 52 38				H. e P nach W.
			e L	19 16				
			M_N	25	20	—	$8^1/_2$	
			M_E	32	18	3	—	
			F	20,5				
317	„ 27	I	e	7 48	10—20	1—2	—	H.
			F	8 20				
318	Oktober 2	I	e L	22 03				H.
				06	25	4	7	
			F	22.7				
319	„ 4/5	I u	e P	23 14 (06)				W. Epizentralentfernung 9100 km.
			i S	24 21				
				24,6	9; 11	28	17	
			(P S)	25 24	8	28	—	
			e L	(45)				
				56	18; 20	9	11	
			F	0,6				
320	„ 7	I	e L	8 15	20	4	—	H.
			F	9,3				
321	„ 7	I	e L	13,3	18; 20	3	3	H.
			F	14.2				
322	„ 7	I	e L	16,7	12—22			H.
			F	17,1				
323	„ 10	I	e	16 23				H. Schwache seismische Wellen.
			F	33				
324	„ 11	I	e	11 57				H. Schwache seismische Wellen. Gefühlt in Ungarn (Komitat Krassó-Szörény).
			F	12 05				
325	„ 13	I	e L	15 40	15	—	7	H.
			F	16.1				
326	„ 16	I	e L	3 07	20			H.
			F	16				
327	„ 17	I	e L	4,1				H. Spuren langer Wellen.
			F	4,7				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
328	Oktober 18	I u	e P	2 55 (22)				H.
			e L	3 50				
				4 03	22; 30	7½	8½	
				04	20	—	8½	
			F	5.5				
329	" 20	I u	i	5 26 25				W. Vielleicht tauchen die ersten Vorläuferwellen schon um etwa 5h 15m auf. Gefühlt auf Sumatra.
			e L	52				
			M_1	6 01	18; 21	10	10	
			M_2	07	16; 18	13	10	
			F	6.6				
330	" 24	I	e L	8,8	15—20	3	1½	H.
			F	9.1				
331	" 24	I	e L	15,9	18—25			H.
			F	16.7				
332	" 26	I	e	0 52,7	10—20			H. Schwaches Seismogramm. Zusammengehörigkeit von e und e L unsicher.
			e L	1 (59)				
			F	2.4				
333	" 26	I r	i	15 47 (44)				W. i nach H. Durch die mikroseismische Unruhe stark beeinträchtigtes Seismogramm.
			e (L)	51,1				
			M_E	52,3	7	20	—	
			M_N	52,6	13	—	16	
			F	16.2				
334	" 27	I r	e P	1 (03,7)				H. e P nach W. Gefühlt in Spanien (Malaga) und Marokko (Tetuan, Melilla, Fes).
			e L	09,3				
			M_E	10	22	15	—	
			M_N	11	17	—	8	
			F	(20)				
335	" 30	I u	e P	7 54 (37)				W.
			e L	8 (49)	19	3½	3	
			F	10,0				
336	" 31	I	e	7 (02)				W.
			e L	11				
			M_N	12,3	21	—	10	
			F	7,7				
337	November 2	I	e L	14 39	15—22	8	5	H.
			F	15,6				
338	" 6	I u	e P	20 (43)				W. F nach H.
			e (S)	51 43				
			e L	21 06				
			M_N	12,0	25	—	38	
			M_E	17,7	18	19	—	
			F	22,6				
339	" 6	I	e L	23 09	18—20			H.
			F	23,5				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
340	November 8	I	e L	17,7	15—18			H.
			F	18,4				
341	„ 9	II u	e (P)	6 21 31				W. Vermutlich zwei übereinandergelagerte Beben. Gefühlt auf den Neuen Hebriden (Mallicolo).
			e	24 37				
			e	38 21	22 : 24			
			e L	7 10				
			$(M_N)_I$	20,1	25	—	130	
			$(M_E)_I$	22,4	27	110	—	
			$(M_E)_{II}$	53,5	21	100	—	
			$(M_N)_{II}$	56,4	21	—	160	
			C		14—18			
				10 53	20			H. Wiederstärkerwerden der langen Wellen.
				11,6				
342	„ 10	I u	e (P)	12 (42 02)				H.
			e	55 22				
			e L	13 22				
			M_N	34	24	—	23	
			M_E	35	24	23	—	
			F	15,3				
343	„ 12	I	e L	16,3	15—20			H.
			F	16,7				
344	„ 12	I r	e P	18 (19,1)				W.
			e L	27				
			M_N	28,2	18	—	9	
			M_E	32,2	11	3	—	
			F	18,8				
345	„ 14	I u	i	7 57 12				W. F nach H. Gefühlt auf Formosa und den Pescadores-Inseln.
			e L	8 17,3				
			M_1	20,4	20—21	120	120	
			M_{2E}	26,3	15	49	—	
			M_{2N}	28,7	17	—	60	
			M_{3E}	35,1	15	39	—	
			M_{3N}	36,1	14	—	32	
			F	10				
346	„ 15	I u	e	0 (30)				W. F nach H.
			e L	47				
			M	51	18	—	(11)	
			F	1,4				
347	„ 15	I u	e	14 (36,7)				W. e und F nach H.
			i	41 15				
			i	46 40				
			i	50 19	13—14	9	16	
			e L	15 08				
			M_{1N}	16	42	—	200	
			M_{1E}	17	39	140	—	
			M_{2N}	24,7	20	—	90	
			M_{2E}	25,3	20	46	—	
			F	17,5				
348	„ 16	I	e	9 21	10—14			H.
			F	26				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
349	November 21	I	e	7,7				H. Spuren seismischer Wellen?
			F	8,1				
350	„ 21	I	e	9 04				H.
			F	14				
351	„ 23	I r	e P	15 (54 45)				W.
			e (L)	16 02.1				
			M_E	03.7	11	3	—	
			M_N	04.1	9	—	2½	
			F	16.3				
352	„ 24	I u	e	16 (00)				W.
			e L	27	15—24			
			F	17.0				
353	„ 25	I r	e P	1 40 39				W.
			e L	47				
			M	49.0	17	9	8½	
			F	2.2				
354	„ 25	I u	e	19 27.7				H. Gefühlt im südöstlichen Mindanao?
			e L	20 13				
			M_E	22.8	25	5	—	
			F	21,4				
355	„ 26	I u	e	5 00 44				W.
			i	03 28	12	6	7	
			i (PR_1)	04 14				
				04.4	14	17	27	
			e (S)	16 43	18	21	25	
			e	21				
			e L	43,5	45	90	—	
			M_{1N}	58.4	23	—	110	
			M_{1E}	59,4	21	95	—	
			M_2	6 01.1	20 : 22	110	140	Von 6^h 04^m bis 6^h 12^m auf beiden Komponenten deutlich ausgeprägte Wellengruppe: T = 17 sec bis 22 sec.
			C	12	vorwiegend 16—18			
				7 49	17—18	—	12	Ein aus den Nachläufern deutlich heraustretendes Maximum: ein zweites Beben.
			F	9.4				
356	„ 29	I u	e P	2 (39)				W.
			i S	49 34				
			e L	3 08				
			M_1	12	28	37	65	
			M_2	22,0	14	41	23	
			F	4,1				
357	„ 29	I	e	12 32				H.
				45	20			
			F	13.2				
358	„ 30	I	e L	5.4	15—20			H.
			F	6.0				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden		Bemerkungen
						A_E	A_N	
				h m s	s	μ	μ	
359	November 30	I	e L	6,8	15—30			H.
			F	7,6				
360	Dezember 1	I	e L	4,5	15—25			H.
			F	5.0				
361	„ 1	I u	e P	16 (00,1)				W.
			e L	36				
			M_{1E}	45	28	27	—	
			M_N	46	30	—	50	
			M_{2E}	50	22	24	—	
			F	17,4				
362	„ 2	I	e L	4,7	18; 20			H.
			F	5,2				
363	„ 3	I u	e	4 (28)				H.
			e L	5,0	15—25	5	2	
			F	5,6				
364	„ 3	I u	e P	8 (17,1)				W. F nach H.
			e L	9 (27)				
				39	22	—	11	
			F	10,3				
365	„ 4	I u	e	11 (30)				W. F nach H.
			e L	12 31				
			M_{1N}	44.0	18	—	19	
			M_E	51,6	18	11	—	
			M_{2N}	57.8	16	—	15	
			M_{3N}	13 01.6	17	—	17	
			F	13,6				
366	„ 4	I	e	14 (08)				H. e nach W.
				23	15	5	—	
			F	14.7				
367	„ 5	I u	i	16 49 30				W.
			e L	17 12				
				16	15	7	7	Ausgeprägtes Maximum
				26.8	15	13	—	nicht vorhanden.
			F	18.0				
368	„ 10	II u	e P	9 46,0				W.
			i P R_1	49 25	7	14	21	
			e L	10 20.7				
			M_{1E}	27	42	270	—	
			M_{1N}	35.6	25	—	190	
			M_{2N}	37,2	22	—	120	
			M_{2E}	38,9	19	110	—	
			M_{3N}	42.4	20	—	110	
			F	12.5				
369	„ 12	I	e L	1 17	18—20			H.
			F	23				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
370	Dezember 13	II u	i P_N	11 48 00				W. Epizentralentfernung
			S	56 20				6800 km. Auf der E-
			S R_1	12 01 (03)				Komponente nur ein e P.
			S R_3	04 22				Heftiges Beben im Westen
			L	08				u. Südwesten von Deutsch
			M_{1E}	19,4	20	290	—	Ostafrika.
			M_{2E}	19,7	16	230	—	
			M_{1N}	20,4	16	—	220	
			M_{2N}	23,1	13	—	200	
			M_{3N}	28,3	17	—	260	
			C		12—20			
				14 13				Auftauchen der W_2-Wellen.
				16	22	—	20	Absorptionskoeffizient im
				25	19	25	—	Mittel: 0.00020.
			F	15,8				F nach H.
371	„ 14	I u	e P	21 04 49				W. Schwache Fernbeben-
			(i)	26				aufzeichnung, welche eine
			F	22,3				Phaseneinteilung nicht zu-
								läßt.
372	„ 16	II u	e P	14 59 10				W. e P, i S_N und F nach H.
			P R_1	15 03 16				Epizentralentfernung
				03 31	13	13	8	11000 km. Gefühlt auf
			i S_N	10 53				Mindanao und Halmahera.
			i $(PS)_E$	12 20				
			L	38				
			M_{1E}	42,0	20	190	—	
			M_{1N}	42,1	21	—	290	
			M_{2E}	48,5	17	210	—	
			M_{2N}	49,0	16	—	210	
			M_{3N}	50,3	18	—	290	
			M_{3E}	55,1	16	240	—	
			C		12—18			
				17,1				Auftauchen der W_2-Wellen.
				17 09	20	22	—	Absorptionskoeffizient im
				13	20	—	24	Mittel: 0,00029.
			F	18,4				
373	„ 16	I u	e	19 (12)				W. e unsicher wegen starker
			i	18 (03)				mikroseismischer Unruhe.
			e L	44				Wiederholung v. Nr. 372.
			M_{1N}	45	29	—	46	
			M	46,9	23	38	58	
			M_{2E}	57,9	18	44	—	
			F	20,7				
374	„ 17	I	e	0,1	12—16			H.
			F	0,8				
375	„ 17	I	e	7,2	10—20	—	4	H.
			F	7,8				
376	„ 18	I u	e	3 (08)				H. Wiederholung v. Nr. 372.
			e L	37	28	—	23	
			M	42,1	22—23	15	22	
			F	4,4				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
377	Dezember 18	I u	e P	5 31,6				W.
			e L	50				
			M_E	54,7	17	$6^1/_2$	—	
			M_N	56,4	13	—	$3^1/_2$	
			F	6,4				
378	„ 18	I	e L	15 15	15—20			H.
			F	30				
379	„ 18	I	e	19 (45)	12—20			H.
			F	20,5				
380	„ 18	I	e	20 53	10—20			H.
			F	21,3				
381	„ 21	I	e	10,8				H. Durch starke mikroseismische Unruhe beeinträchtigtes Seismogramm.
				11 16	18	10	—	
			F	11,6				
382	„ 23	I u	e P	0 39 07				W. SR_1 und SR_2 nach H. Epizentralentfernung 6700 km.
			e S	47 21				
			SR_1	51 39				
			SR_2	54 15				
			L	1 02,0				
			M_1	04,1	7—8	35	37	
			M_2	06,6	13	50	33	
			M_{3E}	07,8	11	40	—	
			M_{3N}	08,8	13	—	33	
			F	2,1				
383	„ 26	I	e	6 (07)				H.
			e L	24				
			M_E	28	25	10	—	
			M_N	40	18	—	9	
			F	7,4				
384	„ 27	I	e L	3 27	16: 18			H.
			F	3,7				
385	„ 27	I u	e	19 (19)				H.
			e L	45				
			M	58	16; 20	9	6	
			F	20,4				
386	„ 27	I	e L	21 38	20	3	—	H.
			F	22,0				
387	„ 29	I u	e P	13 (24)				W. e P unsicher weg. starker mikroseismischer Unruhe. F nach H. Gefühlt auf Mindanao.
			e L	14 (02)				
			M_N	07,8	16	—	19	
			M_E	09,8	17	19	—	
			F	15,0				
388	„ 30	I	e L	0 33				H. Undeutliche lange Wellen.
			F	51				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
389	Dezember 30	I u	e P	1 (01)				W. Gefühlt auf Mindanao. Samar und Leyte.
			i S	12 15				
			e L	39				
				45	22	15	--	Nach H.
			F	2.5				
390	„ 30	I r	e P	3 22 17				H. e P nach W. Epizentralentfernung 3200 km.
			e S	27 14				
			e L	31.0				
			M_N	34.0	12	—	11	
			M_E	35.9	18	14	—	
			F	4.1				
391	„ 30	I	e	19 (32)				H. Gefühlt im südlichen Mindanao.
			e L	45	15—25	1	—	
			F	20.1				

3. Mikroseismische Unruhe im

Datum	Januar		Februar		März		April		Mai		Juni	
	T	A_N	T	A_N	T	A_N	T	A_N	T	A_N	T	A_N
	s	μ	s	μ	s	μ	s	μ	s	μ	s	μ
1	7	4,1	5	2,3	7	9,1	6	6,3	5	0,9	4	2,0
2	7	9,1	5	2,1	7	6,7	5 [1])	2,6	5	1,9	4	1,5
3	7	15	5	5,8	6	4,3	5	1,9	6	2,3	4	0,2
4	6 [1])	19	6	2,7	5	3,7	5	2,6	5	2,3	5	0,5
5	6	11	5	2,3	5	1,9	5	1,4	5	2,1	4	0,5
6	6	4,5	6	7,2	5	1,4	5	1,6	5	2,6	4	1,0
7	6	8,8	6	4,5	5	1,2	5	1,4	5	2,6	4	0,5
8	6	9,2	6	6,3	6	2,3	—	—	5	2,1	5	1,9
9	6	5,0	6	5,9	6	2,3	6	1,8	6	2,0	5	1,9
10	7	14	6	5,2	5	1,6	5	1,9	5	0,7	4	0,2
11	7	12	6	4,5	5	2,6	5	2,8	—	—	5	0,7
12	6	11	7	6,3	6	2,5	5	5,6	4	1,0	4	0,2
13	6	9,0	7	9,1	5	1,4	5	3,3	4	1,0	—	—
14	6	7,4	7	9,3	5	0,7	6	4,3	5	0,5	5	1,2
15	6	5,2	6	7,4	6	1,4	6	11	4	0,5	5	0,5
16	7	6,1	6	7,0	6	2,0	5	2,8	4	0,7	4 [2])	1,5
17	7	8,5	7	7,0	7	11	6	1,1	5	0,5	5	1,4
18	8	8,8	6	6,5	7	6,3	5	2,3	—	—	5	2,1
19	7	9,1	6	6,3	5	1,9	5 [1])	2,3	—	—	5	0,9
20	7	6,5	5	6,8	6	1,4	5	4,7	—	—	5	0,7
21	6	3,4	6	6,8	7	3,5	6	1,8	—	—	—	—
22	5	2,3	6	5,9	7	7,2	6	3,4	— [2])	—	—	—
23	6	2,0	8	6,0	6	4,5	5	2,1	—	—	—	—
24	6	4,1	6	4,5	6	2,7	6	3,2	4	0,5	—	—
25	7	7,0	8	4,3	6	5,2	6	4,5	5	1,4	4	0,5
26	5	4,2	8	4,3	6	1,8	6	2,0	5	0,4	5	0,9
27	6	2,7	6	4,3	6	1,4	6	0,9	4	0,5	4	1,2
28	6	2,0	6	5,0	6	2,5	5	1,9	4 [2])	0,5	5	1,9
29	5	4,0			6	1,4	6	2,7	4	0,5	4	1,7
30	5	2,3			6	2,7	6	1,1	6	2,5	5	1,4
31	4	2,4			6	4,1			5 [3])	1,4		

[1]) Die Angaben beziehen sich auf 8^h M. Gr. Z.; Registrierung vorher gestört.

[2]) Die Angaben beziehen sich auf 6^h M. Gr. Z.; nachher Bebenaufzeichnung.

[3]) Die Angaben beziehen sich auf 8^h M. Gr. Z.; vorher Bebenaufzeichnung.

ahre 1910 (7h M. Gr. Z.).

Datum	Juli		August		September		Oktober		November		Dezember	
	T	A_N	T	A_N	T	A_N	T	A_N	T	A_N	T	A_N
	s	μ	s	μ	s	μ	s	μ	s	μ	s	μ
1	5	0,7	—[4]	—	5	0,5	6	5,0	5	8,0	5	2,3
2	4	0,5	—	—	5	0,7	6	5,2	5	7,0	5	6,1
3	—	—	—	—	6	0,9	7	4,0	6	3,2	6	3,0
4	—	—	—	—	5	1,4	6	3,2	6	2,5	5	4,5
5	5	0,4	—	—	6	0,7	6	2,5	6	2,5	5	4,5
6	4	0,5	4	0,7	6	0,9	6	7,3	6	2,3	5	2,5
7	5	0,9	4	0,7	6	1,6	6	4,3	5	7,5	6	2,5
8	5	1,2	—	—	6	0,7	6	2,7	5	4,9	5	5,4
9	5	1,2	—	—	6	0,7	5	1,9	6[2]	2,3	5	4,2
10	4	0,7	—	—	6	1,4	5	0,35	5	3,8	5	6,6
11	—	—	4	0,2	4	0,5	5	1,4	5	4,7	7	8,7
12	—	—	—[4]	—	—	—	5	1,2	5	1,9	6	5,5
13	—	—	4[1]	0,7	—	—	6	6,4	5	3,5	6	3,9
14	—	—	—[4]	—	6	2,0	5	3,1	4	5,1	8	3,7
15	—	—	—	—	5	2,3	6	3,2	5	4,9	6	3,0
16	4	0,5	—	—	5	1,2	6	4,3	5	3,3	8	3,0
17	4	0,4	4	0,5	5	1,4	5	2,1	5	4,7	6	3,2
18	5	0,9	—[4]	—	5	4,5	4	1,0	5	3,3	6	1,8
19	4	0,5	4	0,7	6	5,0	5	0,9	6	4,1	6	1,4
20	—	—	4[1]	1,0	4	1,0	5	2,6	6	3,9	7	2,9
21	4	1,0	5	1,2	5	0,7	6	2,7	6	2,3	8	8,0
22	6	1,1	4	1,5	6	4,8	5	2,3	5	2,1	7	6,2
23	5	0,9	—	—	6	5,2	5	2,1	6	2,3	5	2,3
24	5	0,7	—	—	5	3,1	5	1,8	5	1,2	6	5,5
25	4	1,2	4	0,5	5	2,3	5	1,2	6	2,5	6	7,7
26	4	0,5	—	—	5	4,2	5	0,7	5[5]	1,4	6	5,9
27	4	0,7	4	1,0	6	2,7	7	9,0	4	1,0	6	6,8
28	—	—	4	2,2	5	1,4	6	3,4	4	2,0	7	4,4
29	—	—	4	1,0	5	0,7	6	1,6	4	2,4	6	7,0
30	—	—	4	1,0	5	3,5	4	0,5	4	2,2	6	6,6
31	—[4]	—	—	—			5	0,9			5	2,1

[4]) Keine Angaben gemacht; Registrierung gestört.

[5]) Die Angaben beziehen sich auf 9h M. Gr. Z.; vorher Bebenaufzeichnung.

4. Die Erdbebenregistrierungen im Jahre 1911.

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
1	Januar 1	III r	i P	10 25 48	6	$6^1/_2$	—	W. Auf der N-Komponente kaum merklicher Ausschlag. Azimut etwa E. Dilatation. Epizentralentfernung 4600 km.
			P R_1	27 23				
			i S_E	32 06				
			i S_N	32 10				
			e L	40				
			M_{1N}	43,0	9	—	140	
			M_{1E}	43,3	8	130	—	
			M_{2E}	46,5	14	260	—	
			M_{2N}	46,9	10	—	160	
			M_{3E}	49,1	11	240	—	
			M_{3N}	49,5	12	—	170	
			M_{4N}	51,8	8	—	120	
			M_{5N}	54,5	8	—	110	
			C		vorwiegend 6—9			
			F	12,5				
2	„ 1	II r	e P	15 07 12				W. Epizentralentfernung 4450 km.
			e S	13 24				
			S R_1	16 09				
			e L	21,6				
			M_{1E}	24,6	7	50	—	
			M_{1N}	28,2	10	—	46	
			M_{2E}	30,5	10	65	—	
			M_{2N}	33,1	8	—	50	
			F	16,5				
3	„ 2	I r	e P	3 (38 22)				} W.
			(S)	44 30				
			e L	51,5				} H.
			M	53,2	14; 16	7	6	
			F	4,3				
4	„ 2	I	e	11 (09)				H.
			e L	26				
			M_{1E}	33	25	10	—	
			M_{2E}	45	18	7	—	
			F	12.5				
5	„ 2	I	e	12,7				H. Spuren seismischer Wellen.
			F	13,4				
6	„ 2/3	I u	e	23 11				H.
			e L	52	30—40			
			M_E	0 10	24	14	—	
			M_N	11	18	—	7	
			F	1,5				
7	„ 3	I u	e (S)	7 45 22				W. e L nach H. Gefühlt in Deutsch-Ostafrika?
			e L	7 57				
			M_{1N}	8 04,5	19	—	11	
			M_E	06,6	13	11	—	
			M_{2N}	09,2	12	—	$8^1/_2$	
			F	9,6				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
8	Januar 3/4	III r	e P	23 33 59±1				W. Azimut etwa N 70° E. Die zweiten Vorläufer setzen vielleicht schon bei $23^h\ 40^m\ 40^s$ ein; dem würde eine Epizentralentfernung von 4970 km entsprechen. Von ca. $23^h\ 46^m$ ab schlägt die Pendelmasse heftig an die Hemmungsschrauben, so daß zuverlässige Perioden- u. Amplitudenbestimmungen nicht möglich sind. Um $23^h\ 51^m$ werden die Schreibnadeln aus ihren Lagern geworfen. F nach H. Zerstörendes Beben in Russisch-Turkestan (Provinz Semirjetschensk).
			i_E	34 10				
			i_N	34 12				
				34,4	(16)	190	70	
			i P R_1	36 08	14	340	120	
			i S_E	40 (50)	21	1050	—	
			S R_1	44 12	20	—	750	
			L	?				
			F	4,7				
9	„ 4	I r	e	7 34				H. Gefühlt in Russisch-Turkestan (Kopal).
				43	12—14	—	1	
			F	51				
10	„ 4	II r	e P	9 45 45				W. Gefühlt in Russisch-Turkestan.
			e L	10 01				
			M_1	02.2	13	100	120	
			M_{2E}	04,9	10	85	—	
			M_{2N}	05,3	8	—	85	
			M_{3E}	05,7	8	85	—	
			M_{3N}	06,8	8	—	75	
			C		6—10			
			F	11,4				
11	„ 4	I	e	15 25				W. Undeutlich ausgeprägtes Seismogramm.
			F	15,7				
12	„ 4	I r	e P	21 44				W. Gefühlt in Russisch-Turkestan.
			L	58				
			M_{1N}	58,8	20	—	65	
			M_{2N}	59,1	15	—	55	
			M_E	22 02,3	9	30	—	
			F	22,9				
13	„ 6	I	e L	15 37				W. Die Vorläufer gehen in der starken mikroseismischen Unruhe unter.
			M_N	37,2	20	—	36	
			M_E	40,7	9	13	—	
			F	15,8				
14	„ 7	I	e	1 32				H. Die mikroseismische Unruhe ist durch eine undeutliche Bebenaufzeichnung gestört. Gefühlt in Algerien.
			F	38				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
15	Januar 7	I u	e P	2 (32)				H.
			i	39 34				
			i	47 55				
			e L	3 07				
			M_E	19,2	20	110	—	
			M_N	19,8	19	—	110	
			F	4,5				
16	„ 8	I	e L	10 42	20			H.
			F	11,3				
17	„ 9	I r	e P	4 (02,8)				H. e P nach W. Gefühlt in Russisch-Turkestan.
			e L	18,0				
			M_1	19,3	20	—	30	
			M_2	22,2	15; 20	21	28	
			F	4,7				
18	„ 10	I	e L	17,5	15—30			H.
			F	18,7				
19	„ 12	I r	e	19 (03)				W. Gefühlt in Russisch-Turkestan.
			e L	09				
			M_N	09,7	12	—	26	
			M_E	12,2	8	18	—	
			F	19,6				
20	„ 14	I	e L	0,1	15—20			H.
			F	0,5				
21	„ 14	I	e	5 27				H.
			M	31,3	15	$2^1/_2$	—	
			F	41				
22	„ 14	I	e	8 41	10—15			H. Gefühlt in Russisch-Turkestan.
			F	50				
23	„ 14	I r	e P	18 02 32				W. e L nach H. Gefühlt in Russisch-Turkestan.
			e	12,5				
			e L	17,5				
			M_{1E}	18,5	7	39	—	
			M_{1N}	18,7	9	—	36	
			M_{2N}	21,4	8	—	38	
			M_{2E}	22,6	8	33	—	Vermutlich zwei Beben.
			M_{3N}	29,1	8	—	24	
			M_{3E}	29,4	8	24	—	
			M_{4N}	32,1	8	—	27	
			M_{4E}	32,3	8	24	—	
			F	19,5				
24	„ 15	I	e	20 52				H. Spuren seismischer Wellen.
			F	58				
25	„ 16	I u	e	9 17				H.
				47	25	—	11	
				49	22	8	—	
				57	20	9	—	
			F	10,5				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
26	Januar 23	I	e	0.3				H. Spuren seismischer Wellen.
			F	0.5				
27	„ 23	I	e	12 48				H.
			F	52				
28	„ 24	I	e	21 (03				W.
				17.5	7	6½	—	
				18.9	7		9	
			F	21,6				
29	„ 25	I r	e P	1 (05				W.
			e	17				
			M	24.3	13	22	22	
			F	1,9				
30	„ 29	I	e L	8,4	15			H.
			F	8.7				
31	„ 30	I r	e	0 26				W.
			e L	31.1				
			M_E	32,5	7	11	–	
			M_N	33.2	7	—	12	
			F	0.9				
32	Februar 3	I	e L	22 13				H. Einige Wellen seismischen Ursprungs?
			F	21				
33	„ 5	I u	e P	4 36,7				H. e P nach W.
			e	47,0				
			e L	5 01	30–40			
			M_1	14.0	22	4	8½	
			M_2	16.5	20	6½	—	
			F	5,6				
34	„ 7	I	e L	3 08	20			H.
			F	19				
35	„ 11	I	e L	11 56				H.
				58	20	6½	2	
			F	12 20				
36	„ 11	I	e	20 37				H. Spuren seismischer Wellen.
			F	48				
37	„ 12	I	e	21 38	15—20			H.
			F	22 01				
38	„ 13	I	e	14 37	(15)	—	(7)	H.
			F	47				
39	„ 18	III r	i P	18 49 22	7	11	—	W. Epizentralentfernung 4830 km. SR_1 u. e L nach H. Während der Maximalphase schlägt die Masse hin und wieder an die Hemmungsschrauben. Gefühlt in Lahore (Indien).
			PR_1	51 04				
			i S	55 55	11	—	55	
			SR_1	58 51				
			e L	19 04,0	(40)			
			M	06	16 : 18	(760)	(560)	
			C		8—13			
			F	nach 21h				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
40	Februar 18	III r	i P	21 38 50	7	24	27	W. Die Amplituden für i P sind nach der Aufzeichnung von H. berechnet; bei W. Minutenlücke. Azimut S 42° E; Kompression. Epizentralentfernung 1630 km. Zerstörendes Beben im Vilajet Monastir (europ. Türkei). — Nach H. ist e L deutlich schon bei $21^h\ 42{,}7^m$ (T = 29 sec) zu erkennen.
			i S	41 39	7 ; 9	29	29	
			e L	43,2	(24)			
			M_E	44,0	12	300	—	
			M_N	45,3	11	—	260	
			C		6—11			
			F	23,0				
41	„ 19	I r	e	7 20,2				W. Gefühlt in der Romagna (Italien).
			M_E	24,1	11	32	—	
			M_N	25,1	6	—	20	
			F	7,6				
42	„ 21	I	e	9,6	10—20			H.
			F	20,0				
43	„ 23	I u	e (P)	11 26 (48)				W. Gefühlt in Japan (Naha).
			i S	36 56				
			e L	12 02				
			M_{1N}	08,3	14	—	70	
			M_{1E}	08,4	15	95	—	
			M_{2E}	09,3	12	65	—	
			M_{2N}	09,4	13	—	55	
			F	13,0				
44	„ 26	I u	e	12 52				W.
			e L	13 09				
			M_N	17,1	16	—	24	
			F	14,0				
45	März 6	I u	i	17 54 12				W. Gefühlt im östl. Mindanao.
			e L	18 20				H.
				27	20	8	—	
				33	22	6	—	
			F	19,0				
46	„ 9	I	e	5,9				H. Spuren seismischer Wellen.
			F	6,3				
47	„ 11	I u	e	3 (34)				W. Gefühlt auf Neu-Pommern (Bismarck-Archipel)?
			e L	4 18				
			M_E	22,8	24	28	—	
			M_N	26,3	21	—	19	
			F	5.8				
48	„ 11	I r	e	20 (44)				W. Gefühlt in den aneinandergrenzenden Gebieten von Serbien, Bulgarien und Mazedonien.
			e_E	47,4				
			M_{1N}	50,3	8	—	17	
			M_{1E}	50,4	9	12	—	
			M_{2E}	51,5	7	17	—	
			M_{2N}	52,3	7	—	14	
			F	21,2				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
49	März 12	I	e	13,3				H. Spuren seismischer Wellen.
			F	13,6				
50	„ 13	I u	e	15,0				H.
			e L	15 31				
			M_1	39	25	10	14	
			M_{2N}	47	20	—	9	
			F	16,3				
51	„ 14	I	e L	18,6	12—15			H.
			F	19,1				
52	„ 16	I	e	3 (20)				W.
			M	24,3	10	—	1½	
			F	3,6				
53	„ 19	I u	e L	5 10				W.
			M	15	17	3	4	
			F	5,6				
54	„ 20	I v	e	15 (51,6)				W. Gefühlt in der Romagna (Italien).
				52,9	6	> 7	—	
				54,1	5	—	7	
			F	16,1				
55	„ 21	I	e	14 23				W. Gefühlt in Spanien (Murcia und Alicante).
				26,2	5	—	2½	
				26,3	6	2½	—	
			F	32				
56	„ 22	I	e	9 48				W.
				52	6 ; 9	½	1½	
			F	55				
57	„ 22	I	e	13 23,3				W. Spuren kurzperiodischer seismischer Wellen.
			F	29				
58	„ 22	I	e L	14,3				H. Schwache lange Wellen.
			F	15,3				
59	„ 24	I u	i	3 41 25				H. Gefühlt auf den Riu-Kiu-Inseln, Formosa und den Pescadores-Inseln.
			e L	4 03				
			M	04,8	18	3	6	
			F	4,5				
60	„ 26	I	e L	13,2	10—20	—	1—2	H.
			F	13,4				
61	„ 26	I	e	13 54				W.
			M_N	56,3	8	—	2½	
			M_E	56,9	7	3½	—	
			F	14,1				
62	„ 27	I	e L	5,5				H. } Undeutlich ausgeprägte seismische Wellen.
			F	5,8				
63	„ 27	I	e L	6,0				H.
			F	6,4				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
64	März 30	I	e L F	10.8 11.2	20	$1^1/_2$	$1^1/_2$	H.
65	April 1	I v	i_E e L_N M F	2 21 12 22 34 23.1 30)	4 5	$4^1/_2$	5	W.
66	„ 1	I	e F	2 30,5 3 08 3.3	15—20			H.
67	„ 2	I	e L F	8,0 8.3				H. Schwach angedeuteter Zug langer Wellen.
68	„ 3	I	e F	11 19 25	13	—	2	H.
69	„ 3	I	e F	15 49 53				W. Die mikroseismische Unruhe ist durch die Wellen eines Nahbebens gestört. Gef. in Saló am Garda-See.
70	„ 4	II r	i P i S M_{1N} M_{1E} M_{2N} M_{2E} M_{3E} C F	15 48 26 52 07 52,8 53,5 54.8 57,7 16 00.4 17.0	 5 10 5 8 10 9 5—10	 44 — 56 — 39 36	 40 65 — 55 — —	W. Epizentralentfernung 2210 km. Die langen Wellen und die Maximalphase sind nicht deutlich ausgeprägt. Gefühlt auf Kreta (Canea).
71	„ 4	I	e L F	18,7 19.2	15—20	$1^1/_2$	—	H.
72	„ 5	I	e i F	15 31 23 34,0 15.8	7 : 9	4	$2^1/_2$	W. Minutenlücke.
73	„ 6	I	e F	21,1 21,3	15			H.
74	„ 7	I u	e P i S e L M_N M_{1E} M_{2N} M_{2E} F	6 55 33 7 04 55 18 30,2 30,3 33,7 34,6 9	 18 16 15 14	 — 21 — 18	 25 — 18 —	W.
75	„ 7	I	e L F	9,1 9.9	20			H. Zum vorhergehenden Beben gehörig?
76	„ 7	I	e F	19,1 19.6	10 15			H.

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
77	April 8	I	e F	3,2 3.7	20			H.
78	„ 8	I	e F	9 38 40,9 9,9	8	—	3	W.
79	„ 10	I u	e P i S e L M_{1E} M_{2E} F	18 54 26 19 04 24 20 24,7 26,8 21.0	 7 : 10 23 18	 29 25 29	 (19) — —	W. Gefühlt im Nordosten von Columbia (Süd-Amerika).
80	„ 11	I u	e P e L M_{1N} M_{2N} M_E F	13 (49,6) 14 44 48 55 15 02 16.0	 28 24 21	 — — 11	 16 12 —	W.
81	„ 13	I u	e e L F	1 13 43 2.2	12—18			H. Gefühlt auf Guam (Marianen-Archipel)?
82	„ 14	I	e L F	5 52 6 17	12—20	1½	1½	H.
83	„ 15	I	e L F	6,2 7,1	20	5	4½	H.
84	„ 15	I u	e P e L M_N M_E F	12 (01) 19 21,1 27.1 13.1	 9 9	 — 14	 16 —	W.
85	„ 16	I u	e P e L M F	5 (57,5) 6 14 16 6,6	20	6½	9	H. e P nach W.
86	„ 17	I u	e e L M_{1E} M_{2E} F	5 (10) 28 39 42 6,7	 17 17	 12 14	 — —	H. Gefühlt in Japan (Zentral-Nippon).
87	„ 18	I	e L F	6,8 7,3	15—20			H.
88	„ 18	I	e e L M_N F	11 (40) 48 52,7 12.3	20	—	13	W.

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
89	April 18	II r	e P	18 22 (02)				W. Epizentralentfernung 4600 km.
			i S	28 20				
			i	33 39				
			e L	36				
			M_{1N}	39,5	16	—	57	
			M_{1E}	39,8	(20)	(90)		
			M_{2N}	49,8	10	—	60	
			M_{3N}	50,2	9	—	56	
				51,5	11	43	—	
			C		8—12			
			F	20,6				
90	„ 21	I u	e	2 (34)				H.
			e L	3 20	15—25	6	7	
			F	4,6				
91	„ 22	I	e L	19,5	15—20			H.
			F	19,8				
92	„ 23	I	e L	14,0	15—25			H.
			F	14,6				
93	„ 25	I	e L	5 27	10—15			H.
			F	40				
94	„ 25	I	e L	13,5	15—20	2	—	H.
			F	15,0				
95	„ 26	I	e L	2,4	15—20			H.
			F	3,4				
96	„ 27	I	e	11 (01)				W. Undeutlich ausgeprägtes Seismogramm.
			F	18)				
97	„ 28	I	e L	0 05	12—19	2	1½	H.
			F	18				
98	„ 28	I u	e P	10 04 33				W. Epizentralentfernung 8200 km. Nur auf der E-Komponente deutlich ausgeprägt; eine Hauptphase tritt nicht klar hervor.
			i S_E	14 04	8	15		
			i S_N	14 07	8	—	10	
			S R_3	24,1				H.
				24,9	33	55	—	
			e (L)	28,2				
				28,8	25	25	—	
			F	11,7				
99	„ 28	I v	e	18 55,0				W. Der mikroseismischen Unruhe sind kurzperiodische Wellen eines Nahbebens aufgelagert.
			F	19 00,0				
100	„ 28	I	e	19,2				H. Spuren seismischer Wellen?
			F	19,6				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
101	April 29	I r	e P	5 36 (29)				W. Epizentralentfernung
			S	42 40				(4400 km.) e L nach H.
			e L	52,0				
			M_{1N}	53	16	—	11	
			M_{2N}	6 00	13	—	$8^1/_2$	
			F	6,6				
102	„ 29	I	e	6 09,8				W. Den Nachläufern des vorhergehenden Bebens sind kurzperiodische Wellen eines Nahbebens überlagert. Gefühlt in Tirol und Oberitalien.
			F	(14)				
103	„ 29	I	e	23,3				H. Spuren seismischer Wellen.
			F	23,6				
104	„ 30	I u	e	4 46				H.
			e L	5 05	30	—	—	
			M_E	08	25	5	—	
			M_N	12	19	—	8	
			F	5,7				
105	„ 30	I r	e P	20 47 13				W. Epizentralentfernung 2300 km. i S fällt in die Minutenlücke.
			i S	51 (01)				
			e L	53				H.
			M	54	20; 24	10	8	
			F	21,3				
106	Mai 2	I	e	9 26	15			H.
			F	37				
107	„ 4	I u	e	13 45,5				W. Gefühlt im westlichen Java und südöstlichen Sumatra.
			e L	14 19				
				26	(26)	—	(27)	
				31	20	9	—	
			F	15,3				
108	„ 4/5	II u	e P	23 47 (59)				W. e P und i_{2N} fallen in die Minutenlücke. Epizentralentfernung 7700 km. Vielleicht zwei superponierte Beben aus ungefähr der gleichen Entfernung (von demselben Herd?) in etwa 1 Minute Abstand.
			i_{1N}	48 06	11	—	23	
			i_{2N}	49 (02)	10	—	19	
			$(P R_1)$	51 31	9	—	20	
			$(P R_2)$	52 33	8	—	19	
			$(P R_3)$	53 11	10	—	23	
			$i S_E$	57 05	13	100	—	
			i_E	57 56				
				58,1	9	—	110	
				58,4	12	200	—	
			i_N	58 52				
				59,0	10	—	100	
			$(S R_1)$	0 02 34				
				02,8	(14)	120	—	
			$(S R_2)$	05 13	12	40	—	
			e L	12,6				
			M_{1E}	17,6	14	85	—	
			M_N	25,5	14	—	110	
			M_{2E}	26,9	14	85	—	
			C		vorwiegend 10—14			
			F	3,0				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
109	Mai 7	I	e L	0,5	10—15			H.
			F	0,7				
110	„ 9	I r	e P	19 54 (47)				W. Epizentralentfernung (3700 km).
			S	20 00 19				
			e L	08	20		2	H.
			F	21.1				
111	„ 10	I	e L	0,9	15—30	2	4	H.
			F	1.5				
112	„ 11	I u	e	4 (18)				W.
			e L	5 51	20; 16	7	5	
			F	7.0				
113	„ 13	I u	e (P)	3 34 22				W. Gefühlt im südwestlichen Luzon (Philippinen).
			e	44 31				
			e L	4 08				
				10	23	—	6½	
			F	4,9				
114	„ 14	I	e L	1 18				H.
			M	20,2	19	2	2	
			F	1 34				
115	„ 14	I	e L	17 23	10—25			H.
			F	17,8				
116	„ 17	I u	e P	12 (44				W. Undeutlich ausgeprägtes Seismogramm.
			e (S)	55 12				
			e L	13 (15)	20			H.
			F	13,8				
117	„ 20	I	e	0 42	12—15			H.
			F	49				
118	„ 20	I	e	12 (52)				W.
			M	13 02	12	2	2	
			F	10				
119	„ 21	I	e L	22 23	15; 20			H.
			F	31				
120	„ 21	I	e	23 15				H. Spur seismischer Wellen.
			F	28				
121	„ 24	I r	e P	23 (30)				W. e L nach H. Gefühlt auf der Insel Leukas (Griechenland).
			e L	35				
			M_N	37.1	8	—	4½	
			M_E	37,8	8	3	—	
			F	23,8				
122	„ 25	I u	e P	8 (11,8)				W. Schwach hervortretendes Seismogramm.
			e	21 58				
			e L	(39)	12—16			H.
			F	9,0				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
123	Mai 26	I	e F	3 08 15	15			H.
124	„ 26	I r	e P e e L F	21 05 33 10 15 (14,5) 19 20 22,0	 (18) 9; 12	 — 3	 (5) 2½	W. Maximum nicht deutlich ausgeprägt.
125	„ 27	I	e F	16 01 20	10; 13	—	1½	W. } Undeutliche Seismogramme.
126	„ 27	I	e F	18 20 30				W. } Undeutliche Seismogramme.
127	„ 27	I	e F	23 46 54				W. } Undeutliche Seismogramme.
128	„ 28	I	e L F	10,6 11,0	15—20			H.
129	„ 29	I	e L F	19,8 20,4	18; 20	3	—	H.
130	„ 30	I v	e P M_N F	19 44 (41) 46 20 46 39 50	6; 7	—	2	W. Gefühlt im Hohen Venn.
131	„ 31	I v	e F	2 10 12				W. Spur eines Nahbebens. Wiederholung von Nr. 130.
132	„ 31	I	e L F	14,7 15,2				H. Schwache lange Wellen.
133	„ 31	I	e F	15 24 33	7; 8	—	1½	W.
134	Juni 1	I	e M_N F	10,8 52,3 11,1	12	—	2	W.
135	„ 1	I	e F	14,8 15,5	12—18			W.
136	„ 2	I	e L F	16,5 17,0	15—20			H.
137	„ 3	I	e F	7,2 22 7,5	10	1	½	W.
138	„ 3	I	e L F	16,9 17,9	20			H.

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	"	"	
139	Juni 3	I u	e (P)	10 40				W.
			e	43 52				
			e L	21 28				
			M	40	18—22	4½	7	
			F	23.3				
140	„ 5	I	e L	4,3				H. Spuren langer Wellen.
			F	4,6				
141	„ 6	I	e L	8,8	20	—	2	H.
			F	9,2				
142	„ 7	III u	e P	11 15 36				W. Epizentralentfernung 9700 km. Der Einsatz von S ist nicht deutlich ausgeprägt. PR_1 und SR_2 nach H. Zerstörendes Beben in Mexiko.
			PR_1	19 20				
			S	26 20				
			SR_1	32 41	24			
			SR_2	36 44				
			e L_N	43.1	34	—		
			e L_E	45.8				
			M_{1N}	48,7	32	—	600	
			M_{1E}	48,9	32	770	—	
			M_{2N}	59,7	16	—	300	
			M_{2E}	12 02,3	16	330	—	
			M_{3E}	04,7	15	280	—	
			M_{3N}	05,7	16	—	280	
			C		12—18			
			F	16				
143	„ 7	I r	e P	19 47 52				W. Epizentralentfernung 2200 km. e L nach H.
			e S	51 34				
			e L	53				
			M_E	57,1	12	4½	—	
			M_N	59,7	12	—	5	
			F	20.7				
144	„ 8	II r	e P	0 04 58				W. Epizentralentfernung 3150 km. iS ist als scharfer impetus nur in der N-Komponente vorhanden. e L und M_E nach H. Wellen von 20 sec Periode und darüber zeigen sich auch nach W. nur in d. Maximalphase der E-Komponente. Gefühlt in Kaukasien (Baku, Derbent, Schemacha).
			i S	09 52	6	—	11	
			e L	15,5				
			M_{1N}	16,8	6	—	53	
			M_{2N}	18,4	10	—	54	
			M_E	19	21	100	—	
			M_{3N}	21,2	8	—	43	
			C		vorwiegend 6—8			
			F	(1)				
145	„ 8	I	e L	(1,2)	20	1½	2	H. Das Auftauchen dieser, vermutlich einem selbständigen Beben angehörenden langen Wellen läßt sich nicht genau angeben, da auch die Endphase des vorhergehenden Bebens noch andauert.
			F	2,2				
146	„ 9	I	e L	23,0	10—15			H.
			F	23.5				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
147	Juni 10	I	e L	18.7	15—18			H.
			F	19.0				
148	„ 13	I	e	20 57				H. Spuren seismischer Wellen.
			F	21 10				
149	„ 14	I	e	6 24				H.
			F	6.7				
150	„ 14	I	e L	14,6	15 : 20			H.
			F	15,0				
151	„ 15	I	e L	6.2	14—20	—	1	H.
			F	6.7				
152	„ 15	III u	e P	14 38 06				W. Epizentralentfernung 8900 km. Als Amplituden für iP sind die registrierten Ausschläge selbst in mm angegeben. Azimut etwa N 56° E; Kompression. Gefühlt in Japan (Riu-kiu-Inseln usw.). Vermutlich aber zwei superponierte Beben, da nach dem Bulletin of the Manila Central Observatory for June 1911 ungefähr 2 Minuten nach dem japanischen Beben eine heftige Erderschütterung stattfand, deren Herd östlich von Nord-Luzon lag. eP, iP und iS dürften indessen sicher auf d. japanische Beben zurückzuführen sein.
			i P	38 09	8	[26,8]	[18,1]	
			i	42.3				
			i	45.8				
			i S_N	48 09				
			i S_E	48 13				
			i	48.3	T_E : 5, T_N : 8	250	160	
			i	53 57				
			i	54.9	19	530	—	
			i	55.4	18	—	440	
			i	59 33	16	250	—	
			i	15 00.4	14	—	240	
			L	(04,6)				
			M_{1E}	12.5	20	920	—	
			M_{1N}	12.9	21		950	
			M_{2E}	17,5	23	1340		
			M_{2N}	18,7	19	—	810	
			C		vorwiegend 12—14			
			F	20				
153	„ 17	I u	e P	5 23 23				W. Epizentralentfernung 9150 km. Gefühlt in Japan (Riu-kiu-Inseln).
			e S	33 41				
			e L	53.6				
			M_{1N}	56.6	(26)	—	40	
			M_2	6 05.0	15 : 16	23	26	
			F	7.0				
154	„ 17	I	e	22 27				H. Spuren seismischer Wellen.
			F	37				
155	„ 18	I	e L	23,4	10—15			H.
			F	23,9				
156	„ 19	I	e	3 25.4				W. Gefühlt in Ungarn (Budapest, Kecskemét usw.).
			M	28	4 : 6	1/2	1	
			F	37				
157	„ 20	I u	e P	4 05 (30)				W.
			e L	4.9	18—22			H.
			F	6.3				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
158	Juni 21	I	e	10 49,8				W.
			M_1	59	12—16	—	2	Wahrscheinlich zu zwei getrennten Beben gehörig.
			M_2	11 18	12—15	—	2	
			F	11,6				
159	„ 22	I	e	0 51				W. Spuren seismischer Wellen.
			F	1 00				
160	„ 22	I	e L	21 15	20			H.
			F	26				
161	„ 23	I	e	12 40				W.
				46,0	6	—	4½	
				47,5	6	3½	—	
			F	13,0				
162	„ 24	I	e L	16,8	15—20			H.
			F	17,2				
163	„ 25	I u	e P	9 11				W. i S fällt in die Minutenlücke.
			i S	22 (03)				
			e L	42				
			M	44	28	—	15	
			F	11,0				
164	„ 28	I	e L	8,1	18 ; 24			W.
			F	8,7				
165	„ 28	I	e L	16,9	15—20			H.
			F	17,5				
166	„ 28	I u	e P	20 (15)				W.
			e L	51				
				58	30	6	—	
			F	22,6				
167	Juli 1/2	I u	e P	22 12 (17)				W. Epizentralentfernung (9000 km). Gefühlt in Kalifornien und Nevada.
			e S	22 26				
			e L	40				
			M_1	42	26	19	—	
			M_2	44	20	26	24	
			M_3	51	14	12	18	
			F	0,7				
168	„ 2	I	e	2,9	6	—	1	W.
			F	3,1				
169	„ 3	I u	e P	19 (00)				W.
			e L	20 01	15—22	1½	—	H.
			F	21,2				
170	„ 3	I u	e P	22 (00)				W.
			e L	40	12—25	—	1½	H.
			F	23,6				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
171	Juli 4	III r	i $P_{E\,I}$	13 41 25	7	15	—	W. Auf der E-Komponente scharfer Stoß aus E, auf der N-Komponente kein merklicher Ausschlag; Azimut etwa E; Kompression. Nach 40 sec auf der E-Komponente scharfer Einsatz eines zweiten Bebens. Epizentralentfernung des ersten Bebens 4800 km. Gefühlt in Russ.-Turkestan (Taschkent, Kokan) und Britisch-Indien (Skardo, Dera Ismail Khan, Lahore).
			e P_N	41 27	7	—	4 1/2	
			i $P_{E\,II}$	42 05				
			$(PR_1)_I$	43 24				
			$(PR_1)_{II}$	43 51				
			i $S_{E\,I}$	47 57	10	(110)	—	
			$S_{N\,I}$	48 02	9	—	65	
			(i S_E?)$_{II}$	48 56	8 : 10	120	80	
			S R	51 (25)	12 : 14	130	220	
			M_1	51,9	11	290	—	
			M_2	54,5	6	240	—	
			M_3	56,8	6 : 10	240	240	
			M_4	59,0	6	240	—	
			M_5	59,3	9	—	220	
			M_6	14 03,9	(14)	(440)	—	
			C		vorwiegend 8—12			
			F	17				
172	„ 4	I	e	19,8				W.
			M	57,8	9	—	1 1/2	
			F	20,1				
173	„ 5	I u	e P	2 20 35				W. eL nach H.
			e	29 47				
			e L	37,9				
			M_{1N}	40,9	16	—	43	
			M_{2N}	44,4	11	—	33	
			M_{1E}	44,9	9	13	—	
			M_{2E}	45,9	9	16	—	
			M_{3N}	46,5	9	—	28	
			M_{3E}	47,2	11	17	—	
			F	3,5)				
174	„ 5	I	e L	3,5	18 : 24	—	6	H. Lange Wellen eines selbständigen Bebens?
			F	5,1				
175	„ 5	I	e P	18 57				W. Gefühlt auf Java, Bali, Lombok, Soembawa und Soemba.
			e L	(30)	20	7	9	H.
			F	21,2				
176	„ 8	II v	e P	1 04 11				W. Epizentralentfernung 1000 km. Heftiges Erdbeben in Ungarn (Kecskemét, Lajos-mizse, Nagy Körös).
			e S	05 59				
			e L	(07,4)				
			M_{1N}	09,2	7	—	46	
			M_E	09,5	6	48	—	
			M_{2N}	10,0	7	—	47	
			C		vorwiegend 5—7			
			F	1,9				
177	„ 8	I u	e P	1 54 (02)				W.
			e L	2 51	20—30	2	4	
			F	3,8				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden		Bemerkungen
						A_E	A_N	
				h m s	s	μ	μ	
178	Juli 9	I u	e	17 (17)				W.
			e L	50	16—22	--	3	H.
			F	18,3				
179	„ 11	I u	e P	21 41 24				W.
			i	44 57				
			e L	22,3	15—30			H.
			F	23,7				
180	„ 12	II u	e (P_N)	4 21 20				W. Gefühlt auf den Philippinen, Halmahera und den Talaut-Inseln. Pleistoseiste Zone im östlichen Mindanao.
			i (P_E)	21 27				
			P R_1	25 25	12	13	8	
			e (S_E)	32 01				
			i S	32 24	8—9	45	27	
			e L	52	50—60			
			M_N	01,9	24	—	360	Die Hauptphase weist mehrere fast gleiche Maxima auf.
			M_E	04,3	25	350	—	
				09,7	17 : 18	200	140	
			C		vorwiegend 12—16			
				6 31				Auftauchen der W_2-Wellen.
			F	(8)				
181	„ 12	I	e	8 (24)				W. Nach H. auch um 8^h 34^m wieder stärkeres Hervortreten langer Wellen. T = 18—20 sec; $A_N = 6 \mu$.
			e L	(57)	14—18	$2^1/_2$	6	
			F	9,8				
182	„ 12	I	e	13 (15)				W.
			e L	26				H.
				28	16 ; 18	$2^1/_2$	3	
			F	14,2				
183	„ 13	I u	e	9 (00)				W.
			e L	22	20—27			H.
				31,8	12 ; 16	12	11	
			F	10,1				
184	„ 14	I u	e	2 08				H.
			e L	35				
				47	19 ; 20	$2^1/_2$	$3^1/_2$	
			F	3,7				
185	„ 14	I	e	22 (30)				H.
			e L	23,0	15—25			
			F	23,5				
186	„ 15	I	e L	0 28				H. Spuren langer Wellen.
			F	36				
187	„ 15	I	e L	12,5				H.
			F	13,1				
188	„ 15	I	e	13 (48)				W. Undeutliches Seismogramm.
				54	6	—	$1^1/_2$	
			F	14,1				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
189	Juli 17	I	e L F	4,4 4,6	20—22			H.
190	„ 17	I	e L F	20 02 10	15			H.
191	„ 19	I u	e P	10 20 (28)				W. Die einzelnen Phasen treten nicht deutlich hervor.
			(M) F	52 12,6	24	—	15	} H.
192	„ 19	I u	e i e L M_E M_N F	20 (37) 45,1 21 14 23,2 26,6 23,4	 18 17	 $6^1/_2$ —	 — $8^1/_2$	W. Gefühlt im östlichen Mindanao (siehe Nr. 180).
193	„ 20	I	e F	14 17 25				H. } Spuren seismischer Wellen.
194	„ 20	I	e F	14 53 15 02				H. }
195	„ 21	I	e L F	11 52 12 08	15—20			H.
196	„ 21	I	e F	21 19 37	10—12			H.
197	„ 22	I	e L F	4,1 4,4	15—20			H.
198	„ 22	I	e e L F	5 (39) 6 08 6,9	15—20	2	$2^1/_2$	H.
199	„ 23	I u	e e L M_N M_E	16 47 (05) 17 19 33,3 33,8	 18 13	 — $4^1/_2$	 12 —	W. Das Ende geht in die folgende Störung über.
200	„ 23	I	e L F	18,6 18 44 53 19,7	 25 17	 — 7	 $5^1/_2$ —	H.
201	„ 24	I v	e F	2 05,0 14	5; 6	2	2	W. Gefühlt im südwestlichen Frankreich und nördlichen Spanien (Pyrenäen).
202	„ 25	I u	e e L F	4 (23) 5 08 17 21 6,1	 30—35 22 21	 4 —	 — 2	W. } H.

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
203	Juli 27	I	e	1 10				W.
			e L	17	10—20	—	$1^1/_2$	H.
			F	1,7				
204	„ 27	I	e (P)	11 22,9				W. Zusammengehörigkeit von e (P) u. e L zweifelhaft.
			e L	12,2	15—20			H.
			F	13,5				
205	„ 29	I u	e	9,8				W.
			e L	10 32	35			H.
			M	38,0	20; 22	12	$3^1/_2$	
			F	12,2				
206	August 2	I	e	1 03				H. Spur seismischer Wellen.
			F	07				
207	„ 2	I	e L	1,4				H. Zusammengehörigkeit mit der vorhergehenden Störung zweifelhaft.
			M	33	16; 20	5	2	
			F	2,1				
208	„ 4	I u	e P	1 31				W.
			e L	2 04				H.
			M_N	06	30—35	—	10	
			M_E	13	30	7	—	
			F	3,0				
209	„ 6	I r	e P	15 (01)				W. e L nach H.
			e L	09				
			M_N	14,7	11	—	$4^1/_2$	
			F	15,8				
210	„ 6	I r	e P	16 (56)				W. e L nach H.
			e L	17 02				
			M_N	04,9	13	—	$3^1/_2$	
			M_E	05,6	8	5	—	
			F	17,5				
211	„ 7	I	e	15 55	5—6	2	2	W.
			F	16 06				
212	„ 7	I	e L	19,0	20—25			H.
			F	19,5				
213	„ 7	I	e	21,7	8	—	1	W.
			F	22,0				
214	„ 8	I u	e P	14 (38,2)				W. Gefühlt in Japan (Süd-Nippon, Shikoku, Kiushiu).
			e L	15 09				
			M_1	11	24	13	13	
			M_2	21	12—13	7	9	
			F	16,4				
215	„ 8	I u	e P	18 (37)				W.
			e L	19 12	15—20	—	$1^1/_2$	H.
			F	20,0				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
216	August 10	I	e L	1,3				H. } Schwache lange Wellen.
			F	1,7				
217	„ 10	I	e L	5,8				H. }
			F	6,1				
218	„ 10	I	e L	19,4	15—20			H.
			F	19,7				
219	„ 11	I	e L	19,5	16	—	$1^1/_2$	H.
			F	20,1				
220	„ 12	I	e L	17,7	15—20			H.
			F	18,3				
221	„ 12	I r	e P	22 06 38				W. e L nach H. Epizentralentfernung 2300 km. Gefühlt in Spanien (Huelva, Ayamonte).
			e S	10 24				
			e L	13,2				
			M	16,5	12—13	6	5	
			F	22,6				
222	„ 14	I	e	21,7	15—30			H.
			F	22,5				
223	„ 16	I	e	14 00	8—12			W. } Spuren seismischer Wellen.
			F	05				
224	„ 16	I	e	15 10				W. }
			F	22				
225	„ 16/17	III u	$e_{E\,I}$	22 55 (21)				W. Zwei übereinander gelagerte Beben. Gefühlt im Karolinen-Archipel (Insel Yap).
			$e_{N\,I}$	55 24				
			i	59 39				
			e_{II}	23 00 (03)				
			$(i\,S)_I$	06 11	9; 10	24	32	
			$(P\,S)_I$	07,2				
			$(i\,S)_{II}$	09 (53)	9	42	34	
			i	15 04	25; 27	160	240	} Reflexionen?
			i	18 52				
			e L	(32)				
			M_{1E}	37,4	22	210	—	M_1 bis M_9 verschiedene mehr oder weniger scharf von einander getrennte Maxima.
			M_{1N}	37,7	20	—	200	
			M_{2N}	39,5	19	—	180	
			M_{2E}	39,7	21	270	—	
			M_{3N}	41,4	22	—	230	
			M_{3E}	43,8	20	310	—	
			M_{4N}	45,8	18	—	370	
			M_{4E}	46,7	18	350	—	
			M_{5N}	47,1	17	—	300	
			M_{6N}	48,5	17	—	390	
			M_{5E}	48,6	17	330	—	
			M_{6E}	50,3	16	310	—	
			M_{7N}	51,4	17	—	200	
			M_{7E}	52,2	16	230	—	
			M_{8N}	54,2	17	—	160	
			M_{8E}	55,8	18	170	—	
			M_{9N}	57,7	17	—	170	
			C		14—20			
			F	4,4				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
226	August 17	I r	e	12 21				W.
			M	29	14	—	3	
			F	12,8				
227	„ 18	I u	e P	3 (08,2)				W. Gefühlt auf Mindanao (Philippinen).
			e (S)	18 50				
			e L	44				
				47	28	—	10	
				56	18	5	$5^1/_2$	
			F	5				
228	„ 18	I	e	6 (58)	5—8	$2^1/_2$	$2^1/_2$	W.
			F	7.4				
229	„ 19	I	e L	0,9				H. Spur langer Wellen.
			F	1,3				
230	„ 21	I u	i P	16 48 (09)	9	—	$5^1/_2$	W. Auf der E-Komponente mehr ein emersio. Epizentralentfernung 8500 km.
			i S	57 55	8—9	$8^1/_2$	19	
			i	17 01 39				
			i	04 23				
				29	18	13	—	Die langen Wellen und die Maximalbewegung sind nicht deutlich ausgeprägt.
				46	18	—	13	
			F	19,7				
231	„ 21	I	e L	23 (28)				H.
				33	14	—	$2^1/_2$	
				35	13	$1^1/_2$	—	
			F	23,9				
232	„ 22	I u	e	6 49				H. Gefühlt im südöstlichen Luzon (Philippinen).
			e L	7 15				
				24	17; 18	2	$2^1/_2$	
			F	8.2				
233	„ 23	I u	e P	16 12 (30)				W. e(S) nach H.
			e	16 36				
			e (S)	21 08	30	18	21	
			e L	27				
			M_{1E}	34	24	28	—	
			M_{1N}	35	26	—	31	
			M_{2E}	43,2	12	25	—	
			M_{2N}	44,6	12	—	28	
			F	19,2				
234	„ 25	I	e	4,3	10—25			H.
			F	5,1				
235	„ 26	I	e	11 (09)				W.
				16,9	6	—	$3^1/_2$	
				19,5	8	2	—	
			F	11,6				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	"	"	
236	August 27	I u	e P	11 (12 09)				W.
			e S	22 07				
			e L	40				
				41	(32)	(10)	—	
				51	18	—	3	
			F	13				
237	„ 27	I	e L	15,0				H. Spuren langer Wellen.
			F	15.2				
238	„ 28	I r	e P	6 37 09				W. e P fällt in die Minutenlücke. e L nach H. Epizentralentfernung 2100 km.
			e S	40 39				
			e L	43.2	20			
			M_E	45.5	11	13	—	
			M_N	48.1	9		> 6	
			F	7.7				
239	„ 29	I	e	4 05				H.
			e L	17	15—25	2	2	
			F	5,1				
240	„ 29	I u	e	6 58				H.
			e L	7 31				
				37	22; 25	$3\frac{1}{2}$	6	
				40	19	8	$8\frac{1}{2}$	
			F	9,3				
241	„ 29	I	e	10 (59)	13—14			W.
			F	11 14				
242	„ 29	I r	e (P)	14 59 (59)				W.
			e L	15 08,3				
			M_E	11,6	15	$9\frac{1}{2}$	—	
			M_N	13	12	—	3	
			F	15.8				
243	„ 29	I	e	21,1	10—20			H.
			F	21,7				
244	„ 30	I	e	14 23				W.
			e L	38				
				50,6	13	—	$3\frac{1}{2}$	
				54	12	3	4	
			F	15,8				
245	„ 30	I	e	19 11				H
			e L	36	10—25			
			F	20,2				
246	„ 31	I	e	12 32				H
			e L	46	19 : 20	2	5	
			F	13,6				
247	September 2	I	e L	0,8	15—30			H
			F	1.3				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
248	September 3	I	e	16 05				W.
			M_N	13,4	7	—	3½	
			M_E	14,1	6.	2½	—	
			F	16.5				
249	„ 4	I	e L	6,4	15—20			H.
			F	6,8				
250	„ 5	I	e L	2,9	12—26			H.
			F	3,5				
251	„ 6	I u	e P	1 05 18				W. Epizentralentfernung 7450 km. Die zweiten Vorläufer setzen namentlich auf der E-Komponente mit einem scharfen impetus ein. Die langen Wellen und die Maximalphase treten nicht deutlich hervor.
			i S	14 10	6 ; 8	(49)	(12)	
			P S	14 40				
				29,7	9	—	16	
				36,0	10	19	—	
			F	3,5				
252	„ 6	I v	e	13 55,5	1—3	1½	1½	W. Die Wellen eines schwachen Nahbebens sind der mikroseismischen Unruhe aufgelagert. Gefühlt in Aachen, Düren, Eupen usw.
			F	14 00				
253	„ 8	I v	e	12 16				W.
				21,5	8	—	2	
			F	12,5				
254	„ 8/9	I u	e P	22 55 23				W. e L nach H. Epizentralentfernung 8000 km.
			e S	23 04 44				
			e L	20				
			M_N	26	24	—	29	
			M_E	29	22	20	—	
			F	1,0				
255	„ 9	I	e	11,2				W. Undeutlich hervortretendes Seismogramm.
				11 33	7	—	2	
			F	11,9				
256	„ 10	I	e	1 (17)				W.
			e L	22				
			M_E	23,3	14	4½	—	
			M_N	26,9	9	—	4	
			F	1,9				
257	„ 10	I	e	2 05				H.
			e L	14	10—20			
			F	2,5				
258	„ 10	I	e	2 38				H. Schwache, undeutliche Seismogramme.
			F	47				
259	„ 10	I	e	3 34	10—20			H.
			F	44				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
260	September 10	I	e	4 12	10—16			H.
			F	21				
261	„ 10	I	e	6 11				H.
				13	17	3½	1	
			F	26				
262	„ 11	I	e	1 48	6	—	1½	W. Schwache, undeutliche Seismogramme.
			F	2 09				
263	„ 11	I	e	4 27				W.
			F	40				
264	„ 12	I u	e	13 15				H.
			e L	14.0				
			F	15				
265	„ 13	I u	e P	3 15 27				W. Epizentralentfernung (7700 km).
			e (S)	24 30				
			e L	39				H.
			M	48	19; 20	2½	7	
			F	4,8				
266	„ 13	I r	e P	22 31 (33)				W. Gefühlt in Florenz und Siena usw.
			e L	34.7				
			M_N	37,1	9	—	8	
			M_E	37.2	8	12	—	
			F	22,8				
267	„ 15	I u	e P	13 23 34				W. Epizentralentfernung 10 300 km.
			i S	34 49				
			e L	53				
			M_{1N}	57	30—36	—	70	
			M_{1E}	14 02	31	65	–	
			M_{2N}	03,2	24	—	60	
			M_{2E}	05.0	23	80	—	
			M_3	06.8	19	65	37	
			C		15—21			
				15 20				Auftauchen der W_2-Wellen.
			F	17				
268	„ 16	I	e	5 33				W.
				43	13—14	2	—	
				44	12—13	—	2	
			F	6.3				
269	„ 17	I u	e P_I	3 38 32				W. Schwierige Phaseneinteilung. Vielleicht zwei superponierte Beben in 8300 km bis 8500 km Entfernung.
			(e P_{II})	41 43				
			e $(S)_I$	48 16				
			(i S_{II})	51 16	10	30	—	
			(S R)	57 27	13	20	—	
			e L_I	4 01,5				
			M	09,0	20	48	—	
			M	13,4	21	—	61	
			M	16	18—20	45	—	
			M	18,9	18	—	80	
			M	26,6	14	48	—	
			C		10—18			Das Ende ist durch das nachfolgende Beben überdeckt.

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
270	September 17	I u	e P	4 (41)				W.
			e L	5 10	40			
			M_N	17	24	—	44	
			M_E	18	23	58	—	
			F	8				
271	„ 18	I	e L	14,3	10—20			H.
			F	14,9				
272	„ 19	I	e L	19,3				H. Schwache lange Wellen.
			F	19.7				
273	„ 20	I u	e P	5 (11,7)				H.
			e (S)	21,2				
			e L	45				
			M	51,5	19—20	10	13	
			F	7.1				
274	„ 21	I	e	5 23				H. Spuren seismischer Wellen.
			F	36				
275	„ 21	I	e	6 (03)	20	3	9	H.
			M	13				
			F	6.7				
276	„ 21	I u	e	7 (34)				H.
			e L	8 06				
				21	15; 16	6½	5½	
			F	9,6				
277	„ 22	I u	e P	5 12 03				W. Epizentralentfernung 7200 km. Gef. in Alaska?
			e S	20 41				
			e L	33				
			M	36	30	—	38	
				38	22; 23	13	23	
			F	7.3				
278	„ 22	I	e L	7,5	20			H.
			F	8,1				
279	„ 24	I u	e	4 18				H.
			e L	46	22; 25	3	12	
			F	5,5				
280	„ 24	I	e	19 (46)				H. Spuren seismischer Wellen.
			F	20,0				
281	„ 25	I	e L	9.2	15—20	2½	—	H.
			F	10.3				
282	„ 26	I	e L	4,6	15—20	—	1½	H.
			F	5,2				
283	„ 26	I u	e P	14 (13)				H.
			e L	46				
			M	48	25	24	35	
			F	15,8				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
284	Sept. 27/28	I	e	23 53	15			H.
			F	0 03				
285	„ 30	I	e	8 32				H.
			F	43				Spuren seismischer Wellen.
286	Oktober 4	I	e	7 58	10—15			H.
			F	8 57				
287	„ 5	I	e	6,7				H.
			F	7.4				
288	„ 6	I u	e P	10 27 30				W. Epizentralentfernung 7700km. Gefühlt auf Haïti.
			e S	36 36				
			e L	46				
			M_N	49,4	17	—	33	
			M_E	11 05,0	16	40		
			F	13,7				
289	„ 6	I	e	15 (10)				H.
				19	18	6	—	Maximum nicht deutlich ausgeprägt.
				21	13	—	5	
			F	15.8				
290	„ 6	I	e	16 17				H.
			M	27	15	5	2½	
			F	17.2				
291	„ 7	I	e	5 25				H.
			M	37	15	13	13	
			F	5.8				
292	„ 8	I	e	2 38,5				W.
				49	19	—	2½	H.
			F	3.0				
293	„ 10	I	e	9,9				H. Spuren seismischer Wellen.
			F	10.2				
294	„ 10	I	e	12 26	10—20			H.
			F	13.0				
295	„ 10	I u	e P	13 25 (09)				W. Epizentralentfernung (8800 km).
			e (S)	35 10				
			e L	48	32	—	30	
			M_N	51	25	—	40	
			M_E	14 05,1	18	19	—	
			F	16,6				
296	„ 11	I	e	23,1				H. Spuren seismischer Wellen.
			F	23,5				

Lfd. Nr.	Datum	Cha-rak-ter	Pha-sen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
297	Oktober 13	I u	e P	2 45 03				W. Epizentralentfernung etwa 8200 km.
			e S	54 (31)				
			SR_1	59 58				
			SR_2	3 03 16				
			e L	(09)				
			M_{1E}	20,0	17	65	–	
			M_{2E}	21,8	16	60	—	
			M_N	21,8	16	—	45	
			F	6,0				
298	„ 13	I	e L	10 07	15 ; 18	3	$2^1/_2$	H.
			F	10,6				
299	„ 13	I	e L	16,3	14 ; 15			H.
			F	17,0				
300	„ 14	I	e L	5,5	15—20			H.
			F	(6,5)				
301	„ 14	I u	e P	6 21,9				W. Epizentralentfernung etwa 8400 km. e L nach H. Zwischen $6^h\ 50^m$ u. $6^h\ 54^m$ zeigen sich auch stärkere Wellen von 7 sec bis 8 sec Periode ($A_E = 4^1/_2\mu$, $A_N = 2^1/_2\mu$): Wellen eines selbständigen Bebens?
			e S	31,6				
			(SR_2)	40,0	14—18	—	$6^1/_2$	
			e L	49				
			M_E	58,3	16	19	—	
			M_{1N}	58,7	14	—	14	
			M_{2N}	7 00,3	15	—	14	
			F	8,4				
302	„ 14	I u	e P	12 37 (57)				W. Epizentralentfernung etwa 8400 km. e L nach H.
			e S	47 (35)				
			SR_1	53,3				
			SR_2	56,1				
			e L	13 04				
			M_{1N}	07,2	(30)	—	(60)	
			M_{1E}	08,1	24	37	—	
			M_{2E}	14,7	16	47	—	
			M_{2N}	17,2	16	—	48	
			C		vorwiegend 12—14			
			F	16				
303	„ 14	I u	e P	16 47 39				W. Epizentralentfernung 8200 km.
			i S	57 09				
			e L	17 (14)				
			M	26,0	16—17	18	15	
			F	20				
304	„ 14/15	II u	e P	23 33 25				W. Epizentralentfernung 6100 km.
			PR_2	36 42				
			e S	41 (05)				
			SR_1	45 29				
			e L	51				
			M_{1E}	54,7	13	27	—	
			M_{1N}	54,9	15	—	110	
			M_{2N}	55,5	12	—	65	
			M_{2E}	58,6	13	41	—	
			F	1,6				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
305	Oktober 15	I	e L	5,8	10—22			H. Undeutlich ausgeprägte Seismogramme. Nr. 306 und 307 überdecken sich zum Teil.
			F	6,5				
306	„ 15	I	e	7 58				H.
			F	9				
307	„ 15	I	e	9,0	(10—20)			H.
			F	9,2				
308	„ 15	I u	e P	12 01,9				W. Epizentralentfernung etwa 8000 km.
			e S	11,2				
			SR_2	19,9				
			e L	31				
			M_N	39	14—15	—	12	
			M_E	40	16	11	—	
			F	14				
309	„ 15/16	I	e	23 59				W.
			e L	0 (15)	15—25	6	9	
			F	1,5				
310	„ 16	I	e L	13 47	10—20			H.
			F	14 01				
311	„ 16	I	e L	22 57	15			H.
			F	23 01				
312	„ 17	I	e L	3,5				H.
				3 34	15—20	2	6	
			F	4,0				
313	„ 17	I u	e	9 40				H.
			e L	10 20				
			M_E	22,7	21	7	—	
			M_N	25,7	20	—	7½	
			F	11.8				
314	„ 17	I u	e P	12 04,5				W.
			e L	34				
			M	41	14 : 16	18	19	
			F	13,4				
315	„ 17/18	I	e	23 (57,5)				W. Spuren seismischer Wellen.
			e	0 08				H.
			F	19				
316	„ 19	I	e L	2 39	16—20	2	1½	H.
			F	3,6				
317	„ 19	I	e	9 16				H.
			e L	28	10—20	5	5½	
			F	10,1				
318	„ 19	I u	e	10 (30)				H.
			e L	46				
				47,3	25	16	9	
				51,3	20	—	17	
				51,9	20	15	—	
			F	12,0				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
319	Oktober 20	I	e (P)	18 03,1				H. Unklares Seismogramm.
			i	05 42				
				06,8	12	13	14	Maximum eines selbständigen Bebens?
			e	18,9				
			e	28,7				
			e L	46				
			M_1	51	30	27	23	
			M_2	19 06	19—20	16	15	
			F	20,6				
320	„ 22	I r	e P	22 37 (43)				W. Gefühlt im südlichen Mazedonien.
			i	41 31				
			e L	42 25				
			M_N	46,1	8	—	41	
			M_E	46,3	8	35	—	
			F	23,4				
321	„ 24	I u	e	0 30				H.
			e L	1 08				
				13	20	—	8	Ein Maximum ist nicht deutlich ausgeprägt.
				14	28	13	—	
				26	20	10	—	
			F	3,1				
322	„ 26	I	e L	14,9	20	—	7	H. Aus der starken Bodenunruhe tauchen schwache Wellen seismischen Ursprungs hervor.
			F	15,4				
323	„ 26	I	e	22,5				H.
			F	22,7				
324	„ 28	I	e	7 05	12—17			H.
			F	14				
325	„ 29	I u	e	18 27				W.
			e	35 (31)				
			e	40 48				
			e L	51				
			M	58	30	19	—	H.
			M	19 02	26	—	20	
			M	05	20	—	19	
			M	06	20	17	—	
			F	20,9				
326	„ 30	I	e	13,8	15—20			H.
			F	14,2				
327	November 1	I	e	4,6	15—20			H.
			F	5,1				
328	„ 1	I	e	9 47				H. Gefühlt in Nikaragua.
			M_1	10 14,1	20	32	—	
			M_2	16,0	20; 21	32	27	
			M_3	20,2	17; 18	39	24	
			F	12				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
329	November 2	I	e	2 10				H.
			M_E	24	23	13	—	
			M_N	25	20	—	12	
			F	2,9				
330	„ 5	I	e	19 56				H. Die starke Bodenunruhe scheint durch einige seismische Wellen gestört zu sein.
				59				
331	„ 8	I u	e	14 34,2				H.
			e L	53,4				
			M_{1E}	57	30	38	—	
			M_{2E}	15 03,3	19	33	—	
			M_N	05,2	20	—	38	
			F	16,0				
332	„ 9	I u	e	4 (49)				H.
			e L	5 08				
				18	25	13	—	
				24	20	—	8	
			F	6,1				
333	„ 9	I	e L	10,5				H.
			F	10,8				
334	„ 10	I	e	15 39				H. Spuren seismischer
			F	46				Wellen?
335	„ 13	I	e	2 11				H.
			F	20				
336	„ 13	I u	e P	16 24 (36)				W. Epizentralentfernung 8000 km.
			S	33 55				
			(S R_3)	44,3				H.
			e L	49,6	30			
			M_1	17 01	16; 17	65	65	
			M_{2N}	03,6	15—16	—	70	
			M_{2E}	09,3	13	45	—	
			F	19,3				
337	„ 14	I r	e P	14 (02)				W.
			i S	06 45				
			e L	12,7				
			M_E	14	15—16	8	—	H.
			M_N	15,2	12	—	10	
			F	14,6				
338	„ 14	I	e	19,2				H. Spuren seismischer Wellen.
			F	19,6				
339	„ 15	I	e	21 38				H.
			M	42	15—18	7—8	—	
			F	22,0				
340	„ 16	I	e	12,7	15—20			H. Aus der starken Bodenunruhe tauchen lange Wellen hervor.
			F	13,5				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
341	November 16	III v	e P	21 27 (43)				W. Starkes Beben in Mitteleuropa, besonders im südwestlichen Deutschland.
			e_E	28 21	8—9	17	19	
			i_E	29 03				Plötzliche starke Zunahme der Amplituden: Beginn der Maximalphase.
			i_N	29 06				
			M		7 ; 8	250	240	
				31,0				E-Komp. } Abnahme der Amplituden.
				31,5				N-Komp. }
			C		4—8			
			F	22,1				Die starke Bodenunruhe hat vermutlich die ersten feinen Vorläuferwellen unterdrückt. Nach der N-Komp. könnte man allenfalls e P auch um $21^h 27^m 20^s$ ansetzen. Bis zum Beginn der Maximalphase zeigen sich Wellen von 4 sec bis 10 sec Periode überlagert durch Wellen von etwa 1 sec bis 2 sec Periode.
342	„ 18	I u	e	7 (50)				H.
			i	57 00				
			e L	8 18,8				
			M_1	26	25	24	—	
			M_2	31	20	17	19	
			M_3	34	16	16	—	
			F	9,8				
343	„ 19	I	e L	3,0	16 ; 20	1—2	1—2	H.
			F	3,7				
344	„ 19	I	e L	14,1	20			H.
			F	14,5				
345	„ 19	I	e L	15,3	15—20			H.
			F	15,7				
346	„ 20	I	e L	10 20	15—25			H.
			F	33				
347	„ 20	I	e	3,3				H. Spuren seismischer Wellen?
			F	3,6				
348	„ 20	I u	i	14 12 53				W.
			e L	(27)				
			M_{1E}	40,5	22	42	—	
			M_{1N}	41,0	18	—	20	
			M_{2N}	43,1	16	—	21	
			M_{2E}	43,3	18	38	—	
			F	16,6				
349	„ 21	I	e L	19,3	12—20			H.
			F	19,7				
350	„ 21	I u	e P	19 (35)				W.
			e (S)	45 (36)				
			e L	20 08				
			M	17	18	5	8	
			F	21,0				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
351	November 22	I	e L	10,9				H. Schwache seismische Wellen.
			F	11,3				
352	„ 22	I	e	20 11				H.
				18	15; 18	1	—	
			F	30				
353	„ 22/23	I u	e	23 24 (36				W.
			i	28 08				
			e L	0,1	18; 20	3	2	
			F	1,7				
354	„ 25	I	e	4 30				H. } Schwache seismische Wellen.
			F	40				
355	„ 25	I	e L	20,2	15—20			H. }
			F	20,8				
356	„ 28	I u	e	16 04				H.
			e	14				
			e L	46				
			M_1	53	30	18	31	
			M_2	58	20	20	19	
				17 42	15—20			Wieder stärkere lange Wellen (selbst. Beben?).
			F	18,5				
357	„ 29	I	e L	5,8	15—25	2—3	—	H.
			F	6,2				
358	„ 30	I	e	1 35				H. Spuren seismischer Wellen.
			F	40				
359	„ 30	I	e L	11,8	15—20	7	4	H.
			F	12,8				
360	Dezember 1	I	e	0 00				H.
			e L	08,2				
			M_N	12,0	16	—	9	
			F	0,5				
361	„ 2	I	e	4,5				H. Die starke Bodenunruhe scheint durch Wellen seismischen Ursprungs gestört zu sein.
			F	4,8				
362	„ 4	I r	e P	14 (45)				H.
			e	49 04				
			e L	52,6				
			M_N	54	15	—	14	
			M_E	57	16	22	—	
			F	15,7				
363	„ 6	I	e L	9,2				H. Undeutliche lange Wellen.
			F	9,6				
364	„ 6/7	I u	e	23 26 36				H.
			e L	47				
			M_1	58,5	20	22	6	
			M_2	0 01	18	26	13	
			F	1,6				

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
365	Dezember 11	I u	e	11 (20)				H. Zwei ineinander übergeh.
			e L	43	(30)			Beben. Gefühlt in Nord-
			M_{1N}	50,4	21	—	17	[Sumatra.
			M_{1E}	51,2	20	13	—	Die Maxima treten nicht
			M_{2N}	56,8	20	—	19	sehr deutlich hervor.
			M_{2E}	12 11,5	18	16	—	
			F	14,1				
366	„ 12	I	e	15 53				H. Spuren seismischer
			F	16 04				Wellen?
367	„ 13	I	e L	9,4	10—25			H.
			F	10,4				
368	„ 13/14	I u	e	23 01				H.
			e L	27				
			M_{1N}	31	24	—	4	
			M_{1E}	33	25	5	—	
			M_2	46	18—20	5	6	
			F	0,8				
369	„ 14	I	e	21 41				H.
				42	10—12			
			F	54				
370	„ 15	I	e L	21,8	15—20			H.
			F	22,1				
371	„ 16	II u	i P	19 27 28	13	19	8	W. Epizentralentfernung
			i P R_1	30 (54)				9650 km. Azimut etwa
			i S	38 10				N 67° W; Dilatation. Ge-
				38,5	8—9	60	45	fühlt im südlichen Mexiko
			S R_1	44,6				(pazifische Küste).
			S R_2	48,3				
			e L	56	(40)			
			M_1	20 06	22; 23	220	220	
			M_2	10	18; 19	140	170	
			M_3	11	17; 18	150	140	
			C		vorwiegend 14—18			
				21 49	18	$9^1/_2$	—	W_2-Wellen. Absorptions-
				52	18	—	$6^1/_2$	koeffizient im Mittel:
								0,00030.
				23 26	18—20			Auf der N-Komponente v. H.
			F	23,8				Auftauchen v. W_3-Wellen.
372	„ 20	I u	e P	6 02 14				W. Epizentralentfernung
			e S	11 43				8200 km.
			S R_1	17 13				
			e L	26				
			M_{1N}	33	21	—	27	
			M_{1E}	35,5	20	26	—	
			M_{2N}	38,9	20	—	56	
			M_{2E}	39	18	34	—	
			M_{3E}	40,8	16	40	—	
			M_{3N}	41,6	17	—	36	
			M_{4E}	42,4	17	36	—	Von $8^h 15^m$ bis $8^h 35^m$ wieder
			F	9,0				stärkere lange Wellen.

Lfd. Nr.	Datum	Charakter	Phasen	Zeiten	Perioden T	Amplituden A_E	Amplituden A_N	Bemerkungen
				h m s	s	μ	μ	
373	Dezember 21	I	e L	3,1				H. Schwache lange Wellen
			F	3,8				seismischen Ursprungs?
374	„ 22	I u	e	13 18 41				W.
			e L	41				
			M	55	16—18	14	6	H.
			F	15				
375	„ 23	I	e L	18,8	15—20	4	2	H.
			F	19,7				
376	„ 23/24	I u	e P	21 18 (25)				H. e P nach W. Epizentralentfernung (8500 km bis 8600 km).
			e (S)	28.2				
			($S R_1$)	34				
			e L	45	35			
			M_{1E}	46	35	28	—	
			M_{2E}	52,7	22	20	—	
			M_{3E}	58,1	20	17	—	
			M_N	22 01,2	19	—	18	
			F	0.2				Um 23h 34m Wiederauftauchen von stärkeren langen Wellen.
377	„ 26	I	e	12 41				H. In Ksara (Syrien, Libanon als Nahbeben registriert.
			M	46,8	10—18	—	2—3	
				52,2				
			F	13,1				
378	„ 29	I u	e	15 (48)				H.
			e	53,0				
			e	57,3				
			e L	16 07				
			M_{1E}	11,5	30	23	—	
			M_{1N}	13,8	21	—	18	
			M_2	20,8	19 : 20	13	18	
			F	17,7				
379	„ 30	I	e L	10,1	15—25	3	—	H.
			F	10,7				
380	„ 31	I u	e	6 26				H.
			e	36,5				
			e	43				
			e L	7 02				
			M_1	10	20 : 24	45	35	
			M_2	13	20—21	36	40	
			M_3	20	17—18	41	28	
			F	9,0				Von 8,2h bis 8,6h wieder stärkere lange Wellen.
381	„ 31	I	e L	15,0	15—20			H.
			F	15,5				

5. Mikroseismische Unruhe im

Datum	Januar		Februar		März		April		Mai		Juni	
	T	A_N	T	A_N	T	A_N	T	A_N	T	A_N	T	A_N
	s	μ	s	μ	s	μ	s	μ	s	μ	s	μ
1	5	2,1	5	5,4	6	8,1	5	2,3	5	2,3	4	0,2
2	6	5,9	7	4,4	7	12,3	4	1,5	5	2,1	4	0,4
3	5	2,6	6	2,7	6	9,0	6	6,6	5	1,9	—	—
4	5	2,3	6	9,5	6	8,4	5	2,1	5	2,1	5	0,5
5	6	3,2	5	3,5	6	9,0	5	1,4	6	1,6	5	0,3
6	7	7,5	6	1,4	6	2,5	5	2,6	5	1,6	4	1,2
7	7	8,3	6	7,7	6	2,7	5 [3])	1,4	4	0,7	5	2,1
8	6	6,6	6	4,5	7	3,1	5	2,3	5	2,0	4	0,6
9	7	7,9	5	2,3	8	4,8	7	6,6	6	2,0	—	—
10	8	6,7	6	4,5	7	5,0	6	4,3	6	2,7	4	0,7
11	6	5,7	6	5,4	7	5,0	6	2,3	5	0,6	4	0,5
12	5	7,0	6	2,5	6	4,1	5	1,4	—	—	4	0,2
13	6	4,5	6 [2])	4,8	6	2,7	5	2,1	—	—	—	—
14	5	2,3	7	6,6	6	4,1	5	1,4	4	0,2	4	0,2
15	5	2,3	6	4,8	5	2,1	7	5,9	—	—	4	0,4
16	6	10,4	6	9,0	6	1,4	6	5,4	5 [2])	0,5	4	0,5
17	7	15,8	5	8,7	5	2,1	6	2,3	— [2])	—	—	—
18	7	15,6	6	12,4	5	2,3	5	2,3	4	0,4	4	0,5
19	6 [1])	6,3	6	7,2	4	1,2	6	5,9	6 [2])	0,7	4	0,4
20	7	4,8	6	4,5	5	1,9	6	4,5	6	0,7	4	0,2
21	6	7,2	6	7,0	4 [2])	1,2	5	3,1	6	0,7	4	0,4
22	5	10,8	6	6,8	4	0,5	5	2,3	6	0,7	4	1,0
23	6	5,0	6	9,3	5	2,1	5	2,3	6	2,2	5	3,0
24	6	4,5	6	11,8	5	3,5	5	2,3	7	3,9	6	0,7
25	6	6,8	6	4,5	5	1,9	6	1,8	7	3,4	4	1,9
26	7	7,9	5	4,5	5	2,1	5	1,4	7	1,3	5	0,3
27	7	13,2	7	13,6	7	8,8	5	2,3	6	0,9	6	0,9
28	6	4,5	6	8,8	6	6,8	6	2,3	5	0,3	5	0,3
29	6 [1])	4,2			6	2,5	6	4,3	7	0,9	5	0,7
30	5	4,0			5	1,4	5	1,6	5	1,4	5	0,5
31	7	4,4			5	4,5			4	0,5		

[1]) Die Angaben sind der E-Komponente entnommen; N-Komponente gestört.
[2]) Die Angaben beziehen sich auf 8^h M. Gr. Z.; Registrierung vorher gestört.
[3]) Die Angaben beziehen sich auf 6^h M. Gr. Z.; nachher Bebenaufzeichnung.

Jahre 1911 (7^h M. Gr. Z.).

Datum	Juli		August		September		Oktober		November		Dezember	
	T	A_N	T	A_N	T	A_N	T	A_N	T	A_N	T	A_N
	s	μ	s	μ	s	μ	s	μ	s	μ	s	μ
1	4	0,2	5	0,3	5	2,3	6	5,2	6	9,1	7	6,2
2	4	0,2	5	0,5	6	2,7	6	3,3	6	5,5	7	11
3	5	0,2	5	1,2	6	2,2	5	1,4	6	6,8	7	11
4	4	0,5	5	0,2	6	0,9	5	0,9	8	13	8	10
5	4	0,5	4	0,2	6	0,6	5 [3]	2,3	6	15	6	6,8
6	5	2,1	—	—	6	1,8	4	2,4	6	11	6	6,8
7	5	0,9	—	—	6	2,0	6	5,7	6	9,3	6	7,0
8	4	0,2	5	0,3	6	0,5	6	5,2	6	7,0	6	5,0
9	4	0,2	4	0,4	—	—	6	3,6	5	5,4	6	5,2
10	5	0,7	4	0,2	4	0,5	5	2,1	5	3,1	7	4,6
11	—	—	—	—	5	0,5	5	2,4	6	2,5	6	5,9
12	— [4]	—	5	0,2	6	0,9	5	4,5	5	1,9	6	3,6
13	—	—	5	0,5	6	2,3	5	2,4	5	5,9	6	5,7
14	—	—	—	—	6	2,3	4 [5]	1,2	6	3,4	5	2,8
15	5	0,7	4	0,4	5	1,7	4 [1]	0,7	7	4,2	5	2,4
16	4	0,4	4	1,0	4	1,0	6	2,0	6	6,8	4	2,9
17	4	1,0	4	0,2	5	2,8	6	4,5	6	9,5	6	2,3
18	5	0,3	4 [3]	0,4	7	11	6	3,9	6	5,0	6	4,5
19	4	0,2	5	1,2	6	5,9	5	2,4	5	3,5	6	4,5
20	—	—	4	0,7	5	2,1	4	0,6	6	4,3	5 [3]	4,7
21	5	0,7	5	0,5	5	2,1	5	1,9	5	3,3	5	4,5
22	6	1,8	4 [3]	0,2	6	1,8	6	3,9	5	2,3	6	3,0
23	5	1,4	—	—	5	2,4	5	2,4	5	1,7	5	3,1
24	5	0,7	—	—	6	2,7	4	2,2	5	2,6	6	2,7
25	—	—	4	0,4	6	2,5	5	4,7	5	2,1	6	4,5
26	—	—	4	0,7	6	1,6	5	5,0	5	2,4	6	4,5
27	—	—	4	1,0	6	1,8	5	9,4	6	5,0	6	3,2
28	—	—	4 [3]	1,0	6	4,8	7	9,1	5	3,8	6	4,6
29	—	—	5 [3]	0,7	5	2,4	6	3,2	8	2,9	6	6,8
30	5	0,7	4	0,7	6	4,1	6	9,0	7	6,9	6	5,0
31	5	0,5	5	0,9			6	8,2			6 [3]	6,6

[4]) Die Angaben beziehen sich auf 10^h M. Gr. Z.; vorher Bebenaufzeichnung.

[5]) Die Angaben beziehen sich auf 9^h M. Gr. Z.; vorher Bebenaufzeichnung.

6. Bestimmung von Epizentren aus Azimut und Entfernung nach einigen in Hamburg erhaltenen Registrierungen.

Auf die Möglichkeit, vermittelst der Angaben einer einzelnen Station die Lage des Epizentrums eines Bebens zu berechnen, machte erfolgreich zuerst *Fürst B. Galitzin*[1]) aufmerksam. Es gelang ihm, an zahlreichen Beispielen zu zeigen,[2]) daß man aus einem Vergleich der ersten Ausschläge klarer Seismogramme in der E—W- und N—S-Komponente in erster Annäherung die Richtung ermitteln kann, aus der die Erdbebenwellen die Station erreichten. Verbindet man nun mit dem so erhaltenen Azimut die aus der Dauer der ersten Vorphase abzuleitende Epizentraldistanz, so ergeben sich die geographischen Koordinaten des Epizentrums aus einfacher sphärisch-trigonometrischer Rechnung. Verfügt man nur über die beiden Horizontalkomponenten eines Bebens, so bleibt indessen eine Zweideutigkeit in der Richtungsbestimmung (Dilatation oder Kompression bezw. Zug oder Stoß) bestehen, die dann durch Berücksichtigung der Anfangszeit der Aufzeichnung an einer anderen Station behoben werden muß. Hat man jedoch auch eine Registrierung der vertikalen Komponente der Bodenbewegung, so kann diese entscheiden (je nachdem der erste Ausschlag der longitudinalen, ersten Vorläufer nach unten oder nach oben erfolgte), ob eine Dilatation oder Kompression vorlag.

Es schien zunächst, daß diese Methode der Bestimmung von Epizentren zufriedenstellend nur bei besonders stark vergrößernden, aperiodisch eingestellten und photographisch, also reibungslos registrierenden Seismographen (*Galitzin*'sche Horizontalpendel) angewandt werden könnte. Doch schon *C. Braak*[3]) zeigte unabhängig von *Galitzin*, daß sich auch z. B. aus den Aufzeichnungen des mechanisch registrierenden astatischen Pendelseismometers von *Wiechert* sehr oft ziemlich genau das Azimut bestimmen läßt. Durch die Verhandlungen auf der Tagung der internationalen seismologischen Assoziation in Manchester (Juli 1911) angeregt, unternahm es dann auch der Verfasser, den Versuch einer Azimutbestimmung auf Grund der Hamburger Registrierungen vorzunehmen, und es gelang ihm,

---

[1]) Bull. de l'Ac. Imp. des Sciences de St. Pétersbourg, 1909, p. 999.

[2]) Ibid. 1911, p. 941.

[3]) Beiträge zur Geophysik 1912, XI, Kleine Mitteilg. p. 158. Original in Verslagen d. Kon. Ak. v. Wetenschappen te Amsterdam, April 1910.

die Lage des Epizentrums des starken mexikanischen Bebens vom 16. Dezember 1911 in guter Annäherung an die wirklichen Verhältnisse anzugeben[1]). Ebenfalls machte *W. Schweydar*[2]) darauf aufmerksam, daß die Potsdamer Registrierungen des eine nur 36fache Indikatorvergrößerung besitzenden von Rebeur-Heckerschen Apparates in vielen Fällen hinlänglich befriedigende Azimutbestimmungen zuließen. Bei der endgültigen Bearbeitung der Registrierungen der Jahre 1910 und 1911 trug der Verfasser aus den Hamburger Seismogrammen weiteres Material zusammen und konnte dabei mehrfach die Resultate nach den Aufzeichnungen des in Ruß schreibenden astatischen Pendelseismometers von *Wiechert* und nach denen des optisch schreibenden *Hecker*schen Horizontalpendels miteinander vergleichen. Über die Konstanten dieser Apparate orientiert die Tabelle am Schluß der Vorbemerkungen, Seite 2. Im folgenden ist die Epizentraldistanz mit d abgekürzt und als Azimut A immer der spitze Winkel von N nach E oder W und von S nach E oder W angegeben. H. bezeichnet wieder den Heckerschen, W. den Wiechertschen Apparat.

1. Beben vom 22. Januar 1910 (Nr. 13).

$d = 2100$ km. Gefühlt auf Island.

Der erste, schwache Einsatz deutet auf eine Kompression.

H.: Zweiter Ausschlag: $A = $ N 33° W.

Dritter Ausschlag: $A = $ N 33° W.

W.: Die ersten Wellen sind durch mikroseismische Unruhe und eine Minutenlücke beeinträchtigt. Ein späterer Ausschlag ergibt: $A = $ N 37° W.

Berücksichtigt man für das Azimut die beiden übereinstimmenden Werte nach H., $A = $ N 33° W, so folgen als geographische Koordinaten des Epizentrums: 67° N. Br., 17° W. Gr., d. i. 50 bis 100 km nördlich von Island. Der Verfasser[3]) berechnete mittels der Methode der kleinsten Quadrate auf zwei verschiedenen Wegen aus den Angaben der sechs Stationen Pulkowa, Wien, Hamburg, Straßburg, Parc Saint Maur und Ottawa: 67,9° N. Br., 17,1° W. Gr. bezw. 67,3° N. Br., 19,3° W. Gr. *B. Galitzin*[4]) erhielt aus den Beobachtungen von Pulkowa allein 68° N. Br., 17° W. Gr. Die makroseismischen Nachrichten stimmen mit diesen Resultaten gut überein[5]).

[1]) Mitteilg. d. Hauptstat. f. Erdbebenf. zu Hamburg 1911, Nr. 44a.

[2]) Petermanns Mitteilg. 1911, II, p. 326.

[3]) Beiträge zur Geophysik 1910, X, Kleine Mitteilg. p. 250; und Mitteilg. d. Hauptstat. f. Erdbebenf. zu Hamburg 1911, Nr. 7a, 7b und 44a.

[4]) Bull. de l'Ac. Imp. des Sciences de St. Pétersbourg 1911, p. 941.

[5]) Vergl.: E. G. Harboe, Das isländische Erdbeben am 22. Januar 1910. Beiträge zur Geophysik XII, 1. Heft. Kleine Mitteilg. p. 27 (während der Drucklegung erschienen).

2. Beben vom 12. April 1910 (Nr. 76).

d = 8900 km? Gefühlt auf Formosa, Ishigakishima und den Batan-Inseln. Siehe Tafel I.

Der erste, schwache Ausschlag deutet auf eine Dilatation.

H.:	Zweiter Ausschlag: A = N 62° E.	Mittelwert: A = N 63° E.
W.:	Zweiter Ausschlag: A = N 63° E.	
	Dritter Ausschlag: A = N 64° E.	

Als Lage des Epizentrums erhalten wir: 24° N. Br., 116° E. Gr., d. i. nordöstlich von Kanton, nahe der Formosa-Straße, etwa 400 km westlich von der Insel Formosa. Das Beben trat makroseismisch ganz leicht auch noch in Schanghai und im nördlichsten Teil von Luzon auf; es hat jedenfalls ein sehr ausgedehntes Schüttergebiet und in der Epizentralzone, die vermutlich nahe der Ostküste von Formosa zu suchen ist[1]), zerstörende Stärke gehabt. Die oben angegebene Epizentraldistanz von 8900 km dürfte zu kurz sein, was in diesem Fall, da die Einsätze der ersten und zweiten Vorläufer besonders scharf sind, auf eine noch nicht hinreichende Genauigkeit der Laufzeitkurven in diesem Bereich hinweist[2]). Die Registrierungen in Pulkowa ergeben ein Epizentrum in 27° 31′ N. Br., 122° 55′ E. Gr.[3]), d. i. etwa 300 km nördlich von Formosa.

3. Beben vom 25. Juni 1910 (Nr. 170).

d = 2370 km. Gefühlt im nördlichen Kleinasien.

Der erste, schwache Ausschlag deutet auf eine Dilatation.

H.:	Ein späterer, auffälliger Ausschlag: A = S 63° E.	Mittelwert: A = S 65° E.
W.:	Zweiter Ausschlag: A = S 66° E.	
	Ein späterer Ausschlag (Vergl. H.): A = S 65° E.	

Als Koordinaten des Epizentrums berechnen sich hieraus: 41° N. Br., 36° E. Gr., im Einklang mit den direkten Meldungen über Erderschütterungen aus den kleinasiatischen Orten Kastamuni, Iskelib, Tschorum, Trapezunt usw., die sich um dieses Epizentrum gruppieren.

4. Beben vom 9. September 1910 (Nr. 292).

d = 8300 km. Gefühlt auf den Aleuten (Unalaschka, Bogosloff-Inseln).

Der erste Ausschlag deutet auf eine Kompression.

H. und W.: Auf der N—S-Komponente deutlicher Ausschlag, auf der E—W-Komponente kaum merkliches Auftauchen der ersten Vorläufer: A = N.

[1]) Bull. of the Manila Central Observatory for April 1910, p. 111.

[2]) Siehe auch: C. Zeißig, Mitteilg. d. seism. Station Darmstadt-Jugenheim 1910, Nr. 1.

[3]) l. c. Die Minuten sind in dieser Angabe und den folgenden nur als Rechnungsergebnis zu betrachten.

Dies ergibt ein Epizentrum in 52° N. Br., 170° W. Gr., d. i. im Aleuten-Graben. Unalaschka und die Bogosloff-Inseln liegen in 53 bis 54° N. Br., 167 bis 168° W. Gr. *B. Galitzin* fand 45° 26′ N. Br., 160° 24′ E. Gr.

5. Beben vom 3./4. Januar 1911 (Nr. 8).

Zerstörendes Beben in Russisch-Turkestan (Provinz Semirjetschensk). Im Anfang liegen die Verhältnisse in den Seismogrammen nicht klar genug, um zu entscheiden, ob es sich zuerst um eine Dilatation oder Kompression handelt.

H.:	Zweiter Ausschlag: $A = N\ 72°\ E.$	Mittelwert: $A = N\ 70°\ E.$
	Dritter Ausschlag: $A = N\ 66°\ E.$	
	Erste Welle der einmal reflektierten Longitudinalwellen: $A = N\ 72°\ E.$	
W.:	Erste stärkere Welle: $A = N\ 70°\ E.$	
	Erste Welle der einmal reflektierten Longitudinalwellen: $A = N\ 71°\ E.$	

Das Epizentrum kann nach den makroseismischen und mikroseismischen Beobachtungen in etwa 43° N. Br., 77° E. Gr., d. i. ungefähr in der Mitte zwischen Wjernyi und dem Issyk-kul, angenommen werden[1]. Das Azimut dieses Epizentrums bei Hamburg beträgt $A = N\ 75°\ E.$ Aus Azimut und Entfernung für Pulkowa folgt für die Koordinaten des Epizentrums: 42° 59′ N. Br., 78° 00′ E. Gr.

6. Beben vom 18. Februar 1911 (Nr. 40).

$d = 1630$ km. Zerstörendes Beben im Vilajet Monastir (europ. Türkei). Der erste Ausschlag deutet auf eine Kompression.

H.:	Erster Ausschlag: $A = S\ 43°\ E.$	Mittelwert: $A = S\ 41°\ E.$
	Zweiter Ausschlag: $A = S\ 42°\ E.$	
W.:	Erster Ausschlag: $A = S\ 39°\ E.$	

Der zweite Ausschlag ist durch die Minutenlücke gestört.

Nach den makroseismischen Nachrichten ist das Epizentrum in der Gegend des Ochrida Sees, d. i. in etwa 41° N. Br., 21° E. Gr. zu suchen. Die Rechnung führt zu dem nicht sehr abweichenden Resultat: 42° N. Br., 23° E. Gr. Die Azimutbestimmung aus den Seismogrammen dürfte indessen in diesem Fall durch starke mikroseismische Unruhe etwas beeinträchtigt sein. Die Beobachtungen in Pulkowa führen nach 40° 29′ N. Br., 20° 07′ E. Gr.

[1]) Mitteilg. d. Hauptstat. f. Erdbebenf. zu Hamburg 1911, Nr. 2a und 2b.

7. Beben vom 15. Juni 1911 (Nr. 152).

d = 8900 km. Gefühlt in Japan (Riu-kiu-Inseln usw.).

Der erste Ausschlag deutet auf eine Kompression.

H.: Erster Ausschlag: *A* = N 54° E. }
W.: Erster Ausschlag: *A* = N 56° E. } Mittelwert: *A* = N 55° E.

Die Koordinaten des Epizentrums ergeben sich demnach zu: 28° N. Br., 124° E. Gr. Auf Grund des bisher bekannt gewordenen makroseismischen Materials scheint das Epizentrum nahe der Insel Amamioshima, in etwa 28° N. Br., 130° E. Gr. gelegen zu sein. Die Differenz dürfte wie bei dem Beben vom 12. April 1910 (siehe Seite 78) im wesentlichen wieder auf eine zu kurze Epizentralentfernung zurückzuführen sein.

8. Beben vom 16. Dezember 1911 (Nr. 370).

d = 9650 km. Gefühlt an der pazifischen Küste des südlichen Mexiko.

Der erste Ausschlag deutet auf eine Dilatation.

H. und W.: Erste Welle: *A* = N 67° W.

Hiernach befand sich das Epizentrum in etwa 16° N. Br., 97° W. Gr., d. i. an der pazifischen Küste von Mexiko, südlich von Oaxaca[1]). Eine Kombination der Epizentralentfernungen für St. Louis, Ottawa und Hamburg ergibt: 15° N. Br., 95° W. Gr.[2]), und aus dem Umstande, daß Algier die gleiche Eintrittszeit hat wie Hamburg, folgt: 15,6° N. Br., 96,4° W. Gr.[3]).

9. Beben vom 30. Juli 1909 (Nr. 205).

d = 9700 km. Zerstörendes Beben in Mexiko.

Der erste Ausschlag deutet auf eine Kompression.

H.: Erste Welle: *A* = N 63° W. }
W.: Erste Welle: *A* = N 60° W. } Mittelwert: *A* = N 61,5° W.

Die Seismogramme dieses und des unter 8. aufgeführten Bebens zeigen entsprechend der Nachbarschaft ihrer Epizentralgebiete große Ähnlichkeit. Entfernung und Azimut führen auf ein Epizentrum in 19° N. Br., 102° W. Gr., d. i. im Staate Michoacan. Nach den makroseismischen

[1]) Mitteilg. d. Hauptstat. f. Erdbebenf. zu Hamburg 1911, Nr. 44a.

[2]) Bull. of the St. Louis University VIII, Nr. 1, April 1912, p. 59.

[3]) Mitteilg. d. seism. Station Darmstadt-Jugenheim 1912, Nr. 1.

Nachrichten ist das Erdbeben besonders heftig in dem angrenzenden Staate Guerrero, und zwar in Chilapa, Chilpancingo und Acapulco aufgetreten. Diese Orte liegen in 17 bis 18° N. Br., 99 bis 100° W. Gr.

10. Beben vom 6. Mai 1912 (Mitteilg. 1912, Nr. 11).

$d = 2170$ km. Gefühlt im südwestlichen Island.

Der erste Ausschlag deutet auf eine Kompression.

H.: Zweiter Ausschlag: $A = N\,46°\,W.$
W.: Erster Ausschlag: $A = N\,45°\,W.$ } Mittelwert: $A = N\,45°\,W.$
Dritter Ausschlag: $A = N\,45°\,W.$

In befriedigender Übereinstimmung mit der Tatsache, daß starke Erderschütterungen in Reykjavik und im Gebiet des Hekla stattfanden, findet man für die Koordinaten des Epizentrums die Werte: 64° N. Br., 23° W. Gr., d. i. bei der Reykjanes Halbinsel. Aus den Beobachtungen von Jugenheim, Breslau, Hamburg, Potsdam und Wien folgt: $64\frac{1}{2}°$ N. Br., $21\frac{1}{2}°$ W. Gr.[1]).

Die angeführten Beispiele lehren, daß es in solchen Fällen, in denen die erste Vorphase gleich zu Beginn deutliche Ausschläge aufweist, möglich ist, in erster Annäherung das Azimut des Epizentrums bei der Beobachtungsstation zu bestimmen, auch wenn die Apparate nicht aperiodisch eingestellt sind, und wenn bei photographischer Registrierung die Indikatorvergrößerung nur gering (32fach) ist oder bei stärkerer Vergrößerung (ca. 200fach) die Aufzeichnung mit Reibung im Gehänge und am Schreibstift erfolgt.

Man könnte versuchen, wenn Reibung vorhanden ist, bei einigermaßen periodischem Verlauf der ersten Wellen die bei Berechnung der wahren Bodenbewegung zu berücksichtigende Vergrößerung $\mathfrak{V}$ nicht nach der bekannten Formel

$$\mathfrak{V} = V\left[\sqrt{4\,\frac{\log^2\varepsilon}{1{,}862+\log^2\varepsilon}\left(\frac{T}{T_0}\right)^2 + \left[\left(\frac{T}{T_0}\right)^2 - 1\right]^2}\,\right]^{-1}$$

zu ermitteln (V Indikatorvergrößerung, T_0 Eigenperiode, T Störungsperiode, ε Dämpfungsverhältnis), sondern die Formel

$$\mathfrak{V} = V\left[\sqrt{4\,\frac{\log^2\varepsilon}{1{,}862+\log^2\varepsilon}\left(\frac{T}{T_0}\right)^2 + \left[\left(\frac{T}{T_0}\right)^2 - 1\right]^2 + 4\,\frac{\log\varepsilon}{\sqrt{1{,}862+\log^2\varepsilon}}\left(\frac{T}{T_0}\right)\left(\frac{4r}{\pi a}\right)\left(\frac{T}{T_0}\right)^2 + \left(\frac{4r}{\pi a}\right)^2\left(\frac{T}{T_0}\right)^4}\,\right]^{-1}$$

zu benutzen, in die auch der maximale Reibungsausschlag r mit eingeht. Die Reibung vermindert naturgemäß die Vergrößerung; ihr Einfluß ist

[1]) Mitteilg. d. seism. Station Darmstadt-Jugenheim 1912, Karte Nr. 7.

aber bei gleicher Störungsperiode T um so größer, je kleiner die registrierte Amplitude a ist[1]). Wie sich aber der Verfasser überzeugt hat, wird damit eine größere Genauigkeit nicht erzielt, da für die Behandlung der verhältnismäßig kleinen einleitenden Wellen schon die bei der Konstantenbestimmung und den Ablesungen unterlaufenden Fehler nicht immer hinreichend herabgedrückt werden können, namentlich aber auch der Verlauf des Beginns der ersten Vorphase im allgemeinen nicht nahe genug als periodisch angesehen werden kann.

Bei der Bestimmung der Lage des Epizentrums aus den Angaben einer einzelnen Station kommt ferner hinzu, daß die aus der Dauer der ersten Vorphase abgeleitete Epizentraldistanz zuweilen weniger genau sein wird, da es einerseits nicht immer möglich ist, den Einsatz der zweiten Vorläufer hinreichend exakt zu bestimmen (Vergl. Beben vom 3. 4. Januar 1911, Nr. 8), und andererseits die Laufzeitkurven in einzelnen Teilen ihres Verlaufs noch nicht völlig genügend bekannt sind (Vergl. Beben vom 12. April 1910, Nr. 76; und vom 15. Juni 1911, Nr. 152). Der Lokalisierung des Epizentrums aus Azimut und Entfernung einer einzelnen Station darf daher nur der Wert einer Annäherung beigemessen werden. Um zu zuverlässigeren Resultaten zu gelangen, wird es, falls das Epizentrum nicht schon aus reichlichem makroseismischen Material festgelegt werden kann, immer nötig sein, die Angaben möglichst vieler guter Stationen zu benutzen und sie nach einer der üblichen Methoden rechnerisch oder graphisch auszugleichen.

Um aus Entfernung und Azimut die geographischen Koordinaten des Epizentrums zu ermitteln, kann man sich einer Weltkarte der Entfernungen und Azimute für die betreffende Station bedienen. Solche Karten entwarf zuerst *G. Grablowitz*, u. a. auch für Hamburg[2]), und zwar in Mercators Projektion bei einem Maßstab im Äquator von 1 : 140000000. Die Karte enthält aber nur 20°-Felder und die Linien der Hauptazimute N, NNE, NE, ENE, E usw. Da dem Verfasser aber doch eine etwas genauere Orientierung durchaus wünschenswert schien, machte er einen neuen Entwurf, dem als Unterlage die vom Reichs-Marine-Amt herausgegebene Weltkarte in Mercators Projektion mit 2°-Feldern und einem Äquatorial-Maßstab von 1:80000000 diente. In diese Karte (Tafel II), wurden neben den Linien gleicher Entfernung von 1000 zu 1000 km die Linien gleicher Azimute von 10° zu 10°, also N, N 10° E, N 20° E, ... N 80° E, E usw. und außerdem NE = N 45° E usw. eingezeichnet. Ferner wurde das Gradnetz, welches nur über die Wasser-

---

[1]) H. F. Reid, Theory of the Seismograph, Formel 81. Anhang zu: The California Earthquake of April 18, 1906. Volume II, Washington D. C., Carnegie Institution 1910.

[2]) Die Erdbebenwarte 1906/1907, VI, p. 33.

flächen ausgezogen war, auch über die Kontinente ausgedehnt, um so den Zweck der Auffindung von Breite und Länge des Epizentrums besser zu erreichen. Dadurch erschien es aber notwendig, die Landmassen durch einen besonderen Farbenton herauszuheben. Zur Erleichterung der Orientierung finden sich schließlich noch zahlreiche wichtigere Städte und Erdbebenstationen neu eingetragen. Für Europa wurde eine ähnliche Karte in Lamberts flächentreuer Azimutalprojektion im Maßstabe von 1:15000000 mit Äquidistanten von 500 zu 500 km angefertigt (Tafel III). Als Unterlage diente die Übersichtskarte von *C. Scherrer* in Stielers Hand-Atlas, deren 5°-Felder aber mit 1°-Feldern ausgefüllt wurden[1]. Beide Karten dürften eine rasche erste Lokalisierung von Epizentren wesentlich erleichtern.

Die Berechnung der geographischen Längen der einzelnen Kurvenpunkte (und zwar der Schnittpunkte der beiden eingezeichneten Liniensysteme) geschah mit Hilfe der auf das sphärische Dreieck {Pol, Hamburg, gesuchter Punkt} angewandten Neperschen Analogieen. Die geographischen Breiten folgten dann aus der Sinusformel. Der Erdumfang wurde zu 40000 km angenommen, 1° demnach gleich 111.11 km oder je 1000 km gleich 9° gesetzt. Als geographische Koordinaten Hamburgs lagen der Rechnung Breite und Länge der Erdbebenstation zugrunde, nämlich 53° 34′ N. Br., 9° 59′ E. Gr.

[1]) Vergl. die Karte für Darmstadt-Jugenheim. Notizblatt d. Vereins f. Erdkunde usw. zu Darmstadt. 1908, IV. Folge, Heft 29.

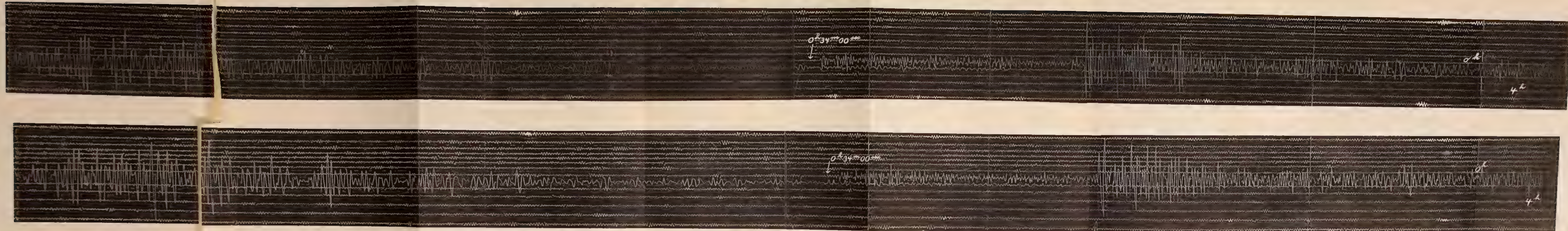
Eingegangen 15. September 1912.

Gedruckt bei Lütcke & Wulff, E. H. Senats Buchdruckern.





Ostasiatisches Beben am 12. April 1910.



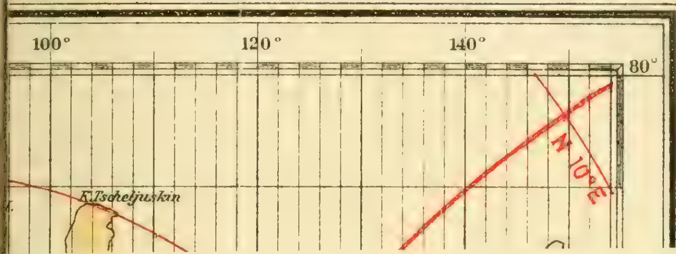
Astatisches Pendelseismometer von Wiechert (Pendelmasse = 1000 kg.)

I: E-W = Komponente. II: N-S = Komponente.

Konstanten siehe auf Seite 2. Zeit: Mittlere Greenwicher, gezählt von Mitternacht bis Mitternacht.

Uhrkorrektion: — 3 sec; Minutenlücken von der 57. bis zur 60. Sekunde; zu jeder vollen Stunde fällt die Minutenlücke fort.

Tafel II



WELTKARTE

LINIEN GLEICHER ENTFERNUNGEN UND AZIMUTE FÜR HAMBURG

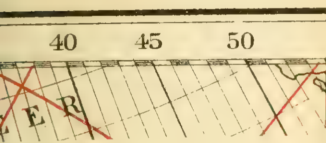
Tafel II



Äquatorial-Maßstab 1 : 80 000 000

EUROPA

AZIMUTE



ÜBERSICHTSKARTE VON EUROPA

LINIEN GLEICHER ENTFERNUNGEN UND AZIMUTE FÜR HAMBURG

Tafel III



7. Beiheft
zum Jahrbuch der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten.
XXIX. 1911.

Mitteilungen und Abhandlungen aus dem Gebiet der romanischen Philologie

veröffentlicht vom

Seminar für romanische Sprachen und Kultur
(HAMBURG).

I.

Sprachgeographische Untersuchungen über den östlichen Teil des Katalanisch-languedokischen Grenzgebietes

von

DR. KARL SALOW.

Mit linguistischen Karten von Dr. K. Salow und Dr. F. Krüger.

HAMBURG 1912
KOMMISSIONSVERLAG VON LUCAS GRÄFE & SILLEM.

7. Beiheft
zum Jahrbuch der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten.
XXIX. 1911.

Mitteilungen und Abhandlungen
us dem Gebiet der romanischen Philologie

veröffentlicht vom

Seminar für romanische Sprachen und Kultur
(HAMBURG).

I.

Sprachgeographische Untersuchungen
über den
östlichen Teil des Katalanisch-languedokischen Grenzgebietes

von

DR. KARL SALOW.

Mit linguistischen Karten von Dr. K. Salow und Dr. F. Krüger.

HAMBURG 1912
KOMMISSIONSVERLAG VON LUCAS GRÄFE & SILLEM.

Gedruckt bei Lütcke & Wulff, E. H. Senats Buchdruckern.

Sprachgeographische Untersuchungen

über den

östlichen Teil des Katalanisch-languedokischen Grenzgebietes

von

DR. KARŁ SALOW.

Mit linguistischen Karten von Dr. K. Salow und Dr. F. Krüger.

Inhalt.

Teil I.

Der moderne Sprachzustand.

Vorbemerkungen.

Die der folgenden Darstellung zugrunde liegenden sprachlichen Materialien sind von mir im Sommer 1910 an Ort und Stelle aufgenommen worden. Der dabei benutzte Fragebogen ist im wesentlichen von Herrn Professor Schädel zusammengestellt, und zwar nach dem *Atlas linguistique de la France* von Gilliéron. Herr Professor Schädel sah den Atlas durch und teilte mir die Karten mit, die charakteristische Entwickelungen für die zu untersuchenden Gegenden boten; es wurden keineswegs nur Kriterien gewählt, um eine scharfe Grenze zwischen dem katalanischen und languedokischen Gebiet zu bekommen; der leitende Gesichtspunkt war vielmehr der, eine objektive Schilderung des Grenzgebietes geben zu können. Der Fragebogen umfaßte 481 Worte und kurze Sätze. Ich bin nun in der Weise verfahren, daß ich von Ort zu Ort zog und in jedem möglichst vollständig den Fragebogen abfragte, wobei mir sehr zustatten kam, daß wichtigere Erscheinungen durch rote Kreuze kenntlich gemacht waren. Zunächst habe ich diese erfragt, es sind 240 Worte. Wo der Auskunftgeber noch Zeit hatte, habe ich sodann sämtliche Worte notiert. In den einzelnen Dörfern war ich auch bemüht, möglichst alte Leute zu finden, um die Mundart so rein wie möglich zu erhalten; habe ich alte Leute selbst nicht angetroffen, so habe ich mir von den jüngeren auch meistens die Redeweise der älteren Generation angeben lassen und, wenn Verschiedenheiten vorhanden waren, diese mit aufgeschrieben; nur bei Kindern habe ich hiervon Abstand genommen, um diese nicht zu verwirren. Ferner habe ich meine Fragen stets in kleinen Sätzen gestellt und mir auch Sätze antworten lassen, um die Befragten nicht auf das Wort oder die Form aufmerksam zu machen, auf die es mir ankam. Ich habe

es auch zu vermeiden gesucht, mir die Antworten zu oft wiederholen zu lassen, um eben möglichst die Formen der spontanen Rede zu erhalten. Desgleichen habe ich die Befragten stets darauf hingewiesen, das Tempo der sonst von ihnen gebrauchten Rede zu beobachten, ohne Rücksicht etwa darauf, daß ich nicht so schnell schreiben könnte. Überhaupt habe ich die Sujets stets darauf aufmerksam gemacht, mir zu antworten, als sprächen sie mit jemand aus ihrem Dorf. Das von mir angewandte Transcriptionssystem ist das von Schädel[1]) aufgestellte. Nur möchte ich durch ein „ unter den einzelnen Vokalen das allein ausdrücken, daß die betreffenden Laute nicht den Hauptton tragen: über die verschieden starke Muskelspannung der Organe bei den verschiedenen Akzent- d. h. Druckverhältnissen in den einzelnen Silben habe ich Sicheres in meiner Gegend nicht festzustellen vermocht. Die von mir besuchten Ortschaften sind folgende[2]):

a) Dép. des Pyrénées Orientales: 1) Canet. 2) St. Marie de la Mer. 3) St. Hippolyte. 4) Le Barcarès. 5) St. Laurent de la Salanque. 6) Salses. 7) Ille. 8) Neffiach. 9) Millas. 10) Rivesaltes. 11) Cases de Pène. 12) Estagel. 13) Montner. 14) Latour de France. 15) Tautavel. 16) Vingrau. 17) Perillos. 18) Opoul. 19) Cassagnes. 20) Belesta de la frontière. 21) Caramany. 22) Rasiguères. 23) Lansac. 24) St. Arnac. 25) Ansignan. 26) Felluns. 27) Le Vivier. 28) Fosse. 29) Esquerde. 30) Maury. 31) Banyuls dels Aspres. 32) Ceret.

b) Dép. de l'Aude: 33) Fitou. 34) Treilles. 35) Feuilla. 36) St. Jean de Barrou. 37) Fraissé des Corbières. 38) Embres. 39) Villeneuve-les-Corbières. 40) Albas. 41) Villerouge-Termenès. 42) Felines. 43) Laroque de Fa. 44) Mouthoumet. 45) Lanet. 46) Auriac. 47) Soulatge. 48) Rouffiac. 49) Duillac. 50) Cucugnan. 51) Paziols. 52) Padern. 53) Tuchan. 54) Durban. 55) Villesêque des Corbières. 56) Sigean. 57) Lapalme. 58) Leucate. 59) Cubières. 60) Wieder in den Pyr. Or. St. Paul de Fenouillet. Nicht aufgenommen sind leider Massac, Dernacueillette, Montgaillard, Maisons, Davejean, Palairac, Quinctillan zwischen der Chaussee von Albas nach Lanet und der Richtung Cubières—Tuchan gelegen. Ich bedaure es selbst sehr, diese Orte nicht besucht zu haben, denn, wie sich

[1]) Schädel: *Manual de fonetica catalana.* Köthen. 1908. *Über Schwankungen und Fehlergrenzen beim phonetischen Notieren.* BDR II. 1910. Sonderabdruck. cf. auch RDR I (1909), p. 22—26. Zu den dort gebrauchten Zeichen kommt für den Norden hinzu [ü] und [ẅ].

[2]) Ich zähle sie in der Reihenfolge auf, in der ich sie besucht habe.

bei der Bearbeitung herausgestellt hat, geht gerade zwischen diesen Dörfern eine charakteristische Linie hindurch, wovon ich freilich vorher nichts wußte; an Ort und Stelle habe ich nur bemerkt, daß [l'] in diesem Zwischengebiet aufhört, und seine Ausdehnung habe ich festgestellt, indem ich in drei verschiedenen Dörfern (Lanet, Soulatge und Padern) nach den Lautungen gewisser Worte in diesen sieben Ortschaften fragte, z. B. sagt man dort [l'üno] oder [lęno] usw. Da die drei Antworten übereinstimmten, so kann ich auch die Ausdehnung des [l'] genau angeben. Die anderen Erscheinungen kommen für den Unterschied zwischen dem Katalanischen und dem Languedokischen nicht mehr in Frage, bilden aber eine markante Trennung im Languedokischen selbst, so daß es sehr wünschenswert gewesen wäre, auch deren Ausdehnung genau zu wissen. Zum besseren Verständnis und leichteren Zitieren der Sprachformen der einzelnen Gegenden werde ich das ganze Gebiet in einzelne Abschnitte zerlegen und durch Buchstaben bezeichnen; finden sich in einem solchen Bezirk mehrere Formen, so werden die weniger häufig vorkommenden mit den Zahlen der Orte angeführt, wo sie notiert wurden. Die Worte, die nicht überall erfragt sind, werden mit Angabe der Orte zitiert, wo ich sie aufgeschrieben habe. Ich bezeichne als:

RA (Roussillon A) die Orte von nr. 1—13, 15, 18, 31.
RB (Roussillon B) die Orte nr. 16 u. 17.
V (Vallespir) den Ort nr. 32.
F (Fenouillet) die Orte nr. 14, 19—30 u. 60.
P (Peyrepertusès) die Orte nr. 47—50, 52, 59.
T (Termenès) die Orte nr. 41—46.
SWN (südwestl. Narbonnais) die Orte nr. 36—40, 51, 53—55.
SON (südöstl. Narbonnais) die Orte nr. 33—35, 56—58.

Da sich nun in einer bestimmten Gegend eine Reihe von im Norden und Süden verschiedenen Lautungen einstellt, wir in dieser Gegend also ein dickes Linienbündel bekommen — „die Sprachgrenze" — so soll hier gleich im Anfang der Verlauf dieses Wulstes beschrieben werden; in der Darstellung des modernen Sprachzustandes wird auf dieses Linienbündel verwiesen, sobald sich die Kriterien dementsprechend abgrenzen, etwaige Abweichungen werden angegeben werden. Die Mehrzahl der das Languedokische vom Katalanischen scheidenden Kriterien findet sich nun zwischen den Orten nr. 20, 14, 51, 53, 38, 36, 37, 35, 34, 33, 58 einerseits und nr. 7, 13, 12, 15, 18, 6, 3, 5, 4 andererseits, d. h. die letzten Langue-

dokisch sprechenden Dörfer sind: Belesta, Latour, Paziols, Tuchan, Embres, St. Jean, Fraissé, Feuilla, Treilles, Fitou, Leucate, und die ersten Katalanisch redenden: Ille, Montner, Estagel, Tautavel, Opoul, Salses, St. Hippolyte, St. Laurent, Barcarès. Die Orte nr. 16 und 17, Vingrau und Perillos, nehmen eine Sonderstellung ein, sie gehören sprachlich sehr viel enger zum Languedok als zum Katalanischen, sind aber infolge ihrer Zugehörigkeit zur früheren Grafschaft Roussillon sehr stark mit katalanischen Elementen durchsetzt, so daß ihre Rede eine katalanisch-languedokische Mischung darstellt. Die Schilderung des modernen Sprachzustandes wird nun in der Weise erfolgen, daß die lateinischen Laute und Formen und ihre modernen Entsprechungen angegeben werden; es wird also zunächst die Lautlehre durchgesprochen werden, dann einzelne Kapitel der Formenlehre, soweit der Fragebogen dazu Stoff liefert, und zuletzt soll die Wortgeographie behandelt werden. Syntaktische Erscheinungen können nur hin und wieder erwähnt werden, da bei der Aufstellung des Fragebogens hauptsächlich die ersten drei Punkte ins Auge gefaßt wurden, und es mir demnach an Material für die Syntax fehlt. Im einzelnen Fall werden immer nur ausgewählte Beispiele angeführt werden, um ein allzuhäufiges Wiederholen der einzelnen Worte zu vermeiden.

Die Darstellung des modernen Sprachzustandes.

A. Lautlehre.

I. Vokale.

Kapitel I. Haupttonvokale.

Vlt. i.

Im Süden so gut, wie im Norden ist vlt. I als [i] erhalten geblieben, mag es sich nun in freier oder gedeckter Silbe befunden haben, auch ohne Rücksicht auf die umgebenden Konsonanten, außer vor [l], vor dem sich in Norden ein [ạ] oder [ẹ] entwickelte, das mit dem [i] einen steigenden Diphthongen bildet. Dadurch wird dieses zum ersten, weniger energisch artikulierten Element des Diphthongen und verengert sich bei schnellerer Rede meist zum Reibelaut.

Beispiele: § 1. i außer vor [l].

QUIRITAT: RA nr. 7, 10, 12, 15; V [kr̥idə]; RB nr. 16 [kr̥idọ]; F nr. 21, 60 [kr̥iđọ], nr. 14 [kr̥iđə][1]), nr. 27 [kr̥iđụ]; T nr. 45 [kr̥iđọ]; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [kr̥iđọ].

FORMICA: RA, V [fu̥rmigə], nr. 9 [fu̥rmigạ], nr. 13 [fr̥u̥migə]; RB [furmigọ]; F [frumigọ], nr. 19, 29, 30, 60 [furmigọ], nr. 14 [furmigə]; P [furmigọ], nr. 48, 49, 59 [frumigọ]; T [furmigọ], nr. 44 [fru̥migọ]; SWN [furmigọ], nr. 53 [frumigọ], nr. 38 [furmiọ], nr. 40 [frumiọ]; SON [fu̥rmigọ], nr. 34 [fu̥rmigọ].

AMICU: RA[2]), V [əmik]; RB nr. 16 [əmik], nr. 17 [ạmik]; F, P, T, SWN, SON [ạmik].

DICIS: RA, V, [diwəs], nr. 4 [diu̥s], nr. 11 [dẹwəs][3]); RB [dizəs]; F [dizəs], nr. 29, 60 [dizẹs]; P, T [dizẹs]; SWN [dizẹs], nr. 38, 39 [dizẹ]; SON [dizẹs], nr. 34, 35 [dizẹ].

VINU: Innerhalb einer Exspirationsgruppe nach auslautendem Vokal. RA, V, RB, F, P, T, SWN, SON [bi].

[1]) Languedokisches [ə] ist gerundet.

[2]) nr. 6 [ạmik].

[3]) [ẹ] für [i] findet sich bisweilen in Roussillon, cf. [nẹt] neben [nit].

*CAMMINOS: RA [kəmis]; V [kəmins]; RB nr. 16 [kəmis], nr. 17 [kamis]; F, P, T, SWN, SON [kamis].

COCINA: RA, V [kuinə][1]); RB nr. 16 [kuzinə], nr. 17 [kuzino]; F [kuzino], nr. 14 [kuzinə], nr. 26 [kuzinu]; P [kuzino]; T [kuzino], nr. 45 [kuzinu]; SWN [kuzino], nr. 38, 40 [kuzinu]; SON [kuzino].

[i] bildet mit sekundär entstandenem [u] einen fallenden Diphthongen.

AESTIVU: RA, V, RB [istiu], nr. 1, 2, 3 [əstiu]; F [astiu], nr. 14 [istiu], nr. 60 [ẹstiu]; P [astiu], nr. 47, 52, 59 [ẹstiu]; T [ẹstiu]; SWN [ẹstiu], nr. 51 [əstiu], nr. 36, 54 [istiu]; SON nr. 33-35 [istiu], nr. 56-58 [ẹstiu].

SCRIBERE: RA nr. 7, 9, 15 [əskriurə], nr. 10, 12 [askriurə]; V [askriurə]; RB nr. 16 [askriurẹ]; F nr. 21, 27 [askriurẹ], nr. 14 [askriurə], nr. 60 [ẹskriurẹ]; T nr. 45 [ẹskriurẹ]; SWN nr. 53 [ẹskriurẹ], nr. 36 [ẹskriurẹ]; SON nr. 56, 58 [ẹskriurẹ].

§ 2. I + [ł]. Zwischen dem I und dem [ł] entwickelt sich ein Übergangslaut, in unserer Gegend [a] und [ẹ][2]).

FILU: RA [fił]; RB, F [fχẹł], nr. 60 [fχał]; P nr. 47, 48, 52 [fχał[, nr. 49, 50, 59 [fχẹł]; T, SWN, SON [fχał][3]).

Verschwunden ist heute dieser Laut in APRILE: RA nr. 3, 10, 12 [əbril], nr. 15 [abril][4]); V [abril]; RB nr. 16, F nr. 14, 21, 27, 60, SWN, nr. 36, 53 SON nr. 56, 58, T nr. 45 [abrił][5]).

Diesen Laut finden wir gleichfalls nicht bei:

GRILLU: RA nr. 1 [gril'], nr. 13 auch [gril'un]; F nr. 60 [grił], nr. 29 [gril']; P [gril']; T, SON, SWN [grił], nr. 51, 53 [gril'].

[1]) Im Katalanischen hat Zurückziehung des Akzentes stattgefunden, cf. Saroïhandy: GG I², p. 854. Dies geschah, weil beim Aufeinandertreffen von zwei Vokalen immer der den Akzent erhält, der die größte Klangfülle besitzt, cf. Sievers: *Grundzüge der Lautphysiologie.* 1876. p. 111.

[2]) cf. auch Meyer-Lübke: *Grammat.* I, § 37 und Crescini: *Manualetto provenzale.* 1905². p. 14. Anglade: *Le parler de Lezignan.* RLR 40 (1897), p. 168.

[3]) Anglade zitiert l. c. als zweites Beispiel ANGUILLAM > *andialo.* Diese Entwicklung geht weit nach Norden hinauf, auch ein [o] findet sich als Übergangslaut, cf. ALF carte 567. Im 13. Jahrhundert finden wir in Urkunden aus Narbonne neben *fil* auch schon *fielh,* cf. Mounyès: *Cartulaire de Narbonne.* Annexes, Série AA, p. 207, 1 und 209, 1.

[4]) In der südlich der Sprachgrenze gelegenen Gegend wechselt vortonig [a] mit [ə] je nach Schnelligkeit der Rede, cf. § 26.

[5]) Doch bestand auch in diesem Wort einst der Übergangslaut, wie ein von Anglade zitiertes Sprichwort zeigt, cf. auch Krüger: *Sprachgeogr. Untersuchungen,* § 8.

Es liegt das vielleicht daran, daß in der nördlichen Gegend [l′] noch nicht entpalatalisiert war, als die Entwicklung eines Übergangslautes zwischen [i] und [l] eintrat, und darum derselbe auch heute hier nicht erscheint. Was die geographische Ausdehnung von [χal] und [χel] betrifft, so gehen diese Lautungen über das in den Vorbemerkungen angegebene Linienbündel nicht hinaus. RB zeigt die nördliche Entwicklung.

Vlt. [ẹ] (= class. ĭ, ē, œ).

Es wird im Süden gewöhnlich zu [ę][1]). Im Norden ist es in der Regel als [ẹ] erhalten geblieben[2]), doch zeigen sich häufig Abweichungen, namentlich vor [l] und Nasalkonsonanten, und in Worten, deren nordfranzösische Form [ẹ] bietet, wir also schriftfranzösischen Einfluß auf die Aussprache der mundartlichen Form anzunehmen haben.

Beispiele: § 3. [ẹ] außer vor [l] und Nasal.

PIPERE: RA nr. 7, 9, 10, 12, 15 [pębrə]; V [pębrə]; RB nr. 16 [pębrẹ]; F nr. 14 [pębrə], nr. 21 [pębrẹ], nr. 27, 60 [pębrẹ]; T nr. 45 [pębrẹ]; SWN nr. 36 [pebrẹ], nr. 53 [pębrẹ]; SON nr. 56 [pœbrẹ], nr. 58 [pębrẹ].

Suffix -ITTAS in allumettes.

RA, V [əl′umętəs], nr. 1, 2, 3, 13, 15, 31 [al′umętəs], nr. 4 [əl′umętəs]; RB nr. 16 [al′œmętəs], nr. 17 [al′umętos]; F nr. 23, 24, 26, 27, 60 al′ümętęs], nr. 14, 21, 22 [al′ümetəs], nr. 20, 25, 29, 30 [al′ümetęs], nr. 19 [al′œmętəs]; P [al′ümętęs], nr. 52 [al′œmętęs]; T nr. 43, 44, 46 [alümętos], nr. 45 [alümetos], nr. 41 [alœmętos], nr. 42 [alœmętos]; SWN nr. 51 [al′ümętos], nr. 53 [al′œmetos], nr. 36—40 [alœmętos], nr. 54 [alœmętęs], nr. 55 [alœmętos]; SON [alœmętos], nr. 35 [alœmętos], nr. 33 [alümętus][3]).

CREDIS: RA, V [kręwəs], nr. 4 [kręus]; RB nr. 16 [kręzęs], nr. 17 [kręzəs]; F [kręzęs], nr. 14, 20—23 [kręzəs], nr. 19 [kręzəs]; P, T, SWN, SON [kręzęs].

*FITICU: RA nr. 9, 10, 12, 15 [fęǧə], nr. 7 [fęčə]; V [fęčə];

[1]) In einigen Beispielen findet sich vereinzelt auch [ẹ] cf. [əl′umẹtəs], [əstṛetə], [pẹi] § 3.

[2]) Lat. ĭ hat sich infolge von Hiat gehalten in DIEM. > RA, V [diə]. In den Urkunden aus Roussillon finden wir häufig *dia, dies* cf. z. B. Alart: *Doc.* p. 69, 70. Für den Norden fehlen moderne Beispiele, aus Urkunden führe ich an: *dias*: Mounyès, 196, 2; *vias* id., p. 148, 2.

[3]) [ę] im Norden schriftfranzösischer Einfluß.

RB nr. 16 [fęğę]; F nr. 21, 27, 60 [fęčę], nr. 14 [fęčə]; T nr. 45 [fęčę]; SWN nr. 36 [fęčə], nr. 53 [fęžę]: SON nr. 56, 58 [fęčę].

PIRUM + A: RA, V [pęrə]; RB nr. 16 [pęrǫ], nr. 17 [pęrǫ]; F nr. 20, 25, 29, 30, 60 [pęrǫ], nr. 14 [pęrə]; nr. 19, 21, 22, 24 pęrǫ], nr. 23, 26—28 [pęrụ]; P, T, SWN, SON [pęrǫ], nr. 34, 58 [pęrǫ].

SEDECIM: RA nr. 7, 8, 10, 12, 15 [sędzə]; V [sętsə]; RB nr. 16 [sętsę]; F nr. 14, 21, 27 [sętsę], nr. 60 [sętsę]; T nr. 45 [sętsę], SWN nr. 53, 36 [sętsę]; SON nr. 58 [sętsę], nr. 56 [sętsę].

TREDECIM: RA nr. 7, 8, 10, 12, 15 [trędzə]; V [trętsə]; RB nr. 16 [trętsę]; F nr. 14, 21, 27, 60 [trętsę]; T nr. 45 [trętsę]; SWN nr. 36, 53 [trętsę]; SON nr. 56, 58 [trętsę].

STRICTA: RA [əstręta], nr. 2—6 [əstrętə]; V [əstrętə]; RB nr. 16 [əstrętǫ], nr. 17 [ạstrętǫ]; F [ạstrętǫ], nr. 29 [ạstrętǫ], nr. 14 [ạstrętə], nr. 60 [ęstrętǫ]; P [ạstrętǫ], nr. 47, 59 [ęstrętǫ]; T [ęstrętǫ]; SWN, SON [ęstrętǫ], nr. 33—38 [ęstrętǫ].

DIRECTA nach Vokal innerhalb einer Exspirationsgruppe.

RA nr. 7—10, 12, 15 [đrętə]; V [drętə]; RB nr. 16 [đrętǫ][1]); F nr. 21, 27, 60 [drętǫ], nr. 14 [drętə]; T nr. 45 [drętǫ]; SWN nr. 36, 53 [đrętǫ]; SON nr. 56, 58 [đrętǫ]:

APICULAS: RA [əbęl′əs], nr. 5, 31 [əbęl′əs]; V [əbęl′əs]; RB nr. 16 [əbęl′əs], nr. 17 [ạbęl′ạs]; F nr. 20, 22 [ạbęl′əs], nr. 21 [əbęl′əs], nr. 29, 30 [ạbęl′ęs], nr. 14, 19, 23—25 [ạbęl′əs], nr. 26, 27, 60 [ạbęl′ęs] P [ạbęl′ęs], nr. 47 [ạbęl′ęs] T [ạbęl′ǫs]; SWN [ạbęl′ǫs]; SON [ạbęl′ǫs], nr. 33 [ạbęl′ụs], nr. 35 [ạbęl′ǫs].

SOLICULUM: RB [sụlęl′]; F [sụlęl′], nr. 14, 24 [sụlęl′], nr. 60 [sụlęł]; P [sụlęl′], nr. 59 [sụlęł]; T [sụlęl], nr. 41, 42 [sụlęł]; SWN [sụlęl], nr. 51 [sụlęl′], nr. 53 [sụlęl′]; SON [sụlęł], nr. 33 [sụlęl′], nr. 34 [sụlęl′], nr. 58 [sụlęl].

CORRIGIAS und CORRIGIAM: RA [kụr̄ęğəs], nr. 11 [kụr̄ęč], nr. 1, 2, 7—10, 12 [kụr̄ęğə], nr. 6 [kụr̄ụ]; V [kụr̄ęčəs]; RB nr. 16 [kụr̄ęğəs], nr. 17 [kụr̄ęžəs]; F nr. 14 [kụr̄ęčəs], nr. 19 [kụr̄ęčəs], nr. 22 [kụr̄ęčǫ], nr. 26 [kụr̄ęčęs], nr. 23 [kụr̄ęğəs], nr. 24, 25, 27, 29 [kụr̄ęğęs], nr. 60 [kụr̄ęžǫ], nr. 21 [kụr̄ęğǫ], nr. 20 [kụr̄ęčǫ]; P [kụr̄ęžęs]; T [kụr̄ęžǫs], nr. 42 [kụr̄ęžǫ]; SWN, SON [kụr̄ęžǫs], nr. 33, 34, 55, 57 [kụr̄ęžǫ].

TRES: RA nr. 7, 10, 12, 15; V [tręs]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 53; SON nr. 56, 58 [tręs], nr. 36 [tręs].

SPISSAS[2]): RA nr. 1, 5, 6, 9—12, 31 [əspęsəs], nr. 2, 3 [aspe-

---

[1]) DIRECTU lautet nr. 16 [dręt] nr. 32 [dręt], cf. § 75.

[2]) Die Formen auf -[ụs] im Süden, -[is] im Norden sind Maskulinbildungen.

səs], nr. 4 [ḁspẹsəs], nr. 7, 8, 13, 15 [ḁspẹsus]: V [əspẹsəs]; RB nr. 16 [ḁspẹsəs], nr. 17 [əspẹsəs]; F nr. 14, 23 [ḁspẹsəs], nr. 19 [ḁspẹsi̥s], nr. 21 [əspẹsəs], nr. 22 [əspẹsẹs], nr. 24, 25 [ḁspẹsəs], nr. 20 [ḁspẹsi̥s], nr. 26, 27 [ḁspẹsẹs], nr. 29, 30 [ḁspẹsẹs], nr. 60 [ẹspẹsẹs]: P [ḁspẹsẹs], nr. 47, 59 [ẹspẹsẹs]; T [ẹspẹso̥s]; SWN nr. 40, 53—55 [ẹspẹso̥s], nr. 38 [əspẹso̥s], nr. 39 [ẹspẹsi̥s], nr. 36 [əspẹsi̥s], nr. 51 [ẹspẹso̥s]; SON nr. 56—58 [ẹspẹso̥s], nr. 34, 35 [əspẹso̥s], nr. 33 [əspẹsu̥s].

germ. FRISK + A: RA, V [frẹskə], nr. 2 [frẹđə]; RB [frẹsko̥]; F nr. 14 [frẹskə], nr. 21, 22, 24, 29 [frẹsko̥], nr. 19, 25, 30, 60 [frẹsko̥], nr. 26, 28 [frẹsku̥], nr. 20, 23, 27 [frẹsku̥]; P [frẹsko̥], nr. 47, 59 [frẹsko̥]; T [frẹsko̥] nr. 44, 46 [frẹsko̥]; SWN [frẹsko̥], nr. 51 [frẹsko̥]; SON nr. 33, 56 [frẹsko̥], nr. 34, 35 [frẹsko̥], nr. 57, 58 [frẹsko̥].

PISCEM: RA [pẹi̥], nr. 31 [pẹi̥]; V [pẹi̥]; RB [pẹš]; F [pẹi̥š], nr. 14, 22—24 [pẹš], nr. 19 [pẹš]; P [pẹi̥š], nr. 52 [pẹš]; T [pẹš]; SWN [pẹš], nr. 38, 55 [pẹi̥š], nr. 53 [pẹi̥š]; SON [pẹš], nr. 56, 57 [pẹi̥s], nr. 58 [pẹi̥s].

CREDERE: RA nr. 7, 10, 12, 15 [krẹu̯rə]; V [krẹu̯rə]; RB nr. 16 [krẹi̥rə]; F nr. 21, 27, 60 [krẹi̥rẹ], nr. 14 [krẹi̥rə]: T nr. 45 [krẹi̥rẹ]; SWN nr. 36 [krẹi̥rẹ], nr. 53 [krẹi̥rẹ][1]); SON nr. 56, 58 [krẹi̥rẹ].

*VIDERE[2]): RA nr. 7, 8, 10, 12, 15 [ƀẹu̯rə]; V [ƀẹu̯rə]; RB nr. 16 [ƀẹi̥rə]; F nr. 27 [bẹi̥rẹ], nr. 21 [bẹi̥rẹ], nr. 14 [bẹi̥rə], nr. 60 [bẹzẹ]; T nr. 45 [bẹzẹ] und [bẹi̥rẹ]; SWN nr. 53 [bẹzẹ], nr. 36 [bẹi̥rẹ]: SON nr. 56, 58 [ƀẹi̥rẹ].

BIBERE: RA, V [bẹu̯rə]; RB nr. 16 [bẹu̯rə], nr. 17 [bẹu̯rə]; F [bẹu̯rẹ], nr. 14, 19 [bẹu̯rə], nr. 30 [bẹu̯rẹ]; P [bẹu̯rẹ], nr. 47 [bẹu̯rẹ]; T [bẹu̯rẹ], nr. 45 [bẹu̯rẹ]: SWN [bẹu̯rẹ], nr. 39, 40 [bẹu̯rẹ]; SON [bẹu̯rẹ], nr. 33, 35 [bẹu̯rẹ].

*TEXITOR und -OREM: RA nr. 9, 12 [ti̥šədu], nr. 10 [ti̥šədo̥], nr. 15 und auch nr. 12 [ti̥šẹi̥rə]; V [ti̥šədu]; RB nr. 16 [ti̥šẹi̥rẹ]; F nr. 19, 21, 27, 60 [ti̥šẹi̥rẹ], nr. 14 [ti̥šẹi̥rə]; T nr. 41 [ti̥šẹi̥rẹ], nr. 45 [ti̥sai̥rẹ]; SWN nr. 53 [ti̥šẹi̥rẹ], nr. 36 [ti̥sai̥rẹ]: SON nr. 56 [ti̥sẹi̥ran], nr. 58 [ti̥sẹran][3]).

Erklärt sich in den vorhergehenden Beispielen das [ẹ] an Stelle des [ẹ] im Norden zum guten Teil durch französischen Einfluß, und

[1]) Auch [krẹzẹ].

[2]) Innerhalb Exspirationsgruppe nach Vokal.

[3]) Im Süden liegt *TEXITOREM zugrunde; -[ai̥rẹ] geht zurück auf -ATOR, das -ITOR verdrängte; in Urkunden aus Narbonne heißt es *teixeire*, cf. Mounyès, p. 77, 2 und p. 47, Anm. 4.

in den Grenzgebieten durch südlichen, katalanischen, so reicht diese Erklärung doch nicht mehr aus, sobald wir [ẹ] vor [ł] und Nasalen finden.

§ 4. [ẹ] + [l] und [ẹ] + Nasal.

a) [ẹ] + [l].

CAPILLOS und PILOS: RA, V [kəƀẹl̥'s], nr. 4, 31 [kəƀẹl̥'s]; RB nr. 16 [pẹl̥sis̥], nr. 17 [pẹl̥s]; F [pẹl̥si̥], nr. 14, 19, 60 [pẹl̥sis̥], nr. 20 [pẹl̥sis̥] und [pẹł], nr. 26, 29 [pẹł]; P nr. 48 [pẹl̥sis̥], nr. 47, 49 [pẹl̥si̥], nr. 50, [pẹł], nr. 59 [pẹł], nr. 52 [pẹl̥sis̥]; T [pẹl̥sẹs̥], nr. 44 [pẹł], nr. 41 [pẹł]; SWN nr. 38, 40, 55 [pẹł], nr. 51 [pẹł], nr. 36, 53, 54 [pẹl̥sẹs̥], nr. 39 [pẹl̥sis̥]; SON nr. 34, 35 [pẹl̥s], nr. 57, 58 [pẹł], nr. 33 [pẹlsis̥] nr. 56 [pẹlsẹs].

STELLAS[1]): RA nr. 7, 9, 10, 12 [əstẹləs], nr. 15 [ḁstẹlẹs]; V, RB nr. 16 [əstẹləs]; F nr. 14 [ḁstẹləs], nr. 21 [əstẹləs], nr. 27 [ḁstẹlẹs̥], nr. 60 [ẹstẹlẹs̥]; T nr. 45 [ẹstẹlo̥s]; SWN nr. 53 [ẹstẹlo̥s], nr. 36 [ḁstẹlo̥s]; SON nr. 56, 58 [ẹstẹlo̥s].

TELA: RA nr. 7, 9, 10, 12, 15 [tẹlə]; V [tẹlə]; RB nr. 16 [tẹlo̥]; F nr. 14 [tẹlə], nr. 21 [tẹlo̥], nr. 60 [tẹlo̥], nr. 27 [tẹlu̥]; T nr. 45 [tẹlo̥]; SWN nr. 53, 36 [tẹlo̥]; SON nr. 56, 58 [tẹlo̥].

Weniger häufig als vor [l], aber doch in einer Reihe von Worten auch in größerem Umfang, finden wir [ẹ] statt [ę] vor Nasalen.

b) [ẹ] + Nasal.

CINEREM: RA [sẹnrə], nr. 10—13, 31 [sẹnr̄ə]; V [sẹnr̄ə]; RB nr. 16 [sẹndro̥], nr. 17 [sẹndrẹ̥]; F [sẹndro̥], nr. 19, 30 [sẹndrə], nr. 29 [sẹndro̥], nr. 14 [sẹndrə]; P [sẹndro̥]; T [sẹndrẹ̥], nr. 41, 45 [sẹndrẹs̥]; SWN nr. 51, 53 [sẹndrẹ̥], nr. 40 [sẹndrẹs̥], nr. 36 [sẹndro̥], nr. 38, 54, 55 [sẹndrẹ̥], nr. 39 [sẹndrẹs̥]; SON nr. 56—58 [sẹndrẹs̥], nr. 33, 34 [sẹndrẹ̥], nr. 35 [sẹndrẹ̥].

CATENA: RA nr. 6—10, 13, 15, 31 [kḁđẹnə], nr. 1—5, 11, 12 [kəđẹnə]; V [kəđẹnə]; RB [kḁđẹno̥]; F nr. 19, 22, 23, 29 [kḁđẹno̥], nr. 14, 30 [kḁđẹnə], nr. 20, 21, 24—28 [kḁđẹno̥]; P, T, SON [kḁđẹno̥]; SWN [kḁđẹno̥], nr. 38 [kḁđẹno̥].

*CUMINITIANT: RA, V [ku̥mẹnsən], nr. 2 [ku̥mẹnsən]; RB nr. 16 [ku̥mẹnsən], nr. 17 [ku̥mẹnsu̥n]; F nr. 14, 22, 25, 26 [ku̥mẹnsən], nr. 20 [ku̥mẹnsu̥n], nr. 21 [ku̥mẹnsu̥n], nr. 19, 23, 24, 27—29 [ku̥mẹnsən],

---

[1]) Anglade, p. 166 will das [ẹ] in STELLA und TELA durch Doppelformen im Vlt. erklären. Wie MUSTELA neben MUSTELLA habe auch STELLA und STELA, und analogisch TELLA neben TELA bestanden; dann habe hier Beeinflussung durch das Suffires -ELLU stattgefunden. [pẹl] erklärt er durch Angleichung an PELLEM.

nr. 30, 60 [kumẹnsẹn]; P [kumẹnsẹn], nr. 52 [kumẹnsẹn], nr. 47 [kumẹnsən], nr. 59 [kumẹnsun]; T [kumẹnsun]; SWN, SON [kumẹnsun].

TRIGINTA: RA, V [trẹntə]; RB nr. 16 [trẹntọ], nr. 17 [trẹntə]; F [trẹntọ], nr. 14 [trẹntə], nr. 30 [trẹntọ]; P, T, SWN, SON [trẹntọ], nr. 40 [trẹntọ].

FEMINA: RB [fẹnnọ]; F [fẹnnọ], nr. 14, 19 [fẹnnə], nr. 21, 26, 27 [fẹnnọ]; P [fẹnnọ], nr. 52 [fẹnnọ]; T [fẹnnọ], nr. 45, 46 [fẹnnọ]; SWN, SON [fẹnnọ], nr. 34 [fẹnnọ].

PRENDERE: RA, V [pẹnrə], RB [prẹnə]; F [prẹnẹ], nr. 14 [prẹnə], nr. 19 [prẹnə], nr. 29, 30 [prẹnẹ]; P, T, SWN, SON [prẹnẹ].

LINGUA: RA nr. 7, 9, 10, 12, 15 [l'ẹŋgə]; V [l'ẹŋgə]; RB nr. 16 [l'ẹŋgọ]; F nr. 14 [l'ẹŋgə], nr. 27 [l'ẹŋgọ], nr. 60 [lẹŋgọ], nr. 21 [l'ẹŋgọ]; T nr. 45 [lẹŋgọ]; SWN nr. 53, 36 [lẹŋgọ]; SON nr. 56, 58 [lẹŋgọ].

Da [ẹ] und [ẹ] in den einzelnen Worten eine verschieden große Ausdehnung haben, kann eine Grenze zwischen beiden nicht angegeben werden. In einer Reihe von Beispielen trennen sich beide Laute einigermaßen in der in den Vorbemerkungen beschriebenen Gegend ab, cf. CREDIS, APICULAS, CORRIGIA, CATENA, TRIGINTA, PRENDERE, PERA; bei anderen geht [ẹ] zum Teil recht erheblich weiter nach Norden, cf. *allumettes*, SOLICULUM, SPISSAS, FRISC, PILOS, *CUMINITIANT, FEMINA, LINGUA. Teilweise mögen sich diese Schwankungen durch französischen oder katalanischen Einfluß erklären; wir müssen aber doch auch im languedokischen selbst die Neigung konstatieren, vor [l] und Nasalkonsonanten [ẹ] mit größerem Zungenabstand zu produzieren, wodurch eben [ẹ] zu [ẹ] wurde.

§ 5. Unregelmäßige Entwicklung des [ẹ] zeigen:

RACEMOS: RA nr. 7, 10, 12, 15 [r̄ims]; V [r̄ims]; RB nr. 16 [r̄əzins]; F nr. 14, 60 [r̄azins], nr. 21 [r̄əzin], nr. 27 [r̄azin]; T nr. 45 [razins]; SWN nr. 53 [razins], nr. 36 [r̄azins], SON nr. 58 [r̄azins], nr. 56 [razins].

Nach Lindsay: Die *lateinische Sprache*, p. 25, handelt es sich hier um Vlt. Suffixvertauschung. cf. ital. *racimolo*, span., portug. *racimo*.

Nach Suchier[1]) hat diese abweichende Behandlung des [ẹ] ihren Grund in dem vorausgehenden Palatal; Saroïhandy[2]) dagegen möchte es dem Einfluß des folgenden Nasals zuschreiben. Dabei ist allerdings zu beachten, daß auch im Norden sich [i] für [ẹ] findet, wo

[1]) GG I², p. 731.
[2]) ib., p. 852.

kein Palatal vorhanden ist. cf. VENENUM > *beri* in Lézignan[1]). Auch finden wir im Süden selbst hinter Palatal die gewöhnliche Entwicklung des [ẹ], wo im Norden [i] erscheint.

CERA[2]): RA nr. 7, 10, 12, 15 [sẹr̄ə]; V [sẹr̄ə]; RB nr. 16 [sẹro̥]; F nr. 14 [sirə], nr. 21, 60 [siro̥], nr. 27 [siru̥]; T nr. 45 [siro̥]; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [siro̥].

Entwickelt, als hätte es Ĕ, ist FERIA: RA, V [firə][3]); RB [fχẹro̥]; F [fχẹiro̥], nr. 14 [fχẹrə], nr. 20 und 30 [fχẹirə], nr. 26 [fχẹiru̥]; P [fχẹro̥], nr. 47, 59 [fχẹiro̥]; T [fχẹro̥]; SWN [fχẹro̥], nr. 37 [fχẹiro̥]; SON [fχẹiro̥]. Verschmelzung des [ẹ] mit dem folgenden Palatal ist infolge von Akzentverschiebung eingetreten in SECALE[4]): RA, V [sẹgglə], nr. 31 auch [mətal′]; RB nr. 16 [məstal′], nr. 17 [sigeł]; F nr. 24, 30 [sẹgglə], nr. 21, 23, 25 [sẹgglo̥], nr. 20 [sẹgglə], nr. 26, 29 [sẹkklo̥], nr. 19 [sẹkklə], nr. 14 [sẹkklə], nr. 27, 60 [sẹkkł]; P [sχal], nr. 49 [sẹkklẹ], nr. 50 [sẹkklo̥]; T [sχal]; SWN [sχal]; SON [sχal], nr. 33 [sẹgglẹ], nr. 34 [sẹkklẹ].

Vlt. [ẹ] = class. [ĕ, ae].

Im Süden hat [ẹ], außer vor palatalisierten Konsonanten, sich nicht verändert; im Norden ist es vor Nasalkonsonanten zu [ẹ] geworden. Es findet sich jetzt häufig wieder [ẹ], doch ist das eine junge Rückwandlung. Ferner ist im Norden vor palatalisierten Konsonanten und unmittelbar vor u Diphthongierung das [ẹ] eingetreten; im Süden dagegen ergab [ẹ] + dem sich aus palatalisierten Konsonanten entwickelnden i ein [i], unmittelbar vor u blieb es hier aber unverändert, es bildete mit dem u nur einen fallenden Diphthongen.

Beispiele: § 6. [ẹ] außer vor Nasalen und palatalisierten Konsonanten.

CREPANT[5]): RA, V [krẹƀən]; RB nr. 16 [krẹƀən], nr. 17 [krẹƀu̥n]; F [krẹƀən], nr. 14 [krẹƀun], nr. 25 [krẹƀẹn]; P [krẹƀẹn], nr. 47 [krẹƀən]; T, SWN, SON [krẹƀu̥n].

---

[1]) Anglade: *Parler*, p. 165. Auch hier liegt Suffixtausch vor, cf. franz. *venin*, katal. *veri*.

[2]) Im 13. Jahrhundert auch in Narbonne noch *cera*, cf. Mounyès, p. 201, 1.

[3]) Mussafia: *Sieben weise Meister* v. 1832 reimt noch *fera* mit *labrera*; im 13. Jahrhundert heißt es in Roussillon bereits *fire*, cf. Alart: *Doc.* p. 95 und 1313 *fires*, cf. RLR XXIX (1886), p. 69. In Narbonne heißt es 1249 noch *feyra*, cf. Mounyès, p. 48, 2, aber altprovenz. *fieira* findet sich Appel: *Chrestmathie*, Stück 100 v. 142, p. 141.

[4]) Meyer-Lübke: *Einführung*, p. 98.

[5]) In nr. 5, 23, 42 war das Wort ungebräuchlich.

LEPOREM: RA nr. 7, 10, 12, 15, V [l'ẹƀrə]; RB nr. 16 [l'ẹƀrọ̥]; F nr. 14 [l'ẹƀrə], nr. 27 [l'ẹƀru̥], nr. 60 [lẹƀrọ]; T nr. 45 [lẹƀrẹ̥], nr. 44 [l'ẹƀrẹ̥]; SWN nr. 36 [lẹƀrẹ̥], nr. 53 [l'ẹƀrẹ̥]; SON nr. 56, 58 [lẹƀrẹ̥].

SEPTEM: RA nr. 7, 10, 12, 15, V, RB nr. 16, F nr. 21, 27, 60, T nr. 45, SWN nr. 36, 53, SON nr. 56, 58 [sẹt].

HIBERNUM: RA nr. 7, 10, 12, 15 [i̥ƀẹrn]; V [i̥ƀẹrn]; RB nr. 16 [i̥ƀẹr]; F nr. 14, 21, 27, 60, T nr. 45, SON nr. 56, 58 [i̥ƀẹr]; SWN nr. 36 [i̥ƀẹr], nr. 53 [i̥ƀẹrẹ̥].

SERRA und das Verbalsubstantiv von RESECARE: RA [sẹr̄ə], nr. 1 [sẹgə], nr. 12, 13, 15 [r̄əsẹgə]; V [sẹr̄ə]; RB nr. 16 [r̄əsẹgọ], nr. 17 [r̄əsẹgə]; F [r̄əsẹgọ], nr. 14, 19, 27 [r̄əsẹgə], nr. 26 [r̄əsẹgu], nr. 21 [r̄ḁsẹgọ], nr. 20, 30 [r̄ḁsẹgə]; P, T, SWN [r̄əsẹgọ̥]; SON [r̄ḁsẹgọ], nr. 33, 35 [r̄əsẹgọ̥], nr. 34 [r̄əsẹgu̥].

CAELUM: RA, V, RB, P, F, T, SON, SWN [sẹl].

VITELLUM innerhalb einer Exspirationsgruppe nach auslautendem Vokal: RA [bədẹl'], nr. 1, 4, 5 [bədẹl'], nr. 6 [bọu̥][1]; V, RB [bədẹl']; F [ƀədẹl'], nr. 25, 26, 27, 29 [bẹ̥dẹl'], nr. 14, 60 [bẹ̥dẹl]; P [ƀədẹl']; T [bədẹl]; SWN [ƀədẹl], nr. 51, 53 [ƀədẹl']; SON [ƀədẹl], nr. 33 [bədẹl'].

ERAT: RA, V, RB [ẹrə], nr. 1 [ẹrə], nr. 17 [ẹrḁ]; F [ẹrọ̥], nr. 14 [ẹrə]; P, T, SWN, SON [ẹrọ̥].

PERDERE: RA nr. 7, 8, 10, 12, 15 [pẹrdrə]; V [pẹrdrə]; RB nr. 16 [pẹrdrə]; F nr. 14, 21, 27, 60 [pẹrdrẹ̥]; T nr. 45, SWN nr. 36, 53, SON nr. 56, 58 [pẹrdrẹ̥].

PEDEM: RA, V [pẹu̥]; RB nr. 16 [pẹu̥], nr. 17 [pẹ]; F [pẹ], nr. 20 [pẹu̥]; P, T, SWN, SON [pẹ].

*CISELLOS: RB nr. 16, F nr. 14, 21, 27, 60, T nr. 45, SWN nr. 36, 53, SON nr. 56, 58 [si̥zẹu̥s].

Französisches Lehnwort ist im Norden FEBREM: RA nr. 7, 9, 10, 12, 15, V, RB nr. 16 [fẹƀrə]; F nr. 21 [fχẹƀrẹ̥], nr. 14 [fχẹƀrə], nr. 60 [fχẹƀrọ], nr. 27 [fχẹƀru̥]; T nr. 45 [fχẹƀrẹ̥]; SON nr. 56, 58 [fχẹƀrẹ̥]; SWN nr. 53 [fχẹƀrẹ̥], nr. 36 [fχẹƀrọ̥].

Die Entlehnung erklärt sich leicht aus dem Umstand, daß das Wort sehr häufig durch die — französisch redenden — Ärzte gebraucht wird. Zum Überfluß läßt sich die alte Form *febre* auch noch im 13. Jahrhundert in Narbonne nachweisen[2]). Heute zeigt ganz Languedok die französische Form, *febre* findet sich nur noch in der Provence[3]).

---

[1]) = BOVEM.

[2]) Mounyès, p. 197.

[3]) ALF, carte 565.

§ 7. [ẹ] + Nasal.

TEMPUS innerhalb einer Exspirationsgruppe vor folgendem FACIT: RA [tẹm̥s], nr. 1, 4, 15 [tẹn̥s], nr. 5, 10, 11 [tẹm], nr. 6 [tẹn]; V [tẹm̥s]; RB nr. 16 [tẹn], nr. 17 [tẹm]; F [tẹm], nr. 24—26, 60 [tẹm]; P [tẹm], nr. 48, 49 [tẹm]; T [tẹm], nr. 41, 44 [tẹm]; SWN [tẹm], nr. 40, 54, 55 [tẹm]; SON [tẹm], nr. 57 [tẹm], nr. 58 [tẹn̥s].

DECEMBREM: RA, V, RB [dəsẹmbrə], nr. 2 [dəsẹmbrə], nr. 3 [dẹ̥sẹmbrə]; F nr. 20, 22—24 [dəsẹmbrẹ̥], nr. 25—28, 60 [dẹ̥sẹmbrẹ̥], nr. 14, 19 [dəsẹmbrə], nr. 29 [dẹ̥sẹmbrẹ], nr. 30 [dəsẹmbrẹ̥]; P [dẹ̥sẹmbrẹ̥], nr. 47, 48 [dẹ̥sẹmbrẹ]; T [dẹ̥sẹmbrẹ̥]; SWN [dẹ̥sẹmbrẹ̥], nr. 40 [dẹ̥sẹmbrẹ̥], nr. 36, 38 [dəsẹmbrẹ̥]; SON [dẹ̥sẹmbrẹ̥], nr. 34, 35 [dəsẹmbrẹ̥], nr. 33 [dəsẹmbrẹ̥].

In NOVEMBREM [1]) ist [ẹ] weiter ausgedehnt; auch nr. 27, 53, 56 haben die Lautung [nuḅẹmbrẹ̥]; dieselbe Verbreitung des [ẹ], wie DECEMBREM, zeigt SEPTEMBREM [2]), nur daß nr. 27 [sẹ̥tẹmbrẹ] bietet. Vergleicht man die Ausdehnung des [ẹ] in den Formen von TEMPUS mit denen von DECEMBREM, so findet man ein nicht unerhebliches Auseinandergehen; bei TEMPUS zeigen [ẹ] auf languedokischem Gebiet nr. 14, 19—23, 27—30, 33—35, 40, 41, 44, 48, 49, 54—56, bei DECEMBREM dagegen nur nr. 14, 19, 29, 30, 33, 36, 38, 40, 47, 48. Wir stoßen also vor m in den einzelnen Beispielen auf ein großes Schwanken von [ẹ] und [ẹ]. Dasselbe, wenn auch in weit geringerem Maße, erscheint vor n.

VENIO: RA, V [biŋ] [3]), nr. 1, 2, 12, 13, 31 [biŋk]; RB nr. 16 [bẹni̥], nr. 17 [bẹni̥]; F [bẹni̥], nr. 19 [bẹni]; P, T, SWN, SON [bẹni̥].

VENIS innerhalb einer Exspirationsgruppe nach auslautendem Vokal: RA [ḅẹnəs]; V [ḅẹnə]; RB [ḅẹnəs]; F [ḅẹnẹ̥s], nr. 14, 19—23 [ḅẹnəs], nr. 30 [ḅẹnẹ]; P [ḅẹnẹ̥s], nr. 48—50 [ḅẹnẹ̥]; T, SWN, SON [ḅẹnẹ̥s], nr. 51, 54, 56 [ḅẹnẹ̥].

Diese beiden Beispiele würden ja eine ziemlich genaue Abgrenzung geben, die mit dem oben skizzierten Bündel zusammenfiele; nur nr. 17 und 19 würden abweichen, was sich aber durch katalanischen Einfluß erklären ließe. Daß aber auch hier ein größeres Schwanken herrscht, ist sicher; denn in nr. 14 finden wir [ḅẹn] für

---

[1]) cf. § 50.

[2]) cf. § 44.

[3]) Das analogische [k] ist hier geschwunden, nachdem n vor demselben zu [ŋ] geworden war.

VENIT[1]), und ebenso in nr. 36; nr. 30 bietet noch [tẹn] für TENET[2]). Allerdings sind auch diese drei noch Grenzorte. nr. 30 (Maury) ist die erste languedokische Bahnstation auf der Strecke Perpignan—Quillan, hat also auch enge wirtschaftliche Berührung mit dem katalanischen Gebiet. Etwas größer ist das Schwanken von [ẹ] und [ę] vor gedecktem n.

TALENTUM[3]): F [tḁlęn], nr. 21, 22, 29, 30 [tḁlẹn], nr. 23 [tḁlęn̥t], nr. 60 [tḁlẹn̥t]; P [tḁlęn]; T nr. 41, 44, 45 [tḁlęn], nr. 42, 43 [tḁlẹn]; SWN nr. 36, 39, 40, 55 [tḁlęn], nr. 38, 51, 53, 54 [tḁlẹn]; SON [tḁlęn], nr. 56 [tḁlẹn].

ARGENTUM: RB nr. 16 [ḁržẹn]; F nr. 14, 21, 27, 60 [ḁržęn]; T nr. 45 [ḁrzẹn]; SWN nr. 36 [ḁržẹn], nr. 53 [ḁržęn]; SON nr. 56, 58 [ḁržęn].

VENTUM[4]): RA [ƀęn], nr. 2, 4 [ƀẹn]; V [ƀęn]; RB nr. 16 [ƀęn̥t], nr. 17 [ƀẹn̥t]; F [ƀęn], nr. 14, 29, 30 [ƀẹn̥t], nr. 23, 26, 60 [ƀęn̥t]; P, T [ƀęn̥t]; SWN [ƀęn̥t], nr. 36 [ƀẹn], nr. 40 [ƀęn]; SON [ƀęn̥t], nr. 35 [ƀẹn̥t].

CENTUM[5]): RA nr. 7, 8, 10, 12, 15, V [sęn]; RB nr. 16 [sẹn̥t]; F nr. 21, 27 [sęn̥], nr. 14 [sẹn], nr. 60 [sęn̥t]; T nr. 45 [sẹn̥t]; SWN nr. 36, 53 [sęn̥t]; SON nr. 56 [sẹn̥t], nr. 58 [sęn̥t].

Im Verhältnis zum m hat n das [ẹ] besser bewahrt, aber auch hier haben wir Ansätze, das [ẹ] mit größerem Zungenabstand zu artikulieren. Zu beachten ist, daß manche Orte noch in einer Reihe von Worten [ẹ] bewahren, während sie in anderen schon die neue Lautung [ę] zeigen. Eine genaue Grenze zwischen [ẹ] und [ę] existiert heute nicht mehr.

§ 8. [ẹ] + palatalisierter Konsonant.

Im Süden finden wir heute [i], indem [ẹ] mit dem aus dem Palatal entstandenen i sich zu dem Diphthongen ei verband und weiter zu i entwickelte[6]). Im Norden finden wir [ye], da hier [ę] unter dem Einfluß des folgenden Palatals diphthongiert wurde.

Beispiele: SEX: RA, V [sis]; RB, F, P, T, SWN, SON [sχẹis].

MEDIAM: RA [miğə], nr. 1, 12 [mičə], nr. 13 [miğə] und [mičə];

---

[1]) cf. § 85.
[2]) cf. § 53.
[3]) nr. 20 [fam].
[4]) cf. § 85.
[5]) cf. § 59.
[6]) Saroïhandy: GGI[2], p. 852.

V [miǧə]; RB nr. 16 [myẹzọ] und [myẹzə], nr. 17 [mižə] und [myẹzə]; F [myẹžọ], nr. 14 [myẹžə], nr. 19, 20 [myẹžə] und [myẹzọ], nr. 24, 26 [myẹzu] und [myẹzọ], nr. 27, 28 [myẹzu]; P [myẹžọ]; T [myẹžọ], nr. 45, 46 [myẹžọ]; SWN [myẹzọ], nr. 39, 40, 51, 55 [myẹžọ]; SON nr. 56—58 [myẹžọ], nr. 34 [myẹžu], nr. 33, 35 [myẹžọ][1].

HERI: RA [ạyirt], nr. 3, 15, 31 [ạyir], nr. 2 [ạirə], nr. 7 [ạyirə], nr. 9 [əyirə], nr. 12 [ạirt][2]; V [ạyirə]; RB nr. 16 [ạyẹr], nr. 17 [yẹr]; F [žạzyẹ], nr. 14, 22, 23, 30 [zạzyẹ], nr. 20 [zạzyẹ], nr. 19 [zəzyẹ], nr. 21 [yạzyẹ], nr. 60 [yẹr]; P [yẹr], nr. 52 [dyẹr], nr. 59 [žạzyẹ]; T, SWN, SON [yẹr], nr. 51, 53 [dyẹr].

LECTUM: RA, V [l'it], nr. 6, 9 [l'ẹt]; RB, P, F [l'ẹịt], nr. 60 [lẹịt] und nr. 47 auch [lẹịt], neben [l'ẹịt]; T, SWN, SON [lẹịt][3], nr. 44, 51, 53 [l'ẹịt].

Im Süden unterblieb die Entwicklung von [ẹ] > [i] in

VECLUM[4]: RA [bẹl'], nr. 1, 10, 11 [bẹl']; V [bẹl']; RB [byẹl']; F [byẹl'], nr. 20—22, 24, 25 [byẹl'], nr. 14, 60 [byẹl]; P [byẹl'], nr. 50 [byẹl']; T [byẹl], nr. 44 [byẹl']; SWN [byẹl], nr. 51 [byẹl'], nr. 53 [byẹl']; SON [byẹl], nr. 58 [byẹł].

Behandelt, als hätte es [ẹ] ist FERIA, dessen Formen § 5 angeführt sind.

Eine dem [ẹ] + palatalisierten Konsonant entsprechende Behandlung zeigt

CATHEDRA[5]: RA nr. 1—6, 10—13 [kədirə], nr. 7—9, 15, 31 [kạdirə]; RB [kạdyẹrọ]; F [kạdyẹrọ], nr. 14, 30 [kạdyẹrə], nr. 27 [kạdyẹru]; P, T, SWN [kạdyẹrọ], nr. 47 [kạdyẹịrọ]; SON [kạdyẹịrọ], nr. 33 [kạdyẹrọ].

Es war D > [i] geworden, und dies rief, ebenso wie beim Palatal, diese Entwicklung hervor.

Überall haben wir hier eine scharfe Grenze zwischen der Gegend mit diphthongischer Stufe und dem Gebiet mit einfachem Vokal; es ist eines der Kriterien, die das moderne Katalanische vom Langue-

[1]) In einem andern Beispiel: V nr. 32 [mižə], nr. 33 [myẹžu], nr. 34 [myẹžọ], nr. 36 [myẹžọ]; sonst durchweg aber [myẹžọ]. In Urkunden aus Narbonne heißt es 1153 *mieg*, cf. Mounyès, p. 4; in Perpignan 1292 *migdie*, cf. Alart: *Doc.*, p. 103.

[2]) In einem Brief aus Salses, 1323, *yair*. RLR 32 (1881), p. 423.

[3]) cf. auch p. 101, Anm. 2.

[4]) cf. Saroïhandy: GGI², p. 852, Anm. 4, und Fabra, p. 21. In den Urkunden heißt es in Perpignan schon *vell*, cf. *Orta veyla* 1299. Alart: *Doc.*, p. 130.

[5]) In den Urkunden von Narbonne noch *cadeira*, cf. Mounyès, p. 170, 2.

dokischen am schärfsten trennen; die Grenze ist identisch mit dem oben angegebenen Linienbündel, RB gehört zum Norden.

§ 9. [ẹ] unmittelbar vor u.

Im Katalanischen unserer Gegend hat sich [ẹ] gehalten und bildet mit dem u einen Diphthongen; im Norden dagegen wurde [ẹ] über eine diphthongische Stufe zu [i] in der modernen Zeit.

DEUM[1]): RA, V [deu̥]; RB [diu̥s]; F [diu̥s], nr. 20, 25 [diu̥]; P, T, SWN, SON [diu̥s].

MEUM: RA, V [mẹu̥]; RB [miu̥]; F [miu̥k]; nr. 14, 21—24 [miu̥]; P, T, SWN, SON [miu̥], nr. 37 [mẹu̥], nr. 42, 55—57 [mẹu̥].

*TEUM[2]), analoge Bildung nach MEUM: RA nr. 7, 8, 10, 12 [tẹu̥]; V [tiu̥]?; F nr. 14, 21, 22, 27, 60 [tiu̥].

*EO: RA, V [žọ], nr. 1—3, 5, 8 [žọ]; RB, F [yẹu̥], nr. 14, 26, 27, 60 [yẹu̥]; P, T, SWN, SON [yẹu̥], nr. 47, 57, 58 [yẹu̥].

Hier ist die Grenze nicht ganz so scharf, wie bei dem § 8 behandelten Fall, gewöhnlich ist sie aber auch dem Linienbündel entsprechend. Daß im Norden eine diphthongische Stufe vorhergeht, beweisen die Formen der Urkunden, wie *dieu, sieua, yeu*[3]) usw.

Vlt. a.

Es bleibt im Norden und Süden, außer vor palatalisierten Konsonanten, erhalten; vor erhaltenem r ist es heute gewöhnlich [ạ], vor [ł] [ạ]. Vor palatalisierten Konsonanten haben wir im Norden und Süden eine verschiedene Entwicklung; im Süden ergab nämlich a + dem sich aus dem Palatal entwickelnden i [ẹ]; im Norden verband a sich mit dem sekundär entstandenen i zu einem Diphthongen; man bekam also [ai̥], und im weiteren Verlauf assimilierte sich dann a in einem Teil der nördlichen Gegend dem [i], und [ai̥] ergab [ẹi̥].

Beispiele: § 10. a vor Konsonanten, außer palatalisierten Konsonanten.

* ADCAPANT[4]): RA nr. 1, 2, 5—12, 18 [əkabən], nr. 3, 4, 13, 15, 31 [ạkabən]; V [ạkabən]; RB [ạkabən]; F [ạkabən], nr. 14 [ạkabu̯n].

[1]) In Rouss. 1284 *Deu*, cf. Alart: *Doc.*, p. 77.

[2]) nr. 15, 16, 36, 45, 53, 56, 58 [tun] das Beispiel heißt . . . *ton ami*.

[3]) cf. Mounyès, p. 8 usw. In einer Urkunde findet man auch *tiau, Diaus, teu, Dieus, Iusieu* nebeneinander, cf. id., p. 196, 197.

[4]) nr. 15 auch [fịnẹšən], nr. 40, 42, 43, 45, 46 [fẹnisu̯n], in nr. 39, 41, 56 beide gebraucht.

nr. 30 [akaƀen]; P [akaƀen], nr. 47, 48, 59 [akaƀən]; T nr. 41, 44 [akaƀun]; SWN [akaƀun]; SON [akaƀun], nr. 33 [akaƀən].

CAPRA: RA, V [kabrə]; RB [kraƀo]; F, P, T, SWN, SON [kraƀo], nr. 14 [kraƀə], nr. 23 [kraƀu].

RATTA * PENNATA und -ARIA: RA nr. 2, 7, 8, 31 [r̄atəpənerə], nr. 6, 11 [r̄ətəpənerə], nr. 5 [r̄ətəpənerə], nr. 9 [r̄atəpənerə], nr. 18 [r̄atapənerə], nr. 13 [r̄atəplənerə], nr. 10, 12 [r̄əpətənerə], nr. 15 [r̄apatənerə], nr. 1, 4 [r̄əpətənerə], nr. 3 [r̄apatənerə][1]; V [r̄atəpənerə]; RB nr. 16 [rundulə[2]) də neit], nr. 17 [r̄atəpənado]; F nr. 14 [r̄atəpanerə], nr. 19 [r̄atəplan'ero], nr. 21, 26 [r̄atupan'ero], nr. 30 [r̄atupan'erə], nr. 24 [r̄atəpanaro], nr. 27, 28, 29 [r̄atupan'eru], nr. 20 [r̄atəpənado], nr. 22 [r̄atupanado], nr. 23, 25 [r̄atupanadu], nr. 60 [r̄atopanado]; P, T, SWN, SON [r̄atopanado], nr. 39 [r̄atupanadu], nr. 34 [r̄atupanaru].

CIBATA: RA, V [siƀađə]; RB nr. 16 [siƀadə], nr. 17 [siƀađo]; F [siƀado], nr. 14, 30 [siƀadə], nr. 27 [siƀadu]; P, T, SWN, SON [siƀado].

*SALVATICAS: RA nr. 2—5, 8—12, 31 [səłƀağəs], nr. 1, 7, 13, 15 [sałƀağəs], nr. 6 [səlbatχəs]; V [səłƀačəs]; RB nr. 16 [sałƀağes], nr. 17 [sauƀažəs]; F nr. 14, 19 [sałƀačəs], nr. 22 [səłƀačəs], nr. 60 [sałƀačes], nr. 21, 23, 26, 30 [sałƀağəs], nr. 27 [səłƀağəs], nr. 24, 25, 29 [sałƀağes], nr. 20 [sałƀağis]; P [sałƀazes]; T [sałƀačos]; SWN nr. 36, 39, 40, 55 [saubačos], nr. 38 [saubačəs], nr. 54 [saubağes], nr. 51, 53 [sauƀažos]; SON [saubačos], nr. 33, 34 [saubağus].

SPATULA: RA nr. 9, 10, 12, 15 [əspal'ə], nr. 7 [aspal'ə]; V [əspal'ə]; RB nr. 16 [əspal'o]; F nr. 21 [aspal'o], nr. 27 [aspal'u], nr. 14 [aspal'ə], nr. 60 [espalo]; T nr. 45 [espalo]; SWN nr. 36 [əspalə], nr. 53 [espal'o]; SON nr. 58 [espalo], nr. 56 [espallo].

VACCA: Innerhalb einer Exspirationsgruppe nach auslautendem Vokal. RA, V [ƀakə]; RB [ƀako]; F [ƀako], nr. 14, 19 [ƀakə], nr. 20, 27 [ƀaku]; P, T, SWN, SON [ƀako].

MASSA: RA, V [masə].

CASA: RA [kazə].

EXAMEN: Innerhalb einer Exspirationsgruppe vor anlautendem d. RA, V, RB [əšam], nr. 6 [əsan], nr. 9 [əšχam]; F nr. 14, 19, 20, 22—24, 30 [ašam], nr. 21, 25—29, 60 [aišam]; P [aišam], nr. 59 [ei-

---

[1]) Diese Formen sind gebildet von *petar-peter*. Diese Bildungen erklären sich durch den Brauch, Fledermäuse zu verbrennen, wobei dann die geängstigten Tiere diese Töne von sich geben, cf. Mitteilung von Herrn P. Barnils.

[2]) Ableitung von HIRUNDO.

šam]; T [ẹi̯šam], nr. 44, 45 [ẹšam]; SWN nr. 36—38, 54, 55 [ẹsam], nr. 40 [ẹi̯šam], nr. 39, 51, 53 [a̯i̯šam]; SON nr. 33, 34 [ai̯sam], nr. 35 [ẹi̯šam], nr. 58 [a̯šan], nr. 56, 57 [ẹi̯san].

CAMERA: RA, V [kambrə]; F [krambo̯], nr. 19, 30 [krambə]; RB, P, T, SWN, SON [krambo̯].

FLAMMA[1]): RA nr. 7, 9, 10, 12, 15 [flamə]; V [flamə]; RB nr. 16 [flambo̯]; F nr. 21, 60 [flambo̯], nr. 27 [flambu̯], nr. 14 [flambə]; T, nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [flambo̯].

CAMPUM: RA nr. 7, 10, 12, 15 [kam]; V [kam]; RB nr. 16 [kamp]; F nr. 21, 27, 60 [kamp], nr. 14 [kam]; T nr. 45, SWN nr. 36, 53, SON nr. 56, 58 [kamp].

LANA: RA, V [l'anə]; RB, F, P [l'ano̯], nr. 14, 30 [l'anə], nr. 60 [lano̯]; T [lano̯], nr. 44 [l'ano̯]; SWN, SON [lano̯], nr. 51, 53 [l'ano̯].

MANUM: RA, V, RB, F, P, T, SWN, SON [ma].

*MONTANEAM: RA nr. 7, 10, 12, 15, V [mu̯ntan'ə]; RB nr. 16 [mu̯ntan'o̯]; F nr. 21, 60 [muntan'o̯]; nr. 14 [muntan'ə], nr. 27 [muntan'u̯]; T nr. 45, SWN nr. 36, 53, SON nr. 56, 58 [mu̯ntan'o̯].

SUDARE: RA, V [su̯a]; RB [sœza]; F [süza], nr. 14, 19, 60 [sœza]; P [süza], nr. 52, 59 [sœza]; T [sœza], nr. 43, [süza], SWN, SON [sœza].

§ 11. a vor palatalisierten Konsonanten.

Im Süden entstand aus a + dem sich aus dem Palatal der folgenden Konsonantenverbindung entwickelnden i ein [ẹ], im Norden ergab a + diesem i den Diphthongen [ai̯] und in einem Teil des Gebietes durch weitergehende Entwicklung [ẹi̯].

FACTUM: RA, V [fẹt], nr. 31 [fẹt]; RB [fai̯t]; F [fẹi̯t]; P [fai̯t], nr. 47, 59 [fẹi̯t]; T, SWN, SON [fai̯t].

LACTEM: RA nr. 7, 9, 10, 12, 15 [l'ẹt]; V [l'ẹt]; RB nr. 16 [l'ai̯t]; F nr. 14, 19, 21, 27 [l'ẹi̯t], nr. 60 [lai̯t]; T nr. 45 [lai̯t]; SWN nr. 36 [lai̯t], nr. 53 [l'ai̯t]; SON nr. 56, 58 [lai̯t].

FACERE: RA nr. 7, 9, 10, 12, 15 [fẹ]; V [fẹ]; RB nr. 16 [fa]; F nr. 14, 21, 27, 60 [fẹ]; T nr. 45, SWN nr. 36, 53, SON nr. 56, 58 [fai̯rẹ][2]).

*TRAGERE: RA nr. 1—5, 7, 9—11, 15, 18, 31 [trẹu̯rə], nr. 6 [trẹyu̯la]; V [trẹu̯rə][3]), nr. 17 [trai̯rə], nr. 54 [trai̯rẹ].

---

[1]) Im Norden liegt FLAMMULA zugrunde.

[2]) Über [fẹ], cf. § 140.

[3]) Über [trẹu̯rə], cf. § 142.

FRAXINUM: RA nr. 7, 10, 12 [frẹšə], nr. 15 [frẹi̥]; V [frẹšə]; RB nr. 16 [fra̮š]; F nr. 21, 27, 60 [frẹi̥šẹ], nr. 14 [frẹšə]; T nr. 45, SWN nr. 36, 53 [frai̥šẹ]; SON nr. 56, 58 [fraisẹ].

FASCEM: RA nr. 9 [fẹš], nr. 10, 12, 15 [fẹi̥]; V [fẹi̥]; F nr. 14, 21 [fẹs], nr. 60 [fẹi̥s]; T, SWN nr. 45, 36, 53 [fai̥s]; SON nr. 56, 58 [fai̥s].

Die Entwicklung im Süden setzt die Stufen, die wir im Norden finden, voraus; wir werden für das Katalanische wohl folgende Entwicklungsreihe anzunehmen haben: [ai̥] > [ẹi̥] und dann durch Schwund des unbetonten Elementes des Diphthongen [ẹ]. Formen, wie *fait* sind nach Saroïhandy[1]) noch einige erhalten, die Stufe [ẹi̥] wird dargestellt durch Formen wie *forsfeyt*[2]), *feyt*[3]), *feix* neben *fex*[4]), *treyt*[5]) usw., die in den Urkunden aus Roussillon ganz gewöhnlich sind. [frẹi̥] und [fẹi̥] neben [frẹsə] und [fẹs] sind nicht lautgerecht, sondern vom Plural aus neugebildete Singulare[6]). Was die Form [fra̮š] in nr. 16 betrifft, so zeigt diese eine im Katalanischen nicht ungewöhnliche Reduzierung des Diphthongen[7]). Wir finden dieselbe auch in

CAPSA[8]): RA, V [ka̮šə]; RB [ka̮šọ]; F [kai̥šọ], nr. 26 [kai̥šu̥], nr. 19 [kai̥šə], nr. 14, 20, 22 [ka̮šọ], nr. 30 [ka̮šə]; P, T, SWN [kai̥šọ]; nr. 51 [kašọ]; SON nr. 33—35 [kai̥šọ], nr. 56—58 [kai̥sọ].

Eine scharfe Grenze zwischen der Entwicklung des Nordens und der des Südens findet sich nur zwischen Narbonnais und Roussillon, im Fenouillet dagegen zeigen die Grenzorte wiederholt katalanische Entwicklungsstufen. Innerhalb des Languedokischen selbst tritt eine ziemlich konstante Grenze zwischen [ẹi̥] und [ai̥] zutage, die mit der Grenze zwischen Fenouillet und Peyrepertusès zusammenfällt, doch kommen Schwankungen vor. Seinen eigenen Weg gegangen ist

AQUA[9]): RA, V [ai̥gə]; RB nr. 16 [ai̥gə], nr. 17 [ai̥gọ]; F [ai̥gọ], nr. 20, 23, 26—28 [ai̥gu̥], nr. 14 [ai̥gə]; P, T, SWN, SON [ai̥gọ].

---

[1]) GG I², p. 852.

[2]) Urkunde um 1088. Alart: *Doc.*, p. 23.

[3]) ib., p. 170. Urkunde 1306 und öfter.

[4]) Urkunde aus dem Vallespir von 1168. ib., p. 29.

[5]) Urkunde von 1284/1285. ib., p. 70.

[6]) Fabra, p. 33.

[7]) Saroïhandy: GG I², p. 850.

[8]) Fabra, p. 24, erklärt *caixa* für ein provenzalisches Lehnwort.

[9]) Clara Hürlimann: Die Entwicklung des lateinischen AQUA in den romanischen Sprachen. Zürich. Diss., 1903, p. 47 ff.

§ 12. Suffix -ARIU.

Im Süden[1]) ist -ARIU ganz regelmäßig zu [ẹ] geworden, im Norden dagegen ergab es [yẹ], wo [y] häufig Palatalisierung des vorhergehenden Konsonanten erzeugt hat. -ARIA wurde im Süden [ẹrə], im Norden aber [yẹiro̥; ̥yẹro̥]. Schon in den ältesten Urkunden Roussillons, in denen vulgärsprachliche Formen auftauchen, wird -ARIU durch *-er* wiedergegeben. So heißt es z. B. in einer Urkunde aus dem Vallespir von 1071[2]) *pascuer* — PASQUARIUM, und 1075[3]) *tercera, migera, escuders, cavalers, sesters* usw. Die volkstümliche Lautung schimmert auch in den lateinischen Formen der Urkunden durch, cf. Formen wie *albergeria, borderia* aus der eben erwähnten Urkunde, und aus einer anderen von 1034 *Rodgerius* statt *Rotgarius* neben *Rodger*[4]). Bietet so im Süden die Entwicklung keine Schwierigkeit, verhält es sich doch anders im Norden. Wir haben hier heute [yẹ] und [yẹiro̥] als moderne Entsprechung des lateinischen -ARIU und -ARIA, lautlich kann diese Entwicklung nicht sein, da a + i in diesem Gebiet immer nur [ai̥] und höchstens [ẹi̥] ergeben kann; [yẹ] weist vielmehr auf [ẹ] zurück; wie dieses aber in -ARIU hineinkam, ist eine andere Frage[5]). In den Urkunden aus Narbonne finden wir von Anfang an für -ARIU *ier*, für -ARIA hingegen *eyra*, cf. den *Leudary vielh de Narbona*[6]) von 1153, wo man Formen findet, wie *assier, sestier, denier, papier, mercadier* usw., aber *coteleyras*. 1028[7]) findet sich *rebeira* im Tarn. 1210 erscheinen in den Urkunden aus Narbonne Worte, wie *maneira*[8]) usw., und noch 1297[9]) heißt es dort *maneiras*, gleichfalls aus dem 13. Jahrhundert stammt noch *migeira*[10]). *ier* ist nun nach Suchier l. c. hervorgegangen aus *ieir*, das seinerseits aus *eir* entsprungen ist. Es ergibt sich demnach, daß in Narbonne die Diphthongierung von [ẹ] im Suffix -ARIU beim Masculinum erheblich früher eintrat, als beim Femininum. Wir werden deshalb auch wohl nicht fehlgehen, wenn wir meinen, daß bei der später

---

[1]) Über -ARIU im Katalanischen cf. Morel- Fatio: GG I[1], p. 675.

[2]) HGL V, cl. 585.

[3]) ib., cl. 614 und 615.

[4]) ib., cl. 409, 410.

[5]) cf. Thomas: Ro. XXXI, p. 481—498 und Suchier: GG I[2], p. 796, 797.

[6]) Mounyès: *Cartulaire*, Annexes. Série AA 1871, p. 4—6.

[7]) HGL V, cl. 388.

[8]) Mounyès: *Cartulaire*, Annexes. Série AA 1871, p. 8.

[9]) ib., p. 178.

[10]) ib., p. 207.

auch in den weiblichen Formen eingetretenen Diphthongierung das Masculinum mitgewirkt hat. Aus dem *eira* der Urkunden entstand so *ieira,* das sich wiederfindet in dem modernen [yẹiro̥] der Orte nr. 33—35 und 56—58. In dem übrigen Gebiet hingegen entwickelte sich *ieira* weiter zu [yẹro̥].

Beispiele: PRIMARIUM: RA nr. 7, 10, 12, 15 [pr̥imẹ]; V [pr̥imẹ]; RB nr. 16 [pr̥imyẹ]; F nr. 14 [pr̥imyẹ], nr. 21, 27 [prəmyẹ], nr. 60 [prəmyẹ]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53 [prəmyẹ]; SON nr. 56 [prəmyẹ], nr. 58 [prəmyẹ].

FEBRUARIUM: RA nr. 7, 10, 12 [fəƀrẹ], nr. 15 [fḁƀrẹ]; V [fəƀrẹ]; RB nr. 16 [fəƀryẹ]; F nr. 14, 27 [fẹƀryẹ], nr. 21 [fəƀryẹ], nr. 60 [fẹƀryẹ]; T nr. 45 [fẹƀryẹ]; SWN nr. 53 [fẹƀryẹ], nr. 36 [fẹƀryẹ]; SON nr. 56 [fẹƀryẹ], nr. 58 [fẹƀryẹ].

JENUARIUM[1]): RA nr. 7, 10, 12 [žənẹ], nr. 15 [žḁnẹ]; V [žənẹ]; RB nr. 16 [zḁnbyẹ]; F nr. 14, 27 [žḁnbyẹ], nr. 21, 60 [žḁnbyẹ]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53 [žḁnbyẹ]; SON nr. 56 [žḁnbyẹ], nr. 58 [žḁnbyẹ].

Ableitung von CORDUBAN und SABATA: RA nr. 1—6, 15, 31 [səƀətẹ], nr. 9—13 [səƀətẹ], nr. 7, 8 [sḁƀḁtẹ]; V [səƀətẹ]; RB nr. 16 [səƀətχẹ], nr. 17 [səƀətχẹ]; F [kurdun'ẹ], nr. 14, 20—22, 24, 26 [kurdun'ẹ], nr. 20 auch [səƀətχẹ]; P [kurdun'ẹ], nr. 52 [kurdun'ẹ]; T [kurdun'ẹ], nr. 43 [kurdun'ẹ]; SWN [kurdun'ẹ], nr. 38—40 [kurdun'ẹ]; SON [kurdun'ẹ], nr. 58 [kurdun'ẹ].

Franz. JARDINIER: RA nr. 13 [žərdi̥n'ẹ]; F nr. 23, 25, 30, 60 [žḁrdi̥n'ẹ], nr. 27, 29 [zərdi̥n'ẹ], nr. 14, 20, 24, 26 [zḁrdi̥n'ẹ], nr. 21, 22 [žərdi̥n'ẹ]; P [zḁrdi̥n'ẹ], nr. 48, 52 [zḁrdi̥n'ẹ]; T [zḁrdi̥n'ẹ], nr. 43, 44 [zḁrdi̥n'ẹ]; SWN [žḁrdi̥n'ẹ], nr. 38—40 [zḁrdi̥n'ẹ]; SON [zḁrdi̥n'ẹ], nr. 58 [žḁrdi̥n'ẹ][2]).

IN + *GRANA + ARIA[3]) = Besen: F nr. 60 [ḁŋgrḁn'ẹro̥], nr. 27 [ḁŋgrẹn'ẹru̥], nr. 14 [ẹŋgrḁn'ẹrə]; RB nr. 16 [əŋgrən'ẹro̥]; T nr. 45 [ẹŋgrḁn'ẹro̥]; SWN nr. 36, 53 [ḁŋgrḁn'ẹro̥]; SON nr. 56, 58 [ḁŋgrḁn'ẹiro̥].

---

[1]) Altkat. *giner,* cf. Urkunde von 1321. RLR XXXII (1888), p. 416. Da in Narbonne die alte Form *jenoier, jenoyer* lautet (Mounyès, p. 137, 1 und p. 123, 1), so ergibt sich, daß das moderne Wort Lehnwort ist.

[2]) In den Urkunden von Narbonne finden wir *ortalas, ortalans, ortalanas, ortalicia* usw. (Mounyès, p. 141, Urkunde von 1276), so daß die Formen als dem Patois angepaßte französische Lehnwörter erscheinen; nur [u̥rtəla] in nr. 19 ist die richtige Fortsetzung des alten Wortes.

[3]) cf. auch ital. *granata,* Ktg[3], nr. 4321; auch schriftkatalanisch existiert neben *escombra* noch *granera.*

*CERARIA statt CERASUS: RA nr. 1, 7, 9, 10, 12, 15 [sir̄ẹrə]; V [sir̄ẹrə]; RB nr. 16 [siryẹrọ]; F nr. 21 [səryẹrọ], nr. 27 [səryẹru], nr. 14, 60 [saryẹrọ]; T nr. 45 [sẹryẹrọ]; SWN nr. 36, 53 [sẹryẹrọ]; SON nr. 56 [sẹryẹirọ], nr. 58 [səryẹirọ].

CAMINU + ARIA = Schornstein: RB nr. 16 [kəmin'ẹrọ], nr. 17 [kamin'ẹrọ]; F nr. 20, 23, 25, 60 [čimin'ẹrọ], nr. 26, 27 [čimin'ẹru], nr. 22, 29 [čəmin'ẹrọ], nr. 30 [čəmin'ẹrə], nr. 19, 24, 28 [simin'ẹrọ], nr. 21 [šəmin'ẹrọ], nr. 14 [simin'ẹrə]; P, T, SWN [čimin'ẹrọ], nr. 52 bei den Alten auch [kamin'ẹrọ]; SON [čimin'ẹirọ], nr. 34 [čimin'ẹru].

Die Abgrenzung in der verschiedenen Behandlung des Suffixes -ARIUS ist eine sehr genaue, sie entspricht der oben angegebenen Linie. RB gehört auch hier zum Norden. [yẹ] statt [yẹ] ist französischer Einfluß.

Vlt. au.

Im Süden wurde es zu [ọ], im Norden blieb es als [au] erhalten.

§ 13. Beispiele: PAUCUM[1]): RA nr. 1—5, 7—13, 15, 31 [pọk]; V [pọk]; RB nr. 16 [pauk]; F nr. 14, 19, 20, 22, 25, 30, 60 [pauk]; P nr. 50, 52, 59 [pauk]; T [pauk]; SWN, SON [pauk].

PAUPEREM innerhalb einer Exspirationsgruppe vor anlautendem Vokal. RA nr. 2—6, 8—13 [pọƀr], nr. 1, 7, 15, 18, 31 [pọƀr]; V [pọƀr]; RB nr. 16 [paur], nr. 17 [pọƀr]; F, P, T, SWN, SON [paur].

AUCAM: RA, V [ọkə]; RB nr. 16 [ọkọ], nr. 17 [aukẹ]; F [aukọ], nr. 23, 26, 28, 29 [auku], nr. 14 [aukə]; P, T, SWN, SON [aukọ].

CAUSAS: RA [kọzəs], nr. 3, 4 [kọzəs]; V [kọzəs]; RB nr. 16 [kọzọs], nr. 17 [kauzəs]; F nr. 14 [kauzọs], nr. 19—24 [kauzəs], nr. 25—30, 60 [kauzẹs]; P [kauzẹs]; T, SWN, SON [kauzọs], nr. 34, 40 [kauzọs], nr. 33 [kauzus].

AURUM[2]): RA nr. 7, 10, 12 [ọrt], nr. 15 [ọr]; V [ọrt]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45 SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [ọr].

AUDIO: RA nr. 7, 10, 12 [ọwi], nr. 15 [ọwi].

Der Übergang von der Gegend mit [au]-Lautung zu der mit [ọ]-Lautung ist ganz schroff, er tritt in allen Grenzdörfern auf beiden Seiten gleichzeitig ein. RB allein zeigt Schwanken infolge seines sprachlichen Doppelverhältnisses; nr. 16 bietet [pauk] und [paur], aber

---

[1]) In den nicht angeführten Orten liegt ein anderes Etymon zugrunde, cf. § 144.

[2]) In den Urkunden aus Perpignan gehen die Schreibungen durcheinander, bald *aur*, bald *or*, cf. Alart: *Doc.*, p. 80, *causa*, ib., p. 85. In den Urkunden von Narbonne durchweg Schreibungen mit au, cf. *aucas:* Mounyès, p. 205, 1; *causas*, ib., p. 204, 1, *paubres*, ib. [ọr] im Norden ist natürlich franz. Lehnwort.

[ǫkə]: nr. 17 dagegen [aukẹ̥] und [kau̯zəs]. Wenn wir in Roussillon in so starkem Maße die Lautung [pǫbr] finden, so ist das ein Einfluß des schriftfranzösischen *pauvre*, ähneln sich doch beide Worte in ihrer Aussprache sehr, ebenso ist [kǫzəs] neben [kǫzəs] zu beurteilen. Formen, die mit den entsprechenden französischen keine Ähnlichkeit zeigen, sind von dieser Beeinflussung freigeblieben, cf. [pǫk] gegenüber *peu* und [ǫkə] gegenüber *oie*.

Vlt. [ǫ].

Im Norden sowohl, wie im Süden ist [ǫ] unverändert geblieben, außer vor n, palatalisierten Konsonanten und sekundär entstandenem [u]. [ǫ] vor n ergab in beiden Gegenden [u], vor palatalisierten Konsonanten trat im Norden Diphthongierung des [ǫ] ein, im Süden wurde es zu [u]; vor sekundärem [u] blieb es im Süden unverändert, im Norden wurde es zu [a] und in einigen Worten trat auch hier Diphthongierung des [ǫ] ein.

Beispiele: § 14. [ǫ] außer vor Nasal, Palatal und sekundärem u.

COLAPHOS: RA nr. 7, 10, 12, 15 [kǫps]; V [kǫps]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56 [kǫts].

JOCUM: RA nr. 7, 10, 12, 15; V; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [žǫk].

GROSSAS: Innerhalb Exspirationsgruppe vor stimmhaftem Konsonant. RA, V, RB [grǫsəs], nr. 11 [grǫsəs], nr. 15 [grǫsə]; F [grǫsəs], nr. 29, 30, 60 [grǫsẹ̥]; P, T, SWN [grǫsẹ̥]; SON nr. 33, 34 [grǫsẹ̥], nr. 35 [grǫsẹ̥i̥], nr. 57 [grǫsẹ̥i̥], nr. 56 [grǫsǫ̥s], nr. 58 [grǫsǫ̥i̥].

LINTEOLUM: Singular und Plural. RA nr. 7, 10, 12, 15 [l'i̥nsǫ̥ls], nr. 9 [l'i̥nsǫl]; V [l'i̥nsǫl]; RB nr. 16 [l'i̥nsǫ̥ls]; F nr. 21, 27 [l'ḁnsǫl], nr. 14 [l'ḁnsǫ̥ls], nr. 60 [l'i̥nsǫ̥ls]; T nr. 45 [lẹ̥nsǫ̥ls]; SWN nr. 36 [lḁnsǫl], nr. 53 [l'ẹ̥nsǫł]; SON nr. 56, 58 [lḁnsǫł].

COLLUM: RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; V; RB nr. 16 [kǫl']; F nr. 14, 21, 27 [kǫl'], nr. 60 [kǫł]; T nr. 45 [kǫł]; SWN nr. 36 [kǫl], nr. 53 [kǫl']; SON nr. 56, 58 [kǫł].

COR: RA, V [kǫr̥t], nr. 11 [kǫr̥t], nr. 31 [kǫrə]; RB [kǫr]; F [kǫr], nr. 14, 25, 26 [kǫr]; P, T, SON, SWN [kǫr], nr. 39, 40 [kǫrẹ̥].

HOMINEM: RA, V, RB [ǫmə], nr. 5 [ǫmə]; F [ǫmẹ̥], nr. 19, 20, 21 [ǫmə]; P, T, SWN, SON [ǫmẹ̥], nr. 36, 41 [ǫmẹ̥].

DOMINA: RA, V [dǫnə].

* TROPAS oder TURBAS innerhalb Exspirationsgruppe vor stimm-

haftem Konsonant. RA nr. 7, 8, 10, 12, 15; V, RB nr. 16 [tr̥ǫ-ƀəs]; F nr. 14, 21 [tr̥ǫƀəs], nr. 27 [tr̥ǫƀẹ̥s], nr. 60 [tr̥ǫƀẹ̥]; SWN nr. 53 [tr̥ǫƀẹ̥][1]).

§ 15 [ǫ] vor n.

In beiden Gegenden wurde hier [ǫ] > [u].

BONUM: Innerhalb Exspirationsgruppe vor anlautendem [g]. RA, V, RB, F, P, T, SWN, SON [buŋ].

BONOS: RA, [bus], nr. 1, 6 [bǫs]; V, RB, F, T, P, SWN, SON [bus], nr. 24, 27 [buni̥].

FRONTEM: RA, V, RB, F, P, T, SWN, SON [fr̥un].

FONTEM: RA, V, RB, F, P, T, SWN, SON [fun], nr. 29 [fun̥t].

PONTEM: RA nr. 7, 10, 12, 15; V [pun]; RB nr. 16 [pun̥t]; F nr. 14, 21, 27 [pun], nr. 60 [pun̥t]; T nr. 45 [pun̥t]; SWN nr. 36 [pun], nr. 53 [pun̥t]; SON nr. 56 [pun̥t], nr. 58 [pun].

MONTEM[2] = Bündel: RA nr. 7, 9 [mun]. [ǫ] ist vor n augenscheinlich schon früh[3]) geschlossen worden, so daß es die Entwicklung von [ǫ] mitmachen konnte.

§ 16. [ǫ] vor palatalisierten Konsonanten.

Im Süden wurde [ǫ] unter Einfluß des folgenden Palatals immer geschlossener gesprochen und ergab schließlich [u]; mit dem aus dem Palatal hervorgegangenen [i] bildet [u] einen Diphthongen, der aber in einigen Fällen zu einem einfachen Vokal reduziert wurde, indem der eine Bestandteil infolge seiner Unbetontheit schwand; gewöhnlich war es das i, das so zugrunde ging, manchmal findet es sich aber auch, daß [u] geschwunden ist, nachdem vorher Akzentverschiebung eingetreten war. Im Norden ist [ǫ] vor folgendem Palatal diphthongiert worden und ergab *ŭo* > *ŭe*[4]); mit dem i, das sich aus dem folgenden Palatal entwickelte, verband es sich dann zu dem Triphthongen *ŭei*, daraus entstand durch gegenseitige Assimilation der beiden ersten Bestandteile *œi*[5]), eine Stufe, die heute noch im Dép. Creuse usw. existiert[6]); darauf trat durch den Einfluß des i auch

[1]) nr. 45 zeigt [tr̥apẹ̥], nr. 36 [tr̥apəs], nr. 58 [tr̥apẹ̥s], nr. 56 [tr̥apẹ̥i̥], Formen, die wahrscheinlich mit germ. TRAPPA zusammenhängen, cf. franz. *attraper;* prov. portug. *trapa;* ital. *trappola.*

[2]) Meyer-Lübke: *Grammatik* I, § 184 setzt schon für das Vlt. MỌNTE an.

[3]) cf. Lindsay: *Die lat. Sprache,* p. 36, 37.

[4]) Suchier: GG I², p. 728.

[5]) Meyer-Lübke: *Grammatik* I, § 193.

[6]) ALF, carte 1342, *la truie,* = [tr̥œ̥] usw. und Krüger: § 33.

beim œ Entrundung ein, und wir erhalten die in unserer Gegend übliche Form [ẹi̯]. Vor den präpalatalen Engelauten [z] und [s] ist schließlich auch noch das i von [ẹi̯] durch Assimilation an diese geschwunden, und von dem einstigen Triphthongen *üei* ist nur noch [ẹ] übrig geblieben.

OCTO: RA, V [bui̯t]; RB, P, T, F, SWN, SON [bẹi̯t].

HODIE: RA, V [ạbui̯]; RB nr. 16 [ạbẹi̯], nr. 17 [bẹi̯]; F nr. 14, 19, 20, 22—24 [ạbẹi̯], nr. 21, 25—30, 60 [bẹi̯]; P, T, SWN, SON [bẹi̯][1]).

*TROJA[2]): RA, V [tru̯žə]; RB [trẹžọ]; F [trẹžọ], nr. 14 [trẹžə], nr. 26 [trẹzu̯], nr. 19 [trẹi̯zə]; P, T, SWN, SON [trẹzọ], nr. 47 [trẹzu̯].

COCTUM[3]): RA, V [kui̯t]; RB nr. 16 [kọi̯t], nr. 17 [kẹi̯t]; F [kọi̯t], nr. 25, 60 [kẹi̯t]; P, T, SWN, SON [kẹi̯t].

NOCTEM[4]): RA nr. 1, 2, 4, 5, 7, 11, 15, 18, 31 [nit], nr. 3, 6, 9, 10, 12, 13 [nẹt]; V [nẹt]; RB, F, P, T, SWN, SON [nẹi̯t].

*PLOVIA: RA, V [plu̯žə], nr. 31 [plu̯ži̯]; RB nr. 16 [plẹžə], nr. 17 [plẹi̯žọ]; F nr. 21, 23, 24, 26—28 [plẹžu̯]; nr. 20, 25, 29, 60 [plẹžọ], nr. 22 [plẹžọ], nr. 14, 19, 30 [plẹžə]; P, T, SWN, SON [plẹžọ].

COXA: RA, V [kušə]; RB nr. 16 [kẹšọ], nr. 17 [kẹi̯šọ]; F nr. 25, 28—30, 60 [kẹi̯šọ], nr. 20, 21, 23, 26, 27 [kẹi̯šu̯], nr. 22, 24 [kẹšọ], nr. 19 [kẹi̯šə], nr. 14 [kẹšə]; P [kẹi̯šọ], nr. 50, 52 [kẹšọ]; T, SWN, SON [kẹi̯šọ], nr. 51 [kẹšọ].

CORIUM: RA, V [kui̯rə]; RB [kẹr]; F [kẹr], nr. 29 [kẹrẹ]; P [kẹr];

---

[1]) 1302 in einer Urkunde aus Roussillon *vuy*, cf. Alart: *Doc.*, p. 147.

[2]) 1288 in Roussillon *truiya*, 1303 *truya*, cf. Alart: op. cit., p. 95 und 149. In Narbonne 1153 *truejas*, cf. Mounyès, p. 5, 1.

[3]) In Roussillon um 1284, 1285 *cuyt*, cf. Alart: *Doc.*, p. 70, 156, 230, in Narbonne heißt es 1288 *cueitz, cuetz, cueg*, cf. Mounyès, p. 164. [kọi̯t] neben [kẹi̯t] dürfte seine Erklärung finden durch den Einfluß, den die Formen des Verbums ausübten, wo auf [ọ] nicht C + Kons. folgte und daher die Diphthongierung unterblieb.

[4]) 1296 *nuyt*, ebenso 1284. Alart: *Doc.* p. 115 und 69. In Narbonne 1232 *nueiz*, cf. Mounyès, p. 23, 2. Eine der von NOCTEM ähnliche Entwicklung scheint GYPSUS durchgemacht zu haben: RA nr. 2, 6, 7, 9—13, 15, 31 [giš]; V [giš]; RB [gẹi̯š]; F nr. 19 [žẹi̯s], nr. 60 [gẹi̯š]; P [gẹi̯š], nr. 59 [žẹi̯s]; T [žẹi̯š], nr. 44, 45 [gẹi̯š]; SWN [žẹi̯š], nr. 36 [žẹi̯s], nr. 51, 53 [gẹi̯š]; SON [žẹi̯s], nr. 33 [gẹi̯š]; andere Formen cf. Mistral. TF unter *gip*. Meyer-Lübke: *Grammatik* I, § 458 gibt GIPSUS als Grundwort an, doch ist das völlig unmöglich, cf. ital. *gesso*. Saroïhandy: GG I², p. 851, Anm. 4 möchte für das Katalanische * GUPSUS ansetzen, das würde dem Katalanischen auch genügen, indem in *guix* dieselbe Akzentverschiebung eingetreten wäre, wie in *nuit*. In Narbonne heißt das Wort 1249 *geys*, cf. Mounyès, p. 48, 2. Die modernen Formen des Nordens vermag ich infolge des Nebeneinanders von [g] und [ž] nicht zu erklären.

T [kẹr], nr. 43 [kẹrẹ̥], nr. 46 [kẹr̄ẹ̥]; SWN nr. 38 [kẹr], nr. 53, 54 [kẹr̄], nr. 39, 40 [kẹrẹ̥], nr. 36, 37, 55 [kχẹr]; SON [kχẹr][1]).

COCERE: RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; V [kọu̥rə][2]); RB nr. 16 [kọi̥rẹ̥]; F nr. 21, 27 [kọi̥rẹ̥][3]), nr. 14 [kọi̥rə], nr. 60 [kẹi̥rẹ̥]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [kẹi̥rẹ̥].

OCULUM: RA, V [ul']; RB [ẹl']; F [ẹl'], nr. 60 [ẹł]; P [ẹl'], nr. 47 [ẹł]; T [ẹl]; SWN [ẹł], nr. 51, 53 [ẹl']; SON [ẹł].

*FOLIAS: RA, V [ful'əs]; RB nr. 16 [fẹl'ẹ̥s], nr. 17 [fẹl'ọ̥s]; F [fẹl'ẹ̥s], nr. 14, 19—22 [fẹl'əs]; P [fẹl'ẹ̥s]; T, SWN, SON [fẹl'ọ̥s], nr. 34 [fẹl'ọ̥s].

In der Ausdehnung sind beide Arten der Entwicklung in der in den Vorbemerkungen gesagten Weise scharf geschieden. RB geht mit dem Norden. [ẹ] und [ẹi̥] als Reste einer früheren Diphthongierung des [ọ] ist eines der Kriterien, die die modernen Mundarten in Languedok und Roussillon am schärfsten trennen. Die modernen katalanischen Formen lassen sich schon alle in Urkunden des 13. Jahrhunderts nachweisen, ebenso die diphthongischen oder triphthongischen des Nordens in dem Cartulaire de Narbonne. Wenn wir neben altkatalanischem *nuyt* modernes [nit] finden, so hat Saroïhandy[4]) das richtig durch Akzentverschiebung erklärt, und zwar wurde hier im Gegensatz zu der gewöhnlichen Art der Akzent auf den Teil des Diphthongen verlegt, der am wenigsten sonor war und das ursprünglich betonte u schwand. In der alten Sprache ist das nicht immer so gewesen; wir finden bisweilen auch bei NOCTEM die gewöhnliche Art der Reduzierung, wie z. B. Formen, wie *nutz*, aus den Urkunden von Perpignan (1302) es zeigen[5]).

Halbgelehrt ist H ROLOGIUM[6]): RA nr. 9, 10, 15 [r̄əl'ọǧə], nr. 7, 12 [r̄əl'ọčə]; RB nr. 16 [r̄əl'ọǧə]; F nr. 14, 21 [r̄əl'ọčə], nr. 27 [r̄əlọčə], nr. 60 [ọ̥rlọčẹ̥]; T nr. 45 [ọ̥rlọčə]; SWN nr. 36 [ọ̥rlọčə], nr. 53 [r̄əlọzẹ̥]; SON nr. 56 [r̄əlọčẹ̥], nr. 58 [ọ̥rlọčẹ̥].

[1]) [kχẹr] erklärt sich aus *cuer* durch Entrundung des [ü]. In Narbonne heißt es im 13. Jahrhundert *cuer*, cf. Mounyès, p. 208, 1 usw., in den Urkunden aus Roussillon finden wir wiederholt *curs*, cf. Alart: *Doc.*, p. 81 und p. 139.

[2]) cf., § 69.

[3]) cf. § 142.

[4]) GG I², p. 851 und 854.

[5]) Alart: *Doc.* p. 146.

[6]) Formen, wie [r̄əl'ọǧə] usw. entsprechen wegen ihres Vortonvokales einem vlt. *HORILOGIUM, das wohl durch Kreuzung aus HOROLOGIUM und ORILEGIUM entstanden ist.

§ 17. [ǫ] vor sekundär entstandenem u, das aus einem im romanischen Auslaut stehenden v hervorgegangen ist[1]).

Im Süden bleibt es immer [ǫ] und bildet mit dem u einen fallenden Diphthongen; im Norden dagegen finden wir zwei verschiedene Entwicklungen nebeneinander. In einer Reihe von Beispielen ist nämlich [ǫ] vor u in einem Teil des Gebietes zu [a] geworden, in anderen aber trat Diphthongierung des [ǫ] ein; [ǫ] > [üǫ] > [i̥ǫ] > [yǫ] durch Entrundung des ersten Elementes des Diphthongen infolge von Dissimilation zum zweiten. Der Grund der verschiedenen Entwicklung trotz gleichartiger Verhältnisse ist mir nicht ersichtlich.

*PLOVERE: RA, V, RB [pl̥ǫu̥rə], nr. 31, 32 [pl̥au̥rə]!?; F [pl̥au̥rę], nr. 19 [pl̥ǫu̥rə]; P [pl̥au̥rę]; T [pl̥au̥rę], nr. 41 [pl̥ǫu̥rę]; SWN [pl̥ǫu̥rę], nr. 39, 53 [pl̥au̥rę]; SON [pl̥ǫu̥rę], nr. 33, 34 [pl̥au̥rę].

*PLOVIT: RA, V, RB [pl̥ǫu̥], nr. 31, 32 [pl̥au̥]!?; F, P, T [pl̥au̥]; SWN [pl̥ǫu̥], nr. 53 [pl̥au̥]; SON [pl̥ǫu̥], nr. 33, 34 [pl̥au̥].

NOVUM: RA, V, RB [nǫu̥]; F nr. 19, 22 [nǫu̥].

NOVEM: RA, V, RB [nǫu̥]; F, P [nau̥]; T [nau̥], nr. 41 [nǫu̥]; SWN, SON [nǫu̥], nr. 53 [nau̥]

DECEM ET NOVEM: RA [dęzənǫu̥], nr. 2, 6, 7, 10, 15 [dęzənǫu̥], nr. 5 [dəzənǫu̥]; V [dęzənǫu̥]; RB [dęzənǫu̥]; F nr. 19, 21, 22, 29 [dęzənau̥], nr. 23, 26, 30 [dęzanau̥], nr. 25, 27 [dęzanau̥], nr. 14, 24 [dęzənau̥], nr. 60 [dęzęnau̥], nr. 20 [dəzənau̥]; P nr. 50, 59 [dęzənau̥], nr. 48 [dęzanau̥], nr. 52 [dęzanau̥], nr. 47 [dęzęnau̥], nr. 49 [dəzənau̥]; T nr. 41—43 [do̥zǫnǫu̥], nr. 44, 45 [do̥zǫnau̥]; SWN [do̥zǫnǫu̥], nr. 53 [do̥zǫnau̥], nr. 51 [dęzǫnǫu̥], nr. 40 [dęzənǫu̥], nr. 36 [dęzənau̥]; SON nr. 56—58 [do̥zǫnǫu̥], nr. 33, 34 [dęzənǫu̥], nr. 35 [do̥zənǫu̥].

DIEM JOVIS: RA, V, RB [di̥žǫu̥s]; F, P [di̥žau̥s]; T [di̥žau̥s], nr. 41, 42 [di̥žǫu̥s]; SWN [di̥žǫu̥s], nr. 53 di̥žau̥s]; SON [di̥žǫu̥s].

Eine leidlich genaue Scheidung der Lautungen [au̥] und [ǫu̥] findet sich nur zwischen Roussillon und Fenouillet, nach dem Narbonnais hinzu existierte eine Grenze überhaupt nicht, da [ǫu̥] im Narbonnais bis zum Termenès hin vorherrscht, eine Tatsache, die umso auffälliger ist, als gewöhnlich das Fenouillet mit dem Süden zusammengeht und die Grenze zwischen Narbonnais und Roussillon bestehen bleibt.

Die Diphthongierung des [ǫ] vor u zeigen:

---

[1]) Für anderweitig entstandenes u fehlen Beispiele, cf. Crescini, *Manualetto*², p. 18.

*ŏum[1]): RA, V [ǫu̥]; RB, F, P, T, SWN, SON [yǫu̥].

BOVES innerhalb Exspirationsgruppe nach auslautendem [z], [i̥]: RA, V [ƀǫu̥s], nr. 1, 4, 15, 18, 31 [bǫu̥s]; RB [byǫu̥s]; P, T, F, SWN, SON [ƀyǫu̥s], nr. 19—21, 33, 48, 51 [byǫu̥s].

Bei dieser Entwicklung ist die Scheidung von Norden und Süden ebenso scharf, wie bei der von [ǫ] vor palatalisiertem Konsonant, sie entspricht genau dem oben beschriebenen Bündel. Daß in diesen Worten die Stufe [üǫ] erhalten blieb, liegt vielleicht daran, daß ein u folgte und nicht, wie bei Palatal + Konsonant, ein präpalataler Laut. Allerdings finden sich auch in Narbonne in den Urkunden Formen, wie *bueu* usw., das gewöhnlichere ist aber *buou, ou, uou,* z. B. 1153 *buous* neben *truejas*[2]), 1271 *ous* und *huous*[3]), 1273 *cuer de buou*[4]) usw. Eine nicht lautgerechte Behandlung von [ǫ] tritt zutage in

ECCE HOC und ECCUM HOC: RA, V [əšǫ]; RB, F, P, T, SWN, SON [ḁkǫ], nr. 28, 47, 49, 50, 51, 58 [ḁkǫ].

Die Erklärung dieser Abweichung liegt darin, daß das Wort meist satzunbetont ist[5]).

Vlt. [ọ].

Im Norden ist [ọ] in allen Stellungen in der Regel zu [u] geworden. Im Süden haben wir mehrere Entwicklungen nebeneinander, ohne daß ich den Grund dieser Abweichung angeben könnte. Wir finden einmal auch die Entwicklung von [ọ] > [u], daneben aber die der von [ẹ] > [ẹ] parallellaufende von [ọ] > [ọ], und schließlich gibt es noch einige Worte, in denen [ọ] vor k′ zu [ẹ] wurde.

Beispiele: § 18. [ọ] > [u].

LUPUM: V, RA, RB, F, P [l′up], nr. 60 [lup]; T [lup], nr. 44 [l′up], SWN, SON [lup], nr. 51, 53 [l′up].

DUPLUM: RA nr. 7, 8, 10, 15 [dubblə], nr. 12 [duppl̥ə]; V [dupplə]; RB nr. 16 [duppl̥ə]; F nr. 14, 21 [duppl̥ə], nr. 60 [duppl̥], nr. 27 [dubblə]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [duppl̥ẹ̥].

DUODECIM: RA nr. 7, 8, 10, 12, 15 [dudzə]; V [dutsə]; RB nr. 16 [dutsẹ̥]; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [dutsẹ̥]

---

[1]) Meyer-Lübke: *Einführung,* p. 113, Lindsay, p. 38, 60.

[2]) Mounyès, p. 5, 1.

[3]) ib., p. 107, 1 und 2.

[4]) ib., p. 125, 1.

[5]) Meyer-Lübke: *Grammatik* I, § 184.

* TOTTA[1]): RA, V, RB [tutə]; F [tutə], nr. 30 [tute̥], nr. 60 [tuto̥]; P, T [tuto̥]; nr. 44 [tute̥]; SWN [tuto̥], nr. 36 [tutə], nr. 38 [tute̥]; SON nr. 33—35 [tutə], nr. 56—58 [tuto̥].

GENUCULUM: RA nr. 9, 10, 12, 15; V, RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27 [ži̥nul′], nr. 7 [žənul′], nr. 60 [ži̥nuł]; T nr. 45, SWN nr. 36; SON nr. 56, 58 [ži̥nuł], nr. 53 [ži̥nul′].

NEPOTEM: RA [nəƀut], nr. 1, 2 [nəƀo̥t]; V [nəƀut]; RB, F [nəƀut], nr. 14 [ne̥ƀut], nr. 25, 30, 60 [ne̥ƀut]; P [nəƀut], nr. 48 [ne̥ƀut]; T [nəƀut], nr. 41, 42 [ne̥ƀut]; SWN [nəƀut], nr. 53, 55 [ne̥ƀut]; SON nr. 33—35 [nəƀut], nr. 56—58 [ne̥ƀut].

JUVENEM: RA, V, RB [žuƀə], nr. 1, 2 [žo̥ƀə]; F [žuƀə], nr. 30, 60 [žuƀe̥]; P [žuƀə], nr. 48, 49, 52 [žuƀe̥]; T [žuƀe̥], nr. 43 [žuƀə]; SWN [žuƀə], nr. 53 [žuƀe̥]; SON [žuƀə], nr. 56, 58 [žuƀe̥].

GUSTUM: RA, V, RB, F, P, T, SWN, SON [gust].

FURNUM: RA [furn], nr. 2, 6 [fur]; V [furn]; RB, F, P, T, SWN, SON [fur].

CALOREM: RA nr. 7, 9, 15 [kḁlu], nr. 10 [kḁlo̥], nr. 12 [kəlo̥]; V [kəlu]; RB nr. 16 [kḁlu]; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [kḁlu].

PLUMBUM: RA nr. 7, 10, 12, 15; V, RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [pl̥um].

CARBONEM: RA, V [kər̄ƀu], nr. 15 [kḁr̄ƀu]; RB nr. 16 [kər̄ƀo̥], nr. 17 [kḁrƀu]; F [kḁrƀu], nr. 19, 20 [kḁrƀo̥]; P [kḁrƀu], nr. 47, 48 [kḁrƀo̥]; T, SWN, SON [kḁrƀu].

* MULTONES: V [mu̥tun̥s]; RA nr. 7, 12, 15; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [mu̥tus], nr. 10 [mu̥to̥s].

SAPONEM: RA, V [səƀu], nr. 1 [səƀo̥]; RB [səbo̥]; F [sḁƀu], nr. 19 [sḁƀo̥]; P [sḁƀu], nr. 47, 48 [sḁƀo̥]; T, SWN, SON [sḁƀu].

§ 19. Die für den Süden charakteristische Entwicklung von [o̥] > [ǫ].

HORA[2]): RA, V [ǫrə]; RB, P, T, SWN, SON, F [uro̥], nr. 14, 30 [urə], nr. 34 [uro̥].

PONERE: RA [pǫnrə], nr. 2, 3 [pǫnrə], nr. 15 [punrə]; V [pǫnrə]; RB, F, P, T, SWN, SON [pundre̥], nr. 17 [pundrə], nr. 33 [pǫndre̥].

---

[1]) Die weite Ausdehnung des auslautenden [ə], sowie [e̥] statt [o̥] erklären sich durch den Einfluß der Schriftsprache.

[2]) Diese Formen in MEDIAM HORAM erhalten, in UNAM HORAM nr. 23, 24, 26, 27 [uru̥], nr. 34 [uro̥].

SUBTUS: Innerhalb einer Exspirationsgruppe vor anlautendem Vokal: RA nr. 10, 12, 15; V [sǫt].

In diesem letzten Fall ist die Abgrenzung zwischen der nördlichen und südlichen Lautung im allgemeinen mit dem oben angegebenen Linienbündel identisch. Abweichungen kommen freilich vor: so zeigt nr. 15 d. h. Tautavel hier einmal die nördliche Lautung in [punrə], was in dem Ort sonst nicht häufig ist; hingegen zeigt nr. 33 [pǫndrẹ̥], also die südliche Entwicklung, was sich bei ihm öfter zeigt.

§ 20. [ǫ] + k′ zu [ẹu̥][1]) entwickelt finden wir in

CRUCEM: RA, V [kr̥ẹu̥]; RB nr. 16 [kr̥ẹu̥], nr. 17 [kr̥uts]; P, F, T, SWN, SON [kr̥uts].

VOCEM: RA, V [ƀẹu̥]; RB nr. 16 [ƀẹu̥], nr. 17 [ƀwẹs]; F [ƀwẹs], nr. 19, 20 auch [ƀẹu̥]; P, T, SWN, SON [ƀwẹs].

Man hat folgenden Gang für diese Entwicklung angenommen: [ǫu̥] > [əu̥] > [ẹu̥][2]). In den Urkunden des 14. Jahrhunderts läßt sich in Roussillon noch ou[3]) nachweisen. Was die Ausdehnung dieser Lautung [ẹu̥] betrifft, so hält sich dieselbe innerhalb der gewöhnlichen Grenze. Wenn wir in nr. 19, 20 jetzt auch die südliche Lautung neben der sonst im Norden gebräuchlichen finden, so ist das eine junge Erscheinung, die durch den modernen Verkehr hervorgerufen ist. [ƀwẹs] ist natürlich französisches Lehnwort, aber darum interessant, daß es noch nicht die moderne französische Lautstufe [wa] zeigt; im Norden finden wir gewöhnlich diese ältere Stufe [wẹ], im Süden dagegen meist [wa]. Zu bemerken ist noch, daß sich weiter westlich auch noch [buts][4]) findet.

Unregelmäßig in bezug auf die Behandlung des betonten [ǫ] ist

*CONOSCERE[5]): RA nr. 7, 10, 12, 15, V [ku̥nẹšə]; RB nr. 16

---

[1]) Fabra, p. 2.

[2]) Schädel: *Untersuchungen zur katalanischen Lautentwicklung.* Halle. 1904. p. 9.

[3]) cf. *crou,* 1306 und 1310 bezeugt. cf. Alart: *Doc.,* p. 165 und 205; aber 1462 *veu,* cf. RLR LI (1908), p. 287. Zu beachten ist der Reim von *brou* = germ. BROD zu *creu.* cf. Mussafia: *Sieben weise Meister* v. 1054 und 1055.

[4]) Krüger: *Sprachgeographische Untersuchungen,* § 37 und Anglade: *Parler de Lézignan,* p. 171.

[5]) Saroïhandy: GG I[2], p. 852, Anm. 1, möchte es durch Dissimilation des betonten o zum unbetonten erklären; das erscheint mir aber recht zweifelhaft. In den Urkunden herrscht das bunteste Durcheinander. 1295 *regoneixer,* cf. Alart: *Doc.,* p. 106; 1318 *regoneys,* aber *regonoxement, regonoxenses,* RLR XXXII (1888),

[ku̥nẹši̥]; F nr. 14 [ku̥nẹšə], nr. 21 [ku̥nẹšẹ], nr. 27 [ku̥nẹi̥šẹ], nr. 60 [ku̥nẹi̥šẹ]; T nr. 45 [ku̥nẹi̥šẹ]; SWN nr. 36 [ku̥nẹšə], nr. 53 [ku̥nẹšẹ]; SON nr. 56 [ku̥nẹstrẹ], nr. 58 [ku̥nẹi̥šẹ].

Vlt. [u].

Dem Vlt. u entsprechen in der Moderne im Norden ein [ü], im Süden [u]. Es fragt sich jedoch, wie die Verhältnisse im Mittelalter lagen und welchen Lautwert damals die Schreibung u repräsentierte. Nach Suchier und Meyer-Lübke lautete auch schon im Mittelalter der Buchstabe u auf französischem Boden [ü]; beide weichen aber voneinander in der Datierung des Eintritts dieser Lautung ab. Suchier setzt denselben schon ins 4. Jahrhundert, Meyer-Lübke meint dagegen, er wäre im 11. Jahrhundert noch nicht überall durchgeführt gewesen. Für das Provenzalische ist nach ihm der terminus post quem des Eintritts die Lostrennung des Katalanischen vom Provenzalischen; er glaubt also, daß das Katalanische den lateinischen u-Laut stets beibehalten hat. Ganz anders Suchier, der sich folgendermaßen darüber äußert: „Wenn die Katalanen und nördlichen Anglonormannen für ü wieder den lateinischen Laut angenommen haben, so handelt es sich um Lautsubstitutionen unter dem Einfluß fremder Lautsysteme[1]). Diese Ausführungen richten sich insonderheit gegen die von Meyer-Lübke angegebene Zeitbestimmung, und wie mir scheint, mit Recht; denn für die Lostrennung des Katalanischen vom Provenzalischen und deren etwaige Zeit bleibt Meyer-Lübke den Beweis schuldig. Ob allerdings Suchiers Meinung, daß das Katalanische auch einst [ü] gesprochen habe, zutrifft, scheint mir zweifelhaft. Man sollte dann doch, wie auch Meyer-Lübke ausführt, erwarten, daß an irgendeinem Ort des ganzen Sprachgebiets sich diese [ü]-Lautung gehalten hätte; dem ist aber nicht so, nicht einmal an der äußersten Grenze nach dem Provenzalischen zu, wo an mehreren Stellen in ganz nahe gelegenen, durch keine Gelände-

p. 158; 1319 *conexensa*, ib., p. 164; 1321 *regonoguen*, ib., p. 416; 1323 *regonech*, ib., p. 543. Da also auch in Stellungen, wo [ọ] unbetont war, die Dissimilation nicht immer wirkte, scheint mir Saroïhandys Meinung nicht zutreffend zu sein: Meyer-Lübke: *Gramm.* II, § 190, meint, daß diese Dissimilation erst in den endungsbetonten Formen des Verbums eintrat und dann auf die stammbetonten übergriff; das scheint mir viel wahrscheinlicher.

[1]) Suchier: cf. GG I², p. 729, ferner ist zu vergleichen: Meyer-Lübke I, § 49, Crescini: *Manualetto*, p. 21 und Meyer-Lübke: *Mélanges Wilmotte*. Paris. 1910. p. 377 ff.

schwierigkeiten irgendwie getrennten Grenzorten beide Lautungen aufeinanderstoßen, ohne daß eine Mischung stattgefunden hätte. Die Orte nr. 16 und 17, in denen sich [u] und [ü] resp. [œ̣], die Weiterentwicklung von [ü], nebeneinander finden, können nicht als Beweis für die Substitution von [u] an Stelle von [ü] dienen, da deren Sprachverhältnis nicht klar ist und man nicht sagen kann, ob das Katalanische oder Provenzalische hier die ursprüngliche Sprache ist[1]. Für nr. 17 ist außerdem noch zu bemerken, daß es zwar den [u]-Laut in der Mehrzahl der Fälle aufweist, aber denselben weiter zu [ọ] > [ọ] entwickelt hat, ganz analog des Wandels von [ü] > [œ̣] im Norden, eine Erscheinung, die Roussillon sonst nicht kennt. Ferner ist zu beachten, daß allem Anscheine nach zur Römerzeit im Norden und Süden verschiedene ethnologische Verhältnisse vorlagen, d. h. daß in Roussillon, ebenso wie in Katalonien[2], eine iberische Grundbevölkerung direkt romanisiert wurde, in der Narbonensis dagegen eine iberische Bevölkerung, die vorher keltisiert worden war[3]. Die Entwicklung des lateinischen u scheint mir demnach in unserer Gegend diese gewesen zu sein: Im Süden blieb es alle Zeit [u], wie i [i] blieb, im Norden wurde es [ü], ob durch keltische Lautsubstitution oder nicht, wage ich nicht zu entscheiden. Dieses [ü] entwickelte sich in einem Teil der Gegend weiter zu [œ̣]. Mit einem sekundär entstandenen i bildet [u] im Süden und [ü] im Norden einen fallenden Diphthongen; in einem Teil des Nordens ist aber bei demselben Akzentverschiebung eingetreten, wodurch [üi̯] > [ẅi] wurde. Dafür aber, daß man im Mittelalter tatsächlich [ü] sprach, scheinen doch Formen wie [pi̯uzọ] = PULICEM und [tχuł] = CULUM sehr zu sprechen.

B e i s p i e l e: § 21. *VENDUTA: RA, V [bənuđə], nr. 15 [bạnuđə]; RB nr. 16 [bəndüdə], nr. 17 [bẹndudə]; F nr. 14 [bẹndüđə], nr. 22, 24—26, 29, 60 [bẹndüdọ], nr. 20, 21, 27 [bẹndüdu̦], nr. 19, 30 [bẹndœ̣dọ], nr. 23 [bẹndüdọ]; P [bẹndüdọ], nr. 47, 52 [bẹndœ̣dọ]; T, SWN, SON [bẹndœ̣dọ], nr. 33 [bẹndœ̣du̦].

SUDO: RA, V [sui̯]; RB nr. 16 [sœ̣zi̯], nr. 17 [suzi̯]; F nr. 14, 19, 20, 23, 27—29, 60 [sœ̣zi̯], nr. 21, 22, 24—26, 30 [süzi̯]; P, T, SWN, SON [sœ̣zi̯], nr. 43, 48 [süzi̯].

CRUDA: RA, V [kṛuə]; RB nr. 16 [kṛüzọ], nr. 17 [kṛuzọ]; F nr.

---

[1]) Teil II, §§ 42 und 43.

[2]) Windisch: GG I², p. 389.

[3]) cf. II, § 20.

14, 19 [krüzə], nr. 20, 21, 23, 24, 26—28 [krüzu], nr. 22, 25, 30, 60 [krüzo], nr. 29 [krœzo]; P [krœzo], nr. 48, 50 [krüzo]; T [krœzo], nr. 43, 44 [krüzo]; SWN, SON [krœzo], nr. 34 [krœzo].

SANGUISUGA: RA nr. 7, 9, 10, 12, 15 [sunsugə]; V [sunsugə]; RB nr. 16 [sunsœgo]; F nr. 21, 27, 60 [sansügo], nr. 14 [sansœgo]; T nr. 45 [sansœo]; SWN nr. 36, 53, SON nr. 56, 58 [sansœgo].

LACTUCA[1]: RA nr. 2, 3, 8—10, 12, 13, 31 [l'ətugə], nr. 1 [l'ətisu], nr. 15, 18 [l'eitugə]; V [l'ətugə]; RB nr. 16 [l'eitügo], nr. 17 [l'eitugo]; F [l'eitügo], nr. 14 [l'eitügə], nr. 27 [l'eitügu], nr. 60 [leitügo]; P [l'eitügo], nr. 59 [laitügo], nr. 52 [l'aitœgo]; T [laitœgo], nr. 43, 44 [laitügo], nr. 45 [lektœro]; SWN [laitœgo], nr. 36 [laitügo], nr. 51 [l'eitœgo], nr. 53 [l'aitœgat], nr. 38 [laitœat], nr. 39 [lektœro]; SON [laitœgo], nr. 58 [laitœo], nr. 34 [leitüat], nr. 33 [letœro].

*ACUCULA: RA nr. 10, 12, 15 [agul'ə], nr. 7, 9 [əgul'ə]; V [agul'ə]; RB nr. 16 [agœl'o]; F nr. 14 [agœl'o], nr. 21, 27 [agül'o], nr. 60 [agülo]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [agœl'o].

PURUM: RA, V [purt]; RB nr. 16 [pœr], nr. 17 [por][2]; F [pür], nr. 19 [pœr], nr. 29 [pœre]; P [pür], nr. 52 [pœr]; T [pœr], nr. 43, 45 [pür]; SWN [pœr], nr. 39 [pœre]; SON [pœr], nr. 34, 35 [pœre].

*PURGA[3]: RA, V [purgə]; RB nr. 16 [pürgo], nr. 17 [purgo]; F [pürgo], nr. 14 [pürgə], nr. 26, 27 [pürgu]; P [pürgo]; T [pürgo], nr. 41, 42 [pœrgo]; SWN [pœrgo], nr. 51, 53 [pürgo]; SON [pœrgo], nr. 34, 58 [pürgo].

DURA: RA, V [durə]; RB nr. 16 [düro], nr. 17 [duro]; F nr. 14, 19 [dürə], nr. 20, 22, 25, 29, 30, 60 [düro], nr. 21, 23, 24, 26—28 [düru]; P nr. 48—50 [düro], nr. 47, 52, 59 [dœro]; T [dœro], nr. 43, 44 [düro]; SWN, SON [dœro], nr. 34 [dœro].

FUMUM: RA nr. 7, 9, 10, 12, 15, V [fum]; RB nr. 16 [füm]; F nr. 14, 21, 27, 60 [füm]; T nr. 45; SWN nr. 36; SON nr. 56, 58 [fœm], nr. 53 [fœmado].

PLUMA: RA, V [plumə]; RB nr. 16 [plœmo], nr. 17 [plomo]; F nr. 14, 20—25, 60 [plümo], nr. 19 [plœmo], nr. 26, 27 [plümu], nr. 30 [plümə], nr. 29 [plœmu]; P [plümo], nr. 47, 52 [plœmo]; T [plœmo], nr. 43 [plümo]; SWN, SON [plœmo], nr. 51 [plümo].

---

[1]) Nicht mit LAC zusammenhängende Worte finden sich in nr. 4, 6, 7, 10, 11, 15, 18, 20 = [sχam] und nr. 4, 5 auch [əskərolə], nr. 7 auch [askərolə].

[2]) cf. auch [əskot] § 25 und [bəŋgot] § 81 [dil'os] § 91.

[3]) Verbalsubstant zu PURGARE.

LUNA: RA, V [l′unə]; RB nr. 16 [l′ünọ̥], nr. 17 [l′unọ̥]; F nr. 20, 21, 22, 25, 29, 60 [l′ünọ̥]. nr. 23, 24, 26—28 [l′ünu̥]. nr. 14, 19, 30 [l′ünə]; P [l′ünọ̥], nr. 47, 59 [l′œ̣nọ̥]; T [lœ̣nọ̥], nr. 43 [lünọ̥], nr. 44 [l′œ̣nọ̥]; SWN, SON [lœ̣nọ̥], nr. 34 [lœ̣nọ̥], nr. 51, 53 [l′œ̣nọ̥].

UNUM: Innerhalb Exspirationsgruppe vor anlautendem bilabialen Verschlußlaut. RA, V, RB [um]; F, P [üm]; T [œ̣m], nr. 44 [üm]; SWN [œ̣m], nr. 51, 53 [üm]; SON nr. 33—35 [üm], nr. 56—58 [œ̣m].

[u] + sekundäres i finden wir in FRUCTUM: RA [fr̥ui̯ts], nr. 6, 9, 11 [fr̥ui̯t], nr. 10, 12 [fr̥ui̯s], nr. 2, 3, 5 [fr̥ui̯tə][1]); V [fr̥ui̯ts]; RB nr. 16 [fr̥üi̯s], nr. 17 [fr̥ui̯s]; F [fr̥üi̯ts], nr. 27 [fr̥üi̯t], nr. 19 [fr̥œ̣tọ̥], nr. 14, 20, 21, 60 [fr̥ẅits]; P [fr̥ẅits], nr. 47, 49 [fr̥ẅit]; T nr. 41, 45 [fr̥ẅits], nr. 42 [fr̥ẅis], nr. 43 [fr̥ẅi], nr. 44 [fr̥ẅit]; SWN [fr̥ẅits], nr. 51, 54, 55 [fr̥ẅit], nr. 40 [fr̥ẅis]; SON [fr̥ẅits], nr. 56 [fr̥ẅit], nr. 57 [fr̥œ̣ts].

Wie zwischen [i] und [l], so entwickelte sich auch zwischen [ü] und [l] ein Übergangslaut[2]). Wie man[3]) hierin aber eine Diphthongierung von i und ü sehen will, ist mir unbegreiflich.

CULUM: RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; V [kul]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; P nr. 52; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, [tχul], nr. 58 [kχul].

PULICEM: nr. 36 [pi̯uzẹ̥], nr. 60 [pi̯uzọ̥].

Die Trennung zwischen [u] einerseits und [ü], [œ̣] andererseits ist, wie schon bemerkt, ganz scharf und entspricht dem in den Vorbemerkungen angegebenen Linienbündel[4]). RB zeigt auch hier seine sprachliche Doppelseitigkeit; nr. 16 bietet nur in einem der gefragten Beispiele [u] und nr. 17 in einem [œ̣], aber dreimal [ọ] und zweimal [ọ]. Die beiden im Norden sich zeigenden Formen [ü] und [œ̣] sind räumlich nicht scharf voneinander getrennt. Die [ü]-Stufe hat sich noch im Fenouillet und Peyrepertusès einigermaßen gehalten, doch dringt jüngeres [œ̣] dort gleichfalls ein.

---

[1]) Schon in den Urkunden beider Gegenden nachzuweisen. 1292 und 1304 in Roussillon *fruyta*, cf. Alart: *Doc.*, p. 103 und 159; 1152 in Narbonne *frucha;* 1276 *fruchas*, 13. Jahrhundert *fruchas*, aber in den coutumes 1233 *fruiz*, cf. Mounyès, p. 5, 2; 141, 2; 205, 1; 25, 2.

[2]) Meyer-Lübke: *Mélang. Wilm.*, p. 389.

[3]) Anglade: *Parler de Lezignan*, p. 173, als weiteres Beispiel für diese „Diphthongierung" führt er an: MULUM > *miól* und PULICEM > *piuze*.

[4]) In nr. 14 wurde [a̰žudi̯], [pl̥a̰ugut], [a̰gut] und nr. 19 [a̰gut] notiert, es handelt sich aber wohl nur um Verschreibung beim schnellen Transkribieren.

Kapitel II. Vor dem Hauptton stehende Vokale.

1. Vorton- und Nebentonvokale.

Vlt. i.

Es bleibt im Norden sowohl wie im Süden [i], außer wenn es erstes Glied eines [steigenden] Diphthongen geworden ist; in diesem Falle wird es in schnellerer Rede zu [y] oder [χ], je nachdem der vorhergehende Konsonant stimmhaft oder stimmlos ist.

Beispiele: § 22. TITIONEM: RA nr. 9, 10, 12, 15 [tiu̯][1]), nr. 7 [ti̥yo̧]; V [tiu̯]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53, SON nr. 56, 58 [ti̥zu].

FIGURA[2]): RB nr. 17 [fi̥gœro̧]; F [fi̥güro̧], nr. 14 [fi̥gürə], nr. 29 [fi̥güru]; P [fi̥güro̧], nr. 52 [fi̥gœro̧]; T [fi̥gœro̧], nr. 42, 43 [fi̥güro̧]; SWN [fi̥gœro̧], nr. 51 [fi̥güro̧]; SON [fi̥gœro̧], nr. 58 [fi̥güro̧].

*CISELLUM: RA nr. 9, 12, 15 [si̥zȩl′], nr. 7, 10 [si̥zȩl′]; RB nr. 16 [si̥zȩl′]; F nr. 21, 27 [si̥zȩl′], nr. 14, 60 [si̥zȩl]; T nr. 45; SON nr. 56, 58; SWN nr. 36 [si̥zȩl], nr. 53 [si̥zȩl′].

*VILLATICUM: Innerhalb einer Exspirationsgruppe nach auslautendem Vokal. RA nr. 7, 10, 15 [ƀi̥lağə], nr. 12 [ƀi̥lačə]; V [ƀi̥lačə]; RB nr. 16 [ƀi̥lağə]; F nr. 14, 21 [ƀi̥lačə], nr. 27, 60 [ƀi̥lačȩ]; T nr. 45; SWN nr. 36; SON nr. 56, 58 [ƀi̥lačȩ], nr. 53 [ƀi̥lažȩ].

*LIMACUM: RA, nr. 10, 12, 15 [l′i̥mau̯k], nr. 7 [l′i̥mau̯]; V [l′i̥mau̯k]; RB nr. 16, F nr. 14, 21, 27 [l′i̥mau̯], nr. 60 [li̥mau̯]; T nr. 45; SWN nr. 36; SON nr. 56, 58 [li̥mau̯], nr. 53 [l′i̥mau̯].

PRIMUM TEMPUS und PRIMA + *VERA: V, RA nr. 10, 15[3]) [pri̥məƀȩrə], nr. 7, 12 [pri̥ma̧ƀȩrə]; F nr. 14, 21, 60 [pr̥i̥n̥tȩn̥s], nr. 27 [pr̥i̥n̥tȩn̥s]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [pr̥i̥n̥tȩn̥s].

CINQUAGINTA: RA, V [si̥ŋkwan̥tə]; RB [si̥ŋkan̥to̧]; F, P, T, SWN, SON [si̥ŋkan̥to̧], nr. 14 [si̥ŋkan̥tə], nr, 34 [si̥ŋkan̥to̧].

HIBERNUM: Im Süden [i̥ƀȩrn], im Norden [iƀȩr], cf. § 6.

Infolge von Vokalisierung eines Konsonanten ist nebentoniges i zum ersten Element eines Diphthongen geworden in

SIBILARE: RA nr. 7, 8, 10, 15 [ši̥u̥la], nr. 12 [fi̥u̥la]; V [si̥u̥la]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [fi̥u̥la].

---

[1]) In diesen Formen ist Akzentverschiebung eingetreten.

[2]) Im Süden ein anderes Etymon, cf. § 144.

[3]) In nr. 10, 15 auch [pr̥i̥n̥tȩm̥s].

Bei schnellerer Rede wird [i̥] in diesem Fall zum Engelaut, und die Worte heißen dann [šχu̥la] und [fχu̥la].

Schwund eines vortonigen i zeigen:

DIRECTAM: Im Süden [đrẹtə], im Norden [đr̥ẹto̥], cf. § 3 und

QUIRITAT: Im Süden [kr̥iđə], im Norden [kr̥iđo̥], cf. § 1.

Im Norden unregelmäßig entwickelt in bezug auf sein vortoniges I ist PRIMARIUM: Im Süden [pr̥i̥mẹ], im Norden [pr̥əmyẹ][1], cf. § 12.

Vlt. [ẹ].

[ẹ] und [e] fielen schon frühzeitig im Vlt. unter [ẹ] zusammen[2]). Dieses ergab dann südlich der Sprachgrenze [ə] und in der Gegend nördlich derselben [ẹ]. In beiden Gebieten machte sich der Einfluß umgebender Palatale in recht erheblicher Weise geltend; [ẹ] wurde infolge desselben zu [i] verengert, doch trat diese Beeinflussung nicht bei allen Worten ein und war auch nicht überall gleich stark. Im Fenouillet und Peyrepertusez und bisweilen auch im Narbonnais finden wir ferner noch in gewissen Fällen [ẹ] > [a] entwickelt, nämlich bei den Präpositionen in, re und ex und beim prothetischen i.

Beispiele: § 23 [ẹ] > [ə] im Süden, > [ẹ] im Norden.

PILARE: RA nr. 7, 9, 10, 12, 15, V, RB nr. 16 [pəła]; F nr. 21, 27 [pəła], nr. 14 [pẹ̥la]; nr. 60 [pẹ̥la]; T nr. 45 [pẹ̥la]; SWN nr. 36 [pəla], nr. 53 [pẹla]; SON nr. 58 [pẹla].

PLICARE: RA nr. 8, 9, 13 [bləga]; RB nr. 16 [pl̥əga]; F, P nr. 48—50, 52; T nr. 42—45; SWN nr. 36—38, 53, 55 [pl̥ẹga].

CUM + INITIABAT: RA, V [ku̥mənsabə]; RB nr. 16 [ku̥mẹ̥nsabo̥], nr. 17 [kumənsabə]; F nr. 25, 60 [kumẹ̥nsabo̥], nr. 26 [kumẹnsabu], nr. 21—23, 29 [ku̥mənsabo̥], nr. 19, 20, 24 [kumənsabə], nr. 27 [kumẹnsabu̥], nr. 14, 30 [kumẹnsabə]; P [kumẹ̥nsabo̥], nr. 49 [kumẹnsabu]; T nr. 43—45 [ku̥mẹnsabo̥], nr. 41, 42 [kumənsabo̥]; SWN [kumənsabo̥], nr. 53—55 [ku̥mẹnsabo̥]; SON nr. 34, 35 [kumənsabo̥], nr. 33 [kumənsabə], nr. 56, 58 [ku̥mẹ̥nsabo̥], nr. 57 [ku̥mẹnsabo̥].

SECURUM: RA nr. 7, 8, 10, 12, 15 [səgu̥rt]; V [səgu]; RB nr. 16 [səgœr]; F nr. 14 [sẹ̥gœr], nr. 21, 27, 60 [sẹ̥gür]; T nr. 45 [si̥gœr]; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [sẹ̥gœr].

SEMINARE: RA, V [səmbra], nr. 11 [səməna]; RB nr. 16 [səməna], nr. 17 [səmbra]; F, P, T, SWN, SON [sẹ̥mẹ̥na], nr. 35 [səmẹ̥na].

---

[1]) Man erklärt dies durch Einfluß des m.

[2]) Meyer-Lübke: GG I², p. 470.

SEPTIMANA: RA nr. 7, 10, 12, 15; V, RB nr. 16 [səmmanə]; F nr. 14, 21 [səmmanə], nr. 27 [səmmanọ], nr. 60 [sẹmmanọ]; T nr. 45; SWN nr. 35, 36 [sẹmmanọ]; SON nr. 56, 58 [sẹmmanọ].

VENIEBATIS: V [bəniu̯]; RA [bəniu̯], nr. 9, 10 [bəniyu̯], nr. 3 [bənẹyu̯]; RB nr. 16 [bənis], nr. 17 [bənęts]; F nr. 14, 25, 27, 29, 30, 60 [bęnits], nr. 19—24 [bənits], nr. 26 [bẹnęts]; P nr. 47, 48, 52 [bẹnits], nr. 49 [bənits], nr. 50 [bən′ęts][1]); T [bən′ǫts], nr. 44 [bən′ęts]; SWN [bən′ǫts], nr. 53 [bẹn′ǫts]; SON [bən′ǫts].

PRECARE: RA nr. 1, 12, 13, 15 [prəga], nr. 2, 3, 9, 18, 31 [prẹga], nr. 4—8, 10, 11 [prẹga]; V [prẹga]; RB, F, P, T, SWN, SON [prẹga], nr. 19, 20 [prẹga].

*PERDUTAM: RA, V [pərdudə]; RB nr. 16 [pərdœđọ], nr. 17 [pərdudọ]; F nr. 20—22, 24, 25, 30, 60 [pərdüdọ], nr. 23, 26, 27 [pər-düdu], nr. 19, 29 [pərdœdọ], nr. 14 [pərdœdə]; P [pərdüdọ], nr. 47, 52 [pərdœdọ]; T [pərdœdọ], nr. 41 [pẹrdœdọ], nr. 43 [pərdüdọ]; SWN, SON [pərdœdọ].

Gelehrt sind: DAEMONIUM und DIABOLUM. RA nr. 4, 8, 10, 12, 15; V, RB nr. 16 [di̥mọni̥], nr. 7 [di̥mọni̥]; F nr. 21, 27 [dyapplẹ], nr. 14 [dyappla], nr. 60 [dyappl]; T nr. 45 [dyapplẹ]; SWN nr. 36 [dyapplẹ], nr. 53 [dyabblẹ]; SON nr. 56, 58 [dyapplẹ].

ECCLESIA[2]): RA nr. 7, 10, 12, 15, V [i̥glẹzi̥]; RB nr. 16; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58; F nr. 14, 21, 60 [glẹizọ], nr. 27 [glẹizu̥].

Französisches Lehnwort ist in beiden Gegenden

*AETATICUM[3]): RA nr. 10, 15 [ağə], nr. 7, 8 [adyə], nr. 12 [ačə]; V [ačə]; RB nr. 16 [ačə]; F nr. 21, 27, 60 [ačẹ], nr. 14 [ačə]; T nr. 45; SWN nr. 36 [ačẹ], nr. 53 [ažẹ]; SON nr. 56, 58 [ačẹ].

Was die Ausdehnung der einzelnen Lautungen betrifft, so gibt es durchaus keine genaue Grenze zwischen [ə] und [ẹ], von Wort zu Wort herrscht vielmehr ein großes Schwanken. Seine größte Verbreitung hat [ə] in den Verbalformen, wo es auch im Norden in der großen Mehrzahl der Ortschaften auftritt. Findet sich in einer Reihe von Verben [ẹ] statt [ẹ], so dürfte das wohl im allgemeinen eine Angleichung an stammbetonte Formen sein, selbst bei Verben, wie

---

[1]) nr. 59 [bəndręt] eine offenbare Futurform.

[2]) In den Urkunden aus Rouss. *glesa*, cf. Alart: *Doc.*, p. 120, 134; daneben 1323 *esgleya, gleya.* RLR XXXII (1888), p. 543. In Narbonne *gleira*, cf. Mounyès, p. 109, 1 und 148, 2, und *glieira*, ib., p. 23, 2; 25, 2.

[3]) Altprov. und katal. *edat* = AETATEM.

[pe̜la] usw., lautete doch das zugehörige Substantivum auch [pe̜l][1]) neben [pe̜l] und zu [kume̜nsabo̜] ist zu vergleichen die dritte Plur. Ind. Präs. [kume̜nsun][2]).

§ 24. [e̜] in der Umgebung von Palatalen. In einer ganzen Anzahl von Worten wurde es unter deren Einfluß zu [i].

GERMANA: RA, V [žirmanə].

GINGIVA und -AS: RA nr. 7, 10, 12, 15; V [žinžiƀə], nr. 9 [žinziƀəs]; RB nr. 16 [zinziƀe̜s]; F nr. 14 [zinziƀə], nr. 21 [ze̜nziƀəs], nr. 27 [žinzibu], nr. 60 [zinziƀo̜]; T nr. 45 [zinziƀo̜s]; SWN nr. 53 [zinziƀo̜], nr. 36 [žinžiƀəs]; SON nr. 56, 58 [žinžiƀo̜].

GENUCULUM + Plural S: RA nr. 9, 12, 15 [žinul's], nr. 7, 10 [žənul's]; V [žinul's]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [žinuls].

*CISTELLUM: RA nr. 7, 8, 15 [siste̜l'], nr. 9, 10, 12 [siste̜l']; V [siste̜l'].

SEXAGINTA[3]): RA, V [šišantə]; RB, F, P, T, SWN, SON [swasanto̜], nr. 14 [swasantə], nr. 34 [swasanto̜].

*DISJUNARE: RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; V [dina]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [dinna].

CIBATA: Im Süden [siƀađə], im Norden [siƀado̜], cf. § 10.

*TEXITOREM und *TEXITOR: Im Süden [tišədu], im Norden [tiše̜ire̜][4]), cf. § 3.

Partiz. passé von LEGERE = *legitum: RA nr. 1, 2, 8, 10, 12, 15; V, RB nr. 16 [l'ižit]; F nr. 21, 27 [l'ižit], nr. 14 [l'e̜žit], nr. 60 [le̜žit]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53 [le̜žit]; SON nr. 56 [ližit], nr. 58 [le̜žit].

Zeigt sich hier schon der Einfluß des Palatals im Norden nur noch in wenigen Orten, so hört derselbe ganz auf nach anlautendem [l'], obgleich dieses noch im Fenouillet und Peyrepertusès existiert.

*LEVATUM statt LEVAMEN: RA nr. 7, 12 [l'əƀat], nr. 9, 10, 15 [l'iƀat]; V [l'əƀat]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60 [l'e̜bat]; T nr. 45; SON nr. 56 [le̜bat]; SWN nr. 36 [ləƀãn], nr. 53 [l'e̜bat].

[1]) cf. Teil I, § 4.

[2]) ibidem.

[3]) 1310 in Perpignan *saixante*, cf. Alart: *Doc*,, p. 216. Die nördliche Form ist natürlich französisches Lehnwort; die lautliche Entwicklung findet sich erst im Dép. H. Vienne, Creuse usw., cf. ALF, carte 1239.

[4]) Diese Stufe ist in Narbonne schon im 13. Jahrhundert als *tixeyre* bezeugt, cf. Mounyès, p. 171, 2, die ältere Stufe ist *teicheires, teichedors,* cf. ib., p. 77, 2.

LIXIVUM: RA, V [l'i̥šiu̥]; RB [l'ẹsiu̥]; F [l'ḁsiu̥], nr. 19, 20 [l'ẹsiu̥], r. 60 [l'ẹsiu̥]; P [l'ḁsiu̥], nr. 59 [l'ẹsiu̥]; T [lẹsiu̥], nr. 41, 42 [lḁsiu̥]; SWN [lḁsiu̥], nr. 51, 53 [l'ḁsiu̥], nr. 55 [lẹsiu̥]; SON [lḁsiu̥], nr. 33 [l'ḁsiu̥], nr. 56, 57 [lẹsiu̥].

LINTEOLUM: Im Süden [l'i̥n̥sọł]; im Norden [l'ḁn̥sọls] usw., nr. 16, 60 [l'i̥n̥sọls], cf. § 14.

In beiden Gegenden ist [ẹ] nicht von einem umgebenden Palatal tangiert worden in CEREBELLUM: RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; V, RB nr. 16 [sər̄ƀẹl']; F nr. 14, 27 [sẹr̄ƀẹl'], nr. 21 [sər̄ƀẹl'], nr. 60 [sər̄ƀẹł]; T nr. 45 [sər̄ƀẹl]; SWN nr. 53 [sər̄ƀẹl'], nr. 36 [sərƀẹl]; SON nr. 56, 58 [sər̄bẹł].

§ 25. [ẹ] > [a] im Fenouillet und Peyrepertusès. Diesen Wandel, den schon LIXIVUM und LINTEOLUM[1]) zeigten, finden wir ferner in:

STAGNUM = class. STANNUM: RA nr. 7, 10, 12; V [əstan'], nr. 15 [ḁstan']; RB nr. 16 [əstan']; F nr. 14, 27 [ḁstan'], nr. 21 [əstan'], nr. 60 [ẹstan']; T nr. 45; SWN nr. 53; SON nr. 56, 58 [ẹstan'], nr. 36 [əstan'].

STATUM und STATAM: RA nr. 7, 9, 10, 12, 15 [əstat]; V [əstađə]; RB nr. 16 [əstađọ]; F nr. 60 [ẹstađọ], nr. 26, 27 [ẹstađu̥], nr. 21 [əstađọ], nr. 14 [əstađə]; T nr. 45; SWN nr. 53; SON nr. 56, 58 [ẹstađọ], nr. 36 [əstađọ].

Ahd. SKUM: RA nr. 10, 12, 15 [ḁskumə], nr. 7 [əskumə], nr. 9 [əsku̥mẹrə]; V [əskumə]; RB nr. 16 [ḁskr̥œmọ]; F nr. 21 [ḁskr̥ümọ], nr. 27 [ḁskr̥ümu̥], nr. 14 [ḁskr̥ümə], nr. 60 [ẹskr̥ümọ]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53 [ẹskr̥œmọ]; SON nr. 56, 58 [ẹskœmọ].

SCUTUM: RA nr. 7 [ḁskut]; RB nr. 17 [əskọt]; F nr. 20, 21, 24—26 [ḁsküt], nr. 14, 29 [ḁskœ̣t]; P nr. 47 [ẹsküt]; T nr. 41, 44 [ẹskœ̣t], nr. 42, 43 [ẹskœ̣t]; SWN nr. 38—40, 54, 55 SON; nr. 35, 57 [ẹskœ̣t], nr. 33 [əskœ̣t].

SCUTELLA: RA nr. 7, 9, 12, 15; V [əsku̥dẹl'ə]; RB nr. 16 [ḁsku̥dẹl'ọ]; F nr. 27 [ḁskü̥dẹl'ọ], nr. 14 [ḁsku̥dẹl'ə], nr. 60 [ẹskü̥dẹl'ọ]; SON nr. 56; SWN nr. 53 [ẹskœ̣dẹl'ọ], nr. 58 [ẹskœ̣ẹłọ].

SPATULA: Im Fenouillet [ḁspal'ọ], cf. § 10.

SPISSAS: Im Fenouillet und Peyrepertusès [ḁspẹsẹs], cf. § 3.

STELLAS: Im Fenouillet [ḁstẹlẹs], cf. § 4.

STRICTA: Im Fenouillet und Peyrepertusès [ḁstrẹtọ], cf. § 3.

---

[1]) Schon altprov. sind *lansol* und *linsol* neben *lensol* zu belegen, cf. Krüger, § 57.

AESTIVUM: Im Süden [i̥stiu̯][1]), im Fenouillet und Peyrepertusès [ḁstiu̯] cf. § 1.

EXAMEN: Im Fenouillet [ḁšam, ḁi̯šam], im Peyrepertusès [ḁi̯šam] cf. § 10.

RESECARE: RA nr. 6, 12, 13, 15; RB; F nr. 14, 24, 26, 30 [r̄əsęga], nr. 19, 23, 27 [r̄əsęga], nr. 29, 60 [r̄əsęga], nr. 20, 21, 25 [r̄ḁsəga], nr. 22 [r̄ḁsęga]; P, T, SWN [r̄əsęga], nr. 41, 43 [r̄ęsęga], nr. 36 [r̄əsəga], nr. 39 [r̄əsęga]; SON nr. 56—58 [r̄ḁsęga], nr. 33 [r̄əsęga], nr. 34, 35 [r̄əsəga].

Ähnlich das zu RESECARE gehörige Verbalsubstantiv: nr. 21, 56—58 [r̄ḁsęgǫ], nr. 20, 30 [r̄ḁsęgə] cf. § 6 und *CERARIA > [sḁryęrǫ] in nr. 14 und 60, cf. § 12.

INSEMEL: RA nr. 7, 8, 10, 12, 15; V [ənsęmbblə]; RB nr. 16 [ənsęmbblə]; F nr. 14, 60 [ḁnsęmbblę], nr. 27 [ḁnsęmbblę], nr. 21 [ęnsęmbblę]; T nr. 45 [ęnsęmbblę]; SWN nr. 36; SON nr. 56 [ęnsęmbblę], nr. 58 [ḁnsęmbblę].

INTENDO: F nr. 14, 27, 60 [ḁntęndi̥], nr. 21 [əntęndi̥]; T nr. 45 [ęntęndi̥]; SWN nr. 53 [ḁntęndi̥], nr. 36 [əntęndi̥]; SON nr. 56 [ęntęndi̥], nr. 58 [ḁntęndi̥].

*IMBRACIARE: RA nr. 7, 10, 12, 15; V [əmbrəsa]; RB nr. 16 [ḁmbrəsa]; F nr. 14, 60 [ḁmbrḁsa], nr. 21 [əmbrəsa]; nr. 27 [əmbrḁsa]; T nr. 45 [ęmbrḁsa]; SWN nr. 53 [ḁmbrḁsa], nr. 36 [əmbrəsa]; SON nr. 56, 58 [ęmbrḁsa].

IN + *EXAGIARE: RA nr. 15 [ḁnsęža]; RB nr. 16 [ḁnsęža]; F nr. 14 [ḁnsḁža], nr. 60 [ḁnsḁča], nr. 21 [ḁnsęža], nr. 27 [ḁnsęža]; T nr. 45 [ęnsḁča]; SWN nr. 53 [ḁnsęža], nr. 36 [ḁnsęča]; SON nr. 56 [ęnsḁča], nr. 58 [ḁnsḁča].

IN + *GRANA + ARIA: nr. 36, 53, 60 [ḁŋgrḁn'ęrǫ], nr. 56, 58 [ḁŋgrḁn'ęi̯rǫ] § 12.

Anmerkung: Im Hiat bleibt lat. ĭ auch in vortoniger Stellung als [i] erhalten.

*VIATICAT: RA nr. 1, 2, 4, 5, 7, 8, 10, 11, 15, 31 [bi̯ağə], nr. 3, 9 [bi̯adyə], nr. 6, 12, 13 [bi̯ačə]; V [bi̯ačə]; RB nr. 16 [bi̯ağı̥], nr. 17 [bi̯ažə]; F nr. 14, 19, 24 [bu̯yačə][2]), nr. 20 [bu̯yağə], nr. 21 [bu̯yağǫ], nr. 30 [bu̯yažə], nr. 22, 23, 25—29, 60 [bu̯yačǫ]; P [bu̯yažǫ], nr. 49

---

[1]) Saroïhandy: GG I[2], p. 852 erklärt, wie mir scheint, völlig mit Recht, den Wandel von [ę] zu [i] in diesem Wort durch Angleichung an das haupttonige i, anders dagegen Fabra p. 5.

[2]) Die nördlichen Formen sind der Schriftsprache entlehnt.

[bu̯yažə], nr. 50 [bu̯yažu̯], nr. 59 [bu̯yažo̯]; T, SWN, SON [bu̯yačo̯], nr. 51, 53 [bu̯yažo̯].

VIt. a.

Im Süden wurde vortoniges [a] in schnellerer Rede zu [ə], blieb aber bei langsamer als [a̯] erhalten; im Norden blieb es immer [a̯]. a + palatalisierter Konsonant ergab im Süden [ə], im Norden dagegen [e̯i̯] und [ai̯]. Hinter [kw] und [gw] ist a mit dem velaren Element zu [u] verschmolzen, was freilich nur im Süden geschieht und geschehen kann, da hier allein das bilabiovelare Element sich erhalten hat.

Beispiele: § 26. ADJUTO: RA, V, RB [əžudi̯], nr. 6, 7, 12, 13 [-đ-], nr. 15 [i̯žudi̯]; F nr. 19—22, 24, 25 [əžüdi̯], nr. 14 [a̯žudi̯], nr. 23, 30 [a̯žüdi̯], nr. 29 [a̯žœ̨di̯], nr. 60 [a̯zȩdi̯], nr. 26, 27, 28 [e̯žüdi̯]; P [a̯žȩdi̯], nr. 59 [a̯žȩdi̯][1]); T [a̯žœ̨di̯], nr. 43 [a̯žüdi̯]; SWN [a̯žœ̨di̯], nr. 51, 55 [a̯žȩdi̯], nr. 36, 38 [əžœ̨di̯]; SON nr. 33—35 [əžœ̨di̯], nr. 56—58 [a̯žœ̨di̯].

BALLARE = [βάλλειν]: RA nr. 1, 2, 4—13, 31 [bəl'a], nr. 3, 15 [ba̯l'a]; V [bəl'a].

Ahd. DANSON: RB nr. 16 [dənsa], nr. 17 [da̯nsa]; F nr. 14, 20, 24—27, 29, 60 [da̯nsa], nr. 19, 21, 22, 30 [dənsa], nr. 23 [de̯nsa]; P, T, SWN [da̯nsa]; SON nr. 33—35 [dənsa], nr. 56—58 [da̯nsa].

MALE + HABITUM: RA, V [ma̯la̯ł], nr. 2 [ma̯la̯lt]; RB nr. 16 [ma̯la̯lt], nr. 17 [ma̯la̯ł]; F nr. 20, 21, 23, 26, 29, 30, 60 [ma̯la̯lt], nr. 14, 19, 22, 24, 25, 27 [ma̯la̯ł]; P [ma̯la̯lt], nr. 47, 59 [ma̯lau̯t]; T [ma̯la̯lt], nr. 45 [ma̯lau̯t]; SWN [ma̯la̯lt], nr. 51, 53 [ma̯lau̯t]; SON [ma̯la̯lt].

*TARDOREM[2]) = Herbst, abgeleitet von TARDUS: RA, V, RB [tər̄du]; F [tər̄du], nr. 21 [tər̄do̩], nr. 25, 26, 29 [ta̯r̄du]; P nr. 47, 49, 59 [ta̯rdu]; SWN nr. 38, 40, 51, 53 [ta̯rdu]; SON nr. 33—35 [ta̯rdu].

Erste Pers. Plur. Indicat. Präs. von ANAR.[3]): RA nr. 1—4, 9, 18 [a̯nȩm], nr. 5, 7, 8, 10—13, 15, 31 [ənȩm], nr. 6 [ənȩn]; V [a̯nȩm]; RB nr. 16 [nȩn], nr. 17 [a̯nan]; P, T, SWN, SON, F [a̯nan].

CANTARE: RA nr. 1, 7, 10, 12, 15; V, RB nr. 16 [kənta]; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [ka̯nta].

Iberisches *MANTECA[4]): RA [mənte̯gə], nr. 5 [mənte̯gə], nr. 2, 15 [ma̯nte̯gə]; V [mənte̯gə]; RB nr. 16 [mənte̯go̯], nr. 17 [mənte̯gə].

---

[1]) Die Entrundung des [œ̨] kann ich nicht erklären.

[2]) Im übrigen Gebiet AUTUMNUS, cf. § 28.

[3]) Im Anfang einer Exspirationsgruppe vor folgendem d.

[4]) Im Mittelalter auch in Narbonne noch *mantega*, cf. Mounyès, p. 5, 1, Urkunde von 1153.

CANTIONEM: RA nr. 1—4, 6—13 [kənso̜], nr. 5, 31 [kənsu], nr. 15 [kaṇsu]; V [kənsu]; RB [kaṇso̜]; F nr. 19—22, 29, 30 [kaṇso̜], nr. 14, 23—27, 60 [kaṇsu]; P, T, SWN, SON [kaṇsu], nr. 49, 53 [kaṇso̜].

Erste Pers. Plur. Indicat. Präs. von MANDUCARE: RA [mənže̜m], nr. 2—4 [mənže̜m]; V [mənze̜m]; RB nr. 16 [mənzam], nr. 17 [mənze̜m]; F nr. 19—30, 60; P, T, SWN, SON [maṇže̜m], nr. 14 [maṇžam]; nr. 51 [maṇžam].

Auch in gelehrten Worten finden wir eine ähnliche Behandlung des vortonigen A.

ANIMAL + S: RA nr. 1, 3, 5—13 [əniṃaḷs], nr. 2, 4, 15, 31 [aniṃaḷs]; V [əniṃaḷs]; RB nr. 16 [əniṃaḷs], nr. 17 [aniṃaḷs]; F [aniṃaḷs], nr. 19, 22 [əniṃaḷs]; P, T [aniṃaḷs]; SWN [aniṃaḷs], nr. 36 [əniṃaḷs]; SON nr. 56—58 [aniṃaḷs], nr. 33—35 [əniṃaḷs].

ATTENTIONEM: RA nr. 8, 10, 12 [ətəṇsχo̜], nr. 7 [əte̜ṇsχo̜], nr. 15 [atəṇsχu]; V [ətənsχu]; RB nr. 16 [atənsiu̜]; F nr. 14 [ate̜nsiu̜], nr. 21 [ətənsiu̜], nr. 27 [atənsiu̜], nr. 60 [ate̜nsiu̜]; T nr. 45; SON nr. 56, 58; SWN nr. 53 [ate̜ṇsiu̜], nr. 36 [ətəṇsχu].

Assimilation dieses a an hauptoniges u zeigt im Süden SANGUISUGA: > [suṇsugə] cf. § 21. Ferner ist im Süden vortoniges a mehrfach durch Schwund eines Konsonanten unmittelbar vor den Hauptonvokal gekommen und dann allmählich geschwunden.

RACEMOS über *raims*[1]) > [r̄iṃs], cf. § 5.

PLACERE: RA nr. 2, 7, 8, 10, 12, 15; V [ple̜][2]), nr. 1 [ple̜]; RB nr. 16 [pləze̜]; F nr. 14, 21, 22, 27, 30, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [plaze̜].

PAVOREM: RA, V, RB, F, P, T, SWN, SON [po̜u̜], nr. 1 [po̜r][3]).

MAGISTRUM[4]): V [me̜strə]; RB nr. 16 [me̜strə]; F nr. 14, 21 [me̜strə], nr. 27, 60 [me̜stre̜]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [me̜stre̜].

Apokope des anlautenden a finden wir im Süden in ABELLANA[5]): RA nr. 1, 7, 9, 10, 12, 15; V [bəl'anə]; RB nr. 16 [abəl'ano̜]; F nr. 14,

---

[1]) Belegt bei Niepage: RDR I (1909) p. 319.

[2]) Über *plaer,* cf. Niepage: RDR I (1909), p. 318.

[3]) Über *paor,* cf. ibid. p. 335; [po̜u̜] dürfte gleichfalls aus PAVORE entstanden sein, indem vor der völligen Assimilation des a an o Akzentverschiebung eintrat.

[4]) cf. Niepage op. c. p. 318.

[5]) Die Apokope ist schon in den Urkunden aus Roussillon zu belegen, dagegen habe ich sie im Inventaire des Archivs de la ville de Narbonne nicht gefunden. cf. *sach de velanes* Alart: *Doc.,* p. 112, 137 usw. neben *sac d'avelanes.* Alart: ib., p. 85; und aus Narbonne z. B. 1153 *sacs d'avelhanas.* Mounyès p. 5, 1.

21 [ḁbəl'ano̜], nr. 27 [ḁbəl'anu̥], nr. 60 [ḁƀe̥l'ano̜]; T nr. 45 [ḁbəlano̜]; SWN nr. 36 [ḁbəlano̜], nr. 53 [ḁbəl'ano̜]; SON nr. 56, 58 [ḁbe̜lano̜].

Französisches Lehnwort ist anscheinend auch im Süden CAMINUS + ATA, wo aber die Endung an die Formen des Suffix-ELLUS angeglichen ist: RA nr. 1, 5, 6, 8, 9, 18, 31 [si̥mənе̜l'ə], nr. 3, 4, 7, 10—12 [ši̥mənе̜l'ə], nr. 15 [si̥mḁnе̜l'ə], nr. 13 [šəmi̥nе̜l'ə], nr. 2 [čəmənе̜l'ə]; V [si̥mənе̜l'ə].

Die Abgrenzung zwischen [ə] und [ḁ] ist keine scharfe, es finden sich Schwankungen von Beispiel zu Beispiel, besonders auch hier wieder in RB, indem bald beide Orte mit dem Süden oder Norden gehen, und bald auch der eine mit dem Norden, der andere dagegen mit dem Süden. Wenn wir in Roussillon wiederholt [ḁ] statt [ə] antreffen, so liegt das an dem Tempo der Antwort; in langsamer Rede und um sich leichter verständlich zu machen, antwortete der Befragte häufig [ḁ], wo er gleich darauf in schneller Antwort [ə] sprach.

§ 27. a + Palatalisierter Konsonant und nach [kw̥] [gw].

*BASSIARE: RA nr. 7, 8, 10, 12, 15; V [bəša].

LACTUCA: Im Süden [l'ətugə], im Norden [l'e̜i̥tügo̜] und [lai̥ tœ̣go̜], cf. § 21.

QUADRAGESIMA: RA nr. 7, 10, 12, 15, V [ku̥re̜zmə]; RB nr. 16 [kḁre̜mo̜][1]); F nr. 14 [kḁre̜mə], nr. 21 [kḁre̜mo̜], nr. 27 [kḁre̜mu̥], nr. 60 [kḁre̜me̜]; T nr. 45 [kḁre̜me̜]; SWN nr. 53 [kḁre̜me̜], nr. 36 [kḁre̜mo̜]; SON nr. 56 [kḁre̜me̜], nr. 58 [kḁre̜mo̜].

QUADRAGINTA: RA, V [ku̥ran̥tə]; RB [kḁran̥to̜]; F nr. 20—30, 60 [kḁran̥to̜], nr. 14 [kḁrantə], nr. 19 [kran̥to̜]; P, T, SWN, SON [kḁran̥to̜], nr. 47, 49 [kran̥to̜].

WARDON: RA nr. 7 [gu̥rda], nr. 9, 10, 12, 15 [gwḁrda]; V [gu̥rda]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [gḁrda].

*WASTARE: RA nr. 1, 3—7, 9 [gu̥sta], nr. 2, 8, 10—13, 15, 31 [gwḁsta]; V [gu̥sta]; RB, F, P, T, SWN, SON [gḁsta].

Germ. AI zeigt dieselbe Behandlung wie lat. A in *WAIÐANJAN: RA nr. 9 [gu̥n'a], nr. 10, 12, 15 [gwḁn'a]; V [gu̥n'a]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; SWN nr. 36, 53; T nr. 45; SON nr. 56, 58 [gḁn'a].

Die Verschmelzung von [w] + [a] > [u] beschränkt sich auf den Süden und geht über das in den Vorbemerkungen beschriebene Linienbündel nicht hinaus. Wenn in den Verbalformen diese Ver-

[1]) [e̜] statt [e̥], und [e̜] für [o̜] sind durch Einfluß des Französischen entstanden.

schmelzung vielfach unterblieb, so handelt es sich augenscheinlich um Angleichung an die stammbetonten Formen der betreffenden Verba.

AQUAM ARDENTEM: V, RA nr. 7, 9, 10, 15 [ḁi̯gərdẹn], nr. 12 [ḁi̯gu̥rdẹn]; RB nr. 16 [ḁi̯gərdẹn]; F nr. 14, 21 [ḁi̯gḁrdẹn], nr. 27 [ḁi̯-gu̥rdẹn], nr. 60 [ḁi̯gu̥rdẹnt]; T nr. 45 [ḁi̯gu̥rdẹn]; SWN nr. 36, 53 [ḁi̯gu̥rdẹn]; SON nr. 56 [ḁi̯gu̥rdẹn], nr. 58 [ḁi̯gu̥rdẹn].

In AQUA ARDENTE scheint die nördliche Form [ḁi̯gu̥rdẹn] ihr [u̥] für anlautendes a von ARDENTE auch dem Einfluß des ursprünglichen qu zu verdanken; doch ist das höchst auffällig, da im Süden, wo sonst das bilabiovelare Element durchgängig erhalten bleibt, dieses hier geschwunden ist, cf. [ḁi̯gərdẹn]. cf. auch die von Krüger: *Sprachgeogr. Unters.*, § 109, angeführten Formen, der für das Languedokische noch [ḁi̯gḁrdẹnt] belegt und für das Katalanische [ḁi̯gwḁrdẹn], [ḁi̯gu̥rdẹn] usw.

Anmerkung: Das Vorwachsen eines a finden wir in RADICEM[1]): RA nr. 7, 10, 12, 15 [ḁr̄ẹł]; V, RB nr. 16 [ḁr̄ẹł][2]). Hervorgerufen ist diese Entstehung wohl durch das stark gerollte r, das im Anlaut stand.

HODIE im Süden [ḁbui̯]; F [ḁbẹi̯], cf. § 16. Niepage[3]) möchte es durch falsche Abtrennung in Verbindungen, wie *de vuy*, erklären, ob mit Recht, sei dahingestellt. Jedenfalls unzutreffend ist diese Erklärung für HERI > [ḁyi̥rt], cf. § 8; dieses wird vielmehr, wie span. *ayer*[4]), auf AD + HERI zurückzuführen sein, ebenso ist wohl *ahon* = AD + UNDE anzusetzen; und wäre in *avuy* das a älter als v, so könnte man auch ebensogut, wie AD + HERI, AD + HODIE ansetzen; das v wäre dann später entstanden, um den durch den Schwund des intervokalischen d verursachten Hiat zu beseitigen, wie RATIONEM > [r̄əu], [r̄əƀu] geworden ist; ob aber in der Tat dieses v jünger ist als a, ist mir nicht gelungen festzustellen.

Vlt. au.

Vlt. AU blieb im Norden [au̯], im Süden wurde es über [o̥] > [u̥], eine Entwicklung, die durch die Schreibung der Urkunden gesichert wird.

§ 28. ALAUDA + ITTA: RA nr. 7, 10, 12, 15 [l'əu̯zẹtə]; V [l'əu̯zẹtə]; RB nr. 16 [l'əu̯zẹto̥]; F nr. 14 [l'ḁu̯zẹtə], nr. 27 [l'ḁu̯zẹtu̥], nr. 60 [lḁu̯-

---

[1]) Man könnte an eine Eigentümlichkeit des Iberischen denken, soll doch nach Hübner das Iberische kein anlautendes r gekannt haben.

[2]) cf. p. 125, Anm. 3.

[3]) RDR I, p. 384.

[4]) Meyer-Lübke: *Grammat.* I, § 383.

zẹto̥]; T nr. 45 [lḁu̥zẹto̥]; SWN nr. 53 [l'ḁu̥zẹto̥]; SON nr. 56 [lḁu̥zẹto̥][1], nr. 58 [lḁu̥zẹto̥].

AUCELLUM: RA nr. 1, 2, 5, 7—9, 11, 31 [u̥sẹl'], nr. 3, 4 [u̥sẹl'], nr. 6, 10, 12, 13, 15 [əu̥sẹl']; V [usẹl']; RB nr. 16 [u̥sẹl'], nr. 17 [əu̥sẹl']; F nr. 14, 23—30 [ḁu̥sẹl'], nr. 60 [ḁu̥sẹł], nr. 19, 20 [əu̥sẹł], nr. 21, 22 [əu̥sẹl']; P [ḁusẹl']; T. SWN [ḁusẹł], nr. 51, 53 [ḁu̥sẹl']; SON nr. 33—35, 57 [ḁu̥sẹł].

AUCELLOS: RA nr. 1, 3, 5—9, 11, 31 [u̥sẹl's], nr. 2, 10, 12, 13, 15 [əu̥sẹl's], nr. 4 [əusẹl's]; V [u̥sẹl's]; RB [əu̥sẹls]; F nr. 14, 19—25 [əu̥sẹls], nr. 26—30, 60 [ḁu̥sẹls]; P, T [ḁu̥sẹls]; SWN [ḁu̥sẹls], nr. 36 [ḁu̥sẹlsẹs]; SON nr. 33—35 [əu̥sẹls], nr. 57 [ḁu̥sẹls][2].

AUTUMNUM + A: RA nr. 6 [o̥tọnə]; RB nr. 17 [o̥tọnə]; F nr. 30 [u̥tuno̥], nr. 60 [o̥tuno̥], nr. 19, 21, 22 [o̥tọnə]; nr. 14 [o̥tọnə]; P nr. 48 [o̥tọnẹ], nr. 50 [tru̥no̥], nr. 52 [o̥tuno̥]; T nr. 41—44 [o̥tuno̥], nr. 45 [ḁu̥tọno̥]; SWN nr. 36 [o̥tọnə], nr. 39, 54 [o̥tọnẹ], nr. 52 [o̥tuno̥], nr. 55 [ḁu̥tuno̥]; SON nr. 56—58 [ḁu̥tuno̥].

Ahd. FALTSTUOL: RA [fu̥tul'], nr. 13 [fo̥tœl'], nr. 31 [fo̥tœl'], nr. 9 neben [futul'] gewöhnlich [fo̥tœl']; RB nr. 16 [fo̥tœl']; F nr. 14, 24—30 [fḁutül'], nr. 60 [fḁu̥tül], nr. 21—23 [fo̥tül'], nr. 20 [futœl'], nr. 19 [fo̥tœl']; P [fḁu̥tül'], nr. 52 [fḁu̥tœl']; T [fḁu̥tœl], nr. 43 [fḁu̥tül]; SWN nr. 36, 39, 40 [fḁu̥tœl], nr. 38 [fḁu̥tœr], nr. 55 [fḁu̥tœr], nr. 53 [fḁu̥tœl'], nr. 54 [fḁu̥tœl], nr. 51 [fḁu̥tül']; SON nr. 56 [fḁu̥tœl], nr. 34, 58 [fo̥tœl'], nr. 33 [fu̥tœl'], nr. 35, 57 [fḁu̥tœr].

Eine irgendwie scharfe Grenze zwischen [au̥] und [u] existiert nicht. Die Stufe [əu], die sich so oft in Roussillon findet, scheint als eine Anpassung des nördlichen au an die Mundart Roussillons aufgefaßt werden zu müssen, und nicht etwa als eine Übergangsstufe von au > [u] im Süden; denn in letzterem Fall würden die Schreibungen der Urkunden mit o, die weit zahlreicher sind als die provenzalisierenden mit au[3], nicht erklärt werden können; es läge auch ein krasser Widerspruch mit der Entwicklung des haupttonigen AU vor, das gleichfalls monophthongiert wurde. Zu den einzelnen Worten ist noch zu bemerken, daß in *ALAUDITTA Apokope des vortonigen a stattgefunden hat; das l wurde im Süden behandelt, als wäre es selbst anlautend, und ergab [l']. [futul'] kann nicht eine direkte Fort-

---

[1]) [e̥] statt [ẹ] dürfte, außer in den Grenzorten, doch wohl französischer Einfluß sein.

[2]) 56, 58 [pḁsẹrat], [pḁsẹrats] abgeleitet von PASSER.

[3]) cf. Fabra, p. 11 und Niepage: RDR I, p. 323.

setzung des germanischen Wortes sein, da im Süden l nicht vokalisiert wird, und demnach dort nicht ein au entstehen konnte, dessen Fortsetzung das moderne [u] ist. Die beiden letzten Beispiele sind bemerkenswert wegen der mannigfaltigen Mischformen, die aus der Kreuzung des schriftfranzösischen und des mundartlichen Wortes hervorgegangen sind.

Infolge von Dissimilation ist schon im Vlt. vortonig AU > A geworden in

A(U)GUSTUM: V, RA nr. 7, 10 [əgust], nr. 12, 15 [a̧gust]; RB nr. 16 [əgust]; F nr. 14, 27, 60 [a̧gust], nr. 21 [əgust]; T nr. 45, SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [a̧gust] und in

A(U)GURIUM + OSOS: V, RA nr. 7, 10, 12, 15 [u̥ruzu̥s]; RB nr. 16 [i̥ruzi̥s]; F nr. 14 [əruzi̥s], nr. 27 [ü̥ruzi̥], nr. 21, 60 [ü̥ruzi̥s]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [ẹruzẹs].

Im letzten Beispiel ist ferner noch nach Schwund des intervokalischen g das a mit dem [u] resp. [ü] verschmolzen.

Vlt. [ọ].

Auch hier fallen [ọ] und [ǫ] zusammen unter [ọ] und ergeben in beiden Gegenden im Verlauf ihrer Entwicklung [u]. Stand hinter diesem o ein palatalisierter Konsonant, der ein i entwickelte, so bildete dieses mit dem zu [u] gewordenen o einen Diphthongen.

Beispiele: § 29. CO(O)PERIRE: RA nr. 7, 9, 12, 15; V [ku̥bri]; RB nr. 16 [ku̥rbi]; F nr. 14, 60 [ku̥bri], nr. 21, 27 [kru̥bi]; T nr. 45 [kru̥bi]; SWN nr. 36 [ku̥rbi], nr. 53 [ku̥bri]; SON nr. 56, 58 [ku̥bri].

*POTERE: V, RA nr. 1, 2, 7, 10, 12 [pu̥gẹ], nr. 15 [pu̥đẹ]; RB nr. 16 [pu̥gẹ]; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SON nr. 56, 58 [pu̥đẹ]; SWN nr. 36 [pu̥đẹ], nr. 40 [pọdrẹ], nr. 53 [pu̥đẹ].

NOVELLUM: F [nu̥bẹl'], nr. 60 [nu̥bẹł]; P [nu̥bẹl'], nr. 47 [nu̥bẹł]; T, SON, SWN [nu̥bẹl], nr. 33, 51, 53 [nu̥bẹl'].

Partizip. Praeteriti von *PLOVERE[1]): V, RA nr. 7, 9, 10, 12, 15 [plu̥gut]; RB nr. 16 [plu̥gœt]; F nr. 14 [pla̧ugut], nr. 21, 27, 60 [pla̧ugüt]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53 [pla̧ugœt]; SON nr. 56 [pla̧ugœt], nr. 58 [plọugœt].

POLITUM: RB [pu̥lit]; F nr. 14, 19—27, 60 [pu̥lit]; P [pu̥lit]; T nr. 42; SWN nr. 38, 40, 51, 53; SON nr. 34 [pu̥lit].

*COL(A)P(H)ARE: RB, F, P, T, SWN, SON [ku̥pa].

---

[1]) Die nördlichen Formen sind ausgeglichen nach stammbetonten wie [pla̧u̯].

CULTELLUM: RB, F, P [kutęl'], nr. 25 [kutęl'], nr. 60 [kutęl]; T, SWN, SON [kutęł]; nr. 51, 53 [kutęl'].

*COMPERARE: RA nr. 7, 10, 12, 15; V, RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [krumpa].

COMPRENDERE: RA nr. 1, 7, 8, 10, 12, 15; V [kumpęnrə]; RB nr. 16 [kumpręnę]; F nr. 14, 27 [kumpręnę], nr. 21 [kumpręni], nr. 60 [kumpręnę]; T nr. 45 [kumpręnę]; SWN nr. 53 [kumpręnę], nr. 36 [kumpręnę]; SON nr. 56 [kumpręni], nr. 58 [kumpręnę].

*TUMBARE: RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [tumba].

2. o + Palatalisierter Konsonant.

OCTOGINTA: V, RA nr. 10, 12, 15 [buitantə].

Für den Norden fehlen leider andere Beispiele. Dem Französischen entlehnt oder gelehrt sind die Formen für OCTOBREM[1]): RA nr. 10, 12, 15; V [oktǫbrə], nr. 7 [uktǫbrə]; RB nr. 16 [uktǫbrę]; F nr. 14 [oktǫbrə], nr. 21, 27 [oktǫbrę], nr. 60 [ottǫbrę]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [oktǫbrę].

Durch Apokope ist nebentoniges o verschwunden in HOROLOGIUM > [r̄əl'ǫčə] cf. § 16.

Anmerkung: Schon im Vlt. war im Hiat vortoniges o mit einem folgenden haupttonigen o verschmolzen in

DUODECIM: Im Süden [dudzə], im Norden [dutsę], cf. § 18.

Vlt. [u].

Wie das haupttonige u wurde auch das vortonige im Norden zu [ü] > [œ] und blieb im Süden [u].

Beispiele: § 30. PURGARE: RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; V [purga]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SON nr. 56, 58 [pürga]; SWN nr. 36 [pœrga], nr. 53 [pürga].

PUTERE: RA nr. 10, 12 [puđę], nr. 9 [puđi], nr. 7 [puđri][2]), nr. 15 [fa puđu][3]); V [puđi]; RB nr. 16 [püđi]; F nr. 14, 21 [pœđi], nr. 27, 60 [püđi]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [pœđi].

---

[1]) In den Urkunden aus Roussillon 1314 *uytubri* RLR XXX, p. 263, ebenso 1318 ib. XXXII, p. 163; 1315 aber *utubri* ib. XXX, p. 267; in der correspondance de la ville de Perpignan *octobre* ib., LII, p. 7. Niepage: RDR I, p. 321 belegt noch die Form *vuytubri*. In Narbonne heißt es *uchoire* cf. Mounyès, p. 9, 1.

[2]) = *PUTRIRE.

[3]) = PUTOREM.

*BUFFARE von onomatopoetischem BUFF: RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; V [bu̧fa]; RB nr. 16; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [bœ̧fa]; F nr. 14, 21, 27, 60 [bü̧fa].

USATAS und USATOS: RA nr. 1, 3—5, 9, 12, 15, 31 [u̧zadəs]; RB nr. 16 [œ̧zadəs], nr. 17 [u̧zado̧s]; F nr. 14, 21—24, 27 [ü̧zadəs], nr. 19 [œ̧zadȩs]; nr. 20, 25, 26, 29, 30, 60 [ü̧zadȩs]; P [ü̧zadȩs], nr. 52 [œ̧zadȩs]; T nr. 42, 45 [œ̧zats], nr. 43, 44 [ü̧zats], nr. 41 [œ̧zadu̧s]; SWN [œ̧zado̧s], nr. 39, 40 [œ̧zats], nr. 36 [œ̧zado̧s]; SON nr. 33 [u̧zadu̧s], nr. 34 [u̧zado̧s], nr. 35, 58 [œ̧zado̧s], nr. 57 [œ̧zado̧s], nr. 56 [œ̧zadȩs].

*ALLUMINARE: RA nr. 7, 10, 12, 15 [a̧l'u̧ma]; F nr. 14, 27, 60 [a̧l'ü̧ma], nr. 21 [a̧l'œ̧ma]; T nr. 45; SON nr. 56, 58; SWN nr. 36 [a̧lœ̧ma], nr. 53 [a̧l'œ̧ma].

FUMARE: V, RA nr. 7, 9, 10, 12, 15 [fu̧ma]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60 [fü̧ma]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [fœ̧ma].

JULIUM + OLUM und + ITTUM: RA nr. 10, 12, 15; V [žu̧l'o̧ł]; RB nr. 16 [žü̧l'o̧l]; F nr. 14, 27 [žü̧l'ȩt], nr. 21, 60 [žü̧l'ȩt]; T nr. 45 [žü̧l'ȩt], SWN nr. 53 [žü̧l'ȩt], nr. 36 [žœ̧l'ȩt]; SON nr. 56 [žü̧l'ȩt], nr. 58 [žœ̧l'ȩt].

SUDARE: Im Süden [su̧a], im Norden [sü̧za], [sœ̧za], cf. § 10.

Die Grenze zwischen der Entwicklung des Nordens und der des Südens folgt in der Regel dem oben angegebenen Linienbündel; sie ist aber nicht so scharf wie beim haupttonigen u; außer nr. 14 zeigen auch nr. 33, 34 in einem Beispiel [u̧] statt [ü̧] oder [œ̧][1]). In RB herrscht das gewöhnliche Schwanken; nr. 17 hat auch hier meist die Lautung des Südens, und nr. 16 die des Nordens.

2. Die nachnebentonigen Vokale.

Nachnebentoniges I, E, O, U fallen, wenn nicht etwa durch ihren Schwund schwer sprechbare Konsonantenverbindungen entstehen. In diesem Falle bleiben sie erhalten. Für A fehlen sichere Beispiele, es fiel sicherlich ebensowenig wie auf dem übrigen katalanischen und provenzalischen Gebiet, wie es auch aus den Urkunden der Gegend erhellt.

Beispiele: § 31. HOSPITALE: RB, F, P, T, SWN, SON [u̧stał].

SANGUINATU: RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; V [səŋgrat]; RB nr. 16 [sənnat]; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SON nr. 56, 58 [sa̧nnat]; SWN nr. 53 [sa̧nnat], nr. 36 [səndat]?

---

[1]) Vielleicht ist aber auch dies nur eine Verschreibung.

SEPTIMANA: Im Süden [səmmanə], im Norden [sẹmmano̥], cf. § 23.

COOPERIRE: Im Süden und Norden [ku̥bri] cf. § 29.

*COMPERARE: Im Süden und Norden [kru̥mpa], cf. § 29.

CALEFA(CE)RE: V, RA nr. 9, 10, 12 [əskəlfa], nr. 7 [ḁskḁlfa], nr. 15 [əskḁlfa]; RB nr. 16 [əskḁlfa]; F nr. 14, 21, 27, 60 [kḁlfa]; T nr. 45 [əskḁlfa]; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [kḁu̥fa].

LABORARE: RA nr. 7, 10, 12, 15; V, RB nr. 16 [l'əu̥ra]; F nr. 14 [l'ḁu̥ra], nr. 60 [lḁu̥ra], nr. 21 [l'əu̥ra], nr. 27 [l'ẹu̥ra], T nr. 45; SON nr. 56, 58 [lḁu̥ra]; SWN nr. 36 [lḁu̥ra], nr. 53 [l'ḁu̥ra].

MATUTINUM: V, RA nr. 7 [məti], nr. 15 [mḁti], nr. 10, 12 [mḁtẹ]; RB nr. 16 [məti]; F nr. 14, 21, 27 [mḁti], nr. 60 [mḁtis]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53 [mḁtis]; SON nr. 56, 58 [mḁti].

MANDUCAMUS: Im Süden [mənžẹm], im Norden [mḁnžẹm], [mḁnžam], cf. § 26.

Im Hiat zum Haupttonvokal ist nachnebentoniges U schon im Vlt. in folgenden Worten geschwunden[1]).

FEBRUARIUM: Im Süden [fəbrẹ], im Norden [fẹbryẹ], cf. § 12.

SEPTUAGINTA: RA nr. 10, 12 [sətḁntə], nr. 7, 8, 15 [sẹtḁntə]; RB nr. 16 [sẹtanto̥]; V [sẹtantə]; F nr. 14 [sətantə], nr. 21, 27 [sẹtantẹ], nr. 60 [sẹtanto̥]; T nr. 45 [sẹtanto̥]; SWN nr. 36, 40, 53; SON nr. 56, 58 [sẹtḁnto̥].

QUATTUORDECIM: V, RA nr. 7, 8, 10 [kətọrzə], nr. 12, 15 [kḁtọrzə]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [kḁtọrzẹ].

Jünger ist der Schwund dieses U in

JENUARIUM[2]): Im Süden [žənẹ], im Norden [žḁnbyẹ], cf. § 12.

§ 32. **Besondere Fälle.** Um das Zusammentreffen von zwei schwerer zusammensprechbaren Konsonanten zu verhindern, scheint der Nachnebentonvokal nicht geschwunden zu sein in *TEXITOREM > [tḁšədu], cf. § 3. Aus einem andern Grunde blieb er erhalten in *CAMINARIAM > [kḁmin'ẹro̥], cf. § 12. Hier haben wahrscheinlich die Formen für *CAMMINUS > [kḁmi] analogische Wirkung ausgeübt und den Schwund des I verhindert. Ferner blieb beim Verbum in einer Reihe von endungsbetonten Formen durch Angleichung an stammbetonte der Nachnebentonvokal erhalten oder wurde wiederhergestellt.

---

1) Brunot: *Histoire de la langue française* I, (1905), p. 68. Lindsay: *Die lateinische Sprache*, p. 61.

2) In den Urkunden aus Roussillon *giner,* in denen aus Narbonne *jenoier,* cf. p. 30, Anm 1.

SEMINARE[1]): Im Norden [sẹmẹna], cf. § 23[2]).

DISJUNARE[3]): F [dẹžụ̈na], nr. 14, 19 [dẹžœ̣na]; P [dẹžụ̈na], nr. 47 52 [dẹžœ̣na]; T [dẹžœ̣na], nr. 43 [dẹžụ̈na]; SON [dẹzœ̣na]; SWN [dẹžœ̣na], nr. 51 [dẹžụ̈na].

ADJUTARE[3]): RA nr. 7, 10, 12 [ažụđa], nr. 8, 15; V [əžụđa]; RB nr. 16; T nr. 45, SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [ažœ̣đa]; F nr. 21, 27, 60 [ažụ̈đa], nr. 14 [ažœ̣da].

Der Schwund des Nachnebentonvokals ist noch unterblieben in HOROLOGIUM > [r̄əl'ọǧə], cf. § 16 und ALAUDA + ITTA: Im Süden [l'əụzẹtə], im Norden [lạụzẹtọ], cf. § 28.

Der Grund liegt augenscheinlich in der Apokope des Nebentonvokals, wodurch die nachnebentonigen vortonig wurden[4]).

Sonst ist der Schwund des Nachnebentonvokals nur in gelehrten Wörtern nicht erfolgt, wie ANIMAL + S: Im Süden [ənịmạls], im Norden [anịmạls], cf. § 26.

*MEDICINUM: RB, F, T, P, SWN, SON [mẹdẹsi].

Für nachnebentoniges a fehlen leider Beispiele. Man vergleiche: ALF carte 1229 SOLAMENTE > [sulọmẹn].

In der Behandlung seines Nachnebentonvokals nicht ohne weiteres durchsichtig ist HORTULANUM: RA, V, RB [urtula], nr. 19 [urtəla].

Auch hier könnte die Erhaltung des U seinen Grund darin haben, daß so das Zusammentreffen mehrerer Konsonanten vermieden wurde; doch geben die mittelalterlichen Formen des Wortes zu denken. In Narbonne heißt es 1276 *ortalans*, *ortalicia*[5]) usw., aus Roussillon kann ich nur die Form *ortolas*[6]) belegen (1292), wohl aber auch *ortalissa*[7]); es wäre demnach nicht unmöglich, daß auch in HORTULANUS von Formen wie *orta*[8]) aus ein a eingedrungen wäre, wofür auch [urtəla] in nr. 19 spricht, und dann durch Assimilation an das vortonige o zu o und weiter zu [u] geworden wäre.

---

[1]) cf. Suchier: GG I², p. 772.

[2]) Auch im Katalanischen existiert *semenar*; [səmbra] ist möglicherweise spanisches Lehnwort, cf. Saroïhandy: GG I², p. 865, Anm. 1.

[3]) cf. Suchier: GG I², p. 830.

[4]) In *ALAUDITTA liegt möglicherweise auch Beeinflussung durch ALAUDA vor, cf. Schultz-Gora, p. 30.

[5]) Mounyès, p. 141, 1 und 2.

[6]) Alart: *Doc.*, p. 101, 104.

[7]) ib., p. 130.

[8]) ib., p. 102, 104, 130.

Kapitel III. Nach dem Hauptton stehende Vokale[1]).

1. Die tonlosen Mittelvokale.

In der großen Mehrzahl der Fälle schwindet der tonlose Mittelvokal im Norden so gut wie im Süden; doch existiert daneben eine andere Art der Behandlung der Proparoxytona; es fiel nämlich die auslautende Silbe, und der Mittelvokal blieb erhalten. War er ein I oder E und stand er im Hiat zu einem andern Vokal, so erzeugte er Palatalisierung des vorausgehenden Konsonanten. Sein Schwund ist nicht in allen Worten gleichzeitig erfolgt, zum Teil trat derselbe schon im Vlt. ein, zum Teil erst im Romanischen[2]). Worte, die den tonlosen Mittelvokal und die Auslautsilbe bewahrt haben, sind gelehrt.

Beispiele: § 33. Schwund des Mittelvokals.

MEDICUM: RA [mẹǧə], nr. 6, 8, 9 [mẹdyə], nr. 1, 13 [mẹčə] V [mẹčə].

CIMICEM: RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; V [šiṇ̥šə]; RB nr. 16 [šiṇ̥šǫ̥].

DIGITUM: V, RA nr. 7, 9, 10, 12 [dẹt], nr. 15 [dit]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45 [dit]; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [dẹt].

FRIGIDUM: RA nr. 7, 9, 10, 12, 15 [fr̥ẹt]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SON nr. 56, 58 [fr̥ẹt]; SWN nr. 36, 53 [fr̥ẹt].

CALIDUM: RA nr. 12 [kạł]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [kau̥t].

BUTYRUM: F nr. 23—30, 60 [bür̄ẹ̥], nr. 20 [bœ̣r̄ə], nr. 14 [bœ̣rẹ̥], nr. 19 [bœ̣r̄ọ̥], nr. 22 [bür̄ə], nr. 21 [bürẹ̥]; P [bür̄ẹ̥], nr. 47, 52 [bœ̣r̄ẹ̥]; T [bœ̣r̄ẹ̥], nr. 43, 44 [bür̄ẹ̥]; SWN, SON [bœ̣r̄ẹ̥].

UNDECIM: RA nr. 7, 8, 10, 12, 15; V [unzə]; RB nr. 16 [unzẹ̥]; F nr. 21, 27, 60 [unzẹ̥], nr. 14 [unzə]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [unzẹ̥].

QUINDECIM: RA nr. 7, 10, 12, 15; V, RB nr. 16 [kinzə]; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [kinzẹ̥].

PIPEREM: Im Süden [pẹbrə], im Norden [pẹbrẹ̥], cf. § 3.

CINEREM: Im Süden [sẹnrə], im Norden [sẹndrẹ̥], cf. § 4.

Ahd. WEIGARO: RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; V [gwai̥rə]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [gai̥rẹ̥].

---

[1]) cf. Wendel: *Die Entwicklung der Nachtonvokale aus dem Lateinischen ins Altprovenzalische.* Tübingen, Diss., 1906.

[2]) Meyer-Lübke: GG I², p. 469.

DIEM SABBATI: RA nr. 7, 10, 12, 15; V [di̯saddə]; RB nr. 16 [di̯sattə]; F nr. 21, 27, 60 [di̯sattẹ̯], nr. 14 [di̯sattə]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [di̯sattẹ̯].

ARBOREM: RA nr. 7, 8, 10, 12, 15; V, RB nr. 16 [ai̯ƀrə]; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45 [ai̯ƀrẹ̯]; SWN nr. 36, 53 [au̯rẹ̯]; SON nr. 56 [au̯ƀrẹ̯], nr. 58 [au̯rẹ̯].

LEPOREM: Im Süden [l'ẹƀrə], im Norden [lẹƀrẹ̯], cf. § 6.

OCULOS: RA, V [ul̥'s]; RB, F, P, T, SWN, SON [ẹl̥s].

APICULAS: Im Süden [əƀẹl'əs], im Norden [a̯ƀẹl'o̯s], cf. § 3.

I und E im Hiat zu einem folgenden Vokal erzeugten Palatalisierung des vorhergehenden Konsonanten; nur gelehrte Worte entziehen sich dieser Entwicklung.

HOROLOGIUM: Im Süden [r̄əl'ǫǧə], im Norden [r̄əlǫčẹ̯] cf. § 16.

RUBEUM[1]): RA nr. 9, 10, 12, 15; V [r̄uč]; RB nr. 16; F nr. 14, 27, 60 [r̄užẹ̯], nr. 21 [ružə]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [ružẹ̯].

RABIAM: V, RA nr. 1—6, 31 [r̄aƀi̯], nr. 7, 10, 11, 13, 15 [r̄aǧə]; RB [r̄abyo̯]; F [r̄ačo̯], nr. 14, 19 [r̄ačə], nr. 26, 27 [r̄aču̯], nr. 30 [r̄ažo̯]; P [r̄ažo̯], nr. 59 [r̄ačo̯]; T, SON, SWN [r̄ačo̯], nr. 51 [ražo̯].

Gelehrt sind folgende Worte:

CAVEA: V, RA [gaƀi̯]; RB nr. 16 [gabyo̯], nr. 17 [gaƀi̯]; P, T, SWN, SON, F [gabyo̯], nr. 14, 30 [gabyə].

GLORIA: RA, V [glǫri̯], nr. 5 [glǫri̯]; RB nr. 16 [glǫryo̯], nr. 17 [glǫri̯]; F [glǫryo̯], nr. 19 [glǫryo̯], nr. 14 [glǫryə], nr. 20, 22 [glwaro̯]; P, T [glǫryo̯]; SWN [glwẹro̯], nr. 40, 51, 53, 55 [glǫryo̯]; SON nr. 33—35 [glwẹro̯], nr. 56, 58 [glǫryo̯].

BESTIAS: V, RA [bẹsti̯s]; RB nr. 16 [bẹsti̯ẹ̯s], nr. 17 [bẹsti̯əs]; F nr. 20—23 [bẹsti̯s], nr. 14, 19, 25—27, 30 [bẹsti̯əs], nr. 24 [bẹsti̯a̯s], nr. 29 [bẹsti̯ẹ̯s], nr. 60 [bẹsti̯ẹ̯]; P [bẹsti̯ẹ̯s]; T [bẹsti̯o̯s]; SWN nr. 36 [bẹsti̯s], nr. 51, 54 [bẹsti̯ẹ̯], nr. 53, 55 [bẹsti̯o̯], nr. 38 [bẹsti̯əs], nr. 39 [bẹsti̯o̯s], nr. 40 [bẹsti̯ẹ̯s]; SON nr. 33 [bẹsti̯s], nr. 34 [bẹsti̯əs], nr. 35, 56 [bẹsti̯ẹ̯], nr. 57 [bẹsti̯o̯s], nr. 58 [bẹsti̯o̯s].

PATIENTIA: V, RA nr. 7, 10, 12 [pəsχẹn̥si̯], nr. 15 [pa̯sχẹn̥si̯]; F nr. 14 [pa̯sχẹn̥sχə], nr. 21, 27 [pa̯sχẹn̥so̯], nr 60. [pa̯sχẹn̥so̯]; RB nr. 16 [pa̯sχẹn̥so̯]; T nr. 45 [pa̯sχẹn̥so̯]; SWN nr. 53 [pa̯sχẹn̥so̯], nr. 36 [pa̯sχẹn̥su̯]; SON nr. 56 [pa̯sχẹn̥so̯], nr. 58 [pa̯sχẹn̥so̯].

Wenn diese Worte auch gelehrt sind, so zeigen sie doch im

[1]) Die nördlichen Formen sind französische Lehnwörter. cf. altprov. *rǫg*.

Norden und Süden eine recht verschiedene Behandlung; der Süden beseitigt nämlich diese Paroxytona dadurch, daß hier der Abfall der Auslautsilbe eintritt; der Norden dagegen bewahrt beide Silben, allerdings schwinden in schnellerer Rede auch hier die Proparoxytona, da i dann zum Engelaut wird; bei langsamer Aussprache kann man aber deutlich zwei Silben nach dem Haupttonvokal unterscheiden. Die Abgrenzung dieses verschiedenen Verfahrens verläuft im allgemeinen dem oben skizzierten Bündel entsprechend, ist aber keine scharfe. In RB geht nr. 16 gewöhnlich mit dem Norden, nr. 17 bald mit dem Norden, bald mit dem Süden.

§ 34. Erhaltung der vorletzten Silbe der Proparoxytona und Schwund der Auslautsilbe. Diese Erscheinung zeigt sich namentlich, wenn dem Mittelvokal ein n folgt, doch auch vor anderen Konsonanten[1]).

Beispiele: FRAXINUM: Im Süden [fr̥ẹšə], im Norden [fr̥ai̯šẹ̥], cf. § 11.

HOMINEM: Im Süden [ǫmə], im Norden [ǫmẹ̥], cf. § 14.

JUVENEM: Im Süden [žubə], im Norden [žubẹ], cf. § 18.

*CONOSCERE: Im Süden [ku̥nẹšə], im Norden [ku̥nẹi̯šẹ̥], cf. § 20.

CRESCERE: RA nr. 7, 10, 12, 15; V [kr̥ẹšə]; RB nr. 16 [kr̥ẹšẹ̥]; F nr. 14 [kr̥ẹšə], nr. 60 [kr̥ẹi̯šẹ̥], nr. 21, 27 [kr̥ẹi̯šẹ]; T nr. 45 [kr̥ẹi̯šẹ̥]; SWN nr. 53 [kr̥ẹi̯si], nr. 36 [kr̥ẹsẹ]; SON nr. 58 [kr̥ẹsi], nr. 56 [kr̥ẹi̯sẹ̥].

*VÍDERE[2]): nr. 53, 60 [bẹzẹ], nr. 45 [ƀẹzẹ], cf. § 3.

Auf ein älteres *ségal* wird auch wohl das moderne [sχal] unserer Gegend zurückgehen; die Formen *segal, sigal* existieren auch heute noch[3]).

Nur im Süden finden wir den Mittelvokal erhalten in

CANNABEM: V, RA [kanəm], nr. 1, 4 [karəm], nr. 13 [kambə]; RB nr. 16 [karƀẹ], nr. 17 [kr̥ambə]; F [karƀẹ], nr. 14, 19 [karƀə]; P [karƀẹ̥], nr. 48 [karbrẹ]; T nr. 44, 45 [karƀẹ], nr. 42, 43 [kambrẹ̥], nr. 41 [karmẹ̥]; SWN nr. 38, 39, 51, 53, 54 [karƀẹ̥], nr. 40, 55 [kambrẹ̥]; SON nr. 34, 35, 58 [karƀẹ̥], nr. 56 [kambrẹ̥], nr. 57 [kambẹ̥], nr. 33 [čambrẹ̥].

---

[1]) Nach Wendel, p. 76, unterblieb die Synkope im Provenzalischen in folgenden Fällen: 1) vor d; 2) vor n; 3) vor r nach mediopalataler oder dentaler Spiranz, nach Konsonant + labialer Spiranz herrscht Schwanken; 4) vor l nach mediopalataler Spiranz; 5) um unliebsame Konsonantenverbindungen zu vermeiden.

[2]) Nach Anglade: *Parler*, p. 153 und 157, vielmehr durch Akzentverschiebung aus *bezér* entstanden.

[3]) cf. Mistral: TF unter segue.

Vergleicht man die Formen der Urkunden mit diesen modernen, so kann man zweifeln, ob [kanəm] tatsächlich in Roussillon bodenständig ist und nicht etwa erst von Katalonien aus dorthin gebracht wurde. In der Leuda von Collioure heißt es *cambe*[1]), in Verordnungen der Könige von Mallorca *camge*[2]), in der Leuda von Tortosa dagegen *canem*[3]). [kambə] in nr. 13 scheint demnach noch ein Rest der älteren in Roussillon regelmäßigen Form zu sein, umsomehr, als es dem benachbarten Fenouillet nicht entlehnt sein kann, dessen Form [karbe̥] lautet. In den Urkunden aus Narbonne heißt das Wort *carbe*[4]), in Lezignan *cambe*[5]).

TEPIDAM: V, RA nr. 2, 3, 7—9, 11, 15 [tẹƀi̥], nr. 1, 4, 5, 6, 31 [tẹƀi̥t], nr. 10, 12 [təƀezə], nr. 15 auch [tẹƀẹzə], nr. 13 [tχẹđə]; RB nr. 16 [tẹƀẹzọ], nr. 17 [tẹƀẹzọ]; F, P, [tẹƀẹzọ], nr. 26 [tẹƀẹzu̥], nr. 14 [tχẹđə], nr. 47 neben [tẹƀẹzọ] auch [tχẹdọ]; T, SWN, SON [tχẹdọ][6]), nr. 35, 43, 44, 46 auch [tẹƀẹzọ].

In [tẹƀẹzọ] aus TEPIDAM ist, nachdem der Mittelvokal nicht synkopiert worden war, Akzentverschiebung eingetreten. Ob aber [tẹƀi̥] eine volkstümliche Form ist, muß als recht zweifelhaft erscheinen, da ı hätte e ergeben sollen, was auch in einer anderen Form des Wortes *(tebeu)* geschah. Aus demselben Grunde sind gelehrt die Formen von

AVIUM: RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; V [aƀi̥]; RB nr. 16 [taƀi̥][7]) und

ECCLESIA: Im Süden [i̥glẹzi̥], cf. § 23 sowie die entsprechenden § 33 aufgeführten Worte ähnlicher Art. Im Norden ist allem Anschein nach der Mittelvokal erhalten geblieben in

CIMICEM: F nr. 14, 21, 27; T nr. 45; SON nr. 56, 58; SWN nr. 53 [si̥mẹt], nr. 36 [si̥mẹt]. Doch fehlen auch im Languedokischen synkopierte Formen nicht, cf. Mistral: TF unter *cime* und ALF, carte 1105.

2. Die Auslautvokale.

i, e, o als Auslautvokale.

Sie schwinden, wenn nicht eine vorhergehende Konsonantengruppe einen Stützvokal braucht. ī aber erst, nachdem es den voraus-

[1]) Alart: *Doc.*, p. 137.
[2]) ib., p. 112, 119, 231.
[3]) ib., p. 55.
[4]) Mounyès, p. 208, 2.
[5]) ib., p. 199, 2.
[6]) Diese Formen sind natürlich französische Lehnwörter.
[7]) = *ATAVIUS; ATAVIA ist belegt = altfranz. *taie*, prov. [tayọ].

gehenden Vokal beeinflußt hat. Blieb der Vokal infolge einer schweren Konsonantenverbindung erhalten, so wurde er im Süden zu [ə], im Norden zu [ẹ̥]. Der Auslautvokal ist außerdem noch in einer Anzahl von Pluralformen und Verbalendungen vorhanden.

Beispiele: § 35. VINTI[1]): V, RA nr. 7, 8, 10, 12, 15 [bin]; RB nr. 16; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58; F nr. 21, 27, 60 [bin̥t], nr. 14 [bin].

HERI: Im Süden [ḁyir̥t], im Norden [yẹr], cf. § 8.

SOLEM: V, RA [suł].

NEPOTEM: Im Süden [nəƀut], im Norden [nẹ̥ƀut], cf. § 18.

PEDEM: Im Süden [pẹu̥], im Norden [pẹ], cf. § 6.

DRAPPOS: V, RA nr. 7, 12, 15 [draps]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [drats].

COLAPHOS: Im Süden [kǫps], im Norden [kǫts], cf. § 14.

OCULOS: Im Süden [ul̥'s], im Norden [ẹl̥s], cf. § 33.

ALIUM: V, RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27 [al'], nr. 60 [a̤ł]; T nr. 45 [al']; SWN nr. 53 [al'], nr. 36 [a̤ł]; SON nr. 56, 58 [a̤ł].

VINUM: Im Süden und Norden [ƀi], cf. § 1.

MANUM: Im Süden und Norden [ma], cf. § 10.

Erhaltung des Auslautvokals finden wir in einer Reihe von Lehnwörtern aus dem Spanischen.

MINUS[2]): V, RA nr. 7, 9, 10, 12, 15 [mẹnu̥s]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [mẹn̥s].

CAECUM: V, RA nr. 7, 8, 10, 12, 15; RB nr. 16 [sχẹgu̥].

TABACO: V, RA nr. 7, 9, 12, 15 [tḁƀaku̥], nr. 10 [təƀaku̥]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SON nr. 56, 58; SWN nr. 36 [tḁƀak], nr. 53 [tḁƀat].

CIGARRO: RA, V, RB, F, P, T, SWN, SON [si̥gar̄u̥], nr. 33 [si̥gar̄ẹ̥], nr. 19—21, 29, 40, 49, 59 [si̥gar̄ǫ].

Durch span. *hierro* beeinflußt ist

FERRUM[3]): V, RA [fẹr̄u̥]; RB, F, P, T, SWN, SON [fẹr̄], nr. 39, 58, 59 [fẹr̄ẹ̥].

---

[1]) Lindsay: *Lat. Sprache*, p. 479 und Suchier: GG I², p. 730.

[2]) Morel-Fatio: GG I², p. 873, 1284 heißt es in Perpignan *meyns*, cf. Alart: *Doc.*, p. 231; andere altmallork. Beispiele, Niepage: RDR II, p. 6.

[3]) 1295 heißt es *fferre*, cf. Alart: *Doc.*, p. 112; ebenso auch in Tortosa, ib., p. 55; ferner Niepage: RDR I, p. 331 und Saroïhandy: GG I², p. 853.

Gelehrt ist das der Kirchensprache entstammende

CORPUS = Fronleichnam: V, RA, RB nr. 16 [kọr̥pu̥s], nr. 2, 3 [kọr̥pu̥s]; F, P [kọr̥pü̥s], nr. 59 [kọr̥pœ̥s]; T [kọr̥pü̥s], nr. 41, 42 [kọr̥pœ̥s]; SWN, SON [kọr̥pœ̥s].

§ 36. Erhaltung des Auslautvokals: a) infolge von vorhergehenden Konsonantengruppen; b) in einer Reihe von Pluralformen und bei einer Anzahl Verbalendungen[1]).

a) Beispiele: PIPEREM: Im Süden [pẹbrə], im Norden [pẹbrẹ̥], cf. § 3.

FEBREM: Im Süden [fẹbrə], im Norden [fχẹbrẹ̥], cf. § 6.

DECEMBREM: Im Süden [dəsẹmbrə], im Norden [dẹ̥sẹmbrẹ̥], cf. § 7.

MATREM: V, RA [mḁrə]; RB nr. 16 [mai̥rə], nr. 17 [mai̥rẹ̥]; F, P, T, SWN, SON [mai̥rẹ̥], nr. 21 [mai̥rə].

CREDERE: Im Süden [krẹu̥rə], im Norden [krẹ̥i̥rẹ̥], cf. § 3.

CINERE: Im Süden [sẹnrə], im Norden [sẹndrẹ̥], cf. § 4.

WAIGARO: Im Süden [gwai̥rə], im Norden [gai̥rẹ̥], cf. § 33.

SECALE: Im Süden [sẹgglə], cf. § 5.

-ABILEM: RA [-abblə], nr. 12 [-appl̥ə], nr. 13 [-appl̥]; RB, V [-appl̥ə]; F nr. 14, 29, 30 [-appl̥ə], nr. 19—23 [-abblə], nr. 24, 25—27, 60 [-applẹ̥]; P, T, SWN, SON [-applẹ̥], nr. 43, 50, 51 auch [-abblẹ̥], nr. 33 [-appl̥ə].

UNDECIM: Im Süden [unzə], im Norden [unzẹ̥], cf. § 33.

*VILLATICUM: Im Süden [bi̥lağə], im Norden [bi̥lačẹ̥], cf. § 22.

*FITICUM: Im Süden [fẹğə], im Norden [fẹčẹ̥], cf. § 3.

JUDICEM: RA [žuğə], nr. 5, 6, 11, 31 [žüğə][2]); V [žüğə]; RB nr. 16 [žüğə], nr. 17 [žužə]; F [žüğə], nr. 19 [žœ̥ğə], nr. 29 [žüğẹ̥], nr. 30 [žüžə], nr. 60 [žüčẹ̥]; P [žüžẹ̥], nr. 47 [žüžə], nr. 59 [žœ̥ğẹ̥], nr. 52 [žœ̥žẹ̥]; T nr. 42, 45 [žœ̥ğə], nr. 41 [žœ̥ğẹ̥], nr. 43, 44 [žüğə]; SWN nr. 36, 40 [žœ̥ğə], nr. 38, 39 [žœ̥ğẹ̥], nr. 53 [žœ̥žẹ̥], bei den jüngeren auch [zœ̥čẹ̥], nr. 51 [žüzə], nr. 54, 55 [züğə]; SON nr. 34, 35, 57 [žœ̥ğə], nr. 33, 56 [žüğẹ̥], nr. 58 [žœ̥ğẹ̥].

DIEM DOMINICUM: V, RA nr. 10, 15 [di̥u̥mẹnžə], nr. 12 [di̥u̥mẹnžə],

---

[1]) Nach Wendel, p. 119, bleiben die Auslautvokale als [ə] (sic!) erhalten a) nach Konsonant + Liquida und Konsonant + Nasal, wenn diese Verbindungen zur Zeit des Schwundes noch nicht vereinfacht waren; b) vor nt; c) vor r nach mediopalataler oder dentaler Spiranz; d) wenn der Auslautvokal mit dem Tonvokal eine diphthongische Verbindung eingeht, in diesem Falle bleibt i erhalten, und u wird o.

[2]) Das [ü] des Südens erklärt sich daher, daß das Wort der Verwaltungssprache angehört und daher den Einfluß der Schriftsprache erlitt.

nr. 7 [di̯umẹnyə]; RB nr. 16 [di̯mẹnzə]; F nr. 21, 27, 60 [di̯mẹnžẹ̥], nr. 14 [di̯mẹnžə]; T nr. 45 [di̯mẹnzẹ̥]; SWN nr. 36 [di̯mẹnšẹ̥], nr. 53 [di̯mẹnžẹ̥]; SON nr. 56 [di̯mẹnžẹ̥], nr. 58 [di̯mẹnžẹ̥].

Was die Ausdehnung von [ə] und [ẹ̥] als Reste des Auslautvokals anlangt, so gibt es keine scharfe Grenze zwischen beiden, es herrscht ein Schwanken in den einzelnen Beispielen, wenn ihre Abgrenzung manchmal auch dem oben genannten Bündel entspricht.

In einigen Beispielen ist der Auslautvokal erhalten geblieben, weil er mit dem Haupttonvokal einen Diphthongen bildete.

DEUM: Im Süden [dẹu̯], im Norden [diu̯s], cf. § 9.

MEUM: Im Süden [mẹu̯], im Norden [miu̯], cf. § 9.

*TEUM: Im Süden [tẹu̯], im Norden [tiu̯], ib.

*EO: Im Norden [yẹu̯] ib.

*VAO: V, RA nr. 7, 10, 12, 15 [bai̯][1]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [bau̯].

§ 37. Erhaltung des Auslautvokals in einer Reihe von Pluralbildungen[2] und Verbalendungen.

Plural Mascul. Partiz. Praeteriti von ANAR[3]: F nr. 14, 21, 24 [a̯nadi̯s], nr. 27—30 [a̯nadi̯]; P nr. 48, 59 [a̯nadi̯s], nr. 47, 49 [a̯nadi̯]; T nr. 42, 44, 45, 46 [a̯nadi̯s]; SWN nr. 40, 53—55 [a̯nadi̯s]; SONnr. 35, 56, 57 [a̯nadi̯s].

NIDOS[4]: T, SWN, SON [nizẹ̥s], nr. 39, 41—43, 55 [nizẹ̥], nr. 56 [nits].

*AGURIUM + OSOS: Im Süden [u̯ruzu̯s], im Norden [ü̯ruzi̯s] und [ẹ̥ruzi̯s], cf. § 28.

Plural von OS: RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; V, RB nr. 16 [ǫsu̯s]; F nr. 14, 27, 60 [ǫsi̯s], nr. 21 [ǫsi̯]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [ǫsẹ̥s].

*BUSCOS[5]: RA nr. 2, 8—10, 12, 15; V [bǫsku̯s]; F nr. 14, 60 [bǫski̯s], nr. 24, 27, 30 [bǫski̯]; SWN nr. 36, 53 [bǫskẹ̥s]; SON nr. 58 [bǫskẹ̥s], nr. 34 [bǫskẹ̥s], nr. 56 [bwẹ̥sẹ̥s].

---

[1]) Alcover: *Bolleti* IV, nr. 9, p. 287, gibt an, in Calce (Roussillon) [mənbau̯] gefunden zu haben, die Form heißt aber wenigstens [məmbau̯], die Ableitung von *VADIO ist unzutreffend.

[2]) Über die Erklärung dieser Bildungen cf. § 119.

[3]) Die nicht zitierten Orte haben Schwund des Auslautvokals, cf. § 138.

[4]) RA [niu̯ks], nr. 7, 31 [niu̯s]; V [niu̯s]; RB, F [niu̯s], nr. 26 [niu̯k] [niu̯s], nr. 22 [niu̯ks]; P [niu̯], nr. 52, 59 [niu̯s].

[5]) nr. 1, 16, 21, 45 [bǫsk].

Plur. von BRA(C)C(H)IUM innerhalb einer Exspirationsgruppe nach auslautendem Vokal: V, RA nr. 7, 9, 10, 12, 15 [ƀrasus]; RB nr. 16 [ƀrasis]; F nr. 14, 60 [ƀrasis], nr. 21, 27 [ƀrasi]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [ƀrasęs].

TENES: RA nr. 7, 10, 12, 15 [tẹnəs], nr. 8 [tẹnəs]; V [tẹnęs]; RB nr. 16; SWN nr. 53; SON nr. 58; F nr. 21, 27, 60 [tẹnęs], nr. 14 [tẹnəs].

VENIS: Im Süden [ƀẹnəs], im Norden [ƀẹnęs], cf. § 7.

DICUNT: RA, V [diwən]; RB nr. 17 [dizun]; F [dizən], nr. 14, 30 [dizun], nr. 29, 60 [dizęn], nr. 25 [dizęn]; P [dizęn]; T, SWN, SON [dizun], nr. 40, 41, 53 [dizęn].

a als Auslautvokal[1].

Im absoluten Wortauslaut sowie im Auslaut einer Exspirationsgruppe und im Innern einer Exspirationsgruppe vor Konsonant wird auslautendes A im Süden zu [ə], im Norden zu [ọ] und bisweilen zu [u]. Innerhalb einer Exspirationsgruppe vor anlautendem Vokal schwindet es; vor dem s des Plurals wird es im Süden gleichfalls zu [ə], im Norden dagegen finden wir hier nur im Termenès und Narbonnais die Entwicklung zu [ọ] und [u], im Fenouillet und Peyrepertusès wurde es vielmehr zu [ę]. Ähnlich ergab die Endung -ANT im Süden [-ən], im Norden [-un] und [-ęn], wobei es freilich nicht sicher ist, ob bei [-un] z. B. nicht Endungstausch vorliegt[2]. Die Entwicklung von A zu [ę] vor s und n dürfte ihren Grund darin haben, daß beide dentale Laute waren, also den Wandel des a zu Vorderzungenvokalen begünstigten[3]. Warum derselbe aber nur im Fenouillet und Peyrepertusès eintrat und nicht im ganzen Norden, ist mir unmöglich zu sagen. Seine eigenen Wege ist das Femininum des Artikels gegangen; im Singular blieb es in der ganzen untersuchten Gegend gewöhnlich [ạ], im Plural, also vor s, wurde es im Süden [ə], im Norden ergab es [ạ] und [ẹ], was doch wohl dem schriftsprachlichen Einfluß zuzuschreiben ist. Ihre Erklärung findet diese abweichende Entwicklung beim Artikel darin, daß dieser proklitisch ist[4], darum auch sein Auslautvokal mit größerem Druck erzeugt wird, als der der Substantiva.

---

[1]) Über auslautendes a im Katalanischen cf. Schädel: *Die katalanischen Pyrenäendialekte, Teil I, Lautlehre, die Auslautvokale 1) -a.* RDR I, p. 386 ff.

[2]) Suchier: GG I², p. 777.

[3]) Schädel: l. c. p. 388.

[4]) ib.

Beispiele: § 38.

1. a im absoluten Wortauslaut, im Auslaut einer Exspirationsgruppe und im Wortauslaut innerhalb einer Exspirationsgruppe vor anlautendem Konsonant.

LUPA: V, RA [l'uƀə], nr. 4 [l'upə][1]; RB [l'uƀo̥]; F [l'uƀo̥],nr. 20, 30 [l'uƀə], nr. 27 [l'uƀu̥], nr. 60 [luƀo̥]; P [l'uƀo̥]; T [luƀo̥], nr. 44 [l'uƀo̥]; SWN, SON [luƀo̥], nr. 51, 53 [l'uƀo̥].

GAVATA: Innerhalb einer Exspirationsgruppe nach auslautendem Vokal. RA, V [gḁltə]; RB nr. 16 [gḁltə], nr. 17 [gḁlto̥]; F [gau̥to̥], nr. 20, 23, 26—28 [gau̥tu̥]; P, T, SWN, SON [gau̥to̥].

ALTA: RA nr. 7—10, 12, 15; V [ḁltə]; RB nr. 16 [au̥to̥]; F nr. 60 [nau̥to̥], nr. 14 [nau̥tə], nr. 21 [au̥to̥], nr. 27 [au̥tu̥]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [nau̥to̥].

SALSICIA: F nr. 14, 21, 60 [sḁlsiso̥], nr. 27 [sḁlsisu̥]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [sḁlsiso̥].

MATURA: V, RA nr. 2, 7, 10, 12, 15 [mḁđurə]; RB nr. 16 [mədüro̥] F nr. 14, 21, 60 [mḁdüro̥], nr. 27 [mḁdüru̥]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [mḁđœro̥].

UNA: RA nr. 7, 10, 12, 15; V [unə]; RB nr. 16 [œ̥no̥]; F nr. 21, 60 [üno̥], nr. 14 [ünə], nr. 27 [ünu̥]; T nr. 45; SON nr. 56, 58; SWN nr. 53 [œ̥no̥], nr. 36 [œ̥no̥].

AQUA BENEDICTA: V, RA nr. 7, 10, 12, 15 [ḁigə ƀəne̥itə]; RB nr. 16 [ḁigə ƀəne̥ito̥]; F nr. 14 [ḁigə ƀənitə], nr. 21 [ḁigo̥ ƀe̥ne̥zido̥], nr. 27 [ḁigo̥ ƀe̥nitu̥], nr. 60 [ḁigo̥ be̥nito̥]; T nr. 45 [ḁigo̥ be̥nito̥]; SWN nr. 53 [ḁigo̥ be̥nito̥], nr. 36 [ḁigo̥ ƀənito̥]; SON nr. 56 [ḁigo̥ be̥nito̥], nr. 58 [ḁigo̥ be̥niđo̥].

Illa vacca[2]) *BLANCA *venduta per *eo: RA, V [blaŋkə]; RB [blaŋko̥]; F nr. 14, 19 [blaŋkə], nr. 20, 27 [blaŋku̥]; P, T, SWN, SON [blaŋko̥].

UNA[3]) BRANCA: V, RA [unə ƀraŋkə], nr. 3, 4 [unḁ ƀraŋkə]; RB nr. 16 [œ̥nə ƀraŋko̥], nr. 17 [uno̥ ƀraŋko̥]; F [üno̥ ƀraŋko̥], nr. 14 [ünə ƀraŋkə], nr. 27 [ünu ƀraŋku̥], nr. 19 [œ̥no̥ ƀraŋko̥]; P [üno̥ ƀraŋko̥], nr. 52 [œ̥no̥ ƀraŋko̥]; T [œ̥no̥ ƀraŋko̥], nr. 43, 44 [üno̥]; SWN, SON [œno̥ ƀraŋko̥], nr. 33, 34 [üno̥].

---

[1]) Neubildung vom Masculinum [l'up] aus, das Wort wird überhaupt wenig gebraucht; nr. 3, 5, 56, 57 verwandten im Anfang einfach die Masculinform, erst nach Besinnen fand der Befragte die lautgerechte Form.

[2]) cf. § 10.

[3]) cf. UNA weiter oben, das als einzelnes Wort gefragt wurde.

Una AMPULLA, *BUTTICULA, CAVA + ITTA de vino puro: V, RB, RA [əmpul'ə], nr. 9 [ampul'ə]; F [butel'o], nr. 14 [butel'ə], nr. 19, 22 [butel'o], nr. 23, 25, 29 [kabeto], nr. 26 [kabetado]; P [butel'o], nr. 48, 49 [kabeto]; T [butel'o], nr. 41 [kabeto]; SWN [butel'o]; SON [butel'o], nr. 35, 57 auch [kabeto], nr. 33 [butel'ə].

CRISTA RUBEA: V, RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; RB nr. 16 [krestə r̄užə]; F nr. 14 [krestə ruzə], nr. 27 [kreste ruže], nr. 21 [ruzə], nr. 60 [kresto ružo]; T nr. 45; SON nr. 56; SWN nr. 53 [kresto ružo], nr. 36 [ruže][1]), nr. 58 [kresto ružo].

MEDIAM[2]) noctem: V, RA [miǧə], nr. 1, 12 [mičə]; RB nr. 16 [myežə], nr. 17 [mižə]; F nr. 14, 19, 20 [myežə], nr. 21—23, 25, 26, 29, 30, 60 [myežo], nr. 24, 27, 28 [myezu]; P [myezo]; T [myežo], nr. 45, 46 [myežo]; SWN [myezo], nr. 39, 40, 51, 55 [myežo]; SON nr. 56—58 [myežo], nr. 33, 35 [myežo], nr. 34 [myežu].

2. a innerhalb einer Exspirationsgruppe vor anlautendem Vokal.

UNA HORA: V, RA [un orə]; RB nr. 16 [ün uro], nr. 17 [un uro]; F nr. 14, 30 [ün urə], nr. 20—22, 25, 29, 60 [ün uro], nr. 19 [œn uro], nr. 23, 24, 26, 27 [ün uru]; P [ün uro], nr. 52 [œn]; T [œn uro], nr. 43, 44 [ün]; SWN, SON [œn uro], nr. 33, 34 [ün].

MEDIA HORA[3]): RA [miǧorə], nr. 12, 13 [mičorə]; V [mičorə]; RB, F, P, T, SWN, SON [myezuro], nr. 14, 30 [myežurə], nr. 33, 35, 43, 50, 51, 53, 56, 58 myezuro], nr. 42 [myežurado], nr. 34 [myezuro].

UNA HORA ET MEDIA[4]): RA [unorimiǧə], nr. 1, 12, 13 [mičə]; V [unorimižə]; RB nr. 16 [ünuremyežo], nr. 17 [unuremyežə]; F [ünuremyežo], nr. 14 [myežə], nr. 26, 27 [myežu], nr. 19 [œn]; P [ünuremyežo], nr. 52 [œn]; T [œnuremyežo], nr. 43, 44 [ün]; SWN [œnuremyežo], nr. 39, 54 [ün], nr. 36 [myezo], nr. 38 [myezu]; SON [œnuremyežo], nr. 33, 34 [ün], nr. 33 [myežo].

carnem CRUDAM ET DURAM[5]): RA nr. 1, 4—6 [kruidurə], nr. 11 [krui i durə].

§ 39. 3. a vor Dentalen.

VACCAS innerhalb einer Exspirationsgruppe nach [z] und [i].

[1]) [e] statt [o] dürfte doch wohl nur Substitution für französisches [ə] sein.
[2]) cf. § 8.
[3]) cf. § 19.
[4]) cf. § 8.
[5]) In den übrigen Orten fand die Elision des Auslautvokals bei CRUDA nicht statt, cf. § 21.

V, RA [ƀakəs]; RB nr. 16 [ƀakẹs], nr. 17 [ƀakọs]; F [ƀakẹs], nr. 19, 26 [ƀakəs], nr. 14 [ƀakọs]; P [ƀakẹs]; T, SWN, SON [ƀakọs], nr. 34 [ƀakus].

PASCHAS: V, RA nr. 7, 10, 12, 15 [paskəs]; RB nr. 16 [paskẹs]; F nr. 14 [paskəs], nr. 21, 27, 60 [paskẹs]; T nr. 45 [paskọs]; SON nr. 56, 58; SWN nr. 53 [paskọs], nr. 36 [paskọs].

*POMAS DULCES + AS: RA, V [pumas dulsəs], nr. 1, 2 [pọməs]; RB nr. 16 [puməs dusəs], nr. 17 [puməs dusọs]; F nr. 14, 19—21, 23 [puməs dusəs], nr. 22, 24—27 [pumẹs dusẹs], nr. 29 [pumẹ], nr. 30 [pumi̯], nr. 60 [pumẹi̯]; P [pumẹi̯ dusẹs], nr. 47, 48 [pumẹ]; T [pumọi̯ dusọs]; nr. 42 [pumọs]; SWN [pumọi̯ dusọs], nr. 36 [pumọs dusọs], nr. 54 [pumẹi̯ dusọs], nr. 51 [pumọi̯]; SON nr. 35, 56, 58 [pumọi̯ dusọs], nr. 57 [pumọi̯], nr. 34 [pumẹi̯ dusọs], nr. 33 [pumẹ dusəs].

GUTTAS: RA, V, RB, F [gutəs], nr. 29, 60 [gutẹs]; P [gutẹs]; T, SWN [gutọs]; SON [gutọs], nr. 33 [gutəs], nr. 34 [gutọs].

*TRINCATAS[1]) statt TRUNCATAS: V, RA nr. 5, 6, 8, 10, 13, 31 [trəŋkadəs], nr. 7, 11 [trẹŋkađəs].

CANTANT: RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; V [kan̥tən]; RB nr. 16 [kan̥tẹn]; F nr. 14, 27, 60 [kan̥tən], nr. 21 [kan̥tẹn]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [kan̥tun̥].

RESTANT: RA nr. 2, 10, 12, 31; V [r̄ẹstən]; P nr. 50 [rẹstẹn]; T nr. 42 [r̄ẹstun̥].

DEMORANT: F nr. 19, 20, 22, 27 [dəmọrən], nr. 25, 28, 29 [dẹmọrən]; P nr. 48, 49 [dẹmọrẹn]; SWN nr. 38 [dəmọrun̥]; SON nr. 35, 56 [dəmọrun̥], nr. 33 [dəmọrən].

HABITANT[2]): RA nr. 5, 15 [əbitən], nr. 13 [a̯bitən]; RB nr. 16 [əbitən], nr. 17 [a̯bitən]; F nr. 14, 21—26, 30, 60 [a̯bitən]; P nr. 47, 59 [a̯bitən], nr. 52 [a̯bitẹn]; T nr. 41, 43—46 [a̯bitun̥]; SWN [a̯bitun̥]; SON nr. 34, 58 [a̯bitun̥].

DEBEBANT: RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; V [dəƀiən]; RB nr. 16 [dəƀiən[3]); F nr. 14, 27 [dəƀiən], nr. 60 [dəƀin], nr. 21 [dəƀiu̥n]; T nr. 45 [dẹƀyọn]; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [dəƀyọn].

BIBEBAT: V, RA, RB [bəƀiə], nr. 10 [bəƀẹu̯], nr. 11 [bẹwə], nr. 13 [bọbiyə], nr. 3 [bọƀiə], nr. 12 [bọiyə]; F [bəƀiu̯], nr. 14, 19 [bəƀiə], nr. 60 [bəƀyọ]; P [bəƀyẹ], nr. 50, 59 [bəƀyọ]; T, SWN [bəƀyọ], nr. 41 [bəƀyọ], nr. 51 [bəƀyẹ]; SON [bəƀyọ], nr. 58 [bẹƀyọ], nr. 33 [bẹbyọ].

---

[1]) cf. Bartsch: *Chrest. provençale*[6]. Index. Ktg[3] nr. 9742 setzt *TRĪNICARE an, was lautlich auch nicht befriedigt.

[2]) Das Wort selbst ist nicht volkstümlich, wird auch wenig gebraucht.

[3]) Die Erklärung dieser Bildungen cf. § 131 ff.

Eine besondere Entwicklung zeigt

DUAS: V, RA [duəs], nr. 7, 13 [dus], nr. 3, 4 [dugəs]; RB, T, SON, SWN [dǫs][1]), nr. 53 [dus][2]) und [dǫs]; F, P [dus].

Diese abweichende Behandlung des auslautenden A hat ihren Grund darin, daß A hier unmittelbar hinter dem Tonvokal stand. A entwickelte sich auch hier zunächst im Süden ganz regelmäßig zu [ə], dann aber entstand zwischen dem [u] und dem [ə], um den Hiat zu beseitigen, ein [g], was auch sonst bisweilen erscheint, [duəs] wurde also zu [dugəs]. In anderen Orten dagegen ging dies unbetonte [ə] in das haupttonige [u] auf. Dieselbe Entwicklung liegt wahrscheinlich auch vor in dem [dus] des Fenouillet und Peyrepertusès, das wohl auf ein älteres [dues], der regelmäßigen Form für DUAS, zurückgeht. [dǫs] ist entstanden aus der Verschmelzung von [o] und [a]; (DUAS > [dǫḁs] > *[dǫǫ̥s] > [dǫs]).

Auch in gelehrten Wörtern finden wir die unter 1—3 beschriebene Behandlung das auslautenden A.

RABIAM: Im Norden [r̄abyǫ̥], [r̄ačǫ̥], cf. § 33.

CAVEA: Im Norden [gabyǫ̥], ib. GLORIA > [glǫryǫ̥], ib.

BESTIAS: Im Norden [bẹstịəs], [bẹstịẹ̥s], [bẹstịǫ̥s], cf. § 33.

§ 40. ILLA und ILLAS als Artikel.

Bei ILLA schwindet vor anlautendem Vokal das a, sonst bleibt es im Norden überall als [ḁ] erhalten. Im Süden wird es bei schnellerer Rede auch [ə].

[il]la: RA, V, RB, F, P, T, SWN, SON [lḁ].

In ILLAS wird a bei schnellerer Rede im Süden zu [ə], bleibt in langsamerer dagegen [ḁ]; im Norden finden wir als feminine Pluralform des Artikels im Fenouillet [lẹz], im Peyrepertusès [lẹi̥][3]) und in dem übrigen [lai̥]. Die Formen des Fenouillet und Peyrepertusès sind aber durch die französischen Formen beeinflußt, da man sonst [ẹ] statt [ẹ̇] erwarten sollte.

(IL)LAS vor stimmhaftem Konsonant. V, RA nr. 1, 5, 6, 9, 11 [ləz], nr. 2, 3, 4, 7, 8, 10, 12, 13, 15, 18 [laz]; RB nr. 16 [lẹz], nr. 17 [laz]; F nr. 14 [laz], nr. 19—28 [lẹz], nr. 29, 30 [lẹ], nr. 60 [lẹi̥]; P nr. 50

---

[1]) In den Urkunden aus Narbonne *doas*, cf. Mounyès, p. 8, 2; 35, 1; 77, 2.

[2]) [dus] erhalten in dem Satz *„vouloir et pouvoir sont deux choses“;* [dǫs] als einzelne Form.

[3]) Die Formen sind alle innerhalb einer Exspirationsgruppe vor anlautendem stimmhaften Konsonant gefragt.

[lẹ], nr. 52 [lẹi̯], nr. 47—49, 59 [lẹi̯]; T, SWN, SON [lai̯], nr. 33, 34, 37, 53 [lẹi̯][1]).

§ 41. Was die Ausdehnung der [ə]- und [o̥]-, [e̥]-Lautungen betrifft, so gibt es keine scharfe Grenze; in den Fällen 1—3 ist sie zwar im allgemeinen dem in den Vorbemerkungen genannten Bündel entsprechend, aber auch hier findet sich [ə] schon in den Grenzorten des nördlichen Gebietes, und vor Dentalen geht [ə] bis tief ins Fenouillet hinein. Dem Narbonnais gegenüber ist die Abgrenzung von [ə] und [o̥] in allen Fällen eine genauere, doch kommt auch hier in den Grenzorten [ə] vor. Im Norden selbst treffen die drei Stufen [o̥], [u̥] und [e̥] zusammen. [e̥], das nur vor Dentalen aus -A entstand, bleibt aufs Fenouillet und Peyrepertusès beschränkt; ob es eine scharfe Grenze zwischen [o̥] und [e̥] gibt, vermag ich nicht zu sagen, da die dem Peyrepertusès benachbarten Orte des Termenès nicht aufgenommen sind. [u̥] findet sich vor allem im Fenouillet, am häufigsten in nr. 27, doch erscheint es auch wiederholt in einigen anderen Orten nördlich der Grenze. RB zeigt ein großes Schwanken in den [ə]- und [o̥]-Lautungen, bald gehen beide Orte mit dem Süden und haben dementsprechend [ə], bald mit dem Norden und bieten daher [o̥], endlich kommt es auch vor, daß der eine Ort die nördliche Stufe aufweist, der andere aber die südliche.

Die Entwicklung von [a] > [ə] im Süden ist sehr viel älter als die von [a] > [o̥] im Norden. Im Cartulaire de Narbonne finden wir in den Urkunden des 14. Jahrhunderts noch konsequent a geschrieben, vor s ebensogut, wie im unmittelbaren Auslaut[2]). Im Süden erscheint e statt a schon recht früh. 976[3]) heißt es in einer Urkunde aus dem Vallespir *meneres* = MINARIAS; da aber hiervon nur eine Kopie von 1313 existiert, so läßt sich nicht sagen, ob hier nicht etwa eine Änderung des Abschreibers vorliegt. Im 11. Jahrhundert herrscht in Roussillon durchaus noch die Schreibung a vor, cf. um 1088 *caralgadas*[4]), doch lautet der Ortsname SALSULAS damals schon *Salses*[5]), im 12. Jahrhundert wird die Schreibung e schon viel

[1]) In anderen Beispielen RB nr. 16 [laz]; F nr. 28 [lẹ], nr. 29 [lẹ], nr. 30 [lẹz], nr. 60 [lẹi̯]; P nr. 50 [lẹi̯], nr. 52 [lẹi̯]; SWN nr. 53 [lai̯]; SON nr. 33 [lẹ], nr. 37 [lai̯].

[2]) cf. Mounyès, p. 374—376.

[3]) Alart: *Doc.*, p. 11.

[4]) ib., p. 23.

[5]) ib., p. 25; in den Urkunden heißt die lateinische Form *Salsinas*.

zahlreicher. 1165 heißt es *Canaveles*[1]), 1168[2]) *garbes, Vernedes, Planes*, daneben aber noch *espadadas*[3]). Im 13. Jahrhundert ist die Schreibung e vor Plural s durchaus die Regel[4]), im Singular dagegen ist noch im 14. Jahrhundert die Schreibung a vorherrschend[5]); und noch im 15. Jahrhundert besteht in der *correspondance de la ville de Perpignan* die Schreibergewohnheit, im Singular a zu schreiben[6]) und im Plural e, was auch heute wieder die übliche Orthographie ist. Auch im Singular freilich wird auslautendes a schon viel früher [ə] gesprochen sein, wie es sich jedenfalls für vortoniges a beweisen läßt, das in der Regel durch a wiedergegeben wird. Daneben finden wir aber Schreibungen, wie *mentega* 1295[7]), *menjar, menjadores* 1296[8]), *menemessors* 1323[9]), und umgekehrte Schreibungen, wie *maytat*[10]) neben *meytat*[11]) - MEDIETATEM, *satanta*[12]), *sageyl*[13]), *darrer*[14]) usw.

II. Konsonanten.

Kapitel IV. Verschlußlaute.

1. Labiale Verschlußlaute.

P.

Im Anlaut, vor Vokal so gut wie vor Konsonant, bleibt P erhalten. Im Inlaut zwischen Vokalen wurde es zu [b]; vor Konsonanten hatte es ein verschiedenes Geschick, je nach dem folgenden Konso-

---

[1]) Alart: *Doc.*, p. 27.

[2]) ib., p. 29.

[3]) ib., p. 29.

[4]) Man vergleiche die *statuta corrateriorum* des batle von Perpignan von 1295. Alart: *Doc.*, p. 107—114; hier wird im Singular stets a geschrieben, im Plural stets e, nur einmal a in *canabas*.

[5]) Nur heißt es gewöhnlich *die.*, cf. 1313, RLR XXIX (1886), p. 72; 1315 ib. XXX (1886), p. 260; 1316 ib. XXXI (1887), p. 59 und XXXII, p. 156, 416, 420; *dia.* XXXII, p. 156.

[6]) cf. RLR, L, LI, LII, wo dieselbe abgedruckt ist.

[7]) Alart: *Doc.*, p. 112.

[8]) ib., p. 116.

[9]) RLR XXXII, p. 542 ff.

[10]) Alart: *Doc.*, p. 175.

[11]) RLR XXIX, p. 72.

[12]) ib. L, p. 6 und 7.

[13]) ib. XXXII, p. 416.

[14]) ib. XXX, p. 263; cf. auch Schädel: RDR I, p. 406--409.

nanten. PL wurde im Süden zu [bbl], im Norden zu [ppl̥]; PR und P'R wurden in beiden Gegenden zu [br]. PT ergab durch Assimilation des P an das T ein [t], PT'M hingegen [mm]. PS wurde behandelt wie CS[1]) und wurde zu [š], [i̥š], P'S aber entwickelte sich im Norden zu [ts], während es im Süden erhalten blieb. Auch im Inlaut zwischen Konsonanten hing die Behandlung des P von den umgebenden Konsonanten ab; MPR blieb unverändert, MP'S ergab [ms] > [ns], SP'T > [st]. Nach Konsonanten blieb P im Inlaut erhalten. In den Auslaut tretend ist P im allgemeinen bewahrt geblieben, nur nach M ist es im Süden geschwunden.

Beispiele: § 42. P im Anlaut.

*PERDUTUM: V, RA nr. 7, 8, 12, 15 [pər̄dut], nr. 10 [pər̄dot]; RB nr. 16 [pər̄dut]; F nr. 21, 27, 60 [pər̄düt], nr. 14 [pər̄dœt]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [pər̄dœt].

PER: V, RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [pər̄].

PULLUM: F nr. 14, 21, 27 [pul'], nr. 60 [puł]; T nr. 45; SON nr. 58 [puł]; SWN nr. 53 [pul'].

PLANUM: RB, F, P, T, SWN, SON [pl̥a].

*PLOVIA: Im Süden [pl̥užə], im Norden [pl̥ęžo̥], cf. § 16.

PLUMA: Im Süden [pl̥umə], im Norden [pl̥ümo̥], [pl̥œmo̥], cf. § 21.

Im Süden ist in dieser Verbindung anlautendes P stimmhaft geworden in

PLICARE: Im Süden [bləga], im Norden [pl̥ęga], cf. § 23.

PROBARE: V, RA nr. 7, 10, 12 [pr̥uba].

PRECARE: Im Süden [pr̥ęga], im Norden [pr̥ęga], cf. § 23.

PRENDERE[2]): Im Süden [pęnrə], im Norden [pr̥ęnę], cf. § 4.

§ 43. P im intervokalischen Inlaut.

APICULAS: Im Süden [əbęl'əs], im Norden [ḁbęl'os], cf. § 3.

CREPANT: Im Süden [kr̥ębən], im Norden [kr̥ębęn], [kr̥ębun], cf. § 6.

SAPONEM: Im Süden [səbu], im Norden [sḁbu], cf. § 18.

Durch Angleichung an Formen, in denen P im Auslaut stand, erklärt sich die Erhaltung von P in dem Partiz. Praeter. von SAPERE: V, RA [səpi̥gut]; RB nr. 16 [səpχœt], nr. 17 [sḁpi̥got]; F [sḁpüt], nr. 14, 19, 20, 24, 29 [sḁpœt]; P [sḁpχœt], nr. 50 [sḁpχüt], nr. 59 [sḁpüt]; T, SWN, SON [sḁpχœt], nr. 33 [sḁpi̥gœt][3]).

---

[1]) Meyer-Lübke: *Gramm.* I, § 458.

[2]) Über den Schwund des R. cf. § 104.

[3]) Die Erklärung der Bildungen. cf. § 138.

Die gewöhnliche Entwicklung von intervokalischem P > [ƀ] finden wir dagegen beim Infinitiv desselben Verbums wieder, soweit er eine regelmäßige Fortentwicklung von *SAPĒRE darstellt: RA nr. 7, 8, 10 [səpige], nr. 12, 15 [səpigẹ]; V, RB nr, 16 [səpigẹ]; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45 [sabẹ]; SWN nr. 36 [saurẹ], nr. 53 [saųprẹ]; SON nr. 56, 58 [saųprẹ][1]).

§ 44. P im Inlaut als erstes Glied einer Konsonantengruppe.

PL. DUPLUM: Im Süden [dubblə], im Norden [dupplẹ], cf. § 18. Die Grenze zwischen [bbl] und [ppl] ist keine scharfe, zeigt doch sogar V die nördliche Lautung.

PR. Verbalsubstant von *APRICARE: V [əƀrik]; RA nr. 7, 9, 12, 15; RB nr. 16 [aƀrik]; F nr. 14, 21, 27 [aƀrik], nr. 60 [aƀrit]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [aƀrik].

APRILEM: Im Süden [əƀril], im Norden [aƀril], cf. § 2.

*CAPRITUM: V, RA nr. 1—3, 5, 7, 8, 31 [kəƀrit], nr. 4, 6, 9—13 [kəƀrẹt], nr. 15 [kaƀrit]; RB nr. 16 [krəbit], nr. 17 [krẹbit]; P, T, SWN, SON [kraƀit]; F [krabit], nr. 20, 21 [krəbit], nr. 19 [krẹbit].

P'R. COOPERIRE: Im Süden [kuƀri], im Norden [kuƀri], [kruƀi], [kurƀi], cf. § 29.

PIPEREM: Im Süden [pẹƀrə], im Norden [pẹƀrẹ], cf. § 3.

LEPOREM: Im Süden [l'ẹƀrə], im Norden [lẹƀrẹ], cf. § 6.

PAUPEREM: Im Süden [pọƀr], im Norden [paųr], cf. § 13.

Im Norden ist das [b] allmählich mit dem [u] verschmolzen, ein leicht begreiflicher Assimilationsprozeß ([b] > [w] > [u]). Schon im Altprovenzalischen bestehen ja *paubre* und *paure* neben einander.

PT. SEPTEM: Im Norden und Süden [sẹt], cf. § 6.

SEPTEMBRE: V; RA nr. 7, 10, 12 [sətẹmbrə], nr. 15 [sẹtẹmbrə] RB nr. 16 [sẹtẹmbrə]; F nr. 14 [sətẹmbrə], nr. 21 [sẹtẹmbrə], nr. 27 [sẹtẹmbrẹ], nr. 60 [sẹtẹmbrẹ]; SWN nr. 36 [sətẹmbrẹ], nr. 53 [sẹtẹmbrẹ]; T nr. 45; SON nr. 56, 58 [sẹtẹmbrẹ].

SEPTUAGINTA: Im Süden [sətaṇtə], im Norden [sẹtaṇtọ], cf. § 31.

PT'M. SEPTIMANA[2]): Im Süden [səmmanə], im Norden [sẹmmanọ], cf. § 23.

PS. CAPSA: Im Süden [kạšə], im Norden [kašọ], [kaịšọ], cf. § 11.

---

[1]) cf. § 140.

[2]) In den Urkunden noch *setmanes*, cf. Urkunde von 1321. RLR XXXII (1888), p. 417.

GYPSUM: Im Süden [giš], im Norden [gẹis], [zẹis], cf. p. 34, Anm. 4.

MET + IPSUM: RA nr. 7, 8, 10, 12 [mətẹi], nr. 15 [matẹi]; V [mətẹšə][1]); RB nr. 16 [mətẹš].

P'S. COL(A)P(H)OS: Im Süden [kọps], im Norden [kọts], cf. § 14.

DRAPPOS: Im Süden [draps], im Norden [drats], cf. § 35.

§ 45. P als mittleres Glied einer Konsonantengruppe.

MP'R. SEMPER: V, RA [sẹmprə].

*COMPERARE: Im Süden und Norden [krumpa], cf. § 29.

SP'T. HOSPITALE: Im Norden [ustał], cf. § 31.

MP'S. TEMPUS: Im Süden [tẹms], im Norden [tẹm], [tẹns], cf. § 7.

P als letztes Glied einer Konsonantengruppe.

PP. SAPPINUM: V, RA nr. 7, 10, 12, 15; RB nr. 16 [səpin]; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56 [sapin], nr. 58 [sapi].

Germ. LAPPA + INUM: V, RA [l'əpin], nr. 7 [l'apin]; RB nr. 16 [l'əpin], nr. 17 [l'apin]; F [l'apin], nr. 22 [l'api], nr. 60 [lapin]; P [l'apin]; T, SWN, SON [lapin], nr. 44, 51, 53 [l'apin].

L'P. *COL(A)P(H)ARE: Im Norden [kupa], cf. § 29.

TALPA: V, RA [taupə], nr. 1 [talpə]; RB [taupọ]; F [taupọ], nr. 20, 27 [taupu], nr. 30 [taupə]; P, T, SWN, SON [taupọ].

*ÞORP + ELLUM[2]): F nr. 14, 21, 27 [trupẹl'], nr. 60 [trupẹł]; SON nr. 56, 58; T nr. 45; SWN nr. 36 [trupẹł], nr. 53 [trupẹl'].

§ 46. P im Auslaut.

LUPUM: Im Süden [l'up], im Norden [l'up], [lup], cf. § 18.

COLAP(H)UM: V, RA nr. 3—5, 7, 8, 10—13, 15, 31; RB, F, P, T, SWN, SON [kọp].

ÞAURP[3]) innerhalb einer Exspirationsgruppe vor anlautendem Vokal: RB nr. 17; F, P, T, SWN, SON [trọp].

Auslautendes P existiert heute nicht mehr im Norden in der Fortsetzung von

RECIPIT: RA nr. 7, 10, 12, 15; V; RB nr. 16 [r̄ẹp]; F nr. 14

[1]) = MET + IPSA. [mətẹi] ist vom Plural aus neugebildet.

[2]) Über diese höchst zweifelhafte Etymologie cf. Ktg[3], nr. 9520.

[3]) Suchier: GG I[2], p. 803. ÞAURP innerhalb einer Exspirationsgruppe vor anlautendem d zeigt diese Formen. RB nr. 16 [trọp], nr. 17 [trọp]; F nr. 14, 20 [trọp], nr. 21, 22, 29, 30, 60 [trọ], nr. 23—27 [trọ], nr. 19 [trọp]; P [trọ]; T [trọ], nr. 41 [trọp]; SWN [trọ], nr. 39 [trọp], nr. 38 [trọp], nr. 40, 51 [trọ]; SON nr. 56—58 [trọ], nr. 33, 34 [trọp], nr. 35 [trọ]. Der Vokal ist vielfach durch die französische Form getrübt worden.

[r̄ẹsẹu̯], nr. 21 [rəsiu̯], nr. 27 [r̄ẹsẹu̯], nr. 60 [rẹsẹu̯]; T nr. 45 [rẹsẹu̯]; SWN nr. 36]rẹsau̯], nr. 53 [rẹsau̯]; SON nr. 56 [rẹsau̯], nr. 58 [rəsau̯]. Da die Form *recep* im Mittelalter belegt ist, haben wir hier vielleicht eine jüngere Angleichung an *deu* = DEBET usw. vor uns.

Einem vorausgehenden M hat sich P im Süden assimiliert in CAMPUM: Im Süden [kam], im Norden [kam̥p], cf. § 10.

B.

Im Anlaut bleibt B vor Vokal so gut wie vor Konsonanz erhalten; doch wird es innerhalb einer Exspirationsgruppe nach einem auslautenden Vokal oder stimmhaften Konsonanten, außer M, häufig zu [ƀ]. Im Inlaut zwischen Vokalen wird B zu [ƀ], vor haupttonigem u schwindet es bisweilen. Als erstes Glied der Gruppe BR wird es im Inlaut zu [ƀ]; in der Verbindung B'R B'L dagegen ergibt es [u], erhalten ist es hier nur in nicht volkstümlich entwickelten Worten. In B'T wurde B durch Assimilation an den folgenden Dental selbst zu einem solchen, das Resultat war bald [dd], bald [tt], je nach der Zeit der Synkope. BE ergab bald die stimmhafte, bald die stimmlose präpalatale Affrikata, also [ǧ] und [č]; [ǧ] entwickelte sich vielfach weiter zu [ž]. Als mittleres Glied der Gruppe MBR ist B unverändert geblieben, und in M'R und M'L entstand ein neues [b]; auch in der Gruppe RB'R ist B zum Teil erhalten geblieben, nur wo das erste R durch Dissimilation zum zweiten zu [l] > [u] geworden war. ist [b] in einigen Orten in dieses [u] aufgegangen. Im Auslaut ist B, wenn es hinter M stand, verstummt; für andere Fälle fehlen Beispiele.

Beispiele: § 47. B im Anlaut. a) Im absoluten Wortanlaut oder im Wortanlaut innerhalb einer Exspirationsgruppe, außer nach stimmhafter Konsonanz oder Vokal.

*BURSA: V, RA nr. 7, 9, 10, 12, 15 [bul̥sə]; RB nr. 16 [bul̥sǫ]; F nr. 21, 60 [butsǫ], nr. 14 [butsə], nr. 27 [bur̥tsǫ]; T nr. 45; SON nr. 56, 58 [bursǫ]; SWN nr. 53 [butsǫ].

BENE: Innerhalb einer Exspirationsgruppe nach stimmlosem Konsonant und vor anlautendem B: V, RA [bẹm], nr. 6 [bẹm].

BELLUM: Innerhalb einer Exspirationsgruppe nach auslautendem M: V, RA nr. 3—9, 11, 13 [bẹł][1]; F nr. 14, 20—23, 25—30 [bẹl′], nr. 19, 60 [bẹł]; P [bẹl′]; T, SWN, SON [bẹł], nr. 44, 51, 53 [bẹl′].

Germ. BLANC: V, RA nr. 1, 6, 9—12, 31 [blaŋ], nr. 2—5, 7, 8, 13, 15 [blaŋk]; RB, F, P, T, SWN, SON [blaŋk].

[1]) Nördliches Lehnwort, da sonst -LL > [l′] geworden wäre.

*BRUNA[1]): RA nr. 1, 2, 7, 11 [brunə], nr. 12, 13 [ƀrunə], nr. 4—6, 15, 31; V [brünə]; RB nr. 17 [brœ̣no̥]; F [brüno̥], nr. 26 [brünu̥], nr. 14 [brünə], nr. 19, 29 [brœ̣no̥]; P [brüno̥], nr. 52 [brœ̣no̥]; T, SWN, SON [brœ̣no̥], nr. 43, 44 [brüno̥].

b) B im Wortanlaut innerhalb einer Exspirationsgruppe nach auslautendem Vokal oder stimmhaften Konsonanten, außer M.

BENE: Innerhalb einer Exspirationsgruppe nach auslautendem Vokal und vor anlautendem [k]: RA [bẹŋ], nr. 3, 7—11, 15 [ƀẹŋ].

Una BARBA: V, RA nr. 7, 9, 10, 12, 15 [ƀarƀə]; RB nr. 16 [ƀarƀo̥]; F nr. 21, 60 [ƀarƀo̥], nr. 14 [ƀarƀə], nr. 27 [barbu̥]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [barƀo̥].

Est BONUM: V, RA [ƀu], nr. 1, 2 [bọ], nr. 4, 6, 8, 12, 15, 18, 31 [bu]; RB, F, P [ƀu], nr. 25, 48, 50 [bu]; T, SWN, SON [ƀu], nr. 33, 34 [bu].

Illos BOVES: Im Süden [bọu̥s], im Norden [ƀyọu̥s], cf. § 17.

Illa BRUMA: V, RA nr. 7, 9, 10, 12, 15 [ƀrumə]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 60 [brümo̥]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [ƀrœ̣mo̥].

Una BRANCA: Im Süden [ƀraŋkə], im Norden [ƀraŋko̥], cf. § 38.

§ 48. B im intervokalischen Inlaut.

HABEMUS: RA nr. 1, 15 [ḁƀẹm]; RB nr. 16 [ƀẹm], nr. 17 [ḁƀẹm]; F, P, T, SWN, SON [ḁƀẹm], nr. 57 [ḁƀẹn].

DE + AB + ANTE: V, RA nr. 1, 7, 8, 10, 12, 15 [dəƀan]; RB nr. 16; T nr. 45 [dəƀan]; F nr. 21, 27 [dəƀan], nr. 14, 60 [dḁƀan]; SWN nr. 36 [dəƀan], nr. 53 [dḁƀan]; SON nr. 56, 58 [dḁƀan].

*ABANTEARE: V, RA nr. 7, 15 [əƀəṇsa], nr. 10, 12 [ḁƀəṇsa]; RB nr. 16 [əƀḁnsa]; F nr. 14, 60 [ḁƀḁnsa], nr. 21, 27 [ḁƀəṇsa]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [ḁƀḁnsa].

FABA: V, RA [faƀə]; RB nr. 16 [faƀo̥]; nr. 17 [faƀẹ]; F [faƀo̥], nr. 14 [faƀə]; P, T, SWN, SON [faƀo̥], nr. 34 [faƀə].

Vor haupttonigem u ist B in einer Reihe von Ortschaften geschwunden.

SABUCUM: V, RA nr. 7, 12 [səƀuk], nr. 15 [sḁƀuk], nr. 10 [səuk]; RB nr. 16 [sœ̣k]; F nr. 14 [sḁƀœ̣k], nr. 21 [sḁƀük], nr. 27 [sḁœ̣k], nr. 60 [sḁük]; T nr. 45 [sḁƀœ̣k]; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [sḁœ̣k].

[1]) Im Süden ebenfalls Lehnwort, das gewöhnliche Wort lautet [mu̥rẹ̀nu̥] = span. *moreno.*

§ 49. B im Wortinnern als erstes Glied von Konsonantengruppen.

BR. FEBREM: Im Süden [fẹƀrə], im Norden [fχẹƀrẹ], cf. § 6.

FEBRUARIUM: Im Süden [fəƀrẹ], im Norden [fẹƀryẹ], cf. § 12.

B'R. BIBERE: Im Süden [bẹurə], im Norden [bẹurẹ], cf. § 3.

SCRIBERE: Im Süden [əskriurə], im Norden [ẹskriurẹ], cf. § 1.

LABORARE: Im Süden [l'əura], im Norden [laura], cf. § 31.

ROBUR: V, RA nr. 7, 10, 12, 15 [r̄urə]; RB nr. 16 [r̄uis]; F nr. 14 [r̄uirə], nr. 21, 27, 60 [r̄uirẹ]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56 [ruirẹ].

[r̄urə] ist entstanden aus *roure*[1]), das heute noch in Barcelona existiert; ebenso geht auch die nördliche Form auf *roure* zurück, indem [b] > [u] > [ü] > [i] wurde[2]).

B'L. SIBILARE: Im Süden [šiula], im Norden [fiula], cf. § 22.

Gelehrt sind: -ABILE: Im Süden [-abblə], im Norden [-applẹ], cf. § 36.

*MŎBILES: RA nr. 7, 9, 10, 15 [mọbbləs], nr. 12 [mọppləs]; RB nr. 16 [mọpplis]; F nr. 14, 60 [mọpplis], nr. 27 [mọppli], nr. 21 [mọbbləs]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [mọpplẹs].

DIABOLUM: Im Norden [dyapplẹ], cf. § 23.

BT. SUBTUS: Im Süden [sọt], cf. § 19.

B'T. DIEM SABBATI[3]): Im Süden [disaddə], im Norden [disattẹ], cf. § 33.

CUBITUM: RA nr. 7, 9, 10, 15 [kudzə], nr. 12 [kutsə]; V [kutsə]; RB nr. 16 [kutsẹ]; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [kudẹ].

[kudzə] weist ja ohne Frage auf älteres *cobede* zurück; aber warum in dem Wort der Schwund des Stimmtons bei [dz] eingetreten ist und es zu [kutsə] wurde, ist mir nicht ersichtlich; ebensowenig vermag ich zu erklären, wie das d in [kudzə] entstanden ist; man könnte versucht sein, [b] > [u] > [d] anzusetzen, wie *colze* aus CUBITUM über *cobede* > *couze* > *colze* in der Tat hervorgegangen ist; aber meines Wissens ist der Wandel von [u] > [d] sonst nicht belegt;

---

[1]) Auch in den Urkunden heißt es *roure*, cf. Niepage: RDR I, p. 343.

[2]) cf. Wendel, p. 25, cf. auch [kuidẹ] = CUBITUM, das Krüger: *Sprachgeogr. Untersuch.* § 35, belegt.

[3]) In den Urkunden aus Narbonne 1278 *dissapte*, cf. Mounyès, p. 148, 2; 1289 *dissabte* ib., p. 171, 2. Über das Wort in katalanischen Urkunden cf. Niepage: RDR I, p. 359.

lang. [kudẹ̥] erklärt sich aus CUBITUM durch die Mittelstufen *cobede* > *cobde* > *[ko̥u̥dẹ̥], woraus einmal *couide*, das auch Mistral gebraucht, und andererseits [kudẹ̥].

Seine eigenen Wege ist ferner gegangen MALE + HABITAM[1]: V, RA nr. 7, 9, 10, 12, 15 [mḁlḁltə]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 60 [mḁlḁlto̥], nr. 27 [mḁlḁltu̥]; T nr. 45; SON nr. 56, 58 [mḁlau̥to̥]; SWN nr. 36 [mḁlḁlto̥], nr. 53 [mḁlau̥to̥].

Das B entwickelte sich hier, ähnlich wie in B'R und B'L zu [u], daraus aber ging ein [ł] hervor, eine Erscheinung, die sich auch noch in einigen anderen Worten findet, es ist die der gewöhnlichen Entwicklung von l > [u] entsprechende Rückwandlung.

BE̥. Es ergab [ğ][2], [č] und weiterhin auch [ž][3].

RABIAM: Im Süden [r̄ağə] neben [r̄abi̥], im Norden [r̄ačo̥] und [r̄ažo̥], cf. § 33.

*INRABIATUM: RA nr. 8, 9, 12, 15 [ənr̄əğat].

HABEAM: F nr. 27 [ažẹ̥], nr. 60 [ašẹ̥]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [ažẹ̥].

RUBEAM: Im Norden [r̄užo̥], im Süden [r̄užə], cf. § 38.

§ 50. B als mittleres Glied einer Konsonantengruppe.

MBR. *IMBRA(C)I(H)IARE: Im Süden [əmbrəsa], im Norden [ẹ̥mbrḁsa], cf. § 25.

DECEMBREM: Im Süden [dəsẹmbrə], im Norden [dẹsẹmbrẹ], cf. § 7.

NOVEMBREM: V, RA nr. 7, 10, 12, 15 [nu̥bẹmbrə]; SWN nr. 36, 53; RB nr. 16; F nr. 14, 27 [nu̥bẹmbrẹ̥], nr. 21, 60 [nu̥bẹmbrẹ̥]; T nr. 45 [nubẹmbrẹ̥]; SON nr. 56 [nubẹmbrẹ], nr. 58 [nubẹmbrẹ̥]; SWN nr. 36, 53 [nu̥bẹmbrẹ].

M'R. CAMERA: Im Süden [kambrə], im Norden [kr̥ambo̥], cf. § 10.

M'L. INSEMEL: Im Süden [əṉsẹmbblə], im Norden [ẹ̥ṉsẹmbblẹ̥], cf. § 25.

FLAMMULA: Im Norden [fl̥ambo̥], cf. § 10. Das zweite l ist infolge von Dissimilation zum ersten geschwunden.

Die Entstehung des [b] erklärt sich hier einfach durch zu frühen Schluß der Nasenpassage.

RB'R. ARBORES: V, RA [ai̥bras]; RB nr. 16 [ai̥bri̥s], nr. 17 [au̥bri̥s]; F [ai̥bri̥], nr. 14, 19, 21, 60 [ai̥bri̥s]; P nr. 47, 49, 50 [ai̥bri̥], nr. 48,

---

[1]) In MALE + HABITUM § 26 ist die Ausdehnung des [ł] noch etwas größer

[2]) Nach Wendel, p. 84, war die Entwicklung diese: [bγ] > [bdγ] > [dž]; γ = stimmhafte palatale Spiranz.

[3]) Fabra, p. 34.

52, 59 [ai̯bri̯s]; T [ai̯bre̥s], nr. 41, 42 [au̯bre̥s]; SWN [au̯re̥s], nr. 55 [au̯re̥]; SON [au̯re̥s], nr. 56 [au̯bre̥].

§ 51. B als letztes Glied einer Konsonantengruppe.

ALBA: RA, V [a̯lƀə]; RB nr. 16 [alƀo̥], nr. 17 [alƀə]; F [a̯lƀe̥], nr. 14 [a̯lƀə], nr. 26 [a̯lƀu̯]; P [a̯lƀo̥], nr. 49 [alƀo̥]; T, SWN, SON [a̯lƀo̥], nr. 33, 36, 55 [au̯ƀo̥].

HERBA: V, RA nr. 7, 10, 15 [e̯rƀə]; RB nr. 16 [e̯rƀo̥]; F nr. 21, 60 [e̯rƀo̥], nr. 14 [e̯rƀə], nr. 27 [e̯rƀu̯]; T nr. 45; SWN nr. 36 [e̯rƀo̥].

CARBONEM: Im Süden [kər̄ƀu], im Norden [ka̯rƀu], cf. § 18.

*TUMBARE: Im Norden [tu̥mba], cf. § 29.

CANNABEM: Im Süden [kanəm], im Norden [karƀe̥], [kambe̥], [kambre̥], cf. § 34.

Das auslautende M im Süden hat man durch Kreuzung mit CALAMUS erklären wollen[1]).

§ 52. B im Auslaut.

PLUMBUM: Im Norden und Süden [plu̥m], cf. § 18.

Für andere Fälle fehlen leider Beispiele[2]).

BE̯. RUBEUM: Im Süden [r̄uč], im Norden [r̄uže̥], cf. § 33.

Anmerkung: In einigen Worten entwickelte sich im Anlaut ein [b], eine Erscheinung, die noch nicht ausreichend erklärt ist. OCTO: Im Süden [bui̯t], im Norden [be̥i̯t][3]), cf. § 16.

2. Dentale Verschlußlaute.

T.

Im Anlaut bleibt T vor Vokal und Konsonant erhalten. Im Inlaut wird es zwischen Vokalen zu [d] und bei schnellerer Rede zu [đ]. Als erstes Glied der Gruppe TR wurde es im Norden zu [i], im Süden ist es geschwunden; dagegen blieb es in der Verbindung TT'R erhalten. T'L ergab im Süden sowie in einem Teil des Nordens [l'], im übrigen Norden assimilierte es sich dem [l]. T'K ergab im Süden [ğ], im Norden [č] und [ž]. TI̯ zwischen Vokalen wurde im Norden zu [z], im Süden schwand es. Als mittleres Glied einer Konsonantengruppe blieb T erhalten, außer wenn es vor S stand; in diesem Falle schwand es. Als letztes Glied einer Konsonantengruppe ist T unverändert geblieben, nur nach B ist es stimmhaft und in einigen Orten

1) Vogel: *Katalanische Studien*, § 59, 2, zitiert nach Niepage: RDR I, p. 334.

2) cf. auch V im Auslaut, § 88.

3) Einen Versuch, dies [b] zu erklären, macht Fabra, p. 20, und Anglade: *Parler*, p. 170.

sogar zum postdentalen Engelaut geworden. Tɪ ergab im Inlaut nach Konsonanz in beiden Gegenden [s][1]. Im lateinischen Auslaut finden wir T in der dritten Person Singularis und Pluralis; es ist hier in der Folgezeit geschwunden. Im romanischen Auslaut bleibt T, außer nach N, erhalten. Nach N in den Auslaut tretend ist es gewöhnlich geschwunden, ebenso bisweilen hinter [l]; doch erscheint es bei der Bindung wieder. Tɪ nach Vokal im Auslaut stehend wird im Norden zu [ts], im Süden zu [u], nach Konsonant dagegen wird es in beiden Gegenden zu [s].

§ 53. T im Anlaut.

TEGULAS: V, RA nr. 7, 9, 10, 12, 15 [tẹu̥ləs]; RB nr. 16 [tẹu̥lẹs]; F nr. 14 [tẹu̥li̥s], nr. 21, 27 [tẹu̥li̥], nr. 60 [tẹu̥li̥s]; T nr. 45; SON nr. 56, 58 [tẹu̥lẹs]; SWN nr. 36 [tẹu̥ləs], nr. 53 [tẹu̥lẹs].

TENET innerhalb Exspirationsgruppe vor anlautendem m: V, RA nr. 1—3, 5, 7, 8, 10—12, 31 [tẹn], nr. 4, 6, 9 [tẹn], nr. 13, 15 [tẹm]; RB [tẹn]; F nr. 19, 21—27, 29 [tẹn], nr. 14, 30 [tẹn]; SON nr. 33, 34 [tẹn].

θεία[2]: V, RA nr. 7, 9, 10, 12, 15 [tiə]; RB nr. 16 [tio̥]

*TRINCARE für truncare: V, RA nr. 2, 4, 5, 6, 9—13, 15, 18, 31 [tr̥əŋka], nr. 1, 3, 7, 8 [tr̥ẹŋka].

TRES: Im Süden [tr̥ẹs], im Norden [tr̥ẹs], cf. § 3.

*TROJA: Im Süden [tr̥užə], im Norden [tr̥ẹžo̥], cf. § 16.

§ 54. T im intervokalischen Inlaut.

PUTERE: Im Süden [pu̥đi], [pu̥đẹ], im Norden [pœ̥đi], cf. § 30.

POLITA: RB nr. 16 [pu̥liđə]; F nr. 14 [pu̥liđə], nr. 21 [pu̥liđo̥], nr. 27 [pu̥liđu̥].

NATALEM: RB nr. 16; RA nr. 7, 10, 12 [nəđạł], nr. 15; V [nạđạł]; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [nạđạł].

*POTERE: Im Süden [pugẹ][3], [pudẹ], im Norden [pudẹ], cf. § 29.

Gelehrt ist HABITANT: Im Süden [əbitən], im Norden [ạbitu̥n], cf. § 39.

[1]) Nach s aber [š], cf. Niepage: RDR I, p. 354.

[2]) Im Norden F nr. 21 [təta], nr. 27 [tạta], nr. 14 [tau̥tə], nr. 60 [tau̥to̥]; T nr. 45; SON nr. 56, 58; SWN nr. 53 [tạta], nr. 36 [tau̥to̥]. Das Wort hängt doch wohl zusammen mit *tata*, das nach Suchier: GG I², p. 834, der Kindersprache entstammt.

[3]) Der Ausfall des intervokalischen T findet sich auch sonst noch, cf. *POTALE statt POCALE unter dem Einfluß von POTARE: V, RB nr. 7—10, 12, 15 [pu̥ạł]; F nr. 14, 27 [pu̥dạł], nr. 21 [pu̥gạł], andere Beispiele cf. Niepage: RDR I, p. 338.

§ 55. T als erstes Glied einer Konsonantengruppe.

TR.[1]) PATREM: V, RA [pḁrə]; RB nr. 16 [pai̥rə], nr. 17 [pai̥rȩ]; P, T, SWN, SON, F [pai̥rȩ], nr. 14, 19, 20 [pai̥rə].

MATREM: Im Süden [mḁrə], im Norden [mai̥rȩ], cf. § 36.

ARATRUM: F nr. 14 [lḁrai̥rə], nr. 21, 27, 60; T nr. 45 [lḁrai̥rȩ]; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [lḁlai̥rȩ].

*TEXITOR: Im Norden [ti̥šȩi̥rȩ], cf. § 3.

Die Abgrenzung der Entwicklung von [tr] > [i̥r] und [r] in diesen Beispielen entspricht dem Linienbündel von oben. RB geht mit dem Norden. [ti̥šȩi̥rə] in nr. 12, 15 ist ein Lehnwort aus dem Norden.

Gelehrt ist LATRO: V, RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; RB nr. 16 [l'adrə].

Schwund des [i] zeigt heute auch im Norden:

BUTYRUM > [bür̄ȩ], [bœr̄ȩ], cf. § 33.

Im Altprovenzalischen läßt sich aber auch hier *buire* belegen[2]).

TT'R. QUATTUOR: V, RA [kwatrə]; RB, F, P, T, SWN, SON [katrȩ].

T'L.[3]) SPATULA: Im Süden [əspal'ə], im Norden [ȩspal'o̧], [ȩspḁlo̧], cf. § 10.

Bei schon Vlt. Synkope wurde T'L > CL und ergab in beiden Gegenden [l'].

VECLUM: Im Süden [bȩl'], im Norden [byȩl'], [byȩł], cf. § 8.

T'K.[4]) *FORMATICUM: V [fru̥mačə]; RA nr. 7, 10 [fu̥rmağə], nr. 9 [fu̥rmadyə], nr. 12, 15 [fru̥mağə]; RB nr. 16 [fu̥rmağə]; F nr. 14, 21 [fru̥mačə], nr. 27, 60 [frumačȩ]; T nr. 45; SON nr. 56 [frumačȩ], nr. 58 [fu̥rmačȩ], nr. 34 [furmačə]; SWN nr. 53 [fru̥mazȩ], nr. 36 [frumačȩ].

*VILLATICUM: Im Süden [bi̥lağə], im Norden [bi̥lačȩ], cf. § 22.

*SALVATICAS: Im Süden [səlbağəs], im Norden [sau̥bačo̧s], [sḁł-bažȩs], cf. § 10.

TI̯.[5]) RATIONEM: V, RA nr. 12, 15 [r̄əbu], nr. 7 [r̄əbo̧], nr. 10 [r̄əu], nr. 8 [r̄əo̧]; RB nr. 16 [rəzu]; F nr. 14, 21 [rḁzo̧], nr. 27, 60 [razu]; T nr. 45; SON nr. 56, 58 [rḁzu]; SWN nr. 53 [rḁzo̧], nr. 36 [rḁzu].

---

[1]) Die Entwicklung ist [tr] > [dr] > [đr] > [ir], cf. Suchier: GG I^2, p. 738, andere Beispiele Saroïhandy: GG I^2, p. 865, Anm. 1 und Niepage: RDR I, p. 363.

[2]) Schultz-Gora: *Elementarbuch*, p. 44.

[3]) cf. Meyer-Lübke: *Einführung*, p. 29.

[4]) Die Entwicklung ist diese: -TICUM > [tego] > [deγo] > [dγe] > [dže], cf. Wendel, p. 37, ähnlich Meyer-Lübke: *Gramm.* I, § 538; [č] ist entstanden. aus [tχ] = [teγo]. Die Synkope trat schon ein, als -t- noch nicht d geworden war

[5]) TI > [tsy] > [t's'] > [z], cf. Suchier: GG I^2, p. 736, anders aber unzutreffend, Wendel, p. 87.

TITIONEM: Im Süden [tiu̥], im Norden [ti̥zu], cf. § 22.

SATIONES [1]): V [səzun̥s]; RA nr. 7, 10, 12 [səzǫs], nr. 15 [səzus]; RB nr. 16 [səzǫs]; F nr. 14 [sęzus], nr. 21 [səzǫs], nr. 27 [sạzǫs], nr. 60 [sạzǫ]; T nr. 45; SON nr. 56 [sạzus], nr. 58 [sęzus]; SWN nr. 53 [sạzǫs], nr. 36 [səzun̥s]! ! (sic.).

§ 56. T als mittleres Glied einer Gruppe.

STR. MAGISTRUM: Im Süden [męstr̥ə], im Norden [męstr̥ę̥], cf. § 26.

S'R. *ESSERE: RA nr. 7, 12, 15; V [ęstr̥ə]; F nr. 14 [ęstr̥ə], nr. 21, 27, 60 [ęstr̥ę̥]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56 [ęstr̥ę̥], nr. 58 [ęstr̥].

Die Entstehung des [t] erklärt sich einfach durch ungenaues Funktionieren der Sprachorgane; von der s-Stellung aus ging die Zunge in die von r, begann aber nicht sofort mit dem Vibrieren, sonderen bildete noch einen kurzen Augenblick Verschluß am gegenüberliegenden Teil des Gaumens.

RT'R. SARTOR [2]): RA, V [sastr̥ə]; RB nr. 16 [sastr̥ə], nr. 17 [sastr̥ę̥].

LT'R. NOS ALTEROS: V, RA nr. 7 [nu̥zạltr̥u̥s], nr. 1, 8, 10, 12, 15 [nu̥zạltr̥əs]; RB nr. 16 [nu̥zạltr̥i̥s]; F nr. 14 [nu̥zạltr̥i̥s], nr. 21, 27 [nu̥zạltr̥i̥], nr. 60 [nu̥zau̥tr̥i̥s]; T nr. 45; SON nr. 56, 58 [nu̥zau̥tr̥i̥s]; SWN nr. 36, 53 [nu̥zạltr̥i̥s].

RT'S. DIEM MARTIS: V, RA nr. 7, 10, 12, 15; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SON nr. 56, 58; SWN nr. 36, 53 [di̥mar̥s].

§ 57. T als letztes Glied einer Konsonantengruppe.

TT. MATUTINUM: Im Süden [məti], im Norden [mạti], cf. § 31.

GUTTAS: Im Süden [gutəs], im Norden [gutǫs], cf. § 39.

ATTITULARE [3]): F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [ạtę̥la].

PT., cf. § 44; BT., cf. § 49; CT., cf. § 75; SPT., cf. § 45.

ST. RESTANT: Im Süden [r̄ęstən], im Norden [ręstę̥n], [r̄ęstu̥n], cf. § 39.

CRISTA: Im Süden [kr̥ęstə], im Norden [kr̥ęstǫ], cf. § 38.

LT. SALTARE: Im Süden [sə̣lta], im Norden [sạu̥ta], cf. § 98.

---

[1]) Im Süden ist [səzus] usw. ein nördliches Lehnwort, cf. schriftkatalanisches *sahó*.

[2]) In den Urkunden noch *sartre*, cf. Alart: *Doc.*, p. 215 und Niepage: RDR I, p. 375, auch in Narbonne nachweisbar, cf. Mounyès, p. 218, 1.

[3]) Ktg [3] nr. 775, nach anderen (Darmesteter) = AD + TELUM + ARE.

ALTA: Im Süden [altə], im Norden [nauto], cf. § 38.

RT. HORTULANUM: Im Süden [urtula], cf. § 32.

MARTELLUM: Im Süden [mərtel'], im Norden [martel'], martel], cf. § 102.

M'T. PRIMUM TEMPUS: Im Norden [printens], cf. § 22.

NT. INTENDO: Im Norden [entendi], cf. § 25.

CANTARE: Im Süden [kənta], im Norden [kanta], cf. § 26.

TRIGINTA: Im Süden [trentə], im Norden [trento], cf. § 4.

LTST. FALTSTUOL: Im Süden [futul'], im Norden [fautel'], cf. § 28.

TI nach Konsonanz: *CUMINITIABAT: Im Süden [kumənsabə], im Norden [kumensabo], cf. § 23.

LINTEOLUM: Im Süden [l'insols], im Norden [lansol], cf. § 14.

CANTIONEM: Im Süden [kənso], im Norden [kansu], cf. § 26.

Gelehrt sind: ATTENTIONEM: Im Süden [ətənsχo], im Norden [atensiu], cf. § 26.

PATIENTIA: Im Süden [pəsχensi], im Norden [pasχenso], cf. § 33.

§ 58. T im lateinischen Auslaut.

CALET: V, RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [kal].

*PLOVIT: Im Süden [plou], im Norden [plau], [plou], cf. § 17.

SUNT: V, RA, RB, F, P, T, SWN, SON [sun].

DICUNT: Im Süden [diwən], im Norden [dizen], dizun], cf. § 37.

§ 59. T im romanischen Auslaut.

α) Nach Vokal und Konsonant, außer N.

NEPOTEM: Im Süden [nəbut], im Norden [nebut], cf. § 18.

Partizipium Praeteriti von HABERE[1]): RB nr. 17 [agot]; F nr. 14, 19 [agut], nr. 20 [tinget], nr. 21—27, 29, 60 [agüt]; P [agüt], nr. 52 [agœt]; T, SWN, SON [agœt], nr. 43 [agüt], nr. 35 [abœt].

SEPTEM: Im Norden und Süden [set], cf. § 6.

SUBTUS: Im Norden und Süden [sot], cf. § 19.

LACTEM: Im Süden [l'et], im Norden [l'eit], [lait], cf. § 11.

GUSTUM: Im Norden und Süden [gust], cf. § 18.

Einen teilweisen Schwund des t finden wir hinter [l].

MALE + HABITUM: Im Süden [malal], im Norden [malal], [malalt], cf. § 26.

---

[1]) nr. 28, 30, 49, 50, 59 [agüdo], nr. 47 [agœdo]; der Satz lautete *j'ai eu de la peine:* [ei agüdo peno]; wir haben demnach einen Überrest der alten Konstruktion, wonach sich das Partizip nach dem Objekt richtet, cf. Schultz-Gora: *Elementarbuch,* § 188.

β) Nach n.

TALENTUM: Im Norden [talen], cf. § 7.

FONTEM: Im Norden und Süden [fun], cf. § 15.

FRONTEM: Im Norden und Süden [frun], cf. § 15.

AQUAM ARDENTEM: Im Süden [aigərden], im Norden [aigurden], cf. § 27.

ARGENTUM: Im Norden [aržen], cf. § 7.

TANTUM: Innerhalb einer Exspirationsgruppe vor anlautendem b. RA, V, RB, F, P, T, SWN, SON [tam].

VINTI: Im Süden [bin], im Norden [bint], cf. § 35.

VENTUM: Im Süden [ben], im Norden [bent], cf. § 7.

CENTUM: Im Süden [sen], im Norden [sent], cf. § 7.

Der Schwund des T ist im Süden vollständiger als im Norden, doch erscheint es auch hier in der Bindung wieder[1]), cf.

Depuis CENT ans: V, RA nr. 7, 8, 10, 12, 15 [sent]; RB nr. 16; T nr. 45; SON nr. 56, 58 [sent]; F nr. 14 [sent], nr. 21, 27 [sent], nr. 60 [senz]; SWN nr. 36, 53 [sent].

§ 60. 1. TI nach Vokal in den Auslaut tretend[2]).

PRETIUM: V, RA [preu]; RB nr. 16 [preu], nr. 17 [prets]; P, F, T, SWN, SON [prets].

Die Abgrenzung zwischen der erhaltenen Stufe [ts] und deren Fortsetzung zu [u] ist ganz scharf und entspricht dem Linienbündel von oben.

2. TI nach Konsonant in den Auslaut tretend.

MARTIUM: V, RA nr. 7, 10, 12, 15; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [mars].

*POSTIUS[3]): In verschiedener Zusammensetzung mit DE, EX, INDE und innerhalb einer Exspirationsgruppe vor anlautendem Vokal. RA nr. 7, 12 [dəpuz], nr. 9 [dezdədəpuz], nr. 10 [desdədəspuz], nr. 12 [dəspuz];

---

[1]) cf. Fabra, p. 29.

[2]) Nach Niepage: RDR I, p. 354, wäre die Entwicklung diese gewesen: TI > [ts] > [dz] > [u]. Der Wandel war abgeschlossen um 1240, cf. Alart: *Doc.* Anhang, p. 5. 1318 finde ich *preu*, cf. RLR XXXII, p. 147 und 159.

[3]) In einem anderen Beispiel erhielt ich andere Formen. *depuis* cent ans.: V, RA nr. 8, 10, 15 [dezdə], nr. 7 [dəpi], nr. 12 [dezənsa]; RB nr. 16 [dezəmpe]; F nr. 14 [dəspei], nr. 21 [dezəmpei], nr. 27 [dezampei], nr. 60 [dəpei]; SWN nr. 53 [dəmpei], nr. 36 [dempei]; SON nr. 58 [dəzəmpei]. In den Urkunden 1284/85 in Rouss. *puys*, cf. Alart: *Doc.*, p. 70, Niepage: RDR I, p. 354; in Narbonne 1232 *depueis*, cf. Mounyès, p. 23, 2.

V [dẹzdədəpuz]; RB nr. 16 [dẹzəmpẹi̯]; F nr. 14 [dẹspẹ], nr. 27 [dẹzampẹi̯], nr. 21 [dẹzampẹi̯], nr. 60 [dẹspẹi̯]; T nr. 45 [dẹspẹi̯]; SWN nr. 36 [dəmpẹi̯], nr. 53 [dẹzəmpẹi̯]; SON nr. 56 [dẹzəmpẹi̯], nr. 58 [dəmpẹi̯].

Den Schwund des s in der nördlichen Gegend vermag ich nicht zu erklären.

D.

Im Anlaut vor Vokal und Konsonant bleibt D erhalten; innerhalb einer Exspirationsgruppe nach auslautendem Vokal wird es zu [đ]. DI̯ im Anlaut ergibt [ž]. Im Inlaut wird D intervokalisch im Norden zu [z], im Süden hingegen schwindet es. Als erstes Glied von Konsonantengruppen hat es ein verschiedenes Geschick gehabt. DK′ ergab im Süden [dz], im Norden [ts], D'K im Süden [ğ], im Norden [ğ] und [č]. D'R und DR wurden im Norden zu [i̯r], im Süden ist DR auch zu [i̯r] geworden, und ebenso D'R, letzteres wurde aber durch Analogie weiter zu [u̯r] fortentwickelt. D'M wurde im Süden zu [um], während im Norden das D geschwunden ist. Intervokalisches DI̯ ergab im Süden [ğ], im Norden heute [ž], aber auch im Süden findet sich schon [ž]. Als mittleres Glied einer Konsonantengruppe blieb D in RDR in beiden Gegenden bewahrt; in NDR schwand es dagegen im Süden. Trafen N und R infolge von Synkope zusammen, so entwickelte sich im Norden ein [d] zwischen ihnen, im Süden in der Regel aber nicht. Gefallen ist D als mittleres Glied einer Gruppe, sobald hinter ihm ein S stand oder sich entwickelte, also in RD'K′, ND'K′, ND'S. In ND + K ergab D + K im Norden und Süden [ž], ebenso DJ in NDJ. Als letztes Glied einer Konsonantengruppe bleibt D nach R in beiden Gegenden erhalten, nach N nur im Norden; GD ergibt im Süden [dd], im Norden [tt]. Im lateinischen Auslaut fällt D, im romanischen wird es nach Vokal im Süden zu [u̯], während es im Norden gleichfalls schwindet. Bei vorausgehendem Konsonant wird es, außer nach N, in beiden Gebieten zu [t]; hinter N ist es zugrunde gegangen. Für DI im Auslaut fehlt es leider an ausreichenden Beispielen.

Beispiele: § 61. D im Anlaut.

DUOS: RA nr. 7, 10, 12, 15; V, RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [dus].

DICIS: Im Süden [diwəs], im Norden [dizẹs], cf. § 1.

DEUM: Im Süden [dẹu̯], im Norden [diu̯s], cf. § 9.

DRAPPOS: Im Süden [draps], im Norden [drats], cf. § 35.

D(DRECTA: Innerhalb einer Exspirationsgruppe nach auslautendem Vokal: Im Süden [đrętə], im Norden [đrętọ], cf. § 3.

DI.[1]) DIURNUM: RB, P, T, SWN, SON [žur]; F [žun], nr. 14, 60 [žur].

DEOSUM: Innerhalb einer Exspirationsgruppe vor anlautendem Vokal: RA nr. 12 [dəžuz]; RB nr. 16 [žuz]; F nr. 14, 21 [dịžuz], nr. 27, 60 [žuz]; T nr. 45; SON nr. 56, 58 [žus][2]); SWN nr. 53 [žuz], nr. 36 [dẹžuz].

Gelehrt ist DIABOLUM: Im Norden [dyapplẹ], cf. § 23.

§ 62. D im intervokalischen Inlaut[3]).

SUDO: Im Süden [suị], im Norden [süzị], [sœzị], cf. § 21.

CRUDA: Im Süden [kruə], im Norden [krüzọ], [krœzọ], cf. § 21.

SUDARE: Im Süden [sụa], im Norden [süza], [sœza], cf. § 10.

CREDIS: Im Süden [kręwəs], im Norden [kręzęs], cf. § 3.

*DENIDARE: F nr. 20 [dẹnịša]; SWN nr. 39, 40 [dẹnịša]; SON nr. 33, 56 [dẹnịša], nr. 34 [dənịša], nr. 35 [dənịča], nr. 58 [dẹnịza][4]).

TEPIDA: Im Norden [tẹbẹzọ], cf. § 34.

ALAUDA + ITTA: Im Süden [l'əụzętə], im Norden [lạụzętọ], cf. § 28.

Mit Ausnahme des letzten Beispieles, dessen südliche Formen sich auch aus anderen Gründen als Lehnwörter aus dem Norden darstellen, ist die Abgrenzung zwischen dem Schwund des intervokalischen D im Süden und seiner Entwicklung zu [z] im Norden dem in den Vorbemerkungen gegebenen Linienbündel entsprechend. RB geht mit dem Norden. Ein Kirchenwort[5]) und daher nicht volkstümlich fortgebildet ist

BENEDICTAM: Im Süden [bənẹịtə][6]), im Norden [bẹnitọ], [bẹnẹzidọ], cf. § 38.

§ 63. D im Inlaut als erstes Glied einer Konsonantengruppe.

[1]) Die Entwicklung war diese: [dy] > [dzy] > [dž] > [ž], cf. Suchier: GG I[2], p. 734.

[2]) Der Satz lautete: *je me suis assis sous un arbre;* nr. 45, 56, 58 [žụstœn aịbrę, aụrę], nr. 36 [dežụz dœn aụrę].

[3]) Man hat folgende Filiation aufgestellt: -D- > [đ] > [z] > 0, cf. Meyer-Lübke I, § 436; sollte der Schwund nicht vielmehr direkt von đ aus erfolgt sein?

[4]) Nur [dẹnịza] kann von *DENIDARE kommen, die anderen Formen sind dem Französischen entlehnt; betreffs der Etymologie, cf. ital. *snidare,* span. *desanidar.*

[5]) Suchier: GG I[2], p. 834.

[6]) Die südliche Form geht zurück auf älteres *benehit,* das auch heute noch existiert; Guarnerio, p. 528, belegt schon die Form *beneyt.*

D'K'.[1]) DUODECIM: Im Süden [dudzə], im Norden [dutsẹ], cf. § 18.

TREDECIM: Im Süden [trẹdzə], im Norden [trẹtsẹ], cf. § 3.

SEDECIM: Im Süden [sẹdzə], im Norden [sẹtsẹ], cf. § 3.

Eine andere Entwicklung, als in diesen Beispielen, wo D'K' nach dem Hauptton steht, zeigt RADICINA: F nr. 14 [r̄ạsinə], nr. 21, 60 [r̄ạsinọ], nr. 27 [rạsinụ]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [r̄ạsinọ].

D'K[2]). MEDICUM: Im Süden [mẹğə], cf. § 33.

JUDICEM[3]): Im Süden [žuğə], im Norden [žœ̣ğẹ], [žüžẹ], cf. § 36.

DR[4]). CATHEDRA: Im Süden [kạđirə], im Norden [kạdyẹirọ], [kạdyẹrọ], cf. § 8.

Daß in diesem Beispiel D auch im Süden zu [i] wurde, läßt sich nicht gut bezweifeln, da e nur unter dem Einfluß eines solchen [i] sich zu [i] verengen konnte.

D'R. *VIDERE: Im Süden [ƀẹụrə], im Norden [ƀẹịrẹ], cf. § 3.

CREDERE: Im Süden [krẹụrə], im Norden [krẹịrẹ], cf. § 3.

CADERE: V, RA nr. 7, 8, 10, 12 [kaụrə].

SE *ADSEDERE: RB nr. 16 [səsẹụrẹ]; F nr. 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [sạsẹịrẹ], nr. 14 [sạsẹịrə].

HEDERA: V [ẹdrə]; RA nr. 8, 12, 15 [ẹlrə]; RB nr. 16 [ẹlrẹ]; F nr. 60 [ẹrlọ], nr. 14 [ẹrlə], nr. 21, 27 [ẹlrọ]; T nr. 45 [ẹr̄lọ]; SWN nr. 36 [ẹdrọ], nr. 53 [ẹr̄lẹ]; SON nr. 56, 58 [ẹdrọ].

Es erhebt sich die Frage, ob die Entwicklung von d'r > [ụr] rein lautlich ist oder nicht. Was zunächst die Verbalformen betrifft, so sind in den Urkunden Roussillons Infinitive auf *-ire* = D'RE so zahlreich, daß man sie kaum alle als provenzalisierende Bildungen wird ansehen können[5]); sie rechtfertigen vielmehr die Annahme, daß diese Formen auf [-urə] analoge Bildungen nach der dritten Sing. Präs.

---

[1]) Die von Wendel, p. 71, aufgestellte Filiation -DECIM > [dege] > [deγe] > [dγe] > [dze] ist falsch, da C längst assibiliert war.

[2]) Die Entwicklung ist: DICUM > [dego], [deγo], [dγe], [ğe], cf. Wendel, p. 72. Die Stufe [dγe] = [dye] noch erhalten in [mẹdyə] usw.

[3]) Diese — unregelmäßige — Behandlung erklärt sich durch den Einfluß des Verbums JUDICARE, cf. Ktg.[3], nr. 5201.

[4]) Die Filiation ist diese: DR > [dr] > [yr] > [ir], cf. Suchier: GG I[2], p. 738.

[5]) Solche Bildungen sind z. B. *cayra,* Alart: *Doc.,* p. 109; *veyre* = VITRUM, ib., p. 96, 120; *rayre,* ib., p. 192; *veyra,* ib., p. 108; *rayra:* RLR XXXI, p. 62, cf. auch Ollerich, p. 33; *cadera* ist allerdings spanisch und nicht katalanisch, wie letzterer meint.

sind[1]). Auch HEDERA, das gemeiniglich [ẹu̥rə] ergeben hat, ist kein zwingender Beweis für den Wandel von D'R > [u̥r]. Denn die Stufe [lr], die man im Süden als durch Rückwandel aus [u̥r] entstanden erklären könnte und erklärt hat[2]), findet sich auch im Norden wieder, wo D'R nicht [u̥r] ergeben konnte, und darum diese Annahme unhaltbar ist; außerdem zeigt ital. *ellera* gleichfalls dieses l, so daß es nicht ausgeschlossen ist, ob nicht auch dem katalanischen *eura* eine Form mit l zugrunde liegt; die Entwicklung von L + Konsonant > [u̥] + Konsonant ist jedenfalls auch in Katalonien nicht unmöglich, wenn auch nicht sehr häufig[2]). Es bliebe noch die Frage zu lösen, wie dieses l in HEDERA hineingekommen ist, und da ist für ital. *ellera* eine Kreuzung von HEDERA + ἕλιξ angenommen worden, was vielleicht zutrifft[3]).

D'M. DIEM DOMINICUM: Im Süden [di̥u̥mẹnžə], im Norden [di̥mẹnžẹ̥], cf. § 36.

In diesem Beispiel ist der Wandel von D + Konsonant > [u̥] + Konsonant im Süden wahrscheinlicher als in D'R, aber keineswegs gewiß; wir finden nämlich in den Urkunden Formen, wie *Dicmenge* neben *diumenge*[4]), der Schreiber gebrauchte also unterschiedslos auch c an Stelle von d, d. h. den Laut, der ebenfalls zu [u̥] geworden war; der Lautwert [u̥] läßt sich darum hier schon für das 14. Jahrhundert nicht bezweifeln. Aber es bleibt zu berücksichtigen, daß diese Formen nicht für Roussillon bezeugt sind, wo wir vielmehr *dimenge* in den Urkunden lesen[5]). Es wäre auch denkbar, daß *diumenge* sein [u̥] nicht durch den Wandel von D'M > [u̥m] erhalten hat, sondern durch Angleichung an ein begrifflich nahestehendes Wort, etwa *deu* = DEUM. Schreibungen, wie *dicmenge* würden dann eben nur antiquarischen Wert haben, als Erinnerung des Wandels von K' > [u̥].

DI̯. MEDIAM HORAM: Im Süden [mi̥ğǫrə], im Norden [myẹ̥žurǫ̥], cf. § 38.

-IDIARE: V, R nr. 3, 5, 31 [-əža], nr. 1, 2 [-əğa]; F [-ẹ̥ža], nr. 14 [-əča]; P, T, SWN, SON [-ẹ̥ža].

1) Ollerich, p. 51.
2) Alcover, p. 272.
3) Wiese: *Altitalienisches Elementarbuch* (1904), p. 17; anders Wendel, p. 28.
4) Niepage: RDR I, p. 361/62.
5) cf. Alart: *Doc.*, p. 100 und RLR XXXII, p. 544.

*VADEAM[1]): Innerhalb einer Exspirationsgruppe nach auslautendem Vokal. RB, V, RA nr. 5, 8—13, 15, 31 [baži̥], nr. 1—4, 6, 18 [baži̥]; F [baže̥], nr. 14, 22 [bažə].

DJ. ADJUTATE: Im Süden [əžu̯đa], im Norden [ḁžüđa], [ḁžœ̥đa], cf. § 32.

§ 64. D als mittleres Glied einer Konsonantengruppe.

RD'R. PERDERE: Im Süden [pe̥rdrə], im Norden [pe̥rdre̥], cf. § 6.

ND'R. INCENDERE: V, RA nr. 7, 9 [əṇse̥nrə]; RB nr. 16 [əṇse̥ndre̥].

VENDERE: RA, V [be̥nrə]; RB [be̥ndre̥]; F, P, T, SWN, SON [be̥ndre̥], nr. 33, 50, 56 [be̥ndre̥], nr. 30 [be̥ndrə].

DESCENDERE: Im Norden [de̥se̥ndre̥], cf. § 70.

PRENDERE: Im Süden [pe̥nrə], im Norden [pre̥ne̥], cf. § 4.

COMPRENDERE: Im Süden [ku̥m̥pe̥nrə], im Norden [ku̥m̥pre̥ne̥], cf. § 29.

N'R. PONERE: Im Süden [po̥nrə], im Norden [pundre̥], cf. § 19.

CINEREM: Im Süden [se̥nrə], im Norden [se̥ndre̥], cf. § 4.

DIEM VENERIS: V, RA nr. 7, 10, 12, 15 [di̥be̥ndrəs]; RB nr. 16 [di̥be̥ndre̥s]; T nr. 45; SON nr. 56, 58; F nr. 21, 27, 60 [di̥be̥ndre̥s, nr. 14 [di̥be̥ndre̥s]; SWN nr. 53 [di̥be̥ndre̥s], nr. 36 [di̥be̥ndre̥s].

In diesen beiden Fällen ist die Abgrenzung zwischen den beiden Gegenden, dem Süden, der D schwinden läßt resp. nicht entwickelt, und dem Norden, der D bewahrt oder neu herausbildet, vom letzten Beispiel abgesehen, dem oben beschriebenen Linienbündel entsprechend. RB gehört zum Norden. Und in den Urkunden finden wir auch bei *divendres* Schwund des d[2]). Wenn bei PRENDERE und seinen Kompositis im Norden D gefallen ist, so liegt das an dem Zusammentreffen der beiden R in dem Wort. Im Norden schwand das zweite R durch Dissimilation mit dem ersten, das D verlor somit seine Stütze[3]) und ging in das N auf. Physiologisch findet das Entstehen wie auch das Verschwinden des D seine Erklärung in dem ungenauen Zusammenarbeiten der Sprachwerkzeuge; blieb das Gaumensegel zu lange gesenkt und die Nasenpassage geöffnet, so verstummte D, d. h. es wurde selbst nasal, also N; wurde das Gaumensegel zu früh gehoben, so entstand ein dentaler entnasalisierter Verschluß, also d.

RD'K'. QUATTUORDECIM: Im Süden [kəto̥rzə], im Norden [kḁto̥rze̥], cf. § 31.

[1]) Analogische Formen nach HABEAM.

[2]) 1315 *divenres*, cf. RLR XXX, p. 261, 262, 265 usw.

[3]) Krüger, § 98, belegt noch [pre̥ndre̥].

ND'K'. UNDECIM: Im Süden [unzə], im Norden [unzę̥], cf. § 33.

QUINDECIM: Im Süden [kinzə], im Norden [kinzę̥], cf. § 33.

ND'S. GLANDES: V, RA nr. 7, 10, 12, 15; RB nr. 16 [glans]; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56 [ḁglan̥s], nr. 58 [glan̥s].

LTST. cf. § 57.

ND'K. MANDUCAMUS: Im Süden [mənžęm], im Norden [mḁnžęm], [mḁnžam], cf. § 26.

N'K. DIEM DOMINICUM: Im Süden [di̥umęnzə], im Norden [di̥męnzę̥], cf. § 36.

Im letzten Fall entwickelt sich wohl in beiden Gegenden erst ein d zwischen dem N und dem K. Zur Veranschaulichung der durchlaufenen Stufen hat man folgende Filiation aufgestellt: ′NDICAT > [ndega] > [ndeγa] > [ndγa] > [ndža], cf. Wendel, p. 72.

NDJ. pers. NARANǴ: V, RA [turǫnžə], nr. 5 [turǫnžə]; RB nr. 16 [ti̥rǫnžə], nr. 17. [u̥ranžə]; F nr. 14, 19, 21—23, 26 [u̥ranžə], nr. 24, 25, 27, 29, 60 [u̥ranžę̥], nr. 30 [i̥ranžə], nr. 20 [tu̥rǫnžǫ̥]; P nr. 47, 50, 59 [u̥ranžę̥], nr. 48, 49, 52 [i̥ranžę̥]; T [u̥ranžę̥], nr. 41 [i̥ranžę̥]; SWN [i̥ranžę̥], nr. 39, 53 [u̥ranžę̥], nr. 36 [u̥ranžə], nr. 40 [ǫ̥ranžę̥]; SON [i̥ranžę̥], nr. 34 [i̥ranžə].

§ 65. D im Inlaut als letztes Glied einer Konsonantengruppe.

RD. germ. WARDON: Im Süden [gwḁrda], [gu̥rda], im Norden [gḁrda], cf. § 27.

*PERDUTUM: Im Süden [pərdut], im Norden [pərdüt], [pərdœt], cf. § 42.

*TARDOREM: Im Süden [tərdu], im Norden [tḁrdu] cf. § 26.

ND. INCENDO: V, RA nr. 1, 3, 13 [ən̥sęn̥i̥].

*VENDUTUM[1]): Innerhalb einer Exspirationsgruppe nach auslautendem Vokal. RA, V [bənut]; RB nr. 16 [bəndœt], nr. 17 [bęndut]; F nr. 20—22 [bəndüt], nr. 19 [bəndœt], nr. 14, 23—28, 30, 60 [bęndüt], nr. 29 [bęndœt]; P [bęndüt], nr. 52 [bęndœt]; T, SWN, SON [bęndœt], nr. 33 [bę̥ndœt].

VENDUTA: Im Süden [bənudə], im Norden [bęndüdǫ̥], [bęndœdǫ̥], cf. § 21.

INTENDO: Im Norden [ę̥ntęndi̥], cf. § 25.

G'D. RIGIDA: V, RA nr. 7, 10, 15 [rędd̄ə], nr. 12 [ręttə]; RB

---

[1]) nr. 1—11, 23, 30, 40, 41, 43, 48, 53, 56, 57, 59, 60 [b].

nr. 16 [rẹttọ]; F nr. 14 [rẹttə], nr. 60 [rẹttọ], nr. 27 [rẹttẹ], nr. 21 [rẹddẹ]; T nr. 45 [rẹttọ]; SWN nr. 36, 53 [rẹttọ]; SON nr. 56 [rẹttẹ], nr. 58 [rẹttọ].

§ 66. D im Auslaut. a) Im lateinischen.

PERQUID: V, RA [pərkẹ], nr. 1—5, 15 [pərkẹ]; RB nr. 16 [pərkẹ], nr. 17 [pərkẹ]; F [pərkẹ], nr. 19, 22, 60 [pərkẹ]; P [pərkẹ], nr. 47, 50 [pərkẹ]; T nr. 45 [pərkẹ]; SWN nr. 53, 55 [pərkẹ], nr. 40 [pərdəkẹ]; SON nr. 33, 34 [pərkẹ], nr. 58 [pərkẹ], nr. 57 [pərdẹkẹ].

b) Im romanischen Auslaut.

α) Nach Vokal in den Auslaut tretend.

PEDEM: Im Süden [pẹu̯], im Norden [pẹ], cf. § 6.

NIDOS[1]): Im Süden [niu̯ks], im Norden [niu̯s], [nizẹs], cf. § 37.

Die nördliche Entwicklung des Wortes macht Schwierigkeiten; läßt sich auch in [nizẹs] der Wandel von D > [z] noch verstehen, da dort eine andere Art der Pluralbildung stattfand, wodurch D nicht eigentlich in den Auslaut trat, so sind [niu̯] [niu̯s] doch im Norden unmöglich als lautregelmäßige Fortsetzung von NIDUM, NIDOS anzusehen; -D wurde eben im Norden nicht [u̯], man hat daher frühen Schwund des -D- angenommen, wodurch O unmittelbar hinter dem Haupttonvokal zu stehen kam, mit diesem einen Diphthongen bildete und so erhalten blieb[2]). Was die Abgrenzung von [u] und ∅ angeht, so ist sie bei PEDEM (leider das einzige Beispiel) eine scharfe, dem Bündel von oben entsprechende; nr. 16 geht mit dem Süden, nr. 17 mit dem Norden.

β) Nach Konsonant in den Auslaut tretend.

FRIGIDUM: Im Süden [frẹt], im Norden [fr̥ẹt], cf. § 33.

CALIDUM: Im Norden [kau̯t][3]), cf. § 33.

QUANDO: Innerhalb einer Exspirationsgruppe vor anlautendem Vokal. V, RA nr. 7, 9, 10 [kwan], nr. 12, 15 [kwan̥t]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [kan̥t].

GRANDEM: RA nr. 15; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SON nr. 56, 58; SWN nr. 53 [gran], nr. 36 [gran̥t].

Nach N schwand also D im Auslaut, erschien im Norden aber bei der Bindung wieder, im Süden hingegen nicht, ein neuer Beweis dafür, wie konstant D im Süden hinter N schwand.

---

[1]) cf. ALF, carte nr. 910 und Mistral: TF unter *nis*.

[2]) Ollerich, p. 38, im Anschluß an Diez.

[3]) SOLIDU aber ergab [sọu̯], cf. ALF nr. 1246; CALIDUS ergab in den Urkunden von Mallorca *calt*, SOLIDUS > *sou, sous, sols*, cf. Niepage: RDR I, p. 372.

Dị nach Vokal in den Auslaut tretend.

HODIE[1]): Im Süden [ạbuị], im Norden [bẹị], cf. § 16.

Anmerkung: germ. D ergab im Süden intervokalisch [ğ], [dy], [č], [ž], in den Auslaut tretend [č], für den Norden fehlen Beispiele.

LAIÐ + A: RA nr. 8, 15 [l'ẹğə], nr. 12 [l'ẹčə], nr. 7 [l'ẹdyə], nr. 10 [lẹđə]; V [l'ẹžə]; RB nr. 16 [l'ẹğọ]; T nr. 45; SON nr. 34, 56, 58 [lẹđọ]; F nr. 21, 27, 60 [lẹdọ], nr. 14 [lẹđə]; SWN nr. 36 [lẹđọ], nr. 53 [l'ẹđọ].

LAIÐ: V, RB nr. 12, 15 [l'ẹč], nr. 10 [lẹt]; RB nr. 16 [l'ẹč]; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SON nr. 34, 56, 58; SWN nr. 36 [lẹt], nr. 53 [l'ẹt][2]).

3. Palatale Verschlußlaute.

K' (c vor e und i).

Im Anlaut wurde K' zu [s]; im Inlaut wurde es intervokalisch im Norden [z], im Süden fiel es. Kị ergab in beiden Gegenden zwischen Vokalen stehend [s]. K'R ergab im Norden [ịr], im Süden ist es heute durch [ụr] vertreten. Im Inlaut wurde K' nach Konsonanz, außer S, im Norden und Süden zu [s]. SK' entwickelte sich im Süden zu [s], im Norden findet sich daneben auch [ịs], [ịs]. Nach Vokal in den Auslaut tretend wurde K' im Süden zu [ụ], im Norden zu [ts]; nach Konsonanz, außer [s], wurde es in beiden Gegenden im Auslaut zu [s]. SK' ergab im Norden [š], [ịš], [ịs], im Süden liegen wahrscheinlich analogische Neubildungen in den vorhandenen Beispielen vor.

Beispiele: § 67. K' im Anlaut.

*CISELLUM: Im Süden [sịzẹl'], im Norden [sịzẹł], cf. § 22.

CERA: Im Süden [sẹr̄ə], im Norden [sirọ], cf. § 5.

CAELUM: Im Süden und im Norden [sẹł], cf. § 6.

Im Süden weicht davon ab

CIMICEM: > [šiṇšə], cf. § 33. Diese Palatalisierung des s ist doch wohl dem Einfluß des folgenden i zuzuschreiben, sie findet sich auch sonst vielfach im Katalanischen.

---

[1]) Dieses eine Beispiel ist nicht ausreichend, cf. RUBEUM > [r̄uč], MAJUM > [mač], cf. auch Fabra, p. 25, wo noch *raig, mig, puig, desig* usw. angeführt werden; das von Alcover, p. 261, angeführte [baị] = *VADIO ist anders zu erklären, cf. § 125.

[2]) [l'ẹčə] in nr. 12 ist wohl von [l'ẹč] aus neu gebildet; in den Urkunden heißt das Wort in Roussillon 1303 *leig*, cf. Alart: *Doc.* 150; 1302 finde ich *legura*, ib., p. 145; in Narbonne 1274 *lajas;* 1278 *lajhas*, cf. Mounyès, p. 137, 2 und 151, 1.

§ 68. K′ im intervokalischen Inlaut.

COCINA: Im Süden [kui̯nə], im Norden [ku̥zino̥], cf. § 1.

DICITIS: V, RA nr. 1—4, 6, 31 [di̯e̥u̥], nr. 5, 7—13, 15 [di̯ye̥u̥]; RB, F, P, T, SWN, SON [di̯zets].

DICIS: Im Süden [diwəs], im Norden [dize̥s], cf. § 1.

RACEMOS: Im Süden [r̄ims], im Norden [rḁzins], cf. § 5.

PLACERE: Im Süden [ple̥], im Norden [plaze̥], cf. § 26.

DECEM ET SEPTEM: V, RA nr. 7, 8, 10, 12 [de̥zəse̥t], nr. 15 [de̥zəse̥t]; RB nr. 16 [de̥zəse̥t], F nr. 14, 60 [dezase̥t], nr. 27 [dezəset], nr. 21 [de̥zəse̥t]; T nr. 45 [do̥zo̥se̥t]; SWN nr. 36 [de̥zəset], nr. 53 [do̥zo̥se̥t]; SON nr. 56, 58 [do̥zo̥se̥t].

DECEM ET NOVEM: Im Süden [de̥zənou̥], im Norden [de̥zḁnau̥], [do̥zo̥nou̥], cf. § 17.

DECEM ET OCTO: V, RA nr. 1, 3, 4, 8, 9, 11—13, 31 [de̥zəbui̯t], nr. 5 [dəzəbui̯t], nr. 2, 6, 7, 10, 15 [de̥zəbui̯t]; RB [de̥zəbe̥i̯t]; F nr. 14, 24—27, 60 [de̥zḁbe̥i̯t], nr. 19, 21, 22 [de̥zəbe̥i̯t], nr. 20 [dəzəbe̥i̯t], nr. 23, 29, 30 [de̥zḁbe̥i̯t]; P [de̥zḁbe̥i̯t], nr. 48 [de̥zḁbe̥i̯t], nr. 59 [de̥ze̥be̥i̯t]; T [do̥zo̥be̥i̯t], nr. 45 [de̥zo̥be̥i̯t]; SWN nr. 38, 39, 53—55 [do̥zo̥be̥i̯t], nr. 40, 51 [de̥zo̥be̥i̯t], nr. 36 [de̥zəbe̥i̯t]; SON nr. 56—58 [do̥zo̥be̥i̯t], nr. 33 [de̥zəbe̥i̯t], nr. 34 [de̥zəbe̥i̯t], nr. 35 [dəzəbe̥i̯t].

Mit Ausnahme der letzten drei Beispiele ist die Abgrenzung zwischen dem Schwund von -K′- und seiner Entwicklung zu [z] identisch mit dem oben beschriebenen Bündel. RB geht mit dem Norden. Die letzten drei sind schriftkatalanischem *disset, divuit, dinou*[1]) gegenüber wohl als Eindringlinge aus dem Norden aufzufassen.

Unregelmäßig ist im Norden auch RECIPIT: Im Süden [r̄e̥p], im Norden [re̥se̥u̥], [re̥sau̥], cf. § 46.

Die südliche Form geht zurück auf älteres *reeb*[2]), es schwand also intervokalisches -K′-, im Norden trat dagegen, wie auch bei den andern Kompositis von CAPERE, Rekomposition ein, und K′ wurde daher behandelt, als stände es im Anlaut. Eine Ausnahme bildet ferner DECEMBREM: Im Süden [dəse̥mbrə], im Norden [de̥se̥mbre̥], cf. § 7. Doch findet sich in den Urkunden Roussillons auch in diesem Wort[3]) Schwund des -K′-.

[1]) cf. auch die Formen bei Niepage: RDR II, p. 6.

[2]) ib., p. 49.

[3]) 1317, 1321, *dehembre*, cf. RLR XXXI (1887), p. 68 und XXXII, p. 416; 1313 *desembre*, cf. XXX, p. 257.

§ 69. K′ im Inlaut als erstes Glied einer Konsonantengruppe.

K′R. COCERE: Im Süden [koȗrə], im Norden [kẹirẹ], [koirẹ], cf. § 16. Auch hier erhebt sich, wie bei D'R > [ur], die Frage, ob der Vorgang ein lautlicher ist, denn in den Urkunden aus Roussillon heißt es *coyre* [1]); und, ebenso wie bei D'R, möchte ich im vorliegenden Fall eine Analogiebildung nach der dritten Singularis Präs. Ind. annehmen.

KI.[2]) *CARNICIARIUM[3]): V, RA nr. 1—6, 15, 31 [kərnisẹ], nr. 8—13 [kərnisẹ], nr. 7 [karnisẹ]; RB nr. 16 [kərnisχẹ], nr. 17 [karnisχẹ].

SALSICIA: Im Norden [salsiso], cf. § 38.

LONGANON + ICIA: V [l′uŋgunisə]; RA nr. 7, 15 [l′uŋgənisə], nr. 9, 10, 12 [l′uŋgənẹsə]; RB nr. 16 [l′uŋgəniso].

*BRA(C)C(H)IOS: Im Süden [brasus], im Norden [brasẹs], cf. § 37.

*IMBRA(C)C(H)IARE: Im Süden [əmbrəsa], im Norden [ẹmbrasa], cf. § 25.

§ 70. K′ im Inlaut als mittleres und letztes Glied einer Konsonantengruppe.

LKI. CALCEAS: V, RA [kalsəs]; RB nr. 16 [kausẹs], nr. 17 [kalsos]; F [kausẹs], nr. 21—24 [kausəs], nr. 14 [kausos]; P [kausẹs]; T [kalsus], nr. 41, 42 [kausus]; SWN [kausos], nr. 36 [kausos], nr. 39 [kausus]; SON nr. 33 [kausus], nr. 34, 57 [kausos], nr. 35, 58 [kausos], nr. 56 [kausẹs].

LK′. DULCES + AS: Im Süden [dulsəs], im Norden [dusẹs], [dusos], cf. § 39.

SALICEM: V, RA nr. 7, 9, 12, 15 [sałzə]; RB nr. 16 [sałzis] (Plur.); T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58; F nr. 14, 60 [sauzẹ], nr. 21, 27 [sałzẹ].

Die Entwicklung von nachkonsonantischem K′ > [z] findet augenscheinlich ihre Erklärung in später erfolgter Synkope des Mittelvokals.

NK′. INCENDERE: Im Süden [ənsẹnrə], cf. § 64.

V'K′. *AVICELLUM: Im Süden [usẹl′], im Norden [ausẹl′], [ausẹl], cf. § 28.

[1]) Alart: *Doc.*, p. 66, 70; *playra:* Alart: Doc., p. 71; doch vergl. MACERARE > maurar.

[2]) Die Filiation, cf. Suchier: GG I[2], p. 736. Die von Wendel, p. 90, aufgestellte ist falsch.

[3]) Das von Ktg[3] nr. 1951 aufgestellte *CARNITIARIUS ist lautlich unmöglich.

D'K', cf. § 63; RD'K', ND'K', cf. § 64.

Die Bewahrung des [s] in *AVICELLUM ist auffällig, da das Wort schon früh AUCELLUS lautete und K' daher eigentlich intervokalisch ist, cf. auch altprov. *auzel*.

S'K'. *CONOSCERE: Im Süden [kunešə], im Norden [kuneše], [kuneiše], cf. § 20.

CRESCERE: Im Süden [krešə], im Norden [kreiše], nr. 56 [kreise], cf. § 34.

Von dieser Entwicklung weicht ab:

DESCENDERE: RB nr. 16 [dəsendro]!!; F nr. 60 [desendre]; T nr. 45 [desendre]; SWN nr. 53 [desendre], nr. 36 [desendre]: SON nr. 56. 58 [desendre].

Im Altprovenzalischen findet man aber auch hier die übliche Entwicklung, cf. *deissen*, Appel: *Chrestomathie*, Stück 75, v. 45.

KK'. ECCE HOC: Im Süden [əšo], cf. § 17.

§ 71. K' im Auslaut. a) Nach Vokal.

DECEM: V, RA [deu]; RB nr. 16 [deu], nr. 17 [dets]; F, P, T, SWN, SON [dets].

VOCEM: Im Süden [beu], im Norden [bwes], cf. § 20.

PACEM: V, RA [pau]; RB nr. 16 [pau], nr. 17 [pats]; F, P, T, SON, SWN [pats].

CRUCEM: Im Süden [kreu], im Norden [kruts], cf. § 20. In CIMICEM > [simet], cf. § 34, erklärt sich [t] statt zu erwartenden [ts] wohl durch Einfluß des Suffix -ITTUM > [et] und ebenso die Akzentverschiebung. Übrigens belegt Mistral: TF unter *cime* noch [ts], nämlich *cemits*.

Die Grenze ist bei dieser Entwicklung ganz markant und entspricht dem gewöhnlichen Bündel: nr. 16 zeigt in allen vier Beispielen die südliche Form, nr. 17 hingegen immer die des Nordens. Über die Zeit des Wandels, ebenso wie die von D > [u], cf. Alart: *Doc.*, Anhang, p. 5—7.

b) Nach Konsonant in den Auslaut tretend.

LK'. CALCEM: V, RA [kals]; RB, F, P, T, SWN, SON [kaus].

SK'. PISCEM[1]): Im Süden [pei], im Norden [pes], [peis], [peis], cf. § 3.

FASCEM[2]): Im Süden [fei], im Norden [feš], [feiš], [faiš], [fais], cf. § 11.

---

[1]) In den Urkunden *pex*, RLR XXXI, p. 70.

[2]) In den Urkunden *fex*, cf. § 11.

Die südlichen Formen hat man als analoge Bildungen aus dem Plural erklärt; nach *feis* = FASCES sei ein neuer Singular gebildet worden[1]). Ähnliches findet man in Roussillon auch beim Verbum, cf. [kuneį], [pərteį]: auch hier liegen analoge Neubildungen vor, und zwar nach der zweiten Pers. Singul.; man ließ das s der zweiten Pers. Singul. weg und verwandte die so entstandene Form als erste Pers. Singul., da sich auch sonst erste und zweite Pers. Singul. nur durch dies s unterschieden.

G′ (g vor e und i).

Im Anlaut wurde G′ in beiden Gebieten zu [ž], ebenso auch im intervokalischen Inlaut. GI̯ im Inlaut zwischen Vokalen ergibt im Süden [ǧ] und [č], im Norden [ǧ], [z] und [č]. G′R wurde im Süden [ur], im Norden [i̯r]. Postkonsonantisch ergibt G′ im Inlaut [ž]. Für G′ im Auslaut fehlen Beispiele.

Beispiele: § 72. G′ im Anlaut.

GENUCULUM + S: Im Süden [žinul̥′s], im Norden [žinul̥′s], [žinul̥s], cf. § 24.

GERMANA: Im Süden [žirmanə], cf. § 24.

GYPSUM: Im Süden [giš], im Norden [geįš], [žeįš], cf. p. 34, Anm. 4.

Das letzte Beispiel ist, wie schon l. l. hervorgehoben wurde, recht schwierig zu erklären, da nicht nur die Konsonanten, sondern auch die Vokale Unregelmäßigkeiten zeigen. Besonders das Nebeneinanderbestehen von [g] und [ž] im Anlaut ist noch nicht erklärt; bei [z] etwa an französischen Einfluß denken zu wollen, geht nicht an; verstanden doch die Bewohner der untersuchten Gegend französisch. *gypse* immer erst nach einer Erklärung des Wortes. Die Schwierigkeit, die Entwicklung des Wortes verständlich zu machen, liegt augenscheinlich darin, daß man nicht weiß, wie *v* in den einzelnen Gegenden wiedergegeben wurde.

2) G′ im Inlaut. a) Intervokalisch.

Partiz. Präteriti von LEGERE: Im Süden [l′ižit], im Norden [ležit], cf. § 24.

In einer Reihe von Worten ist intervokalisches G′ zum Teil schon im Vlt. geschwunden[2]): VINTI = VIGINTI, im Süden [bin], im Norden [bint], cf. § 35.

---

[1]) Ollerich, p. 47, Anm. 2, cf. auch Niepage: RDR I, p. 367 und Fabra, p. 33; für die Verbalformen cf. Alcover, p. 265.

[2]) Lindsay: *Die lateinische Sprache*, p. 102.

TRIENTA: Im Süden [trentə], im Norden [trento], cf. § 4.

QUADRAGINTA: Im Süden [kurantə], im Norden [karanto], cf. § 27, ebenso auch die übrigen Zehner bis 90.

MAGISTRUM[1]): Im Norden [mestre], im Süden [mestrə], cf. § 26.

GI[2]). CORRIGIAS: Im Süden [kur̄eğəs], [kur̄ečəs], im Norden [kur̄ečes], [kur̄ežos], cf. § 3.

IN + *EXAGIARE: Im Norden [ensača], [anseža], cf. § 25.

HOROLOGIUM: Im Süden [r̄əl'oğə], im Norden [rəločə], [r̄əlože], [orločə], cf. § 16.

b) G' im Inlaut in Umgebung von Konsonanten[3]).

ARGENTUM: Im Norden [aržen], cf. § 7.

GINGIVA: Im Süden [žinžibə], im Norden [žinžibo], cf. § 24.

G'R. *TRAGERE[4]): Im Süden [treurə], im Norden [traire], cf. § 11.

K (c vor a, o, u und Konsonant).

Im Anlaut bleibt K erhalten. Im Inlaut zwischen Vokalen wird es im Norden und Süden [g]. Als erstes Glied der Konsonantengruppen CT, CS, CR wird es zu [i], das sich mit dem vorhergehenden Vokal zu einem Diphthongen verbindet. In der Gruppe CL erzeugt es Palatalisierung des L, die aber jetzt im Norden im Schwinden begriffen ist und vor Plural s schon nicht mehr existiert. Als letztes Glied einer Gruppe bleibt K, außer nach T und D, erhalten; mit diesen beiden verschmilzt es zu [ğ] und [č]. Im romanischen Auslaut ist K erhalten geblieben.

Beispiele: § 73. K im Anlaut.

CATENA: Im Süden [kəđenə], im Norden [kađeno], cf. § 4.

CATHEDRA: Im Süden [kəđirə], im Norden [kadyero], cf. § 8.

CANTARE: Im Süden [kənta], im Norden [kanta], cf. § 26.

COLLUM: Im Süden [kol'], im Norden [kol], cf. § 14.

CORIUM: Im Süden [kuirə], im Norden [ker], [kχer], cf. § 16.

CUBITUM: Im Süden [kudzə], im Norden [kuđe], cf. § 49.

Schriftfranzösischen Einfluß zeigen in einer Reihe von Orten:

---

[1]) Altkatalanisch *maestre*, cf. Niepage: RDR I, p. 340.

[2]) [č] statt [ğ] ist doch wohl unter dem Einfluß von Formen entstanden, wo GI im Auslaut stand und [č] ergab, cf. Niepage, l. c. p. 356.

[3]) Für auslautendes G' fehlt es leider an Beispielen.

[4]) In den Urkunden aus Roussillon *trayra, trayria:* Alart: *Doc.*, p. 200; *trayran*, ib., p. 181, 199. Betreffs der Entwicklung gelten also auch hier die Ausführungen über D'R.

CABALLUM: V, RA, RB [kəbal']; F [čəb̄ał], nr. 14 [šạb̄ał], nr. 25, 60 [čẹb̄ạł], nr. 23 [čạb̄ał]; P [čạb̄ał], nr. 44 [čəb̄ạł]; T [čạb̄ał], nr. 44 [čẹb̄ạł]; SWN nr. 38, 39 55 [čəb̄ạł], nr. 36, 40, 51, 53, 54 [čạb̄ạł]; SON nr. 33—35 [čəb̄ał], nr. 56—58 [čạb̄ał] und

CAMINUS + ARIA und ATA: Im Süden [sịmənẹl'ə], [šịmənẹl'ə], im Norden [čịmịn'ẹrọ], [čəmịn'ẹrọ], [sịmịn'ẹrọ], [səmịn'ẹrọ], nur vereinzelt [kạmịn'ẹrọ], cf. § 12 und 26.

Eine abweichende Entwicklung zeigt im Norden ferner noch:

CULUM: Im Süden [kuł], im Norden [tχuł], cf. § 21.

Doch ist auch im Norden die Form [kχuł] noch nicht vollständig verschwunden[1]). Diese Sonderbehandlung des K erklärt sich offenbarlich durch das folgende [χ], das die Artikulationsstelle des K immer weiter nach vorn gezogen hat.

CLARUM: RA [klạrt], nr. 4, 15, 31 [klạr]; V [klạrə]; RB [klạr]; F [klạr], nr. 22 [klạrə]; P nr. 47, 52, 59 [klạr], nr. 48—50 [klạrẹ]; T, SWN, SON [klạr], nr. 35, 39, 40 [klạrẹ].

CRUDA: Im Süden [kṛuə], im Norden [kṛüzọ], [kṛœzọ], cf. § 21.

Partizip. Präteriti von CREDERE: V, RA nr. 7, 8, 10, 12 [kṛəgut], nr. 15 [kṛẹgut]; RB nr. 16 [kṛəgœt]; F nr. 14 [kṛẹgœt], nr. 21, 27, 60 [kṛẹgüt]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 58 [kṛẹgœt].

In einigen Orten wurde CR zu [gr] in

*KRASJA[2]): V, RA nr. 7 [grẹšəs], nr. 10, 12, 15 [grẹšə]; RB nr. 16 [kṛẹšịs]; F nr. 14 [kṛẹšịs], nr. 21 [grẹịšəs], nr. 27 [grẹšịl'us], nr. 60 [grẹšịlu]; T nr. 45 [kṛẹšịl'u]; SWN nr. 53 [kṛẹšọt], nr. 36 [kṛəšịl'u]; SON nr. 56 [kṛẹịsọ], nr. 58 [kṛẹịsu].

*KNĬF + ITTUM: RA [gənịb̄ẹt], nr. 2 [gəb̄ịnẹt], nr. 13 [gəb̄inə]; F nr. 19 [gəb̄inə], nr. 21 [gạb̄inọ][3]).

§ 74. K im intervokalischen Inlaut.

*CARRICARE: RA nr. 4, 6 [kạr̄əga], nr. 7—13, 15 [kər̄əga]; RB nr. 16 [kər̄əga], nr. 17 [kạr̄ẹga]; F nr. 19, 22—24 [kạr̄ẹga], nr. 20 [kər̄ga].

JOCARE: V, RA nr. 7, 10, 12, 15; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SON nr. 56, 58; SWN nr. 36, [žụga], nr. 53 [žụa].

FORMICA: Im Süden [fụrmigə], im Norden [fṛụmigọ], cf. § 1.

[1]) ALF, carte nr. 372, Ort. nr. 787.

[2]) cf. Ktg[3] nr. 2600.

[3]) [gənịb̄ẹt] = zusammenklappbares Messer; [gəb̄inə], im Norden [gạb̄inọ] = großes Messer mit feststehender Klinge. Warum *ganibo* französisches Lehnwort sein soll, wie Anglade: *Parler*, p. 290 meint, verstehe ich nicht.

*ACUCULA: Im Süden [agul'ə], im Norden [agül'o̩], [agœl'o̩], cf. § 21.

SECURUM: Im Süden [səgurt], im Norden [se̩gür], [se̩gœr], cf. § 23.

Französisches Lehnwort ist

*BUKK + ARIUM: RB nr. 17 [bu̯če̩]; F nr. 19, 23, 24, 26, 29, 30, 60 [bu̯če̩], nr. 14, 20—22, 25, 27 [bu̯če̩]; P, T [bu̯če̩], nr. 43, 52 [bu̯če̩]; SWN nr. 37—40 [bu̯če̩], nr. 36, 51, 53—55 [bu̯če̩]; SON [bu̯če̩], nr. 58 [bu̯če̩].

Durch Akzentverschiebung intervokalisch geblieben und dann mit einem vortonigen i verschmolzen ist K in

SECALE: Im Norden zum Teil [sχa̯l], cf. § 5.

Die Form [sige̩ł] in nr. 17 läßt vermuten, daß auch [sχa̯l] auf ein älteres [sigał] zurückgeht.

§ 75. K im Inlaut als erstes Glied einer Konsonantengruppe.

Das in den Verbindungen KT, CS, CR sich entwickelnde i geht in [e̩], im Norden bisweilen auch in [ü] auf; vor ihm diphthongieren sich im Norden [e̩] und [o̩], im Süden verbindet es sich mit diesen beiden und verursacht eine Verengerung ihres Zungenabstandes; [e̩] + i verschmilzt im Süden so zu [i], und [o̩] + i ergibt [ui̯]. Beim folgenden s erzeugt K außerdem noch Palatalisierung.

CT. D(I)RECTAM: Im Süden [đre̩tə], im Norden [đre̩to̩], cf. § 3.

DIRECTUM: V, RA nr. 1, 8, 10, 12, 15 [dre̩t]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SON nr. 56, 58 [dre̩t]; SWN nr. 53 [dre̩t], nr. 36 [dre̩t].

STRICTAM: Im Süden [əstre̩tə], im Norden [e̩stre̩to̩] [1]), cf. § 3.

LECTUM: Im Süden [l'it], im Norden [le̩i̯t] [2]), cf. § 8.

LACTEM: Im Süden [l'e̩t], im Norden [l'e̩i̯t], lai̯t], cf. § 11.

FACTUM: Im Süden [fe̩t], im Norden [fe̩i̯t], fai̯t], cf. § 11.

OCTO: Im Süden [bui̯t], im Norden [be̩i̯t], cf. § 16.

NOCTEM: Im Süden [nit], im Norden [ne̩i̯t], cf. § 16.

FRUCTUS und *FRUCTA: Im Süden [frui̯ts], [frui̯tə], im Norden [früi̯ts], [frw̃its], [frœto̩], cf. § 21.

CS. LIXIVUM: Im Süden [l'išiu̯], im Norden [l'asiu̯], [le̩siu̯], cf. § 24.

1) Die in diesen Beispielen vorausliegende diphthongische Stufe ei belegt noch Krüger: *Sprachgeographische Untersuchungen*, § 15, für einige languedokische Dörfer, cf. [dre̩i̯to̩], [e̩stre̩i̯to̩].

2) [le̩i̯t] ist doch wohl dahin zu interpretieren, daß LECTUM zuerst *lieit* ergab, das erste i dann allmählich das l palatalisierte, also [l'e̩i̯t], darauf dann aber Entpalatalisierung eintrat [le̩i̯t].

*TEXITOREM und *TEXITOR: Im Süden [tịšədu], im Norden [tịšẹịrẹ], cf. § 3.

FRAXINUM: Im Süden [fṛẹšə], im Norden [fṛaịšẹ], cf. § 11.

EXAMEN: Im Süden [əšam], im Norden [ạịšam], [ẹịšam], cf. § 10.

SEXAGINTA: Im Süden [šịšantə], § 24.

COXA: Im Süden [kušə], im Norden [kẹịšọ], cf. § 16.

C'L. APICULAS: Im Süden [əbel'əs], im Norden [ạbẹl'ẹs], [ạbẹl'ọs], cf. § 3.

OCULUM: Im Süden [ul'], im Norden [ẹl'], [ẹł], cf. § 16.

*BUTTICULA: Im Norden [bụtẹl'ọ], cf. § 38.

Unregelmäßig in bezug auf C'L ist

SECALE: Im Süden [sẹgglə], in F [sẹkklọ] usw., cf. § 5.

§ 76. K im Inlaut als letztes Glied einer Konsonantengruppe.

KK. ECCUM HOC: Im Norden [ạkọ], cf. § 17.

VACCA: Im Süden [ƀakə], im Norden [bakọ], cf. § 10.

DK. *ADCAPANT: Im Süden [əkaƀən], im Norden [ạkaƀẹn], [ạkaƀụn], cf. § 10.

V'K. *AVICA: Im Süden [ọkə], im Norden [aụkọ], cf. § 13.

Ebenso, wie bei *AVICELLUM der Wandel von K' zu [s] auffällig war, ist auch hier die Bewahrung des K zu beachten; denn die Form AUCA ist schon früh belegt, und K sollte daher eigentlich wie in intervokalischer Stellung behandelt werden.

NK. Germ. BLANK + A: Im Süden [blaŋkə], im Norden [blaŋkọ], cf. § 38.

BRANCA: Im Süden [ƀraŋkə], im Norden [ƀraŋkọ], cf. § 38.

Germ. FRANK + A: V, RA nr. 7, 8, 10, 12, 15 [fṛaŋkə]; RB nr. 16 [fṛaŋkọ]; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58; F nr. 14, 21, 60 [fṛaŋkọ], nr. 27 [fṛaŋkụ]; T nr. 45 [fṛaŋkọ].

SK. FRISK + A: Im Süden [fṛẹskə], im Norden [fṛẹskọ], cf. § 3.

PASCHAS: Im Süden [paskəs], im Norden [paskọs], cf. § 39.

*BUSCOS: Im Süden [bọskụs], im Norden [bọskẹs], cf. § 37.

Über T'K, cf. § 55; D'K, cf. § 63; ND'K, N'K, cf. § 64.

§ 77. K im Auslaut. a) Im lateinischen.

Es ist geschwunden in

ECCE und ECCUM HOC: Im Süden [əsọ], im Norden [ạkọ], cf. § 17.

b) Im romanischen Auslaut.

AMICUM: Im Süden [əmik], im Norden [ạmik], cf. § 1.

PAUCUM: Im Süden [pǫk], im Norden [pau̯k], cf. § 13.
JOCUM: Im Süden und Norden [žǫk], cf. § 14.
Germ. BLANC: Im Süden und Norden [blaŋk], cf. § 47.
*BUSCUM: Im Süden und Norden [bǫsk], cf. p. 66, Anm. 5.
Unregelmäßig in bezug auf sein auslautendes K ist
*LIMACUM: Im Süden [l'i̥mau̯k], im Norden [l'i̥mau̯], [li̥mau̯], cf. § 22.

Das K ist hier dem Anschein nach früh geschwunden, so daß das auslautende u erhalten blieb, beachtenswert ist demgegenüber schriftkatalanisches *llimach*.

Anmerkung: Nach auslautendem [u] entwickelte sich bisweilen ein [k], cf. NIDUM > [niu̯k], cf. p. 66, Anm. 4, *LIMACUM > [l'i̥mau̯k] [1]), cf. § 22.

G (g vor a, o, u und Konsonant).

Im Anlaut ist G geblieben. Im Inlaut wurde es zwischen Vokalen stehend zu [g], doch ist es in der Umgebung von u bisweilen geschwunden. In der Gruppe GN hat das G Palatalisierung des N erzeugt; G'R ergab in beiden Gegenden [i̥r]. Im Inlaut nach Konsonant blieb es erhalten. Für G im Auslaut fehlen Beispiele.

Beispiele: § 78. G im Anlaut.

GALLUM: V, RA nr. 1, 7, 10, 12, 15; RB nr. 16 [gal']; SWN nr. 36; SON nr. 56 [gali̥nat].
GAVATA: Im Süden [gḁltə], im Norden [gau̯tǫ], cf. § 38.
GUSTUM: Im Norden und Süden [gust], cf. § 18.
GUTTAS: Im Süden [gutəs], im Norden [gutẹs], [gutǫs], cf. § 39.
Französisches Lehnwort ist im Norden
Germ. GARD + IN + ARIUM > [žḁrdi̥n'ẹ], cf. § 12.
GRILLUM: Im Süden [gril'], im Norden [gril'], [griɫ], cf. § 2.
GROSSAS: Im Süden [grǫsəs], im Norden [grǫsẹ], [grǫsǫs], cf. § 14.
GLANDES: Im Süden [glaŋs], im Norden [ḁglaŋs], cf. § 64.
Das anlautende a im Norden erklärt sich durch falsche Abtrennung des Artikels l'aglan statt la glan.

§ 79. G im intervokalischen Inlaut.

FIGURA: Im Norden [fi̥gürǫ], [fi̥gœrǫ], cf. § 22.
Partizip. Präteriti von *PLOVERE: Im Süden [plugut], im Norden [plḁu̥gœt], cf. § 29.
Partizip. Präteriti von HABERE: Im Norden [ḁgüt], [ḁgœt], cf. § 59.

---

[1]) cf. auch Suchier: GGI², p. 773.

Partizip. Präteriti von CREDERE: Im Süden [krəgut], im Norden [kręgüt] [kręgœt], cf. § 73.

Partizip. Präteriti von SAPERE: Im Süden [səpigut], im Norden [sapχüt] [sapχœt], cf. § 43.

*AGUSTUM[1]): Im Süden [əgust], im Norden [agust], cf. § 28.

Zeigte schon [sapχœt] usw. den Schwund von -G- vor u, so finden wir denselben in beiden Gebieten in *AGURIUM + OSOS: Im Süden [uruzus], im Norden [üruzis], [ęruzęs], cf. § 28.

TEGULAS: Im Süden [teuləs], im Norden [tęulęs], cf. § 53.

COAGULATA: RA nr. 15 [kal'adə]; RB nr. 16 [kal'usadǫ]; F nr. 14 [kauladə], nr. 60 [kal'adǫ]; T nr. 45 [kal'adǫ]; SWN nr. 36 [kaulat], nr. 53 [kauladǫ]; SON nr. 56 [kauladǫ], nr. 58 [kal'adǫ].

Stellenweiser Schwund des -G- findet sich ferner in SAUGUISUGA: nr. 45 [sansœǫ], cf. § 21 und

LACTUCA und + ATUM: nr. 38 [laitœat], nr. 34 [laitüat], nr. 58 [laitœǫ], cf. § 21.

FORMICA: nr. 38 [furmiǫ], nr. 40 [frumiǫ], cf. § 1.

Daß in TEGULA der Wandel von G'L > [ul] vorliege, wie Meyer-Lübke[2]) und Niepage[3]) annehmen, vermag ich nicht einzusehen. GL hätte vielmehr [l'] ergeben müssen, wie COAGULARE es zeigt.

§ 80. G im Inlaut als erstes Glied einer Konsonantengruppe.

G'R. WEIGARO: Im Süden [gwairə], im Norden [gairę], cf. § 33.

Diese Entwicklung in einem Wort, wo analogische Neubildung ausgeschlossen ist, spricht auch sehr dafür, daß G'R, K''R, D'R > [ur] nicht lautliche, sondern analogische Vorgänge sind.

GN. AGNELLUM: RA nr. 10, 12 [an'ęl'], nr. 1 [ən'ęl'], nr. 15 [an'ęl']; RB nr. 16 [an'el']; T nr. 45; SON nr. 56, 58; F nr. 14, 60 [an'eł], nr. 21, 27 [an'ęl']; SWN nr. 53 [an'el'], nr. 36 [an'el].

STAGNUM: Im Süden [əstan'], im Norden [astan'], [ęstan'], cf. § 25.

§ 81. G im Inlaut als letztes einer Konsonantengruppe.

RG. PURGARE: Im Süden [purga], im Norden [pürga], [pœrga], cf. § 30.

---

[1]) In den Urkunden in Roussillon auch *ahost*, cf. RLR XXXI, p. 61, 68; XXXII, p. 425.

[2]) *Grammat.* I, § 534.

[3]) Niepage: RDR I, p. 367. Schwanken zeigt Wendel, p. 18.

NG. Partizip. Präteriti von VENIRE: V, RA [bi̥ŋgut]; RB nr. 16 [bi̥ŋgüt], nr. 17 [bəŋgọt]; F nr. 14, 19, 29 [bẹŋgœt], nr. 20 [bi̥ŋgüt], nr. 21—27, 30 [bẹŋgüt], nr. 60 [bəŋgüt]; P nr. 47, 48 [bẹŋgüt], nr. 49, 50 [bẹŋgüt], nr. 59 [bəŋgüt], nr. 52 [bəŋgœt]: T nr. 42—44 [bəŋgœt], nr. 41, 45 [bẹŋgœt]: SWN nr. 39, 40, 51 [bẹŋgœt], nr. 36—38 [bẹŋgœt], nr. 53—55 [bəŋgœt]; SON nr. 56—58 [bəŋgœt], nr. 33, 34 [bi̥ŋgœt], nr. 35 [bẹŋgœt].

Partizip. Präteriti von TENERE: V, RA [ti̥ŋgut], nr. 18 [təŋgut]; RB nr. 16 [ti̥ŋgut]; F nr. 20 [ti̥ŋgœt].

Für auslautendes G fehlen Beispiele; es ergab [k], cf. Niepage: RDR I, p. 342.

QU und GU und germ. W.

a) qu, gu, w vor a.

Im Anlaut vor a ging bei allen drei im Norden das bilabiovelare Element verloren, im Süden dagegen blieb es erhalten oder verschmolz mit dem a, wenn dieses vortonig war, zu [u]. In den Fällen, wo auch die nächste Silbe mit [kw̥] anlautete, ging in der ganzen untersuchten Gegend das velare Element infolge von Dissimilation zugrunde. Im Inlaut zwischen Vokalen wurde [kw̥] im Norden und Süden [g], für [gw] fehlen Beispiele. Im Inlaut nach Konsonant, aber vor dem Haupttonvokal stehend, wurde [Kw̥] unverändert bewahrt; für [GW] fehlt es auch hier an Belegen. [GW] nach Konsonanz und nach dem Haupttonvokal ergibt im Inlaut [g].

b) kw, gw, germ. w. vor e und i.

Im Anlaut vor e und i ergab [Kw̥] im Süden und Norden [k], für [GW] habe ich keine Zeugnisse. Fand sich im Anlaut der folgenden Silbe gleichfalls [kw̥], so trat schon im Vlt. Dissimilation ein, [kw̥] wurde zu einfachem K′ und machte dessen Wandel zu [s] mit. Im Inlaut wurde hier [Kw̥] nach Konsonanz zu [k] und in den Auslaut tretend blieb es als [k] erhalten. Für [GW] vor e und i sind nur Beispiele vorhanden, wo es mittleres Glied von Konsonantengruppen ist; NGU'S ergab in beiden Gegenden [n̥s]; NGU'R wurde hingegen im Süden in dem vorhandenen Beispiel zu [ŋgr][1]), im Norden zu [nn].

Beispiele: § 82. kw̥, gw, w vor a. 1. Im Anlaut.

QUATTUOR: Im Süden [kw̥atrə], im Norden [katrẹ], cf. § 55.

QUANDO: Im Süden [kw̥an], im Norden [kan̥t], cf. § 66.

QUADRAGINTA: Im Süden [ku̥ran̥tə], im Norden [kḁran̥tọ], cf. § 27.

---

[1]) Das Beispiel ist nicht unbedingt beweiskräftig.

QUADRAGESIMA: Im Süden [kurẹzmə], im Norden [karẹmo̥], cf. § 27.

Germ. WARDON: Im Süden [gwarda], [gurda], im Norden [garda], cf. § 27.

WAIÐANJAN: Im Süden [gwan'a], [gun'a], im Norden [gan'a], cf. § 27.

*WASTARE: Im Süden [gwasta], [gusta], im Norden [gasta], cf. § 27.

Eine Ausnahme von dieser gewöhnlichen Entwicklung macht QUATTUORDECIM: Im Süden [kətọrzə], im Norden [katọrzẹ], cf. § 31. Hier liegt vielleicht Angleichung an [kinzə] vor.

Infolge von Dissimilation verloren folgende Wörter das velare Element im Anlaut.

QUALEM + QUID[1]): V, RA, RB [kalkə]; F [kalkə], nr. 19, 60 [kalkẹ]; P nr. 48, 49, 59 [kalkẹ], nr. 47, 50 [kalkə], nr. 52 [kaukẹ]; T nr. 43, 44 [kalkə], nr. 41 [kaukə], nr. 42 [kaukẹ]; SWN [kaukə], nr. 40, 54, 55 [kaukẹ]; SON nr. 56—58 [kaukẹ], nr. 34, 35 [kaukə], nr. 33 [kalkə].

QUALEM + QUID + UNUM: V, RA nr. 10, 12 [kəlkus], nr. 7, 8 [kəlkun], nr. 15 [kəlku]; RB nr. 16 [kalkœs]; F nr. 14 [kalkœs], nr. 60 [kalküs], nr. 21, 27 [kalkün]; T nr. 45 [kalkœs]; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [kaukœn][2]).

Die Erhaltung des velaren Elements hört bei dem oben angegebenen Linienbündel auf; RB gehört zum Norden, zeigt also Schwund des [w].

2. qu und gu im Inlaut. a) qu intervokalisch.

EQUA: V, RA nr. 1 [ẹgə]; SWN nr. 38 [ẹgọ][3]).

AQUA[4]): Im Süden [aigə], im Norden [aigọ], cf. § 11.

AQUAM + ARDENTEM: Im Süden [aigərdẹn], im Norden [aigurdẹn], cf. § 27.

b) qu nach Konsonant im Anlaut der Haupttonsilbe stehend, und gu nach Konsonant und nach der Tonsilbe.

CINQUAGINTA: Im Süden [siŋkwantə], im Norden [siŋkantọ], cf. § 22.

[1]) Suchier: GG I², p. 810. Schriftkatalanisch aber *qualque* = [kw].

[2]) Vorstehende Formen stammen aus dem Satz: *j'entends siffler quelqu'un;* in dem Satz: *vous trouverez bien quelqu'un qui vous ira* sind folgende Abweichungen: nr. 7 [kəlkus], nr. 12, 15 [kəlkun], nr. 45 [kalkœn], nr. 60 [kalkœs], nr. 16 [kəlkœs].

[3]) cf. Anglade: *Parler*, p. 161; [ẹgọ] = *rosse*.

[4]) Cl. Hürlimann: *Aqua in den romanischen Sprachen.* Zürich. Diss. 1903, p. 47.

LINGUA: Im Süden [l'ęŋgə], im Norden [lęŋgọ], [l'ęŋgọ], cf. § 4.

§ 83. qu, gu, w vor e und i. 1. Im Anlaut.

QUINDECIM: Im Süden [kinzə], im Norden [kinzę], cf. § 33.

QUID: Im Süden [kę], im Norden [kę], [kę], cf. § 66.

Infolge von Dissimilation zu folgendem kw wurde schon im Vlt. anlautendes KW zu K' und entwickelte sich zu [s] in

CINQUE[1]) statt QUINQUE: RA nr. 7, 10, 12, 15; V, RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [siŋk].

CINQUAGINTA statt QUINQUAGINTA: Im Süden [siŋkwantə], im Norden [siŋkantọ], cf. § 22.

2. gw und kw als mittleres und letztes Glied einer Konsonantengruppe.

SANGUINATUM: Im Süden [səŋgrat], im Norden [sannat], cf. § 31.

SANGUISUGA: Im Süden [sunsugə], im Norden [sansügọ], [sansœgọ], cf. § 21.

Die Entwicklung beider Gruppen wird diese gewesen sein:

NGU'N > [ŋgn] > [ŋn] > [nn],

NGU'S > [ŋgs] > [ŋs] > [ns],

NGU'N > [ŋgr] ist im Süden in diesem Beispiel nicht bodenständig, sondern stammt, wie das ganze Wort, aus dem Spanischen.

QUALEM + QUID: Im Süden [kalkə], im Norden [kalkę], [kaukę], cf. § 82.

3. qu nach Konsonant in den Auslaut tretend.

CINQUE: Im Norden und Süden [siŋk].

Kapitel V. Engelaute.

1. Labiodentale.

f.

Im Anlaut vor Vokal und Konsonant, sowie im Inlaut vor und nach Konsonant bleibt es als [f] erhalten. Für andere Fälle fehlt es an Beispielen.

Beispiele: § 84. 1. F im Anlaut.

FILUM: Im Süden [fił], im Norden [fχęl], [fχał], cf. § 2.

*FERIA: Im Süden [firə], im Norden [fχęrọ], [fχęirọ], cf. § 5.

FARINA: V, RA nr. 10, 15, [frinə], nr. 5, 7, 9, 12 [fərinə]; RB nr. 16 [fərinọ]; F nr. 14 [farinə], nr. 21, 60 [farinọ], nr. 27 [farinu]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [farinọ].

[1]) Lindsay: *Die latein. Sprache*, p. 232 und Meyer-Lübke: GG I², p. 473.

FAMEM: V, RA, RB, F nr. 20 [fam].

*FAIT: RA. V. RB. F. P. T. SWN. SON [fa].

FONTEM: Im Süden und Norden [fun], cf. § 15.

FUMUM: Im Süden [fum], im Norden [füm], [fœm], cf. § 21.

FLAMMA und FLAMMULA: Im Süden [flamə], im Norden [flambo̜], cf. § 10.

FRIGIDUM: Im Süden [fre̜t], im Norden [fre̜t], cf. § 33.

FRANK + A: Im Süden [fraŋkə], im Norden [fraŋko̜]. cf. § 76.

FRONTEM: Im Süden und im Norden [frun], § 15.

FRUCTUS: Im Süden [fruits], im Norden [früits], [frẅits], cf. § 21.

2. F im Inlaut.

*TUFERAS[1]): RA [trufəs]; F nr. 20 [trüfe̜s], nr. 21 [trüfəs].

*BUFF + ARE: Im Süden [bufa], im Norden [büfa], [bœfa], cf. § 30.

*CALEFARE: Im Süden [əskəlfa], im Norden [kalfa], [kaufa], cf. § 31.

V.

V fällt in unserer Gegend mit B zusammen; es wird im Anlaut zu [b], aber im Wortanlaut innerhalb einer Exspirationsgruppe nach auslautendem Vokal gewöhnlich [ƀ]. Im Inlaut wird es zwischen Vokalen [ƀ], vor u zeigt sich auch Schwund des intervokalischen V. VI̯ ergab zwischen Vokalen in beiden Gebieten [ž]. Als erstes Glied von Konsonantengruppen wird es [u]; als letztes Glied derselben bleibt es als [b] erhalten und ergibt, wenn die vorhergehenden Konsonanten vokalisiert werden, [ƀ]. Nach Vokal in den Auslaut tretend, wird es im Norden und Süden zu [u].

§ 85. V im Anlaut. a) Im absoluten Wortanlaut.

VENDERE: Im Süden [be̜nrə], im Norden [be̜ndre̜], cf. § 64.

VENIT: V, RA nr. 7, 8, 10, 12, 15 [be̜n]; RB nr. 16; T nr. 45; SON nr. 56, 58; F nr. 21, 27, 60 [be̜n], nr. 14 [ben]; SWN nr. 53 [be̜n], nr. 36 [be̜n].

*VAIT: V, RA nr. 1, 12, 15, 31 [səmba]; F, P, T, SWN, SON [ba].

b) V im Wortanlaut, aber innerhalb einer Exspirationsgruppe nach auslautendem Vokal.

de VINUM: Im Süden und Norden [ƀi], cf. § 1.

illum *VILLATICUM: Im Süden [ƀilağə], im Norden [ƀilače̜], cf. § 22.

VITELLUM: Im Süden [ƀədel'], im Norden [ƀe̜del'], [ƀədeł], cf. § 6.

per illum VIDERE: Im Süden [ƀe̜urə], im Norden [ƀe̜ire̜], cf. § 3.

[1]) = TUBERES, oskisch-umbrische Form, cf. Meyer-Lübke: *Grammat.* I, § 19; GG I², p. 446; Lindsay: *Lat. Sprache*, p. 90 und 92.

Nachbildung nach QUATRE-VINGTS: V, RA nr. 7, 8, 10, 12, 15 [kwatrəbins]; RB nr. 16 [katrəbins]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58; F nr. 27, 60 [katrẹbins], nr. 14, 21 [katrəbins].

illum VENTUM: Im Süden [ben], im Norden [bẹnt], cf. § 7.

Obgleich innerhalb einer Exspirationsgruppe und nach auslautendem Vokal findet sich fast durchgängig [b] statt [b] in

VOS: V, RA [bus], nr. 4, 8, 10—13 [bus]; RB, F [buz], nr. 14, 16 [buz], nr. 60 [bui]; P [bui], nr. 47 [bui]; T nr. 41—43 [bui], nr. 44, 45 [bui]; SWN [bui], nr. 51, 54 [bui]; SON [bui], nr. 33, 34 [buz][1]).

§ 86. V im intervokalischen Inlaut.

PRIMA + * VERA: Im Süden [priməbẹrə], cf. § 22.

JUVENEM: Im Süden [žubə], im Norden [žubə,] [žubẹ], cf. § 18.

GINGIVA: Im Süden [žinžibə], im Norden [žinžibọ], cf. § 24.

LAVARE: F nr. 14, 21, 27 [l'aba], nr. 60 [laba]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [laba].

*DEVALLARE = descendre: F nr. 14 [dabal'a], nr. 21, 27 [dəbal'a].

NOVELLUM: Im Norden [nubel'], [nubẹl], cf. § 29.

NOVEMBREM[2]): Im Süden [nubẹmbrə], im Norden [nubẹmbrẹ], cf. § 50.

Schwund des intervokalischen [-b-] vor u finden wir in PAVONEM: V, RA nr. 12, 15 [pagu], nr. 10 [pagut]; RB nr. 16; T nr. 45; SWN nr. 53; SON nr. 56, 58 [pabu]; F nr. 60 [pabu], nr. 14 [pagu], nr. 21, 27 [pan].

PAVOREM: Im Norden und Süden [pọu], cf. § 26.

Das [g] in [pagu] hat sich entwickelt, um den Hiat zu beseitigen, sowie in [dieu] = dicitis sich ein [y] herausbildete, also [diyeu].

§ 87. V im Inlaut als erstes und letztes Glied einer Konsonantengruppe. a) Als erstes Glied.

VI[3]). *PLOVIAM: Im Süden [plužə], im Norden [plẹžọ], cf. § 16.

*LEVIARIUM: V, RA nr. 7, 9, 12, 15 [l'əužẹ], nr. 10 [l'ẹužẹ]; RB

[1]) Diese Formen erhalten in dem Satz: *pourquoi ne vous mariez-vous pas:* = [pəřkẹ bus kazẹu pas], [pəřkẹ und kusi bui maridat pas].

[2]) 1316, 1318 usw. in Roussillon *nohembre*, cf. RLR XXXI, p. 59; XXXII, p. 145, 147 usw.

[3]) Eine ganz falsche Vorstellung über die Entwicklung von VI zeigt Anglade: *Parler*, p. 321, § 162; er schreibt über VI: Dans ce groupe il peut arriver que les éléments persistent, cf. CAVEAM > *gabio;* usw. Le V s'est vocalisé dans les mots suivants LEVIARIUM > *laujè*, LEVIUM > *lèuje;* enfin le V peut disparaître et l'i peut se consonnifier en j comme dans PLOVIAM > *plèjo*.

nr. 16 [l'əu̯žyẹ]; F nr. 14 [l'a̯uzyẹ], nr. 21 [l'ẹu̯žẹ], nr. 27 [l'ẹu̯zyẹ], nr. 60 [l'au̯zẹ]; T nr. 45 [la̯u̯žẹ]; SWN nr. 53 [l'au̯zyẹ], nr. 36 [lẹu̯žẹ]; SON nr. 56 [la̯u̯žẹ], nr. 58 [la̯u̯žẹ].

Gelehrt ist CAVEA: Im Süden [gabi̯], im Norden [gabyọ], cf. § 33.

Das u in LEVIARIUM erklärt sich durch Einfluß des Simplex LEVEM > [lẹu̯]. [zy] ist aus [zy] durch Entpalatalisierung des [z] vor dem folgenden [y], das selber ein präpalataler Engelaut ist, entstanden. [zy], die Aufeinanderfolge des gerundeten und ungerundeten präpalatalen Engelautes, wurde also einmal durch Entpalatalisierung des ersten Elementes beseitigt und ferner durch Verschmelzen beider zu [ž].

V'R. *PLOVERE: Im Süden [ploụrə], im Norden [ploụrẹ], [plau̯rẹ], cf. § 17.

V'T. GAVATA: Im Süden [ga̯ltə], im Norden [gau̯tọ], cf. § 38.

V'S. DIEM JOVIS: Im Süden [di̯zọus], im Norden [di̯zọus], [di̯žau̯s], cf. § 17.

V'K. Schon im Vlt. war das V zu u vokalisiert in *AVICA und seinen Ableitungen, cf. § 13.

In [ga̯ltə] haben wir, wie in [ma̯lał], den rückläufigen Wandel von [u] > [l] vor uns, cf. § 49[1].

b) V im Inlaut als letztes Glied einer Konsonantengruppe.

LV. MALVA: Im Süden [małƀə], im Norden [ma̯łƀọ], cf. § 98.

*SALVATICAS: Im Süden [səłƀağəs], im Norden [sa̯łƀačọs], [sa̯u̯ƀačọs], cf. § 10.

§ 88. V nach Vokal in den Auslaut tretend.

AESTIVUM: Im Süden [i̯stiu̯], im Norden [ẹstiu̯] [a̯stiu̯], cf. § 1.

LEVE: P, F [l'ẹu̯], nr. 60 [lẹu̯]; T, SWN, SON [lẹu̯], nr. 51, 53 [l'ẹu̯].

NOVEM: Im Süden [noụ], im Norden [noụ], [nau̯], cf. § 17.

2. Der dentale Engelaut.

s.

Im Anlaut vor Vokal bleibt es [s], im Anlaut vor Konsonant entwickelt sich vor dem s das sogenannte prothetische i. Im Inlaut zwischen Vokalen wird es im Norden und Süden zu [z]. Als erstes Glied von Konsonantengruppen bleibt es [s], wenn der folgende Konsonant stimmlos ist; vor stimmhaften Konsonanten nimmt es selbst den Stimmton an und wird [z], oder es geht sogar in den folgenden

[1]) cf. auch Saroïhandy: GG I², p. 862.

Konsonanten auf. Als mittleres Glied von Konsonantengruppen ist S in der Umgebung von Dentalen geschwunden. Im Inlaut nach Konsonanz blieb S, außer nach K, erhalten; KS und SSI ergaben im Süden [š], im Norden [i̥s], [i̥s]. Im absoluten Auslaut bleibt S nach Vokal und Konsonanz unverändert, außer wenn es hinter T stand; TS ergab vielmehr im Süden [u̥], im Norden blieb es auch hier erhalten. Im Auslaut innerhalb einer Exspirationsgruppe vor anlautendem stimmlosem Konsonanten bleibt S unverändert, vor anlautendem Vokal wird es in beiden Gegenden stimmhaft, also [z]; vor anlautendem stimmhaften Konsonanten wird es in diesem Fall im Süden zu [z], im Norden dagegen finden wir drei Behandlungsarten, nämlich entweder wird es gleichfalls [z], oder es wird [i̥], oder es schwindet; alle drei Stufen erscheinen öfter in einem und demselben Beispiel.

Beispiele: § 89. S im Anlaut.

SI: V, RA, RB, F, P, T, SWN, SON [si], nr. 35, 40, 41, 58 [sẹ][1]).

SEMINARE: Im Süden [səmbra], im Norden [sẹmẹ̥na], cf. § 23.

SAL: V, RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [sạł].

SOLICULUM: Im Süden [sul], cf. § 35, im Norden [su̥lẹl′], [su̥lẹł], cf. § 3.

SUDO: Im Süden [sui̥], im Norden [süzi̥], [sœzi̥], cf. § 21.

Arab. SOKKAR: V, RA nr. 7, 9, 10, 12, 15 [sukr̥ə]; RB nr. 16; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [sœ̣kr̥ẹ̥]; F nr. 21, 27, 60 [sükr̥ẹ̥], nr. 14 [sœ̣kr̥ẹ̥].

Eine Ausnahme machen

SEXAGINTA[2]): Im Süden [ši̥šanu̥tə], cf. § 24.

SIBILARE: Im Süden [ši̥u̥la], im Norden [fi̥u̥la], cf. § 22.

Die südliche Entwicklung dürfte in diesen beiden Worten wohl ihren Grund in dem Folgen des i haben, das die Palatalisierung des S erzeugte. [fi̥u̥la] ist wahrscheinlich das Resultat einer Kreuzung von SIBILARE und FISTULARE[3]).

SPISSAS: Im Süden [əspẹsəs], im Norden [ạspẹsẹs], [ẹ̥spẹso̥s], cf. § 3[4]).

STRICTA: Im Süden [əstrẹtə], im Norden [ạstrẹto̥], [ẹ̥strẹto̥], cf. § 3.

---

[1]) In einem anderen Beispiel haben auch nr. 35, 40, 41 [si], nr. 42 dagegen [sẹ].

[2]) 1310 in Perpignan *saixanta*, cf. Alart: *Doc.*, p. 216.

[3]) Suchier: GG I[2], p. 795.

[4]) Über die Entwicklung des prothetischen i, cf. § 25.

SCUTELLA: Im Süden [əskudel'ə], im Norden [asküdel'o̥], [ęskœdel'o̥], cf. § 25.

Aber innerhalb einer Exspirationsgruppe nach auslautendem Vokal entwickelte sich dieses prothetische i nicht.

Illam manum EZKERRA[1]): V, RA [skęr̄ə]; RB [skęr̄o̥]; F nr. 19 [skęr̄ə], nr. 20—27, 30 [skęr̄o̥].

§ 90. S im Inlaut. a) Intervokalisch.

*CISELLUM: Im Süden [sizel']. im Norden [sizel'], [sizel], cf. § 22.

USATAS: Im Norden [üzadęs], [œzado̥s], cf. § 30.

CASA: Im Süden [kazə], cf. § 10.

CAUSAS: Im Süden [kǫzəs], im Norden [kau̯zęs], [kau̯zo̥s], cf. § 13.

Unterblieben ist der Wandel von -S- > [z], sobald man sich in zusammengesetzten Wörtern noch der Zusammensetzung bewußt war.

RESECARE und das zugehörige Verbalsubstantiv: Im Norden [r̄əsęga], cf. § 25, und [r̄əsęgo̥], cf. § 6.

DIEM SABBATI: Im Süden [dįsaddə], im Norden [dįsattę], cf. § 33.

b) S als erstes Glied von Konsonantengruppen. α) Vor stimmlosen Konsonanten.

SK, cf. § 76; SPT, cf. § 45, STR, S'R, cf. § 56. In diesen drei bleibt S unverändert, dagegen wird es durch ein folgendes K' palatalisiert, für STI ist nur ein Beispiel vorhanden, das allein die Entwicklung nicht klar erkennen läßt[2]). SK', cf. § 70, 71; STI, cf. § 60.

β) Vor stimmhaften Konsonanten.

QUADRAGESIMA: Im Süden [kurezmə], im Norden [karęmo̥], cf. § 27.

*DISJUNARE: Im Süden [dįna], im Norden [dįnna], cf. § 24.

SI. Es ist nur in einem, nicht einmal volkstümlichen Wort vorhanden.

ECCLESIA: Im Süden [įglęzį], im Norden [glęįzo̥], cf. § 23.

c) S als mittleres Glied einer Konsonantengruppe.

*MANSIONATICUM[3]): V [mįnačə]; RA nr. 7 [məįnatχə], nr. 5, 9, 10, 12, 15; RB nr. 16 [məįnağə]; F nr. 14 [maįnačə], nr. 21 [maįnağə],

[1]) Gerland: GG I², p. 426.

[2]) Es läßt sich in Sonderheit nicht sagen, ob S im Norden auch hier palatalisiert wurde, da es dort geschwunden ist; im Süden unterblieb die Palatalisierung.

[3]) Das erste N schwand schon im Vlt. das Beispiel gehört also eigentlich unter 2 b β. Im Altprov. lautet das Wort *mainatge*, cf. aber *maisnada* neben *mainada*.

nr. 27, 60 [mai̯načẹ]; T nr. 45; SON nr. 56, 58 [mai̯načẹ]; SWN nr. 36 [mai̯načẹ], nr. 53 [mai̯nažẹ].

LTST, cf. § 57.

a) S im Inlaut als letztes Glied einer Konsonantengruppe.

*PASSATUM: V, RA nr. 2, 5, 6, 8—10, 12 [pəsat], nr. 15 [pasat]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 22, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [pasat].

CONSILIUM: V, RA nr. 1, 9, 10, 12, 15; RB nr. 16 [kunsẹl']; F nr. 14, 21 [kunsẹl'], nr. 27 [kunsẹl'], nr. 60 [kunsẹł]; T nr. 45; SON nr. 56 [kunsẹł], nr. 58 [kunsẹł]; SWN nr. 53 [kunsẹl'], nr. 36 [kunsẹł].

Germ. DANSON: Im Norden [dansa], cf. § 26.

*BURSA: Im Süden [bulsə], im Norden [butsọ], cf. § 47.

SSI. Auch hier tritt Palatalisierung des S ein.

*BASSIARE: Im Süden [bəša], cf. § 27.

Germ. *KRASJA: Im Süden [grẹšə], im Norden [krẹsis], [krẹisọ], cf. § 73.

KS, cf. § 75. PS, cf. § 44.

§ 91. S im absoluten Wortauslaut.

SEX: Im Süden [sis], im Norden [sχẹis], cf. § 8.

COLAPHOS: Im Süden [kọps], im Norden [kọts], cf. § 14.

CAPILLOS: Im Süden [kəbẹl's], cf. § 4.

MINUS: Im Süden [mẹnus], im Norden [mẹns], cf. § 35.

MANUS: RA, RB, P, F, T, SWN, SON [mas]; V [mans].

ANNOS: V, RA nr. 7, 8, 10, 12, 15 [an's]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [ans].

Durch Analogie[1]) erklärt sich das auslautende s in

DIEM LUNAE: V, RA [dil'uns]; RB nr. 16 [dil'œs], nr. 17 [dil'ọs]; F [dil'üs], nr. 14, 19, 20, 23, 24 [dil'œs], nr. 60 [dilœs]; P nr. 48—50 [dil'üs], nr. 47, 52 [dil'œs], nr. 59 [dilœs]; T [dilœs], nr. 43 [dilüs], nr. 46 [dil'œs]; SWN [dilœs], nr. 51, 53 [dil'œs]; SON [dilœs], nr. 33 [dil'œs] und

DIEM MERCURII: V, RA nr. 10, 12, 15 [dimẹkrəs], nr. 7 [dimẹgrəs]; RB nr. 16; F nr. 21 [dimẹkrəs], nr. 14, 27, 60 [dimẹkrẹs]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [dimẹkrẹs].

Schwund des auslautenden S zeigt die erste Pluralis[2]).

AMBULAMUS: Im Süden [ənẹm], im Norden [anan], cf. § 26.

---

[1]) Suchier: GG I², p. 839.

[2]) Über den Grund cf. § 128.

MANDUCAMUS: Im Süden [mənžem], im Norden [manžem], [manžam], cf. § 26.

T'S nach Vokal im Auslaut stehend ergab im Süden [u][1]), im Norden blieb es unverändert.

HABETIS: RB, F, P, T, SWN, SON [abets].

*STAGNICATIS[2]): V, RA nr. 2, 13, 18, 31 [təŋkeu], nr. 1, 3, 4, 6—12 [teŋkeu], nr. 5 [teŋkeu], nr. 15 [taŋkeu]; RB nr. 16 [təŋkats], nr. 17 [taŋkats]; SON nr. 35, 56—58 [taŋkats], nr. 33, 34 [təŋkats].

Germ. TAPPO + ATIS[3]): F, P, T, SWN nr. 36, 38—40, 51, 53—55 [tampats].

DICITIS: Im Süden [diyeu], im Norden [dizets], cf. § 68.

TENETIS: RA, V [təniu]; RB nr. 16; F nr. 14 [tenets].

Die Abgrenzung dieser Entwicklung von -T'S nach Vokal zu [u] im Süden ist genau dem oben beschriebenen Linienbündel entsprechend. RB geht mit dem Norden. T'S nach Konsonant in dem Auslaut stehend bleibt in beiden Gegenden unverändert erhalten.

DIEM MARTIS: Im Süden und Norden [dimars], cf. § 56.

§ 92. S im Wortauslaut innerhalb einer Exspirationsgruppe vor anlautendem stimmlosen Konsonanten.

perquid VOS *casatis passum[4]): Im Süden [bus], cf. § 85.

illos DUOS caballos: RA, V, RB, F, P, T, SWN, SON [dus], nr. 36, 37, 40, 45, 46, 51, 54, 56—58 [du], nr. 59, 60 [dui].

DUAS causas: Im Süden [duəs], im Norden [dus], [dos], cf. § 39.

*quem(?) TEMPUS *fait: Im Süden [tems], [tem], [tens], [ten], im Norden [tem], [tens], [tem], cf. § 7.

ESTIS perdutum: V [et][5]); F nr. 14, 60 [ets], nr. 21, 27 [et]; T nr. 45 [ets]; SWN nr. 53 [set]; SON nr. 56 [sχots], nr. 58 [set].

unde *VOLETIS quid *vadeam: RB nr. 16 [bule], nr. 17 [bulets], F nr. 14, 19—25, 29 [bulets], nr. 26—28, 60 [bule], nr. 30 [bulet]; P [bule], nr. 50 [bulets]; T, SWN [bule], nr. 40 [bulet]; SON nr. 56—58 [bule], nr. 33—35 [bulets].

per quid VOS MARITATIS passum: RB nr. 16 [maridat], nr. 17

---

[1]) Nach Alart: *Doc.*, Anhang, p. 28, ist der Wandel t's > [u] erst von Barcelona aus nach Roussillon gekommen, auch nach 1400 ist er hier nicht überall durchgeführt. Die Filiation des Wandels cf. Meyer-Lübke: *Grammat.* I, § 441.

[2]) = franz. *étancher*, Ktg[3], nr. 9009.

[3]) ib., nr. 9374.

[4]) [pərke bus kaseu pas]?

[5]) In V ist [et] französisches Lehnwort.

[maridats]; F [maridat], nr. 14 [maridats]; P. T, SWN. SON [maridat], nr. 42 [maridats].

§ 93. s im Wortauslaut innerhalb einer Exspirationsgruppe vor anlautendem Vokal.

VOS ESTIS und HABETIS factum malum[1]): V, RA [buseu], nr. 5 [buse], nr. 6, 12 [buzbeu]; RB nr. 16 [busets]; F nr. 19 [busets], nr. 20, 22, 23, 25—27 [buzet], nr. 24, 29, 60 [buzets], nr. 14, 30 [buze], nr. 21 [buzabets]; P nr. 47 [buze], nr. 50, 59 [buzet], nr. 52 [buzets], nr. 48, 49[2]) [buzabe]; T [buze], nr. 43 [buzei]; SWN nr. 36, 39 [buse], nr. 38 [busets], nr. 51 [buzets], nr. 53 [buiset], nr. 54, 55 [buise] nr. 40 [buišo]; SON nr. 34, 35 [buset], nr. 33 [buseu], nr. 56 [buisχo], nr. 57 [buisχots], nr. 58 [buisets].

illam calorem EST stata tardiva: V, RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; RB nr. 16; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58; F nr. 21, 26, 27, 60 [ez], nr. 14 [ez].

AD ILLOS alteros: V, RA nr. 10, 12 [alz], nr. 7, 15 [əlz]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27 [alz], nr. 60 [az]; T nr. 45; SWN nr. 53 [aiz], nr. 36 [az]; SON nr. 56, 58 [az].

DEOSUM *unum arborem: Im Süden [dəzuz], im Norden [žuz], cf. § 61.

Obgleich vor anlautendem Vokal stehend, finden wir diese Entwicklung nicht bei

CALCEAS USATAS: Im Süden [kalsəs uzadəs], im Norden [kausos œzados], cf. § 30 und 70.

Der Grund liegt augenscheinlich darin, daß der Sprecher hinter CALCEAS eine kleine Pause machte und die Bindung nicht vollzog.

§ 94. s im Wortauslaut innerhalb einer Exspirationsgruppe vor anlautendem stimmhaften Konsonanten.

*POMAS DULCES: Im Süden [puməs dulsəs], im Norden [pumeiduses], [pumoiduso s], cf. § 39.

GROSSAS guttas: Im Süden [grosəs], im Norden [grose], [grosei], cf. § 14.

PASSUM weigaro: RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; V [pas]; RB nr. 16; F nr. 14 [pas], nr. 21, 27 [pa], nr. 60 [pai]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56 [pa], nr. 58 [pai].

me *TROPAS und germ. TRAPPA + AS veclum: Im Süden [troƀəs], im Norden [troƀe], [trapei], cf. § 14.

---

[1]) Die Formen mit [s] weisen zurück auf SITIS.

[2]) Aber [ets tumbat].

perquid VOS maritatis passum: Im Norden [buz], [bu̯i], cf. § 85.

ILLOS *buscos: V [əl̥s]; RA nr. 2, 10, 12 [luz]; F nr. 21, 30 [lẹ][1]), nr. 24, 27 [lẹz], nr. 60 [lẹi̯]; SON nr. 56, 58 [lui̯].

ILLOS duos caballos: RA [lu̥z], nr. 2, 13 [əłz], nr. 3 [ḁłz]; V [əłz]; RB [lu̥z]; F nr. 23—25, 27, 28 [lẹ̥z], nr. 14, 26 [ləz], nr. 19 [lu̥z], nr. 29 [lẹ̥], nr. 60 [lẹ̥i̥]; P nr. 47, 48, 52, 59 [lẹ̥i̥], nr. 49, 50 [lẹ̥]; T [lẹ̥i̥], nr. 43 [lẹ̥i̥]; SWN nr. 36, 38, 54, 55 [lu̥i̥], nr. 39, 53 [lẹ̥i̥], nr. 37, 51 [lẹ̥], nr. 40 [lẹ̥i̥]; SON [lu̥i̥], nr. 34 [lu̥z], nr. 33 [lẹ̥z].

ILLAS vaccas: Im Süden [ləz], im Norden [lẹ̥z], [lẹ̥i̥], [lḁi̥], cf. § 40.

ILLAS manus: V, RA nr. 1, 5, 6, 9, 11, 31 [ləz], nr. 2—4, 7, 8, 10, 12, 13, 15, 18 [lḁz]; RB nr. 16 [lẹ̥z], nr. 17 [lḁz]; F [lẹ̥z], nr. 14 [lḁz], nr. 29, 30 [lẹ̥], nr. 60 [lẹ̥i̥]; P [lẹ̥i̥], nr. 50 [lẹ̥], nr. 52 [lẹ̥i̥]; T [lḁi̥]; SWN [lḁi̥], nr. 37, 53 [lẹ̥i̥]; SON [lḁi̥], nr. 33, 34 [lẹ̥i̥].

Der Wandel von S > [i] ist auf den Norden beschränkt, doch umschließt er ihn nicht einmal ganz; F mit Ausnahme von Ort nr. 60 kennt ihn nicht; es gibt auch keinerlei genauere Grenze für die Ausdehnung dieser Erscheinung, denn die einzelnen Beispiele schwanken und weichen hierin von einander ab. Begonnen hat diese Entwicklung allem Anscheine nach vor stimmhafter Konsonanz, jedenfalls hat sie vor dieser ihre größte Ausdehnung[2]); von hier griff sie dann auch nach den Fällen über, wo S vor stimmlosen Konsonanten stand. Wenn wir im Süden so oft [s] statt [z] finden, so liegt das vielleicht daran, daß hier der Zusammenschluß der Exspirationsgruppe nicht so eng war, wie im Norden, erscheint doch beim Artikel auch im Süden [z], wie im Norden.

3. Der palatale Engelaut.

j.

Er wurde im Anlaut zu [ž], ebenso auch im Inlaut zwischen Vokalen. Zwischen S und N stehend ist j geschwunden, aber als letztes Glied einer Konsonantengruppe bleibt es als [ž] erhalten, und D und S assimilieren sich dem J. Nach Vokal in den Auslaut tretend ergab es im Norden [i̯], das sich mit dem vorhergehenden Vokal zu einem Diphthongen verband, im Süden wurde auslautendes J nach Vokal zu [č].

[1]) Französische Formen.

[2]) Man vergleiche auch ALF nr. 282 = *deux choses* mit nr. 659 = *grosses goutes.*

Beispiele: § 95. 1. J im Anlaut.

JOCARE: Im Norden und Süden [žuga], cf. § 74.

JUVENEM: Im Süden [žubə], im Norden [žubẹ], cf. § 18.

JUDICEM: Im Süden [žuğə], im Norden [žüğẹ], [žœğẹ], cf. § 36.

*EO: Im Süden [žǫ], cf. § 9.

Auffallend ist JEJUNUM und -OS[1]): V, RA nr. 9, 10, 12, 15 [dəžus], nr. 7 [dəžu]; RB nr. 16 [dəžœs]; F nr. 14, 60 [dẹžœs], nr. 21 [dẹžün], nr. 27 [dẹžœni]; T nr. 45; SON nr. 56, 58 [ažœn]; SWN nr. 36 [ažœn], nr. 53 [dẹžœš].

2. J im Inlaut. a) Intervokalisch.

DIEM JOVIS: Im Süden [dižous], im Norden [dižous], [dižaus], cf. § 17.

*TROJA: Im Süden [tružə], im Norden [trẹžǫ], cf. § 16.

b) J zwischen S und N, und J nach Konsonanz.

*DISJUNARE: Im Süden [dina], im Norden [dinna], cf. § 24.

*ADJUTO: Im Süden [əžudi], im Norden [ažüdi], [ažœdi], cf. § 26.

*DISJUNARE: Unter Angleichung an die stammbetonten Formen, im Norden [dẹžüna], [dẹžœna], cf. § 32.

WAIÐANJAN: Im Süden [gwan'a], [gun'a], im Norden [gan'a], cf. § 27.

3. J nach Vokal in den Auslaut tretend.

MAJUM: V, RA [mač], nr. 6 [mats], nr. 9 [matχ]; RB nr. 16 [mač], nr. 17 [mai]; P, F, T, SWN, SON [mai].

In diesem Beispiel ist die Abgrenzung zwischen [č] und [i] genau dem Linienbündel von oben entsprechend; nr. 16 geht mit dem Süden, nr. 17 mit dem Norden.

[tχ] in nr. 9 statt [č] geht zurück auf ein älteres [dy], das sich auch sonst in nr. 9 statt [ğ] findet, cf. [furmadyə]; aus [tχ] entwickelte sich durch teilweise Assimilation des [χ] an t die dritte Stufe [ts]; dabei ist zu beachten, daß in nr. 6, wo [ts] sich findet, man z. B. auch [mẹdyə] sagt, also dort ebenso wie in nr. 9 im Auslaut zunächst [tχ]

---

[1]) Erhalten in dem Satz: *nous sommes à jeûn* = [sẹm dəžus] im Süden; [sẹn und ẹn dẹžœs], [ažœn] im Norden. [ažœn] ist wohl sicher als französisches Lehnwort zu bezeichnen. Kat. [dəžu] und prov. [dẹžü] von *DISJUNUM abzuleiten, wie Krüger: *Sprachgeogr. Untersuch.*, § 39, es tut, dürfte doch wohl an der Bedeutung von [dẹzü] und [dəžu] scheitern, wie Ktg[3], nr. 5170, es mit Recht bemerkt; es liegt wohl in der Tat JEJUNUS zugrunde; zu dem Wandel von [ž] > [d], der hier durch Dissimilation erleichtert wurde, vergleiche auch [žinul'] > [dinul'] usw. bei Krüger, § 56.

gestanden haben wird. Die Entwicklung im Norden mag etwa diesen Verlauf gehabt haben: j > [ğ] > [ž] > [y] > [i̯].

Über Konsonantengruppen mit i̯ vergleiche Bi̯, § 49, 52; Ti̯, § 55, 57, 60; Di̯, § 61, 63, 64, 66; Ki̯, § 69; Gi̯, § 72; Vi̯, § 87; Si̯, § 90; SSi̯, § 90; Li̯, § 98, 101; Ri̯, § 104; Ni̯, § 111, 113.

Kapitel VI. Liquida.

Der Lateral l.

Im Anlaut wird L im Süden zu [l′], im Norden nur noch im Fenouillet und Peyrepertusés, doch dehnte sich [l′] im Anlaut einst auch weiter nach Norden aus, hat aber anscheinend im Narbonnais niemals existiert. L als zweites Glied einer anlautenden Konsonantengruppe ist stets erhalten geblieben. Im Inlaut zwischen Vokalen bleibt es [l]; als erstes Glied von Konsonantengruppen wird es in T, SWN, SON in der Regel und oft auch in P und F zu [u̯], im Süden hingegen vokalisiert es sich nicht, sondern ergibt nur [ł]. Nach Hinterzungenvokalen findet sich in diesem Fall auch Schwund des L, doch im Süden weniger häufig als im Norden. Li̯ ergab zwischen Vokalen [l′]. Nach Konsonanten stehend bleibt L im Inlaut erhalten, nur LL, CL und zum Teil T'L verbinden sich zu [l′], doch ist das aus LL so entstandene [l′] jetzt in T, SWN und SON wieder entpalatalisiert worden. L nach Vokal in den Auslaut tretend wird im Norden und Süden [ł]; LL, Li̯, CL im Auslaut ergeben [l′], aber auch hier ist im Norden zum guten Teil schon die Palatalisierung beseitigt worden, und vor Plural S ist sie schon überall im Norden geschwunden, während der Süden dieselbe auch hier bewahrt hat.

Beispiele: § 96. L im Anlaut.

*LIMACUM: Im Süden [l′i̥mau̯k], im Norden [l′i̥mau̯] [li̥mau̯], cf. § 22.

LINUM: V, RA nr. 7, 10, 12, 15; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27 [l′i], nr. 60 [li]; T nr. 45; SON nr. 56, 58 [li]; SWN nr. 36 [li], nr. 53 [l′i].

LIXIVUM: Im Süden [l′i̥šiu̯], im Norden [l′ḁsiu̯], [lẹsiu̯], cf. § 24.

LEVE: Im Norden [l′ẹu̯] lẹu̯], cf. § 88.

LECTUM: Im Süden [l′it], im Norden [l′ẹi̯t], [lẹi̯t], cf. § 8.

LACTEM: Im Süden [l′ẹt], im Norden [l′ẹi̯t], [lai̯t], cf. § 11.

*LAPPA + INUM: Im Süden l′əpin], im Norden [l′ḁpin], [lḁpin], cf. § 45.

LUPUM: Im Süden [l′up], im Norden [l′up], [lup], cf. § 18.

LUNA: Im Süden [l′unə], im Norden [l′üno̥], [lœno̥], cf. § 21.

Die Konsonantengruppen, in denen L zweites Element ist, sind unter den betreffenden ersten Konsonanten zu vergleichen.

Was die Ausdehnung von anlautendem [l′] betrifft, so beginnt jetzt die Grenze von [l′] und [l] zwischen Peyrepertusès und Termenès und geht dann über Tuchan zu der Grenze zwischen Roussillon und Narbonnais heran, mit der sie heute zusammenfällt, nur selten findet sich in einem zum Narbonnais gehörigen Grenzort [l′] im Anlaut, was dann wohl stets auf südlichen Einfluß zurückzuführen ist; die letzten Dörfer, die heute noch [l′] im Anlaut bewahrt haben, sind diese: Soulatge, Massac, Dernacueillette, Maisons, Tuchan, Perillos, Opoul, Salses. In der nördlich dieser Linie gelegenen Gegend findet sich [l′] heute nicht mehr im Anlaut. In früheren Jahrzehnten hat aber auch das Termenès noch anlautendes [l′] besessen, kannte es die älteste Generation doch noch aus ihrer Kindheit; die Jüngeren haben es aber durchweg nicht mehr. Auf die Frage, warum sie es nicht auch noch sprächen, antwortete man gewöhnlich: „c'est trop grossier". Diese Bewegung, anlautendes [l′] zu entpalatalisieren, ist noch nicht zum Abschluß gelangt, sie dringt immer weiter nach Süden vor. St. Paul de Fenouillet hat es ebenfalls meist schon aufgegeben, und in Soulatge beginnt der Schwund gleichfalls um sich zu greifen, wie auch in Cubières. Bei dem Wandel ist der Einfluß der Schriftsprache vielleicht nicht ohne Bedeutung; jedenfalls ist die Antwort: „c'est trop grossier" bezeichnend, ebenso auch der Umstand, daß St. Paul de Fenouillet, also ein Ort mit immerhin nicht unbedeutendem Verkehr, in der Beseitigung des [l′] schon weit fortgeschritten ist. Wie es im Narbonnais früher war, läßt sich nicht sagen. Heute ist dort allgemein die Entpalatalisierung durchgeführt, mit Ausnahme von Paziols und Tuchan, die es bewahrt haben, da ihre westlichen und südlichen Nachbarn, mit denen sie in regem Verkehr stehen, dasselbe gleichfalls noch besitzen. Sonst ist die Grenze zwischen Roussillon und Narbonnais in betreff des anlautenden [l′] ganz markant und verläuft dem in den Vorbemerkungen beschriebenen Linienbündel entsprechend. RB gehört hier zum Süden. In den Urkunden aus Narbonne habe ich nur einmal die Form *llieura*[1]) gefunden, die an palatales [l′] denken lassen könnte, doch ist es auch hier noch mehr als zweifelhaft, ob ll = [l′] zu bewerten ist, da Palatalisation sonst durch h ausgedrückt wird, also lh = [l′], nh = [n′]; ferner sind Wörter, wie

---

[1]) Mounyès, p. 4, 2.

LANA usw. sonst im Anlaut stets mit einfachem l geschrieben, so daß demnach das Narbonnais anscheinend niemals [l′] gekannt hat, und in den wenigen Worten, wo [l′] sich heute in einzelnen Grenzorten findet, katalanischer Einfluß vorliegt.

§ 97. L im intervokalischen Inlaut.

ALAM: V, RA nr. 7, 10, 12, 15 [ạłə]; RB nr. 16; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [ạlọ]; F nr. 21, 27, 60 [ạlọ], nr. 14 [ạłə]; T nr. 45 [ạlọ].

SOLICULUM: Im Norden [sulẹl′], [sulẹł], cf. § 3.

TALENTUM: Im Norden [tạlẹn], cf. § 7.

TEGULAS: Im Süden [tẹuləs], im Norden [tẹulẹs], cf. § 53.

PILARE: Im Süden [pəla], im Norden [pẹla], cf. § 23.

§ 98. L im Inlaut als erstes Glied einer Konsonantengruppe.

ALTA: Im Süden [ạltə], im Norden [nauto], cf. § 38.

CALIDUM: Im Norden [kaut], cf. § 33.

ALTEROS: Im Süden [ạltrəs], im Norden [ạltris], [autris], cf. § 56.

CALCEM: Im Süden [kạls], im Norden [kaus], cf. § 71.

SALICEM: Im Süden [sạlzə], im Norden [sạlzẹ], [sauzẹ], cf. § 70.

SALTARE: V, RA nr. 7, 10 [səlta], nr. 12, 15 [sạlta]; RB nr. 16 [səuta]; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [sauta].

QUALEM + QUID: Im Süden [kạłkə], im Norden [kạłkẹ], [kaukẹ], cf. § 82.

*SALVATICAS: Im Süden [səlbağəs], im Norden [sạlbağẹs], [saubačọs], cf. § 10.

*CALEFARE: Im Süden [əskəlfa], im Norden [kạlfa], [kaufa], cf. § 31.

Auch im Süden finden wir [u] statt [l] in TALPA: Im Süden [taupə], im Norden [taupọ], cf. § 45 und

FALTSTUOL: Im Süden [futul′], im Norden [fautül′], [fautœł], cf. § 28.

Beide sind daher wohl nördliche Lehnwörter, umsomehr als TALPA in Barcelona *talp* wurde, und [futul′] ist im Schriftkatalanischen gleichfalls nicht üblich. Im Norden unterblieb der Wandel von L > [u] in folgenden Wörtern:

SALSICIA: Im Norden [sạlsisọ], cf. § 38.

MULGERE[1]): V, RA nr. 15 [mulsi], nr. 7, 10, 12 [mulsẹ]; RB

[1]) Mistral: TF unter *mouse* führt auch noch *mouge, moulge* an. Die Erklärung des s, cf. § 142.

nr. 16 [mu̥lsẹ]; F nr. 14, 60 [mu̥lsẹ], nr. 21, 27 [mu̥lsi]; T nr. 45 [mulzẹ]; SWN nr. 53 [mu̥lsẹ], nr. 36 [mu̥lsi]; SON nr. 56, 58 [mu̥lsi].

CALERE + I(B)AT: V, RA nr. 7, 8, 10, 12 [kəlriə], nr. 15 [kḁlriə]; RB nr. 16 [kḁlriẹ]; F nr. 14 [kḁldriə], nr. 21 [kḁlriə], nr. 27 [kḁlriẹ], nr. 60 [kḁlriọ]; T nr. 45 [kḁldriọ]; SON nr. 56 [kḁldrọ], nr. 58 [kḁldrọ]; SWN nr. 53 [kḁldriọ], nr. 36 [kḁldiọ], [kḁldrọ].

Die Abweichung in dem letzten Beispiel erklärt sich ja ohne Schwierigkeit aus den Formen, wo L im Auslaut stand; warum aber in den beiden andern die gewöhnliche Entwicklung nicht eintrat, vermag ich nicht zu sagen; dies dem folgenden S zuschreiben zu wollen, dürfte kaum angehen, da sowohl in CALCEM, wie auch in CALCEAS, SALICEM usw. L > [u] wurde. Unterblieben ist der Wandel von L > [u] ferner noch vor folgenden Labialen.

ALBA: Im Süden [albə], im Norden [albọ], nr. 33, 36, 55 allein [au̥bọ], cf. § 51.

MALVA: V, RA [malbə]; RB, F, P, T, SWN, SON [mḁlbọ], nr. 14 [mḁlbə], nr. 55 [mau̥bọ], nr. 56 [mau̥bis].

Schwund des [l] nach Hinterzungenvokalen zeigen diese Beispiele:

CULTELLUM: Im Norden [ku̥tẹl′], [ku̥tẹl], cf. § 29.

*MULTONES: Im Süden und Norden [mu̥tus]; V [mu̥tuns], cf. § 18.

DULCES: Im Süden [dulsəs], im Norden [dusẹs], [dusọs], cf. § 39.

*COL(A)P(H)ARE: Im Norden [ku̥pa], cf. § 29.

COL(A)P(H)OS[1]): Im Süden [kọps], im Norden [kọts], cf. § 14.

Was die Ausdehnung des Wandels von [ł] > [u] betrifft, so ist eine scharfe Grenze hier nicht vorhanden, auch zwischen Narbonnais und Roussillon nicht, [l] greift gelegentlich ins Narbonnais hinüber, allerdings ist die Abgrenzung hier die relativ konstanteste. Wie die Entwicklung in den Fällen gegangen ist, wo [ł] hinter o und u schwand, ist nicht sicher, da zwei Möglichkeiten bestehen, entweder ist [l] direkt und unmittelbar in den Hinterzungenvokal aufgegangen, oder erst, nachdem es sich zu [u] vokalisiert hatte[2]).

LI̯ JULIUM + OLUM und + ITTUM: Im Süden [žu̥l′ọl], im Norden [žül′ẹt], [žœ̥l′ẹt], cf. § 30.

*FOLIAS: Im Süden [ful′əs], im Norden [fẹl′ọs], cf. § 16.

---

[1]) In den Urkunden noch *colps*, cf. Niepage: RDR I, p. 372.

[2]) Meyer-Lübke: *Gramm.* I, § 482. Krüger: *Sprachgeogr. Untersuch.*, § 80, führt aus Urkunden aus Roussillon *moutos* an, was sehr für die Entwicklung OL > [ou] > [o] > [u] spricht.

FILIAM: F nr. 14 [fil'ə], nr. 60 [filo̥]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [fil'o̥].

Französisches Lehnwort ist *TALIATOREM: F [tḁl'ür], nr. 29 [tḁl'üre̥], nr. 14, 19, 20, 60 [tḁl'œr]; P [tḁl'œr], nr. 52 [tḁl'œr]; T [tḁl'œr], nr. 42 [tḁl'œr]; SWN nr. 36, 51 [tḁl'œr], nr. 38, 53—55 [tḁl'œr], nr. 39 [tḁl'œre̥], nr. 40 [tḁl'œre̥]; SON [tḁl'œr], nr. 56 [tḁl'œr].

§ 99. L im Inlaut als letztes Glied einer Konsonantengruppe.

LL. ABELLANA: Im Süden [bəl'anə], im Norden [ḁbəl'ano̥], [ḁbe̥lano̥], cf. § 26.

SCUTELLA: Im Süden [əskudel'ə], im Norden [eskűdel'o̥], cf. § 25.

CABALLA: RA nr. 5—13, 15 [kəƀal'ə], nr. 2—4, 31 [kḁƀal'ə]; RB, P, F [kḁƀal'o̥], nr. 30 [kḁƀal'ə], nr. 27 [kḁƀal'u]; T, SWN, SON [kḁƀalo̥], nr. 44, 51, 53 [kḁƀal'o̥].

*ALLUMINO: RA [ḁl'umi̥], nr. 9 [əl'umi̥]; RB nr. 16 [ḁl'œmi̥], nr. 17 [ḁl'umi̥]; F [ḁl'ümi̥], nr. 60 [ḁlümi̥], nr. 14, 19, 20, 29 [ḁl'œmi̥]; P nr. 47, 48, 50 [ḁl'ümi̥], nr. 49, 52, 59 [ḁl'œmi̥]; T [ḁlœmi̥], nr. 44 [ḁl'œmi̥], nr. 43 [ḁlümi̥]; SON, SWN [ḁlœmi̥], nr. 51, 53 [ḁl'œmi̥].

Frühe Reduktion von LL > [l] haben STELLA: Im Norden [este̥lo̥], im Süden [əste̥lə], cf. § 4, und

*VILLATICUM: Im Norden [ƀi̥lače̥], im Süden [ƀi̥lağə], cf. § 22, erlitten[1]), sonst müßten sie gleichfalls LL > [l'] verwandelt haben.

Auffallend ist [l'] in HOROLOGIUM: Im Süden [r̄əl'oğə], im Norden [r̄əloče̥], [r̄əl'o̥čə], cf. § 16.

Man könnte versucht sein, dort Einfluß von dem lautlich nahestehenden *llotja* anzunehmen, jedenfalls ist die Entwicklung nicht lautgerecht. Was hier die Abgrenzung von [l'] und [l] betrifft, so ist sie dieselbe, wie die bei anlautendem L. Nur hat hier in früheren Jahrhunderten auch das Narbonnais [l'] gehabt, wie die Schreibungen in den Urkunden von Narbonne klar beweisen, wo wir Formen wie *avelhanes*[2]), *fivelhas, ampolhas, escudelhas,* häufig genug antreffen.

C'L, cf. § 75. Hier ist die Palatalisierung noch im ganzen Norden vorhanden. T'L, cf. § 55. Aus dem einen mir allein zur Verfügung stehenden Beispiel SPATULA läßt sich nicht sicher erkennen, ob die Stufe [ll] und [l] des Narbonnais durch Entpalatalisierung des [l'] entstanden ist oder durch Assimilation des T an das L, worauf [ll], d. h.

---

[1]) Meyer-Lübke: GG I², p. 467; *Einführung*, p. 107 und Fabra, p. 27.

[2]) cf. Mounyès, p. 5, 1.

ein länger ausgesprochenes l jedenfalls deuten könnte und wofür auch altprovenzalisches *espatla* spricht. Andererseits werden wir in dem übrigen Gebiet wohl die Entwicklung von T'L > [l'] anzunehmen haben.

Nach anderen Konsonanten bleibt L erhalten.

SIBILARE: Im Süden [šiu̥la], im Norden [fiu̥la], cf. § 22.

DUPLUM: Im Süden [dubblə], im Norden [dupplẹ], cf. § 18.

INSEMEL: Im Süden [ənsẹmbblə], im Norden [ẹnsẹmbblẹ], cf. § 25.

Mehr oder weniger gelehrt sind

-ABILEM: Im Süden [-abblə], im Norden [-ạpplẹ], cf. § 36.

*MOBILES: Im Süden [mọbbləs], im Norden [mọpplẹs], cf. § 49.

DIABOLUM: Im Norden [dyapplẹ], cf. § 23.

Dem Französischen entlehnt ist

*ABOCULUM und -OS: F nr. 14 [ạbœklis], nr. 27 [ạbükklẹ], nr. 21 [ạbüklẹ], nr. 60 [ạbükkl]; T nr. 45 [ạbœklẹs]; SWN nr. 53 [ạbœklẹs], nr. 36 [ạbœklẹ]; SON nr. 56 [ạbœklẹs], nr. 58 [ạbœkklẹ].

§ 100. L nach Vokal im Auslaut stehend.

CAELUM: Im Norden und Süden [sẹł], cf. § 6.

FILUM: Im Süden [fił], im Norden [fχẹł], [fχạł], cf. § 2.

APRILEM: Im Süden [əbril], im Norden [ạbrił], cf. § 2.

MEL: V, RA nr. 7, 10, 12, 15; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [mẹł].

CALET: Im Norden und Süden [kạł], cf. § 58.

SAL: Im Norden und Süden [sał], cf. § 89.

CULUM: Im Norden [tχuł], im Süden [kuł], cf. § 21.

§ 101. LL, LI̯, CL in den Auslaut tretend.

LL. GRILLUM: Im Süden [gril'], im Norden [gril'], [grił], cf. § 2.

VITELLUM: Im Süden [ƀədẹl']; im Norden [ƀədẹl'], [ƀədẹł], cf. § 6.

CASTELLUM: RB, V, RA nr. 1, 9, 10—13, 15, 31 [kəstẹl'], nr. 2, 3, 7 [kəstẹl'], nr. 6 [kạstẹl']; F [kạstẹl'], nr. 20—23 [kəstẹl'], nr. 60 [kạstẹł]; P [kạstẹl']; T, SWN, SON [kạstẹł], nr. 44, 51, 53 [kạstẹl'], nr. 33 [kəstẹł].

CABALLUM: Im Süden [kəƀal'], im Norden [čəƀạł], cf. § 73.

GALLUM: Im Süden [gal'], cf. § 78.

COLLUM: Im Süden [kọl'], im Norden [kọl'], [kọł], cf. § 14.

LI̯. CONSILIUM: Im Süden [ku̥nsẹl'], im Norden [ku̥nsẹl'], [ku̥nsẹł], cf. § 90.

ALIUM: Im Süden [al'], im Norden [al'], [ạł], cf. § 35.

C'L. OCULUM: Im Süden [ul'], im Norden [ẹl'], [ẹł], cf. § 16.

GENUCULUM: Im Süden [zi̥nul′], im Norden [zi̥nul′], [zi̥nuł], cf. § 18.

VECLUM: Im Süden [bȩl′], im Norden [byȩl′], [byȩł], cf. § 8.

Die Ausdehnung von [l′] und [ł] im Auslaut ist dieselbe wie im Anlaut, cf. § 96. Hier ist [ł] aber ohne Zweifel wieder durch Entpalatalisierung des [l′] entstanden, denn in den Urkunden aus Narbonne finden wir Formen wie *vielh, pelh*[1]), *cavalh*[2]), *orguelh cotelh*[3]), *aquelh, cosselh*[4]) usw.

§ 102. LL, C'L im Auslaut vor Plural S.

CAPILLOS: Im Süden [kəƀȩl̥′s], cf. § 4.

*AVICELLOS: Im Süden [u̥sȩl′s], im Norden [ḁu̥sȩl̥s], cf. § 28.

OCULOS: Im Süden [ul̥′s], im Norden [ȩl̥s], cf. § 33.

GENUCULUM + S: Im Süden [ži̥nul̥′s], im Norden [ži̥nul̥s], cf. § 24.

CABALLOS: V, RA [kəƀal̥′s]; RB nr. 16 [kəƀal̥s], nr. 17 [kəƀal̥′s]; F [čəƀal̥s], nr. 14 [sḁƀal̥s], nr. 23 [čḁƀal̥s]; P [čaƀal̥s], nr. 47 [čəƀal̥s]; T, SWN, SON [čəƀal̥s], nr. 42, 53 [čḁƀal̥s].

MARTELLUM und -ELLOS: V, RA [mər̥̄tȩl′, -l̥′s], nr. 2—5 [mər̥̄tȩ′l]; RB [mər̥̄tȩl′, -l̥s]; F [mḁr̥̄tȩl′, -l̥s], nr. 19—21, 23, 27—29 [mər̥̄tȩl′, -l̥s], nr. 60 [mḁr̥tȩł, l̥s]; P [mḁr̥tȩl′, -l̥s], nr. 59 [mḁr̥tȩł, -l̥s], nr. 47 auch [mḁr̥tȩł] neben [-ȩl′]; T, SON, SWN [mḁr̥tȩł, -l̥s], nr. 36 [mər̥tȩł, -l̥s], nr. 51, 53 [mḁr̥tȩl′, -l̥s].

Vokalisierung des aus LL entstandenen [ł] finden wir vor dem Plural S in

*CISELLOS: Im Norden [si̥zȩu̥s], cf. § 6.

Die Grenze zwischen [-l′s] und [-l̥s] ist ganz scharf und entspricht genau dem Linienbündel von oben. RB geht meistens mit dem Norden, nur nr. 17 zeigt bisweilen die südliche Form. In den Urkunden von Narbonne erscheinen Schreibungen wie *pels d'anhels, aquels* usw. und zwar schon in den ältesten Urkunden, so daß also, wenn LL und CL vor S überhaupt jemals im Narbonnais [l′] ergaben, die Entpalatalisierung schon recht alt ist, wofür ja auch der Wandel von [ll] > [ł] > [u] spricht.

Der Vibrant r.

Im Anlaut wird R im Norden und Süden zu [r̄], d. h. es wird r im Anlaut stärker gerollt als im Inlaut; das anlautende r der nörd-

---

[1]) Mounyès, p. 4, 2.

[2]) ib., p. 5, 2.

[3]) ib., p. 8, 1.

[4]) ib., p. 9, 1.

lichen Gegend hat aber eine geringere Anzahl von Schwingungen der Zungenspitze, als das r der südlichen. Im Inlaut ist R sowohl zwischen Vokalen, wie auch vor und nach Konsonanten [r] geblieben, nur nach [ə] wurde R im Süden und öfter auch im Fenouillet zu [r̄]. RI̯ ergab intervokalisch in dem ganzen Gebiet [i̥r], nur verschmolz im Süden und einem Teil des Nordens i mit dem vorausgehenden Vokal. RR ergab [r̄]. In den Auslaut tretend schwand R beim Suffix -ORE, ferner bei den paroxytonen und proparoxytonen Infinitiven, soweit die letzteren den tonlosen Mittelvokal bewahrten und die Auslautsilbe abwarfen. Bei den übrigen proparoxytonen Infinitiven blieb es bewahrt, da dieselben nach eingetretener Synkope den Auslautvokal als Stützvokal bewahrten. Blieb auslautendes R erhalten, so entwickelte sich im Süden gewöhnlich ein [t] hinter ihm, auch [ə] findet sich bisweilen und dementsprechend im Norden [ẹ̥]. RI̯ in den Auslaut tretend ergab gleichfalls [i̥r], nur ist beim Suffix -ARIUM ebenfalls Schwund des R eingetreten.

Beispiele: § 103. R im Anlaut[1]).

Onomatopoëtisches RIKRIK = franç. cri-cri: V, RA [r̄i̥kr̄ik], nr. 6 [r̄i̥drik]; RB, F [r̄i̥kr̄ik], nr. 26—28, 30 [r̄i̥tr̄ik]; P nr. 49 [r̄i̥tr̄ik].

*RAMATUM: V, RA nr. 7, 10, 12, 15; RB nr. 16 [r̄əmat].

RECENTARE[2]): V, RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; RB nr. 16 [r̄əntа̥].

RESTANT: Im Süden [r̄ẹstən], im Norden [rẹstẹ̥n], [r̄ẹstu̥n], cf. § 39.

RACEMOS: Im Süden [r̄ims], im Norden [r̄ḁzins], cf. § 5.

RUBEUM: Im Süden [r̄uč], im Norden [r̄užẹ̥], cf. § 33.

RABIAM: Im Süden [r̄abi̥], im Norden [r̄ačọ̥], [r̄ažọ̥], cf. § 33.

Vor dem R entwickelte sich im Süden nicht selten ein a[3]). cf. RADICEM: > [ḁr̄ẹl], cf. § 27.

Über Konsonantengruppen im Anlaut, in denen R zweites Element, sind die betreffenden ersten Bestandteile zu vergleichen.

§ 104. R im Inlaut. a) Intervokalisch.

*NORA: V, RA nr. 7, 9, 10, 12, 15 [nọrə]; RB nr. 16 [nọrọ̥]; F nr. 21 [nọrẹ̥], nr. 27 [nọru̥].

---

[1]) *Al comensamen sona aspramen e fort esta letra r* usw. berichten die *Leys d'amors*, cf. Meyer-Lübke: *Gramm.* I, § 455.

[2]) Meyer-Lübke: *Gramm.* I, § 445.

[3]) ib. I, § 383. Was die Entwicklung dieses Wortes angeht, so hätte RADICEM > *raiu* ergeben müssen, was Meyer-Lübke: *Gramm.* I, § 441, auch angibt; die Formen der Urkunden sind *razitz*, 1323 *rasiu*, 1378 *rahiu*, 1372 *rayll*, cf. Ollerich, p. 7, der *arrel* so erklärt: RADICEM > RADĬCE unter Einfluß von RADĬX > *radece* > *raeu* > *rael* > *rel* > *arrel*.

FARINA: Im Süden [fərinə], [frinə], im Norden [farino̥], cf. § 84.

PIRUM + A: Im Süden [pẹrə], im Norden [pẹro̥], cf. § 3.

*CARA: V, RA, RB nr. 16 [karə] und nr. 19 auch [karə].

MATURA: Im Süden [madurə], im Norden [madüro̥], [madœro̥], cf. § 38.

Infolge von Dissimilation ist -R- > [l] geworden in ARATRUM: Im Norden [alairẹ] neben [arairẹ], cf. § 55.

b) R im Inlaut als erstes und letztes Glied von Konsonantengruppen.

HERBA: Im Süden [ẹrƀə], im Norden [ẹrƀo̥], cf. § 51.

BARBA: Im Süden [barƀə], im Norden [barƀo̥], cf. § 47.

WARDON: Im Süden [gwarda], [gurda], im Norden [garda], cf. § 27.

MARTIUM: Im Süden und Norden [mars], cf. § 60.

Verbalsubstantiv von PURGARE: Im Süden [purgə], im Norden [pürgo̥], [pœrgo̥], cf. § 21.

GERMANA: Im Süden [žirmanə], cf. § 24.

R hinter [ə].

CARBONEM: Im Süden [kər̄ƀu], im Norden [karƀu], cf. § 18.

CEREBELLUM: Im Süden [sər̄ƀẹl'], im Norden [sər̄ƀẹl'], [sər̄ƀẹl], cf. § 24.

MARTELLUM: Im Süden [mər̄tẹl'], im Norden [mar̄tẹl'], [martẹl], cf. § 102.

PERDUTA: Im Süden [pər̄dudə], im Norden [pər̄düdo̥], [pər̄dœdo̥], cf. § 23.

Ausnahmen: *BURSA: Im Süden [bulsə], im Norden [butso̥], [burso̥], [burtso̥], cf. § 47.

Die abweichende Entwicklung erklärt sich hier doch wohl durch das folgende S; zwischen dem R und S entstand als Übergangslaut zunächst ein t [burso̥] > [burtso̥], dann verschmolz das r allmählich vollständig mit dem t [burtso̥] > [butso̥]. [bulsə] zeigt den nicht ungewöhnlichen Wandel von R > [l]. Denselben finden wir auch in ARBORES: Im Süden [aiƀrəs], im Norden [aiƀris], [auƀrẹs], [aurẹs], cf. § 50.

Von diesen Formen gehen [auƀrẹs], [aurẹs] doch wohl unzweifelhaft auf *ALBORES zurück, indem das erste R durch Dissimilation beseitigt wurde, cf. ital. *albore*. Nicht so ganz sicher ist es, ob auch [aiƀris], [aiƀrəs] auf *ALBORES zurückgehen, man[1]) hat sie als Fort-

[1]) Wendel, p. 25.

bildungen von [au̥bre̥s] erklären wollen, indem [u] > [ü] > [i] geworden sei, wie ROBUR > *roure* > [ru̥ire̥], doch liegen in dem letzten Wort nicht dieselben Bedingungen vor, da hier der Haupttonvokal [o], also ein geschlossener Hinterzungenvokal, ist, und demnach das folgende u durch Dissimilation > [ü] > [i] wurde, in [au̥bre̥s] ist aber ein ähnlicher Grund nicht vorhanden. In SARTOR: Im Süden [sastr̥ə], cf. § 56, ist das erste R durch Dissimilation zu [s] geworden, in den Urkunden finden wir noch *sartre*[1]). Aus demselben Grund ist das erste R geschwunden in DIEM MERCURII[2]): Im Süden [di̥mekrəs], im Norden [di̥mekre̥s], cf. § 91, und in PRENDERE: Im Norden [pre̥ne̥], cf. § 4.

RI. *FERIA: Im Süden [firə], im Norden [fχe̥ro̥], [fχe̥iro̥], cf. § 5.

*AGURIUM + OSOS: Im Süden [u̥ruzu̥s], im Norden [ü̥ruzi̥s], [e̥ruze̥s], cf. § 28.

*CERARIA: Im Süden [si̥re̥rə], im Norden [se̥rye̥ro̥], [se̥rye̥iro̥], cf. § 12.

APRILEM: Im Süden [əbril], im Norden [abril], cf. § 2.

PATREM: Im Süden [pḁrə], im Norden [pai̥re̥], cf. § 55.

SEPTEMBREM: Im Süden [sətembrə], im Norden [se̥te̥mbre̥], cf. § 44.

CATEDRA: Im Süden [kədirə], im Norden [kadye̥ro̥], [kadye̥iro̥], cf. § 8.

PONERE: Im Süden [po̥nrə], im Norden [pundre̥], cf. § 19.

WEIGARO: Im Süden [gwai̥rə], im Norden [gai̥re̥], cf. § 33.

RR. CORRIGIAS: Im Süden [ku̥r̄e̥ǧəs], im Norden [ku̥r̄e̥če̥s], [ku̥r̄e̥žo̥s], cf. § 3.

SERRA: Im Süden [se̥r̄ə], cf. § 6.

SERRARE: V, RA nr. 4, 5, 7—11, 31 [sər̄a], nr. 2, 3 [se̥r̄a].

*CARRICARE: Im Süden [kar̄əga], im Norden [kar̄e̥ga], cf. § 74.

c) Metathesis des R.

In einer ganzen Reihe von Worten, wo R erstes oder letztes Glied einer Konsonantengruppe war, wurde es umgestellt.

ÞAURP: Im Norden [tro̥p], cf. § 46.

ÞORP + ELLUM: Im Norden [tru̥pe̥l'], [tru̥pe̥ł], cf. § 45.

*FORMATICUM: Im Süden [furmaǧə], im Norden [fru̥mače̥], cf. § 55.

FORMICA: Im Norden [fu̥rmigo̥], [fru̥migo̥], cf. § 1.

---

[1]) cf. p. 84, Anm. 2.

[2]) In den Urkunden aus Roussillon: 1317, 1318, 1321, 1323 auch *dimecres*, cf. RLR XXXI, p. 62; XXXII, p. 152, 411, 425, 429 usw. In Narbonne 1238 *dimergue*, cf. Mounyès, p. 35, 2.

COOPERIRE: Im Norden [ku̥ƀri], [kr̥uƀi], [ku̥rƀi], cf. § 29.

CAPRA: Im Norden [kr̥aƀo̥], cf. § 10; *CAPRITUM: Im Norden [kr̥aƀit], cf. § 44; *COMPERARE: Im Süden und Norden [kr̥umpa], cf. § 29.

*TUFERAS: Im Süden [tr̥ufəs], Fenouillet [tr̥üfəs], cf. § 84.

CAMERA: Im Norden [kr̥ambo̥], cf. § 10.

§ 105. R im Auslaut. a) Schwund des R.

SUDARE: Im Süden [su̥a], im Norden [sü̥za], [sœ̥za], cf. § 10.

PRECARE: Im Süden [pr̥əga], im Norden [pr̥ęga], cf. § 23.

PILARE: Im Süden [pəla], im Norden [pęla], cf. § 23.

*WASTARE: Im Süden [gwḁsta], [gu̥sta], im Norden [gḁsta], cf. § 27.

PLACERE: Im Süden [pl̥ę], im Norden [pl̥ḁzę], cf. § 26.

JOCARE: Im Süden und Norden [žu̥ga], cf. § 74.

*VIDERE: Im Norden [ƀęzę], cf. § 3 und 34.

PUTERE: Im Süden [pu̥đę], im Norden [pü̥đi], [pœ̥đi], cf. § 30.

MULGERE: Im Süden und Norden [mu̥l̥sę], cf. § 98.

COOPERIRE: Im Süden und Norden [ku̥ƀri], cf. § 29.

CRESCERE: Im Süden [kr̥ęšə], im Norden [kr̥ęi̥šę], cf. § 34.

*CONOSCERE: Im Süden [ku̥nęšə], im Norden [ku̥nęi̥šę], cf. § 20.

CALOREM: Im Süden und Norden [kḁlu], cf. § 18.

*TEXITOREM: Im Süden [ti̥šədu], cf. § 3.

*TARDOREM: Im Süden und Fenouillet [tər̄du], cf. § 26.

PAVOREM: Im Süden und Norden [po̥u̥], cf. § 26.

RI. *CARNICIARIUM: Im Süden [kər̄ni̥sę], cf. § 69.

*JENUARIUM: Im Süden [žənę], im Norden [žanbyę], cf. § 12.

*SABATA + ARIUM: Im Süden [səbətę], cf. § 12.

b) Bewahrung des R im Auslaut. α) Durch Bewahrung des Auslautvokals als Stützvokal.

PIPEREM: Im Süden [pęƀrə], im Norden [pęƀrę], cf. § 3.

BIBERE: Im Süden [bęu̥rə], im Norden [bęu̥rę], cf. § 3.

MATREM: Im Süden [mḁrə], im Norden [mai̥rę], cf. § 36.

*VIDERE: Im Süden [ƀęu̥rə], im Norden [ƀęi̥rę], cf. § 3.

COCERE: Im Süden [ko̥u̥rə], im Norden [ko̥i̥rę], [kęi̥rę] cf. § 16.

*TRAGERE: Im Süden [tr̥ęu̥rə], im Norden [tr̥ai̥rę], cf. § 11.

ROBUR: Im Süden [r̄urə], im Norden [rui̥rę], cf. § 49.

β) Bewahrung des R in Fällen, wo durch keine Konsonantengruppe ein Stützvokal verlangt war.

Es entwickelte sich hier im Süden gewöhnlich ein t hinter dem r, im Norden bisweilen ein [ę].

HERI: Im Süden [ḁyi̥rt], [ḁyirə], im Norden [zazyę], [yęr], cf. § 8.

CLARUM: Im Süden [kl̥ar̥t], im Norden [kl̥ar], [kl̥arę̥], cf. § 73.

CARUM: V, RA [kar̥t], nr. 31 [karə]; RB nr. 16 [kar], nr. 17 [ka]; F, P, T [kar], nr. 19 [karə], nr. 30, 43, 46, 59 [karę̥]; SWN, SON [karę̥], nr. 53 [kar].

RARUM: RA, V [r̄arə]; RB, F, P, T, SWN, SON [r̄arę̥].

AURUM: Im Süden [ǫr̥t], im Norden [ǫr], cf. § 13.

COR: Im Süden [kǫr̥t], im Norden [kǫr], [kǫrę̥], cf. § 14.

PURUM: Im Süden [pur̥t], im Norden [pür], [pœrę̥], cf. § 21.

SECURUM: Im Süden [səgurt], [səgu], im Norden [sęgür], [sęgœr], cf. § 23.

MATURUM: V [mədu]; RA nr. 7, 10, 12, 15 [mḁdur̥t]; RB nr. 16 [mədür]; F nr. 14, 21, 27, 60 [mḁdür]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [mḁdœr].

FERRUM[1]): Im Süden [fęr̄u̥], im Norden [fęr̄], [fęr̄ę̥], cf. § 35.

SOROR: RB nr. 16 [sǫr], nr. 17 [sǫr̄ę̥]; F [sǫr], nr. 60 [sǫr̄], nr. 20 [sǫr]; P, T [sǫr], nr. 48 [sǫr̄ę̥]; SWN, SON [sǫr̄ę̥], nr. 53 [sǫr̄], nr. 51 [sǫr̄].

CORIUM: Im Süden [kui̯rə], im Norden [kęr], [kęrę̥], [kχęr], cf. § 16.

Was die Ursache des Schwundes von -R oder der Entwicklung eines Stützlautes nach einfachem auslautenden R betrifft, so sind beide wohl aus dem Umstande hervorgegangen, daß es schwer ist, ein kräftiges linguales r im Auslaut zu artikulieren. Entweder unterließ man es daher, r mit dem nötigen Nachdruck zu erzeugen, d. h. r wurde immer schwächer produziert und schwand allmählich, oder aber es bildete sich bei Beibehaltung des stärker gerollten r ein ein Stützlaut heraus, sei es nun t oder [ę̥]. Von diesen beiden ist [t] typisch für den Süden, es geht niemals über das oben beschriebene Linienbündel nach Norden zu hinaus; e findet sich hier schon im Mittelalter in beiden Gegenden als Stützvokal, cf. *fferre* in Perpignan und Narbonne.

Kapitel VII. Die Nasale.

m.

Im Anlaut ist M erhalten geblieben, ebenso im intervokalischen Inlaut. Als erstes Glied von Konsonantengruppen blieb es, außer vor Dentalen; vor diesen wird es [n]; auch als letztes Glied einer

---

[1]) Anglade: *Parler*, p. 325, bemerkt zum auslautenden r von TURREM > *tour*: Il faut remarquer pour ce dernier mot que r a une tendance à se redoubler et à prendre une voyelle d'appui, de sorte qu'on entend souvent prononcer *tourre*.

Konsonantengruppe bleibt M unverändert. Im lateinischen Auslaut stehend fiel es, außer in einsilbigen Wörtern, in denen es zu [n] wurde. Im romanischen Auslaut blieb M erhalten.

Beispiele: § 106. M im Anlaut.

ME[1]): V, RA nr. 7, 8, 10, 12, 15; RB nr. 16 [mə]; F nr. 14, 21, 60 [me̥], nr. 27 [mə]; T nr. 45; SON nr. 56, 58; SWN nr 53 [me̥], nr. 36 [mə].

MANUM: Im Süden und Norden [ma], cf. § 10.

*MONTANEA: Im Süden [mu̥n̥tan'ə], im Norden [mu̥n̥tan'o̥], cf. § 10.

§ 107. M im Inlaut. a) Intervokalisch.

AMICUM: Im Süden [əmik], im Norden [ḁmik], cf. § 1.

*CUMINITIANT: Im Süden [ku̥me̥n̥sən], im Norden [ku̥me̥n̥se̥n], [ku̥me̥n̥su̥n], cf. § 4.

*POMAS: Im Süden [puməs], im Norden [pume̥i̥], [pumo̥i̥], cf. § 39.

FUMARE: Im Süden [fu̥ma], im Norden [füma], [fœ̥ma], cf. § 30.

b) M im Inlaut als erstes Glied von Konsonantengruppen. α) Vor Konsonanten, die keine Dentale sind.

SEMPER: Im Süden [se̥m̥pr̥ə], cf. § 45.

*COMPERARE: Im Süden und Norden [kr̥u̥m̥pa], cf. § 29.

NOVEMBREM: Im Süden [nube̥mbrə], im Norden [nube̥mbre̥], cf. § 50.

CAMERA: Im Süden [kambrə], im Norden [kr̥ambo̥], cf. § 10.

INSEMEL: Im Süden [ən̥se̥mbblə], im Norden [e̥n̥se̥mbble̥], cf. § 25.

β) vor dentalen Konsonanten.

PRIMUM TEMPUS: Im Norden [pr̥i̥n̥te̥n̥s], cf. § 22.

CIMICEM: Im Süden [ši̥n̥šə], cf. § 33.

FEMINA: Im Norden [fe̥nno̥], [fe̥nno̥] cf. § 4.

DOMINA: Im Süden [do̥nə], cf. § 14, aber

DIEM DOMINICUM: Im Süden [di̥u̥me̥nžə], im Norden [di̥me̥nže̥], cf. § 36.

*ALLUMINO: Im Süden [əl'umi̥], im Norden [ḁl'ümi̥], [ḁlœmi̥], cf. § 99.

[1]) Diese Formen erhalten in dem Satz: *je me suis assis sous un arbre;* Abweichungen findet man in: *tu me dis cela*: ME: RA, V, RB [mə]; F nr. 14, 19, 21—27, 30 [mə], nr. 20, 29, 60 [me̥]; P [me̥]; T nr. 42, 43 [me̥], nr. 41, 44, 45 [mə]; SWN nr. 36—39 [mə], nr. 40, 51, 53—55 [me̥]; SON nr. 33—35 [mə], nr. 56—58 [me̥]. Nach andern Formen bietet: *tu me trouves vieilli:* RA nr. 7, 8, 10, 12, 15; V; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27; T nr. 45; SWN nr. 36, 53 [mə], nur nr. 60 [me̥] und SON nr. 56, 58 [me̥].

Eine eigentümliche Entwicklung zeigt SEMINARE: Im Süden [səmbra], cf. § 23.

Bevor die Synkope eintrat, ist N, da es noch intervokalisch war, zu [r] geworden, ein nicht seltener Wandel, und zwischen M und [r] entwickelte sich dann nach erfolgter Synkope b als Übergangslaut[1]).

c) M im Inlaut als letztes Glied einer Konsonantengruppe.

SEPTIMANA: Im Süden [səmmanə], im Norden [sẹmmano̥], cf. § 23.

QUADRAGESIMA: Im Süden [ku̥rẹzmə], im Norden [kḁrẹmo̥], cf. § 27.

GERMANA: Im Süden [ži̥rmanə], cf. § 24.

FORMICA: Im Süden [fu̥rmigə], im Norden [fru̥migo̥], cf. § 1.

FLAMMA: Im Süden [fl̥amə], im Norden [fl̥ambo̥][2]), cf. § 10.

§ 108. M im Auslaut. a) Im lateinischen. α) In mehrsilbigen Wörtern.

DIRECTUM: Im Süden [drẹt], im Norden [drẹt], cf. § 75.

HORAM: Im Süden [ọrə], im Norden [uro̥], cf. § 19.

PACEM: Im Süden [pau̥], im Norden [pats], cf. § 71.

β) In einsilbigen Wörtern.

SUM: V, RA nr. 7, 8, 10, 12, 15; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 53 [sun], nr. 36 [sẹ]; SON nr. 56 [sw̥i], nr. 58 [sui̥].

QUEM (?)[3]) = span. quien: V, RA, RB, F nr. 14, 19—24 [kin], nr. 25—30 [kün], nr. 60 [kœ̣n][4]); P, T, SWN, SON [kœ̣n].

b) M im romanischen Auslaut[5]).

HOMO: RA, RB, V, F, P, T, SWN, SON [ọn], nr. 36 [ọn].

FAMEM: Im Süden [fam], cf. § 84.

EXAMEN: Im Süden [əšam], im Norden [ḁi̥šam], [ẹi̥šam], cf. § 10.

FUMUM: Im Süden [fum], im Norden [füm], [fœ̣m], cf. § 21.

MANDUCAMUS: Im Süden [mənzẹm], im Norden [mḁnzẹm], [mḁnzam], cf. § 26.

HABEMUS: Im Norden [ḁbẹm], cf. § 48.

---

[1]) Möglicherweise ist [səmbra] aber spanisches Lehnwort; auch im Katalanischen ist *semenar* nicht unbekannt.

[2]) [fl̥ambo̥] geht auf FLAMMULA zurück, cf. Ktg[3], nr. 3813.

[3]) cf. p. 151.

[4]) Nr. 60 hat ebenfalls [kün] in dem Satze [kün ačẹ tẹnẹs].

[5]) Anglade: *Parler*, p. 330, verzeichnet schon FAMEM > *fan*, FUMUM > *fun*.

Innerhalb einer Exspirationsgruppe vor folgendem Dental wird im Norden auslautendes M zu [n].

RACEMOS: Im Süden [rīms], im Norden [razins], cf. § 5.

AMBULAMUS: Innerhalb einer Exspirationsgruppe vor anlautendem d: Im Süden [ənẹm], im Norden [anan], cf. § 26.

n.

Im Anlaut bleibt N erhalten, ebenso im intervokalischen Inlaut, wo es bisweilen aber infolge von Dissimilation zu [r] geworden ist. Als erstes Glied von Konsonantengruppen bleibt es außer vor Labialen, J, K, G, E und S unverändert. Vor Labialen wird es zu [m], N + J, N + E ergeben [n′], und vor den velaren [k] und [g] wird N > [ŋ]. Vor S tritt schon im Vlt. Schwund des N ein, ebenso ist, außer im Vallespir, N vor dem Plural s geschwunden. Als letztes Glied von Konsonantengruppen verschmilzt N hinter G, mit diesem zu [n′]. Nach Vokal in den Auslaut tretend ist es in der Mehrzahl der Fälle geschwunden. In einsilbigen Wörtern, die häufig proklitisch gebraucht werden, ist es erhalten geblieben. Nach Konsonanz in den Auslaut tretend ist N im Süden geblieben, im Norden schwand es. Kommt es aber erst durch den Untergang eines anderen Konsonanten in den Auslaut, so bleibt es auch im Norden. GN im Auslaut ergab in beiden Gegenden [n′], NN im Süden [n′], im Norden [n]. Steht ein n, ganz gleichgültig, welcher Provenienz es ist, innerhalb einer Exspirationsgruppe im Wortauslaut und folgt ihm ein labialer Konsonant, so wird es m, und vor einem [g] oder [k] wird es [ŋ].

Beispiele: § 109. N im Anlaut.

NIDOS: Im Süden [niuks], im Norden [nius], [nizẹs], cf. § 37.

NEPOTEM: Im Süden [nəbut], im Norden [nẹbut], cf. § 18.

NATALEM: Im Süden [nəd̦al], im Norden [nad̦al], cf. § 54.

NOCTEM: Im Süden [nit], im Norden [nẹit], cf. § 16.

Vorschlag eines n findet man im Norden in ALTA: > [nauto̥]; man[1]) hat dasselbe als aus der Verbindung IN ALTUM herstammend erklärt.

§ 110. N im intervokalischen Inlaut.

FARINA: Im Süden [fərinə], im Norden [farino̥], cf. § 84.

COCINA: Im Süden [kuinə], im Norden [kuzino̥], cf. § 1.

CATENA: Im Süden [kəđẹnə], im Norden [kađẹno̥], cf. § 4.

---

[1]) Schultz-Gora, p. 57, § 93.

LANA: Im Süden [l'anə], im Norden [l'anọ], [lanọ], cf. § 10.

LUNA: Im Süden [l'unə], im Norden [l'ünọ], [lœnọ], cf. § 21.

GENUCULUM + S: Im Süden [ẓinul's], im Norden [ẓinuḷs], cf. § 24.

Den Wandel von intervokalischem N > [r] finden wir in einigen Orten bei

NONAGINTA: V, RA nr. 12 [nụraṇtə]; nr. 15; RB nr. 16 [nụnaṇtə]; F nr. 60; T nr. 45; SON nr. 56, 58; SWN nr. 40 [nọnaṇtọ], nr. 53 [nạnaṇtọ][1].

§ 111. N im Inlaut als erstes Glied einer Konsonantengruppe. *α*) N vor T, D, R und sekundär entstandenem oder erst durch Synkope hinter N getretenem S.

CANTARE: Im Süden [kəṇta], im Norden [kạṇta], cf. § 26.

VENDERE: Im Süden [bẹnrə], im Norden [bẹndrẹ], cf. § 64.

PONERE: Im Süden [pọnrə], im Norden [pundrẹ], cf. § 19.

SANGUISUGA: Im Süden [sụnsugə], im Norden [sạnsügọ], [sạnsœ̣gọ], cf. § 21.

MINUS: Im Norden [mẹns], cf. § 35.

*ABANTEARE: Im Süden [əbəṇsa], im Norden [ạƀaṇsa], cf. § 48.

QUINDECIM: Im Süden [kinzə], im Norden [kinzẹ], cf. § 33.

GINGIVA: Im Süden [žịnžibə], im Norden [žịnžiƀọ], cf. § 24.

β) N vor B, J, E, K, G und unmittelbar vor S.

CANNABEM: Im Süden [kanəm], [karəm], im Norden [karƀẹ], [kambẹ], [kambrẹ], [kṛambə], [karmẹ], cf. § 34.

Von diesen verschiedenen Formen erklären sich [kambẹ], [kambrẹ], [kṛambə] ganz ungezwungen, die erste durch teilweise Assimilation des N an B, die zweite durch Angleichung an die viel gewöhnlichere Gruppe MBR, wodurch [kambẹ] > [kambrẹ] wurde, und die dritte durch Umstellung des R; eine vierte [karbrẹ] verdankt sein zweites r dem Einfluß der Gruppe RBR, die gewöhnlicher ist als RB. Schwieriger zu erklären sind [karƀẹ], [karmẹ] und [karəm]. In [karƀẹ] ist anscheinend N vor Eintritt der Synkope zu [r] geworden, obgleich hier kein Grund zur Dissimilation vorliegt, ebenso ist [karmẹ] zu erklären, nur daß vor dem Wandel von N > [r] das B zu [m] geworden ist, mag dies nun zurückzuführen sein auf Kreuzung mit CALAMUS, wie

[1]) Anglade führt als zweites Beispiel *veri* an und sagt, daß diese Erscheinung infolge von Dissimilation eingetreten sei; das ist gewiß richtig, man vergleiche auch SEMINARE > [səmbra] und SANGUINARE > *sangrar*, FEMINA > *fembra*, wenn diese nicht etwa kastilische Lehnwörter sind, [kanəm] > [karəm]; altkat. *arma* = ANIMA. Niepage: RDR I, p. 345; *merme* = MINIMUM usw., ib., p. 378.

Vogel[1]) es fürs Katalanische angenommen hat, oder mag teilweise Angleichung des B an das vorausgehende N vorliegen, und daher die Nasalierung des B stammen, wir hätten demnach also

CANNABEM > **caname* > [karəm] im Süden, > [karmẹ] im Norden.

NJ und NE WAIÐANJAN: Im Süden [gụn'a], [gwạn'a], im Norden [gạn'a], cf. § 27.

*MONTANEA: Im Süden [mụntan'ə], im Norden [mụntan'ọ], cf. § 10.

Ein sekundär entstandenes [y] erzeugte im Norden gleichfalls Palatalisierung des N.

IN + *GRANA + ARIA: Im Norden [ạŋgrạn'ẹrọ], cf. § 12.

CAMINUM + ARIA: Im Norden [čịmịn'ẹrọ], [kạmịn'ẹrọ], cf. § 12.

PANARIUM: RB nr. 16 [pạn'ẹ]; F nr. 14 [pạn'ẹ], nr. 21, 27, 60 [pạn'ẹ]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56 [pạn'ẹ], nr. 58 [pạn'ẹ][2]).

N + K und G. BLANCA: Im Süden [blaŋkə], im Norden [blaŋkọ], cf. § 38.

BRANCA: Im Süden [ƀraŋkə], im Norden [ƀraŋkọ], cf. § 38.

CINQUAGINTA: Im Süden [sịŋkwạntə], im Norden [sịŋkạntọ], cf. § 22.

Partiz. Prät. von VENIRE: Im Süden [bịŋgut], im Norden [bẹŋgüt], bẹŋgœt], cf. § 81.

N + S. Vor S schwand N schon im Vlt.

*MANSIONATICUM: Im Süden [məịnağə], im Norden [mạịnačẹ], cf. § 90.

Halbgelehrt sind PENSO: V, RA, RB [pẹnsị]; F [pẹnsị], nr. 14, 29, 30 [pẹnsị]; P [pẹnsị], nr. 47, 48 [pẹnsị]; T, SON [pẹnsị]; SWN [pẹnsị], nr. 36, 38 [pẹnsị] und

CONSILIUM: Im Süden [kụnsẹl'], im Norden [kụnsẹl'], [kụnsẹł], cf. § 90.

Nicht gefallen ist N in INSEMEL: Im Süden [ənsẹmbblə], im Norden [ẹnsẹmbblẹ], cf. § 25.

Der Grund hierfür liegt darin, daß man das Wort noch als Zusammensetzung fühlte und die beiden Elemente trennte.

N + PLURAL S. *CAMMINOS: V [kəmịns]; RA [kəmis], im Norden [kạmis], cf. § 1.

MANUS: V [mans]; sonst überall [mas], cf. § 91.

---

[1]) *Neukatalanische Studien,* § 59, 2.

[2]) Das [ẹ] ist natürlich französischer Einfluß. In den Urkunden von Narbonne, 1276, *paniers,* cf. Mounyès, p. 141, 1.

*MULTONES: V [mu̥tu̥ns]; sonst [mu̥tus], cf. § 18.

SATIONES: V [səzu̥ns]; sonst [səzus], [sḁzus], cf. § 55.

BONOS: Im ganzen Gebiet [bus], cf. § 15.

Daß im letzten Wort auch im Vallespir N geschwunden ist, dürfte wohl dem Einfluß des Singulars zuzuschreiben sein, der auch sonst wohl, jedenfalls im Süden, den Schwund des auslautenden N vor Plural s beschleunigt hat; finden wir doch das N noch im ganzen Süden in DIEM LUNAE + S: Im Süden [di̥l′u̥ns], im Norden [di̥l′üs], [di̥lœs], cf. § 91. Die Grenze zwischen der das N bewahrenden Gegend und der, wo es schwindet, ist in diesem Beispiel genau dem Linienbündel von oben entsprechend. RB geht mit dem Norden.

§ 112. N im Inlaut als letztes Glied einer Konsonantengruppe.

GN. AGNELLUM: Im Süden [ən′ẹl′], im Norden [ḁn′ẹl], [ḁn′ẹl′], cf. § 80.

MN, cf. § 107. NGU'N, cf. § 83.

§ 113. N nach Vokal im romanischen Auslaut.

VINUM: Im Norden und Süden [bi], cf. § 1.

LINUM: Im Norden [li], [l′i], im Süden [l′i], cf. § 96.

MATUTINUM: Im Norden [mati], im Süden [məti], cf. § 31.

MANUM: Im Norden und Süden [ma], cf. § 10.

PLANUM: Im Norden [pla], cf. § 42.

CANEM[1]): V, RA, RB, F, P nr. 49, 50, 52; SWN nr. 51, 53 [ka].

JUVENEM: Im Süden [žubə], im Norden [žubẹ], cf. § 18.

HOMINEM: Im Süden [ọmə], im Norden [ọmẹ], cf. § 14.

FENUM: SON nr. 56, 58; SWN nr. 53 [fẹ].

SAPONEM: Im Süden [səbu], im Norden [sḁbu], cf. § 18.

BONUM[2]): Im Süden und Norden [bu], cf. § 47.

Erhalten ist nach Vokal auslautendes N noch in SAPPINUM: Im Süden [səpin], im Norden [sḁpin], cf. § 45, und *LAPPA + INUM: Im Süden [l′əpin], im Norden [l′ḁpin], [lḁpin], cf. § 45.

Möglicherweise handelt es sich hier um dem Französischen entlehnte und den Lautstand der Mundart angepaßte Wörter, jedenfalls heißt es schriftkatalanisch *avet* und *conill*, und altprovenzalisch *sap* und *conilh*.

Germ. BRUN[3]): RA nr. 1, 4, 5, 7, 11—13 [brun], nr. 2, 31;

---

[1]) P nr. 47, 48, 59; T, SWN, SON, F nr. 60 [gus] = slv. KUČKA.

[2]) Aber innerhalb einer Exspirationsgruppe erscheint N wieder, cf. [buŋ gust] § 15.

[3]) Meyer-Lübke: *Einführung*, p. 44, bezeichnet span. *bruno* auch als romanische Entlehnung.

V [brün], nr. 15 [brœ̃]; RB nr. 17 [brun]; F [brün], nr. 19 [brœ̨n]; P [brü], nr. 59 [brün], nr. 52 [brœ̨]; T [brœ̨], nr. 44 [brü], nr. 43 [brün]; SWN, SON [brœ̨], nr. 55, 58 [brœ̨n].

Wie schon § 47 betont wurde, ist brun im Süden nicht volkstümlich, sondern der Schriftsprache entnommen. — Infolge von proklitischem Gebrauch ist auslautendes N erhalten geblieben in UNUM: V, RA nr. 7, 8, 10, 12, 15; RB nr. 16[1] [un]; F nr. 14, 21, 27, 60 [ün]; T nr. 45; SON nr. 56, 58 [œ̨n]; SWN nr. 53 [œ̨n], nr. 36 [œ̨n].

NI̯ nach Vokal in den Auslaut tretend.

JUNIUM: V, RA [žun′]; RB nr. 16 [žœ̨n′], nr. 17 [žun′]; F, P [žün′], nr. 14, 19, 52 [žœ̨n′]; T nr. 41, 42 [žœ̨n], nr. 43 [žün], nr. 44 [žün′], nr. 45 [žœ̨n′]; SON, SWN [žœ̨n], nr. 51 [žün′], nr. 53 [žœ̨n′].

Halbgelehrt ist LINEUM[2]): V, RA nr. 7, 9, 10, 12, 15 [l′inžə]; RB nr. 16; F nr. 14, 21 [linžə], nr. 27, 60 [linžẹ̥]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [linžẹ̥].

Das völlige Fehlen des [l′] im Norden läßt darauf schließen, daß das Wort durch das Französische beeinflußt ist. Vollkommen gelehrt ist DAEMONIUM > [di̥mo̦ni̥], cf. § 23.

Die Ausdehnung der palatalen Stufe [n′] und der entpalatalisierten von [n] entspricht in dem einen mir zur Verfügung stehenden Beispiel der von [l′] und [ł], cf. § 96.

§ 114. N nach Konsonanz in den Auslaut tretend.

CARNEM: V, RA [ka̦rn]; RB, F nr. 14, 19; P, T, SON, SWN [ka̦r], nr. 40 [karẹ̥], nr. 34 [karə].

FURNUM: Im Süden [furn], im Norden [fur], cf. § 18.

HIBERNUM: Im Süden [i̥bẹrn], im Norden [i̥bẹr], cf. § 6.

DIURNUM: Im Norden [žun], [žur], cf. § 61.

In [žun] hat sich R dem N assimiliert, sonst ist in den anderen Beispielen die Grenze zwischen der N bewahrenden Gegend und der, wo es schwindet, dem Linienbündel von oben entsprechend. RB geht, wie so oft, mit dem Norden.

NN. ANNUM[3]): V, RA nr. 2, 5, 6, 8, 9, 10, 12, 15 [an′]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 22, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [am].

ANNOS: Im Süden [a̦n′s], im Norden [a̦ns], cf. § 91.

GN. STAGNUM: Im Süden [əstan′], im Norden [a̦stan′], [ẹ̥stan′], cf. § 25.

---

[1]) Als Zahlwort lautet es in nr. 16 aber [œ̨n].

[2]) cf. Mistral: TF unter *linge*.

[3]) Innerhalb einer Exspirationsgruppe vor anlautendem p.

Ist N erst durch Schwund eines anderen Konsonanten in den Auslaut gekommen, so ist es natürlich geblieben.

FRONTEM: Im Norden und Süden [frun], cf. § 15.

DICUNT: Im Norden [dizen], [dizun], im Süden [diwən], cf. § 37.

Anmerkung: Satzphonetisch ist zu bemerken, daß jedes n, ganz abgesehen von seiner Herkunft. vor anlautendem Labial zu [m] und vor [k] und [g] zu [ŋ] wird.

UNUM paucum: V, RA nr. 1, 6, 7, 31 [um]; RB nr. 16; F nr. 20, 22, 25, 30 [üm]; SWN nr. 36, 40; T nr. 41, 42; SON nr. 58 [œm], nr. 33 [üm].

UNUM[1]) politum und *bonicum hominem: V, RA nr. 1, 2, 4, 5, 6, 8—12 [um], nr. 3, 7, 13, 15, 31 [un]; F, P [üm], nr. 19, 47, 52 [œm], nr. 14 [ün]; RB nr. 16 [œm], nr. 17 [um]; T nr. 41, 42, 45 [œm], nr. 43, 44 [üm]; SWN [œm], nr. 51 [üm]; SON [œm], nr. 33, 34 [üm].

ANNUM *PASSATUM: Im Norden [am], cf. § 114.

GRANDEM PATREM: nr. 36, 53 [grampaire].

BENE BONOS: Im Süden [bem], cf. § 47.

TANTUM VECLUM: Im Süden und Norden [tam], cf. § 59.

GRANDEM MATREM: nr. 53 [grammaire], nr. 36 [grando maire].

SUM MALE + HABITUM: V, RA [sum], nr. 1—3, 12, 15, 31 [sun]; RB, F, P, T [sum], nr. 22 [sun]; SWN nr. 40, 51, 53 [sum], nr. 38 [sui], nr. 36, 54 [sei], nr. 39 [sei], nr. 55 [šeu]; SON [sui], nr. 33 [sei].

BENE COCTUM: RA, V [beŋ], cf. § 47.

BONUM gustum: Im Norden und Süden [buŋ], cf. § 15.

Vor anlautendem l findet sich Assimilation in TENET ILLAM FEBREM: nr. 58 [tellafχebre].

Rekapitulation der in der Lautlehre erscheinenden verschiedenen Entwicklungen des Nordens und Südens und ihrer Abgrenzungen.

§ 115. Entwicklungen, die sich in der in den Vorbemerkungen beschriebenen Weise abgrenzen.

a) Hauptttonvokale. [i] + [l] entwickelt nur im Norden einen Übergangslaut; RB gehört zum Norden, cf. § 2.

[ẹ] + palatalisierte Konsonanz ergibt nur im Norden Diphthongierung des [ẹ]; RB gehört zum Norden, cf. § 8.

-ARIUM: Nur im Norden ist a unter Einfluß des germanischen -ari zu einem [ẹ] ähnlichen Laut geworden und hat sich diphthongiert; RB zeigt die nördliche Entwicklung, cf. § 12.

[1]) cf. § 21, wo das Beispiel lautete: *vous avez là un beau chien.*

AU wurde im Süden [ǫ] und blieb im Norden [au̯]; RB schwankt, cf. § 13.

[ǫ] + palatalisierte Konsonanz erzeugte im Norden Diphthongierung des [ǫ], im Süden hingegen nicht; RB geht mit dem Norden, cf. § 16.

[ǫ] + sekundär aus V entstandenem U ergab in einigen Wörtern [yǫu̯], aber nur im Norden und RB, cf. § 17.

[ǫ] + K′ wurde nur im Süden zu [ęu̯]; RB schwankt, nr. 16 geht mit dem Süden, nr. 17 mit dem Norden, cf. § 20.

U ist nur im Norden durch [ü] vertreten, im Süden blieb es [u]; vereinzeltes in nr. 14 und 19 transkribiertes [u] ist wahrscheinlich nur falsche Schreibung; RB zeigt Schwanken, cf. § 21.

b) Vortonvokale. W + A konnte nur im Süden [u] ergeben; RB geht wieder mit dem Norden, cf. § 27.

U ist auch hier im Norden durch [ü], im Süden durch [u] vertreten; betreffend der vereinzelten Schreibung von [u] für [ü] ist dasselbe zu bemerken wie beim haupttonigen U. In RB herrscht Schwanken, cf. § 30.

c) Konsonanten. -TR- ist nur im Norden zu [i̯r] geworden, im Süden wurde es [r]; RB gehört zum Norden, cf. § 55.

-TI̯ nach Vokal in den Auslaut tretend, entwickelte sich im Süden zu [u], im Norden zu [ts]; RB schwankt, cf. § 60.

-D- wurde im Norden zu [z], im Süden schwand es; RB geht mit dem Norden, cf. § 62.

In ND'R und N'R gibt es nur im Norden ein d, im Süden fällt es oder entwickelt sich überhaupt nicht erst; RB gehört zum Norden, cf. § 64.

-ND- bleibt nur im Norden bewahrt, im Süden schwindet d; RB zeigt die nördliche Entwicklung, cf. § 65.

-D nach Vokal in den Auslaut tretend schwindet nur im Norden, im Süden wird es [u]; in RB finden wir ein Schwanken, cf. § 66.

-K′- wird im Norden zu [z], im Süden schwindet es; RB bietet die nördliche Entwicklung, cf. § 68.

-K′ nach Vokal in den Auslaut tretend ergibt nur im Süden [u], im Norden dagegen [ts]; RB schwankt, cf. § 71.

-SK′ in den Auslaut tretend ist heute nur noch im Norden erhalten, im Süden ist analogische Neubildung erfolgt; in dem einen überall gefragten Beispiel ist die Grenze scharf; RB gehört zum Norden, cf. § 71.

KW, GW vor A bewahren nur im Süden ihr bilabiovelares Element; RB gehört zum Norden, da es Schwund desselben aufweist, cf. § 82.

-TS ergibt im Süden [u] und bleibt im Norden unverändert erhalten; RB geht mit dem Norden, cf. § 91.

-J nach Vokal in den Auslaut tretend ergibt im Süden [č], im Norden [i̯]; RB schwankt, cf. § 95.

-RN in den Auslaut tretend zeigt nur im Norden Schwund des n; RB gehört auch hier zum Norden, cf. § 114.

§ 116. Entwicklungen, die zwar im Norden und Süden verschieden sind, aber entweder eine scharfe Grenze überhaupt nicht zeigen, oder doch nur in einer Reihe von Beispielen, nicht in allen.

a) Haupttonvokale. [ę] wurde im Süden [ę], im Norden blieb es gewöhnlich [ẹ], cf. § 3—5.

[ę] + Nasal machte nur im Norden [ę] > [ẹ], im Süden blieb [ę] unberührt, cf. § 7.

[ę] + U zeigt nur im Norden Diphthongierung des [ę], cf. § 9.

A + palatalisierte Konsonanz ergab im Süden [ę], im Norden [ei̯] und [ai̯]. Nach dem Narbonnais zu ist die Grenze zwischen Norden und Süden genau, cf. § 11.

[ọ] + sekundär aus V entstandenem U wird nur im Norden [au̯] und blieb im Süden unverändert, cf. § 17.

[ọ] wird in einigen Beispielen im Süden zu [ǫ], cf. § 19.

b) Vor- und Nachtonvokale. [e̥] wird nur im Süden [ə] und bleibt im Norden [e̥], cf. § 23.

[a] bleibt im Norden unverändert und ergibt im Süden [ə], cf. § 26.

AU wird im Süden [u], im Norden bleibt es au, cf. § 28.

Der Stützvokal ist im Süden [ə], im Norden [e̥], cf. § 36.

Auslautendes A ergibt im Süden [ə], im Norden [o̥] und vor s auch [e̥], cf. § 41.

c) Konsonanten. -TI̯- schwand im Süden, im Norden wurde es [z], da aber die Beispiele nicht überall gefragt sind, kann eine genaue Grenze nicht angegeben werden, cf. § 55.

-DR- wurde im Norden [i̥r], im Süden findet sich heute analogisches [u̥r], eine genaue Grenze kann aus demselben Grunde, wie bei -TI̯-, nicht angegeben werden, cf. § 63.

Palatales [L′] ist nur im Süden und einem Teil des Nordens

erhalten geblieben; zwischen Roussillon und dem Narbonnais ist die Grenze im ganzen genau, cf. § 96.

-L + Konsonant zeigt nur im Norden Vokalisierung des L > [u], cf. § 98.

-R nach Vokal in den Auslaut tretend entwickelte nur im Süden ein t hinter sich, cf. § 105.

-NI̯ nach Vokal in den Auslaut tretend ist heute nur noch im Süden und einem Teil des Nordens durch [n′] vertreten, cf. § 113.

-NN im Auslaut wird allein im Süden zu [n′], im Norden ergibt es n, cf. § 114.

Die Lautlehre liefert demnach eine ganze Reihe von Kriterien, die den Norden und den Süden, zum Teil recht genau, scheiden. Natürlich sind diese trennenden Merkmale nicht alle gleich alt und auch nicht gleich wichtig; einige gehen aber sehr weit zurück, so der Unterschied von [u] : [ü], der nach Suchier dem 4. Jahrhundert angehört; auch die Monophthongierung des AU, Nichteintreten der Diphthongierung, Entwicklung von [ọ] + I > [u][1]), was sich schon in den Latinisierungen des 11. Jahrhunderts zeigt, usw., sichern dem Katalanischen eine große Selbständigkeit dem Provenzalischen gegenüber.

B. Formenlehre.

In Anbetracht des weit weniger umfangreichen Materials, das der Fragebogen für die Formenlehre enthalten konnte, ist es unmöglich, eine auch nur einigermaßen vollständige Darstellung derselben zu geben, machte sich doch schon bei der Lautlehre der Mangel an Beispielen mehr als einmal unliebsam bemerkbar. Andererseits erschien es mir für den vorliegenden Zweck auch nicht ratsam, die Lücken, soweit wie möglich, nach dem *Atlas linguistique de la France* auszufüllen, wäre doch damit zugleich ein Verzicht auf die genauen Angaben der Ausbreitung der einzelnen Entwicklungen gerade in der Grenzzone verbunden gewesen. Ich beschränke mich daher im folgenden auf die Erscheinungen, für die mir mein Fragebogen Beispiele liefert.

Kapitel VIII. I. Das Nomen.

Das Substantivum.

§ 117. Das Genus. Wie in der übrigen Romania, so ist auch hier der Untergang des lateinischen Neutrums am bemerkenswertesten;

[1]) 976 *pog* = PODIUM: Alart: RLR III (1872), p. 274; um 1034 *pugios* = PODIA, HGL V, cl. 410; um 1081 *puis* = PODIA, Alart, l. c., p. 278.

es trat in der großen Mehrzahl der Fälle zum Maskulinum über, bisweilen aber auch zum Femininum. Bei der lateinischen zweiten Deklination, wo Maskulinum und Neutrum außer im Nominativ Singular und Nominativ und Akkusativ Plural übereinstimmten, war dieser Übergang ganz leicht. Dem war aber nicht so bei den Maskulinis und Neutris der dritten Deklination, der Übertritt hat daher hier auch nicht so schnell stattgefunden; es gibt auch in unserer Gegend noch Formen, die auf die lateinische Neutralform zurückgehen.

cf. EXAMEN: Im Süden [əšam], im Norden [ẹ̥šam], cf. § 10.

COR: Im Süden [kǫ̥rt], im Norden [kǫr], cf. § 14.

MEL: Im Süden und Norden [mẹł], cf. § 100.

SAL: Im Süden und Norden [sął], cf. § 89.

TEMPUS: Im Süden [tẹm̥s], im Norden [tẹm], [tẹn̥s], cf. § 7.

Ihr ursprüngliches Geschlecht haben freilich auch diese Worte nicht bewahrt; TEMPUS, EXAMEN und COR sind in beiden Gegenden männlich geworden, SAL ist Femininum, ebenso auch LAC, in nr. 27 ferner auch MEL, das sonst im Norden männlich ist. Dazu sind eine Reihe von Neutris Pluralis auf -A zum Femininum übergetreten. Sie erhielten[1]) die Kongruenz der weiblichen Plurale und infolgedessen deren Endung -AS. Die weitere Folge war die, daß zu diesen Pluralen neue Singulare gebildet wurden.

cf. FOLIA > *FOLIAS: Im Süden [ful'əs], im Norden [fẹl'ǫ̥s], cf. § 16.

POMA > *POMAS: Im Süden [puməs], im Norden [pumẹ̥i̥], [pu̥mǫ̥i̥], cf. § 39.

*FRUCTA: Im Süden [fru̥i̥tə], im Norden [frœ̥tǫ̥], cf. § 21.

In dem letzten Beispiel ist der Vorgang insofern verwickelter als zuerst nach dem Akkus. Sing. FRUCTUM ein neuer Plural *FRUCTA gebildet wurde und dann die übliche Weiterentwicklung erfolgte. Auch zwischen dem Maskulinum und Femininum haben Übergänge stattgefunden, z. B. sind die abstrakten Maskulina auf -OR Feminina geworden, cf. CALOREM, PAVOREM, *TARDOREM; auch LEPUS und FONS sind in beiden Gegenden weiblich; männlich sind hingegen SALIX, ARBOR und FRONS geworden. Da nun in der weiteren Entwicklung die lateinische erste Deklination die große Mehrzahl der weiblichen Substantiva in sich vereinigte, so kam man dahin, das A der ersten Deklination bezw. dessen Versetzer [ə] im Süden und [ǫ̥] im Norden als die für das Femininum charakteristische Endung anzusehen. Man

---

[1]) Suchier: ALLG III, p. 166, 167.

ersetzte darum im Norden bei Substantiven der lateinischen dritten Deklination, die im modernen Patois auf [e̥] endigten, das [e̥] durch das charakteristischere [o̥], PULICEM in nr. 60 [piuzo̥], cf. § 21; CIMICEM in nr. 16 [šinšo̥], cf. § 33, CINEREM in einer Reihe von Orten [sendro̥], cf. § 4; das dem Französischen entlehnte [fχebre̥] lautet in nr. 36 und 60 [fχebro̥], cf. § 6; LEPOREM lautet nr. 16 [l'ebro̥], nr. 60 [lebro̥] und nr. 27 [l'ebru̥], cf. § 6.

§ 118. Die Flexion. Von den fünf lateinischen Deklinationen bestanden im Vlt. nur noch drei. Die Wörter der fünften waren teils zur dritten, teils zur ersten übergetreten und die der vierten zur zweiten. Von hier aus entwickelte sich im Norden das sogenannte Zweikasussystem; es blieben im Singular und Plural der Nominativ als Subjektkasus und der Akkusativ als Objektkasus bestehen, von den übrigen Kasus blieben nur noch in erstarrten Formen Überreste vorhanden. Während die Dichter sich bemühten, dieses System möglichst zu bewahren, zeigt sich in den Urkunden von Narbonne z. B. schon im Anfang des 13. Jahrhunderts ein starkes Schwanken, wenn in den paar ältesten Urkunden auch noch im großen ganzen Subjekt- und Objektkasus einigermaßen unterschieden werden[1]. Die sich dort schon anbahnende Entwicklung hat dahin geführt, daß im modernen Patois für Singular und Plural nur noch je eine Form existiert, die für beide dem lateinischen Akkusativ entspricht. Singular und Plural unterscheiden sich, von einigen besonderen Fällen abgesehen, nur noch durch das s, das der Plural aufweist. Wenn es nun gewöhnlich auch der Obliquus war, der sich hielt, da er häufiger gebraucht wurde und deshalb fester im Gedächtnis haften blieb, so fehlt es doch auch nicht an Nominativformen, die bis zur Moderne fortbestanden. Im Süden ist die Entwicklung viel schneller vor sich gegangen, wir finden in den Urkunden aus Roussillon von Anfang an keinen Unterschied mehr zwischen Subjekt- und Objektkasus, es findet sich für den Singular und Plural nur noch je eine Form; auch hier überwog gewöhnlich der Akkusativ und verdrängte die andern Kasus, aber ebensowenig fehlen hier die Nominative vollständig. Der Süden war demnach viel früher als der Norden bei seiner modernen Stufe angelangt, für die Gegenwart stimmen sie beide freilich überein; der Singular und Plural haben nur noch eine Form und das Kennzeichen des Plurals ist s.

---

[1]) cf. Mounyès, p. 8, Urkunde von 1210 und ib., p. 9, Urkunde von 1212.

Beispiele: 1. Für den Singular.
VENTUM: Im Süden [ƀẹn], im Norden [ƀẹn̥t], cf. § 7.
FRUCTUM: Im Süden [fru̥it], im Norden [fr̥ẅit], cf. § 21.
OCULUM: Im Süden [ul'], im Norden [ẹl'], [ẹl], cf. § 16.
CABALLUM: Im Süden [kəƀal'], im Norden [čḁƀal], cf. § 73.
COL(A)P(H)UM: Im Süden und Norden [kọp], cf. § 46.
*AVICELLUM: Im Süden [u̥sẹl'], im Norden [ḁusẹl'], [ḁusẹl], cf. § 28.
MARTELLUM: Im Süden [mər̥̄tẹl'], im Norden [mḁr̥tẹl'], [mḁr̥tẹł], cf. § 102.
ANNUM: Im Süden [an'], im Norden [an], cf. § 114.
GENUCULUM: Im Süden [ži̥nul'], im Norden [ži̥nul'], [ži̥nul], cf. § 18.
MANUM: Im Süden und Norden [ma], cf. § 10.
CARBONEM: Im Süden [kər̄ƀu], im Norden [kḁrƀu], cf. § 18.
ARBOREM: Im Süden [ai̥ƀrə], im Norden [ai̥ƀrẹ̥], cf. § 33.
CINEREM: Im Süden [sẹnrə], im Norden [sẹndrẹ̥], cf. § 4.
VACCA: Im Süden [ƀakə], im Norden [ƀakọ̥], cf. § 10.
*PLOVIA: Im Süden [pl̥užə], im Norden [pl̥ẹžọ̥], cf. § 16.
CABALLA: Im Süden [kḁbal'ə], im Norden [kḁbalọ̥], cf. § 99.
2. Pluralformen.
COL(A)P(H)OS: Im Süden [kọps], im Norden [kọts], cf. § 14.
FRUCTUS: Im Süden [fru̥its], im Norden [fr̥ẅits], cf. § 21.
OCULOS: Im Süden [ul̥'s], im Norden [ẹls], cf. § 33.
CABALLOS: Im Süden [kəƀal̥'s], im Norden [čḁƀałs], cf. § 102.
*AVICELLOS: Im Süden [u̥sẹl̥'s], im Norden [ḁu̥sẹłs], cf. § 28.
MARTELLOS: Im Süden [mər̥̄tẹl̥'s], im Norden [mḁr̥tẹłs], cf. § 102.
ANNOS: Im Süden [an̥'s], im Norden [an̥s], cf. § 91.
DRAPPOS: Im Süden [draps], im Norden [drats], cf. § 35.
GENUCULUM + S: Im Süden [zi̥nul̥'s], im Norden [zi̥nułs], cf. § 24.
RACEMOS: Im Süden [r̄im̥s], im Norden [r̄ḁzin̥s], cf. § 5.
GLANDES: Im Süden [glans], im Norden [aglans], cf. § 64.
ARBORES: Im Süden [ai̥ƀrəs], im Norden [ai̥ƀrẹ̥s], cf. § 50.
*MULTONES: V [mu̥tun̥s], sonst [mu̥tus], cf. § 18.
SATIONES: V [səzun̥s], sonst [səzus], [sḁzus], cf. § 55.
*CAMMINOS: V [kəmin̥s], sonst [kəmis], [kḁmis], cf. § 1.
MANUS: V [man̥s], sonst [mas], cf. § 91.
GUTTAS: Im Süden [gutəs], im Norden [gutọ̥s], cf. § 39.
STELLAS: Im Süden [əstẹləs], im Norden [ẹ̥stẹlọ̥s], cf. § 4.
VACCAS: Im Süden [ƀakəs], im Norden [ƀakọ̥s], cf. § 39.
CAUSAS: Im Süden [kọzəs], im Norden [kḁu̥zọ̥s], cf. § 13.

APICULAS: Im Süden [əƀe̯l'əs], im Norden [a̯ƀe̯l'o̥s], cf. § 3.

CALCEAS: Im Süden [ka̯ɫsəs], im Norden [kau̯so̥s], cf. § 70.

§ 119. Eine andere Art der Pluralbildung finden wir bei den auf [-s] ausgehenden Singularformen. Da hier der Singular mit dem Plural zusammenfiele, wenn nur noch ein s an den Singular angehängt würde, so entwickelte sich noch ein e zwischen den beiden s[1]). Dies Verfahren finden wir im Norden und im Süden[2]); hier entwickelte sich aber aus [es] unter Einfluß des Artikels [lus][3]), und um die Übereinstimmung mit dem Plural des Femininums zu beseitigen[4]), später vielleicht auch unter dem Einfluß des Spanischen, [-us]. Im Norden blieb [e̥s] im Narbonnais erhalten — hier war ja eine Verwechselung mit dem Femininum unmöglich, da -AS > [o̥s] wurde —, im Fenouillet und Peyrepertusès hingegen wurde es, ebenso wie [-e̥s] im Plural der Substantiva, die einen Stützvokal gebrauchten, zu [i̥s] und [i̥]. Doch ist es fraglich, ob dieser Vorgang ein rein lautlicher ist und nicht vielleicht Beeinflussung durch die Pluralbildung der Adjektiva vorliegt. Das Nebeneinanderstehen von [i̥s] und [i̥] und ihre Beschränkung auf das Fenouillet und Peyrepertusès ließe es fast vermuten; denn wenn [-i̥s] > [i̥] wurde, so geschah das doch wohl, wie beim nach Vokal auslautendem s, über ii > i; nun ist aber gerade das Fenouillet die Gegend, die nach Vokal auslautendes s innerhalb einer Exspirationsgruppe nicht zu i wandelt[5]).

Beispiele:

les OS: Im Süden [o̥su̥s], im Norden [o̥si̥s], [o̥se̥s], cf. § 37.

les BRAS: Im Süden [ƀrasu̥s], im Norden [ƀrasi̥s], [ƀrasi̥], [ƀrase̥s], cf. § 37.

les BOIS: Im Süden [bo̥skus], im Norden [bo̥ski̥s], [bo̥ski̥], [bo̥ske̥s], cf. § 37.

*MOBILES: Im Süden [mo̥bbləs], im Norden [mo̥ppli̥s], [mo̥ppli̥], [mo̥pple̥s], cf. § 49.

ARBORES: Im Süden [ai̥brəs], im Norden [ai̥bri̥s], [ai̥bri̥], [ai̥bre̥s], cf. § 50.

---

[1]) Meyer-Lübke: *Gramm.* II, § 39, und Crescini: *Manualetto,* p. 89. In den Urkunden aus Roussillon 1314 *dels boschs,* RLR XXX, p. 263; 1317 *peixes,* ib., p. 264, 265; *peix freschs,* ib., p. 265; 1317 *tot faix, los fays,* ib. XXXI, p. 74; 1323 *peixes,* *ib. XXXII, p. 425.

[2]) Niepage: RDR II, p. 2—5.

[3]) Fabra, p. 32.

[4]) ib., p. 33.

[5]) cf. § 94.

TEGULAS: Im Süden [teuləs], im Norden [teulis], [teuli], [teules], cf. § 53.

PILOS: Im Norden auch [pelsis], [pelsi], [pelses], cf. § 4.

NIDOS: In einem Teil des Nordens [nizes], cf. § 37.

Bei dieser Erscheinung handelt es sich nur um Maskulina — TEGULA ist im Norden heute männlich —; bezeichnend ist es auch, daß der Wandel von -es > is nur im Fenouillet und Peyrepertusès eintrat, d. h. der Gegend, wo die Femininendung -AS > [es] wurde; Maskulin- und Femininendung hätten hier also gleich gelautet, es ist demnach möglich, daß neben dem Einfluß der Adjektiva auch der Wunsch, beide Geschlechter zu unterscheiden, bei dem Wandel von -es > is mitspielte. Was die Ausbreitung der einzelnen Reflexe [-us], [es], [is] betrifft, so ist das erstere auf den Süden beschränkt, [es] auf Narbonnais und Termenès, und [is] auf Fenouillet und Peyrepertusès.

§ 120. Für die Erhaltung von anderen Kasus der lateinischen Deklination als Akkusativen legen folgende Beispiele Zeugnis ab:

a) Erhaltene Nominative.

DEUS: Im Norden [dius], cf. § 9.

SOROR: Im Norden [sor], [sore], cf. § 105.

*TEXITOR[1]: Im Norden [tišeire], cf. § 3.

MATUTINUS: Nr. 36, 45, 53, 60 [matis], cf. § 31.

SARTOR: Im Süden [sastrə], cf. § 56.

LATRO: Im Süden [l'adrə], cf. § 55.

Bei *dieu* hat der Süden DEUM weiterentwickelt, ebenso bei *tisserand;* eine ganz scharfe Grenze gibt es aber in keinem der beiden Worte.

b) Erhaltene Genitive.

DIEM LUNAE + S: Im Süden [dil'uns], im Norden [dil'üs], [diles], cf. § 91.

DIEM MARTIS: Im Süden und Norden [dimars], cf. § 56.

DIEM MERCURII + S: Im Süden [dimekrəs], im Norden [dimekres], cf. § 91.

DIEM JOVIS: Im Süden [dižous], im Norden [dižaus], [dižous], cf. § 17.

DIEM VENERIS: Im Süden [dibendrəs], im Norden [dibendres], cf. § 64.

DIEM SABBATI: Im Süden [disaddə], im Norden [disatte], cf. § 33.

[1]) Über -ĪTOR, cf. Crescini; *Manualetto*, p. 83, Anm. 3.

Das Adjektivum.

§ 121. Das Genus. Was das Genus betrifft, so unterscheidet sich das Adjektivum vom Substantivum insofern, als es im Singular die Neutralform erhalten hat, sobald es sich auf einen nicht substantivisch ausgedrückten Begriff bezieht[1]). Auch zeigt sich eine Spur des Neutrums noch in zu Adverbien erstarrten Adjektivformen[2]).

PLANUM: Im Norden [plḁ], cf. § 42.

TANTUM: Im Süden und Norden [tan], cf. § 59.

LEVE: Im Norden [l'ẹu̥], [lẹu̥], cf. § 88.

Aus dem Süden gehört hier wohl her:

AD + VIA + ATUM[3]): V, RA nr. 1—3, 9—13 [əbi̥at], nr. 4—8, 15, 31; RB [ḁbi̥at]; es ist eigentlich ein Partizip. Prät., das zum Adjektiv und schließlich zum Adverb wurde.

Das Maskulinum und Femininum unterscheiden sich auch hier dadurch[4]), daß das Femininum im Süden auf [ə], im Norden auf [o̥] endigt. Die Adjektiva der dritten Deklination, die für Maskulinum und Femininum nur eine Form besitzen, erhalten im Norden und Süden eine analogische Endung[5]), cf. DULCES (fem.): Im Süden [dulsəs], im Norden [dusẹs], [duso̥s], cf. § 39.

Bei diesem Beispiel ist die Analogiebildung allerdings schon recht alt, endigt doch schon im Altprovenzalischen hier das Femininum gewöhnlich auf a[6]).

§ 122. Die Flexion. In der Flexion unterscheidet sich das Adjektiv nicht vom Substantivum; ebenso wie dieses bildet es im Maskulinum und Femininum den Plural gewöhnlich durch Anfügen eines s. Doch finden wir auch hier im Norden die Bildungen auf [-i̥] und [-i̥s] wieder, sie zeigen aber eine andere Ausdehnung als beim Substantivum, da sie sich auch über das Termenès und Narbonnais zum Teil mit erstrecken; ebenso finden wir im Süden hier gleichfalls wieder [-u̥s] als Pluralendung.

ALTEROS: V[7]), RA nr. 10, 12, 15 [ḁltrəs], nr. 7 [ḁltru̥s]; RB nr. 16; SWN nr. 36, 53 [ḁltri̥s]; F nr. 21 [ḁltri̥s]; nr. 27 [ḁltri̥], nr. 14[8]), 60 [au̥tri̥s]; T nr. 45; SON nr. 56, 58 [au̥tri̥s].

---

1) Suchier: ALLG III, p. 161.

2) Koschwitz: *Grammaire historique de la langue des Félibres.* 1894, p. 72.

3) cf. Mistral: TF unter *aviar.*

4) Von dem Auslautkonsonanten abgesehen.

5) Fabra: p. 33/34.

6) cf. auch Crescini, p. 93.

7) Aber [nu̥zḁltru̥s].

8) Aber [nu̥zḁltri̥s].

*AGURIUM + OSOS: Im Süden [uruzus], im Norden [üruzis], [eruzes], cf. § 28.

*COMPERATOS[1]): V, RA nr. 5, 6, 10, 13, 15 [krumpats]; F nr 14, 19, 24, 25, 60 [krumpats], nr. 26—30 [krumpadi]; P nr. 47—50, 52 [krumpats], nr. 59 [krumpadi]; T nr. 41, 44 [krumpats]; SWN nr. 36, 38, 40 [krumpats], nr. 53 [kumpradis]; SON nr. 35 [krumpats].

AMBULATOS: Im Norden [anadis], [anadi], cf. § 37.

Plur. Partiz. Prät. von VENIRE: RA nr. 1, 2, 7, 8, 12 [binguts]; RB nr. 16 [bingüts]; F nr. 26, 27 [benggüdi], nr. 14 [bengœts]; P nr. 59 [bəŋgüdi]; SON nr. 33 [biŋgœts].

SPISSOS: Im Süden [aspesus], im Norden [espesis], cf. § 3.

Es ist nun die Frage, wie diese Bildungen zu erklären sind. Die südliche Form [-us] wird dieselbe Ursache haben, wie [-us] im Plural gewisser Substantiva. Die nördliche Form auf [-i] hat man[2]) durch den Einfluß des Plurals des männlichen Artikels li und einiger anderer Pronomina, die den Nominativ bewahrt hatten, erklärt (z. B. tanti, quanti, autri); von hier aus breitete sich das i allmählich aus, bis es in den Plural der Adjektiva und in einigen beschränkteren Gegenden auch in den Plural der Substantiva eindrang. Es scheint nun in den einzelnen Ortschaften ein Ausgleich dahin einzutreten, daß die Substantiva dieses i annahmen, und dafür die Adjektiva auf -i unter dem Einfluß aller anderen Plurale, die auf -s endigten, ihrerseits ein s erhielten, oder aber, daß die Substantiva in völliger Angleichung an die Adjektiva auch noch ihr s aufgaben, und so ebenfalls die Übereinstimmung zwischen Adjektiven und Substantiven hergestellt war. So finden wir z. B. in nr. 14 und 60 nur Formen auf -is, cf. [pelsis], [boskis], [teulis], nr. 14 [teulis], [mopplis], [brasis], [aibris], [üruzis], nr. 14 [əruzis], [autris], nr. 14 außerdem noch [anadis] und [abœklis], nr. 27 hat [pelsi], [boski], [teuli], [moppli], [brasi], [aibri], [altri], [üruzi], [anadi], aber [osis]; dagegen zeigt nr. 21 ein Durcheinander, nämlich neben [aibris], [anadis], [üruzis], [altris], auch [pelsi], [teuli], [brasi] [osi]. Doch sind die Beispiele nicht zahlreich genug, um ein endgültiges Urteil zu ermöglichen.

---

[1]) Erhalten in dem Satz: *les deux chevaux que j'ai achetés.* RA nr. 7, 11, 12, 18, 31; RB; F nr. 20—23; P nr. 51; T nr. 42, 43, 45, 46; SWN nr. 37, 39, 51, 54, 55; SON nr. 33, 34, 56—58 [krumpat]. Diese Orte zeigen also keine Kongruenz des Partizip. RA nr. 1—4, 8, 9 [krumpa], (Umschreibung des Präteritums mit anar).

[2]) Meyer-Lübke I, § 627 und II, § 56; anders Koschwitz: *Gramm. histor.* p. 74, 75, und Crescini, p. 92, 93.

Die Steigerung. Für die Steigerung bietet der Fragebogen nur ein Beispiel, nämlich die Fortsetzung von

MINUS: Im Norden [mḙns̥], cf. § 35. Das südliche [mḙnus̥] ist dem Kastilischen entlehnt.

§ 123. Das Zahlwort.

Die Kardinalzahlen[1]).

UNUM: V, RA nr. 7, 10, 12, 15 [un]; F nr. 14, 21, 27, 60 [ün]; RB nr. 16; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [œn].

UNA: Im Süden [unə], im Norden [ünọ], [œnọ], cf. § 38.

DUOS: Im Norden und Süden [dus], cf. §§ 61 und 92.

DUAS: Im Süden [dus], [duəs], im Norden [dus], [dọs], cf. § 39.

TRES: Im Süden [tr̥ḙs], im Norden [tr̥ḙs], cf. § 3.

QUATTOR: Im Süden [kwatr̥ə], im Norden [katr̥ḙ], cf. § 55.

CINQUE: Im Süden und Norden [siŋk], cf. § 83.

SEX: Im Süden [sis], im Norden [sχḙi̥s], cf. § 8.

SEPTEM: Im Süden und Norden [sḙt], cf. § 6.

OCTO: Im Süden [bui̥t], im Norden [bḙi̥t], cf. § 16.

NOVEM: Im Süden [nọu̯], im Norden [nọu̯], [nau̯], cf. § 17.

DECEM: Im Süden [dḙu̯], im Norden [dḙts], cf. § 71.

UNDECIM: Im Süden [unzə], im Norden [unzḙ], cf. § 33.

DODECIM: Im Süden [dudzə], im Norden [dutsḙ], cf. § 18.

TREDECIM: Im Süden [tr̥ḙdzə], im Norden [tr̥ḙtsḙ], cf. § 3.

QUATTORDECIM: Im Süden [kətọrzə], im Norden [katọrzḙ], cf. § 31.

QUINDECIM: Im Süden [kinzə], im Norden [kinzḙ], cf. § 33.

SEDECIM: Im Süden [sḙdzə], im Norden [sḙtsḙ], [sḙtsḙ], cf. § 3.

DECEM ET SEPTEM: Im Süden [dḙzəsḙt], im Norden [dḙzasḙt], [dọzọsḙt], cf. § 68.

DECEM ET OCTO: Im Süden [dḙzəbui̥t], im Norden [dḙzabḙi̥t], [dọzọbḙi̥t], cf. § 68.

DECEM ET NOVEM: Im Süden [dḙzənọu̯], im Norden [dḙzanau̯], [dọzọnau̯], cf. § 17.

VINTI: Im Süden [bin], im Norden [bi̥nt], cf. § 35.

TRINTA: Im Süden [tr̥ḙntə], im Norden [tr̥ḙntọ], cf. § 4.

QUARRANTA: Im Süden [ku̯rantə], im Norden [karantọ], cf. § 27.

CINQUAGINTA: Im Süden [siŋkwantə], im Norden [siŋkantọ], cf. § 22.

[1]) cf. Ihm: *Vulgärformen lateinischer Zahlwörter auf Inschriften.* ALLG VII (1892), p. 65 ff.

SEXAGINTA: Im Süden [šįšan̥tə], im Norden [swąsan̥tǫ], cf. § 24.

SEPTUAGINTA: Im Süden [sətan̥tə], im Norden [sẹtan̥tǫ], cf. § 31.

OCTAGINTA: Im Süden [buįtan̥tə], cf. § 29.

NONAGINTA[1]): Im Süden [nunan̥tə], [nuran̥tə], im Norden [nǫnan̥tǫ], cf. § 110.

CENTUM: Im Süden [sẹn], im Norden [sẹn̥t], [sẹn̥t], cf. § 7.

Über die Entstehung der Formen [dus] und [dǫs] cf. § 39. Erwähnung verdienen die Formen für 17, 18, 19, die manche Schwierigkeiten bieten; die südlichen Formen sind, wie § 68 betont wurde, dem Norden entlehnt; die katalanischer Lautentwicklung entsprechenden Formen sind vielmehr *disset, diruyt, dinou*[2]). Es bleibt nun die Frage, wie erklären sich die nördlichen Formen? Zwar ist hier -K′-, sofern es intervokalisch war, zu [z] geworden, aber bei lautlicher Entwicklung hätte das e von ET schwinden sollen, da es nachnebentonig ist. Wenn es trotzdem blieb, so liegt das doch wohl daran, daß man sich der Zusammensetzung bewußt blieb und darum die verbindende Konjunktion erhielt. Woher kommen nun aber Formen wie [dǫzǫset], [dẹząset], [dẹzǫset] usw.? Diese lassen sich zunächst in folgende Filiation bringen [dẹząset] > [dẹzǫset], indem das nachnebentonige A ebenso behandelt wurde wie auslautendes A, was sich ja auch in SOLAMENTE > [sulǫmẹn] zeigte; aus [dẹzǫsẹt] entstand durch Assimilation des nebentonigen [ẹ] [dǫzǫset]. Es bleibt noch die Entstehung des a zu deuten, und diese dürfte einfach auf Dissimilation des ganz unbetonten nachnebentonigen e zum vortonigen e zurückzuführen sein. Wenn später, gerade umgekehrt, das aus dem Nachnebentonvokal entstandene [ǫ] den Vortonvokal beeinflußte, so mag das vielleicht zunächst bei 19 eingetreten sein, wo der Haupttonvokal auch [ǫ] war, findet sich dort doch sogar [dǫzənǫu̯], wo der Haupttonvokal also direkt den Vortonvokal infizierte.

Für Ordinalia fehlen Beispiele.

§ 124. Das Pronomen.

1. Personalpronomen. a) Betontes.

*EO: Im Süden [žǫ], im Norden [yẹu̯], cf. § 9.

Im Süden trat Akzentverschiebung ein und das anlautende e wurde daher wie j behandelt, im Norden blieb die lateinische Be-

---

[1]) RA nr. 7, 8, 10 und nr. 12, 15 auch [kwątr̥əbindẹu̯]; RB nr. 16 auch [katr̥əbindẹu̯]; F nr. 14, 21 [katr̥əbindẹts]; F nr. 27, 60: SWN nr. 36 [katr̥ẹbindẹts]

[2]) Ollerich, p. 7.

tonung. Die Abgrenzung zwischen beiden Entwicklungen ist dem oben angegebenen Linienbündel entsprechend. RB geht wieder mit dem Norden.

NOSALTEROS: Im Süden [nu̥zḁltr̥əs], im Norden [nu̥zḁltr̥i̥s], [nu̥zau̥tr̥i̥s], cf. § 56.

Ort nr. 33 kennt diese Zusammensetzung nicht, wie mir von dem Lehrer dort mitgeteilt wurde. Für die andern Fälle fehlen Beispiele.

b) Unbetontes.

ME: Im Süden [mə], im Norden [mẹ̥], cf. § 106.

VOS: Im Süden und Norden [bu̥s], cf. §§ 85 und 93.

2. Possessivpronomen. a) betontes.

MEUM: Im Süden [mẹu̥], im Norden [miu̥], cf. § 9.

*TEUM: Im Süden [tẹu̥], im Norden [tiu̥], cf. § 9.

b) Unbetontes.

MEUM[1]): RA nr. 7, 9, 10; T, SWN nr. 36—40, 54—56; SON [mun].

*TEUM: In beiden Gegenden [tun], p. 25, Anm. 2.

Andere Beispiele fehlen.

3. Demonstrativpronomen.

ILLOS[2]): Innerhalb einer Exspirationsgruppe nach Hinterzungenvokal und vor anlautendem Vokal. V, RA [lz], nr. 1 [ḁlz]; RB [z]; F nr. 14, 19—23, 25—29 [z], nr. 24, 30, 60 [lẹz]; P [y], nr. 52 [lẹz]; T nr. 41 [y], nr. 42, 43 [z], nr. 45 [lz], nr. 44 [lẹz]; SON [y], nr. 56 [z], nr. 33, 34 [luz]; SWN [y], nr. 39, 55 [lẹz].

ECCUM HOC: Im Norden [ḁkọ]; ECCE HOC: Im Süden [əšọ], cf. § 17. Die verschiedene Zusammensetzung grenzt sich genau nach dem gewöhnlichen Linienbündel ab; RB gehört zum Norden.

4. Der Artikel.

ILLE und ILLUM[3]): V, RA nr. 1—3, 6, 7, 13, 31 [əl̥][4]), nr. 4, 5,

[1]) Die betonte Form wurde in denselben Beispielen geantwortet, wie die unbetonte, nämlich *mon mari:* [lu̥ mẹu̥ ọmə], [lẹ̥ miu̥ ọmẹ̥], [mu̥n ọmẹ̥]; *mon grand-père:* nr. 10 [mu̥n abi̥]; *ma grand'mère:* nr. 9, 10 [mu̥n abi̥ đọnə], nr. 32 [lḁ mẹu̥ abi̥], nr. 21 [lḁ miu̥ məninu̥] nr. 7, 15 [mu̥n abi̥], nr. 16 [mḁ tayọ]; *ton ami:* nr. 7 [əl̥ tẹu̥ əmik], nr. 15 [tu̥n əmik], nr. 45 [tu̥n ḁmik], nr. 60 [lẹ̥ tiu̥ ḁmik].

[2]) Der Satz lautete: *moi, je ne les aide pas* = [žọlzəžudi̥ pas], [yẹu̥zḁžœdi̥ pas]. Die vollständigen Formen erhielt ich nur bei ganz langsamer Rede: [y] = IBI, cf. auch Koschwitz: *Gramm. hist.*, p. 82, und Fabra, p. 35.

[3]) Eine andere Verteilung der Formen zeigt *le mien*: nr. 1, 4—13, 15—18, 20—24, 31—41, 54—58 [lu], nr. 14, 19, 25, 42—53, 59, 60 [lẹ], nr. 26—30 [lə], nr. 2, 3 [əl].

[4]) cf. auch Crescini: *Manualetto*, p. 115.

8—12, 15; RB [lu]; F nr. 14, 19—23, 25, 26, 30, 60 [lẹ], nr. 24, 27 29 [lə]; P, T [lẹ], nr. 47 [lə]; SON, SWN [lu], nr. 40, 51, 53 [lẹ].

Steht der Artikel vor vokalisch anlautenden Substantiven, so verliert er infolge seiner Proklise seinen Vokal; ebenso auch hinter der Präposition, mit der er wegen seiner Enklise verschmilzt.

ILLUM ANNUM: Im Süden [lan'], im Norden [lam].

PER ILLUM: RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [pəl].

(IL)LOS: Im Süden [lus], im Norden [lẹs], [lus], cf. § 94.

DE(IL)LOS[1]: V, RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; RB nr. 16 [dəłz]; F nr. 14 [dẹz], nr. 21 [dəłz], nr. 27 [dẹlz], nr. 60 [dąlz]; T nr. 45 [daįz]; SWN nr. 36 [dẹłz], nr. 53 [dəlz]; SON nr. 56 [dẹłz], nr. 58 [dąłz].

Formen, wie [lẹs], [dẹl̥s], [dẹs] usw., die sich im Norden finden, wird man wohl ohne weiteres dem Einfluß der Schriftsprache zuweisen können.

(IL)LA: Im Süden und Norden [la], cf. § 40.

(IL)LAS: Im Süden [ləs], im Norden [lẹs], [las], cf. §§ 40, 94.

5. Das Relativpronomen.

Nom. Maskul. Plur.

V, RA nr. 1—4, 6, 9—12, 31; F nr. 19, 20, 28 [kə], nr. 27, 29 [kẹ]; SON nr. 33, 35 [kə]; nr. 56, 57; T nr. 42 [kẹ][2].

Lautlich liegt den Formen der alte Akkus. Singul. QUEM zugrunde, der die andern Kasus allmählich verdrängt hat.

6. Das Interrogativum.

Adjektiv Fragepronomen = franç. QUEL: Im Süden [kin], im Norden [kün], [kœn], cf. § 108.

Nach Meyer-Lübke[3]) läge QUEM zugrunde, doch macht bei dieser Annahme die Entwicklung des Vokals große Schwierigkeiten. Katalanisches [kin] erklärt sich vielleicht durch Kreuzung mit QUI. In der nördlichen Form hat man eine Zusammensetzung aus QUE + UNUM sehen wollen[4]), was jedenfalls den heute existierenden Vokalen entspräche. Altprovenzalisch heißt die Form aber *quin, quinh*[5]), was herzlich schlecht zu den modernen Formen paßt.

QUID: Im Süden [kẹ], im Norden [kẹ][6]), [kẹ], cf. § 66.

---

[1]) Innerhalb einer Exspirationsgruppe vor anlautendem Vokal.

[2]) Die anderen Orte haben [k], da Vokal folgt.

[3]) *Gramm.* II, § 107.

[4]) Koschwitz, p. 89.

[5]) Schultz-Gora: *Elementarbuch,* p. 78.

[6]) [kẹ] ist katalanischem Einfluß zu verdanken, cf. ALF, carte 817.

7. Indefinita.

QUALEM + QUID [1]) + COL(A)P(H)UM: Im Süden [kḁłkəkǫp], im Norden [kḁłkẹkǫp], [kau̯kẹkǫp], cf. § 82.

QUALEM + QUID + UNUM und UNUS: Im Süden [kəḁłkun], [kəł-kus], im Norden [kḁłküs], [kḁłkün], [kḁłkœs], [kau̯kœn], cf. § 82.

QUALEM + QUID + HOMO (?) und QUI + QUID + HOMO (?): V, RA nr. 8 [kəłkǫm], nr. 7, 10, 12, 15 [kḁłkǫm]; RB nr. 16 [kəłkǫn]; F nr. 14, 21, 27, 60 [kḭkǫm]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [kḭkǫn].

Das zweite Element der Zusammensetzung ist nicht durchaus klar. Da aber im Altprovenzalischen *calacom* [2]) die Bedeutung „irgendeiner" hat, und dieses auch heute noch = *caucom* existiert, aber in der Bedeutung „quelque chose" [3]), so wird man wohl in dem letzten Bestandteil HOMO zu erblicken haben, cf. § 108.

MET + IPSUM und MET + * IPSIMUM: Im Süden [mətẹḭ], cf. § 44, im Norden F nr. 14 [mẹmẹs], nr. 21 [mẹmə], nr. 27, 60 [mẹmẹ]; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [mẹmẹs]. Von den nördlichen Formen ist keine einzige dem französischen Einfluß entgangen, wie [ẹ] es zeigt. Eine genaue Abgrenzung zwischen der verschiedenen Zusammensetzung des Nordens und Südens kann nicht gegeben werden, da das Wort nicht überall gefragt wurde.

Kapitel IX. Das Verbum.

a) Endungen.

1. Endungen des Indikativs Präsens.

§ 125. Erste Pers. Singul. Die gewöhnliche Endung ist ḭ.

SUDO: Im Süden [suḭ], im Norden [süzḭ], [sœzḭ], cf. § 21.

ADJUTO: Im Süden [əžuđḭ], im Norden [ḁžüdi], [ḁžœdḭ], cf. § 26.

*ALLUMINO: Im Süden [ḁl'umḭ], im Norden [ḁl'ümḭ], [ḁlœmḭ], cf. § 99.

PENSO: Im Süden [pẹnsḭ], im Norden [pẹnsḭ], cf. § 111.

INTENDO: Im Norden [ẹntẹndḭ], cf. § 25.

AUDIO: Im Süden [ǫwḭ], cf. § 13.

SENT(I)O: V, RA nr. 7, 8 [sẹntḭ]; RB nr. 16 [sẹntḭ].

---

[1]) Suchier: GG I[2], p. 810.

[2]) Levy: *Supplementwörterbuch* unter *calacom*.

[3]) Mistral: TF unter *quicom*.

*VAO: Im Süden [bai̯], im Norden [bau̯], cf. § 36.

VENIO: Im Süden [biŋk], im Norden [bẹni̯], cf. § 7.

*POTEO: V, RA nr. 7, 8, 10, 12, 15 [puk]; F nr. 14, 21, 27, 60; RB nr. 16; T nr. 45; SON nr. 36, 53; SWN nr. 56, 58 [pọđi̯].

*HABEO [1]): RB nr. 17 [ẹ]; F nr. 60; P nr. 47, 48, 52, 59; T, SWN nr. 36, 37, 39, 40, 53—55 [ẹi̯], nr. 38 [ẹ], nr. 51 [bẹi̯]; SON nr. 35, 56—58 [ẹi̯], nr. 34 [ẹ], nr. 33 [ẹ] [2]).

SUM: Im Süden [sun], im Norden [sun], [sẹi̯], [sui̯], [šẹu̯], cf. §§ 108 und 114.

Die Herkunft dieser Endung ist noch nicht ganz sicher festgestellt. Nach Suchier [3]) stammt dies [i] aus einigen Formen, wie *feri* aus FERIO, *mori* aus MORIOR, und aus Verben, die infolge von schweren Konsonantengruppen einen Stützvokal gebrauchten. Doch bemerkt er selbst, daß diese Beispiele nicht zahlreich genug und nicht gebräuchlich genug sind, um die Übertragung auf alle anderen Verba der ersten schwachen Konj. begreifen zu lassen; eine andere Erklärung [4]) ist die, daß dieses i aus der ersten Pers. Singul. von HABEO > *ai*, DEBEO > *dei* usw. stammt. Die alte Endung [ọ] hat sich gehalten in [bau̯], an das vielleicht [šẹu̯] angeglichen ist, wenn die Form nicht falsch transkribiert wurde. [sui̯] ist aus [sun] unter dem Einfluß der ersten Pers. Singul. Perf. *fui* entstanden, sowie auch wohl infolge von Angleichung an *ai* < HABEO. Aus [sui̯] entwickelte sich [sẹi̯] wohl infolge von [sẹs], [ẹs], [sẹm], [ẹts], von denen das [ẹ] in die erste Pers. Singul. übertragen wurde. [sẹi̯] seinerseits hat dann wohl [ẹi̯] aus *ai* hervorgerufen. [puk] und [biŋk] verdanken ihr k dem analogischen Einfluß von Formen, wie *planc*, *dic* usw.

§ 126. Zweite Pers. Singul. Im Süden hat sich -AS regelmäßig zu [əs] weiterentwickelt und fällt jetzt zusammen mit [əs], das aus -ES, ĬS hervorgegangen ist. Im Norden dagegen hat -ES -AS verdrängt.

*TROPAS und germ. *TRAPPA + AS: Im Süden [trọbəs], im Norden [trọbẹs], [trapẹs], cf. § 14.

TENES: Im Süden [tẹnəs], im Norden [tẹnẹs], cf. § 37.

VENIS: Im Süden [bẹnəs], im Norden [bẹnẹs], cf. § 7.

DICIS: Im Süden [diwəs], im Norden [dizẹs], cf. § 1.

---

1) Erhalten in dem Satz: *j'ai su cela*, die andern Orte haben [sun].

2) In einem andern Beispiel zeigt nr. 33 [ẹ], nr. 36 [ẹi̯], nr. 50, 51 [ẹi̯], nr. 60 [ẹ].

3) GG. I², p. 773.

4) Wendel, p. 108.

CREDIS: Im Süden [kr̥ẹwəs], im Norden [kr̥ẹzẹs], cf. § 3.

*AS: RB nr. 17; F nr. 14, 27, 60; T nr. 45; SON nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [as].

*VOLES: nr. 5, 43 [bǫs].

ES[1]): V, RA nr. 31 [ẹt], nr. 9 [ẹs], nr. 1, 2, 3, 4, 5, 8, 12 [ẹts], nr. 6, 7, 10, 11, 13, 15; RB nr. 16 [ẹ], nr. 17 [ẹs]; F, P, T [ẹs]; SWN nr. 36—39, 53, 54 [sẹs], nr. 51 [ẹs], nr. 40, 55 [sχǫs]; SON nr. 33 [ẹs], nr. 34, 35, 58 [sẹs], nr. 56, 57 [sχǫs].

Bemerkenswert ist zunächst, daß bei den Endungen -ES und -ĭS der Vokal wiederhergestellt worden ist, nachdem er im Altprovenzalischen ganz regelmäßig geschwunden war. Wie beim Substantiv, so wird auch hier die Wiedereinführung des Vokals bei den auf s auslautenden Formen zuerst erfolgt sein[2]) und von hier aus um sich gegriffen haben. [bǫs] aus *VOLES hat man durch Anlehnung an *pos* = POTES erklärt[3]). Was die Formen des Verbum Substantivum betrifft, so geht [ẹts] zurück auf ESTIS[4]), das in seiner eigentlichen Funktion durch SITIS ersetzt wurde. [sẹs] ist wohl eine Kreuzung von ES und SIS, und [sχǫs] ist vielleicht = *SIAS, das zu *[si̥ǫs] und weiter unter Akzentverschiebung zu [sχǫs] wurde.

§ 127. Dritte Pers. Singul.: -AT und -ET, -IT sind in beiden Gegenden geschieden worden; ersteres wurde im Süden regelmäßig zu [ə], im Norden zu [ǫ]; letztere sind gefallen.

QU(I)RITAT: Im Süden [kr̥idə], im Norden [kr̥idǫ], cf. § 1.

*VIATICAT: Im Süden [bi̥ağə], im Norden [bu̥yačǫ], cf. § 25.

CALET: Im Süden und Norden [kał], cf. § 58.

*VAIT: Im Süden und Norden [ba], cf. § 85.

TENET: Im Süden [tẹn], im Norden [tẹn], cf. § 53.

VENIT: Im Süden [bẹn], im Norden [bẹn], cf. § 85.

BIBIT: nr. 6 [bẹu̥], nr. 51 [bẹu̥].

DICIT: nr. 7, 12, 15, 16, 20, 23, 30 [diu̥].

CRESCIT: nr. 7 [kr̥ẹi̥].

*PLOVIT: Im Süden [pl̥ǫu̥], im Norden [pl̥ǫu̥], [pl̥au̥], cf. § 17.

RECIPIT: Im Süden [r̄ẹp], im Norden [r̥ẹsẹu̥], r̥ẹsau̥], cf. § 46.

---

[1]) Das Beispiel lautete: *tu ne vois donc pas que tu es aussi vieux que moi* = [kẹtḁmbẹl'ku̥mžǫ], so daß [ẹts], [ẹt], [ẹ] in ihren Abweichungen sich wohl satzphonetisch erklären.

[2]) Meyer-Lübke: *Gramm.* II, § 136.

[3]) Koschwitz: *Gramm. hist.*, p. 92.

[4]) Meyer-Lübke: l. c., § 212.

*AT: V, RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [a].

*FAIT: Im Süden und Norden [fa], cf. § 84.

EST[1]): RA, V, RB, F, P, T, SWN, SON [ẹs], nr. 43 [ęs].

§ 128. Erste Pers. Plur. Auch hier sind -AMUS und -EMUS im Norden noch geschieden, doch breitet sich -EMUS auf Kosten von -AMUS aus; im Süden ist die Endung schon vereinheitlicht, -EMUS ist bereits überall durchgedrungen.

MANDUCAMUS: Im Süden [mənžẹm], im Norden [manžẹm], [manžam], cf. § 26.

AMBULAMUS: Im Süden [ənẹm], im Norden [anam], cf. § 26.

HABEMUS: Im Süden und Norden [abẹm], cf. § 48.

SIMUS[2]): V, RA nr. 10, 12, 15 [sẹm]; RB nr. 16 [sẹn]; F nr. 14, 27, 60 [ẹn], nr. 21 [sẹn]; T nr. 45 [ẹn]; SWN nr. 36, 53 [ẹn]; SON nr. 56 [sχọn], nr. 58 [sẹn], nr. 33, 34 [ẹm].

-EMUS hätte lautlich nur im Süden [ẹm] ergeben können; das nördliche [ẹm] verdankt sein [ẹ] wahrscheinlich der ersten Pers. Plur. des Verbums Substant [sẹm], [ẹm], wo es aus der zweiten Pers. Plur. [ẹts] herübergenommen ist. Auffällig bleibt der Schwund des auslautenden S in der ersten Pers. Plur., den man aus Analogie nach der ersten Pers. Singul., die gewöhnlich auch kein s hat, zu erklären versucht hat[3]). Von den Formen von ESSE geht [sχọn] wohl auf *SIAMUS zurück, [ọ] stammt aus den Formen, wo A ursprünglich im Auslaut stand, also z. B. die erste bis dritte Pers. Singul.; [sẹm] ist = SIMUS, wobei der Vokal aus der zweiten Pers. Plur. stammt; auf SIMUS geht auch wohl [ẹm] zurück[4]), indem das anlautende s unter Einfluß der Formen von ESSE, die dasselbe nicht hatten, in Sonderheit auch hier der zweiten Pers. Plur. verstummte.

§ 129. Zweite Pers. Plur.: Im Süden ist auch hier keine Spur mehr von -ATIS erhalten, es ist ersetzt worden durch -ETIS. Im Norden bestehen beide nebeneinander.

*CASATIS von casa abgeleitet: V, RA nr. 1, 12, 13, 18 [kəzẹu], nr. 2—11, 15, 31 [kazẹu].

[1]) Ganz andere Formen zeigt il *est* bon: nr. 1—6, 8—13, 16, 17, 19—28, 33, 44 [ẹz], nr. 7, 14, 15, 18, 32, 36 [ęz], nr. 35 [ẹi], nr. 29—31, 34, 37—43, 45—60 [ẹ], nr. 43 zeigt ebenfalls [ęs] in [ęs karẹ].

[2]) Innerhalb einer Expirationsgruppe vor folgendem d = [sẹn dẹžœs].

[3]) cf. Crescini: *Manualetto*, p. 136, Anm. 3.

[4]) Suchier: GG I², p. 774, ganz anders Meyer-Lübke: *Gramm.* II, § 212.

MARITATIS: Im Norden [maridats], [maridat], cf. § 92.

HABETIS: Im Norden [abets], cf. § 91.

*VOLETIS: Im Süden [buleu], im Norden [bulets], [bulet], cf. § 92.

DICITIS: Im Süden [diyeu], im Norden [dizets], cf. § 68.

*TENITIS: Im Süden [təniu], im Norden Fortsetzung von TENETIS > [tenets], cf. § 91.

ESTIS und SITIS: Im Süden [seu], im Norden [ets, et, e], [sχots], [sχo], [sets], [set], cf. § 92 und 93.

Die Endung -ĪTIS ist nur vertreten in [təniu], einer den Verben auf -ir angeglichenen Form. Im übrigen ist die Gegend, die -ATIS durch -ETIS ersetzt, in diesen Beispielen nur die südliche, beim Imperat. greift dieser Ersatz auch nach Norden zu über. Formen, wie *bulet*, will Meyer-Lübke[1]) durch Übertragung aus der zweiten Pers. Plur. des Imperat. erklären, doch dürfte es sich, wie oben auseinandergesetzt[2]), nur um satzphonetische Erscheinungen handeln. [seu], [sets], [set] gehen auf SITIS + ESTIS zurück; [ets], [et] sind aus ESTIS hervorgegangen, wobei das erste s fiel, weil die übrigen zweiten Pers. Plur., wie [abets], dasselbe auch nicht hatten. [sχots], [sχo] weisen auf *SIATIS zurück, wobei das [o] aus den stammbetonten Formen übertragen ist, was wir auch schon bei der ersten Pers. Plur. fanden. Dafür verursachten diese beiden Formen bei den anderen die schon[3]) konstatierte Akzentverschiebung[4]). [e] in [ets] = ETIS ist dem Einfluß von [ets] = ESTIS zuzuschreiben.

§ 130. Dritte Pers. Plur.: Im Süden wurden -ANT, -ENT, -UNT ganz regelmäßig zu [-ən]. Im Norden finden wir als moderne Endung im Fenouillet und Peyrepertusès [en], im Narbonnais und Termenès [-un], und zwar in Verben der -ARE- und -ERE-Klasse. Es ist nun die Frage, welche der beiden lateinischen Endungen, -ANT oder -UNT, fortentwickelt wurde. -ANT kann lautlich im Fenouillet und Peyrepertusès zu [-en] werden, und [-un] im Narbonnais und Termenès ließe sich vielleicht ebenfalls aus -ANT erklären, da auslautendes A vor s auch hier in einigen Orten zuweilen zu [u] wird[5]). -UNT dagegen konnte lautlich nur zu [un] werden, nicht auch zu [en]. Es wurde demnach also anscheinend im Peyrepertusès und Fenouillet

[1]) *Gramm.* II, § 138.

[2]) cf. § 92.

[3]) cf. § 126.

[4]) Über den Wandel von -TS > [u] im Süden, cf. § 91.

[5]) cf. § 39, nr. 34 [bakus].

-UNT nach den Verben auf -ANT, -ENT angeglichen, die beide regelmäßig [ẹn] ergaben. Im Narbonnais ist aber zu beachten, daß wir in den Urkunden aus Narbonne schon vielfach -ANT durch -UNT ersetzt finden, also in der modernen Endung wahrscheinlich Fortsetzung von -UNT vorliegt[1]).

CANTANT: Im Süden [kantən], im Norden [kantẹn], [kantun], cf. § 39.

HABITANT: Im Süden [əƀitən], im Norden [aƀitẹn], [aƀitun], cf. § 39.

RESTANT: Im Süden [r̄ẹstən], im Norden [rẹstẹn], [r̄ẹstun], cf. § 39.

*DEMORANT: Im Süden [dəmọrən], im Norden [dẹmọrẹn], [dəmọrun], cf. § 39.

CREPANT: Im Süden [krẹbən], im Norden [krẹbẹn], [krẹbun], cf. § 6.

*ADCAPANT: Im Süden [əkaƀən], im Norden [akabẹn], [akaƀun], cf. § 10.

*CUMINITIANT: Im Süden [kumẹnsən], im Norden [kumẹnsẹn], [kumẹnsun], cf. § 4.

DICUNT: Im Süden [diwən], im Norden [dizẹn], [dizun], cf. § 37.

*FINISCUNT: Im Süden [finẹšən], im Norden [fẹnisun], cf. p. 25, Anm. 4.

*MORISCUNT: nr. 42 [murisun].

*MORUNT: nr. 5 [mọrən].

STANT: nr. 1, 3, 4, 7, 8 [stan].

*ANT: V, RA nr. 2, 7, 8, 12, 13 [an].

SUNT: V, RB, F, P, T, SWN, SON, RA [sun], nr. 1, 3, 4, 31 [ẹn], nr. 5 [ẹn][2]).

[ẹn] geht zurück auf SINT, es ist zu erklären, wie [ẹm] aus SIMUS. [sun] ist die regelmäßige Fortsetzung von SUNT. Alle von HABERE angeführten Formen gehen, mit Ausnahme der ersten und zweiten Pers. Plur., auf Vlt. Kurzformen zurück.

2. Endungen des Indikativs Imperfekti.

Die Endung der -ARE-Verba ist in beiden Gebieten erhalten geblieben, die Endungen der -ERE-Verba sind dagegen durch die der -IRE-Verba verdrängt.

---

[1]) cf. auch Crescini, p. 135, 136.

[2]) Diese Formen habe ich bekommen in dem Satz: *les garçons sont allés dénicher des nids d'oiseaux;* alle Orte haben [sun] in dem Satz: *vouloir et pouvoir sont deux choses.*

§ 131. Erste Pers. Singul.: *POT + I(B)AM: V, RA [pu̥diyi̥]; F [pu̥diu̥], nr. 14, 19 [pu̥diə], nr. 60 [pu̥dyo̥], nr. 20, 21 [pu̥dyu]; RB nr. 16 [pu̥diyẹ], nr. 17 [puyi̥]; P [pu̥dyẹ], nr. 59 [pu̥dyo̥]; T nr. 41, 43 [pu̥dyo̥], nr. 42, 45 [pu̥dyo̥], nr. 44 [pu̥dyẹ]; SON nr. 33, 56, 57 [pu̥dyo̥], nr. 34, 35, 58 [pu̥dyo̥]; SWN nr. 36, 39, 40, 51, 54, 55 [pu̥dyo̥], nr. 38, 41, 53 [pu̥dyo̥].

Das i der Form [pu̥diyi̥] erklärt sich durch Übertragung aus der ersten Pers. Singul. Präs.[1]). [y] hat sich entwickelt, um den Hiat zu beseitigen. Die Differenz in der Vokalqualität im Norden, nämlich [o̥] neben [o̥] und [u̥] ist wohl durch das nicht überall gleichzeitige Eintreten der Akzentverschiebung verursacht, zeigt doch z. B. das Fenouillet nur erst ein Ansetzen derselben. [ẹ] findet sich in einem Gebiet, das auch in auslautendem A + S das A > [ẹ̥] wandelte; doch ist es merkwürdig, daß sich [ẹ] nur im Peyrepertusès findet und nicht auch im Fenouillet, wo doch ebenfalls A + S > [ẹ̥s] wurde; wir haben demnach hier in P wohl keinen lautlichen Vorgang anzunehmen, um so weniger, als in der ersten Pers. Singul. nicht einmal A + Dental vorliegt, sondern [ẹ] wird vielleicht von der dritten Pers. Plur. aus erst in die dritte Pers. Singul. und dann auch in die erste Pers. Singul. gekommen sein.

§ 132. Zweite Pers. Singul.: *TEN + IBAS[2]): V, RA nr. 8, 10, 12, 15; RB nr. 16 [təniəs].

*HAB + IBAS: F nr. 21 [ḁƀiəs], nr. 60 [ḁƀis]; SON nr. 56 [ḁƀyo̥z], nr. 58 [ḁƀyo̥i̥]; SWN nr. 53 [ḁƀyo̥z], nr. 36 [ḁƀyo̥s], [ḁƀis] in nr. 60 ist eine Kontraktion aus [ḁƀiəs].

§ 133. Dritte Pers. Singul.: *CUMINITIABAT: Im Süden [ku̥mənsabə], im Norden [ku̥mẹ̥nsabo̥], cf. § 23.

IBI *HAB + IBAT: V, RA [i̥ƀiə], nr. 2 [i̥əƀiə], nr. 15 [yḁƀiə]; F [yḁƀiu̥], nr. 60 [yḁƀyo̥], nr. 20—22 [yəƀiə], nr. 14, 30 [yḁƀiə], nr. 19 [i̥əƀiə]; RB nr. 16 [yḁƀyẹ], nr. 17 [yəƀyẹ]; P [yḁƀyẹ], nr. 59 [yḁƀyo̥]; T [yḁƀyo̥], nr. 44 [yḁƀyo̥]; SWN [yḁƀyo̥], nr. 40 [yḁƀyo̥]; SON nr. 33 [yəƀyo̥], nr. 56—58 [yḁƀyo̥], nr. 34 [yḁu̥yo̥], nr. 35 [yḁu̥yo̥].

*BIB + IBAT: Im Süden [bəƀiə], [bẹwə], [bəƀẹu̥], [bo̥biyə], [bo̥iyə], im Norden [bəƀiu̥], [bəƀyẹ], [bəƀyo̥], cf. § 39.

[1]) Aber [təniə], [dəbiə], [ḁbiə].

[2]) Erhalten in dem Satz: *tu avais raison* = [təniəs r̄əbu], [ḁbyo̥z rḁzu], nr. 14 [təniu̥] = zweite Pers. Plur., nr. 7 [təniə], nr. 27 [ḁbiə], doch wohl = erste Pers. Singul. und vielleicht auch nr. 45 [ḁbyo̥] = erste Pers. Singul. aufzufassen und nicht als Kürzung aus [ḁbyo̥i̥].

ERAT: Im Süden [ęrə], im Norden [ęrǫ], cf. § 6.

[bęwə] ist von der dritten Pers. Singul. Präs. aus durch Anfügen von [ə] gebildet; [bəbęu] erklärt sich wohl durch Angleichung an [bęu]. [bǫbiyə] verdankt sein [ǫ] an Stelle des [ə] wohl dem Einfluß der beiden Labiale.

Für die erste Pers. Plur. fehlen Beispiele.

§ 134. Zweite Pers. Plur.

*DEB + IBATIS[1]): V, RA nr. 10, 15 [dəbiu]; RB nr. 16 [dəbis]; F nr. 14 [dębits], nr. 21, 60 [dəbits], nr. 27 [dəbiu]; T nr. 45 [dębyǫts]; SWN nr. 36, 53; SON nr. 58 [dəbyǫts], nr. 56 [dəbyǫi].

*TEN + IBATIS: nr. 8, 10, 12 [təniu].

*VEN + IBATIS: Im Süden [bəniu], im Norden [bęnits], [bən'ęts], [bən'ǫts], cf. § 23.

Was die Endung betrifft, so ist es nicht möglich, auf den ersten Blick mit Sicherheit zu sagen, ob [-iu], [its] auf -ITIS oder I(B)ATIS zurückgeht; doch ist es wahrscheinlicher, daß es einem *-IATIS entspricht, ist dasselbe doch auch im Norden die Grundlage. *-IÁTIS ergab unter dem Einfluß der ersten bis dritten Pers. Singul. und dritten Pers. Plur. *ÍATIS, das lautlich zu -ieu wurde, was schriftkatalanisch auch heute noch die Endung der zweiten Pers. Plur. Ind. Imp. ist. In unserer Mundart wurde dann unter Angleichung an die zweite Pers. Plur. Präs. e ausgestoßen.

Dritte Pers. Plur.: DEBEBANT: Im Süden [dəbiən], im Norden [dəbiun], [dəbyǫn], cf. § 39.

§ 135. Endungen des Indikativ Perfekti.

Der Süden kennt eine organische Fortsetzung des alten lateinischen Perf. nicht mehr, es tritt entweder Umschreibung mit Hilfe von VADERE + dem Inf. ein, oder man ersetzt die Form durch andere Tempora. Der Norden dagegen besitzt ein aus dem alten Perf. hervorgegangenes Passé. Beide Gegenden grenzen sich in der in den Vorbemerkungen beschriebenen Weise ab, und zwar gehört RB hier einmal zum Süden.

[1]) nr. 7 [dəbiə] = erste Pers. Singul., nr. 12 [dəbiəs] = zweite Pers. Singul., auch nr. 16 [dəbis], wohl = [dəbiəs] aufzufassen, ebenso [dəbyǫi] = [dəbyǫs]. Der Satz lautete: *tu as oublié que vous deviez nous le dire.* Da in der Gegend „müssen" durch TENERE ausgedrückt wird, so habe ich von nr. 15 ab mir den Satz sagen lassen: *vous deviez cent francs.* Die zweite Pers. Singul. erklärt sich daraus, daß die Leute sich duzen, die erste Pers. Singul. dadurch, daß die Leute den Satz auf sich bezogen und antworteten: „ich" schuldete 100 Fr.

J'EUS *le plaisir de le voir:* V, RA nr. 4, 6, 8—13, 15, 31 [su̥n ti̥ŋgut], nr. 18 [təŋgut], nr. 1, 3, 5 [bai̥ tẹnrə], nr. 7 [tẹnri̥], nr. 2 [bai̥ təni]; RB nr. 16 [sun ti̥ŋgut], nr. 17 [ẹi̥ ti̥ŋgut]; F nr. 19, 20 [ti̥ŋ-gẹri], nr. 21 [su̥n agüt], nr. 14, 22—30, 60 [ḁžẹri̥]; P, T, SWN, SON [ḁžẹri̥], nr. 55 [ẹi̥ ḁgœt].

Ähnliche von mir notierte Formen sind noch nr. 19 [bẹ̥ndẹdi̥], nr. 26 [kru̥mpẹdi̥], [bəndẹdi̥], nr. 21 [kru̥mpẹri̥], [bẹ̥ndẹri̥], nr. 23 [bi̥ŋgẹres].

IL PARTIT *au bout d'une semaine,* und in Roussillon daneben: *après être à peine rentré il* REPARTIT *immédiatement:* V [a pər̥tit]; RA nr. 1, 3, 5, 9, 10 [ba pər̥ti], nr. 2, 6 [pḁrti], nr. 2 [səmbḁna], nr. 4, 7 [a tu̥rnat pḁrti], nr. 11, 12 [sənturnat], nr. 8 [ẹs pər̥tit], nr. 13 [mənsu̥n ənat], nr. 15 [məntu̥rna], nr. 18 [mənsu̥nənturnat], nr. 6 [sənənat], nr. 31 [sənrəŋgutdəpərti]; RB nr. 16 [məsunturnat], nr. 17 [pḁrtit]; F nr. 21—26, 29, 30 [pḁrti̥yẹk], nr. 60 [pḁrti̥yẹt][1]), nr. 19 [pərti̥yẹk], nr. 14 [parti̥gẹk], nr. 20 [sẹnənat], nr. 21 [ẹs ḁnat], nr. 27, 28 [sənturnẹk]; P [pḁrti̥yẹk], nr. 59 [pḁrti̥yẹt], nr. 52 [pḁrti̥gẹk]; T nr. 41, 43, 44 [pḁrti̥yẹt], nr. 42, 45, 46 [pḁrti̥yẹk]; SWN nr. 36, 37, 40, 51, 53 [pḁrti̥yẹk], nr. 39, 54, 55 [pḁrti̥yẹt], nr. 38 [pḁrti̥ẹt]; SON nr. 33, 34 [pḁrti̥yẹk], nr. 56—58 [pḁrti̥yẹt], nr. 35 [pḁrti̥ẹt][2]).

Wie die Beispiele zeigen, dehnt sich diese Perfektbildung über die -ARE-, -ERE- und -IRE-Verba aus. Erklärt hat man die Formen folgendermaßen. Auszugehen ist von der dritten Pers. Plur. der schwachen -ARE- und -ERE-Verba, die auf *-ẹron* endigten[3]); von hier aus wurde eine erste und zweite Pers. Singul. und erste und zweite Pers. Plur. neu gebildet[4]), aus *vendẹi* wurde so [bẹndẹri̥]. Dann griffen diese Bildungen auch auf die Verba über, die dieselbe ursprünglich nicht kannten. [pḁrti̥yẹt] zeigt den Einschub der Silbe -ig-, über deren Erklärung cf. § 138. Das y anstatt des eigentlichen [g] erklärt sich wohl durch den Einfluß der beiden umgebenden Palatale; nr. 14 und 52 zeigen ja noch dasselbe. Oder [y] ist falsche Transkription für [g], wobei es allerdings auffällig ist, daß ich es zweimal richtig gehört haben sollte, sonst aber nicht. Bei der dritten Person ist [ẹt]

[1]) Gewöhnlicher ist [ẹs pḁr̥tit].

[2]) nr. 1, 11, 12, 17, 20 sind mir, so wie ich sie aufgeschrieben, unverständlich.

[3]) Meyer-Lübke: *Gramm.* II, § 274.

[4]) Koschwitz: *Grammaire,* p. 116.

die regelmäßige Fortsetzung des alten [ẹt] des DEDI-Perf., [ẹk] verdankt sein [k] wohl Verben wie *estec*[1]) usw.[2]).

Von den übrigen Personen des Perfektums sowie von andern Temporibus fehlen Beispiele.

§ 136. 4. Endungen des Konj. Präs. Erste Pers. Singul.

AMBULEM: F nr. 60; P, T, SWN, SON [anẹ], nr. 34 [ani̥].

*VADEAM: Im Süden [bažį]; F [bažẹ], cf. § 63.

HABEAM: Im Norden [ažẹ], cf. § 49.

TENEAM: RA nr. 9, 10, 12, 15; V [tiŋgi̥]; F nr. 14, 21, 27; RB nr. 16 [tẹngẹ].

TENEATIS: nr. 7 [ti̥ŋgẹu̯].

Das i stammt aus der ersten Pers. Ind., es scheint im Süden, soweit man nach den wenigen Beispielen urteilen kann, die lautlich regelmäßigen Endungen verdrängt zu haben[3]). Das [ẹ] des Nordens entspricht wohl dem lateinischen EM, das sich hinter schweren Konsonantengruppen als Stütz-[ẹ] halten mußte; von dort aus hat es sich weiter ausgebreitet. Das i in [ani̥] des Ortes 34 ist katalanischem Einfluß zuzuschreiben, da der Ort an der Grenze liegt.

Für die übrigen Personen und die andern Konjunktive sind keine Beispiele vorhanden.

§ 137. 5. Der Imperativ.

Beispiele habe ich nur von der zweiten Pers. Plur., die von der zweiten Pers. Plur. Ind. Präs. herübergenommen ist; es finden sich auch Beispiele dafür, daß der Imp. in seiner Funktion durch den Inf. vertreten wird.

*STAGNICATIS: Im Süden [təŋkẹu̯], cf. § 91.

Germ. TAPPO + ATIS > [tḁmpats], cf. § 91, nr. 20, 37 [tḁŋka], nr. 26, 46, 51 [tḁmpa].

AMBULATIS: V, RA nr. 8 [nẹu̯], nr. 7, 10, 12 [ənẹu̯], nr. 15 [ḁnẹu̯]; RB nr. 16; T nr. 45; SON nr. 56, 58; F nr. 14, 60 [ḁnats], nr. 21 [ḁnẹts], nr. 27 [ḁnẹt]; SWN nr. 36 [ḁnat].

Entgegen den § 129 aufgezählten Beispielen greift hier der Ersatz von -ATIS durch -ETIS auch ins Fenouillet hinüber. [nẹu̯] statt [ənẹu̯] erklärt sich wohl satzphonetisch, indem [ə] zunächst nach auslautendem Vokal und später auch in andern Fällen schwand.

[1]) Suchier: GG I[2], p. 779.

[2]) Über die Erklärung des [ž] in [ḁžẹri̥], cf. § 142.

[3]) cf. auch Fabra, p. 40.

§ 138. Partizipia. 6. Endungen des Partiz. Präs.

Das einzige Beispiel bietet das zum Adj. gewordene Partiz. von CALERE.

CALENTEM: V, RA nr. 10, 15 [kəlḙn].

7. Endungen des Partiz. Perf.

Auch in unserer Gegend ist das starke Umsichgreifen des Typus -UTUM zu konstatieren.

1. -ATUM. *PASSATUM: Im Süden [pəsat], im Norden [pḁsat], cf. § 90.

SANGUINATUM: Im Süden [səŋgrat], im Norden [sḁnnat], cf. § 31.

COAGULATAM: Im Süden [kḁl'ađə], im Norden [kḁl'ađọ], [kḁu̥lađọ], cf. § 79.

*COMPERATUM > [kru̥m̥pat], -ATOS > [kru̥m̥pats], cf. § 122.

AMBULATOS[1]: V, RA nr. 2, 5—11, 13, 15, 18, 31 [ənats]; RB, F nr. 19, 20, 25, 60; P nr. 50, 52; T nr. 41, 43; SWN nr. 36—39, 51; SON nr. 34, 58 [ḁnats], nr. 35 auch [ḁnats], nr. 33 [ənats].

*TRINCATAS: Im Süden [trəŋkadəs], cf. § 39.

USATAS: Im Norden [ü̥zadḙs], [œ̥zadọs], im Süden [u̥zadəs], cf. § 30.

2. -ITUM. *LEG + ITUM: Im Süden [l'i̥žit], im Norden [lḙžit], cf. § 24.

3. -UTUM. *VEND + UTUM: Im Süden [bənut], im Norden [bḙndüt], [bḙndœ̥t], cf. § 65.

*PERDUTUM: Im Süden [pərdut], im Norden [pərdüt], [pərdœ̥t], cf. § 42.

Partiz. Prät. von CREDERE: Im Süden [kr̥əgut], im Norden [kr̥ḙgüt], [kr̥ḙgœ̥t], cf. § 73.

Partiz. Prät. von VENIRE: Im Süden [bi̥ŋgut], im Norden [bḙŋgüt], [bḙŋgœ̥t], cf. § 81.

Partiz. Prät. von TENERE: Im Süden [ti̥ngut], cf. § 81.

Partiz. Prät. von HABERE: Im Norden [ḁgüt], [ḁgœ̥t], nr. 35 [ḁƀœ̥t], cf. § 59.

Partiz. Prät. von SAPERE: Im Süden [səpi̥gut], im Norden [sḁpχœ̥t], [sḁpüt], cf. § 43.

Partiz. Prät. von *PLOVERE: Im Süden [plu̥gut], im Norden [pl̥ḁu̥güt], [pl̥ḁu̥gœ̥t], cf. § 29.

[1]) Der Satz lautete: *les garçons sont allés dénicher des nids d'oiseaux* = [lu̥z mi̥n'us su̥n ənats trḙu̥rə niu̥ks dəu̥sḙl̥'s], [lu̥i̥ mḁi̥načḙs su̥n ḁnadi̥s sḙr̥ka nizḙs dḁu̥sḙl̥s], nr. 1, 3, 4, 12 haben [ənat], nr. 22, 23, 26 [ḁnat], Formen wie [ḁnadi̥], cf. § 37.

*PERD + UTAM: Im Süden [pərdudə], im Norden [pərdüdo̥], [pər̄dœ̥do̥], cf. § 23.

*VEND + UTAM: Im Süden [bənudə], im Norden [be̜ndüdo̥], [be̜ndœ̥do̥], cf. § 21.

Von den angeführten Verben gehören PERDERE und VENDERE zu der schwachen Klasse, die erst von den -UI-Perf. ihr Partiz. auf -ut bezogen hat. [bi̥ngut] und [ti̥ŋgut] haben das vortonige i, ebenso wie die anderen Formen, die es heute aufweisen, wohl von der ersten Pers. Singul. Prät. *tinc, binc* erhalten[1]), wo es lautgerecht aus VĒNĪ hervorgegangen ist, und von wo aus es zunächst TENEO erhielt. älteres *vengut* und *tengut* lassen sich noch genug belegen[2]). Zu erklären bleibt noch die Bildung [-i̥gut], [i̥güt]. Diese sind folgendermaßen gedeutet worden[3]): Zu der dritten Pers. Singul. Perf. der -IRE-Verba kam durch Analogie nach den -UI-Perf. ein c; *flori* wurde so *floric,* was sich auch belegen läßt. Darauf wurde von dieser so gewonnenen Form aus, ebenfalls unter Anlehnung an die -UI-Perf., eine dritte Pers. Plur. auf *-gron* gebildet, also *florigron;* endlich folgten die erste und zweite Pers. Plur. gleichfalls nach, und ergaben durch Angleichung an die -UI-Perf. *floriguem, floriguetz,* von wo aus wieder das e in die dritte Pers. Plur. eindrang, also *florigueron;* hierbei mag auch die dritte Pers. Plur. der DEDI-Perf. auf *-eron* mitgewirkt haben. Von diesen drei Personen dehnte sich die Silbe -ig- weiter aus und kam auch in andere Formen des Verbums, wie das Partiz., das Prät. die Konj. Präs. und Imperf., den Inf. usw. [sapüt] wurde so [sapigüt]. Neben dem altprovenzalischen *sauput* muß [sapüt] zunächst überraschen. Doch ist hier augenscheinlich unter dem Einfluß aller der Tempora, die nicht au im Stamme hatten, der eigentliche Stamm wieder hergestellt worden. Über [sḁpi̥güt > [sḁpχüt], cf. § 79.

§ 139. Stammbetonte Partizipia.

FACTUM: Im Süden [fe̜t], im Norden [fe̜i̥t], [fai̥t], cf. § 11.

COCTUM: Im Süden [kui̥t], im Norden [ke̥i̥t], [ko̥i̥t], cf. § 16.

TRACTUM: nr. 4 [tre̥t].

Partiz. Prät. von *ASSEDERE: RA nr. 15 [əsəgut], nr. 16 [se̜u̥t];

[1]) Niepage: RDR II, p. 36 meint, *tinch* hätte lautgesetzlich von *TENIO kommen können; das ist ganz ausgeschlossen. NI hätte [n'] ergeben, der Vokal wäre aber in keiner Weise mehr affiziert worden, cf. *companh, banh* usw.

[2]) Niepage: ibid. p. 52 und 53.

[3]) Meyer-Lübke: *Gramm.* II, § 274.

F nr. 21, 27, 60 [ąsẹịt], nr. 14 [ąsẹị][1]; T nr. 45; SWN nr. 36; SON nr. 56 [ąsẹịt], nr. 58 [ąsẹịt].

BENEDICTA: Im Süden [bəneịtə], im Norden [bẹnitọ], [bẹnẹzidọ], cf. § 38.

STATUM, -AM: Im Süden [əstat], [əstađə], im Norden [ẹstađọ], cf. § 25.

Die ersten drei Partiz. geben zu Bemerkungen keinen Anlaß. Über [kọit] neben [kẹit] cf. p. 34, Anm. 3, ebensowenig auffallend ist [tṛẹt] statt [tṛẹt] in nr. 4, da hier sich auch sonst zuweilen [ẹ] statt [ẹ] findet, cf. p. 15, Anm. 1. [əsəgut] ist eine den Partiz. der -UI-Perf. nachgebildete Form. [sẹụt] geht wohl zurück auf älteres *segut,* wo intervokalisch g vor u geschwunden ist; darauf ist unter Einfluß der das e betonenden Formen, wie *assech*[2]) usw., Akzentverschiebung eingetreten. Große Schwierigkeiten bieten die nördlichen Formen. Eine Erklärung wäre vielleicht dies: Vom Futur *seyrai* aus wurde ein neuer analogischer Inf. *seire*[3]) gebildet und von *seire* aus, nach dem Muster *faire > fait, seit;* das [ẹ] würde aus Formen, wie assẹt, stammen.

Die Formen von BENEDICERE sind gelehrt, zum Teil auch französische Lehnwörter, das südliche [bənẹịtə] geht zurück auf älteres *benehite* und zeigt die im Süden ganz gewöhnliche Zurückziehung des Akzentes.

Anmerkung: Bei der Bildung des umschriebenen Perf. herrscht eine beachtenswerte Verschiedenheit zwischen Norden und Süden. Während ersterer in der Regel HABERE verwendet, hat letzterer meist ESSE benutzt.

cf. J'AI EU de la peine: nr. 1—16, 18—20, 22—27, 29—32, 49 [sun], sonst [ẹị] usw., cf. § 125 und p. 153, Anm. 2; J'AI su cela: nr. 1—16, 18—32, 49, 50 [sun], sonst [ẹị], cf. § 125; J'AI cru: nr. 7, 8, 10, 12, 14–16, 21, 27, 32 [sun], nr. 36, 45, 53, 58 [ẹị], nr. 60 [ẹ]; NOUS AVONS pris: Im Süden nr. 1—11, 13, 18, 31, 32 [sẹm], im Norden [ąbẹm], cf. § 48; VOUS AVEZ gagné: RA, V [sẹụ], nr. 12 [bẹụ], nr. 3 [təniụ]; RB nr. 16 [ąbẹts], nr. 17 [ąbẹt]; F nr. 14, 19—24 [ąbẹts], nr. 25—30, 60 [ąbẹt]; P, T, SWN, SON [ąbẹt], nr. 36, 52, 54, 58 [ąbẹts], nr. 33 [ẹt].

Wie die Beispiele zeigen, gibt es aber keine genaue Grenze zwischen Norden und Süden. Daß auch dem Süden die Verbindung

---

[1]) Der Satz lautet in nr. 14: [mẹ sun ąsẹị dịžuz ün aịbrẹ].

[2]) Niepage: RDR II, p. 51.

[3]) *SĔDERE anzusetzen ist wegen altprovenz. *sezer* nicht gut möglich.

von HABERE + Partiz. nicht fremd ist, zeigen ferner noch Formen, wie [a turnat], cf. § 135. Die intransitiven Verba der Bewegung werden im allgemeinen in beiden Gegenden zwar mit ESSE verbunden, doch zeigen einige Orte auch HABERE, cf. ils SONT allés: nr. 2, 7, 8, 12, 13, 32 [an]; VOUS ÊTES venu: nr. 16, 17, 21 [abẹts], nr. 15 [abẹu], nr. 21 aber [ẹs] für die zweite Pers. Singul.

§ 140. Infinitive. 8) Endungen des Infinitivs.

Wir finden die vier lateinischen Typen vertreten, nämlich -ARE, -ĒRE, ´-ĔRE, -IRE. Zwischen ´-ERE und -ĒRE haben auch hier Übergänge stattgefunden, doch reichen die vorhandenen Beispiele lange nicht aus, um von dem Vorherrschen eines der beiden reden zu können.

1. -ARE. SUDARE: Im Süden [sua], im Norden [süza], [sœza], cf. § 10.

SALTARE: Im Süden [səlta], im Norden [sauta], cf. § 98.

FUMARE: Im Süden [fuma], im Norden [füma], [fœma], cf. § 30.

CANTARE: Im Süden [kənta], im Norden [kanta], cf. § 26.

JOCARE: Im Süden und Norden [žuga], cf. § 74.

*COMPERARE: In beiden Gegenden [krumpa], cf. § 29.

2. -ĒRE. PLACERE: Im Süden [plẹ], im Norden [plazẹ], cf. § 26.

*POTERE: Im Süden [pudẹ], [pugẹ], im Norden [pudẹ], cf. § 29.

MULGERE: In beiden Gegenden [mulsẹ], cf. § 98.

*SAPERE: Im Norden [sabẹ], cf. § 43.

PUTERE: Im Süden [pudẹ], cf. § 30.

Im Süden scheint auch FACERE zum -ĒRE-Typus zu gehören, denn das moderne [fẹ] kann nicht auf FÁCERE zurückgehen, da sonst das auslautende e hätte erhalten bleiben müssen; außerdem ist altkatalanisches *faher*[1]) nicht selten, wir hätten demnach bei FACERE dieselbe Entwicklung wie bei *TRAGERE, nämlich FACERE > *FACĒRE > *faher* > [fẹ], wie PLACERE > *plaer* > *pler*[2]), wie *TRÁGERE > *TRAGĒRE > *traher*[3]) > trer. Bei FACERE bleibt dieser Übertritt natürlich auffällig, da es ein so häufig gebrauchtes Verbum ist. Doch *faher* als dem Spanischen nachgebildet zu erklären, wie Meyer-Lübke es will[4]), geht doch erst an, sobald man die modernen Formen auch ohne diese Zwischenstufe erklären kann; ohne dies

---

[1]) Ollerich, p. 49.
[2]) Niepage: RDR I, p. 318.
[3]) Guarnerio, p. 509 und Niepage: RDR II, p. 53.
[4]) *Gramm.* II, § 127.

Mittelglied in Anrechnung zu bringen, ist bis jetzt aber eine befriedigende Lösung nicht gelungen. Niepage setzt als Vorstufe für [fẹ] *FAYERE an[1]), worin a und y verschmolzen wären und so ein Stützvokal nicht nötig gewesen wäre. Doch spricht alles dagegen. In keiner andern romanischen Sprache wird eine Stufe *FAYERE, vorausgesetzt, das Katalanische stände damit ganz isoliert da, während es mit der Akzentverschiebung dem Spanisch-Portugiesischen gleichsteht, der Übergang zum ĒRE-Typus außerdem auch durch die endungsbetonten Formen erleichtert wurde. Zwar besitzt das Katalanische, ebenso wie das Provenzalische eine Abneigung gegen -ĒRE-Verba[2]), doch gab es in der älteren Sprache mehr Verba dieser Art als heute, cf. *dever* für *deure*, *pler* für *plaure*, *reber* für *rebre*, *trer* für *traure*, *veser* neben *veure*[3]) usw., und dann gehörten die beiden doch gewiß nicht seltenen *aver* und *poder* zu dieser Klasse, so daß auch der Übertritt von FACERE zum -ĒRE-Typus als durchaus möglich, wenn auch ungewöhnlich, erscheinen muß. Zu den übrigen aufgeführten Formen ist nur noch der von SAPERE im Süden gebildete Inf. [səpigẹ] zu erwähnen, der wieder die Einfügung der Silbe -ig- zeigt.

3. ´–ĔRE: BIBERE: Im Süden [bẹu̯rə], im Norden [bẹu̯rẹ], cf. § 3.
COCERE: Im Süden [kọu̯rə], im Norden [kọi̯rẹ], [kẹi̯rẹ], cf. § 16.
*PLOVERE: Im Süden [plọu̯rə], im Norden [plọu̯rẹ], [plau̯rẹ] cf. § 17.
SCRIBERE: Im Süden [əskri̯u̯rə], im Norden [ẹskri̯u̯rẹ], cf. § 1.
*TRAGERE: Im Süden [trẹu̯rə], im Norden [trai̯rẹ], cf. § 11.
FACERE: Im Norden [fai̯rẹ], cf. § 11.
CREDERE: Im Süden [krẹu̯rə], im Norden [krẹi̯rẹ], cf. § 3.
CADERE: Im Süden [kau̯rə], cf. § 63.
*VIDERE: Im Süden [bẹu̯rə], im Norden [bẹi̯rẹ], cf. § 3.
VENDERE: Im Süden [bẹnrə], im Norden [bẹndrẹ], cf. § 64.
PONERE: Im Süden [pọnrə], im Norden [pundrẹ], cf. § 19.
COMPRENDERE: Im Süden [kumpẹnrə], im Norden [kumprẹnẹ], cf. § 29.
*TENERE: Im Süden [tẹnrə], [tẹnri̯], cf. § 135.
CRESCERE: Im Süden [krẹšə], im Norden [krẹi̯šẹ], [krẹi̯ši̯], cf. § 34.
*CONOSCERE: Im Süden [ku̯nẹšə], im Norden [ku̯nẹi̯šẹ], cf. § 20.

---

[1]) RDR I, p. 369.
[2]) Meyer-Lübke: *Gramm.* l. c. und Fabra, p. 36.
[3]) cf. Niepage: RDR II, unter den einzelnen Verben von p. 41–55.

*ESSERE: Im Süden [ẹstrə], nr. 10 [sẹ̄rə], im Norden [ẹstrẹ], cf. § 56.

SAPERE: Im Norden [saurẹ], [saupre̜], cf. §. 43.

Das i in [tẹnri], [krẹiši] ist wohl analogisch nach den -IRE-Verben gebildet. Bei den Endungen ist sonst noch darauf hinzuweisen, daß CRESCERE und *CONOSCERE den Mittelvokal bewahrt und die Auslautsilbe abgestoßen haben, cf. § 34. In betreff des Wandels von -D'R, K''R, G''R > [ur] im Süden, cf. § 63, 69, 72. [sẹ̄rə] ist wohl aus *esser* entstanden und hat unter dem Einfluß des Futurums und Konditionalis den anlautenden Vokal verloren (in den letzteren ist doch wohl die Apokope früher erfolgt). [saurẹ] geht wohl auf älteres [saubrẹ] zurück, einem nach dem Futurum und Konditionalis neugebildeten Inf. Das [b] ist in das vorhergehende [u] aufgegangen. Das [u] selbst stammt aus dem Perf.

4. -IRE-Typus. COOPERIRE: Im Süden und Norden [kubri], cf. § 29.

*PUT + IRE: Im Süden [pudi], im Norden [püdi], [pœdi], cf. § 30.

*TEN + IRE: Im Süden [təni], cf. § 135.

*MULG + IRE: In beiden Gegenden [mulsi], cf. § 98.

PARTIRE: Im Süden [pər̄ti], cf. § 135.

*DESTRU + IRE: nr. 12 [dəstrui], nr. 47 [dẹstrüi].

§ 141. 9. Endungen des Futurums und Konditionale.

Das Futurum wird gebildet vom Inf. + den Formen und in der ersten und zweiten Pers. Plur. + den Endungen des Präs. von HABERE, das Konditionale aus dem Inf. + den Imperf.-Endungen von HABERE.

*ESSERE + *AT: V, RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 27, 60; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [səra].

CALERE + *I(B)AT: Im Süden [kalriə], im Norden [kaldriọ], [kaldrọ], cf. § 98.

Auch hier ist im Norden Akzentverschiebung eingetreten, wenn auch auf einem weniger umfangreichen Gebiet als beim Imperf. Infolge dieser Akzentverschiebung wurde das jetzt unmittelbar vor dem Tonvokal stehende i zu [y] und schwand dann, da r nicht gut palatalisiert werden konnte.

b) Assoziative Vorgänge beim Verbum.

1. Bemerkungen zur vokalischen Stammabstufung.

§ 142. *α*) Stammbetonte Formen, die nach anderen Formen umgebildet wurden.

Über [sẹi] statt [sui], cf. § 125; [ẹi] statt *ai* ibidem.

SITIS ergab [sets] unter dem Einfluß von [ets], cf. § 129. [pođi] statt des altprovenzalischen *puesc* ist analogisch nach den Formen gebildet, wo auf [o] kein Konsonant + i folgte; schon im Altprovenzalischen läßt sich *podi* belegen[1]. [teŋge] = TENEAM verdankt sein [e] den Präsensformen TENES usw., blieb doch [e] nicht mehr überall vor Nasalen geschlossen. Über [saupre] usw., cf. § 140, über [koit], [koire] neben [keit], keire], cf. p. 34, Anm. 3; über [abem], [abets], cf. § 128. [resau] neben [reseu], cf. § 46, erklärt sich durch Einfluß des Simplex CAPERE; wie aber und unter welchem Einfluß [reseu] > [reseu] wurde, vermag ich nicht zu sagen. Über [kunešə], [kuneiše], cf. p. 39, Anm. 5. Zu erklären bleibt noch [treurə] im Süden, cf. § 11. Die Ausführungen Saroïhandys[2] sind keine Deutung. Das [e] entstand in dem Wort in zwei verschiedenen Formen regelmäßig, nämlich in *TRAGÉRE > *traher* > *trer* und in dem Partiz. TRACTUM > *tret;* von diesen beiden Formen aus drang [e] auch in die stammbetonten Formen des Präs. und den neugebildeten Inf. ein.

β) Endungsbetonte Formen, die nach stammbetonten umgebildet sind.

Über [gwasta], [gwana], [gwarda], cf. § 27. [treŋka], [treŋkađəs], [teŋkeu], [sera], [rəsega], [bendüt], [beŋgüt], [kumensabo] verdanken ihr [e] gleichfalls den stammbetonten Formen und in [maridats], [semena], [dežüna], [ažüda] blieb der Nachnebentonvokal aus demselben Grunde erhalten. Über [biŋgut] und [tiŋgut], cf. § 138; über [plaugüt], cf. p. 55, Anm. 1.

2. Bemerkungen zur konsonantischen Stammabstufung.

Über [kaurə], [kreurə], [kourə] usw., cf. die p. 167, angegebenen Stellen. [diwəs], [krewəs], cf. § 126, [diwən], cf. § 130, sind von der dritten Pers. Singul. aus durch Anhängen der Endung neugebildet. Über [puk] und [biŋk], cf. § 125. [tiŋgi] und [teŋge] haben das g aus dem Perf. erhalten. [finesən], [fenisun], [murisun] haben [š] und [s] statt sc von den Formen her, wo c vor e und i stand; man sollte im Norden eigentlich aber auch [š] statt [s] erwarten, cf. PISCEM > [peis] und daneben auch [peis]. [sapüt], [sapigœt], [saupre] verdanken das p an Stelle des zu erwartenden b wohl dem Einfluß der Formen,

---

[1] Appel: *Chrestomathie*[2], Stück 9, Vers 149.

[2] GG I[2], p. 851, cf. auch Niepage: RDR II, p. 35.

wo p im Auslaut stand und deshalb stimmlos blieb. [ab̥œ̣t] statt [ag̥œ̣t] hat [b̥] infolge des Inf., der ersten und zweiten Pers. Plur. Ind. Präs. usw. bewahrt. [ažẹri̥] hat sein [ž] vielleicht aus dem Konj. Präs. bezogen. [mu̥l̥sẹ] aus MULGERE hat das s wohl aus dem Perf. MULSI und dem Partiz. MULSUM erhalten, letzteres existiert heute noch als *mous*[1]).

Über den Ausfall des p in [rẹsẹu̥] infolge von Angleichung an die Verba mit ursprünglichem b, cf. § 46. Diese Analogie wurde durch Formen wie *recebe, recebes, recebon*[2]) usw.[3]) sehr erleichtert.

Rekapitulation

der verschiedenen Entwicklungen des Nordens und Südens, die vorstehende Kapitel der Formenlehre liefern, und ihrer Abgrenzungen.

§ 143. Eine genauere Grenze findet sich nur bei der Ersetzung von -ATIS im Süden durch -ĬTIS > [ẹts] > [ẹu̥], cf. § 129, und bei der Bildung des Passé, wo der Norden allein noch eine organische Bildung zeigt, cf. § 135. Sonstige Verschiedenheiten sind diese: Nur der Süden kennt Pluralbildungen mit [u̥s], cf. § 119. Doch reichen die Beispiele hier nicht aus, um eine genaue Grenze anzugeben. Ferner ersetzt nur der Süden -AMUS vollkommen durch -EMUS, cf. § 128. Endlich ergeben -ANT, -UNT im Süden [ən], im Norden [-ẹn], [u̥n], cf. § 130. Die Grenze zwischen Narbonnais und Roussillon ist ziemlich genau und zeigt nur ganz geringe Abweichungen. Zu erwähnen ist auch noch, daß im Süden das umschriebene Perfektum meist mit ESSE gebildet wird, im Norden dagegen mit HABERE, cf. § 139, Anm.

Kapitel X. C. Wortgeographie.

Neben der verschiedenen lautlichen Entwicklung und morphologischen Gestaltung der Wörter in zwei aufeinandertreffenden sprachlich zwar verwandten, aber nicht gleichen Gegenden, ist für die Feststellung der Grenze zwischen beiden Spracheinheiten die Bezeichnung desselben Begriffes durch zwei verschiedene Worte von nicht geringer Bedeutung und läßt außerdem den Unterschied, der zwischen beiden Gebieten besteht, klar hervortreten. Es soll daher im folgenden eine Zusammenstellung der Begriffe erfolgen, für die im Norden und Süden

---

[1]) Koschwitz: *Grammaire hist.*, p. 151.

[2]) ib., p. 161.

[3]) cf. auch Mistral: TF unter *recebre* die dort angeführten Formen.

verschiedene Worte existieren, in beiden also verschiedene Etyma zugrunde liegen. Hinzugefügt sollen ferner die Worte werden, wo zwar in beiden Gegenden derselbe Stamm vorhanden ist, aber durch verschiedene Suffixe und Präfixe erweitert wurde, oder wo beide dasselbe Nomen in verschiedenem Kasus aufweisen; endlich werden auch die Worte berücksichtigt werden, die dem Französischen zu verschiedener Zeit entlehnt wurden und daher eine verschiedene Lautung aufweisen. Die hierbei befolgte Ordnung ist rein alphabetisch nach Maßgabe der französischen Wörter, auf die die Antwort gegeben wurde.

§ 144. Begriffe, die im Norden und Süden durch etymologisch verschiedene Wörter wiedergegeben werden.

où voulez-vous que *j'aille:* Im Süden [baži̥], cf. § 63, im Norden [anẹ̥], cf. § 136.

Zwischen dem Narbonnais und Roussillon ist die Grenze genau, auf der anderen Seite zeigt das Fenouillet aber das südliche Wort.

j'allume, allumer: Im Süden auch [ən̥sẹ̥ni̥], [ən̥sẹndrə], cf. § 64, 65, neben [ḁl'umi̥], [ḁl'uma], im Norden existiert eine Fortsetzung von INCENDERE nicht.

l'argent: V, RA nr. 7, 10, 12, 15 [pl̥atə], im Norden [ḁržẹ̥n], cf. § 7. Eine genaue Grenze kann ich nicht angeben, da das Wort nicht überall gefragt wurde.

s'asseoir: V, RA nr. 7, 9, 10, 12 [səsən̥ta], nr. 15 [sḁsən̥ta]; SWN nr. 53 auch [sḁsẹ̥ta], sonst [sḁsẹ̥irẹ̥], cf. § 63.

assis: V, RA nr. 7, 8, 10 [əsən̥tat], nr. 12 [ḁsən̥tat], nr. 53 [ḁsẹ̥tat], sonst [ḁsẹ̥it], cf. § 139.

[əsən̥ta] hat man auf *ADSEDENTARE[1]) zurückgeführt, ein vom Partiz. AD + SEDENTEM aus neugebildetes Verbum; [ḁsẹ̥ta] soll zurückgehen auf AD + *SEDITARE[2]).

atteler: V, RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; RB nr. 16 [ḁkul'a], sonst [ḁtẹla], cf. § 57. [ḁkul'a] ist von COLLUM abgeleitet.

l'aune: Der ALF, carte 74, bietet [bẹ̥rn], das vom keltischen VERN kommt. Das Wort war aber nicht in allen Orten bekannt, überhaupt kannte man die Baumart nicht, wie es die Antworten zeigen.

V, RA nr. 7, 10, 12; F nr. 14; SWN nr. 36 [bẹ̥rn], nr. 15, 16, 21, 27, 53, 60 [um][3]), nr. 10, 32 auch [um], nr. 45, 56, 58 blieben die Antwort schuldig. [um] ist = ULMUM.

1) Ktg³, nr. 956.

2) ib., nr. 958.

3) cf. auch Mistral: TF unter *óume.*

l'automne: Im Süden [tər̄du], im Norden [tar̥du], cf. § 26 und [au̥tuno̥], cf. § 28.

tu *avais* raison; vous *avez* un beau chien; *j'ai eu* du plaisir: Im Süden [təniəs], [təniu̯], [su̥n tiŋgut], im Norden [ḁbiəs], [ḁbyo̦z], [ḁbe̦ts], [e̥i ḁgüt], cf. § 59, 81 und für die Formen von HABERE cf. § 59, 91, 132. Grenze nicht ganz scharf.

depuis (§ 60) *avant-hier:* nr. 7 [dəpuzəyirə], nr. 9, 32 [de̦zdə dəpu̥zəyirə], nr. 10 [de̦zdə dəspu̥ziə], nr. 12 [dəspu̥zəir], nr. 15 [de̦zdəƀḁndəyir], nr. 14 [de̦spe̦ ḁƀḁntχe̦r] und [žḁzye̦ pḁsat], nr. 16 [de̦zəmpe̥i ye̦r dəl'a], nr. 21 [de̦zḁmpe̥i de̦zəzye̦ pḁsat], nr. 27 [de̦zḁmpe̥i zḁzye̦ pḁsat], nr. 36 [dəmpe̥i ḁƀḁntχe̦r], nr. 45 [de̦spe̥i ḁƀḁndye̦r] und [ye̦r dəl'a], nr. 53 [de̦zəmpe̥i dye̦r dəl'a], nr. 56 [de̦zəmpe̥i dye̦r de̦la], nr. 58 [dəmpe̥i ḁƀḁntχe̦r] und [ye̦r de̦la], nr. 60 [de̦spe̥i ḁƀḁndye̦r].

aveugle: Im Süden [sχe̦gu̥], cf. § 35, im Norden [ḁbükle̦], [ḁbœkle̦], cf. § 99.

le *balai:* V, RA nr. 2, 4, 6—10 [əskumbrə], nr. 12, 15 [ḁskumbrə], im Norden [e̦ŋgrḁn'e̦ro̦], cf. § 12. Das südliche Wort gehört zum mittellateinischen COMBRUS[1], das man aus dem Keltischen hergeleitet hat, das nördliche hängt mit dem germanischen *GRANA zusammen[2]).

un *beau* chien: V, RA nr. 1, 2, 8—13, 15 [bu̥nik], nr. 3, 31 [gwapu], im Norden [pulit], cf. § 29; in beiden Gegenden ist daneben auch [be̦l] gebraucht, nämlich in nr. 4, 5, 29, 30, 33, 35, 36, 39, 41, 43—45, 54—59. Eine weit größere Ausdehnung zeigt BELLUS in: c'est un *bel* homme, cf. § 47, wo nur nr. 1, 2, 10, 12, 15, 31 [bu̥nik] und nr. 16, 17, 24, 34 [pu̥lit] zeigen; noch eine andere Ausbreitung finden wir in: c'est une *belle* pièce: V, RA nr. 7, 10, 12, 15 [bu̥nikə]; SWN nr. 36; T nr. 45; SON nr. 56, 58; F nr. 60 [be̦lo̦], nr. 53 [be̦l'o̦] und ferner POLITAM, cf. § 54. Trotz des Schwankens in den Beispielen ist doch ersichtlich, daß die beiden charakteristischen Wörter [bunik] und [pulit] räumlich getrennt sind, und zwar durch das oben angegebene Bündel. RB geht mit dem Norden. [gwapu] ist dem spanischen *guapo*[3]) entlehnt; nach Morel-Fatio wäre auch [bunik] ein spanisches Lehnwort[4]).

bercer: nr. 7, 9, 10, 15 [gru̥nšu̥la], nr. 7 auch [ži̥ta], nr. 12, 16, 21, 32 [grənsula], nr. 14 [bre̦sa], nr. 21, 27, 45, 53, 60 [ḁbre̦sa], nr. 56,

[1]) Meyer-Lübke: *Einführung,* p. 185, cf. auch Ktg[3], nr. 2351.

[2]) Ktg[3], nr. 4321.

[3]) ib., nr. 9996 = *VAPPUS.

[4]) GG I[2], p. 873.

58 [bre̥sa], nr. 36 [brəsa]. [bre̥sa] ist nach Körting = VERSARE[1]); [gru̥nšula] eine Weiterbildung von *grouvar*, dessen Etymon mir nicht bekannt ist.

le *beurre:* Im Süden [məu̥tegə], cf. § 26, im Norden [bür̄e̥], [bœr̄e̥], cf. § 33. Die Abgrenzung ist in diesem Beispiel genau dem üblichen Linienbündel entsprechend. RB geht mit dem Süden.

c'est *bien* bon: Im Süden [be̥m], cf. § 47, im Norden [pl̥a], cf. § 42. Die Grenze zwischen beiden ist genau die gewöhnliche. RB gehört zum Norden.

bientôt: Im Süden [ḁbi̯at], cf. § 121, im Norden [l'eu̯], [leu̯], cf. § 88. Abgrenzung die übliche. RB zum Süden gehörig.

bouteille: Im Süden [əm̥pul'ə], im Norden [bu̥tel'o̥], [kḁbeto̥], cf. § 38. Die Grenze des Wortes [əm̥pul'ə] ist das Linienbündel von oben. RB gehört zum Süden.

la *bru:* Im Süden [no̥rə], cf. § 104; F nr. 14 [bel'ə fil'ə], nr. 60 [bełǫ filǫ]; T nr. 45 [bełǫ fil'ǫ]; SWN nr. 53 [bel'ǫ fil'ǫ], nr. 36 [bełǫ fil'ǫ]; SON nr. 56, 58 [bełǫ fil'ǫ].

brun, brune neben [brun], cf. § 113, und [brunə], cf. § 47, zeigen nr. 3, 6, 9, 16, 32 [mu̥renu̯], nr. 10 [mu̥r̄il'u̯], nr. 3, 9 [mu̥renə], nr. 16 mu̥renǫ], nr. 10 [mu̥r̄il'ə].

du lait *caillé:* Im Süden, V, RA nr. 7, 9, 10, 12 [bru̥sađə], nr. 15 und F nr. 14 auch [bru̥sađə]; nr. 19 [bru̥sađə], nr. 21 [bru̥sađǫ]; im Norden [kauladǫ], [kal'adǫ], cf. § 79. Das südliche [brusa] gehört zu provenz. *brousso,* das man mit griech. *βρῶσις* hat zusammenbringen wollen[2]), wobei aber [s] statt [z] große Bedenken erregen muß.

le champignon: V, RA nr. 7, 9, 12, 15 [bu̥let], nr. 10 [ži̥rbulə]; RB nr. 16; F nr. 14, 21, 60 [bu̥let], nr. 27 [bu̥let]; T nr. 45; SON nr. 56, 58 [čḁmpi̥n'un]; SWN nr. 36 [bulet], nr. 53 [zi̥rgulet]. [bu̥let] hat man wohl mit Recht abgeleitet vom griechischen *βωλίτης*, das latinisiert BOLETUS ergab[3]). Auch [zi̥rbulə] und [zi̥rgulet] gehören ihrem zweiten Bestandteil nach hier wohl her. [čḁmpi̥n'un] ist natürlich dem Französischen entlehnt.

la charrue: V, RB nr. 16; RA nr. 15 [łḁpe], nr. 7, 9 [ləpe], nr. 10, 12 [łḁpe]; im Norden [ḁrair̥e], cf. § 55.

les *cheveux:* Im Süden [kəbel̥'s], im Norden [pel̥si̥s], cf. § 4. Die Abgrenzung ist die übliche, RB gehört zum Norden.

[1]) Ktg³, nr. 1535, 10089 und 10102.

[2]) Mistral: TF unter *brousso.*

[3]) Ktg³, nr. 1494.

le *chien:* Neben [ka], cf. § 113, im Norden auch [gus], cf. p. 135, Anm. 1; abgeleitet wird letzteres vom slavischen KUČKA[1]).

les *ciseaux:* RA nr. 5, 7, 10 [ḁsti̥zo̜rəs], nr. 9, 12, 15 [əsti̥zo̜rəs]; im Norden [si̥ze̜u̥s], cf. § 6.

le *coq:* Im Süden [gal′], im Norden [gḁli̥nat], cf. § 78, und [pul′], [puł], cf. § 42.

le *cordonnier:* Im Süden [səbəte̜], im Norden [ku̥rdu̥n′e̜], cf. § 12. Abgrenzung die gewöhnliche, nur nr. 20 kennt auch das südliche Wort; RB gehört zum Süden.

couper: Im Süden [trə̥ŋka], cf. § 53, im Norden [ku̥pa], cf. § 29, nr. 3, 15 [əskədza], nr. 31 [əskətsa], nr. 15 [tḁl′e̜]. Grenze die übliche, RB zum Norden gehörig.

le *couteau:* Im Süden [gəni̥ƀe̜t], cf. § 73, nr. 12 auch [r̄əƀu], im Norden [kute̜l′], [kute̜ł], cf. § 29. Abgrenzung die gewöhnliche. RB geht mit dem Norden. Das Grundwort zu [gəni̥ƀe̜t], [gəƀinə] ist auch im Norden fortentwickelt, wo es [gḁƀino̜] ergab.

la *cruche:* Im Süden [pu̥ḁł], cf. p. 82, Anm. 3, im Norden nr. 16, 36, 45, 53, 56, 58, 60 [bu̥te̜l′o̜].

danser: Im Süden [bəl′a], im Norden [dḁnsa], cf. § 26. Grenze die übliche, RB zum Norden gehörig.

déjeuner: V, RA nr. 1—3, 5, 6, 9—13, 15, 31 [əzmu̥rza], nr. 4, 7, 8 [ḁzmu̥rza]; RB nr. 17 [ḁmu̥rza], nr. 16; F nr. 20 [əzmu̥rza]; im Norden [de̜zœna], [de̜zü̥na], cf. § 32. Die Abgrenzung ist mit Ausnahme von nr. 20, eines Grenzortes im Fenouillet, die gewöhnliche, RB gehört zum Süden. Das südliche Wort gehört zum spanischen *almorzar*, portugiesischen *almoçar*, spanischen *almuerzo*, portugiesischen *almoço*, das man mit lateinischem ADMORSUS[2]) zusammengebracht hat.

dénicher: Im Süden [tre̜u̥rə], cf. § 11, [bləga], cf. § 23, [dəstru̥i], cf. § 140, im Norden [trḁi̥re], cf. § 11, [ple̜ga], cf. § 23, [de̜stru̥ü̥i], cf. § 140, [de̜ni̥ša], cf. § 62, nr. 41 [fu̥l′a], nr. 57, 59 [se̜rka], nr. 51 [kḁmpa], nr. 30 [de̜zḁmbu̥ska], nr. 17 [gḁfa]. [se̜rka] kommt von CIRCARE, wobei aber [e̜] auffällig ist. [gḁfa] französisch *gaffer* wird aus dem Germanischen abgeleitet[3]). [de̜zḁmbu̥ska] ist eine Bildung mit bosk.

descendre: Im Süden [bəša], cf. § 27, im Norden [dəƀḁl′a], cf. § 86, [de̜se̜ndre̜], cf. § 70.

1) Ktg³, nr. 5336.
2) ib., nr. 3006.
3) ib., nr. 4101.

un *duro:* V, RB, RA, F [duru̥], nr. 30 [duro̥]; P, SWN nr. 36—38, 51, 53; SON; T nr. 43, 45 [duru̥]; im Norden üblicher [e̥sküt], cf. § 25.

écuelle: Neben [əsku̥de̥l'ə], [e̥skü̥de̥l'o̥], cf. § 25, nr. 10 [ḁsχe̥tə] und [fustə], nr. 45 [kaso̥].

enfant: Neben [mḁi̥nače̥], cf. § 90, nr. 21, 36 [gu̥žat], was man mit hebräischem GOJ[1]) zusammengebracht hat.

j'entends: Im Süden [se̥n̥ti̥], cf. § 125, [o̥wi̥], cf. § 13, im Norden [e̥nte̥ndi̥], cf. § 25.

essayer: Im Süden [pru̥ba], cf. § 42, nr. 7 auch [mi̥đa], im Norden [ḁnsḁča], cf. § 25.

faim: Im Süden [fam], cf. § 84, im Norden [tḁle̥n], cf. § 7. Abgrenzung die übliche, nur daß nr. 20 das südliche Wort aufweist; RB gehört zum Süden.

la *femme:* Im Süden [đo̥nə], cf. § 14, im Norden [fe̥nno̥], cf. § 4. Abgrenzung die übliche, RB gehört zum Norden.

fermez: Im Süden [təŋke̥u], im Norden neben [tḁŋkats] auch [tḁm̥pats], cf. § 91. Die Abgrenzung zwischen beiden ist keineswegs dem Linienbündel von oben entsprechend; das südliche Wort geht in den Norden hinein.

la *figure:* Im Süden [kḁrə], cf. § 104, im Norden [fi̥güro̥], [fi̥gœ̥ro̥], cf. § 22. Abgrenzung die gewöhnliche, nur nr. 19 zeigt auch das südliche Wort; in RB gehört nr. 16 zum Süden, nr. 17 zum Norden.

les *garçons:* V, RA nr. 1, 2, 31 [ni̥ns], nr. 7—12 [mi̥n'us], nr. 13 [pəl'adu̥s], nr. 2 [mḁi̥nağəs], nr. 6 [məi̥natχəs], nr. 3—5, 13, 15 [məi̥nağəs]; RB nr. 16 [gu̥žats], nr. 17 [gu̥ğats]; F, P nr. 47—49 [gu̥žats], nr. 60 [mḁi̥nače̥s], nr. 50 [pe̥tits], nr. 59 [mḁi̥naže̥s], nr. 52 [pi̥l'ḁrs]; T nr. 41 [pi̥l'ḁrs], nr. 42 [mḁi̥načəs], nr. 43, 44, 46 [gu̥zats], nr. 45 [pi̥čus]; SWN nr. 36—38 [gu̥žats], nr. 40 [mḁi̥načəs], nr. 51, 53 [mḁi̥naže̥s], nr. 39, 54, 55 [pi̥l'ḁrs[; SON nr. 34, 35, 56, 58 [gu̥žats], nr. 33 [dro̥ləs], nr. 57 [mḁi̥nače̥s]. Was die Etymologie angeht, so hat man [mi̥n'us] mit keltisch MIN[2]) und [dro̥lə] mit skandinavischem TROLL[3]) zusammengebracht. [nin] ist maskuline Bildung zu *nina*, das von *NINNA hergeleitet[4]) wird.

la *grand'mère,* le *grand père:* Im Süden [abi̥], cf. § 34. Man setzt, um beide zu scheiden, [đo̥nə] oder [o̥mə] hinzu. Im Norden

[1]) Ktg³, nr. 4295.
[2]) ib., nr. 6173.
[3]) Mistral: TF unter *drole*.
[4]) Ktg³, nr. 6545.

heißt *grand'mère:* F nr. 14 [mənina], nr. 21, 27 [məninu], nr. 60 [mẹni-no̥]; T nr. 45 [məninọ], [mḁmẹto̥]; SON nr. 56 [mḁmẹto̥], nr. 58 [mḁ-mẹto̥]; SWN nr. 53 [tḁto̥to̥]; RB nr. 16 [tayo̥], über [grḁmmai̥rẹ] cf. § 114; *grand père* lieferte diese Formen: RB nr. 16 [tabi̥]; F nr. 14, 21, 27 [pəpi], nr. 60 [püpi]; T nr. 45 [pəpi], [papẹt]; SWN nr. 53 [tḁtọt]; SON nr. 56 [pḁpẹ], nr. 58 [pḁpẹ], über [grampai̥rẹ], cf. § 114. [tḁtọt], [tḁtọto̥] ist wohl eine Weiterbildung von lateinischen TATA mit Hilfe des auch im Katalanischen geläufigen Suffix [-ọt]. [papẹt] und [mamẹtọ] sind von PAPPA und MAMMA mit Hilfe von -ITTUM abgeleitet. [mẹninọ] gehört wohl mit spanisch-portugiesischem *menina* zusammen, die man auch zum keltischen MIN gestellt hat[1]). [tayọ] = altfranzösisch taie gehört zu ATAVIA[2]); man muß die unregelmäßige Entwicklung in [tayo̥] auf Konto der Kindersprache setzen.

grillon: Im Süden [r̄i̥kr̄ik], cf. § 103, im Norden daneben [gril′], [gril], cf. § 2. Auch hier ist die Grenze durchaus nicht scharf.

des animaux qui *habitent* les bois: Im Süden [abitən], [r̄ẹstən], [sə stan], nr. 9, 18 [sə biwən], nr. 6 [sọn], nr. 11 [sun], im Norden [ḁbitun], [r̄ẹstun], [dəmọrun], cf. §§ 39, 130.

hier: Im Norden neben [yẹr] auch [zḁzyẹ], cf. § 8.

le *jour:* Im Süden [diə], cf. p. 15, Anm. 2, im Norden [žur], [žun], cf. § 61. Grenze die gewöhnliche. RB zum Norden gehörig.

laver: Im Süden [r̄ənta], cf. § 103, im Norden [lḁba], cf. § 86.

la *maison:* Im Süden [kḁzə], cf. § 10, im Norden [ustal], cf. § 31. Grenze die übliche. RB gehört zum Norden.

le *maître* de la maison (= propriétaire): V, RA nr. 7, 9, 10, 12, 15 [amu̥], im Norden mẹstrẹ], cf. § 26; [amu̥] ist spanisches Lehnwort. Spanisch-portugiesisch *amo* stammt aus der Kindersprache[3]) und ist eine Neubildung von *ama* = Amme.

vous vous *mariez:* Im Süden [kəzẹu̥], cf. § 129, im Norden [mari̥dats], cf. § 92. Grenze die gewöhnliche, RB zum Norden gehörig.

le *panier:* Im Süden [si̥stẹl′], cf. § 24, im Norden [pan′ẹ], cf. § 111.

un *peu:* Neben der Vorsetzung von PAUCUM in beiden Gegenden, cf. § 13, zeigt nr. 6 [u̥m brẹ], nr. 21, 23, 24, 26, 27, 29, 47—49 [šik], nr. 19 auch [šik], nr. 17 [əbrikọ], nr. 43 [abriko̥]. [šik] wird abgeleitet

---

[1]) Ktg[3], nr. 6173.
[2]) ib., nr. 1001.
[3]) ib., nr. 604.

von CICCUS = Kirschkern[1]), ein Wort, das schon bei Plautus „von geringem Wert, wenig“ bedeutet.

les *pommes de terre:* Im Süden [tr̥ufəs], cf. § 84, im Norden: F [pḁtanęs], nr. 14, 21 [pḁtanəs], nr. 19 [pḁtanęs]; RB nr. 16 [pḁtanęs], nr. 17 [pḁtanǫs]; P [pḁtanęs]; T, SWN [pḁtanǫs], nr. 36, 40 [pḁtanus]; SON nr. 56—58 [pḁtanǫs], nr. 34, 35 [pḁtanǫs], nr. 33 [pḁtanu̥s]; V [pətanəs](!); RA nr. 15 [pḁtanəs]. Die Grenze zwischen dem nördlichen und südlichen Wort fällt nicht mit dem Linienbündel von oben zusammen. [pḁtanǫ] wird wohl, wie spanisches, italienisches *patata*, portugiesisches *batata*, aus der Eingeborenensprache Amerikas stammen[2]).

pourquoi: Außer Verbindungen, denen PER und QUID zugrunde liegen, cf. § 66, erscheint in nr. 35—39, 41—45, 51, 54, 56 [ku̥si][3]); letzteres lautet im Altprovenzalischen *consi, cossi* = *com* + *si* = QUO MODO + SIC.

le *sarrasin*[4]): V, RA nr. 1, 9 [fəžǫl], nr. 7 [fḁžǫl], nr. 2, 6 [blat də mǫru̥], nr. 3, 10 [blat də mǫru̥], nr. 5, 15, 31 [blat nęgrə], nr. 4 [mil′], nr. 8 [pęlu̥m]; F nr. 20 [blat nigrę], nr. 14, 19 [mḁl′ǫrkə], nr. 21, 23, 25, 26, 29, 30 [mḁl′ǫrkǫ], nr. 27 [mḁl′ǫrku̥], nr. 60 [blat]; P nr. 47 [mi̥l′ǫrku̥], nr. 52 [mi̥l′ǫrkǫ]; T nr. 41 [mḁl′ǫrku̥], nr. 45 [mi̥l′ǫrku̥], nr. 41 auch [sḁrḁzi]; SWN nr. 38 [blat də mu̥nsǫlu̥], nr. 40, 51 [sḁrḁzi], nr. 55 [sḁrḁzin]; SON nr. 33 [sḁrḁzin]. Nr. 11, 12, 13, 16, 17, 22, 24, 33—36, 42—44, 48—50, 53, 54, 56—59 gaben überhaupt keine Antwort, da sie weder das französische Wort, noch die anderen Patoiswörter verstanden. [blat də mǫru̥] bedeutet Mais, [mil′] ist = MILIUM, die Hirse[5]), [fəžǫl] ist vielleicht = FABA + IOLUM.

la *saucisse:* Im Süden [l′uŋgənisə], cf. § 69, im Norden [sḁlsisǫ], cf. § 38. Das südliche Wort gehört zum spanischen *longaniza*, das von LONGANON hergeleitet wird[6]).

la *scie, scier:* Im Süden [sęr̄ə], [sęr̄a], cf. §§ 6, 104, im Norden [r̄əsęgǫ], cf. § 6 und [r̄əsęga], cf. § 25. Eine dem Linienbündel von oben entsprechende Abgrenzung beider Worte gibt es nicht, die Grenzorte Roussillons haben das nördliche Wort angenommen.

---

[1]) Ktg.[3], nr. 2163.

[2]) ib., nr. 9794.

[3]) Andere Formen bei Mistral: TF unter *coussi*.

[4]) Da diese Getreideart nicht bekannt war, so sind die aufgeführten Worte nicht sicher und mit Vorsicht aufzunehmen.

[5]) Ktg.[3], nr. 6160.

[6]) ib., nr. 5685.

la soeur: Im Süden [žirmanə], cf. § 24, im Norden [sọr], [sọr̄ẹ], cf. § 105. Die Genze die übliche; RB gehört zum Norden.

tomber: Im Süden [kaurə], cf. § 63, im Norden [tumba], cf. § 29.

toujours: Im Süden [sẹmprə], cf. § 45; RB, P, T, SON [tužur], nr. 47, 59 [tužun]; SWN [tužur], nr. 39 [tužurẹ]; F [tužun], nr. 26 [tučun], nr. 14, 19, 60 [tužur]. Grenze die gewöhnliche, RB zum Norden gehörig.

trop: Im Süden [masə], cf. § 10, nr. 10 und 11 auch [fọrsə][1]), im Norden [trọp], cf. § 46. Grenze die übliche. In RB nr. 17 zum Norden gehörend, nr. 16 schwankt.

troupeau: Im Süden [r̄əmat], cf. § 103, im Norden [trupẹl′], [trupẹł], cf. § 45.

trouver: Im Süden [trọƀəs], im Norden neben [trọƀẹs], auch [trapẹs], cf. § 14 und ib. Anm 1.

usés: Im Süden neben der lautlichen Fortsetzung von USATAS [trəŋkađəs], cf. § 39, nr. 2 [r̄əspađəs].

§ 145. Worte, die im Norden und Süden zwar denselben Stamm zeigen, aber durch verschiedene Suffixe erweitert wurden, oder in beiden Gegenden in verschiedenem Kasus existieren.

la *bouse*[2]): V [buirə]; RA nr. 7, 10 [buinə], nr. 12, 15 [buə]; RB nr. 16; T nr. 45; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58; F nr. 14, 60 [buzọ], nr. 27 [buzu].

cela: Im Süden [əšọ], im Norden [akọ], cf. § 17 und 124. Grenze die übliche, RB zum Norden gehörig.

chatouiller[3]): V, RA nr. 7, 9, 10, 12, 15; F nr. 14, 21 [fẹ pəsiguləs], nr. 27 [siguləs], nr. 60 [siduləs]; RB nr. 16 [fa pasiguləs]; T nr. 45 [fairẹ dẹ kausigulẹs]; SWN nr. 36 [fairẹ dẹ kausiguləs], nr. 53 [kausigulọs], SON nr. 56 [fairẹ dẹ kausigulọs], nr. 58 [pẹsigulọs].

chauffer: Im Süden [əskəlfa], im Norden [kalfa], [kaufa], cf. § 31.

la *chauve-souris:* Im Süden [r̄atəpənẹrə], im Norden [r̄atọpanadọ], cf. § 10. Die Abgrenzung zwischen -ARIA und -ATA stimmt nicht mit der oben angegebenen Grenze überein.

la *cheminée:* Im Süden [siməneł′ə], cf. § 26, im Norden [čimin′ẹirọ], cf. § 12. Grenze die übliche, RB zum Norden gehörig.

---

[1]) Dieses Wort in dem Satz: *quand on a trop de soif;* beide haben [masə] in dem Satz: *la cuisine est trop étroite*; nr. 16 hat im ersten [trọp], im zweiten [mas].

[2]) Saroïhandy: GG I², p. 854, setzt *BUCINA an; cf. auch Ktg.³, nr. 1528.

[3]) cf. Mistral: TF unter *sidoulo.*

le *cresson:* Im Norden neben [gre̜i̥šəs], auch [gre̜šil'us], [kre̜šo̜t], [kre̜i̥su], cf. § 73.

dieu: Im Süden [de̜u̥], im Norden [diu̥s], cf. § 9. Mit Ausnahme von nr. 20 und 25, die auf DEUM zurückgehen, ist die Grenze zwischen dem Nominativ und Akkusativ die gewöhnliche, RB gehört zum Norden.

*EO: Im Süden [žo̜], im Norden [ye̜u̥], cf. § 9 und 124. Grenze die übliche, RB zum Norden gehörig.

le *juillet:* Im Süden [žu̥l'o̜ł], im Norden [žü̥l'e̜t], cf. § 30.

nouveau: Im Süden [no̜u̥], cf. § 17, im Norden [nu̥be̜l'], [nu̥be̜ł], cf. § 29. Mit Ausnahme von nr. 19 und 22 ist die Grenze die gewöhnliche, RB geht mit dem Süden.

quel: Im Süden [kin], im Norden [kün], [kœn], cf. § 108. Die Grenze zwischen beiden ist nicht dem Linienbündel entsprechend.

quelque chose: Im Süden [kḁlko̜m], im Norden [ki̥ko̜n], cf. § 124.

soleil: Im Süden [sul], cf. § 35, im Norden [su̥le̜l'], [su̥le̜ł], cf. § 3. Grenze die übliche, RB gehört zum Süden.

tisserand: Im Süden [ti̥šədu], im Norden [ti̥še̜i̥re̜], cf. § 3.

§ 146. Worte, bei denen sich im Süden die lautgesetzliche Entwicklung noch findet, während der Norden schon die schriftfranzösische Form zeigt, und solche, wo beide Gegenden unter dem Druck der Schriftsprache ihre eigentümliche Form aufgegeben haben, aber die entsprechende französische zu verschiedener Zeit aufnahmen und daher dieselbe in verschiedener Lautung zeigen.

le *boucher:* Im Süden [kər̄ni̥se̜], cf. § 69, im Norden das der Schriftsprache entlehnte [buče̜], cf. § 74. Die Abgrenzung die übliche, RB nr. 16 geht mit dem Süden, nr. 17 kennt beide Worte.

febrem: Im Süden [fe̜ƀrə], im Norden [fχe̜ƀre̜], cf. § 6.

gauche (fém): Im Süden [əske̜r̄ə], cf. § 89, im Norden: F nr. 14 [gaučə], nr. 29, 60; P, T, SWN, SON [gaučo̥]. Die Grenze verläuft nur zwischen dem Narbonnais und Roussillon nach der üblichen Weise, sonst reicht das südliche Wort bis tief nach dem Fenouillet hinein; *esquerra* war im Altprovenzalischen nicht unbekannt[1]), man sieht es, wie spanisch *izquierdo,* portugiesisch *esquêrdo,* als iberisch an[2]), es ist auch im Baskischen vorhanden[3]).

janvier: Im Süden [žəne̜], im Norden [žḁnbye̜], cf. § 12.

[1]) Suchier: GG I², p. 838, und Mistral: TF unter *esquerre.*

[2]) Meyer-Lübke: *Gramm.* I, § 21.

[3]) Gerland: GG I², p. 426.

le *jardinier:* Im Süden [urtula], cf. § 32, im Norden [žardin'ę], cf. § 12. Die Grenze die übliche, nur daß nr. 19 das südliche Wort hat und nr. 13 auch das nördliche kennt; RB gehört zum Süden.

médecin: Im Süden [męǧə], cf. § 33, im Norden [mędęsi], cf. § 32. Abgrenzung die übliche, RB zum Norden gehörig.

même: Im Süden [mətęi], cf. § 44, im Norden [męmęs], cf. § 124.

soixante: Im Süden [šišantə], im Norden [swasantǫ], cf. § 24. Die Abgrenzung die gewöhnliche, RB gehört zum Norden.

tailleur: Im Süden [sastrə], cf. § 56, im Norden [tal'ür], [tal'œr], cf. § 98. Die Abgrenzung die übliche, RB gehört zum Süden.

la *voix:* Im Süden [ƀęu], im Norden [ƀwęs], cf. § 20. Abgesehen davon, daß nr. 19 und 20 auch das südliche Wort kennen, ist die Grenze die gewöhnliche; in RB zeigt nr. 16 die südliche, nr. 17 die nördliche Form.

voleur: Im Süden [l'adrə], cf. § 55, im Norden: F nr. 21, 27 [ƀulür], nr. 14, 60 [ƀulœr]; T nr. 45 [ƀulœr]; SWN nr. 36, 53; SON nr. 56, 58 [ƀulœr][1].

il *voyage:* Im Süden [ƀiaǧə], im Norden [buyačǫ], cf. § 25. Abgrenzung die übliche, RB zum Süden gehörig.

la *boîte:* Innerhalb einer Exspirationsgruppe nach auslautendem Vokal. V, RA [ƀwatə]; RB nr. 16 [ƀwatǫ], nr. 17 [ƀwatǫ]; F nr. 14, 21 [ƀwatə], nr. 19, 20, 22—24 [ƀwatǫ], nr. 25, 26, 28, 29, 30, 60 [ƀwętǫ], nr. 27 [ƀwętu]; P, T, SWN, SON [ƀwętǫ], nr. 33 [bwatǫ], nr. 1—3, 42—44, 47 [b] statt [ƀ]. Es gibt zwischen beiden Lautstufen keine dem gewöhnlichen Linienbündel entsprechend verlaufende Grenze.

Rekapitulation.

§ 147. Zu den von der Lautlehre und Formenlehre aufgezeichneten verschiedenen Entwicklungen des Nordens und Südens liefert die Wortgeographie noch nachfolgende einzelne Wortgrenzen, die genau oder doch nur mit ganz kleinen Abweichungen dem in den Vorbemerkungen skizzierten Linienbündel entsprechend verlaufen. *beau, bel, belle, beurre, bien, bientôt, bouteille, cheveux, cordonnier, couper, couteau, danser, déjeuner, faim, femme, figure, jouir, maison, marier, soeur, toujours, trop,* cf. § 144; *cheminée, cela, dieu,* *EO, *nouveau, soleil,* cf. § 145; *boucher, gauche, jardinier, médecin, soixante, tailleur, voix,* il *voyage,* cf. § 146.

[1] Innerhalb einer Exspirationsgruppe nach auslautendem Vokal.

Alphabetisches Wortverzeichnis.

§ 148. Es werden die lateinischen Formen zitiert; die fettgedruckten Zahlen bezeichnen die Paragraphen, wo sich die Worte vollständig transkribiert finden.

Teil II.

Untersuchungen über die Ursachen der Katalanisch-Languedokischen Sprachgrenze, insonderheit ihres östlichen Teils.

§ 1. Wie der erste Teil vorliegender Arbeit zeigt, ist es zutreffend, daß in der in den Vorbemerkungen angegebenen Gegend eine Reihe von zum Teil alten und schwerwiegenden Kriterien zusammenfallen und das Katalanische vom Languedokischen scharf scheiden. Zwischen den dort genannten Ortschaften befindet sich demnach der markanteste Teil der Sprachgrenze. Aber auch in unserem Fall ist diese nicht etwa eine einzige Linie; wir finden in den vorstehenden Paragraphen vielmehr, daß mehr als einmal katalanische Erscheinungen über diesen Kern nach Norden zu hinausgehen, während andererseits provenzalische Lautungen auch im Süden nicht fehlen, so daß wir es mit einer Grenzzone zu tun haben. Zeichnete man die Linien, die die verschiedenen Entwickelungen im Norden und Süden in jedem einzelnen Wort abzugrenzen hätten, so bekäme man ein Linienbündel, dessen größte Dichtigkeit sich in der oben beschriebenen Gegend befände. Im folgenden soll nun die Frage aufgeworfen werden, warum die Sprachgrenze gerade in dieser Gegend, d. h. den südlichen Abhängen der Corbières verläuft, und ferner, warum sie im Laufe der Zeit den Verlauf erhielt, den sie heute zeigt. Es zerlegen sich also nachfolgende Untersuchungen in die beiden Teile: 1) Warum entstand die Sprachgrenze an den südlichen Corbières? und darin eingeschlossen: Warum spricht man in Roussillon katalanisch? 2) Wie kam es, daß sie den Verlauf nahm, den sie heute zeigt?

Kapitel I. Ursachen der Entstehung der Sprachgrenze an den südlichen Abhängen.

I. Würdigung der bis jetzt für die Entstehung der Sprachgrenze geltend gemachten Argumente.

§ 2. Nachdem man lange Zeit darüber gestritten hatte, was eine Mundartengrenze sei, und aus welchen Gründen sie entstehe, wobei sich zwei Richtungen gegenüberstanden, die einen, die in der Topographie des Landes die Ursachen sahen (P. Meyer, G. Paris, Darmesteter usw.), und die anderen, die die Entstehung einer solchen Grenze aus der Geschichte der Gegenden erklären wollten (Ascoli, Groeber, Tourtoulon, Horning, Gauchat), ist man jetzt dazu gekommen, zwischen beiden Anschauungen zu vermitteln; und so konnte Tappolet[1]) als Leitsätze für die Erklärung einer Mundartengrenze folgende Punkte hervorheben: a) Wie verhält sich die Grenze zur Topographie des Landes? und b) wie verhält sie sich zu den historischen Grenzen von einst und jetzt? Diese Gesichtspunkte sind auch im folgenden nicht außer Acht gelassen worden. Historische Gründe für die Entstehung der modernen katalanisch-languedokischen Grenze hatte schon Morf[2]) geltend gemacht. Er führte die Tatsache, daß man in Roussillon katalanisch redet, zurück auf die frühere Zugehörigkeit der Grafschaft Roussillon zur Grafschaft Barcelona und die Fortdauer derselben bis zum Pyrenäischen Frieden, ferner auch auf die Selbständigkeit der Gegend südlich der Corbières in kirchlicher Hinsicht, sie bildet ein eigenes Bistum (Elne). Ausführlich über die Entstehung und den Verlauf der Sprachgrenze hat sich Schädel[3]) geäußert. Auch er sucht die Gründe für ihren Verlauf in der Geschichte, der kirchlichen sowohl wie der politischen; ihre Entstehung aber führt er zurück auf die Einwanderung von spanischen Flüchtlingen in die spanische Mark und Roussillon nach Eroberung dieser Gebiete durch Karl den Großen und Ludwig. Jüngst hat A. Griera[4]) in einem kurzen Artikel dieser Theorie widersprochen,

---

[1]) *Über den Wert und die Bedeutung der Sprachgeographie.* Festschrift für Morf. Halle 1905, p. 388.

[2]) BDR I nr. 1. p. 2-4. Abdruck eines Vortrages, der auf dem internationalen Kongreß für historische Wissenschaften zu Berlin (1908) gehalten wurde, er heißt: *Mundartenforschung und Geschichte auf romanischem Gebiet.*

[3]) RDR I (1909), p. 53-83.

[4]) *Les fronteres de Catalunya* in *„La Veu de Catalunya"*. Any XXI. 1. Januar 1911. Morgenausgabe.

ohne aber ausführlicher auf eine Widerlegung einzugehen. Die von ihm dort geäußerte Ansicht, es handle sich um eine ethnologische Grenze, geht auf Besprechungen zurück, die derselbe mit dem Schreiber dieses wiederholt gehabt hat.

§ 3. Es soll nun zunächst geprüft werden, mit welchem Recht Schädels Erklärung aufgestellt werden konnte. Dieser fußt darauf, daß nach Aufhören der Araberherrschaft nördlich der Pyrenäen eine große Reihe von *locis eremis* in Septimanien vorhanden war, wie die Urkunden aus den Gegenden zur Genüge beweisen. „*Die Reduzierung der Einwohnerzahl und die Entstehung solcher despoblados nördlich der Pyrenäen mußte auch den sprachlichen Verkehr zwischen den Ländern nördlich und südlich Septimaniens stark reduzieren. Diese loca erema des 8. Jahrhunderts müssen wir daher als die Keime der späteren Sprachgrenze betrachten*“ [1]). Diese Gebiete wurden nicht von Norden aus neu besiedelt, sondern von Süden her [2]), von Flüchtlingen aus Spanien. Diese katalanisch redenden Hispani müssen sehr zahlreich gewesen sein, wie eine Gesandtschaft dieser Leute an den Kaiser von 812 ergibt; als Beweis wird ferner ein Reisebericht des Bischofs Theodulf von Orléans (Ende des 8. Jahrhunderts) angeführt, sowie auch eine Stelle aus den Annalen des Einhard anno 827 [3]). Die erste Einwanderung dieser Hispani fällt um 782 (30 Jahre vor 812), und sie dauert auch noch im 9. Jahrhundert fort [4]). Weit wichtiger ist die räumliche Ausdehnung. Eine genaue Bezeichnung der von ihnen besiedelten Ortschaften ist nicht vorhanden, es ist aber sehr wahrscheinlich „*daß diese loca erema in erster Linie nahe den nördlichen Pyrenäenabhängen zu suchen sind, also im heutigen Roussillon und in den Corbièresbergen, und daß die anstoßenden Landschaften des Narbonnais, Biterrois und Carcassonnais erst in zweiter Linie in Betracht kommen*“ [5]); weiter hinauf geht diese Besiedelung durch die Hispani jedenfalls nicht. „Wir finden also, daß gegen Ende des 8. Jahrhunderts und im 9. Jahrhundert spanische Christen zu wiederholten Malen sich nördlich der Corbières niederließen, am dichtesten in Roussillon, mehr ver-

[1]) Schädel: l. c. § 27.
[2]) id.: § 28—29.
[3]) id.: l. c. § 30.
[4]) id.: § 31.
[5]) id.: § 32.

einzelt im Gebiet von Carcassonne, Narbonne und Béziers. In Anbetracht der dünnen Bevölkerung, die geblieben war, muß diese starke Einwanderung von Hispani wichtige sprachgeographische Folgen gehabt haben. Durch diese Bevölkerungsverschiebung in nördlicher Richtung müssen sprachliche Phänomene, die südlich der Pyrenäen zu Hause waren, vor allem nach Roussillon, in weit geringerem Maße in die angrenzenden Striche hineingetragen worden sein. So bildet sich am Nordrand der ja ganz und gar von Hispani dauernd okkupierten loca erema eine Dialektgruppe. Man hat Grund genug, diese Grenze in den Corbières zu vermuten und anzunehmen, daß dagegen weiter in der Richtung auf Narbonne und Carcassonne der Dialekt der hier nur vereinzelt auftretenden Trupps südpyrenäischer Zunge in dem eingesessenen Oc-Idiom aufging. *Die Entstehung der languedokisch-roussillonesischen Sprachgrenze*[1]), die in der Folgezeit durch die verschiedensten Faktoren — Unwegsamkeit und durch die Trockenheit hervorgerufene geringe Fruchtbarkeit der Corbièresberge, und auf der andern Seite lebhafte Verkehrsbeziehungen Roussillons mit Katalonien, administrative Entwickelung der Folgezeit — erhalten und verschärft wurde, *läßt sich somit an das Ende des 8. Jahrhunderts hinaufrücken*". Soweit Schädel.

§ 4. Prüfen wir jetzt die von ihm beigebrachten Argumente[2]).

[1]) Schädel: l. c. § 33. Die mit Gänsefüßchen versehenen Stellen sind wörtlich zitiert.

[2]) Die über die *Hispani* vorhandenen Quellen sind diese: 1) Diplom Karls des Großen vom 2. April 812. (HGL II, preuves cl. 73—74). 2) Diplom Ludwigs des Frommen vom 1. Jan. 815 (HGL II, preuv. cl. 97—100). 3) Diplom Ludwigs des Frommen vom 10. Febr. 816 (HGL II, preuv. cl. 109—111). 4) Edikt Karls des Kahlen vom 19. Mai 844 (HGL II, preuv. cl. 228—229). 5) Diplom Karls des Kahlen vom 11. Juni 844 (HGL II, preuves cl. 243—246). Erwähnt sind die Hispani ferner in: 1) Charte Pipins I. von Aquitanien zugunsten der Abtei Lagrasse vom 3. Sept. 837 (HGL II, preuv. cl. 208). 2) Plaid tenu à Elne par Richelme, vicomte en Roussillon, 5 juin 858 (HGL II, preuv. cl. 307). 3) Diplom Karls des Kahlen für das Kloster St. Andéol in Besaln. 11. April 872 (HGL II, preuves cl. 368). 4) Charte du roi Carloman en faveur de l'église de Narbonne, 4 juin 881 (HGL V, cl. 70). 5) Diplom König Odos zugunsten der Kathedrale von Narbonne, 26. Juni 890 (HGL V, cl. 86). 6) Charte du roi Charles le Simple en faveur de l'église de Narbonne, 1 nov. 898 (HGL V, cl. 96). 7) Charte du roi Charles le Simple en faveur d'Arnuste, archevêque de Narbonne, 6 juin 899 (HGL V, cl. 105). 8) Charte du roi Charles le Simple

Es ist ohne weiteres zuzugeben, daß nach der Araberherrschaft in Septimanien die Bevölkerung stark zusammengeschmolzen war, und es viel herrenloses, unbebautes Land, *loca erema, deserta* gab. Denn diese werden häufig in den Schenkungsurkunden der Kaiser an ihre Getreuen oder den Gründungsurkunden der Klöster, die aus dieser Zeit stammen, erwähnt[1]). Mit Recht nimmt Schädel auch an[2]), daß die einheimische Bevölkerung deswegen nicht aufgehört hatte, zu existieren. In dem Diplom von 812 wird ausdrücklich gesagt, die Hispani hätten sich beklagt, *quod aliqui pagenses fiscum nostrum sibi alter alterius testificant ad eorum proprietatem et eos* (die Hispani) *exinde expellant contra justiciam* usw.[3]) Es waren also Bewohner der Gegenden vorhanden, die die neu eingewanderten Hispani belästigen konnten. In dem Bericht des Bischofs Theodulf v. Orléans heißt es außerdem, daß er in Narbonne von den *reliquiae Getici populi simul hespera turba*[4]) empfangen sei. Zutreffend ist auch die Zeitbestimmung der Einwanderung, die man nach der eben angeführten Urkunde als spätestens 30 Jahre vor 812 erfolgt ansetzen muß — *et tollant nostram vestituram* heißt es im Anschluß an die oben zitierte Stelle weiter, *quam per triginta annos seu amplius vestiti fuimus.*

---

en faveur de l'église de Narbonne, 7 juin 922 (HGL V, cl. 144). 9) Diplom desselben Königs zugunsten der Kirche von Elne, 6. Juni 899 (Marca hispanica cl. 832). Die Hauptstudie über diese Einwanderung ist Cauvet: *Etude historique sur l'établissement des Espagnols dans la Septimanie aux VIIIe et IXe siècles et sur la fondation de Fontjoncouse par l'Espagnol Jean au VIIIe siècle.* Bulletin de la commission archéologique de Narbonne I (1877), p. 343—520 u. Imbart de la Tour: *Les colonies agricoles et l'occupation des terres désertes à l'époque carolingienne.* Mél. Paul Fabre. Paris, 1902, p. 146—171, letzteres mir bekannt durch Auszug des Herrn Dr. Krüger.

[1]) z. B. gibt 795 Karl der Große an seinen Getreuen Johann „*in pago Narbonensi villare eremum ad laborandum que dicunt Fontes* (HGL II, preuv. cl. 60). 833 erfahren wir aus einer Urkunde Ludwigs des Frommen zugunsten seines Vasallen Wimar, daß der Vater des letzteren infolge einer concessio Karls des Großen *res . . . . ab eremo in Septimania construxit, quae vocatur Vicus Sirisidum, consistentem scilicet in Valle Asperi* (=Ceret) (HGL II, preuv. cl. 184). 834 ersieht man aus einer Urkunde Lothars für denselben Wimar, daß dessen Vater auch Villeneuve de la Raho in Roussillon gründete: *res . . . ab eremo in Septimania trahens ad villam construxit quae vocatur Villanova consistentem videlicet in Rossilione (Marca* cl. 771), ähnlich für die Klöster cf. Cauvet p. 438—448.

[2]) Schädel, op. cit. p. 57.

[3]) HGL II, preuv. cl. 74.

[4]) Cauvet, p. 425, Anm. 1.

§ 5. Von Bedeutung ist aber, woher diese Hispani stammen. Schädel sagt[1]), sie kämen aus der Gegend südlich der spanischen Mark und vor deren Gründung aus den Landschaften, die diese später umfaßte, und meint[2]), es wären katalanisch redende Leute gewesen. Ein Beweis kann aber nur dafür erbracht werden, daß sie aus Gegenden außerhalb der spanischen Mark stammten. In der Urkunde von 815 heißt es nämlich . . . . *de partibus Hispaniae ad nos confugerunt et in Septimania atque in ea portione Hispaniae, quae a nostris marchionibus in solitudinem redacta fuit, sese ad habitandum contulerunt*[3]). Für die Behauptung, daß diese *Hispani* auch aus den später die *Marca hispanica* ausmachenden Landschaften gekommen seien, ist ein Beweis nicht erbracht und nach den vorhandenen Urkunden auch nicht zu erbringen. Es ist demnach nur eine, wenn auch vielleicht nicht unwahrscheinliche Annahme, daß diese Hispani — wenigstens zum Teil — katalanischer Zunge gewesen sind; es ist jedenfalls zu bedenken, daß es Leuten, die in größerer Entfernung von den durch die Franken gewonnenen Gebieten wohnten, schwer werden mußte, von ihren Wohnsitzen mitten durch den Sarazenen untergebene Gebiete hindurch zu den fränkischen Machtsphären zu gelangen. Es kommen demnach wohl vor allem Grenzanwohner der spanischen Mark für diese Einwanderung in Betracht; ob das aber nur katalanisch redende Leute waren, ist eine andere Frage. Was die Zahl dieser spanischen Flüchtlinge betrifft, so ist sie wohl eine recht erhebliche gewesen, aber eine auch nur annähernde Schätzung gestatten die vorhandenen Quellen kaum. Wir müssen bei ihnen unterscheiden zwischen *majores et potentiores* und *minores et infirmiores*[4]). Von diesen sind für die Besiedelung die letzteren sehr viel wichtiger, aber nicht sie sind es, die die Diplome erhielten, sondern die *majores ad palatium venientes*[5]). Wir wissen zwar von ihrer Existenz, aber bestimmte Nachrichten fehlen. Vielleicht sind sie es auch, auf die der Ausdruck *hespera turba* bei Theodulf von Orléans zu beziehen ist[6]). Bei den *majores* liegt die Sache günstiger, da sie einige Urkunden bekamen, so na-

[1]) p. 61.
[2]) p. 58.
[3]) HGL II, preuv. cl. 97/98 und Schädel, p. 57, Anm. 2.
[4]) HGL II, preuv. cl. 110, Urkunde von 816.
[5]) ibid. und Cauvet, p. 429.
[6]) ib., p. 425 und Schädel, p. 58.

mentlich wohl die von 812. In dieser letzteren heißt es, es seien die dort angeführten Hispani[1]) zum Kaiser gekommen, um sich über die Bedrückungen seitens der Grafen und der einheimischen Bevölkerung zu beschweren. Daß diese 42 Leute aber eine Gesandtschaft der Hispani gewesen seien, wie Schädel annimmt[2]), steht nicht in der Urkunde; es können ebensogut auch ein gutes Teil der *majores* gewesen sein, die in den betreffenden Gegenden ansässig waren[3]). Für uns aber am wichtigsten ist die Frage, auf welchem Gebiet diese Spaniereinwanderung stattfand, und wie sie sich über die Gegenden nördlich und südlich der Sprachgrenze verteilt. Das Diplom Karls des Großen von 812 ist an acht Grafen gerichtet: 1) *Bera, comes in Septimania,* seit 801 Graf von Barcelona, seit 817 dux von Septimanien[4]); 2) *Gauscelinus, Graf von Roussillon* und bald nach 812 auch von Ampurias[5]); 3) *Gisclafred, Graf von Carcassonne*[6]); 4) *Odilo;* 5) *Ermengarius, Graf von Ampurias*[7]); 6) *Ademarus, Graf von Narbonne*[8]); 7) *Leibulfus, Graf von Agde und Béziers*[9]); 8) *Erlinus.* Die so gewonnenen Grafschaften Barcelona, Roussillon, Carcassonne, Ampurias, Narbonne, Béziers werden bestätigt und ergänzt durch die Bestimmung des Diploms von 816, daß in folgenden sieben Orten je eine Abschrift dieser Urkunde deponiert werden solle: Narbonne, Carcassonne, Castel-Roussillon, Ampurias, Barcelona, Gerona, Béziers[10]).

§ 6. Während ich bis hierher den Ausführungen Schädels im wesentlichen gefolgt bin, kann ich ihm aber weiterhin darin nicht beistimmen, daß die Ansiedelung dieser Hispani die Entstehung der Sprachgrenze herbeigeführt habe. Wir haben keine Beweise dafür,

---

[1]) 42 werden namentlich aufgeführt.

[2]) p. 58.

[3]) ebenso Cauvet, p. 435, 436.

[4]) HGL II, notes, p. 316, 1, es könnte aber auch *Bera von Rasèz* sein, cf. ib., p. 313, 1.

[5]) ib., p. 276, 1.

[6]) ib., p. 312, 1.

[7]) ib., p. 321, 2.

[8]) Cauvet, p. 512.

[9]) HGL II, notes, p. 315, 2.

[10]) . . . *de hac constitutione nostra septem praecepta uno tenore conscribere jussimus, quorum unum in Narbona, alterum in Carcassona, tertium in Rosciliona, quartum in Imporiis, quintum in Barchinona, sextum in Gerunda, septimum in Biterris haberi praecepimus* (HGL II, preuv. cl. 110) und Schädel, p. 60.

daß sie in einem der Grenzorte der Corbières gesessen haben, wir können ebensowenig mit irgendwelcher Sicherheit sagen, daß sie in den südlichen Abhängen der Corbières, d. h. also auf der katalanischen Seite, in dieser Grenzgegend etwa zahlreicher gewesen wären als nördlich der Sprachgrenze. Es ist möglich, daß diese Einwanderung in Roussillon stärker gewesen ist, als in den noch weiter nördlich gelegenen Gebieten, aber beweisen läßt sich's nicht. Es ist richtig, daß in Roussillon die Besiedelung durch Gründung von Klöstern und cellae eine recht bedeutende gewesen ist; aber, wie Schädel[1]) mit Recht bemerkt, wir wissen nicht, ob hier einheimische Goten oder Hispani angesiedelt wurden. Nur von einem Kloster Roussillons ist es sicher, daß es von katalanischen Mönchen angelegt wurde; es ist aber wahrscheinlich jünger als diese Spaniereinwanderung. Es handelt sich um St. André d'Exalade (die spätere Abtei Cuxa), das 840[2]) allerdings schon bezeugt ist. In einem Diplom Karls des Kahlen von 871 zugunsten dieses Klosters heißt es nämlich: *Proinde comperiat omninum vestrorum praesentium scilicet et futurorum solertia, quoniam sacerdotes septem liberi genere, id est Witiza, Protasius, Victor, Lucanus, Guntefredus, Recceswindus, Sanctiolus, venientes ex parrochia civitatis, quae vocatur Origel*[3]), *accepta a Wilado ipsius civitatis episcopo licentia verum et adjutorio, sed et alii post eis conjuncti homines liberi, Attila, Baro, Leudomirus cum reliquis eis se conjungentibus secesserunt ad locum qui dicitur Exalada juxta fluvium nomine Tete in capite vallis Confluentis et . . . construxerunt monasterium in honore St. Andreae apostoli ect.*[4]). Ebensowenig wissen wir, ob die Leute, die in unserer Gegend als *fideles* des Kaisers von diesem Güter erhalten, nicht zum Teil auch Hispani waren oder nur einheimische Westgoten. So wissen wir zwar, daß die Gegend von Ceret und Villeneuve de la Raho an den Vater eines gewissen Wimar geschenkt wurde, aber über seine Herkunft wissen wir nichts[5]). Andererseits werden z. B.

[1]) p. 60. Cauvets Behauptung, p. 439 und 444, daß die Klöster diese Hispani bei ihren Neugründungen ansiedelten, stützt sich für die meisten Klöster nur auf die Tatsache, daß in den Urkunden steht, die Besitzungen wären *aprisione* erworben. Dieser Ausdruck findet sich aber auch bei Leuten, die nachweislich nicht Hispani waren, cf. auch Cauvet selbst, p. 462.

[2]) Vidal: *Guide*[2], p. 323.

[3]) Origel = Urgel.

[4]) HGL II, preuv. cl. 365.

[5]) cf. p. 192, Anm. 1. Wenn Cauvet, p. 432, behauptet, Wimar sei Spanier gewesen, so beruht das nur darauf, daß derselbe seine Güter in der Tat *aprisione* erwarb.

855 in einem Diplom Karls des Kahlen zugunsten eines gewissen Sumnuldus und Rivulfus diese ausdrücklich als Gothi bezeichnet, wir haben es hier also mit einheimischen Goten zu tun, da die aus Spanien stammenden Hispani genannt werden. Die Besitzungen der oben genannten lagen *in pago videlicet Elnensi et in comitatu Rossilionensi . . . in villa Moniano et in Villanova et in Cabanas*[1]. Und, was weit wichtiger wäre zu wissen, wir sind ohne jede Nachricht, welche Leute diese großen Besitzer auf ihren Gütern ansiedelten, um diese zu bewirtschaften. Daß dabei auch Hispani in Betracht kommen, zeigt ja die Urkunde von 816 deutlich, wo die minores nicht nur im Gefolge der maiores unter den Hispani genannt werden, sondern auch als Bauern auf den Besitzungen der Grafen oder der Vasallen der Grafen oder der Vasallen des Königs. Mit alledem soll nicht bestritten werden, daß es auch in Roussillon zahlreiche Hispani gab. Wir finden diese außer in den Urkunden von 812 und 816 auch 858 in einem vor dem Vizegrafen Richelme zu Elne gehaltenen Gerichtsverfahren ausdrücklich erwähnt. In der Zeugenaussage heißt es dort[2]: *Sapemus et vidimus occulis nostris et auribus audivimus et de presentes fuimus in predicta villa Tresmalos (in territorio Helenense) quando venit avius istius Ricemiri condam nomine Wadamirus et pater ipsius idipsi Ricemiri nomine Vuitigisus et prendiderunt jamdictas terras prius per illorum adprisionem sicut ceteri Spani* usw.

§ 7. Auffällig ist es auch, daß die Kloster- und Zellengründung dieser Zeit immer im südlichen Roussillon in der Nähe der Berge stattfindet und nicht in der fruchtbaren Ebene, um den Unterlauf der Tet. Die in Betracht kommenden Gründungen sind diese[3]: Arles mit den Zellen St. Pierre de Riuferrer, St. Jean de Reart, Julien de Buciac, St. Martin de Fenollar, St. Cécile de Cos, St. Quentin des Bains (= Amélie les Bains), St. Cyprien bei Thuir; Sorède: mit St. Vincent de Tatso d'Amont, von Elne aus wurden bei Rocha d'Albères die Zellen: St. Félix und St. Julien de Tanya angelegt. St. André d'Exalade gründete St. Vincent de Camplong bei Vernet, St. Thomas de Balaguer im Conflent; St. Génis des Fontaines die Zellen St. Laurent de Roca velha in den Albères, St. Jean la Cella in Roussillon, St. Martin de Casefabre u. St. André de Monistrol im

[1] Marca hispan. cl. 787.

[2] HGL II, preuv. cl. 307.

[3] Cauvet, p. 447, 448.

Tal von Boulès. Dazu kommen noch einige Zellen, die von nördlich der Sprachgrenze gelegenen Klöstern gegründet wurden, so von St. Polycarpe[1]) im Razès Salelles und Palol bei Elne, und von Lagrasse St. Pierre de Prades und St. Martin de Canoha (=Canohès)[2]), von St. Hilaire aus wurden angelegt Nidolères, St. Martin de Montforcat und St. Martin de Vall-Vidrera in den Albères[3]). Von diesen ganzen Orten liegt kein einziger in der Nähe der Sprachgrenze[4]), und selbst zugegeben, daß diese Klöster, wie Cauvet es will[5]), Hispani auf ihren Neugründungen angesiedelt hätten, so sehe ich nicht, wie sich hieraus die Sprachgrenze hätte entwickeln können.

§ 8. Dazu kommt, daß es sich aus den vorhandenen Urkunden überhaupt nicht sicher beweisen läßt, daß nördlich der Sprachgrenze im Narbonnais, Carcassonnais und Biterrois tatsächlich weniger Hispani gesessen haben als in Roussillon. Bezogen sich schon die Verordnungen von 812 und 816 auf die eben genannten nördlich der Sprachgrenze gelegenen Landschaften ebensogut wie auf die südlich davon liegenden, Roussillon, Barcelona und Ampurias, so sind die Dokumente, die sich auf einzelne Ansiedelungen von Hispani beziehen, der Mehrzahl nach für Orte nördlich der Sprachgrenze bestimmt. Zuerst ist ein Edikt Karls des Kahlen vom 19 Mai 844[6]) zu nennen, in dem er Besitzungen von Hispani im Biterrois in seinen Schutz nimmt; es heißt dort, daß *quidam Hispani* — sechs sind namentlich aufgeführt — *in comitatu Biterrensi consistentitus ac in nostrae proprietatis praediis commanentes* zum Kaiser gekommen wären und ihm auseinandergesetzt hätten, daß *Ildericus et Petrus seu Emensitus et quamplures eorum propinqui et progenitores eorum confugerint in villis, quae dicuntur Aspirianus et Albinianus*[7]) *et eas juste tenerent et proprietario jure; quas sequidem aprisiones praefatorum Hispanorum progenitores per licentiam seu concessionem avi nostri Karoli post*

---

[1]) Cauvet, p. 445, 446.

[2]) ib., p. 441.

[3]) ib., p. 443.

[4]) Ich kenne in Roussillon nur eine Gründung dieser Zeit, die nahe der heutigen Sprachgrenze ist; es ist St. Clement bei Ille, 850 gegründet. HGL II preuv. cl. 283.

[5]) Cauvet, p. 444.

[6]) HGL II, preuv. cl. 228, 229.

[7]) Nach HGL II, Index = Aspiran u. St. Estève d'Albagnan und nicht = Alignan, wie Cauvet p. 431 u. Schädel, p. 60, Anm. 4.

obitum illius ex deserti squalore habitabiles frugumque uberes proprio labore fecerunt. Beweist diese Urkunde die Anwesenheit der Hispani für das Biterrois — und unter Berücksichtigung der Tatsache, daß es sich nur um zwei Ortschaften handelt, ist deren Zahl keineswegs so gering zu veranschlagen, wissen wir doch nicht, welche Zahl sich unter quamplures verbirgt, und noch weniger, ob nicht auch aus Spanien stammende Dienerschaft dabei war — so ergibt sich ihre Anwesenheit im Narbonnais aus einer Gerichtsverhandlung von 834. Es handelt sich um den Besitz von Fontjoncouse, der von dem Grafen Liebulfus dem Teudefredus, dem Sohne eines gewissen Johannes, der den Ort 795 von Karl dem Großen erhalten hatte[1]), streitig gemacht wird. Dort heißt es: . . . *et occupavit Johannes eum* (id est villare) *ab omnem integritatem per suam aprisionem quam sicut alii ceteri Spani, et plus debet esse ipse villares ab omnem integritatem de Johanne per suam aprisionem quam beneficio comitis vel vicedominis*[2]). Dieser Johannes war also Spanier; von ihm wissen wir auch, wie er seinen Besitz durch seine Leute bewirtschaften ließ. *Vidimus*, so heißt es in der eben angeführten Zeugenaussage weiter, *quando Johannes misit in ipsum villare suos homines ad habitandum his nominibus:* Christianus mit seinen vier Söhnen, ein presbyter Imbolasus, Fedontius mit seinen Söhnen und seinem Schwiegersohn, *et beneficiavit illis ipsum villare cum domos et curtes et ortos*[3]) usw. Es sind also drei Familien, die so auf Fontjoncouse angesiedelt wurden; vielleicht haben es die andern großen Besitzer nicht anders gemacht. — Die Anwesenheit der Hispani im Carcassonnais wird bezeugt durch eine Urkunde Pippins I., Königs von Aquitanien, zugunsten der Abtei Lagrasse, aus dem Jahre 837. Es heißt dort: *Concedimus etiam propter aemolumentum anime nostrae, ut quicquid Spani praedicto monasterio dederunt de hoc quod ex eremo traxerunt, quem adprisionem vocant et per preceptum genitoris nostri et nostro tenere videntur, ut sint sub nostro mundeburdo*[4]) usw. Von den sieben Orten der Urkunde von 816 gehört aber nach der Teilung von 817 nur Carcassonne zu Aquitanien, die Teilung von 830 hatte nichts hieran

[1]) HGL II, preuv. cl. 60.

[2]) Mounyès: *Cartul. de la Seigneurie de Fontjonc.* Bull, arch. Narb. I, p. 115. HGL II, preuv. cl. 185—187 weicht vielfach von Mounyès ab, und enthält *sicut alii ceteri Spani* nicht; ich folge mit Cauvet, p. 478, dem Text v. Mounyès.

[3]) HGL II, preuv. cl. 186; Mounyès, p. 114 teilt die Namen etwas anders ab.

[4]) ib., cl. 208.

geändert[1]). 837 gehörte also nur Carcassonne zum Reiche Pippins; seine Bestimmung betreffs der Spani haben doch nur für solche innerhalb seines Machtbereichs Gültigkeit, können sich demnach also auch nur auf Spani im Carcassonnais beziehen und beweisen deren Existenz dortselbst. Auch eine Gerichtsverhandlung des Jahres 918 ist als Beweis für die Anwesenheit der Spani im Carcassonnais herangezogen worden. Es handelt sich um einen Streit über Besitzungen bei Alzonne zwischen der Abtei Montolieu und einem gewissen Bernhard, der dieselben für sich verlangt, da er sie als Spanier durch aprisio erworben habe, *(sicut alii Spani debent facere de sua aprisione)*[2]). Nicht bloß nördlich von Roussillon finden wir diese Spani, sondern auch südlich der Pyrenäen lassen sie sich anders als durch die Urkunden von 812 und 816 nachweisen. So 872 für Besalu aus einem Diplom Karls des Kahlen für das Kloster St. Andéol; er schenkt dem letzteren eine Reihe von Besitzungen, unter anderm . . . *et in eodem comitatu* (Bisuldunensi) *montem St. Laurentii cum basilica in honore St. Laurentii eiusdem fundata cum villari et fonte vocabulo Sparrigaria cum ipsius montis integritate praeter locum qui dicitur Castellares, quem tenent filii Discolii et Tirinsimiri et praeter apprehensiones Hispanorum infra ipsos terminos sitas*[3]). Für Barcelona ergibt sich das Vorhandensein der Hispani auch aus einem Schutzbrief Karls des Kahlen vom 11. Juni 844 für die *Gothos sive Hispanos infra Barchinonam famosi nominis civitatem vel Terracium castellum cohabitantes, simul cum his omnibus, qui infra eundem comitatum Barchinone Hispani extra civitatem quoque consistunt, quorum progenitores crudelissimum jugum inimicissimae christiani nominis gentis Sarracenorum evitantes ad eos fecere confugium*[4]) usw. Die aus den beiden Urkunden von 812 und 816 sich ergebenden Tatsachen, daß im Biterrois, Narbonnais, Carcassonnais, Roussillon,

[1]) HGL II, notes, p. 270, 2.

[2]) Cauvet, p. 433.

[3]) HGL II, preuv. cl. 368. Trotz der Abneigung, die angeblich Aquitanier, Gascogner usw. gegen das öde Septimanien empfunden haben (Schädel, p. 57 und Cauvet, p. 420), läßt sich die Anwesenheit von Gascognern in dem gewiß nicht weniger öden Besalu nachweisen. In einem Diplom Karls des Kahlen für St. Vincent de Besalu von 866 heißt es: *Insuper petit, ut quoddam villare nomine Revidager in eodem pago* (Bisuldunensi) *a quibusdam Gothis et Gasconibus exartatum et de eremi solitudine ad culturam perductum . . . eidem sancto loco . . . largiri dignaremur*, cf. Imbart de la Tour, p. 152, 153 (nach K), und HGL II, preuv. cl. 342.

[4]) HGL II, preuv. cl. 243.

Ampurias, Gerona und Barcelona Hispani saßen, läßt sich also für jede der genannten Landschaften ebensogut erweisen, als für Roussillon, und die Behauptung Schädels[1], diese Besiedelung wäre in Roussillon stärker gewesen, als weiter nördlich, ist unbewiesen und kann nach Lage der Dinge nicht bewiesen werden.

§ 9. Aus der Tatsache, daß es sich in der Urkunde von 844 die Spani in den beiden Orten des Biterrois betreffend und bei den Spani im Carcassonnais nur um eine geringe Anzahl von solchen handelt — was für den Schutzbrief Pippins noch nicht einmal mit Sicherheit aus der Urkunde folgt[2] — kann unmöglich auf eine geringere Zahl von Hispani in diesen Gebieten geschlossen werden, denn für Roussillon fehlen nähere Angaben ebensosehr. Die Urkunde von 858 ist außer den allgemein gehaltenen von 812 und 815 die einzige, die für die Anwesenheit der Spani hier zeugt. Nach den vorhandenen Dokumenten kann also die Spaniereinwanderung in Roussillon nicht anders als die in die weiter nördlich gelegenen Gegenden erfolgte angesehen werden. Will man[3] auf Grund dieser spezielleren Urkunden, die nur einzelne Distrikte im Auge haben, von *„nur vereinzelt auftretenden Trupps südpyrenäischer Zunge"* im Biterrois und Narbonnais reden, muß man es demnach folgerichtig auch für Roussillon und die andern Landschaften tun. Es scheint mir aber, daß man bei der geringen Anzahl dieser Urkunden die aus ihnen bekannten Ansiedelungen längst nicht als die Gesamtheit der in diesen Gegenden existierenden Spanierbesitzungen ansehen darf, was auch die allgemein gehaltenen Verordnungen der Kaiser verbieten, die vielmehr das Vorhandensein einer nicht unbeträchtlichen Anzahl solcher Leute voraussetzen. Nach den bisher bekannten Dokumenten einen Schluß auf die Verteilung der Hispani über die einzelnen Landschaften ziehen zu wollen, scheint mir demnach als ganz unmöglich.

§ 10. Es bleibt noch ein Argument Schädels, das aber auch nicht durchschlagend ist. Er meint[4], auf eine verhältnismäßig dünne Ansiedlung von Hispani im Razès und im Gebiet von Narbonne lasse vielleicht folgende Stelle eines auf den Ort Le Cassé Bas (= Trapae)[5]

[1]) p. 61.

[2]) cf. ib., p. 60, Anm. 4.

[3]) Schädel, p. 62.

[4]) p. 60, Anm. 4, letzter Absatz.

[5]) Sabarttès. *Dictionnaire,* p. 73.

in *comitatu Redensi* bezügliches Diplom von 890 schließen, worin es heißt: *si vero infra istam villam et villares eius Hostolenses vel Hispani „fuerint";* derselbe Ausdruck kehre 898 in bezug auf das Narbonnais wieder. Er findet sich nicht bloß in diesen beiden Jahren, sondern auch 881[1]), 899[2]) und 922[3]). Es handelt sich um Schenkungen der betreffenden Herrscher an die Kirche von Narbonne; mit den in den Urkunden aufgeführten Ortschaften schenken sie der Kirche auch die Einkünfte, die dem Fiskus aus etwa dort befindlichen Gütern der Spani zufallen würden. Die Urkunde von 881 ist klar genug: *Si vero infra istas villas,* die weiter oben in dem Dokument aufgezählt sind, *homines Hostolenses vel Hispani fuerint, quidquid jus fisci inde exigere debet, totum ad opus sanctae matris ecclesiae Narbonensis jure perpetuo concedimus obtinendum.* Überdies findet sich der Ausdruck auch für die Hispani in Roussillon angewandt, so daß er also absolut nichts beweisen kann für eine geringere Dichtigkeit der Spani nördlich der Sprachgrenze. 899 heißt es in einem Diplom Karls des Einfältigen für die Kathedrale von Elne: *Si vero infra istas villas aut ecclesias superius nominatas homines Hostolenses vel Ispani fuerint, quicquid jus fisci inde exigere debet, totum ad opus sanctae Rossilionensis Ecclesiae jure perpetuo concedimus obtinendum*[4]) usw. Wir haben es hier augenscheinlich mit einer für uns ganz unbedeutenden Formel zu tun, wiederholen sich doch auch fast genau dieselben Worte in den drei anderen nicht weiter zitierten Dokumenten dieser Art. — Was endlich die Neubesiedelung der Gegenden nördlich der Sprachgrenze durch Klöster betrifft, so ist sie nicht so zahlreich wie in Roussillon, aber sie fehlt hier ebensowenig wie dort[5]), und Spani kommen hier ebensogut in Betracht, wie in Roussillon, sofern man aus der Besiedelung durch *aprisio* auf Spani schließen will; außerdem läßt es sich für St. Polycarpe im Razès, das 787 gegründet wurde, auch direkt nachweisen[6]). Läßt sich also über die Verbreitung und genauere

---

[1]) HGL V, cl. 70.

[2]) ib., cl. 105.

[3]) ib., cl. 144.

[4]) Marca hisp., cl. 832.

[5]) Über Zellengründung in Septimanien, Cauvet, cf. p. 438—448.

[6]) Es ist zu beachten, daß Cauvet nur einen Teil dieser nördlichen Besiedelung ausgeführt hat; die Gründungen von St. Sauveur d'Aniane, St. Pierre de Joncels, St. Pierre de Psalmodi, St. Chinian, St. Guillem du désert, St. Thibéry, Villemagne, Quarante usw. sind nicht dargestellt, cf. Cauvet, p. 448.

Ansiedelung der Hispani, deren sprachliche Homogeneität noch nicht einmal feststeht, durchaus nichts Sicheres sagen, so muß die Erklärung der Entstehung der Sprachgrenze durch diese Spaniereinwanderung als nicht ausreichend bewiesene Hypothese gelten, die nur so lange bestehen kann, als eine besser begründete fehlt. Kann ich somit diesen Ausführungen Schädels auch nicht beistimmen, so bleiben doch die anderen Gründe, die Schädel und Morf zur Erklärung des Verlaufes der Sprachgrenze beigebracht haben, voll bestehen, und ich brauche hier nur die dort gegebenen Gesichtspunkte weiter zu entwickeln und die von Schädel angeführten Beweise aus den Urkunden zu vervollständigen.

II. Das Verhältnis der Sprachgrenze zur Topographie des Landes und die Wege, die es dem Verkehr ermöglichten, die natürlichen Schwierigkeiten des Geländes zu überwinden.

§ 11. Die Sprachgrenze findet sich an den östlichen Abhängen der Corbières, d. h. einem steinigen, wasserarmen und dünn bevölkerten Gebirgskamm; und mit vollem Recht hat schon Schädel[1]) darauf hingewiesen, wie günstig diese physischen Verhältnisse für die Entstehung der Sprachgrenze sein mußten. Es erhebt sich nun die Frage, ob nicht diese natürliche Beschaffenheit der Gegend allein die Entstehung der Sprachgrenze herbeigeführt hat, oder ob noch andere Faktoren mit im Spiele waren. So groß ihre Bedeutung für die Entstehung der Grenze nun auch ohne Zweifel ist, so genügt sie allein doch keineswegs, um dieselbe restlos zu erklären; denn sie kann es zwar verständlich machen, daß bei den Corbières eine Sprachgrenze entstand, aber nicht, warum sich diese gerade an den *südlichen* Abhängen entwickelte und nicht etwa an den nördlichen. Außerdem erklärt die geographische Gestaltung der Gegend es auch nicht, warum man in Roussillon katalanisch redet, denn diese Landschaft wird doch ihrerseits ebensogut durch einen breiten Bergrücken vom übrigen katalanischen Sprachgebiet getrennt. Es muß also eine Erklärung gefunden werden, die diese beiden Lücken ausfüllt. Wichtig wäre es zunächst auch zu wissen, wie die Gestaltung des Geländes in den früheren Jahrhunderten war, ob etwa die beiden Gebirgskämme durch Waldungen bedeckt und daher noch schwerer zu überschreiten waren, wie dicht etwa die Ebene bewohnt

---

[1]) p. 81.

war usw. Von diesem allem geben die Urkunden nur eine sehr unvollkommene Vorstellung. Für die Corbières fehlen Nachrichten aus dem Altertum überhaupt: sie erscheinen zum erstenmal in dem Cont. Fredeg. (VIII. Jahrh.)[1]. Aus einer Urkunde von 1306 erfahren wir, daß sich an den südlichen Abhängen der Corbières bei Perellos ein ausgedehnter Wald befand[2]), und 861 ist der Wald Montdern bei Palairac, nördlich der Sprachgrenze, bezeugt[3]). Wie sonst der Bestand an Wäldern in den Corbières war, habe ich aus den Urkunden nicht ersehen können[4]); jedenfalls aber können dieselben infolge ihrer Unwirtlichkeit niemals stark bevölkert gewesen sein, sind sie doch in der Gegend nördlich von Opoul-Salses eine richtige Steinwüste; und wenn auch ihre Bodengestaltung nach Westen zu freundlicher ist, eine zahlreiche Bevölkerung haben auch diese Teile sicherlich niemals ernähren können. — Über die Pyrenäen besitzen wir ein Zeugnis aus dem Altertum; ap. Strabon. Cas. 162 heißt es: *Αὐτῆς δὲ τῆς Πυρήνης τὸ μὲν Ἰβηρικὸν πλευρὸν εὔδενδρόν ἐστι παντοδαπῆς ὕλης καὶ τῆς ἀειθαλοῦς, τὸ δὲ Κελτικὸν ψιλόν, τὰ δὲ μέσα περιέχει καλῶς οἰκεῖσθαι δυναμένους αὐλῶνας.* Und diese Stelle bezieht sich auf den uns angehenden östlichen Teil der Pyrenäen; werden doch, wie Strabon l. l. weiter berichtet, die hier erwähnten Täler von den Cerretani bewohnt. Allerdings ist die Richtigkeit dieser Nachricht nicht unbestritten geblieben. Desjardins[5]) hat dagegen geltend gemacht, daß heute gerade das Gegenteil von dem der Fall sei, was Strabon berichtet, und eine so völlige Änderung kaum glaublich sei. Eine andere Stelle, um zu beweisen, daß die Pyrenäen bewaldet waren, hat Jullian[6]) beigebracht. Er stützt sich auf Silius Italicus XV v. 175, wo die Pyrenäen pinifertae genannt werden; doch dürfte es sich bei Silius mehr um einen poetischen Ausdruck, als um eine zuverlässige geographische Beschreibung handeln. Mag dem nun sein, wie ihm wolle, die Pyrenäen boten jedenfalls in ihrem niedrigen Teil am

---

[1]) Sabarthès: *Dictionnaire* p. 110.

[2]) Alart: RLR VII (1875), p. 50 u. Doc. p. 164, u. Gazanyola: *Hist. du Rouss.* p. 236.

[3]) HGL II, preuv. cl. 321.

[4]) Vgl. auch über die Wälder in den Corbières und Pyrenäen: Maury: *Histoire des grandes forêts de la Gaule et de l'ancienne France.* Paris. 1850. p. 283, 284.

[5]) Géographie I, p. 110.

[6]) Histoire de la Gaule I, p. 90.

Mittelmeer für den lokalen Verkehr kein größeres Hindernis als die Corbières.

§ 12. Für einen umfangreicheren Verkehr waren freilich bei beiden künstliche Verbindungen, größere Straßen nötig, auf denen ein solcher stattfinden konnte. Was wissen wir nun von solchen Kunststraßen? Die für unsere Gegend wichtigste ist die Via Domitia, 121 v. Chr. von Gn. Domitius Ahenobarbus angelegt[1]) und dazu bestimmt, die spanischen Besitzungen Roms mit Italien zu verbinden; sie hatte demnach eine große militärische und wirtschaftliche Bedeutung. Durch sie wurden sowohl die Schwierigkeiten, die die Pyrenäen einem intensiven Verkehr boten, wie auch das Hindernis, das die Corbières darstellten, überwunden, so daß also, wenn der Wille bei der Bevölkerung vorhanden war, ein Verkehr im großen Stile über die Corbières geradesogut stattfinden konnte wie über die Pyrenäen. Der Verlauf der via war, soweit man es bis jetzt festgestellt hat, dieser: Narbonne—Sigean—Roquefort—Les Cabanes de Lapalme — Fitou[2]) — Salses — Garrius — St. Hippolyte durch das Gebiet von Claira—St. Sebastian de Mudagons (= Mutationes)—St. Sauveur bei Bompas—Castel Roussillon—Saleilles—Theza—Corneilla del Vercol — Stabulum (bei Elne)—Brouilla — Banyuls dels Aspres—Nidolères, unterhalb Boulou über den Tech—Rometal—St. Martin de Fenollar (= ad Centuriones)—Clausurae (= Ecluse Haute)—Perthus (= ad Summum Pyrenaeum)—la Estrada (= Deciana)—Figueras (= Juncaria)—Gerona[3]). Daneben hat anscheinend noch eine andere

[1]) Niese: *Römische Geschichte,* 1906[3], p. 156; Jullian, III (1909), p. 36.

[2]) cf. Mitteilungen des Herrn Dr. Pélissier zu Lapalme, etwas anders: Thiers, *De Narbonne aux Pyrénées par la voie Domitienne.* Bull. arch. Narb. III, (1894 bis 1895), p. 639—666.

[3]) Die grundlegende Arbeit hierüber ist: Freixe, *Recherche des localités modernes correspondant aux stations de la voie Romaine de Narbonne à Gerona.* Rev. d'hist. et d'arch. du Rouss., I (1900), p. 176 ff., ferner behandeln dieselbe Frage: id.: *Tracé de la voie Domitienne de Narbonne à Gerona et de ses principaux embranchements,* ib. II, p. 387. id.: *La voie romaine du Rouss. et ses embranchements.* Congrès arch. de France, 73ème session, tenue à Carc. et à Perp. 1906. Paris. 1907. p. 485—508. id.: *Le passage du Perthus de 201 à 71 avant J. Chr.* Rev. d'arch. et d'hist. du Rouss. V, p. 81 ff. und id.: *Le passage du Perthus de 71 av. J. Chr. au commencement de notre ère,* ib. V, p. 231 ff. und 238 ff. Vidal *A propos de la voie romaine de l'ancien Rouss.,* ib. I, p. 369—371. id.: Schriftliche Mitteilungen an Herrn Dr. Krüger. id.: *Elne historique et archéologique,* Perp. 1887, p. 19—22. Alart: *La voie Romaine du Rouss.,* Bull. de la société agr., scientif. littér. des. Pyr. Or. XII, p. 131—195. Aragon: *Recherches sur*

Straße am Meere entlang bestanden, nach Vidals Meinung[1]) war es sogar die ältere; es ist die spätere *carrera de Carlos Magno,* deren Verlauf Vidal[2]) aus den Urkunden zusammengestellt hat; sie ging durch das Gebiet von Claira, Pia, Bompas, Castel-Roussillon, Cabestany, Corneilla del Vercol, Elne, Palau, St. André, Argelès, Collioure, Port-Vendres, Banyuls sur Mer und wurde über den Gebirgskamm hinweg mit Rosas durch einen Pfad verbunden[3]). Jedenfalls gab es vor den Römern in der Gegend eine Straße, die auch Hannibal 218 bei seinem Pyrenäenübergang benutzt hat; er lagert nach demselben bei Illiberris, die Kelten dagegen haben ihm gegenüber bei Ruscino Aufstellung genommen[4]). Ob er dabei dieselbe Richtung verfolgte, wie sie die Via Domitia einschlug[5]), oder ob er an der Meeresküste entlang über die Pyrenäen ging, läßt sich nicht mehr feststellen[6]), da Illiberris sowohl an der Via Domitia, wie auch dicht bei der carrera de Carlos Magno lag, für deren hohes Alter auch archäologische Funde sprechen. Das Stück von Claira bis Theza ist beiden Routen gemeinsam, bei Theza zweigen sie ab; es scheint, als ob die Römer hier eine Art Zollstation errichtet hätten, um die quadragesima für den Eintritt der Waren aus der Hispania citerior in die Narbonensis zu erheben[7]). Beide Straßen haben natürlich für den Verkehr Roussillons mit Katalonien große Bedeutung gehabt, es scheint aber, als hätte die Via Domitia die andere bald zurückgedrängt; jedenfalls erwähnen die Itinerare nur die Straße über den Summum Pyrenaeum, und sie benutzt auch Wamba 672 auf seinem Zuge gegen

---

la voie Romaine en Rouss., unvollendet (alle diese Werke sind mir durch Auszüge des Herrn Dr. Krüger bekannt). Gazanyola: *Histoire du Rouss.,* p. 53, 54. Schädel: RDR I, p. 35, 36. Freixe hat bei seinen Aufstellungen außer acht gelassen, daß auch St. Laurent de la Salangue 1070 als an der strada gelegen zitiert wird, cf. § 48.

1) *Rev. d'arch. et d'hist. Rouss.* I, p. 369—371.

2) *Elne hist.*, p. 19—22.

3) Vidal: *Guide,* 3ème ed., p. 104, und Schriftliche Mitteilungen an Herrn Dr. Krüger.

4) Livius XXI, 24; Gazanyola, p. 44 ff.

5) Freixe: *La voie d'Hercule,* Rev. d'hist. et d'arch. Rouss. III, p. 133 ff., und Vidal: ib. I, p. 369—371 (nach K.).

6) Alart: *Notices historiques sur les communes du Rouss.* II, p. 53 ff., meint, die alte Ibererstraße sei am Meere entlang gegangen, er nimmt aber unter den Römern auch schon eine Straße über den Perthus an (nach K.).

7) cf. Vidal: Schriftliche Mitteilungen an Herrn Dr. Krüger. Thiers: *bull. comm. arch. Narb. III,* p. 655, verlegt diese Station nach St. Julien de la Raho.

die Aufständigen in Septimanien[1]), Von Clausurae aus nimmt er Collioure, Oltrera, Llivia. 932 heißt es von Corneilla del Vercol, daß es in via, quae pergit de Narbona ad ipsa Clusa, läge[2]). Interessant ist auch, daß im Philomena der Col de Perthus und L'Ecluse als die Stellen gedacht werden, wo die Sarazenen über die Pyrenäen zurückweichen. Nachdem die Ungläubigen zum zweitenmal von den Christen geschlagen sind, werden sie bis nach La Clusa verfolgt[3]); und an einer zweiten Stelle heißt es, daß Karl der Große sie eingeholt habe *in quodam pessimo passu, ubi vocatur ad Albarras* (Albère) — *nomen cuius fuit per Turpinum postea mutatum, Malus Pertusius* (Col de Perthus), *videlicet*[4]) . . . Die andere Straße am Meere entlang hörte damit aber nicht auf zu existieren, sie ist 966 erwähnt und 1207[5]) verordnet Peter II. v. Aragon, daß von nun ab Reisende usw. nicht mehr über den Col de Perthus sich nach Katalonien begeben dürfen, sondern daß sie den Weg über Banyuls-Collioure einzuschlagen haben[6]). Die Maßregel hatte freilich nur den Zweck, Collioure die leuda von diesem Durchgangsverkehr zu sichern, und nicht etwa den Verkehr selbst umzuleiten[6]). Ja, noch 1642 muß diese Straße existiert haben, denn damals schlagen die Garnisonen von Perpignan und Salses nach ihrer Kapitulation vor den Franzosen diesen Weg ein, um nach Katalonien zu gelangen[7]).

§ 13. Neben diesen beiden Hauptstraßen gab es natürlich in Roussillon noch andere, weniger wichtige, die das übrige Gebiet hieran anschlossen. So die Via Aspirana, die von Collioure ins Vallespir ging und zwar über Oltrera, Sorède, Ceret, Amélie les Bains[8]). Wir finden dieselbe z. B. 981 erwähnt: *est autem initium ipsius*

---

[1]) Freixe: *Itinéraire du roi Wamba pendant sa campagne en 673 dans la Gaule Narbonnaise.* Rev. d'hist. et d'arch. Rouss. I, p. 36—43 (nach K.); anders Gazanyola, p. 45, und Schädel, p. 35, 36.

[2]) Freixe: *Recherche des localités ect.,* Rev. d'hist. et d'arch. Rouss. I, p. 176 ff. (nach K.)

[3]) Schneegans: *Gesta Caroli Magni ad Carcassonam et Narbonam.* Halle. 1898. 1212.

[4]) ib. 2900—2904. cf. auch Kempe: *Die Ortsnamen des Philomena.* Hall. Diss. 1901. p. 21 und 32.

[5]) Gazanyola, p. 59, 60, und Alart: *Privilèges,* p. 333 (nach K.).

[6]) Alart, l. l.

[7]) Gazanyola, l. l.

[8]) Vidal: Schriftliche Mitteilungen an Herrn Dr. Krüger und *Elne histor.,* p. 22, 23; Freixe: *Rev. d'hist. et d'arch. Rouss.* II, p. 387 ff. (nach K.).

monasterii (St. Génis des Fontaines) *in via vallis Aspiranae, quae pergit ad castrum Vultraria*[1]). Schon Wambas Zug gegen Oltrera und Collioure scheint auf dieser Straße stattgefunden zu haben (.... *castraque Pyrenaeica, quae vocantur Cancoliberi, Vulturaria et castrum Libyae cepit* heißt es bei Julian von Toledo)[2]). Eine andere Straße mündete bei Elne in die Via Domitia ein, es ist die Via Confluentana, die von Elne über Salao bei Llupia[3]) und den col de Terranera ins Tettal ging[4]) und diesen Fluß hinauf zu der zweiten Verbindung von Katalonien und Südfrankreich führte, nämlich zum Weg über das Capcir u. die Cerdagne[5]). Ein dritter Zweig ist endlich der Weg, der das Aglital hinaufging und Roussillon mit dem Fenouillet und dessen Hinterland verband. Wann diese Abzweigung gemacht wurde, ist nicht sicher, bezeugt ist sie erst im 13. Jahrhundert, aber man hat nicht ohne Grund angenommen, daß sie vielleicht auch schon zur Römerzeit eingerichtet wurde[6]). In einer Ordonanz vom 5. Mai 1267 verbietet es Jakob der Eroberer, Waren, die nach St. Paul, Aleth, Limoux usw. bestimmt sind, anders als über Estagel auszuführen[7]); die Verfügung setzt voraus, daß damals also dem Verkehr nach St. Paul usw. eine Straße zur Verfügung stand; von Estagel nach St. Paul ist aber eine Straße, die dem Maurytal folgt, das Gegebene; die Bodengestaltung zwingt geradezu dazu, dem Flußlauf zu folgen, wie auch heute Chaussee und Eisenbahn den Fluß entlanglaufen. Diese Wege sind alle — vom letzten vielleicht abgesehen — zu alt, als daß Perpignan von Anfang an hätte hieran Anschluß haben können. Der Hauptknotenpunkt ist Elne, wie es infolge der Bedeutung des Bischofssitzes nach dem Rückgang des alten Ruscino nur natürlich war. Als nun Perpignan zu größerer Bedeutung kam, wurde es mit dem bestehenden Straßennetz verbunden. 1123 ist der caminus franceschus genannt, der von

---

[1]) *Marca hisp.*, cl. 926.

[2]) Schädel, p. 35, Anm. 2.

[3]) Alart: *Géographie hist. du Conflent:* Bull. de la société agr., scient., littér. X (1856) p. 70—74 (nach K.). Auf diese Straße spielt eine Stelle aus einer Urkunde von 953 an. cf. *Marca*. cl. 869.

[4]) Kiepert: *Formae orbis antiqui.* Blatt XXVII (Hispania) zeichnet eine Straße von Ruscino nach Julia Libyca (=Llivia) durch das Tettal schon für die Römerzeit. cf. auch Schädel, p. 37.

[5]) Näheres über diese Straßen behält sich Herr Dr. Krüger vor.

[6]) Vidal: Schriftliche Mitteilungen an Herrn Dr. Krüger.

[7]) Gazanyola, p. 233, u. Capeille: *Millas*, p. 89.

La Cluse über Banyuls dels Aspres nach Perpignan führte, 1149 finden wir einen Weg nach Villeneuve, 1183 einen nach Elne, 1180 einen nach Villefranche und 1197 einen nach Thuir[1]. Ursprünglich führte der Weg von Perpignan ins Conflent (chemin royal au Conflent) über St. Feliu d'Avall — Corbère — Bula, dann leitete man ihn auch über Ille und noch einige Jahre vor der Revolution lief er so, erst 1842 ist er über Millas[2] gelegt worden. Das sind in Roussillon die hauptsächlichsten Wege, die es ermöglichten, trotz der Bergschranke im Norden und Süden mit den angrenzenden Ländern einen regen Verkehr zu unterhalten, sobald man dazu gewillt war.

§ 14. Auch an der westlichen Seite fehlte es an solchen Verbindungslinien nicht[3]. Für die Wegverhältnisse in den Corbières selbst bin ich weit weniger gut unterrichtet; das mag zum Teil daran liegen, daß mir Urkunden und Vorarbeiten aus dieser Gegend durchaus nicht in der Fülle wie aus Roussillon vorlagen; die historische Einleitung des *Dictionnaire topographique du départ. de l'Aude* war mir leider noch nicht zugänglich. Andererseits werden große Straßen, abgesehen von der Route Estagel — St. Paul usw. kaum in der von mir bereisten Gegend bestanden haben, sie fehlen ja auch heute noch vollkommen; die einzige große Straße, die ich ganz im Norden — außer der von Narbonne nach Perpignan — berührt habe, ist die Straße von Narbonne nach Couiza über Mouthoumet. Die Hauptverbindung durch die Corbières war auch hier die Via Domitia für den Verkehr mit dem Narbonnais. Wie aber die Orte, die nicht an derselben lagen, mit ihr verbunden waren, ist mir unbekannt. Neben der Via Domitia hat man[4] noch eine andere Verbindung zwischen dem Narbonnais und Roussillon vermutet. Dieselbe soll sich bei St. Conat d'Aude von der Römerstraße Narbonne — Toulouse abgetrennt haben und über Coustouge, Jonquières, Albas, Verdoubletal, Millas, Llupia, Fourques, Llauro nach Ceret gegangen sein, um sich hier mit der Via Domitia zu vereinigen; diese Meinung stützt sich im wesentlichen aber nur auf die Namen der angeführten Ortschaften (Millas = Miliares, Albas = ad Albanos usw.) und ist durchaus nicht sicher. Die Gebiete des späteren Termenès usw. hatten

---

[1]) Vidal: *Histoire de la ville de Perpignan*, p. 32, 33.

[2]) Alart: RLR X (1876), p. 59.

[3]) Eine nähere Ausführung wird Herr Dr. Krüger geben.

[4]) Desjardins: *Géographie* IV, p. 174.

außerdem noch eine gute Verbindung mit der nördlich von ihnen gelegenen Gegend durch die Römerstraße, die durch das Tal des Realses entlang ins Narbonnais führte[1]. Das nördliche Fenouillet und das Peyrepertusès hatten durch die Straße von Estagel nach St. Paul Gelegenheit, sich an einem lebhafteren Verkehr zu beteiligen. Doch sind diese kleinen Wege erst spät zu belegen, so wird 1585 ein Weg von Paziols nach Maury erwähnt (... *affrontat cum via, qua itur de loco de Mauri ad locum de Paziols*)[2]. Das südliche Fenouillet wird seinerseits durch Seitenpfade Anschluß an die Via Confluentana gehabt haben. Aber alle diese Gebiete lagen doch außerhalb des großen nord-südlich gerichteten Verkehrs und standen nur mit Seitenzweigen desselben in Verbindung, so daß sie auch nur indirekt von ihm berührt wurden. Die lokalen Wege von Dorf zu Dorf spielten hier eine viel größere Rolle, als in dem von einem guten Straßennetz durchzogenen, an der Hauptader des spanisch-italischen Verkehrs gelegenen Roussillon.

§ 15. Trotzdem so also künstlich die Schranke durchbrochen wurde, mit der die Natur Roussillon eingeschlossen hatte, trotzdem dadurch die Möglichkeit zu lebhaften Verkehrsbeziehungen mit den Gebieten nördlich der Corbières von alters her für die Bewohner Roussillons ebensogut, wie ein engerer Verkehr mit Katalonien gegeben war, wodurch ein sprachlicher Ausgleich zwischen den Gegenden nördlich und südlich der Corbières hätte eintreten müssen, hat sich doch an ihren Abhängen die Sprachgrenze herausgebildet, und es erhebt sich nun die Frage, warum entwickelte sich dieselbe trotz alledem? Die Antwort darauf gibt uns die Geschichte der Gegend.

1) Roussillon hat von den ältesten Zeiten an ein eigenes Stammesgebiet ausgemacht; dieses dehnte sich bis an die Südabhänge der Corbières aus, und wo heute dem Narbonnais gegenüber sich die Sprachgrenze zeigt, existiert schon seit zwei Jahrtausenden diese Völkerschaftsgrenze. Dazu war der in Roussillon wohnhafte Stamm aufs engste mit denen südlich der Pyrenäen verwandt.

2) Dieses Stammesgebiet wird im 6. Jahrhundert eine selbständige Diözese, deren nördliche Grenze fast genau der modernen Sprachgrenze solange entsprach, als die alten kirchlichen Einteilungen bestehen blieben, d. h. bis zur französischen Revolution.

---

[1]) Fédié: *le comté de Razès et le diocèse d'Alet.* 1880 (nach K., der keine Seitenzahl angibt).

[2]) Nach Mitteilungen von M. Vidal an Herrn Dr. Krüger.

3) Eben dieses Gebiet entwickelt sich im 9. Jahrhundert zu verschiedenen Grafschaften, die aber alle nach Süden zu gravitieren und mit Gegenden südlich der Pyrenäen von Anfang an in engster administrativer Verbindung stehen. Und auch hier ist die nördliche Grenze identisch mit der Sprachgrenze, wenn auch nördlich der Sprachgrenze gelegene Gegenden bald mit zu diesem Verwaltungskomplex gehören.

III. Die ethnischen Verhältnisse südlich und nördlich der Sprachgrenze.

§ 16. Die Cerretani: Den Übergang von den Stämmen Kataloniens zu dem in Roussillon wohnenden bildeten die Cerretani oder *Κερρητανοί, Κέρητες*. Sie werden zuerst erwähnt bei Avienus[1]): *ora maritima* v. 549—552, wo es heißt:

At quidquid agri cedit alto a gurgite
Ceretes omnes et Ausoceretes prius
habuere duri; nunc pari sub nomine
gens est Hiberum[2]).

Ferner erscheinen sie bei Strabo III, Cas. 162. . . . *ἔχουσι δ' αὐτοὺς* (die p. 203 erwähnten Täler) *Κερρητανοὶ τὸ πλέον τοῦ Ἰβηρικοῦ φύλου* usw.[3]). Auch Plinius *nat. hist.* III, § 22 gedenkt ihrer[4]): *post eos* (den Laeetani und Indigetes), *quo dicetur ordine, intus recedentes ra-*

[1]) Avienus (4. Jahrhundert n. Chr.) hat als Quelle einen Periplus aus der Zeit des Augustus benutzt, der seinerseits für unseren Teil einen älteren Periplus von Gades bis zum Pontus Euxinus ausschrieb. Die Zeit dieser Quelle ist strittig; Müllenhoff und mit ihm D'Arbois de Jubainville und Philipon halten den Periplus des Himilcon (um 500 v. Chr.) für diese Urquelle; in eine spätere Zeit, zwischen Thukydides und Timaeus und Ephorus, also zwischen 400—350 v. Chr., versetzt die älteste Quelle F. Marx: in Pauly-Wissowa: *Realenzyklopädie* II, 2 (1896) cl. 2389 Zeile 33—65, wo auch weitere Literatur angegeben ist, diese siehe auch bei Schanz: *Geschichte der römischen Literatur* IV, 1 (1905), p. 14 und 18. Wichtige Gründe gegen Marx hat jüngst Jullian, *Histoire de la Gaule* I, p. 414, Anm. 1, beigebracht, wo die letzte Literatur angegeben ist; er setzt den Periplus, den die Quelle des Avienus benutzt hat, zwischen 480—470, wie mir scheint, mit Recht.

[2]) ed. Holder: Innsbruck, 1887, p. 165. Die von Sieglin: *Quellen und Forschungen für die alte Geschichte und Geographie,* Heft 16, angekündigte Avienausgabe war mir noch nicht zugänglich.

[3]) ed. Meinecke (1852) I, p. 219.

[4]) ed. Mayhoff I (1906), p. 240.

dice Pyrenaei Ausetani (Fitani), Jacetani perque Pyrenaeum Ceretani, deinde Vascones. Endlich finden wir sie noch bei Steph. v. Byzanz, 185, 5: *Βραχύλη, πόλις Κερήτων, οὗτοι δὲ τοῖς Ἴβηρσιν ὁμοροῦσιν*[1]). Sie werden zum iberischen Stamm gerechnet, wie Strabon im Anschluß an Poseidonios[2]) es lehrt *(τὸ πλέον τοῦ Ἰβηρικοῦ φύλου).* Aus Avienus hat Jullian[3]) geschlossen, daß die Ceretes eigentlich ein voriberisches Volk sind; er teilt „nunc est gens Hiberum" dem Sinne nach schon der ältesten Quelle des Avienus zu, und schließt, daß damals erst, also zwischen 500—475[4]), die Iberer nach Südfrankreich vorgedrungen seien. Freilich einen Beweis dafür, daß schon die älteste Quelle dieses Teiles der ora maritima diesen Satz enthalten habe, hat er nicht erbracht. Jedenfalls zeigt aber auch die Stelle bei Strabo, daß es nicht reine Iberer waren, wozu hätte er sonst *τὸ πλέον* hinzugefügt? Es ist deshalb sehr wohl möglich, daß es sich hier um ein Gemisch von besiegten Ligurern — diese sind für Jullian das Urvolk — und eindringenden Iberern handelt, um so mehr, wenn man sich jener Stelle bei Scylax[5]) erinnert, wonach bis zur Rhône hin Ligurer und Iberer in diesen Gegenden gemischt saßen. Später haben die Cerretani das latinische Recht. Plinius *nat. hist.* III, 23 führt nämlich als *cives Latini* die *Ceretani qui Juliani cognominantur et qui Augustani,* an[6]). Ihre Wohnsitze waren nach Strabon die Pyrenäentäler; sie reichen auch nach der Nordseite des Gebirges hinüber; das zeigt einmal der Name Cerdagne selbst, der auch Gegenden des Nordkamms umfaßt, und ferner erhellt es aus Ortsnamen wie St. Laurent de Cerdans im Vallespir. Auch Ceret hat man[7]) mit Ceretes in Zusammenhang bringen wollen, doch anscheinend mit Un-

[1]) ed. Meinecke Berlin, I (1849).

[2]) Über Strabon und seine Quellen cf. Dubois: *Examen de la Géographie de Strabon, étude critique de la méthode et des sources.* Paris. 1891.

[3]) Jullian I, p. 265.

[4]) ib., p. 255.

[5]) § 3. *Ἀπὸ δὲ Ἰβήρων ἔχονται Λίγυες καὶ Ἴβηρες μιγάδες μέχρι ποταμοῦ Ῥοδανοῦ. Παράπλους Λιγύων ἀπὸ Ἐμπορίου μέχρι Ῥοδανοῦ ποταμοῦ δύο ἡμερῶν καὶ μιᾶς νυκτός.* Müller: Geographi graeci minores I (Paris, 1855), p. 17. Das Werk ist 347 abgefaßt, enthält aber alte Angaben, cf. Christ-Schmidt: *Griechische Literaturgesch.* I (1908), p. 508.

[6]) Hübner, Pauly-Wissowa: *Realenzyklopädie,* III (1899), cl. 1985. Diese Pliniusangabe stammt aus der augustischen Reichsstatistik, während die oben erwähnte dem periegetischen Teil angehört und wohl varronisch ist.

[7]) Philipon: *Ibères,* p. 164.

recht, der älteste Name des Ortes ist wahrscheinlich Sirisidum[1]) und das ist keltisch[2]). Die Cerretani saßen also jedenfalls im Vallespir und Cerdagne; wie weit sie sich ins Conflent erstreckten, ist die Frage. Miret y Sans[3]) will sie auch im Capcir und Conflent suchen, doch erscheint das als zu weit nördlich, da nach Plinius III, § 32 der Stamm der Sordones in Roussillon an die Consuarani im Ariège anstieß. Die späteren Geographen, wie Plinius und Strabon, rechnen das Gebiet der Cerretani mit zur Hispania.

§ 17. Die Sordones. Sie stoßen im Süden mit den eben genannten Cerretani zusammen; die über sie vorhandenen antiken Zeugnisse sind folgende: Avienus[4]). *or. marit.*, v. 552—561:

. . . . Sordus inde[5]) *denique*
populus agebat inter avios locos
ac pertinentes usque ad interius mare,
qua pinife[r]tae stant Pyrenae vertices,
inter ferarum lustra duceba[nt diem]
et arva late et gurgitem ponti premunt.
In Sordiceni caespitis confinio
quondam Pyrenae iuxta et insulam
alte tumentem civitas ditis laris
stetisse fertur hicque Massiliae incolae
negotiorum versabant vices. und v. 565—574:
. . . . . . post Pyrenaeum jugum
iacent harenae litoris Cynetici
eaque late sulcat amnis Roscynus.
hoc Sordicenae, ut diximus, glaebae solum est.
stagnum hic palusque quippe diffuse patet,
et incolae istam Sordicen cognominant.
praeterque vasti gurgitus crepulas aquas
(nam propter amplum marginis laxae ambitum

[1]) Urkunde von 833 = *vicus Sirisidum.* HGL II, preuv. cl. 184. cf. p. 192, Anm. 1. Es ist allerdings auffällig, daß so früh schon anlautendes s und c verwechselt sind, aber nach den in der Urkunde angegebenen Grenzen ist die Identifikation kaum zu bezweifeln; auch ist die Kirche von Ceret, ebenso wie die von Sirisidum, St. Peter geweiht. 866 aber schon *vicus Ceretus.* ib., cl. 344.

[2]) Williams: *Die französischen Ortsnamen keltischer Abkunft.* Diss. Straßburg. 1891. p. 74.

[3]) *Vescomtes*, p. 5; cf. auch Jullian, I, p. 259, Anm. 4.

[4]) ed. Holder, p. 165.

[5]) Von den Cerretani ab.

ventis tumescit saepe percellentibus),
stagno hoc ab ipso Sordus amnis effluit.

Darauf folgt eine Lücke im Text (576, 577), dann wird das Gestade und die vier Piplae benannten Inseln beschrieben, wo das Gebiet der Elisyces ansetzt. Erwähnt werden die Sordones außerdem noch bei Pomponius, Mela II, 5 § 82[1]): *ultra est Leucata litoris nomen et Salsulae fons. . . .* § 84: *inde est ora Sordonum et parva flumina Telis et Ticis, ubi adcrevere persaera, colonia Ruscino, vicus Eliberrae, magnae quondam urbis et magnarum opum tenue vestigium. tum inter Pyrenaei promumturia Portus Veneris est sine salo et Cervaria locus Galliae finis;* u. Plinius *nat. hist.* III, 4 § 32: *In ora regio Sordonum intusque Consuaranorum, flumina Tecum, Vernodubrum, oppida Illiberis, magnae quondam urbis tenue vestigium, Ruscino Latinorum* usw. Ob die Sordonen Ligurer oder Iberer waren, erfahren wir aus den Quellen nicht direkt, wir müssen es aus anderen Tatsachen erschließen. Sie sind jedenfalls ein vorkeltisches Volk, da sie von Autoren genannt werden, die vor die Kelteneinwanderung in Südfrankreich fallen. Ferner sind auch sie wohl mit unter den *Ἴβηρες* und *Λίγυες μιγάδες* des Scylax zu verstehen. Das iberische Element muß bei ihnen aber stark ausgeprägt gewesen sein, wie der letzte Münzfund zu Castel-Roussillon zeigt; denn die dort gefundenen Münzen sind zum größten Teil iberisch. Ihr Gebiet dehnte sich von den Cerretani im Süden bis zum südlichen Abhang der Corbières aus. Pomponius Mela nennt ja direkt die Fons Salsulae, d. h. die heutige Font Estramer bei Salses und läßt südlich davon die Sordonen beginnen. Wir sehen demnach schon zu seiner Zeit, oder vielmehr der seiner Quelle, hier die Grenze eines Stammes ansetzen, und charakteristischerweise erscheint hier nach Jahrhunderten auch die Diözesan- und Grafschaftsgrenze. Bei Avienus ist die Angabe nicht so genau; da wir aber in den nördlichen Corbières um den étang de Bages und Sigean[2]) und um Narbonne einen andern Volksstamm finden, so werden wir wohl mit der Annahme nicht fehlgehen, daß auch damals schon die Sordonen nicht allzu tief in die Corbières eingedrungen waren, schien doch die Natur selbst sie auf Roussillon beschränken zu wollen. Gegen Westen waren nach

[1]) ed. Frick, Leipzig 1880. § 83 erzählt Mela, daß in dem See von Salses Fische im Schlamm gefangen werden.

[2]) Die Inseln Piplae, bei denen die Elisyces begonnen, werden im étang de Sigean lokalisiert. cf. Sabarthès, *dict. topographique,* p. 378, 2.

Plinius die Consuarani ihre Nachbarn, sie scheinen demnach auch das Tettal und den Nordrand des Conflent mit im Besitz gehabt zu haben. Aber eine Grenze nach Norden zu finden wir hier nicht angegeben, und es muß daher für diesen Teil der Sprachgrenze und der administrativen Grenze unbewiesen bleiben, daß auch hier die Stammesgrenze mit ihnen zusammenfiel. Allerdings ist auch in dieser Gegend die Topographie derartig, daß es als durchaus wahrscheinlich gelten kann, die ursprüngliche Stammesgrenze sei auch hier an den Südabhängen der Corbières entlanggelaufen. Es erhebt sich nun aber eine Schwierigkeit, wir haben nämlich antike Zeugnisse, wonach ein anderer Volksstamm an den Nordabhängen der Pyrenäen saß; diese sind aber später, als die für die Sordonen beigebrachten Belege.

§ 18. Die Bebryces[1]: Die Schriftsteller, die sie an der Nordseite der Pyrenäen lokalisieren, sind diese: Silius Italicus: Punica[2], III, v. 442 ff., berichtet, wie Hannibal bei seinem Pyrenäenübergang auch durch das Gebiet der Bebryces kam:

Iamque per et collis et densos abiete lucos
Bebryciae Poenus fines transcenderat aulae.
Inde ferox quaesitum armis per inhospita rura
Volcarum populatur iter tumidique minaces
accedit Rhodani festino milite ripas.

Von 415—426 hatte er von dem Abenteuer der Pyrene mit Herkules erzählt; diese Stelle bezeugt noch deutlicher, daß Silius sich die Bebryces als in den Pyrenäen wohnend denkt. Von 415 ab heißt es nämlich bei ihm:

At Pyrenaei frondosa cacumina montis
Pyrene celsa nimbosi verticis arce
divisos Celtis late prospectat Hiberos
atque aeterna tenet magnis divortia terris.
Nomen Bebrycia duxere a virgine colles,
hospitis Alcidae crimen, qui sorte laborum
Geryonae peteret cum longa tricorporis arva,
possessus Baccho saeva Bebrycis in aula
lugendam formae sine virginitate reliquit
Pyrenen, letique deus, si credere fas est,
causa fuit leti miserae deus.

[1]) Hübner bei Pauly-Wissowa: *Realenzyklopädie* III (1899), cl. 180 und HGL II, note X.

[2]) ed. Bauer. Leipzig. 1890.

Die Bebrycia aula wird ferner noch bei Silius. XV. 496ff. erwähnt, wo er von Hasdubrals Kriegsrüstungen redet:

Terrore interea posito trans ardua montis
Bebrycia populos armabat Poenus (Hasdubral) *in aula,*
mercandi dextras largus belloque parata
prodigere in bellum facilis.

In Betracht kommt ferner Dio Cassius bei Tzetzes zu Lycophron 526. *Δίων δὲ Κοκκειανὸς τοὺς Ναρβωνησίους Βέβρυκας λέγει, γράφων οὕτως· Τῶν πάλαι μὲν Βεβρύκων, νῦν δὲ Ναρβωνησίων ἐστὶ τὸ Πυρηναῖον ὄρος.* Und zu 1305. *Βέβρυκες, ἔθνος Γαλατῶν, μεταξὺ Πυρήνης καὶ Κεραυνίων* (konjiziert *Κερρητανῶν* und *Κεμμένων*) *καὶ Ἰβηρίας κείμενον, οὓς καλοῦσι Ναρβωνήσιοι*[1]). Ähnlich auch Zonaras 8, 21: *τὸ ὄρος τοῦτο (sc. τὸ Πυρηναῖον) ἐκ τῆς θαλάσσης τῆς πάλαι μὲν Βεβρύκων, ὕστερον δὲ Ναρβωνησίων ἀρξάμενον ἐς τὴν ἔξω τὴν μεγάλην διατείνει*[2]) und Steph. v. Byc. *Βεβρύκων ἔθνη δύο, τὸ μὲν πρὸς τῷ Πόντῳ ἐν τῇ Ἀσίᾳ, τὸ δὲ παρὰ τοῖς Ἴβηρσιν ἐν τῇ Εὐρώπῃ.* Wie die Zeugnisse beweisen, bestand also im Altertum eine doppelte Überlieferung über die Stämme, die in Roussillon wohnten, die eine, ältere, findet sich bei Avienus und Varro[3]), die andere bei Silius und Dio usw.; in der letzteren findet sich aber insofern ein Abweichen, als Silius nur berichtet, man könne von der celsa arx der Pyrene aus Iberer und Kelten sehen, während Dio die Bebryces direkt zu den Kelten und dementsprechend ihr Gebiet zur Narbonensis rechnet (so wird doch wohl *Ναρβωνήσιοι* zu deuten sein). Es ist demnach zu prüfen, welche Überlieferung die bessere ist. Zunächst gehen Silius und Dion Cassius selbst auf die älteren Annalisten zurück[4]), und Plinius und Pompon. Mela sind in ihrem Bericht so ähnlich, ohne doch ganz gleich zu sein, daß man auch für sie beide in letzter Linie eine einzige Quelle annehmen kann, die man — gewiß mit Recht — in Varro gefunden zu haben meint[3]). Varro

[1]) Boissevain. ed. Dion Cassius I (Berlin) 1895, p. 189, nr. 56 der Fragm. von liber XIII.

[2]) ed. Dindorf I (1868), p. 234.

[3]) Teuffel: *Geschichte der römischen Literatur* II[6] (1910). p. 247, und Klotz: *Quaestiones Plinianae geographicae.* Berlin 1906, p. 48—88 und idem: *Göttinger Gelehrte Anzeigen.* 172 (1910), p. 481, 482.

[4]) cf. für Silius Italicus: Heynacher: *Die Quellen des Silius Italicus.* Jenens. Dissert. 1874 und id.: *Silius Italicus als Geschichtsquelle für den zweiten punischen Krieg.* Ilfelder Programm 1877; für Dio Cassius: Schwartz, *Pauly-Wissowa* III, 2. cl. 1684—1721.

selbst aber muß eine lateinische Quelle vor Augen gehabt haben, wie käme Pomp. Mela sonst zu dem Namen Salsulae, der durchaus eine rein lateinische Bildung ist und daher keine Umformung eines einheimischen Wortes sein kann; dagegen aber, daß das Wort aus einer griechischen Quelle etwa übersetzt wäre, spricht die Art der Bildung, die nur hier belegt ist, man hätte bei einer Übersetzung gewiß nicht ein so seltenes Wort gewählt. Die Überlieferung bei Varro stimmt zugleich auch mit der ältesten uns zugänglichen, der Urquelle des Avien, überein, so daß hier sich Widersprüche nicht ergeben. Welcher Darstellung ist nun der Vorzug zu geben, der bei Varro-Avien, oder der des Silius-Dio? Wir besitzen noch andere Zeugnisse über die Bebryces, die mit den von Silius und Dion und deren Quellen berichteten Tatsachen durchaus im Widerspruch stehen, während sie sich mit der älteren Überlieferung des Avienus und Varro im besten Einklang befinden. Diese Nachrichten berichten uns, daß die Bebryces in Spanien beim Tyrius saßen. Avienus, *or. mar.*, v. 481—488, lokalisiert sie folgendermaßen:

neque longe ab huius fluminis divortio
praestringit amnis Tyrius[1]) *oppidum Tyrin;*
at qua recedit ab salo tellus procul,
dumosa late terga regio porrigit;
Berybraces[2]) *illic gens agrestis et ferox*
pecorum frequentes intererrabant greges.

Damit stimmt überein Scymnus von Chios[3]) (nach Ephorus) v. 196 ff.

Τῶν πρὸς τὸ Σαρδῷον δὲ πέλαγος κειμένων
οἰκοῦσι Λιβυφοίνικες, ἐκ Καρχηδόνος
ἀποικίαν λαβόντες· ἑξῆς δ', ὡς λόγος,
Ταρτήσσιοι κατέχουσιν· εἶτ' Ἴβηρες οἱ
προςεχεῖς. Ἐπάνω τούτων δὲ κεῖνται τῶν τόπων
Βέβρυκες. Ἔπειτα παραθαλάττιοι κάτω Λί-
γυες ἔχονται καὶ πόλεις Ἑλληνίδες,
ἃς Μασσαλιῶται Φωκαεῖς ἀπῴκισαν·
πρώτη μὲν Ἐμπόριον, Ῥόδη δὲ δευτέρα.

Die ältere Überlieferung, dargestellt von Avienus-Scymnus-Varro ist also ohne jeden Widerspruch, während die jüngere bei Silius-

---

[1]) = Quadalaviar.

[2]) conj. Bebryces cf., ed. Holder, p. 162; gebilligt ist diese Konjektur: *Thesaurus linguae latinae* II, cl. 1797.

[3]) Müller: *Geographi graeci minores* I, p. 203, 204.

Dio mit den von der älteren gegebenen Berichten sich nicht vereinigen läßt. Wie erklärt sich nun diese Abweichung? Jullian[1]) hat aus derselben geschlossen, daß die Sordonen durch die in Roussillon eindringenden Iberer verdrängt wurden und zu existieren aufhörten, während ihr Name an der Gegend haften blieb; an ihre Stelle traten später — vielleicht zur Zeit der Ankunft der Kelten in Spanien und der Bildung der keltiberischen Stämme — die Bebryces, ein wildes Hirtenvolk, das aus den aragonesischen Bergketten kam. So geistreich diese Erklärung auch ist, sie ist alles andere, als überzeugend. Denn sie wird den Worten des Pomp. Mela und des Plinius nicht gerecht. Die Angaben beider sind viel zu genau, um von einem untergegangenen Stamm gelten zu können; in Sonderheit spricht die genaue Grenzangabe bei Pomp. Mela dagegen; wie wäre man dazu gekommen, die Gegend einem nicht mehr vorhandenen Volk zuzuteilen, während ein neues sie bewohnte, und nun gar noch die Grenze dieses früheren anzugeben? Außerdem ist auch hier der Name Salsulae von ausschlaggebender Bedeutung; er beweist, daß die Quelle von Römern benannt ist oder doch wenigstens von lateinisch redenden Leuten, ist also viel später als die angenommene Einwanderung der Bebryces nach Roussillon, und trotzdem sollte die Quelle, der Pomp. Mela durch Varros Vermittelung folgt, diese Fons Salsulae einem untergegangenen Stamm und nicht dem zu ihrer Zeit in der Gegend wohnenden als Grenze zugewiesen haben? Das vermag ich nicht zu glauben. Wir werden vielmehr anzunehmen haben, daß die Quellen, auf die sich Silius und Dio stützen, schlechter sind, als die Urquelle des Avienus und der anderen mit ihm übereinstimmenden Berichte, und werden daher diesen zu folgen haben, wodurch sich alle Schwierigkeiten beheben und wir die erste genaue Angabe über eine Grenze südlich der Corbières erhalten.

§ 19. Die Elisyces[2]). An die Sordonen schlossen sich in ältester Zeit nördlich die Elisyces an, deren Gebiet bei den Piplae genannten Inseln im étang de Sigean begann. Sie werden erwähnt bei Avienus: *or. mar.* v. 586 ff.

. . . . . *gens Elesycum prius*
loca haec tenebat atque Narbo civitas
erat ferocis maximum regni caput.
hic salsum in aequor amnis Attagus ruit.

[1]) I, p. 266.
[2]) Ihm: Pauly-Wissowa: *Realenzyklopädie* V, cl. 2435.

Weitere Nachrichten über ihre Wohnsitze sind nicht vorhanden, wohl aber über ihre ethnologische Zugehörigkeit. Hecataeus, Fragm. 20[1]) heißt es: Ἐλίσυκοι, ἔθνος Λιγύων. Damit stimmt aber nicht vollständig überein Herodot VII, 165[2]) . . . εἰ μὴ — — — Τήριλλος . . . ἐπῆγε ὑπ᾽ αὐτὸν τὸν χρόνον τοῦτον Φοινίκων καὶ Λιβύων καὶ Ἰβήρων καὶ Λιγύων καὶ Ἐλισύκων καὶ Σαρδονίων καὶ Κυρνίων τριήκοντα μυριάδας usw. Herodot unterscheidet hier also Elisyces und Ligurer. Wie man[3]) allerdings aus dieser Stelle folgern kann, die Elisyces wären Iberer gewesen, ist mir unverständlich. Auf Grund einer unzutreffenden Hypothese hält auch Müllenhoff[4]) sie für Iberer. Mir scheint, daß wir es auch hier mit einer ibero-ligurischen Mischbevölkerung zu tun haben, wie Scylax, § 3, es angibt. Bestand eine solche, so konnte Hecataeus sie einerseits ganz gut als Ligurer bezeichnen auf Grund der ligurischen Elemente bei ihnen, andererseits ist Herodot genauer, wenn er sie von den reinen Ligurern und Iberern scheidet[5]). Die von Müllenhoff geltend gemachten Argumente sind keineswegs stichhaltig, einmal stützt er sich auf eine von ihm gegebene Etymologie des Wortes Ἐλίσυκες, er zerlegt es in Ελι - συκες — eine Zerlegung, von der z. B. Philipon nichts wissen will — und erhält damit die iberische Wurzel eli oder ili. Vor allem aber handelt es sich um die Interpretation von Avienus, *or. mar.* v. 608—614:

. . . Setius inde mons tumet
procerus arcem et pinifer, Setii iugum
radice fusa in usque Taurum pertinet.
Taurum paludem namque gentici vocant
Orani propinquam flumini; huius alveo
Hibera tellus atque Ligyes asperi
intersecantur.

Müller will den hier genannten *Oranus* mit dem Lez bei Béziers identifizieren und dann Scylax § 3 dahin korrigieren, daß es zwischen reinen Iberern und reinen Ligurern kein Gemisch von beiden gegeben habe, sondern daß beide durch den Lez scharf getrennt gewesen wären. Doch spricht alles hiergegen: einmal ist diese Identifizierung unmöglich, denn der Lez heißt im Altertum

[1]) Müller: *Fragmenta histor. graec.* I, p. 22.
[2]) ed. Hude. II. Oxford. 1908.
[3]) Philipon: p. 121 Anm. 2 und 125 Anm. 2.
[4]) *Deutsche Altertumskunde* I, p. 187—191.
[5]) Ebenso D'Arbois de Jubainville: *Premiers hab.* I^2, p. 376, 377.

Ledus (cf. Pomp. Mela II, 5, 6 und Sidonius Apollinaris, carmen V v. 208)[1]) und der bei Avien. *or. mar.* 592 genannte Heledus[2]) ist wahrscheinlich mit ihm identisch; außerdem ist der Lez auch viel zu klein, als daß er jemals hätte eine Grenze zwischen zwei Rassen bilden können. Man hat für Oranus Arauris[3]) konjiziert, und diese Lesart hat die Billigung von Jullian[4]) gefunden. Danach wäre dann der Hérault der Grenzfluß, was jedenfalls schon viel besser paßt, als Müllenhoffs Darlegung. Aber haltbar dürfte auch diese Konjektur nicht sein, da dann mit dieser Stelle des Avienus eine Reihe anderer Zeugnisse im Widerspruch stehen würden, die — von Scylax ganz abgesehen — die Rhone als die Grenze zwischen Iberern und Ligurern bezeichnen, während dies von dem Hérault durch keine einzige Nachricht bekannt ist. Plinius 37, 32 berichtet, daß nach Aeschylus die Rhone in Iberien floß: *Nam quod Aeschylus in Hiberia [hoc est in Hispania] Eridanum esse dixit eundemque appellari Rhodanum, Euripides rursus et Apollonius in Hadriatico litore confluere Rhodanum et Padum, faciliorem veniam facit* usw. Um Hiberia zu erklären, fügt Plinius Hispania hinzu, da ja in der Tat zu seiner Zeit Iberia und Hispania identisch waren; es beweist das aber nicht, daß Eridanus = Ebro zu fassen sei, wie Jullian[5]) meint. Daß aber Plinius so zu erklären ist, zeigt deutlich Strabon, Cas. 166: *Ἐπεὶ καὶ Ἰβηρίαν ὑπὸ μὲν τῶν προτέρων καλεῖσθαι πᾶσαν τὴν ἔξω τοῦ Ῥοδάνου καὶ τοῦ ἰσθμοῦ τοῦ ὑπὸ τῶν Γαλατικῶν κόλπων σφιγγομένου, οἱ δὲ νῦν ὅριον αὐτῆς τίθενται τὴν Πυρήνην, συνωνύμως τε τὴν αὐτὴν Ἰβηρίαν λέγουσι καὶ Ἰσπανίαν· [ἄλλοι δ' Ἰβηρίαν] μόνην ἐκάλουν τὴν ἐντὸς τοῦ Ἴβηρος.* Auch Scymnus, v. 205 nennt das Land bis zur Rhone Iberia:

Μεθ' οὓς ἐλθόντες εἰς Ἰβηρίαν
οἱ Μασσαλίαν κτίσαντες ἔσχον Φωκαεῖς
Ἀγάθην Ῥοδανουσίαν τε, Ῥοδανὸς ἣν μέγας
ποταμὸς παραρρεῖ, Μασσαλία δ' ἐσι' ἐχομένη
πόλις μεγίστη, Φωκαέων ἀποικία.

Von besonderer Bedeutung ist, daß Aeschylus schon die Rhone in Iberien sucht; dies Zitat stammt wahrscheinlich aus den *Ἡλιάδες*

[1]) ed. Mohr. Leipzig. 1895, p. 263.
[2]) Man hat auch hier durch Konjektur Ledus hergestellt.
[3]) cf. Holder zu v. 612.
[4]) I, p. 265 Anm. 3.
[5]) I, p. 224 Anm. 5. Schwanken verrät I, p. 266 Anm. 7.

des Aeschylus, wir haben somit ein Zeugnis, das der ältesten Quelle für Avien an Alter nicht sehr nachstehen kann, es wird daher auch bei Avien wohl Rhodani statt Orani zu lesen sein, zumal auch Avien, *or. mar.*, 628—630, die Ligurer bei der Rhone erwähnt und zwar auch von Cette ab:

. . . . *huius* (Der Cevennen) *immos ageres*
stringit fluento Rhodanus atque scrupeam
mollem imminentis intererrat aequore,
Ligures ad undam semet Interni maris
Setiena ab arce et rupe saxosi iugi
procul extulere.

Auf keinen Fall sind wir demnach etwa berechtigt, das Zeugnis des Scylax in Zweifel zu ziehen, wonach zwischen den reinen Iberern und den reinen Ligurern sich eine Mischbevölkerung befand, die sich bis zur Rhone ausdehnte. Nach allem wird es also auch für die Elisyces zutreffen, daß sie, als die Griechen sie kennen lernten, kein reiner Stamm mehr waren, sondern ein Gemisch aus Ligurern und Iberern; es herrschte bei ihnen vielleicht das ligurische Element vor, da Hecataeus sie noch direkt als Ligurer bezeichnet und noch Gregor v. Tours die Ebene um Narbonne Liguria (= Livière)[1] nennt, aber ganz rein können sie nicht mehr gewesen sein, da dazu die andern Zeugnisse nicht stimmen würden.

IV. Die Kelten in unserer Gegend[2].

§ 20. Während wir bis jetzt nur konstatieren konnten, daß schon zur Zeit der Urquelle des Avienus sich an den südlichen Abhängen der Corbières eine Stammesgrenze befand, wozu die späteren Angaben bei Pomp. Mela und Plinius vorzüglich stimmen, haben wir einen tiefergehenden ethnologischen Unterschied zwischen dem Volk südlich der Corbières und dem nördlich davon ansässigen nicht feststellen können. Anders scheint das Verhältnis nach Eindringen der Kelten in diese Gegenden geworden zu sein. Wir erfahren nichts mehr von den Elisyces, sie verschwinden und sind, wie es scheint, in die Kelten aufgegangen[3]. Anders bei den Sordonen. Sie er-

[1]) HGL XII, p. 204 und Sabarthès: *Dictionnaire topogr.* p. 213, 2.

[2]) cf. Niese: *Galli bei Pauly-Wissowa:* RE VII (1910), Spalte 612 und Weiß: *Gallia* ibid., Spalte 650.

[3]) Amardel: *Les monnaies des Elisyques et les antres monnayages narbonnais.* Bull. com. arch. Narb. 1908, p. 131—189 hat ihnen jüngst eine Münze zuerteilen wollen, doch ist die Lesung der Aufschrift keineswegs gewiß. Wenn

scheinen durch Varros Vermittelung bei Plinius und Pomp. Mela wieder, haben also mindestens bis zur Zeit der Quelle Varros ihre Selbständigkeit bewahrt. Die Fortdauer ihrer Existenz, d. h. der einer iberisch redenden Bevölkerung in Roussillon, wird außerdem durch die letzten Münzfunde bei Castel-Roussillon bestätigt; es sind dort nämlich nicht nur iberische Münzen zutage gefördert worden, die auch im Norden nicht fehlen, sondern auch bilingue Münzen und iberische Münzen mit lateinischer Aufschrift, diese fehlen aber im Norden. Was wissen wir nun von der Zeit der Kelteneinwanderung und ihrer Ausdehnung? Das älteste Zeugnis, das gewöhnlich angeführt wird, ist Hecataeus Fragm. 19[1]), das bei Steph. von Byz.

Amardel aus der zeitlichen Aufeinanderfolge der gefundenen Münzen — keltisch, kelt-iberisch und rein iberisch — folgert, das einheimische iberische Element hätte das keltische überwunden und iberisiert (er schreibt op. cit., p. 152.: Pendant ce temps les Volkes et les Elisyques, c'est-à-dire les Ibères d'Elicia, se fondaient en un seul peuple ou plutôt les derniers venus étaient absorbés par les anciens et la langue ibérique redevenait prédominante. Une inscription ibérienne parait sur les bronzes des longostalètes á noms de chefs et des monnaies à légende également ibérienne ont remplacé les pièces à l'ethnique *ΗΛΙΚΙΩΤΑΝ*.) so stehen dem die größten Bedenken entgegen. Diese rein iberischen Münzen (es sind die *Nedecn* oder *Nerencn*) fallen nach ihm selbst (p. 163) in den Anfang des 1. Jahrhunderts v. Chr. (zwischen 100—75). Als die Römer in diese Gegenden kamen, hätten sie demnach eine iberisch redende Bevölkerung gefunden; damit steht im Widerspruch 1) die große Zahl der keltischen Orts- und Flurnamen im Dép. Aude cf. die im Literaturverzeichnis angeführte Literatur; außer Sabarttès und Skok verzeichnet noch Williams, p. 87, nicht weniger als 14 keltische Namen aus dem Dép. Aude; dagegen ist die Zahl der als iberisch angesehenen Namen ganz gering. 2) Es berichtet Strabon Cas. 176 nur, daß die Aquitanier von den übrigen Kelten in Sprache und Körperbau verschieden seien, bei den übrigen Kelten — also auch für die Volcae — kennt er nur dialektische Abweichungen. Die Stelle lautet: *Ἐφεξῆς δ' ἐστὶν ἡ ὑπὲρ τῶν Ἄλπεων Κελτική. ταύτης δὲ καὶ τὸ σχῆμα ὑπογέγραπται πρότερον τυπωδῶς καὶ τὸ μέγεθος· νυνὶ δὲ λεκτέον τὰ καθ' ἕκαστα. οἱ μὲν δὴ τριχῇ διῄρουν Ἀκυιτανοὺς καὶ Βέλγας καλοῦντες καὶ Κέλτας, τοὺς μὲν Ἀκυιτανοὺς τελέως ἐξηλλαγμένους οὐ τῇ γλώττῃ μόνον, ἀλλὰ καὶ τοῖς σώμασιν ἐμφερεῖς Ἴβηρσι μᾶλλον ἢ Γαλάταις, τοὺς δὲ λοιποὺς Γαλατικοὺς μὲν τὴν ὄψιν, ὁμογλώττους δ' οὐ πάντας, ἀλλ' ἐνίους μικρὸν παραλλάττοντας ταῖς γλώτταις.* 3) Wenn eine iberisch sprechende Bevölkerung sich hier fand, wie kommt es dann, daß heute die Sprache dieser Gegend mit dem auf ligurischem Boden erwachsenen Idiom der Provence näher verwandt ist, als mit dem auf iberischem Gebiet entstandenen Katalanisch? Das Auftreten der iberischen Münzen in der Languedok in dieser Zeit, nämlich zur Zeit des Aufstandes des Sertorius, erklärt sich als letztes Aufflammen aller der Gebiete, wo einst Iberer gesessen und sich noch Reste von ihnen gehalten hatten, gegen die römische Herrschaft. cf. A. Heiß, zitiert nach Amardel, p. 164.

[1]) Müller: *Fragm. hist. graec.* I, p. 2.

erhalten ist. Doch ist dies ihm mit Unrecht zugeschrieben worden, wie D'Arbois[1]) de Jubainville richtig gesehen hat. Müller edierte das Fragm. so: *Ναρβών, ἐμπόριον καὶ πόλις Κελτική. Ἑκ. Εὐρ. Ἔστι καὶ λίμνη Ναρβωνῖτις καὶ ποταμὸς Ἀτακός· Ἑκαταῖος δὲ Ναρβαίους αὐτούς φησι.* Stephanus sagt unter *Νάρβων* aber nur dies[2]): *Νάρβων, ἐμπόριον καὶ πόλις Κελτική. Στράβων τετάρτῃ. Μαρκιανός δὲ Ναρβωνησίαν αὐτήν φησι. τὸ ἐθνικὸν Ναρβωνίτης ὡς Ἀσκαλωνίτης. ἔστι καὶ λίμνη Ναρβωνῖτις ὡς Ἀσκαλωνῖτις· καὶ ποταμὸς Ἄταξ. Ἑκαταῖος καὶ Ναρβαίους αὐτούς φησι.* Die ethnologische Angabe stammt demnach aus Strabon und nicht aus Hecataeus. Ein anderes, echtes Fragment des letzteren, das von Kelten in der Gegend südlich der Cevennen zu sprechen scheint, ist Fragm. 22. *Μασσαλία, πόλις τῆς Λιγυστικῆς, κατὰ τὴν Κελτικήν, ἄποικος Φωκαέων. Ἑκ. Εὐρ*[3]). Es handelt sich hier um die Interpretation von „*κατά*", ist es in der Richtung von Norden nach Süden, oder von Westen nach Osten zu verstehen? Auch hier scheint mir D'Arbois das Richtige getroffen zu haben, wenn er über die von Hecataeus verfaßte Karte sagt[4]): Telle était vers l'an 500 avant notre ère, la carte où sur les côtes de la Méditerranée figuraient la Ligurie *[Λιγυστική]*, dans la Ligurie Marseille, et au nord de la Ligurie la Celtique *(Κελτική)*. Dabei ist gewiß zu bedenken, daß bei den alten Erdbeschreibungen man sich gewöhnlich nicht ins Binnenland versteigt, sondern sich an der Küste hält, aber andererseits zeigen die schon weiter oben zitierten Zeugnisse, daß man bis auf Ephorus und Timaeus nichts von Kelten in unseren Gegenden wußte. Man wird daher wohl auch „*κατά*" bei Hecataeus in dem von D'Arbois angenommenen Sinn zu verstehen haben. Zeitlich fallen demzufolge die Kelteneinwanderungen in Südfrankreich unterhalb der Cevennen nicht vor rund 350, aber 218 sind sie schon in dem ganzen Gebiet von den Pyrenäen ab ansässig. Denn als Hannibal auf seinem Marsche nach Italien diese Gegenden durchquert, findet er sie hier; zwischen 350—218 fällt also ihr Eindringen in diese Striche. D'Arbois setzt es um 280[5]). Auch nach Roussillon

[1]) *Premiers habit.* I, p. 376, Anm. 3, und *cours de littérature celtique,* XII (1902), p. 208.

[2]) ed. Meinecke I, p. 469.

[3]) ib. p. 435 und Müller: *Fragm. hist. graec.* I, p. 2.

[4]) *Cours de littérature celtique.* XII, p. 19.

[5]) *Premiers hab.* I², p. 378; Philipon: *Ibères,* p. 153; Desjardins: *Géographie,* II, p. 107.

sind sie gekommen; denn Polybius III, 37[1]) kennt nur Kelten zwischen Aude und Pyrenäen: *ἀπὸ δὲ τοῦ Νάρβωνος καὶ τὰ περὶ τοῦτον Κελτικοὶ νέμονται μέχρι τῶν προσαγορευομένων Πυρηναίων ὀρῶν, ἃ διατείνει κατὰ τὸ συνεχὲς ἀπὸ τῆς καθ' ἡμᾶς θαλάττης ἕως εἰς τὴν ἐκτός* und XXXIV, 10, 1. gibt er für Ruscino und Iliberris direkt an, sie seien von Kelten bewohnt gewesen. *Πολύβιος δ' ἐν τῇ τετάρτῃ καὶ τριακοστῇ τῶν Ἱστοριῶν μετὰ τὴν Πυρήνην φησὶν ἕως τοῦ Νάρβωνος ποταμοῦ πεδίον εἶναι, δι' οὗ φέρεσθαι ποταμοὺς Ἰλλέβεριν καὶ Ῥόσκυνον ῥέοντας παρὰ πόλεις ὁμωνύμους, κατοικουμένας ὑπὸ Κελτῶν*[2]). Daraus folgt aber nicht etwa, daß die bei Plinius und Mela erhaltenen Angaben des Varro unzutreffend seien, oder Sordones = *Κελταί* zu setzen wäre; beide Nachrichten lassen sich vielmehr ganz gut vereinigen. Polybius meint mit dem *κατοικουμένας* nur, daß es eine Siedelung von Kelten in diesen alten Städten gab, eine Besatzung, um ihre politische Herrschaft zu sichern, nicht etwa, daß die ganze Bevölkerung aus Kelten bestand; die beiden andern dagegen sprechen von dem Stamm, der diese Gegend bewohnt, von der Hauptmasse des dort sitzenden Volkes, was eben die Sordones waren; war doch auch die dort gesprochene Sprache überwiegend das Iberische, wie es die Münzaufschriften und Ortsnamen zeigen, bei denen das Nichtkeltische die große Mehrzahl der vorrömischen Elemente liefert. Zwar hat man eine in Roussillon gefundene Inschrift[3]) für keltisch ausgeben wollen, doch ist das keineswegs sicher, da die Abschrift, die allein noch von der Inschrift vorhanden ist, nicht zuverlässig ist, also auch nichts beweisen kann. Nichts von alledem nördlich der Corbières. Wir erfahren und hören nichts mehr von den Stämmen, die hier vor den Kelten saßen, sie sind verschwunden, aufgegangen in die Kelten[4]), so die Elisyces und noch einige andere Stämme[5]). Wir finden auch keine bilingue Münzen bei ihnen, und die iberischen Aufschriften und Prägungen sind vielleicht nur den südlichen Nachbarn entlehnt[6]).

[1]) ed. Büttner-Wobst, I (1882), p. 255.

[2]) Das Fragment ist bei Athenaeus, VIII, 4, erhalten, cf. ed. Kaibel, II (1887), p. 230. Strabon Cas. 182, der augenscheinlich diese Polybiusstelle vor sich gehabt hat, sagt nichts von Kelten bei Ruscino u. Illiberis, cf., auch Dubois, *Examen de la Géogr. de Strabon.* 1891, p. 287—302.

[3]) Hirschfeld, CIL, XII nr. 5367.

[4]) cf. p. 220, Anm. 3.

[5]) Jullian, II, p. 507, Anm. 1.

[6]) ib. p. 366, 369 u. 508; ferner Blanchet: *Traité des monnaies gauloises,* I, p. 276, Anm. 4.

Daß aber die Kelten nicht in größerer Anzahl nach Roussillon drangen, erklärt sich aus der Natur der Gegend. Die Corbières bildeten infolge ihrer Trockenheit einen guten Schutzwall für die Sordonen, wie es ja auch die Garonne für die Aquitanier und die Rhone für die Ligurer getan haben. Gab es doch vor den Römern nur die eine Straße durch die Corbières, die schon Hannibal benutzt hatte. Dazu kam, daß in den Pyrenäen ein den Sordonen stammverwandtes Volk wohnte und sie mit den Stämmen südlich der Pyrenäen in engerer Verbindung erhielt, während nördlich der Corbières ihre Volksgenossen den Kelten erlegen waren, und sie dort nicht mehr eine ihnen gleiche Bevölkerung antrafen. Allem Anschein nach ist es demnach dieses neu hinzugekommene keltische Element, das aus der ursprünglichen Stammesgrenze eine ethnologische und sprachliche Grenze machte[1]).

V. Archäologische Beweise für eine nichtkeltische Urbevölkerung in Roussillon und der Gegend nördlich der Corbières.

§ 21. Außer den Zeugnissen der antiken Geographen haben wir direkte Beweise für die Anwesenheit einer vorkeltischen Bevölkerung nördlich und südlich der Sprachgrenze. Das sind die Reste antiker Kultur, wie Silos, Münzen, Bauten usw. Wem diese Überreste zuzuschreiben sind, darüber ist man sich noch nicht einig, die einen halten sie für iberisch — so Philipon und Thiers — die andern für ligurisch, so vor allem Jullian. Doch hat das für uns geringere Bedeutung, die Hauptsache ist, daß sie einer nichtkeltischen Rasse angehören. Als Sitze solcher vorkeltischen Bewohner gibt Thiers[2]) Enserune, Ségelone, Garsages, Montady und Montlaures nördlich der Sprachgrenze an, sowie auch Fitou[3]), das er aber zur roussillonesischen Gruppe rechnet; im Süden kommen Ruscino und der Burgus Erbinus bei Mailloles, sowie auch Espira de l'Agly als Stätten solcher Siedelungen in Betracht. Beim alten Ruscino z. B. hat man Silos gefunden, d. h. Aushöhlungen, wo die Iberer ihr Getreide aufzubewahren pflegten, auch ein Urnenkirchhof ist dort entdeckt worden[4]). Der Burgus Er-

[1]) Daher heute im Süden [u], im Norden [ü].

[2]) *Recherches sur les Ibères du Bas Languedoc.* Bull. com. arch. Narb. X 1908, 09, p. 280—293 und id.: *Recherches sur les Ibères du Roussillon.* ib., p. 485.

[3]) ib. p. 505, 506.

[4]) Die Iberer verbrannten ihre Leichen. cf. Thiers, p. 487 (p. 5 eines Separatabdruckes) und Philipon: p. 302.

binus ist nichts anderes als = burgus Iberinus: er liegt bei Mailloles, der alten villa Gothorum; die neue Ansiedelung der villa Gothorum sei so genannt worden, um sie von einer alten, dicht dabei befindlichen iberischen zu scheiden. Ein Entwässerungskanal, wie sie sich auch sonst bei den Iberern finden, ist bei Espira de l'Agly ans Licht gekommen, ebenso einer beim Burgus Erbinus, der den See von Canohès abzuleiten hatte[1]; auch bei Fitou[2] und Enserune[3] ist ein solcher zutage getreten, bei Fitou außerdem auch noch Silos. Weit wichtiger sind nun aber die Münzfunde, die an der Stelle des alten Ruscino gemacht sind. Geben sie uns doch auch in mancher Hinsicht Aufschluß über die alten Verkehrsbeziehungen in dieser Gegend. Schon vorher hatte man iberische Münzen in Languedok gefunden, so die nerhncen und purpcen bezeichneten, erstere teilte Hübner[4] Narbonne zu, letztere Perpignan; doch ist diese Verteilung keineswegs sicher[5]. Demgegenüber steht bei den jetzt gefundenen Münzen die Herkunft fest, sie sind alle bei Ruscino gesammelt und befinden sich noch dort in einer Privatsammlung des Besitzers des alten Castel-Roussillon. Es handelt sich um etwa 100 Münzen, sie sind gut zur Hälfte[6] Münzen mit iberischer Legende oder ohne Legende überhaupt, dazu kommen bilingue Münzen und iberische Münzen mit lateinischer Aufschrift; unter ihnen finden sich solche vom Emporiae, eine ganze Reihe von solchen, die den Indigetes zugehören und andere weniger häufige, aber nur eine einzige keltische ist dabei und eine den nerhncen zukommende. Auch andere in der Narbonensis ganz geläufige Münzen, wie die von Nimes mit dem Krokodil auf der Rückseite usw. sind in Roussillon selten[7]. Für die alten Verkehrsbeziehungen in unserem Gebiet legen diese Münzen ein beredtes Zeugnis ab. Sie zeigen einmal, daß nähere Beziehungen mit den Stämmen südlich der Pyrenäen vorhanden waren, diese demnach kein Verkehrshindernis bildeten, dann aber beweisen sie, und das ist für die Entstehung der Sprachgrenze ein höchst wichtiges Faktum, daß mit den Gebieten nördlich der Corbières die Beziehungen keine

[1]) Thiers, p. 491 (p. 9 des Separatabdrucks).
[2]) id., p. 505 (p. 23).
[3]) id., p. 492 (p. 10).
[4]) *Monumenta lingu. Iber.* p. 14, 15.
[5]) Jullian II, p. 378, Anm. 1 und 2.
[6]) Thiers, p. 488—489 (p. 6, 7 des Separatabdrucks).
[7]) id., p. 489 (p. 7), Anm. 1.

so engen waren, daß also die Corbières damals schon die nördlich von ihnen sitzenden Iberer von ihren südlichen Stammesgenossen trennten. Endlich lehren sie uns das Fortbestehen der iberischen Sprache in Roussillon selbst und den allmählich eintretenden Latinisierungsprozeß (iberische Münzen — bilingue Münzen — Münzen mit iberischer Prägung und lateinischer Aufschrift). Thiers[1]), auf den vorstehende Ausführungen zurückgehen, äußert sich so hierüber: Les bronzes recueillis au jour le jour par M. Bigorre comprennent pour une bonne moitié des pièces à légende ibérique ou sans légende, auxquelles il faut ajouter des pièces à légende bilingue et aussi des pièces ibériques à légende latine. Un examen sommaire m'a permis de reconnaitre des monnaies d'Emporium, beaucoup de pièces indigètes et d'antres plus rares. Chose singulière, sauf erreur motivée par la rapidité de mon examen, je n'y ai reconnu, en fait de pièces frappées en Gaule qu'un bronze du chef gaulois Caiantolos et une monnaie des Nérènes de la Narbonnaise qui en définitive, est encore une pièec ibérique. Par voie de réciprocité, cette pénurie de monnaies gauloises nous explique pourquoi nous trouvons si rarement chez les Ibères du Bas-Languedoc des monnaies ibériques d'Espagne, elle atteste que les Ibères du Roussillon n'avaient que de vagues rapports avec leurs frères émancipés; toutes leurs relations étaient avec l'Espagne citérieure, dont ils n'étaient séparés que par un col en somme facile à franchir, tandis qu'ils étaient séparés du reste de la Gaule par les solitudes de la Corbière, vaguement peuplée de Celtes.

So wichtig diese Ausführungen Thiers auch sind, so ist doch vorerst leider noch zu berücksichtigen, daß sie nur nach einem „*examen sommaire*" gemacht sind und „*erreurs motivées par la rapidité de l'examen*" nicht ausgeschlossen sind. Es wäre daher sehr wünschenswert, wenn die zu Ruscino gefundenen Münzen einmal genau untersucht würden[2]).

VI. Die Ortsnamen der untersuchten Gegend[3]).

§ 22. Es bleibt noch eine Möglichkeit, die Existenz einer vorkeltischen Bevölkerung in Roussillon zu erweisen; das Hilfsmittel dazu sind die Ortsnamen. Noch eine andere Aufklärung sollte man

---

[1]) Thiers, p. 488, 489 (p. 6, 7 des Separatabdr.).

[2]) ib., p. 488, stellt eine genauere Ausführung in Aussicht.

[3]) Eine eingehende Behandlung der Orts- und Flurnamen der katalano-languedokischen Grenzgegend behält sich Verfasser vor.

von diesen erwarten, nämlich, ob wir aus ihnen etwas über die Verteilung des keltischen und ibero-ligurischen Elementes nördlich und südlich der Sprachgrenze erschließen können. Doch müßten dazu nicht allein die modernen Ortsnamen untersucht werden, sondern auch Berg-, Fluß-, Flurnamen usw. alter und neuerer Zeit. Da aber ein *Dict. topogr. der Pyr. Or.* noch nicht vorliegt, und eine ausführliche Behandlung des einschlägigen Materials im Rahmen dieser Arbeit unmöglich ist, so nehme ich davon vor der Hand Abstand und beschränke mich auf einige allgemeine Angaben. Als ibero-ligurische Worte werden gewöhnlich diese Ortsnamen angeführt: Iliberris = Elne, Asperri = Espira, Caucoliberis = Collioure, Baso = Baho, Arelate = Arles[1]), Astovere = Estoher, Arria = Ria, Arro = Ro, Arrahur = Ur (rivière d'Angustrine), Ezerr = Err, Techus = le Tech, Teda = la Tet[2]), ferner Illa[3]), Llar, Areleu[3]). Die Sordonen und der Fluß Sordus tragen nach Desjardins[4]) einen phönikischen Namen, ebenso auch Ruscino, was für das letzte aber von Philipon[5]) bestritten wird, der ihn gar für libyo-tartessisch hält. Nördlich der Sprachgrenze gelten als vorkeltisch Narbonne, Carcassonne, Béziers[6]). Daneben fehlen aber auch die keltischen Namen in beiden Gegenden nicht, so in Roussillon Quexans, Marquexanes[7]), Penne, Carramat, nach Vidal auch Bompas[8]), ferner noch Segodannianum = Serdinyá[9]), Sirisidum = Céret[10]). Über keltische Ortsnamen im Norden cf. Sabarthès: *Essai sur la toponymie de l'Aude.* Narb. 1907. § 2 und

---

[1]) Arles heißt aber in den Urkunden Arulas.

[2]) Vidal: Schriftliche Mitteilungen an Herrn Dr. Krüger und Jullian: *Notes Galloromaines sur les origines d'Elne et d'Auch:* Revue des études anciennes. 1902. fasc. 4 (nach K.).

[3]) cf. Vidal: *Elne historique*, p. ? (nach K.). Der Ort heißt heute [r̄əl'ęu̯] (nach K.). Ille ist die regelmäßige Fortsetzung von Insula. Alart: *Geographie historique du Conflent.* Bull. soc. agr., scient., litt. Pyr. Cr. X, p. 70, ff, deutet mit Hilfe des Baskischen, Astovere = Asta-bero = roche chaude, Llech = habitation, Asperi = village inférieur, Llar = pâturage, Baso = forêt, keltisch Marquexanes bedeutet nach ihm = sur les chênes. Nach Suchier: *Altfranzösische Grammatik*, I (1893), p. 57, wäre Llech vielmehr keltisch.

[4]) *Géographie*, II, p. 133 und p. 224. Karte II.

[5]) *Les Ibères*, p. 68.

[6]) id., p. 68 und für Béziers, p. 14.

[7]) Alart: *Géographie historique des Pyrénées Or.*, p. 8.

[8]) Vidal: *Guide*, 2. Aufl., p. 51.

[9]) D'Arbois de Jubainville: *Revue Celtique.* XI (1890), p. 488—490.

[10]) Williams, p. 74.

über die Flußnamen id.: *Essai sur les cours d'eau du dép. de l'Aude.* Näher berücksichtigt werden sollen hier nur die Bildungen auf -acus. Im Süden der Sprachgrenze haben wir heute nur noch: Neffiac = Nisifiacum, Tarrerac = Taresage und Corbiac, nördlich der Sprachgrenze haben wir heute dagegen in dem von mir untersuchten Gebiet 18 Bildungen auf ac: Centernacum = St. Arnac, Buliacum = Buillac, Alansachum = Lansac, ? = Malabrac, Trebelliacum(?) = Trevillach, Auriacum = Auriac, Buciniacum = Bouisse, Bugaragium = Bugarach, Duiliacum = Duillac, Maciacum = Massac, Palaeragum = Palairac, Butenacum = Boutenac, Petriacum = Peyriac, Bernacum = Brenac, Rubenacum = Rouvenac, Antoniacum = Antugnac, Corneliacum = Conillac, Somnagus = Sonnac, Laviniacum = Lavagnac, Taxiacum = Tassac. Sind diese -acus-Bildungen auch im Norden jetzt beträchtlich zahlreicher als im Süden, so finden wir doch auch hier im Süden in den Urkunden noch bisweilen Ortsnamen auf -acus, die heute nicht mehr existieren, z. B. Carriagum, Erbisagum, Vulpiliagum[1]. Die Tatsache, daß in den Pyrénées Orientales die -acus-Bildungen so selten sind, hat schon Skok[2]) damit erklärt, daß in Roussillon wahrscheinlich andere ethnologische Verhältnisse vorlägen, als in den nördlich daran anstoßenden Gegenden. Diese Annahme gewinnt durch die vorhergehenden Untersuchungen noch an Wahrscheinlichkeit.

VII. Die Römer in den Gegenden nördlich und südlich der Corbières.

§ 23. Als die Römer in diese Gebiete kamen, fanden sie im Norden die alteinheimische Bevölkerung nicht mehr vor, sie war den Kelten erlegen; südlich der Corbières hatte sich dieselbe, geschützt durch die vorliegenden, öden Bergstreifen, erhalten und empfing von den Römern unmittelbar deren Kultur und Sprache. Von wo aus die erste Romanisierung erfolgte, kann man nicht mit Sicherheit sagen. Sie kann aber infolge der nahen Beziehungen des Stammes in Roussillon mit denen in Spanien sehr wohl von Süden gekommen sein, namentlich vor der Einrichtung der Narbonensis. Mommsen[3]) sagt dazu: „Das iberische Münzgebiet reicht entschieden über die Pyrenäen hinaus, wenn auch die einzelnen Münzaufschriften, welche unter anderem auf Narbonne und Perpignan bezogen werden, nicht sicherer

---

[1]) D'Arbois l. c.

[2]) BhZRPh II, p. 27.

[3]) *Römische Geschichte* V[4] (1894), p. 72, Anm.

Deutung sind. Da alle diese Prägungen unter römischer Autorisation stattgefunden haben, so legt dies die Frage nahe, ob nicht früher, namentlich vor der Gründung von Narbo dieser Teil der späteren Narbonensis unter dem Statthalter des diesseitigen Spanien gestanden hat." Nach der Einrichtung der provincia gehören die Länder bis zu den Pyrenäen zu derselben, Roussillon nicht ausgenommen, dagegen kamen die in den Pyrenäen selbst sitzenden Cerretani schon zu Spanien. Nach Strabon Cas. 178 ist *τὸ ἱερὸν τῆς Πυρηναίας Ἀφροδίτης*, d. h. Port Vendres, die Grenze zwischen der Narbonensis und Iberien, er kennt aber auch die andere Ansicht, wonach *τὰ Πομπηίου τρόπαια* die Grenze zwischen beiden bildeten. Pomp. Mela bezeichnet Cervaria als Grenzort, d. h. das heutige Cerbera, die letzte französische Station in der Richtung Pergignan—Barcelona. Auch Plinius rechnet Roussillon mit zur Narbonensis. Es bestand demnach unter den Römern in den Pyrenäen eine Verwaltungsgrenze zwischen den Iberern nördlich und südlich dieses Gebirges. Daß diese aber irgendein Hindernis für die Beziehungen der Bewohner Roussillons mit den südpyrenäischen Völkerschaften gebildet hätte, ist um so weniger wahrscheinlich, als auf beiden Seiten politisch dieselben Herren waren, bauten die Römer doch noch obendrein die Straßen von Katalonien nach Südfrankreich aus und erleichterten so diese Beziehungen. Noch ein wichtiges Ereignis ist hier zu erwähnen, Ruscino wurde römische Kolonie. Mela, II, § 82, nennt es colonia Ruscino und Plinius, III, § 31, Ruscino Latinorum[1]). Dadurch erhält der Ort aber Nar-

[1]) Beloch: *Die Bevölkerung der griechisch-römischen Welt* 1886, p. 331, will hier Sextanorum lesen und hält Ruscino für Vollbürgerkolonie. In der Tat sind Münzen mit der Aufschrift COL RUSC LEG VI gefunden worden, die in die Zeit von 27—23 v. Chr. fallen. cf. de la Saussaye: *Numismatique de la Gaule Narbonnaise*, Paris 1842, 4, p. 193, pl. 23, und Marquardt: *Römische Staatsverwaltung* I^2, p. 266, Anm. 1. Die Angabe Leg. VI läßt vermuten, daß vielleicht schon Cäsar Ruscino zur Bürgerkolonie erhoben hatte, als er 46 v. Chr. nach Narbonne eine neue Kolonie führte. Diesen Zustand bezeichnet Varro durch *colonia*, und aus ihm ist diese Rangangabe zu Mela gekommen. Später wurde Ruscino aufs latinische Recht beschränkt, und als solches war es in der Reichsstatistik vermerkt. Plinius korrigiert auf Grund dieser Listen das ihm gleichfalls vorliegende Werk Varros. In der weiteren Entwicklung ist Ruscino noch mehr zurückgegangen und verliert auch das latinische Recht; dieses ist der bei Ptolemaeus vorliegende Zustand. So dürfte sich die Inkongruenz in der Überlieferung lösen lassen. Daß Mela und Plinius aus einem Werk Varros geschöpft haben, das nach 42 v. Chr. verfaßt ist und daher nicht die *Antiquitates rer. human.* gewesen sein kann, ist auch aus anderen Gründen wahrscheinlich.

bonne gegenüber eine gewisse Selbständigkeit, er bekommt seine kommunale Selbstverwaltung, seine eigenen Beamten und seine Polizei und die selbständige Besorgung des Kultus, außerdem wird ihm dadurch das umliegende Gebiet als sein Bezirk zuerteilt[1]). Die Gegend südlich der Corbières, das Land der Sordones, erhält so seinen eigenen Mittelpunkt, um den es sich unabhängig von Narbonne gruppieren kann. Wann Ruscino das Bürgerrecht erhielt, ist nicht überliefert[2]); ebensowenig, wann es dem überragenden Einfluß von Narbonne wieder erlag. Ptolemaeus, II, 10, 6[3]), kennt es nur noch als Stadt im Tectosagengebiet, nicht mehr als römische Kolonie, er schreibt: *Κατέχουσι δὲ μὲν τὰ δυσμικώτατα τῆς Ναρβωνησίας Οὐόλκαι οἱ Τεκτοσάγες, ὧν πόλεις μεσόγειοι Ἰλλιβερίς, Ῥουσκινών, Τολῶσα κολωνία, Κεσσερώ, Καρκασώ, Βαιτεραί, Ναρβὼν κολωνία.* In der *notitia provinciarum et civitatum Galliae* fungiert Ruscino gleichfalls nicht mehr[4]). Ging somit auch die Unabhängigkeit von Narbonne für die südlich der Corbières sitzende Bevölkerung verloren, so scheint es doch nicht, als ob damit auch der Unterschied, der sich zwischen den Stämmen nördlich und südlich der Corbières infolge des überwiegenden Keltenelementes im Norden herausgebildet hatte, aufhörte, weiterzubestehen und fortzuwirken. Denn, sobald es die Verhältnisse erlaubten, entstand hier in Roussillon eine selbständige administrative Gemeinschaft, die sich mit der einstigen Ausdehnung des Sordonenstammes, soweit man derselben nachkommen kann, deckt, das Bistum Elne.

VIII. Rekapitulation der über die Entstehung der Katalanisch-languedokischen Sprachgrenze beigebrachten Tatsachen.

§ 24. Die Entstehung der Sprachgrenze südlich der Corbières scheint demnach folgenden Gründen beigemessen werden zu müssen: 1) Der Tatsache, daß sich von jeher südlich der Corbières eine Stammesgrenze befand; 2) daß die südlich der Corbières ansässige

---

[1]) cf. Fustel de Coulange: *Les Institutiones politiques de l'ancienne France.* I: *La Gaule romaine,* ed. III, besorgt von C. Jullian. Paris 1908. Kap. V: *La cité gauloise,* p. 224—246.

[2]) Jung: *Geographie von Italien und den römischen Provinzen.* J. v. Müllers *Handbuch,* III², München 1897, Sonderausgabe, p. 99, und *Romanische Landschaften des römischen Reichs,* p. 288, meint, Ruscino sei unter August Kolonie geworden; cf. auch Mommsen, V, p. 79, und oben p. 229, Anm.

[3]) ed. Müller, Ia. Paris 1883, p. 239, 240.

[4]) Longnon: *texte explicatif.* 1907, p. 15.

vorkeltische Bevölkerung infolge des natürlichen Schutzwalles der vorgelagerten Bergkette vor einem Verschmelzen mit den eindringenden Kelten bewahrt blieb; 3) daß sie als ein noch überwiegend nichtkeltisches Volk mit den Römern in Berührung kam und romanisiert wurde, wobei sie eine geraume Zeit von dem kulturellen Mittelpunkt nördlich der Corbières unabhängig war und ihr eigenes Zentrum hatte. — Andererseits ist auch hervorzuheben, daß einzelne Kriterien, die heute das Languedokische vom Katalanischen scheiden, tatsächlich auf ein sehr hohes Alter der Sprachgrenze hinweisen, so namentlich der Unterschied von [u] und [ü], wo der Wandel von ū = [ü] nach Suchier[1]) schon im 4. Jahrhundert eintrat.

Kapitel II. Die Ursachen, die den Verlauf der modernen Sprachgrenze weiterhin bestimmt haben.

§ 25. Sind es so anscheinend vornehmlich ethnologische Tatsachen, die die Entstehung der Sprachgrenze begreifen lassen, so kommen für die Erklärung ihres Verlaufes namentlich zwei Punkte in Frage: 1) die Grenze zwischen den Bistümern Narbonne und Elne und 2) die Grenze zwischen den Grafschaften Roussillon und Conflent einerseits und den Vizegrafschaften Narbonne und Fenouillet andererseits. Beide Punkte wurden von Schädel nach Gebühr berücksichtigt, so daß ich mich im wesentlichen darauf beschränken kann, die dort gegebenen Angaben zu vervollständigen; doch berücksichtige ich hier nur den östlichen Teil des in Frage stehenden Gebietes[2]).

I. Die Diözesangrenze zwischen Elne und Narbonne.

§ 26. Nach dem Aufhören der colonia Ruscino ist das nächste für die Herausbildung der Sprachgrenze wichtige Ereignis, das wir kennen, die Errichtung des Bistums Elne durch die Goten. Der Mittelpunkt des Gebiets zwischen den Corbières und den Pyrenäen war nach dem Niedergange des alten Ruscino nach Süden verschoben worden, weil sich das von Constantius Chlorus an der Stelle des alten Illiberris errichtete Elne[3]) (= Helena[4]) zur Hauptstadt desselben

[1]) GG I², p. 729.

[2]) Die Erweiterung der Schädelschen Arbeit für den westlichen Teil behält sich Herr Dr. Krüger vor.

[3]) HGL XII, p. 137.

[4]) Helena hieß die erste Gemahlin des Konstantius; cf. Niese: *Römische Geschichte*. 3. Aufl., p. 349, Anm. 3.

emporgeschwungen hatte. Diese Vorherrschaft fand jetzt ihren Ausdruck darin, daß Elne der Sitz des neuen Bistums wurde. Die Zeit seiner Errichtung ist nicht genau bekannt; sie fällt zwischen 506, dem Konzil von Agde[1]), wo ein Bischof von Elne noch nicht erscheint, und dem von Toledo, 589, wo ein solcher vertreten ist[2]); der erste Bischof von Elne, Domnus, ist schon 571 bezeugt. Über die Grenzen aus dieser Zeit wissen wir nichts, doch werden sie schwerlich sehr verschieden von denen gewesen sein, die sich später zeigen. Die erste Angabe der Abgrenzungen der dem Erzbistum Narbonne unterstehenden Diözesen stammt aus der Zeit Wambas, vom Jahre 678, die Ausdehnung der Diözese Narbonne selbst ist nicht genannt. Von Elne heißt es: *Elna haec teneat: de Angera usque Rosinolam, de Laterosa usque Lamusam*[3]) Alart[4]) hat diese Grenzen zu bestimmen gesucht. Rosinola ist ja durchsichtig, Lamusa = Lamuga, Laterosa im Norden gegen das Narbonnais zu unbekannt, Angera = Nyer. Sind diese Grenzen auch noch recht allgemein und unbestimmt, so lassen sie sich doch durch spätere Dokumente ergänzen. Wir erfahren nämlich, daß im 9. Jahrhundert das Bistum Elne Roussillon und Conflent umfaßte. *Confirmamus . . . omnes ecclesias ad eandem Ecclesiam* (i. e. Rossilionensem) *in Rossilionense pertinentes et Confluentibus a portu Jardonio usque ad mare et a termino Narbonensi usque Bisilhunense*[5]) heißt es 900 in der Bulle des Papstes Romanus und 915[6]) heißt die Kirche von Elne *mater ecclesiarum Russilionensium sive Confluentium,* ähnlich 931[7]) und 945[8]); es fiel also die nördliche Diözesangrenze von Elne mit der nördlichen Grenze von Conflent und Roussillon zusammen. Daß dies aber auch schon früher der Fall war, ist nicht zu bezweifeln, gehörte doch die nördlich davon gelegene Gegend zum *pagus Narbonensis.* Diese Gebiete werden zwar erst im 8. Jahrhundert erwähnt, aber gleich die erste Nachricht über sie zeigt, daß sie vorher vom *pagus Narbonensis* mitumfaßt wurden.

[1]) Longnon: *La Gaule au VIe siècle*, p. 46, Anm. 3.

[2]) ib., p. 57.

[3]) HGL II, preuv. cl. 21.

[4]) *Géogr. histor. du Conflent.* Bullet. Soc. agr. scient. litt. Pyr. Or. X, p. 94 (nach K.).

[5]) *Marca,* cl. 833.

[6]) HGL V, cl. 135.

[7]) ib., cl. 157.

[8]) ib., cl. 200.

Auf dem Konzil von Narbonne, 788[1]), wird dem Erzbischof von Narbonne der *pagus Redensis* gegen die Ansprüche des Bischofs von Elne in seiner ganzen Ausdehnung *(totum Redensem pagum)* zuerkannt[2]). Zu dieser Zeit umfaßt dieser *pagus* aber noch das Fenouillet, Peyrepertusès, Sault, Donnezan usw., die später von ihm getrennt und selbständig werden. Das Bistum Elne hat auch bis 1790 nie mehr als Roussillon mit dem Vallespir und Conflent umfaßt, die Cerdagne gehörte zu Urgel[3]); es bestand aus den drei Archidiakonaten Roussillon, Vallespir und Conflent[4]).

§ 27. Wie schon erwähnt, stieß nördlich an die Diözese Elne das Erzbistum Narbonne an, das ursprünglich auch den *pagus Redensis* einschloß, wie auch vor der Errichtung der Bistümer Elne und Carcassonne die ganze Landschaft bis zu den Pyrenäen hin dem Erzbischof von Narbonne unterstellt gewesen war. Nachdem nun der *pagus Redensis* im Laufe des 8. Jahrhunderts selbständig geworden, aber der Suprematie des Erzbischofs von Narbonne in kirchlicher Hinsicht unterstellt geblieben war, machte man im 9. Jahrhundert den Versuch, auch auf geistlichem Gebiet das Razès von Narbonne unabhängig zu machen und es zu einem eigenen Bistum zu erheben. So finden wir 878 einen Leo, Bischof von Razès, bezeugt[5]). Dies Beginnen scheiterte aber an dem Widerspruch der Erzbischöfe, und, um ihr Recht auf das Razès noch stärker zu betonen, nehmen diese den Titel eines *episcopus Redensis* an[6]). So heißt 881 Sigebodus *sanctae matris Narbonensis ac Redensis ecclesiae archiepiscopus*[6]), ebenso auch 890[7]) und von einem andern Erzbischof 857[8]) und 922[9]). Die vom *pagus Redensis* sich in der Folgezeit abtrennenden Gebiete blieben bis zur Errichtung des Bistums Alet 1318 bei Narbonne[10]); es sind die Landschaften Fenouillet, Peyrepertusès, Sault, Donnezan, Capcir. Für alle diese Gebiete läßt sich das aus den Urkunden

[1]) Nach HGL XII, p. 203, fiel das Konzil erst 791.

[2]) HGL II, preuv. cl. 55 und Schädel, RDR I, p. 54, 55.

[3]) HGL II, preuv. cl. 318.

[4]) 1091 finden wir einen *archidiaconus Rossilionensis, Vallis Aspere* und *de Confluento* bezeugt. cf. HGL V, cl. 723 und IV, p. 339.

[5]) HGL II, notes: p. 311, 2 und XII, p. 139.

[6]) HGL V, cl. 69.

[7]) ib., cl. 85.

[8]) HGL II, preuv. cl. 305.

[9]) ib. V, cl. 143.

[10]) Longnon: *texte explicatif*, p. 153.

dieser Zeit nachweisen, hier soll es nur fürs Fenouillet geschehen. 1000[1]) heißt es von St. Paul de Fenouillet, daß es *in provincia Gothiae in comitatu Faunolitense in diocesi Narbonatis ecclesiae* gelegen sei, und 1045 wird das Kloster St. Martin de Lez im Fenouillet (*quod est fundatum in comitatu Fenoliotense)* auf Befehl des Erzbischofs von Narbonne vom Bischof von Carcassonne eingeweiht (*praecipiente suo metropolitano domno Guifredo, ad cuius diocesim pertinet hisdem locus)*[2]). Bis 1318 blieben diese Verhältnisse bestehen; damals aber wurde aus dem Ober-Rasez, Capcir, Donnezan, Sault und Fenouillet[3]) eine neue Diözese gemacht, während Peyrepertusès beim Erzbistum Narbonne blieb. Von dieser Zeit aber wurde bis zur französischen Revolution nichts mehr geändert, bis dahin bildeten also der Nordrand der Diözese Elne und der Südrand von Alet und Narbonne die Diözesangrenze. Die französische Revolution beseitigte die beiden Bistümer Alet und Narbonne, und von den nördlich der Sprachgrenze gelegenen Gebieten kam das Fenouillet zum dép. des Pyrénées Orientales und wurde infolgedessen auch zum Bistum Elne geschlagen; die andern Gegenden, die beim dép. de l'Aude blieben, kamen zur Diözese Carcassonne.

II. Die politischen Grenzen zwischen den Gegenden südlich der Sprachgrenze und denen nördlich derselben.

Der Süden umfaßte die *pagi Ruscinonensis* und *Confluentis* und die *Vallis Asperia* oder *territorium Vallis Aspiranae*[4]).

§ 28. Die Vallis Asperia: In den Urkunden wird dieselbe teils zum *pagus Rossilionensis* gerechnet, teils auch selbständig neben ihm genannt, z. B. heißt es 866: *alodem meum qui est in comitatu Rosolionense vel in valle Asperi*[5]); 869: *monasterium in honore S^tae^ Mariae* (d'Arles) *in pago Rossilionensi in Valle Asperia fundatum*[6]) usw.[7]). Ist sie hier zu Roussillon gerechnet, so erscheint sie auch als

---

[1]) *Marca hisp.* cl. 954.
[2]) HGL V, cl. 450.
[3]) ib. XII, p. 145.
[4]) HGL II, preuv. cl. 178.
[5]) ib., cl. 344.
[6]) ib., cl. 348.
[7]) 936 cf. V, cl. 170; 938 cf. V, cl. 182; 942 cf. cl. 189.

selbständiger *comitatus*, so 966[1]), 1020[2]), 1077[3]). Nach 878 war das Vallespir zusammen mit Ober-Roussillon an die Grafen der Cerdagne gekommen[4]); als sich die Grafen von Besalu von ihnen abzweigten, erhielten sie unter anderem auch das Vallespir. Es bestand also zwischen der Grafschaft Roussillon in engerem Sinn und diesem Bezirk eine Verwaltungsgrenze. Die Zugehörigkeit des Vallespir zu Besalu ergibt sich z. B. aus dem *judicium testamenti Bernardi comitis Bisuldunensis* von 1020[2]), wo es heißt: . . . . *ad uxore sua Tota remaneat ipsum comitatum de Valle-Asperi cum Castronovo* usw. Diese Verwaltungsgrenze verschwand, als Besalu und Roussillon in engerem Sinn an die Grafen von Barcelona gekommen waren, was für Besalu und damit auch für das Vallespir 1111 geschah.

§ 29. Der pagus Ruscinonensis: Er ist 834 usw. erwähnt[5]). Nach der Teilung von 865 kommt die ganze Diözese Elne, also Roussillon, Vallespir und Conflent, an Septimanien[6]). Jedenfalls heißt es von Prunet in Roussillon 869, daß es *infra Septimaniae regnum in pago Roscilionensi* gelegen sei[7]). Sein Gebiet umfaßte das Land zwischen den Corbières, den Aspres und Albères[8]). Trotzdem Roussillon so zu Septimanien gehörte, stand es mit den zur spanischen Mark gehörigen Gebieten doch im engsten Zusammenhang, da es zuerst mit Ampurias eine eigene Grafschaft bildete. Diese scheint gegen Ende der Regierungszeit Karls des Großen zum Schutze gegen die Sarazenen gegründet zu sein[9]). Zur Zeit Gaucelms, des ersten Grafen von Roussillon, sind beide vereinigt, ebenso unter seinem Nachfolger

[1]) *Marca*, cl. 888.

[2]) ib., cl. 1029.

[3]) HGL V, cl. 631.

[4]) Alart: *Privilèges et titres relatifs aux franchises, institutions et propriétés communales de Roussillon et de Cerdagne depuis le XIe siècle jusqu'à 1660.* Perpignan. 1874. p. 12 ff. (nach K.).

[5]) Schädel: RDR I, p. 64, Anm. 1.

[6]) HGL II, notes, p. 271.

[7]) Gazanyola: *Histoire du Rouss.*, p. 89 u. Note nr. 4. Trotzdem ist Vidal: Schriftliche Mitteilungen an Herrn Dr. Krüger, doch wieder zu der von Henry: *Histoire du Rouss.*, I, p. 458 und Note nr. 8, vertretenen Meinung zurückgekehrt, wonach das Gebiet südlich der Corbières zur spanischen Mark gehörte; aus welchen Gründen er dies getan, ist mir unbekannt.

[8]) Vidal: *Histoire de la ville de Perp.*, p. 17, 18.

[9]) Vidal: Schriftliche Mitteilungen an Herrn Dr. Krüger.

Suniar I.[1]). Die Aufeinanderfolge der Grafen ist nicht sicher. Es scheint, als habe Salomon, Graf von Cerdagne und Conflent, auch Roussillon besessen. 864 wird er Markgraf der spanischen Mark, Wifred der Haarige tötet ihn und wird sein Nachfolger. 868 ist Salomon aber noch bezeugt[2]). Wifred gibt Roussillon an Miron; derselbe ist 873 usw. erwähnt, er starb 895[3]). Von hier ab datiert schon eine gewisse Abhängigkeit der Grafen von Roussillon gegenüber denen von Barcelona. Ihm folgt Suniar II., der wieder Roussillon und Ampurias vereinigt; nach seinem nach 915 erfolgten Tode kommen seine beiden Söhne Bencion und Gauzbert zur Herrschaft. Ersterer stirbt aber bald, und Roussillon und Ampurias werden wieder unter einem Grafen vereinigt. Gauzbert hatte nur einen Sohn, der ihm in beiden Gebieten folgte und sie bis 991 unter einem Zepter zusammenhielt. Bei seinem Tode aber werden sie unter seine beiden Söhne geteilt. Roussillon kommt an Guilabert, Ampurias an Hugo; von dem Bruder des ersteren, der ihm 1013 in der Herrschaft folgte, stammen die weiteren Grafen von Roussillon ab[4]). Sie sterben 1172 aus und das Land fällt an die Grafen von Barcelona, Könige von Aragon, zurück. Von 1276—1344 gehört es zum Königreich Mallorca. Nach dessen Zerstörung gerät es wieder in die Hand des Königs von Aragon, und bei der Vereinigung von Kastilien und Aragonien kommt es mit in den Besitz der spanischen Krone, die es bis 1659 behielt; damals kam es durch den Pyrenäischen Frieden an Frankreich, doch zeigte sich die Bevölkerung im Anfang der neuen Herrschaft gar nicht geneigt[5]).

§ 30. Die beiden anderen südlich der Sprachgrenze gelegenen Landschaften, die für uns in Betracht kommen, sind: der pagus Confluentis und der pagus Cerdaniensis. Letzterer bildete die Grafschaft Cerdagne, von der der erstere sehr früh abhing[6]) und stets in Abhängigkeit geblieben ist. 1117 kam das ganze Gebiet an Barcelona. Es zeigt sich also, daß, trotzdem durch die Teilung von 865 diese Gebiete zu Septimanien geschlagen wurden, dieselben doch noch lange Zeit zum Süden in allerengster administrativer Zusammen-

[1]) HGL II, notes, p. 320.
[2]) HGL II, notes, p. 318, 2, u. preuv. cl. 346.
[3]) ib., II, notes, p. 320, 2, u. preuv. cl. 372.
[4]) ib., II, notes, p. 321.
[5]) Vidal: Schriftliche Mitteilungen an Herrn Dr. Krüger.
[6]) Miret: *Vescomtes*, p. 11. Nähere Angaben behält sich Herr Dr. Krüger vor.

gehörigkeit standen und im 12. Jahrhundert alle in Barcelona ihren Mittelpunkt erhielten.

§ 31. Der pagus Narbonensis. Die Gegenden nördlich der Sprachgrenze wurden zuerst von diesem zusammengefaßt. Im 8. Jahrhundert zweigte sich von ihm aber der pagus Redensis ab, der, wie oben erwähnt, 788 zum erstenmal bezeugt ist. Der so verminderte pagus Narbonensis hatte zuerst seine eigenen Grafen, wurde dann aber Besitz der Markgrafen von Gothien und dadurch zur Vizegrafschaft herabgedrückt[1]). Die Macht der Vizegrafen von Narbonne wurde durch die Albigenserkriege gebrochen; nach Simon v. Montforts Tod erhielten sie zwar ihre Herrschaft zurück, waren aber von nun ab vom König von Frankreich abhängig. Außer dem eigentlichen Gebiet von Narbonne[2]) gehörte zu dem verstümmelten pagus Narbonensis auch noch das Termenès, die zum *castrum de Terminis* gehörige Herrschaft. 1110 wird dieses als *in Narbonensi* gelegen zitiert[3]). Zuerst war dies Schloß nebst dem dazugehörigen Land in Besitz der Abtei Lagrasse, und wird dann von den Vizegrafen von Carcassonne und Béziers abhängig[3]), die von dem genannten Kloster damit belehnt wurden. 1210 besetzt es Simon von Montfort[4]) und 1228 wird das Schloß an den König von Frankreich verkauft[5]), der es zum Sitz einer eigenen viguerie macht; es wurde der Sénéchaussée Carcassonne unterstellt[6]) und ist 1342[7]) unter dessen Vigueries aufgezählt. 1317[8]) wird die viguerie Termes mit der von Fenouillet zu einem einzigen Gerichtsbezirk vereinigt. In geistlicher Hinsicht blieb das Termenès stets dem Erzbischof von Narbonne unterstellt und bildete bis 1790 ein archiprêtré[9]).

§ 32. Der pagus Redensis. Er wurde im Süden von Roussillon, dem Conflent und der Cerdagne begrenzt, im Norden von Carcassonne, im Osten von Narbonne, im Westen von Toulouse, reicht

---

[1]) HGL XII, p. 246 u. II, notes, p. 314, 2—315, 1.
[2]) ib. XII, p. 203.
[3]) ib. V, cl. 812.
[4]) *Grande Encyclopédie* XXX unter Termenes.
[5]) HGL XII, p. 328.
[6]) ib., p. 324.
[7]) ib., p. 326.
[8]) ib., p. 328.
[9]) Longnon: *texte explicatif*, p. 153.

also mit seinem südlichen Rand bis zur Sprachgrenze *(affrontat autem praedictus comitatus Redensis a parte Orientis in comitatu Narbonensi, de Meridie in comitatu Rossilionense et Confluente et Ceritaniae, de Occiduo in comitatu Tolosanensi, de Aquilone in comitatu Carcassensi)*[1]. Er bildete zuerst eine eigene Grafschaft, kam dann aber an die Grafen von Carcassonne[2]. 1067 wird er nominell an Raimund v. Barcelona verkauft, worauf sich die Ansprüche der Grafen von Barcelona auf dieses Gebiet gründen[3]. Im 12. Jahrhundert ist er im Besitz der Trencavels, 1247 kommt er an die Krone[4].

§ 33. Vorher hatten sich aber eine Reihe von Gegenden hiervon losgetrennt, so der pagus Petrapertusensis und im Süden sich daran anschließend der pagus Fenioletensis. Beide werden 842[5] zum erstenmal erwähnt. 899[6] heißt es *suburbium Petrapertusense in pago Redensi,* ebenso auch 908[7], und noch 922 gehört das Peyrepertusès zum Rasès, da die Abtei Cubières damals noch als in *comitatu Redensi* gelegen zitiert wird[8]. 1073[9] hingegen wird der Ort als in *pago Narbonensi infra fines vel terminos territorii Petrae-Pertusensis* befindlich angeführt, woraus erhellt, daß das Peyrepertusès damals zum *pagus Narbonensis* gerechnet wird, eine recht auffallende Tatsache; denn das Gebiet war längst in den Besitz der Grafen von Cerdagne übergegangen, ebenso wie auch das Fenouillet. Die Ursprünge der Rechte der Grafen von Cerdagne auf diese Gebiete sind dunkel; die einen nehmen an, daß schon Wifred le Velu[10] Fenouillet besessen habe[11]; Tatsache ist jedenfalls, daß 966 Seniofred, Graf von Barcelona, St. Paul de Fenouillet in seinem Testament bedenkt[12]; und im Jahre 1000 verfügt der Graf von Besalu über das-

[1] Urkunde von 1067. HGL V, cl. 550.

[2] HGL II, notes, p. 314.

[3] cf. id. V, cl. 550, 554, 557, 562, 574 ff., 579, 586.

[4] *Grande Encyclopédie* XXVIII, p. 197, 2.

[5] HGL II, preuv. cl. 216.

[6] ib. V, cl. 100.

[7] ib., cl. 123.

[8] ib., cl. 144.

[9] ib., cl. 601.

[10] Nach Mahul IV, p. 580, hätte 874 Wifred der Haarige mit seinen Brüdern zusammen das Peyrepertusès besessen.

[11] z. B. Alart: *Privilèges et titres* (nach K.).

[12] *Marca,* cl. 887.

selbe Kloster[1]), beide Nachrichten hat man so vereinigt, daß man annahm, nach dem Tode Seniofreds sei Fenouillet an seinen Bruder Oliba Cabreta gekommen, der es mit der Cerdagne, Conflent, Besalu, Vallespir usw. vereinigte; bei seinem 990 erfolgten Tode habe er es seinem Sohne Bernhard zusammen mit Besalu, Vallespir, Conflent und Peyrepertusès hinterlassen[2]). 1020 befindet sich das Fenouillet im Testament dieses Grafen Bernhard[3]), und 1073 vereinigt ein änderer Graf von Besalu, gleichfalls Bernhard mit Namen, St. Martin de Lez im Fenouillet mit St. Pons de Thomières[4]). In die Zeit der Grafen von Besalu fällt auch die erste Erwähnung eines Vizegrafen von Fenouillet. 1017[5]) wird ein *Petrus, vicecomes Fenoliotenses*, als Vertreter des Grafen von Besalu bezeugt. Erst 1102[6]) wird ein zweiter erwähnt. Nach dem Aussterben der Linie Besalu fallen Peyrepertusès und Fenouillet mit ihren übrigen Besitzungen an Barcelona zurück. 1112[7]) belehnt Raimond Berenger III. von Barcelona seinen Milchbruder Aimeri II. von Narbonne mit dem Fenouillet und Peyrepertusès, der es für sich durch einen Vizegrafen verwalten läßt. Durch die Albigenserkriege kommt auch dieses Gebiet in die Hand Ludwigs VIII; dieser belehnt, um Streit zu vermeiden, 1226 Nuño Sancho, Grafen von Roussillon, Conflent und Cerdagne damit, der Ansprüche auf diese Landstriche hatte[8]). Nach dessen Tode 1242 erhob zwar der wegen Heresie depossedierte Vizegraf Peter von Fenouillet von neuem Ansprüche auf sein Land und leistete dem Vizegrafen von Narbonne den Lehnseid für Fenouillet[9]), er fand aber kein Gehör. 1258 kommt Fenouillet durch den Vertrag von Corbeil endgültig an Frankreich, Peyrepertusès war schon vorher, 1239, von Nuño Sancho an Ludwig IX. verkauft worden[10]). Beide kommen zur Sénéchaussée Carcassonne, Fenouillet wird eine eigene viguerie[9]) und ist als solche 1342 bei der Sénéchaussée Carcassonne erwähnt[11]), Peyreper-

[1]) *Marca*, cl. 954.
[2]) Baudon de Mony: *Relations* I, p. 26, Anm.
[3]) *Marca*, cl. 1029.
[4]) HGL V, cl. 571.
[5]) Miret: *Vescomtes*, p. 18 und HGL VII, p. 85, 1.
[6]) HGL V, cl. 777.
[7]) *Marca*, cl. 1223, 1224.
[8]) *Marca*, cl. 1411 und HGL XII, p. 208.
[9]) HGL XII, p. 208.
[10]) ib.
[11]) ib., p. 326.

tusès[1]) wird ein baillage und ist eine Unterabteilung der viguerie Fenouillet[2]). Der Sitz dieser viguerie ist Caudiès *(locum de Cauderiis, in quo curia regia Fenolhedesii tenetur)*[3]). 1463 heißt sie daher auch direkt viguerie de Caudiès[4]).

§ 34. Auch die westlich von Fenouillet gelegenen Gebiete Capcir, Donezan (Donacanum) und Sault (Saltum) waren spätere Abtrennungen des alten *pagus Redensis* und kommen gleichfalls früh in Abhängigkeit von Barcelona[5]). Diese Besitzverhältnisse wurden geregelt durch den Vertrag von Corbeil 1258[6]), wo der König von Aragon auf alle nördlich der Sprachgrenze gelegenen Gebiete verzichtet, wodurch das katalanische Sprachgebiet zugleich seine nördliche Grenze erhielt.

§ 35. Dies war die politische Grenze zwischen Frankreich und Aragon-Kastilien bis 1659, wo Roussillon, Vallespir, Conflent und die französische Cerdagne an Frankreich kommen. Hat somit auch der katalanische Machtbereich die Sprachgrenze nach Norden zu nicht unerheblich überschritten, so können wir die sprachlichen Folgen davon doch nur sehr mangelhaft konstatieren, da vulgärsprachliche Urkunden aus dieser Gegend und der betreffenden Zeit nicht vorhanden sind. Wenn in der Neuzeit das Fenouillet manche katalanische Erscheinungen zeigt, können wir darum auch nicht sagen, ob hier nicht vielmehr Folgen des modernen Verkehrs vorliegen, um so mehr, als es vornehmlich die Grenzorte sind, die diesen katalanischen Einfluß aufweisen. Jedenfalls finden wir im modernen Patois des Fenouillet als Ganzen keine einzige spezifisch katalanische Erscheinung, die schon bis ins 11. Jahrhundert, d. h. die Zeit der katalanischen Herrschaft über diesen Strich, zurückginge und daher etwa durch die damalige katalanische Herrschaft erklärt werden könnte. Die Sprachgrenze läuft also an den Grenzen der ältesten politischen Bezirke, nämlich der pagi Ruscilionensis und Con-

[1]) cf. auch § 59.

[2]) HGL XII, p. 328; Sabarthès: *Dict. topogr.*, p. 310, bezeichnet das Peyrepertusès als viguerie und ebenso Mahul IV, p. 589; in Viguerielisten des 14. Jahrhunderts sind seine Orte unter der viguerie Termenes aufgeführt, cf. Mounyès: *Cart. de Narb.*, Annexes AA, p. 375.

[3]) *Bull. comm. arch. Narb.* I, p. 261 und 298.

[4]) HGL XII, p. 326.

[5]) Nähere Ausführungen wird Herr Dr. Krüger bringen.

[6]) *Marca*, cl. 1444.

fluentis einerseits, und der pagi Narbonensis und Redensis andererseits, entlang.

§ 36. War in den vorstehenden Paragraphen zunächst ein Überblick über die Grenzen der in Betracht kommenden Gebiete im allgemeinen — sowohl in kirchlicher wie in politischer Hinsicht — gegeben worden, so soll im folgenden die Geschichte der einzelnen in dem Grenzgebiet gelegenen Ortschaften unter demselben Gesichtspunkt dargestellt werden. Berücksichtigt sind nur die Orte des östlichen Teils des Grenzgebietes[1]), und zwar in Roussillon nur die, in denen ich sprachliche Aufnahmen gemacht habe, eine Behandlung aller Ortschaften hätte für unseren Zweck doch wohl zu weit geführt, im Norden sind dagegen alle in der bereisten Gegend gelegenen Lokalitäten herangezogen worden, auch die, die von mir nicht besucht sind. Es geschah das, weil hier die Grenze zwischen Peyrepertusès und Termenès geht, also die Grenze der einstigen größten Ausdehnung des katalanischen Machtbereiches in Frage kam.

1) Die Ortschaften in Roussillon.

§ 37. Ille sur Tet [il′ə; i̥l′wasu̥s].

Zum erstenmal erscheint der Ort 850 unter der Form *Yla*[2]), er gehörte damals zum *pagus Russilionensis,* da er als Grenze der in demselben pagus gelegenen Zelle St. Clément angegeben wird. Darauf finden wir ihn 950[3]) in einer Bulle Agapets II. für die Abtei Cuxa als *villa Insula,* und zwar unter *„in comitatu Rossilionense“*; ebenso 985[4]). 1009[5]) wird ein Weinberg in *villa Isla* an St. Martin du Canigou geschenkt. 1011[6]) ist unter den Besitzungen von Cuxa wieder ein *alodis de Insula*; diesmal ist Ille aber zu *„in valle Confluente“* gerechnet. 1020[7]) kommen noch einige andere Ländereien in *villa Isla* durch Tausch mit dem Vizegrafen von Castelnou an Cuxa. 1163[8]) finden wir in der Bulle Alexanders III. für St. Martin du Canigou auch *alodia et possessiones in parrochia St. Stephani de*

[1]) Den westlichen Teil wird Herr Dr. Krüger bearbeiten.
[2]) HGL II, preuv. cl. 283.
[3]) *Marca hisp.,* cl. 865.
[4]) *Marca,* cl. 935.
[5]) id., cl. 971.
[6]) id., cl. 981.
[7]) id., cl. 1031.
[8]) id., cl. 1335.

Illa. Ille gehörte zum Bistum Elne, wie aus einem Erlaß des Bischofs von Elne vom Juni 1229 [1]) hervorgeht, worin dieser die Verwaltung des in Ille befindlichen Hospitals regelt; außerdem gibt er 1236 [2]) ausdrücklich seine Erlaubnis zum Bau einer Hospitalskirche dort. 1314 [3]) wird durch König Sancho von Mallorca Ille zur Vizegrafschaft erhoben anstelle der zugrunde gegangenen Vizegrafschaft Tatzo [4]). 1358 [5]) ist Ille in der Zählliste von Roussillon der viguerie Roussillon-Vallespir zugeteilt. 1359 [6]) kehrt der Ort in einer Zählliste des Bistums Elne unter den Besitzungen der genannten Vizegrafen wieder. Daß man in Ille katalanisch sprach, zeigen die Urkunden. Vidal [7]) zitiert eine Stelle aus einer solchen; es handelt sich um die Lage zweier Häuser, von denen sich das eine in *„lo Carrer del Moli del Oli“* befand, und das andere vor *„lo Portal de la Font, laqual afronta ab dita fabrica, ab lo Castell del Senyor Vescomte y ab lo Carrer de la Font.* Auch in einer Bittschrift der *cossols de la universitat d'Ila per part dels senyors cavalers d'Ila* und der *altres homes de la dita universitat* an den *vescomte d'Ila,* den *molt noble senyor En P. de Fonolet* von 1320 [8]) wird die katalanische Sprache angewandt. Wichtig für die Umgebung ist es, daß in Ille jeden Sonntag ein Markt stattfand, wie eine Verordnung Jacobs I. von Mallorca von 1289 [9]) zeigt: *item fo ordonat per lo dit senyor rey de Malorcha que'l mercat d'Iyla et de Cogliure qui's fasien en dimenge, que fossen mudatz.* Heute [10]) ist Ille eine Stadt von 3245 Einwohnern; die Schulsprache ist französisch, in der Kirche findet dagegen beim Morgengottesdienst die katalanische Sprache noch Anwendung [11]). Der Ort ist wirtschaftlich sehr rührig, mit Perpignan besteht Bahnver-

---

[1]) Vidal: *Guide*², p. 223.

[2]) id., p. 220.

[3]) Henry: *Hist. du Rouss.* I, p. 276.

[4]) Miret y Sans: *Vescomtes,* p. 21, Anm.

[5]) Alart: *Documents sur la géogr. hist. du Rouss.* Bull. soc. agr. scient. litt. Pyr. Or. XXII, p. 7 ff. (nach K.).

[6]) A. Salsas: *Un recensement de l'ancien diocèse d'Elne au XIVe siècle:* Rev. d'hist. et d'arch. du Rouss. II, p. 55—66 (nach K.).

[7]) *Guide*², p. 220.

[8]) RLR XXXII, p. 410.

[9]) RLR IV, p. 509.

[10]) Die Einwohnerangaben sind dem *Guide-Annuaire des Pyr. Or.,* Jahrgang 1908, Perpignan bei Latrobe, entlehnt.

[11]) Nach Mitteilung von M. A. Sabarthès findet im Anschluß an den liturgischen Teil eine Instruktion auf französisch resp. katalanisch statt.

bindung, sowie auch eine ausgezeichnete Chaussee, die von Ille ins Conflent weiterführt. Ferner führt eine gute Chaussee nach Montalba und Belesta und vermittelt einen regelmäßigen Verkehr dieser Orte mit Ille, wodurch die Sprache des Fenouillet in dieser Gegend stark mit katalanischen Lautungen durchsetzt wird. Eine Anzahl der Bewohner geht regelmäßig zur Zeit der Weinernte auf etwa 14 Tage in die Salanque. Am Orte selbst wird vor allem Weinbau getrieben. Man ist sich auch des sprachlichen Gegensatzes mit dem benachbarten Fenouillet durchaus bewußt und führt denselben, wie durchweg in Roussillon, auf die frühere Zugehörigkeit zu Spanien zurück. *„Nous sommes espagnols"* ist die regelmäßige Antwort auf die Frage, warum sie eine andere Sprache sprächen, als ihre nördlichen Nachbarn [1].

§ 38. Neffiach [nəfχak; nəfχaken̥s].

Auch dieser Ort erscheint 850 [2]) zum erstenmal. 985 finden wir ihn als Nifragum unter den Besitzungen Cuxas [3]), und zwar unter der Rubrik: *in comitatu Rossilionensi.* 1011 [4]) ist es gleichfalls als *Nifiagum* unter den Cuxa gehörigen Orten aufgeführt, aber sub *„valle Confluente"*. Die ältere Namensform ist *Nisifiacum* [5]). 1147 erfahren wir seine kirchliche Zugehörigkeit; es heißt von einem auf dem Gebiet von Neffiach gelegenen Besitz: *et sita terra est in episcopatu Elenense in comitatu Valle Asperi infra fines et terminos de villa Nifiaco* [6]). Unter den Königen von Mallorca gehört diesen das Schloß von Neffiach, es untersteht dem königlichen bajulus in Millas [7]). 1358 [8]) ist der Ort bei der viguerie Roussillon-Vallespir verzeichnet. 1359 ist er als Besitz der Herren von Millas, d. h. der Vizegrafen von Perellos, in der Zählliste des Bistums Elne aufgeführt [9]). In den Steuerlisten von 1385 und 1395 findet es sich bei Roussillon und 1435 bei Elne [10]). Es ist heute ein Ort von 1062 Einwohnern mit eigener Schule, Kirche usw. Die in der Schule und Kirche angewandte Sprache ist

¹) Eine systematische Behandlung der Beziehung zwischen Sprache und Wirtschaftsleben usw. wird Herr Dr. Krüger bringen.

²) Vidal: *Guide*², p. 218.

³) *Marca:* cl. 935. Nifragum ist schlechte Lesung für Nifiagum.

⁴) ib., cl. 981.

⁵) Vidal: *Guide*², p. 218.

⁶) Alart: *Semaine Sainte.* 20 mars 1886 (nach K.).

⁷) Capeille: *Millas,* p. 15.

⁸) Alart: *Doc. géogr. hist.,* l. c. (nach K.).

⁹) Salsas: *Recensement,* l. c. (nach K.).

¹⁰) Schädel: RDR I, p. 76.

die französische; die Morgenandacht am Sonntag findet allein noch auf katalanisch statt. Einen eigenen Markt besitzt Neffiach nicht, man geht nach Perpignan, um größere Einkäufe zu machen. Der Ort liegt gleichfalls an der großen Chaussee, die von Perpignan ins Conflent führt. Die Bewohner von Belesta de la Frontière und Latour de France kommen bisweilen nach Neffiach, umgekehrte Beziehungen sind seltener; auch hier ist man sich des Gegensatzes zu den [gəbačus] durchaus bewußt[1].

§ 39. Montner [mune; munərenks].

Es ist 1355 erwähnt[2], und 1435 finden wir es in einer Steuerliste des Bistums Elne, und zwar im *decanat. Rossilionis*[3]. Bei Montner befand sich das Schloß Força Real, dessen Errichtung nicht älter ist, als die Vereinigung von Roussillon mit Barcelona[4]. Der auf dem Gebiet des *Mons niger* gelegene Teil von Força Real gehörte den Herren von Montner, den Herren von St. Marçal. Diese traten 1322 dem König von Mallorca ihre Ansprüche auf Força Real ab[4]; das Schloß blieb als Grenzfeste in den Händen des Königs, der hier einen ständigen Posten von fünf Mann mit einem Hund unterhielt[5]. Montner ist heute ein Dorf von 428 Einwohnern mit eigener Kirche und Schule. Seit einem Jahre wird nicht mehr katalanisch gepredigt, vorher war die erste Messe katalanisch. Mit Latour de France, Estagel und Millas ist es durch gute Straßen verbunden; der Marktverkehr geht nach Estagel. Sprachlich kennt man den Gegensatz zu der nahen Gabatxerie sehr wohl, man fühlt aber auch, daß es nicht mehr das gewöhnliche Katalanisch von Roussillon ist, was man spricht. Der Einfluß der benachbarten Languedok macht sich hier bemerkbar. Trotzdem gehört der Ort mit der weitaus größten Mehrzahl der Entwicklungen zu Roussillon. Die Sprachgrenze ist in dieser Gegend zwischen Latour de France und Montner, Estagel besonders auffällig, da nicht die geringste Geländeschwierigkeit besteht, die hier hätte den Verlauf der Sprachgrenze bedingen können, was schon Alart[6] betont hat.

---

[1]) cf., über Neffiach: Maxence Pratx: *Notices historiques sur le moulin de Neffiach.* Revue d'hist. et d'arch. du Rouss. I, p. 45 ff. (nach K.).

[2]) Gazanyola, p. 472.

[3]) Schädel: RDR I, p. 76.

[4]) Alart: *Not. hist. sur les comm. du Rouss.* I, p. 114 (nach K.).

[5]) Gazanyola, p. 275, 276.

[6]) RLR XII (1877), p. 11, Anm. und Gröber: GG I^2, p. 538.

§ 40. Estagel [əstəžẹl; əstəžəlẹŋks].

951[1]) findet sich der Ort zum erstenmal als *Stagellum* bezeugt, und zwar in einer Bulle Agapets II. für Lagrasse. 959[2]) erhält der Bischof von Elne durch Tausch Besitzungen in Estagel; es wird in dieser Urkunde zu Roussillon gerechnet. 1092[3]) erhält derselbe dort durch Schenkung noch ein anderes allodis. Der Besitz von Lagrasse an dem Ort wurde 1104 um den „*lo Pla*" betitelten Teil seiner Gemarkung noch vergrößert[4]). 1108 heißt es von der Kirche von Estagel, daß sie sich in *episcopatu Helenensi* befinde[5]). 1118 findet sich der Ort in einer Bulle von Gelasius zugunsten der Abtei Lagrasse, von St. Stephan und Vincens von Estagel heißt es auch hier, daß es in *episcopatu Helenensi* liege[6]); dasselbe erscheint 1227[7]). Der Ort ist ferner noch 1130[8]) und 1215[9]) erwähnt. Unter den Königen von Aragon ist der Ort Ausfuhrplatz für Waren aus Roussillon nach dem Fenouillet und Rasès. 1267 verbietet es Jakob der Eroberer, nach St. Paul de Fenouillet und Aleth Waren anders als über Estagel auszuführen[10]); außerdem war es noch Grenzfeste. 1316[11]) ist es unter den castels des Königs von Mallorca aufgezählt. 1358[12]), 1385 und 1395[13]) findet es sich in den Steuerlisten der viguerie Roussillon-Vallespir, 1359[14]) in der Steuerliste des Bistums Elne unter den Besitzungen der Abtei Lagrasse, 1435[13]) ist es gleichfalls zu den Orten des *decanatus Rossilionensis* des Bistums Elne gerechnet. In dem Prozeß des Bischofs von Elne mit der genannten Abtei um das Patronat von Estagel, Corneilla usw. bekam der Bischof 1488 Unrecht[15]) und

---

[1]) Cros-Mayrevieille: *Carcassonne* I, preuv. p. 31.
[2]) HGL V, cl. 1514.
[3]) ib., cl. 1526.
[4]) Vidal: *Guide*[2], p. 476.
[5]) Alart: *Cartulaire manuscrit* III, p. 2 (nach K.).
[6]) *Gallia Christiana* VI, instr. cl. 434, die dort gegebene Datierung von 1119 ist nach HGL V, cl. 870, in die von 1118 umzuändern.
[7]) Mahul II, p. 268.
[8]) Gazanyola, p. 472.
[9]) Vidal: l. c. und HGL VIII, cl. 674.
[10]) Gazanyola, p. 233.
[11]) RLR XXX, p. 275.
[12]) Alart: *Doc. géogr. hist.* (nach K.).
[13]) Schädel: RDR I, p. 76.
[14]) Salsas: Rev. d'hist. et d'arch. du Rouss. II, p. 55 ff (nach K.).
[15]) HGL IV, p. 482, 2.

die Abtei behielt dasselbe. 1495[1]) bittet der Erzbischof von Narbonne den König von Spanien, die Abtei in den ungestörten Besitz der *castra et loca de Pediliano* (Pezilla de la Rivière), *de Cornillano* (Corneilla de la Rivière), *de Ripis altis* (Rivesaltes), *de Estagello in Rossilione et castrum de Prato* (Prades) *in Confluente* zu belassen. 1390 ist Estagel der äußerste Ort gegen Fenouillet[2]). Wir erfahren, daß ein gewisser Arnau d'Eryll einen anderen Masti de la Merli benannten Herrn zum Zweikampf gefordert hatte und sich auf die Nachricht, daß sich sein Gegner in Latour de France befand, schleunigst nach Estagel begab, um von hier aus seine Forderung zu wiederholen. Latour de Fonollet befand sich aber *dans la terre de l'illustrime roi de France et sur la frontière des terres de notre illustrissime seigneur le roi d'Aragon,* (Übersetzung aus dem Katalanischen von Alart). Der Ort hat demnach zwar stets zu Roussillon und dem Bistum Elne gehört, hat aber doch auch mit der languedokisch sprechenden Nachbarbevölkerung nähere kommerzielle Beziehungen gehabt. Heute ist Estagel ein Ort von 2789 Einwohnern, mit Perpignan sowohl wie auch mit Millas, Tautavel, Latour de France und Maury durch ausgezeichnete Straßen verbunden; es besitzt auch einen eigenen Markt. Die Sprache der Kirche und Schule sind rein französisch, um so mehr als die Sozialisten die weitaus stärkste Partei am Orte sind. Auch hier fühlt man das [gəƀač] als fremdes Idiom.

§ 41. Tautavel [tau̥tə̥ul′].

Es wird 1020[3]) zum erstenmal als *Taltevolo* im Testament Bernards von Besalu erwähnt, und zwar im Anschluß an dessen Besitzungen im Fenouillet. 1261 kommt es durch Tausch an den Grafen von Ampurias[4]). 1285 befindet sich das Schloß von Tautavel in den Händen des Königs von Mallorca, der auch den Schloßhauptmann ernennt[5]). 1292 werden die Abgaben der Bewohner von Tautavel an den König festgesetzt *(consuetudinem castri de Taltavolio*[6]). 1306 läßt der viguier von Roussillon durch Ausruf den Be-

---

[1]) *Gallia Christ.* VI, instr., cl. 460.

[2]) Alart: *duels et défis.* RLR VI (1874), p. 377.

[3]) *Marca,* cl. 1029.

[4]) Henry: *Hist. du Rouss.* I, p. 111.

[5]) id., p. 161.

[6]) Aragon: *Châteaux-forts des Corbières,* p. 41 ff. (nach K.).

wohnern von Tautaulh usw. verbieten, im Walde von Tura zu weiden[1]. 1312 verpflichtet sich der Schreiber des *castell de Taltauyl,* diese scrivanie getreulich zu verwalten[2]. 1316 befindet sich *Taltahuyl* unter den *castels del senyor Rey*[3]. 1317[4]) verbietet es Sancho von Mallorca den châtelains von Opoul, Taltauyl usw. Gehalt für die Tage zu zahlen, wo sie nicht im Orte sind. 1318[5]) beschwört ein anderer, dem König von Mallorca die escrivanies von Taltauyl und Vingrau getreu verwalten zu wollen. Auf dem Schloß von Tautavel unterhält der König einen Posten von zwei Mann und auf dem Wachturm von Tautavel einen andern von einem Mann und einem Hund[6]. 1354 gehört der Ort zur Viguerie Roussillon-Vallespir[7]. Was seine kirchliche Zugehörigkeit betrifft, so soll es zum Erzbistum Narbonne gehört haben und 1318 bei demselben aufgezählt sein[8], dementsprechend findet es sich auch 1435 nicht in der Steuerliste des Bistums Elne[7]; doch ist dies noch keineswegs sicher, denn einerseits ist es 1359[9]) in der Zählliste der Diözese Elne aufgeführt und andererseits findet es sich auch in der Diözesanliste von Narbonne aus dem XIV. Jahrhundert nicht[10]; es ist also noch keineswegs ausgemacht, daß die Liste von Elne aus dem Jahre 1435 vollständig ist[9]. Doch sind zu einer endgültigen Entscheidung mehr Dokumente über den Ort nötig, als sie mir zur Verfügung stehen. Tautavel zählt heute 1200 Einwohner, mit Paziols, Vingrau, Latour de France, Estagel sind gute Chausseen vorhanden, doch sind die Beziehungen mit der Gabatxerie gering; zum Einkauf geht man nach Perpignan. Die Schulsprache ist französisch, nur ganz selten katalanisch, wohl aber findet das Katalanische noch im Gottesdienst bei der Frühmesse Verwendung. Zwischen Tautavel und Tuchan befindet sich eine Meierei, auf der noch katalanisch gesprochen wird.

§ 42. Vingrau [biŋgrau̥; biŋgrḁu̥ne̥ns].

---

1) RLR VII (1875), p. 59.
2) ib. XXIX (1886), p. 65.
3) ib. XXX, p. 275.
4) ib. XXXI, p. 63.
5) ib. XXXII (1888), p. 146.
6) Gazanyola, p. 275, 276.
7) Schädel: RDR I, p. 76.
8) HGL XII, p. 144.
9) Salsas: Rev. d'hist. et d'arch. du Rouss. II, p. 55 (nach K.).
10) cf. Mounyès: *Cart. de Narbonne,* Annexes Sér. AA, p. 375.

Mit Tautavel zusammen findet es sich 1020[1]) als *Eringad* unter den Besitzungen Bernhards von Besalu. 1108 ist es als *Vigrado in Narbonensi episcopatu* zitiert[2]). 1119 wird die ecclesia *Sta Maria . . . in Narbonensi episcopatu* als im Besitz von Lagrasse befindlich bezeugt[3]), ebenso 1227[4]). 1203 und 1206 heißt der Ort *Vinugradu*, 1211 *Vingraldu*, 1242 *Vingrau*, und 1249 *Vingraude*[5]). 1204 verkauft Bertrand von Niort einen Teil von Vingrau an die Abtei Fontfreda im Narbonnais[6]), 1260 Pons von Vernet den zweiten[7]), ein Verkauf, der 1261 von König Jakob bestätigt[6]) wird. 1306[8]) wird es auch den Bewohnern von Vingrau verboten, im Walde von Tura zu weiden. 1318 verpflichtet sich der Schreiber von Vingrau, diese escrivanie zusammen mit der von Tautavel getreulich nach dem Willen des Königs zu verwalten[9]). Das Schloß von Vingrau gehörte gleichfalls Fontfreda. 1322 befiehlt der König von Mallorca, daß in allen Grenzfestungen Wächter eingesetzt werden sollen, die die Ausfuhr von Waren, deren Export aus Roussillon verboten ist, verhindern sollen, auch Vingrau wird von dieser Maßregel betroffen *(com lo monastir de Fontfreda haga I castel apelat Vingrau situat en la confina ho exida de la terra del dit S. Rey)*[10]) usw. Die Jurisdiktion über den Ort war zwischen dem König und der Abtei geteilt. 1325[11]) bestätigt der König der Abtei dieselbe. 1359[12]) ist der Ort in der Zählliste von Elne als Besitz der Abtei von Fontfreda zitiert. Heute ist es ein Ort von 1037 Einwohnern, mit Rivesaltes, Tautavel, Tuchan ist es durch gute Chausseen verbunden, nach Opoul und Perillos führen schlechte, aber fahrbare Wege durch sehr schweres Gelände. Ein Teil der Bewohner geht fast regelmäßig zur Zeit der Weinernte in die katalanische Ebene. Die Schul- und Kirchsprache ist französisch, aber vor 25 Jahren fand das Katalanische bei der Frühmesse noch

---

1) *Marca*, cl. 1029. Nach Gazanyola, p. 470, ist es schon 981 zitiert.
2) Alart: *Cartul. ms.* III, p. 2 (nach K.).
3) *Gall. christ.* VI, instr. cl. 434.
4) Mahul II, p. 267.
5) Alart: RLR XI (1877), p. 115 und 118.
6) Cauvet: *Hist. de Fontfreda*, p. 401 (nach K.).
7) Alart: *Privilèges*, p. 232 (nach K.).
8) RLR VII, p. 59.
9) RLR XXXII, p. 146 und cf. § 41.
10) ib., p. 420.
11) Cauvet, op. c. (nach K.).
12) Salsas: Rev. d'hist. et d'arch. du Rouss. II, p. 55 (nach K.).

Verwendung. Die Verkehrsbeziehungen gehen überwiegend nach Roussillon, nicht nach Tuchan; trotzdem ist heute das Patois von Vingrau überaus stark mit languedokischen Elementen vermischt. In Vingrau selbst verfaßte Urkunden liegen leider nicht vor, so daß man nicht weiß, ob diese Mischung jüngeren Datums ist oder nicht, vor allem gilt dies für die heute dort vorherrschende [u]-Lautung. Die mir bekannten historischen Verhältnisse des Ortes erklären im Vergleich zu Tautavel dieses Mischverhältnis nicht. Ebensogut wie Vingrau gehörte Tautavel kirchlich zum Erzbistum Narbonne (die Erwähnung in der Liste des Bistums Elne von 1359 ist beiden gemeinsam), und politisch gehörten beide zu Roussillon. Auch in betreff der Verkehrsbedingungen liegen wesentliche Verschiedenheiten nicht vor. Die Straßen von Vingrau nach Tuchan und Rivesaltes sind neu angelegt, und die Natur wies Vingrau gewiß nach Süden und Südwesten, d. h. nach Tautavel und Fenouillet hin. Für Tautavel aber liegt die Sache nicht anders, es war durch eine noch weit steilere Gebirgswand von Roussillon getrennt, über die auch heute nur Jäger klettern. Nur nach Estagel und Fenouillet liegt das Land flach vor dem Ort; und doch ist heute Tautavel rein katalanisch, Vingrau aber nicht. Es wäre natürlich nun sehr wünschenswert zu wissen, welches von beiden, ob das Katalanische oder das Languedokische, in dem Ort das ursprüngliche ist; erst dann könnte man mit Sicherheit über die Gründe dieser Mischung Angaben machen[1]).

§ 43. Perillos [pẹrḁil'ọs; pẹrḁil'uḁnẹŋks].

Die Urkunden über den Ort sind nicht zahlreich. 1144[2]) wird er erwähnt und wird bald eine eigene Herrschaft. 1296[3]) kommt es zwischen seinen Herren und den Bewohnern von Perpignan zum Streit über das Recht der letzteren, in dem bei Perillos gelegenen Wald Holz fällen zu dürfen; ein Schiedsspruch Jakobs I. von Mallorca beendigt diesen Zwist. 1306[4]) lassen die Konsuln von Perpignan es mit Erlaubnis des Königs von Mallorca durch crida in *Pereylos* verbieten, in dem genannten Wald zu weiden oder Holz zu schlagen. 1359[5]) ist es in der Zählliste von Elne als Besitz der Vizegrafen

[1]) cf. auch § 65, Anm.

[2]) Gazanyola, p. 469.

[3]) id., p. 236.

[4]) Alart: *Documents sur la langue,* p. 164.

[5]) Salsas: Rev. d'hist. et d'arch. du Rouss. II, p. 55 ff. (nach K.).

von Roda aufgeführt. 1391 [1]) wurde es selbst zur Vizegrafschaft erhoben. 1435 [2]) erscheint es gleichfalls in der Steuerliste von Elne und zwar sub „*decanat. Rocilionis*". Der Ort zählt heute nur 57 Einwohner und wird auch schwerlich jemals viel mehr gehabt haben, da der Felsenkegel, auf dem er liegt, nicht Raum genug für eine größere Ansiedelung bietet. Die Verbindung nach dem Norden zu, nämlich nach Feuilla, ist jämmerlich, ebenso die nach Vingrau und nach Opoul, doch ist eine neue Chaussee nach Opoul im Bau. Eine eigene Kirche ist nicht vorhanden, man steigt nach Opoul hinab, mit dem überhaupt die engsten Verbindungen bestehen. Trotzdem empfindet man das Katalanische als fremdes Idiom, wie ja denn auch das heimische Patois dem Languedokischen sehr viel näher steht. Hier erhebt sich gleichfalls die Frage, welche von beiden die ursprünglichere ist; doch liegen hier die Verhältnisse womöglich noch ungünstiger als bei Vingrau, da wir über die kirchliche Zugehörigkeit vor 1359 nichts wissen. Ein nennenswerter Verkehr nach dem Norden zu ist hier aber ganz ausgeschlossen gewesen, da die Bergseite in der Richtung nach Feuilla ein einziges Steinmeer ist.

§ 44. Opoul [o̜pul; žendo̜pul].

Das *Castlar d'Oped* erscheint 1100 [3]). Seine wahre Bedeutung erhielt der Ort aber erst, als er 1172 Grenzplatz Aragoniens gegen Frankreich geworden war. Die Könige von Aragon erkannten die Wichtigkeit des Ortes und veranlaßten 1246 eine poblacio desselben [4]); der König gab den Bewohnern von Opoul, Perellos usw., die sich an dem nun *Salvaterra* benannten Ort ansiedelten, gewisse Freiheiten, versprach auch, daß sie niemals einen andern Herrn als den Grafen von Roussillon erhalten sollten; das geschah auch, Opoul blieb ein château royal. In den Urkunden ist der Ort nicht selten erwähnt. 1157 [5]) gibt Arnaud von Salles der Abtei Lagrasse seine Besitzungen auf dem Gebiet von *Oped*. 1306 [6]) wird es seinen Einwohnern verboten, im Wald von Pereylos zu weiden, dafür aber haben sie die

[1]) Vidal: *Guide*², p. 10.

[2]) Schädel: RDR I, p. 76.

[3]) Vidal: *Guide*², p. 9.

[4]) Alart: *Privilèges*, p. 180 und Aragon: *Châteaux-forts*, p. 13 ff. (beide nach K.).

[5]) HGL V, cl. 1661.

[6]) RLR VII, p. 50.

Weidegerechtsame auf dem Gebiet von Tautavel, Espira, Vingrau und Salses, während auf der Gemarkung von *Salvaterra* kein Auswärtiger weiden oder anbauen darf[1]). 1313[2]) verpflichtet sich der *render de Opou,* vor dem König von Mallorca zu erscheinen. 1316[3]) befindet sich *Opeu* unter den *castels del senyor Rey.* 1317[4]) verbietet der König, dem castellanus von *Opou* für die Tage, wo er ungerechtfertigt von Opou abwesend ist, Gehalt zu zahlen. Von 1318[5]) und 1320[6]) sind Verordnungen des procurador des Königs von Mallorca für Salvaterra vorhanden. 1354 und 1395[7]) gehört Opoul zu Roussillon, 1359[8]) und 1435[7]) zum Bistum Elne. 1359 wird es unter den *ffochs reyals* aufgezählt und 1435 unter dem *decanatus Rocillionis.* 1396[9]) ist der Schloßhauptmann zugleich auch batlle der Stadt. Die Bevölkerung war damals aber schon zusammengeschmolzen. 1420 weigert sie sich, auf dem Schloß Dienst zu leisten[9]). Die Formen des Ortsnamens, die nacheinander erscheinen, sind diese: 1149 *Opidum,* 1184 *Opet,* 1218 *Opetz,* 1224 *Oped,* 1246 *caslar de Oped qui modo dicitur Salvaterra,* 1286 *Opulum,* 1306 *Opol,* 1313 *Opou,* 1316 *Opeu,* 1317, 1323 *Opou*[10]). Erwähnung verdient noch, daß man den bei Gelegenheit des Zuges Wambas gegen den Rebellen Paul in Septimanien angeführten Ortsnamen *Sordonia* mit Opoul hat identifizieren wollen[11]); der Name ist noch eine Erinnerung an den in Roussillon einst ansässigen Stamm der Sordones. Ferner hat man bei Opoul auch noch Medaillen und Goldringe gefunden[9]), die das hohe Alter der Ortschaft bezeugen. Heute zählt sie 850 Einwohner und ist durch gute Chausseen mit Rivesaltes und Salses verbunden, desgleichen mit Treilles und Fitou. Der Verkehr geht vor allem nach Salses, der nächsten Bahnstation, und Rivesaltes. Die Schulsprache ist französisch, nur bei der ersten Messe wird das

---

1) Aragon: l. c. (nach K.).
2) RLR XXIX, p. 66.
3) ib. XXX, p. 275.
4) ib. XXXI, p. 63.
5) ib. XXXII, p. 148.
6) ib., p. 429.
7) Schädel: RDR, p. 76.
8) Salsas: Rev. d'hist. et d'arch. du Rouss. II, p. 55 ff. (nach K.).
9) Aragon: *Châteaux-forts,* l. c. (nach K.).
10) RLR XI, p. 124.
11) Alart: *Privilèges,* l. c. (nach K.).

Katalanische verwandt. Den Gegensatz zu den [gəbačus] kennt man wohl.

Bei Opoul lag das Castelvell, schon 1235 also benannt, was vermuten läßt, daß es eine recht alte Gründung ist[1]).

§ 45. Salses [sa̯lsəs; sa̯lsəirǫts].

Es ist der wichtigste Grenzort gegen Languedok, und Urkunden über ihn sind in Hülle und Fülle vorhanden.

Die *Fons Salsulae* erwähnt schon Pomp. Mela II, § 82, sie ist dann eine wichtige Station auf der Via Domitia und heißt *„ad Salsulas*[2]). Darauf hören wir lange nichts von dem Ort. 943[3]) erscheint er erst wieder; eine gewisse Sidila gibt ihr *alaudis in comitatum Resolionense in villa Salsinas* damals der Abtei Lagrasse. 951 erscheint daher auch die *villa Salsas*[4]) unter den Ortschaften, wo Lagrasse Besitzungen hat. 1074[5]) verpflichtet sich der Graf von Ampurias, dem Grafen von Roussillon die demselben gehörige Hälfte des *castrum de Salses* nicht zu entreißen. 1075[6]) leistet Peter Olivarius dem Grafen Guilabert von Roussillon den Lehnseid für das Schloß von Salses; auch 1090[7]) ist dasselbe erwähnt. 1095[8]) erhält Lagrasse eine Reihe von Schenkungen auf dem Gebiet von Salses, unter andern auch Fischereigerechtsame in der *font estramera (de fonte extrema,* die alte *Fons Salsulae) in comitatu Russilionense.* 1100[9]) erweitern die Mönche diese Besitzungen durch Kauf und durch Geschenke, die ihnen gemacht werden, auch hier heißt es *„in comitatu Rosilionis"*, ebenso 1101[10]). Haben wir bis jetzt nur erfahren, daß Salses in Roussillon lag, so beweist die Einweihungsurkunde von St. Stephan von Salses aus dem Jahre 1114[11]), daß der Ort zur Diözese Elne gehörte; der Bischof von Elne weiht sie und unterstellt sie seinem Bistum *(veniens vir reverentissimus*

---

1) Vidal: *Guide*², p. 11.

2) *Itinerar der Antonine,* 389 nr. 7.

3) Alart: *Cartulaire Rouss.,* p. 15.

4) Cros-Mayrevieille: *Carcassonne* I, preuv. p. 31, und *Gall. christ.* VI, instr. cl. 425.

5) Alart: op. cit., p. 83—86; Schädel: RDR I, p. 75.

6) Alart: op. cit., p. 86, 87.

7) Vidal: *Guide,* 3ème ed. (nach K.).

8) Alart: op. cit., p. 104—109.

9) id., op. l., p. 109 u. 111.

10) id., p. 112.

11) *Marca hisp.,* cl. 1242.

domnus Petrus Elnensis episcopus in comitatu Russilionis in villa, quae vocatur Salsines ad consecrandum ecclesiam quae ibidem est in honere Sti Stephani). 1128[1]) leistet Guillaume de Salses dem Grafen Gausfred von Roussillon den Lehnseid für das *castellum de Salses,* und ebenso um 1143[2]); 1164[2]) wiederholt er denselben dem Grafen Girard. 1165[3]) gibt er diesem nach längerem Sträuben den Ort zurück. Nach dem Tode Girards, des letzten Grafen von Roussillon, und nach der Vereinigung Roussillons mit Barcelona-Aragon beginnt die Bedeutung von Salses als Grenzplatz. Zunächst gibt Alfons von Aragon Salses an denselben Guillem von Salses oder Apia, wie er auch genannt wird, zurück, von dem er 1172 dafür den Lehnseid empfängt[4]). In den von den Königen von Aragon 1173, 1198 und 1225 erlassenen Gottesfrieden erscheint Salses jedesmal als nördlicher Grenzort[5]). Von größter Bedeutung ist aber ein kurz darauf fallendes Ereignis, nämlich die poblacio von Salses 1192[6]). Der König von Aragon brachte zunächst die Besitzungen der Abtei Lagrasse durch Tausch an sich[7]), dann begann die Neuansiedelung, Befehlshaber des Schlosses wurde Raimund von St. Laurent de la Salanque. 1213[8]) erhielt der Ort einen Wochen- und Jahrmarkt. Neben Lagrasse besaß auch die Abtei Fontfreda eine Reihe von Parzellen auf dem Gebiet von Salses, die ihr allmählich geschenkt waren, so 1184, 1187, 1189[9]). Die bei Salses gelegene Domäne *Vespella* war gleichfalls durch Schenkungen von 1183 und 1253 in den Besitz von Fontfreda übergegangen[9]); 1253 erhoben[10]) sich um dieselbe Streitigkeiten zwischen der Gemeinde Salses und der genannten Abtei. 1261[11]) vertauscht Pons von Vernet seine Ansprüche auf das Schloß von Salses, Tautauyl usw. an den Grafen von Ampurias. Sehr wichtig ist dann die Grenzregulierung vom Jahre 1300 zwischen Frankreich und dem

---

1) Alart: RLR III (1872), p. 286, u. *Semaine Sainte* 20 u. 27, sept. 1884 (nach K.).

2) RLR III, p. 286.

3) ib., p. 287.

4) ib., p. 287.

5) *Marca,* cl. 1363, 1388, 1406.

6) Alart: *Privilèges,* p. 72 (nach K.).

7) ib. und HGL V, cl. 1663.

8) Alart: op. cit. p. 100 (nach K.).

9) Cauvet: *Fontfreda,* p. 407 (nach K.).

10) Alart: op. cit. p. 206 (nach K.).

11) Henry: *Histoir. du Rouss.* I, p. 111.

Königreich Mallorca [1]), wo die Reichsgrenze etwas nördlich der Fons extrema festgesetzt wird, am Rand des Gebietes von Fitou, das schon 1114 [2]) als Grenze des Sprengels von St. Estève de Salses angesetzt war. Die dort geltend gemachten Gründe zeigen, daß die Fons extrema schon vorher stets als die Grenze angesehen worden war [3]). 1302 [4]) erscheint Salses in einer ordinacio des Königs von Mallorca, ebenso 1313 [5]), 1315 [6]), 1316 [7]), 1318 [8]), 1323 [9]). In diesen Urkunden ist auch der bajulus erwähnt, den der König von Mallorca in Salses hielt. 1323 [10]) wendet sich dieser an den *tresaurer del molt autz senyor rey de Malorca* in einem Gesuch, das sprachlich allem Anschein nach dem damals zu Salses gesprochenen Patois nicht fernsteht; es ist ein Katalanisch, das die languedokische Nachbarschaft verrät. 1341 [11]) berichtet der Seneschall von Carcassonne dem König von Frankreich, daß die Könige von Mallorca und Aragon zum Kriege rüsteten, sie hätten *zwei cavayers ab I notari a Salsas* geschickt *per far estrenyer tot lo loc e valhadeiar ou fortesir et aysi meteis per totz les locs de la frontiera*. 1354, 1358, 1385, 1395 [12]) untersteht der Ort in weltlicher Hinsicht der viguerie *Rosselló*, und 1359, 1395 und 1435 dem Bistum Elne. 1359 [13]) ist es bei den *ffochs reyals* aufgeführt, in den beiden andern Listen [14]) unter dem „*decanatus Rocillionis*". 1496 wird der Ort entfestigt, dafür aber 1497 ein neues Fort etwas weiter nördlich davon errichtet [15]), das in den Kämpfen um Roussillon eine große Rolle spielte; seine Zinnen ragen

[1]) Miret y Sans: *Nota de geografia historica*. Annuari del Institut d'Estudis Catalans, 1907, und Régné: *Examen d'une enquête relative à la limite méridionale de la vicomté de Narbonne du côté du Roussillon*. Bull. comm. arch. Narb. IX (1906), p. 99—178 (nach K.).

[2]) *Marca*, cl. 1242.

[3]) Miret: op. cit. p. 190—193.

[4]) RLR V (1874), p. 321.

[5]) ib. XXIX (1886), p. 66.

[6]) ib. XXX, p. 268.

[7]) ib., p. 275.

[8]) ib. XXXII, p. 148.

[9]) ib., p. 424.

[10]) ib., p. 423.

[11]) HGL X, cl. 892 (nach K.).

[12]) Schädel: RDR I, p. 75 und Alart: *Doc. géographie hist.* (nach K.).

[13]) Salsas: Rev. d'hist. et d'arch. Rouss. II, p. 55 ff. (nach K.).

[14]) Schädel: l. c.

[15]) Vidal: *Guide* [2], p. 4.

noch heute empor, aber seine Bedeutung ist längst dahin, es liegt verlassen da, ein trauriger Überrest einstiger Größe, denn für seine Erhaltung wird nichts und weniger als nichts getan. Salses ist heute eine Stadt von 2111 Einwohnern. Es liegt an der Eisenbahn und Chaussee von Narbonne nach Perpignan, mit Opoul, Garrius und St. Hippolyte ist es gleichfalls durch Chausseen verbunden. Sein Verkehr geht in der Hauptsache nach Perpignan; doch war es schon durch eine Verordnung Jakobs I. von Mallorca den Bewohnern der französischen Nachbardörfer unter gewissen Bedingungen erlaubt, ohne die leuda zu bezahlen, über Salses nach Roussillon zu kommen[1]). Die Kirch- und Schulsprache ist heute französisch, aber noch vor einem Menschenalter wurde bei der ersten Messe und dem Konfirmandenunterricht das Katalanische angewandt. Die in der Schrift angewandte Sprache ist, wie auch im übrigen Roussillon, das Französische, man spricht zwar katalanisch, aber zu schreiben versteht man es nicht. Mit der Gabatxerie existiert trotz der guten Verbindungen nur ein ganz schwacher Verkehr. Zwischen Salses und dem ersten languedokisch sprechenden Nachbarort Fitou befindet sich ein Meierhof, auf dem katalanisch gesprochen wird, da seine Bewohner aus Salses stammen.

§ 46. Garrius. Der Ort scheint recht alt zu sein. 1831[2]) fand man bei ihm ein römisches Grab. Dementsprechend erscheint es auch schon früh in den Urkunden. 825[3]) ist ein *villare quod dicitur Garrericis* in einem Diplom Ludwigs des Frommen für St. André de Sorède bezeugt. 850[4]) heißt es *Garrices,* 869[5]) *Garricis.* In der Urkunde von 825 wird gesagt, daß diese Besitzungen *„in pago Helenensi“* lägen. 1100[6]) ist die *villa Garicis* als eine Grenze des Gebietes von Salses genannt. 1102[7]) findet es sich unter dem Namen *Garritz.* 1260 erwarb die Abtei St. Hilaire du Lauquet den Ort, es wurde eine Propstei, dessen Propst 1320 und 1329 aufgeführt wird[8]). 1358 gehört es zur viguerie Roussillon-Vallespir[9]), 1359 erscheint es in der Liste

[1]) Gazanyola: *Hist. du Rouss.,* p. 233.
[2]) Henry: *Guide,* p. 6 (nach K.).
[3]) HGL II, preuv. cl. 159.
[4]) ib., cl. 286.
[5]) ib., cl. 350.
[6]) Alart: *Cartul. Rouss.,* p. 111.
[7]) Vidal: *Guide*[2], p. 12.
[8]) HGL IV, p. 794.
[9]) Alart: *doc. géogr. hist. Rouss.* (nach K.).

des Bistums Elne, und zwar unter den Besitzungen von St. Hilaire[1]). Heute ist der Ort nur noch ein einfaches Gehöft, dessen Bevölkerung von Salses gestellt wird und häufig wechselt, so daß das dort gesprochene Patois am Orte selbst nicht bodenständig ist; ich habe daher hier keine sprachlichen Aufnahmen gemacht. Mit Salses und St. Hippolyte ist das Gehöft durch Wege verbunden.

Le Barcarès. Urkunden über den Ort stehen mir nicht zur Verfügung. Er zählt heute 450 Einwohner, die meistens Fischer sind und manchmal ihre Fahrten bis nach Cette ausdehnen. Die Kirch- und Schulsprache ist französisch. Der Einkaufsort ist St. Laurent de la Salanque, mit dem es durch eine ausgezeichnete Chaussee verbunden ist, jetzt auch durch eine Eisenbahn über St. Laurent mit Perpignan.

§ 47. St. Hippolyte [sęn̥ti̥po̥lit; lus pu̥li̥tas].

Unter diesem Namen erscheint der Ort erst 988[2]), vielleicht ist er aber älter, jedenfalls ist eine alte Inschrift bei demselben gefunden worden[3]) und auch die Via Domitia soll dort vorbeigegangen sein[4]). 1089 erscheint es als Grenze von Jouègue[5]). 1100 ist ein Weg von St. Hippolyte nach Salses bezeugt[6]). 1114 erscheint es in einer Schenkungsurkunde, und, wie 1089 bei Jouègne, liegt auch hier der angeführte Besitz *in adiacencia S^ti^ Ipoliti in episcopatu sedis Elenensis et in territorio seu comitatu Rossilionis*[7]). 1135 kommt durch Stiftung ein *alodium in villa S^ti^ Ipoliti* an St. Jean de Perpignan[8]), ebenso erscheint es noch 1147 in einer Schenkungsurkunde[9]). 1162 erhält Fontfreda ein Stück Land bei St. Hippolyte[10]). Der Ort kam dann in die Hände des Templerordens. 1207 erhielt derselbe hier einige Felder und Hoheitsrechte, 1208 und 1209 weitere und 1211 den ganzen Ort mit Schloß und allen Liegenschaften[11]).

---

[1]) Salsas: Rev. d'hist. et d'arch. Rouss. II, p. 55 ff. (nach K.).

[2]) Gazanyola, p. 470.

[3]) Vidal: *Guide*², p. 53.

[4]) cf. § 12.

[5]) Alart: *Cart. Rouss.*, p. 100.

[6]) ib., p. 111.

[7]) Alart: *Semaine Sainte*. 24. Mai 1884 (nach K.).

[8]) ib., 10. Jan. 1885 (nach K.).

[9]) ib., 13. März 1886 (nach K.).

[10]) Cauvet: *Fontfreda*, p. 407 (nach K.).

[11]) P. Puiggari: *Notice des commanderies, des châteaux et biens anciennement possédés par les Templiers dans le Dép. des Pyr. Or.* Publicateur. 1833 (nach K., nähere Angaben fehlen).

Aus den Jahren 1216, 1236, 1246 sind noch andere Urkunden über den Besitz der Templer in St. Hippolyte vorhanden[1]. 1271 erhalten sie auch die Gerichtsbarkeit über den Ort[2]. Von den Templern erben es nach der Aufhebung dieses Ordens die Malteser Ritter. Schon viel früher, 1213, hatte Raimund von St. Laurent das Schloß von St. Hippolyte zusammen mit dem von St. Laurent an Peter I. von Aragon geschenkt[3]. 1310[4]) und 1315 (?)[5]) findet sich der Ort in Verordnungen der Könige von Mallorca. 1359[6]) erscheint er in der Liste des Bistums Elne unter den Besitzungen der Johanniter; 1395 und 1435[7]) ist er unter dem *decanatus Rocillionis* der Diözese Elne aufgeführt. Heute zählt St. Hippolyte 1262 Einwohner, mit Salses, Garrius, St. Laurent, Claira, ist es durch gute Straßen verbunden.

§ 48. St. Laurent de la Salanque [san l'ḁu̥rẹns; l'ḁu̥rənsas].

Es erscheint 981[8]) zum erstenmal und zwar unter den Orten, wo St. Génis des Fontaines Besitzungen hat, und heißt *villa S^ti^ Laurentii*, dann ist es 988 erwähnt[9]), ferner 1011[10]) bei den Orten, wo Cuxa Liegenschaft hat, es wird dort aufgezählt unter der Rubrik *„in comitatu Rosselionense.* 1070[11]) ist die *strada* bezeugt, *quae tendit ad St. Laurentium.* 1089 ist der Ort gleichfalls aufgeführt[12]). 1163 erfahren wir, daß auch St. Martin du Canigou hier Ländereien besitzt[13]). St. Laurent hatte seine eigenen Herren, die mehrfach erwähnt werden, so in dem Testament Guinards II. von 1172[14]), wo sich übrigens auch ein *Petrus S^ti^ Hippoliti* findet. 1213 vermacht der letzte Herr von St. Laurent den Ort dem König von Aragon,

---

[1]) Puiggari: op. c. (nach K.).

[2]) Henry: *Hist. du Rouss.* I, p. 202.

[3]) Alart: *Privilèges,* p. 85 (nach K.).

[4]) RLR XI, p. 173, 174.

[5]) ib. XXX, p. 270.

[6]) Salsas: Rev. d'hist. et d'arch. Rouss. II, p. 55 (nach K.).

[7]) Schädel: RDR I, p. 74.

[8]) *Marca,* cl. 926.

[9]) Gazanyola, p. 470.

[10]) *Marca,* cl. 981.

[11]) ib., cl. 1161.

[12]) Alart: *Cart. Rouss.,* p. 110.

[13]) *Marca,* cl. 1335.

[14]) Henry: *Hist. du Rouss.* I, preuv. VIII, p. 506; schon 1101 finden sich ein *Poncius Albertus de Sancto Laurentio* (HGL V, cl. 768) und ein *Bernardus Petrus de Sancto Ipolito* (eb. cl. 769).

der ihn in demselben Jahre mit Privilegien ausstattet[1]. 1243 werden dieselben auf Bitten der Bewohner von Jakob I. bestätigt[2]. 1310[3], 1313[4], 1315[5] und 1316[6] befindet sich der Ort in Verordnungen der Könige von Mallorca. 1354 ist er unter der viguerie Roussillon-Conflent[7], 1358 bei der viguerie Roussillon-Vallespir[8] aufgeführt. St. Laurent ist heute eine blühende Stadt von 4470 Einwohnern, der Mittelpunkt der Salanque. Mit den umliegenden Dörfern ist es durch gute Chausseen verbunden, die Hauptlinie geht aber nach der großen Straße von Narbonne nach Perpignan und trifft beim *Mas de la Garrigue* nordwestlich von Rivesaltes auf dieselbe. Die Schulsprache ist französisch, in der Kirche findet dagegen das Katalanische noch beim Frühgottesdienst Verwendung. Im letzten Jahre ist eine Bahn von Perpignan nach Le Barcarès eröffnet, die über St. Laurent geht und die Beziehungen zu diesem Kulturzentrum stark vermehren wird.

§ 49. St. Marie de la Mer.

Es ist 1164[9] und 1257[10] erwähnt. 1358 gehört es zur viguerie Roussillon-Vallespir[11], 1359 findet es sich in der Steuerliste von Elne unter dem Besitz der Vizegrafen von Ille[12]. Der Ort zählt heute 669 Einwohner, durch gute Wege ist er mit den umliegenden Dörfern verbunden, namentlich mit Canet, wo er auf die Chaussee von Perpignan ans Meer und den Tramway in gleicher Richtung stößt.

Canet [kənet; kənətai̥rəs].

Wir finden den Ort zuerst 1052[13] erwähnt, wo ein gewisser Volveradus sein *alodis in comitatu Russilionensi in suburbio Elnae in villa de Caneto* dem Domkapitel von Elne gibt; eine ähnliche

---

[1] Gazanyola, p. 155, und Alart: *Privilèges*, p. 102 (nach K.).
[2] Gazanyola, l. c., und Alart: op. c., p. 170 (nach K.).
[3] RLR XI, p. 173, 174.
[4] ib. XXIX, p. 75.
[5] ib. XXX, p. 273.
[6] ib., p. 275.
[7] Alart: *doc. hist. Rouss.* (nach K.).
[8] Schädel: RDR I, p. 74.
[9] Gazanyola, p. 468.
[10] Alart: *Cartulaire ms.* III, p. 70 (nach K.).
[11] id.: *doc. hist. Rouss.* (nach K.).
[12] Salsas: Rev. d'hist. et d'arch. du Rouss. II, p. 55 ff. (nach K.).
[13] HGL V, cl. 1521, und Alart: *Cart. Rouss.*, p. 66.

Schenkungsurkunde ist aus dem Jahre 1075[1]) erhalten, und 1163[2]) erscheinen *praedia, possessiones et alodia in parrochia S[ti] Martini de Caneto* unter den Besitzungen von St. Martin du Canigou. Canet war eine eigene Herrschaft. In einem Lehnsverzeichnis von Elne ist auch der Herr von Canet Lehensträger der Kathedrale[3]). 1238 verleihen die Herren des Ortes den Bewohnern weitgehende Freiheiten und Privilegien[4]), die 1241 von ihnen bestätigt werden[5]). 1312 wird Canet zur Vizegrafschaft erhoben[6]); in den Kämpfen zwischen Peter IV. von Aragon und Jacob II. von Mallorca, sowie zwischen den Franzosen und Spaniern um den Besitz von Roussillon hat das Dorf eine nicht unwichtige Rolle gespielt[7]), da es vorzüglich befestigt war, wovon noch heute die äußerst starken Mauern eine Vorstellung geben. 1358 ist der Ort bei der viguerie Roussillon-Vallespir aufgeführt[8]). Heute zählt er 1026 Einwohner und liegt an der ausgezeichneten Chaussee nach Perpignan, mit dem er durch einen Tramway verbunden ist; mit den andern umliegenden Dörfern hat er ebenfalls gute Verkehrsmöglichkeiten. Die Schulsprache ist auch hier französisch, nur zur Erklärung wird bisweilen das Katalanische angewandt. Dagegen ist die Kirchsprache vorzugsweise katalanisch, da auch beim Hauptgottesdienst neben der französischen Sprache die katalanische angewandt wird.

Rivesaltes[9]) [r̄i̥b̄əzḁļtəs; r̄i̥b̄əzḁļte̥zu̥s].

§ 50. Es ist eine recht alte Ortschaft; das erste Mal schon, wo es erscheint, 810[10]), gehört es einem nördlich der Sprachgrenze gelegenen Kloster, nämlich Lagrasse, ein Verhältnis, das fast 1000 Jahre gedauert hat, da noch 1713 der Ort dem genannten Kloster unterstellt war[10]). Ferner finden wir den Ort in zwei anderen Urkunden von 855[11]) und 870[12]) bei den Besitzungen dieser Abtei, doch sind

---

[1]) HGL V, cl. 1524.
[2]) *Marca hisp.*, cl. 1335.
[3]) Henry: *Hist. du Rouss.* I, p. 60.
[4]) Alart: *Privilèges*, p. 155 (nach K.).
[5]) ib., p. 158 (nach K.).
[6]) Vidal: *Guide*[2], p. 63.
[7]) Henry: op. cit. I, p. 264 usw., II, p. 77.
[8]) Alart: *doc. hist. Rouss.* (nach K.).
[9]) Castello et Llouquet: *Rivesaltes.* Toulouse 1893 (nach K.).
[10]) ib., K. zitiert keine Seite.
[11]) HGL II, preuv. cl. 301.
[12]) ib., cl. 360.

diese beiden Urkunden nachträglich von den Mönchen interpoliert worden[1]); ob die Urkunde von 810 nicht ebenso zu beurteilen ist, muß zweifelhaft bleiben. 923[2]) gibt *Landricus in comitatu Rossilionensi alodem suum qui vocant Ribas altas cum ipsa ecclesia qui ibidem est fundata in honore S^ti^ Andree* an Lagrasse, und 930[3]) fügt er die zweite zu Rivesaltes existierende Kirche Ste Marie hinzu. 951[4]) erscheint dann Rivesaltes in der Bulle Agapets II. für Lagrasse. 1103[5]) überläßt Bernhard, Graf von Besalu, der Abtei *in comitatu Rossilionensi ecclesiam S^ti^ Andreae et ecclesiam S^tae^ Mariae de Ribesaltas* usw. 1108[6]) und 1119[7]) heißt es von den beiden Kirchen *Sta Maria et Sanctus Andreas de Ripae alta,* daß sie „*in episcopatu Helenensi*" gelegen wären. Die Urkunde von 1119 bezeugt außerdem den Besitz des Ortes durch Lagrasse. 1128[8]) vermacht Bernhard von Torreilles, Kanonikus von Elne, nun auch seiner Kathedrale Güter auf dem Gebiet von *Ripae altae.* Als Roussillon 1172 an den König von Aragon gefallen war, erhielt die Abtei von Alfons die Erlaubnis, den Ort zu befestigen[9]). 1215 erscheint Rivesaltes auch bei dem Streit zwischen Alain de Roci, dem Günstling Simonds von Montfort, und dem Kloster Lagrasse um die Besitzungen des letzteren[10]). 1227 findet es sich dann wieder in der Bulle Gregors IX. für das genannte Kloster[11]), und zwar unter den „*in episcopatu Elenensi*" gelegenen Besitzungen. In Verordnungen der Könige von Mallorca finden wir Rivesaltes 1306[12]), 1313[13]), 1316[14]),1317[15]) erwähnt. 1359 ist der Ort in der Zählliste des Bistums Elne unter den Gütern der so-

[1]) HGL II, note 119, § 2, p. 559 und § 3, p. 260.

[2]) Alart: *Cart. Rouss.,* p. 122—124, und Mahul II, p. 221, der 925 datiert.

[3]) HGL V, cl. 1648, 1649.

[4]) Cros-Mairevieille: *Carcassonne* I, preuv., p. 31; *Gall. christ.* VI, instr. cl. 425, Mahul II, p. 215.

[5]) HGL V, cl. 776 und Mahul II, p. 237.

[6]) Alart: *Cartul. ms.* III, p. 2.

[7]) *Gall. christ.* VI, instr. cl. 434.

[8]) HGL V, cl. 1531.

[9]) HGL V, cl. 1662; die Urkunde ist abgedruckt bei Aragon: *Châteaux-forts,* p. 11 (nach K.).

[10]) HGL VIII. cl. 674.

[11]) Mahul II, p. 268.

[12]) RLR VII, p. 59.

[13]) ib. XXIX, p. 73.

[14]) HGL V, cl. 1681.

[15]) RLR XXXI, p. 64, 65.

oft genannten Abtei aufgeführt[1]). Es blieb ihr aber das Patronat über den Ort nicht unbestritten; der Bischof von Elne machte gleichfalls hierauf Anspruch, es kam zum Prozeß, der aber 1488 durch einen Schiedsspruch zugunsten von Lagrasse beigelegt wurde[2]). 1495[3]) bittet der Erzbischof von Narbonne den König von Spanien, dafür zu sorgen, daß Lagrasse ungestört den Besitz des Schlosses und Ortes Rivesaltes genießen könne; bis 1713 ist es dann auch so geblieben. Heute ist Rivesaltes eine Stadt von 5788 Einwohnern, der Kreuzpunkt der Bahnen und Chausseen Perpignan—Narbonne und Perpignan—St. Paul—Quillan. Es hat dementsprechend auch einen regen Durchgangsverkehr, doch bestehen regelmäßige Beziehungen mit der Gabatxerie nicht mehr. Die Schulsprache ist heute französisch, es gibt aber noch eine ganze Anzahl von älteren Leuten, die nur sehr mangelhaft französisch verstehen, wie auch sonst in der älteren Generation die Kenntnis des Französischen nicht immer hervorragend ist; desto eifriger bemüht sich aber die jüngere, neben ihrer Muttersprache auch die Nationalsprache zu erlernen.

Bei Rivesaltes befand sich ein jetzt untergegangenes Dorf, Tura genannt. 1211 gibt Pons von Vernet seine Besitzungen dort an die Abtei Fontfreda[4]), 1216 folgt der Abt von Alet seinem Beispiel und 1222 noch ein anderer. Mit Rivesaltes und Espira de l'Agly zusammen findet es sich in der oben angeführten Urkunde von 1306 und ebenso 1315[5]). 1358[6]) gehört es zur viguerie Roussillon—Vallespir, 1359 befindet es sich in der Steuerliste von Elne unter den Besitzungen von Fontfreda[7]). Infolge von Überschwemmungen durch den Agly baten 1333 die Einwohner, den Ort zu verlegen, aber noch 1396 finden sich Konsuln von Tura erwähnt. Dann beginnt aber die Bevölkerung wegzuziehen, und 1561 verkauft Fontfreda diese Besitzung[8]).

Le Mas de la Garrigue, heute ein Meierhof, war früher ein von Rivesaltes unabhängiger Ort. 1269 hatte es Jakob, der Sohn

---

1) Salsas: Rev. d'hist. et d'arch. Rouss. II, p. 55 (nach K.).
2) HGL V, cl. 1701.
3) *Gall. christ.* VII, instr. cl. 460.
4) Cauvet: *Fontfreda,* p. 410 (nach K.).
5) RLR XXX (1886), p. 273.
6) Alart: *Doc. géogr. hist. Rouss.* (nach K.).
7) Salsas: Rev. d'hist. et d'arch. Rouss. II, p. 55 ff. (nach K.).
8) Aragon: *Châteaux-forts,* p. 26 (nach K.).

des Königs von Aragon, an St. Martin du Canigou geschenkt, eine Stiftung, die 1308, 1593 und 1633 bestätigt wird. Auch 1315[1]) findet der Ort sich erwähnt; nach dieser Urkunde war damals dort eine Priorei, die von St. Marie de Villelongue im Carcassès abhing. 1791 wurde der Ort zu Rivesaltes geschlagen und der geistliche Besitz verkauft[2]).

§ 51. Cases de Pène [ləz əskəzasəs].

Das *castellum quem dicunt de Penna* erscheint 1020[3]) in dem Testament des Grafen Bernhard von Besalu; aus der Urkunde ergibt sich, daß es zum *comitatus Rossilionensis* gehörte. 1088[4]) gehört es den Vizegrafen von Castelnou, den Lehnsträgern der Grafen von Besalu. Ramon von Serralonga leistet damals dem Vizegrafen Wilhelm von Castelnou den Lehnseid[5]) für das *castellum de Pena*. 1091[6]) vermacht Wilhelm das *castellum de Penna* seinem Neffen. 1111 kam es mit den übrigen Besitzungen der Grafen von Besalu an die Grafen von Barcelona, die damit den Grafen von Cerdagne belehen; 1111[7]) leistet dieser für das *castrum de Penna* den Lehnseid. 1238[8]) empfängt dann wieder der Vizegraf von Castelnou von einem Herrn von Serralonga den Treueid für Penna. Bei dem castrum lag die Einsiedelei *Nostra Senyora de Pena*, die auch heute noch besteht. 1267[9]) kam diese durch Kauf in den Besitz des Priors von Espira de l'Agly und bald darauf in den des Kapitels von La Real zu Perpignan. Der Ort Pena erscheint noch 1313[10], wo ein *batlle de la pobla de Pena* genannt wird. 1358[11]) ist er bei der viguerie Roussillon-Vallespir aufgeführt, 1359[12]) in der Liste des Bistums Elne als Besitz der Priorei Espira de l'Agly. Gazanyolas Angabe, der Ort

---

[1]) RLR XXX, p. 273.
[2]) Die übrigen Angaben sind dem zitierten Buch von Castello und Llouquet entnommen (nach K.).
[3]) *Marca*, cl. 1029.
[4]) Vidal: *Guide*², p. 473.
[5]) Alart: *Cart. Rouss.*, cl. 97, 98.
[6]) *Marca*, cl. 1189.
[7]) ib., cl. 1235.
[8]) RLR III, p. 284.
[9]) Vidal: *Guide*², p. 470.
[10]) RLR XXIX, p. 73.
[11]) Alart: *Doc. géogr. hist. du Rouss.*, (nach K.).
[12]) Salsas: Rev. d'hist. et d'arch. du Rouss. II, p. 55 ff. (nach K.).

habe Cases-Noves geheißen[1]), ist unzutreffend, das letztere lag vielmehr bei Ille, heute ist nur noch ein Turm davon erhalten[2]). Cases de Pène zählt heute 581 Einwohner, es liegt dicht bei der Chaussee von Rivesaltes—Estagel und ist zugleich auch Bahnstation an der gleichnamigen Bahnstrecke; auch mit Tautavel ist es durch einen Weg verbunden. Nähere Beziehungen zur Gabatxerie hat der Ort nicht. Sein Verkehr geht nach Rivesaltes und Perpignan; das Katalanische wird auch hier nur noch bei der ersten Messe angewandt.

§ 52. Millas[3]) [mi̥l'as; mi̥l'asu̥s].

Die erste Erwähnung des Ortes fällt 900, damals wird dem Kloster La Grasse *„in comitatu Rossilionense“* ein *alodium in terminio de Miliares* geschenkt[4]). 950 erscheint es dann wieder in der Bulle Agapets II. für Cuxa, auch hier ist die *villa Miliarii* unter *„in comitatu Rossilionense“* aufgezählt[5]). Capeilles Angabe[6]), Millas sei schon 806 zitiert, ist unzutreffend und beruht auf einer falschen Identifikation[7]). 985 erscheint[8]) Millas wieder in dem Verzeichnis der Orte, wo Cuxa Besitzungen hat, und zwar gleichfalls sub *„in comitatu Rossilionensi“*, ebenso 1011, doch ist es hier zum *valle Confluente* gerechnet[9]). 1007 hatte der Graf von Cerdagne auch der Abtei St. Martin du Canigou ein *alodis in comitatu Rossilionense in villa quam vocant Miliarios* gegeben[10]); 1009[11]) wird in der Einweihungsurkunde der neuerbauten Kirche dieses Klosters der Stiftung *in villa Miliars* Erwähnung getan. 1027[12]) finden wir dieses *alaudis in villa Milars* in einem Urteil zugunsten des Grafen von Cerdagne, dem der rechtmäßige Besitz davon bestritten wurde. 1067[13]) wird die *villa Milliars* als in *valle Asperi* gelegen zitiert. 1163[14]) erscheint sie

---

[1]) *Hist. du Rouss.*, p. 469.
[2]) Vidal: *Guide*[2], p. 226.
[3]) Capeille: *Etude historique sur Millas.* Ceret, 1900.
[4]) Mahul II, p. 218.
[5]) *Marca*, cl. 865.
[6]) op. cit., p. 7.
[7]) cf. HGL II, preuv., cl. 69.
[8]) *Marca*, cl. 935.
[9]) ib., cl. 981.
[10]) ib., cl. 964.
[11]) ib., cl. 971.
[12]) *Marca*, cl. 1042.
[13]) Alart: *Cart. Rouss.*, p. 70—73.
[14]) *Marca*, cl. 1335.

dann wieder bei den Orten, wo St. Martin du Canigou Besitzungen hat. 1211 ist der Ort zur Hälfte im Besitz von Pons de Vernet, der damals *medietatem castri de Myllars* seiner Schwester verpfändet[1], bevor er ins Heilige Land zieht. Ein anderer Teil des Ortes gehörte der Familie de la Tour (Fenouillet)[2]. 1260 ist dieser Teil im Besitz der Herren von Serralonga[2]; 1261 vertauscht nun Pons de Vernet nach seiner Rückkehr aus Palästina seine Besitzungen an den Grafen von Ampurias[3], der 1262 diesen Besitz antrat, 1271[4] ihn aber an Jakob, den Infanten von Mallorca, verkaufte, der 1272 den Ort mit Privilegien ausstattete[5]. Die Könige von Mallorca blieben bis 1335 im Besitz des Ortes[6] und ließen ihn durch einen bajulus verwalten, der wiederholt bezeugt ist, so 1271, 1319[7] usw. Der König von Mallorca hatte einen Weg errichten lassen, um Millas an die Straße von Perpignan ins Conflent anzuschließen; 1310 verordnet er nun, daß alle, die ins Conflent oder nach Ille und Bula reisten, über Millas zu gehen hätten[8]. Ferner ist Millas noch 1311[9] und 1316[10] in ordinacions der Könige von Mallorca erwähnt. 1335[11] vertauscht Jakob II. Millas an Bernhard von So, der es bis 1387 bewahrt[12]; damals gab es Johann I. von Aragon an Raimund von Perellos[13]. 1391 wurden die Besitzungen derer von Perellos zur Vizegrafschaft erhoben, darunter auch Millas[14]. 1591 verkaufte diese Familie die Herrschaften Neffiach, Millas, Reglella an einen Bürgerlichen aus Perpignan[15]. 1358 ist Millas unter der viguerie Roussillon-Vallespir angeführt[16], 1359 beim Bistum Elne unter den Besitzungen der Vizegrafen von Roda-Perellos, was zu den oben gegebenen, Capeille

[1]) Capeille: op. cit., p. 10.

[2]) Alart: *Privilèges*, p. 226 (nach K.).

[3]) Capeille, p. 11.

[4]) Alart: *Notices histor. sur les communes du Rouss.* I, p. 114 (nach K.).

[5]) id.: *Privilèges*, p. 313 (nach K.).

[6]) Capeille, p. 12.

[7]) ib., p. 15.

[8]) ib., p. 14 und RLR X, p. 59.

[9]) RLR XXIX, p. 58.

[10]) ib. XXX, p. 275.

[11]) Capeille, p. 17.

[12]) ib., p. 22.

[13]) ib., p. 23.

[14]) ib., p. 24.

[15]) ib., p. 58—60.

[16]) Alart: *Doc. géogr. hist. Rouss.* (nach K.).

entnommenen Tatsachen schlecht paßt[1]). Millas zählt heute 2244 Einwohner, es liegt an der großen Chaussee von Perpignan nach Mont-Louis und in die Cerdagne, ist auch Bahnstation an der Strecke Perpignan — Villefranche; mit Estagel ist es über Montner durch eine gute Straße verbunden; der Verkehr nach der Gabatxerie ist aber trotzdem gering. Die Frühmesse und bisweilen auch der Fastengottesdienst finden auch hier noch auf katalanisch statt.

Zwischen Millas und Ille lag das jetzt untergegangene Dorf Regleille. Dasselbe erscheint in der schon vielfach erwähnten Bulle Sergius IV. für Cuxa von 1011[2]), und zwar wird es zum Conflent gerechnet. 1358 gehört es zur viguerie Roussillon-Vallespir[3]), 1359 findet es sich in der Zählliste von Elne als zu den Besitzungen der Vizegrafen von Roda-Perellos gehörig[4]). Es erleidet alle Wechselfälle dieser Vizegrafschaft und wurde 1591 auch mit verkauft[5]). Eine Urkunde von 1524 lehrt aber[6]), daß damals der Ort von seiner Bevölkerung verlassen wurde infolge von fortwährenden Überfällen durch Banden umherschwärmenden Kriegsvolks. Die Bewohner zogen sich nach Ille zurück.

2) Die Ortschaften des Fenouillet.

§ 53. Llebres. Man[7]) hat es mit einem 842[8]) *in pago Fenuleto* zitierten Orte *Librarium* identifizieren wollen, heute ist es ein Meierhof bei

Belesta de la Frontière[9]) [ba̧l'əsta; ba̧l'əsta̧lȩns].

Das Dorf erscheint erst 1173[10]) als *Pulcro novo Estar;* doch dicht bei ihm lag ein anderes, *Jonquerolae* genanntes, das erheblich älter ist, aber im Lauf der Zeit in Belesta aufging. *Jonquerolae* ist 1020[11]) in dem Testament des Grafen Bernhard von Besalu erwähnt, zu dessen Besitzungen es gehörte; es lag *in comitatu Fenoliotense.* 1154 erscheint es mit einer eigenen Kirche, die St. Bartholomäus

---

[1]) Salsas: Rev. d'hist. et d'arch. du Rouss. II, p. 55 ff. (nach K.).

[2]) *Marca,* cl. 981.

[3]) Alart: *Doc. géogr. hist. Rouss.* (nach K.).

[4]) Salsas: Rev. d'hist. et d'arch. Rouss. II, p. 55 ff. (nach K.).

[5]) Capeille: *Millas,* p. 58—60.

[6]) ib., p. 49.

[7]) Vidal in Mitteilungen an H. Dr. K.

[8]) HGL II, preuv. cl. 216.

[9]) M. Pratx: *Les Origines de Belesta de la Frontière.* Rev. d'hist. et d'arch. Rouss. III, p. 165 ff. (nach K.).

[10]) ib.

[11]) *Marca,* cl. 1028.

geweiht war. Diese wird bald den Templern gegeben. *Belesta* gehörte zum Sprengel von *Jonquerolae*, denn St. Bartholomäus wird bald als *de Jonquerolis* zitiert, bald *de Pulcro Stare*. Der Sitz des Sprengels kam dann aber 1483 endgültig nach *Belesta* und *Jonquerolae* verschwand allmählich. Das *castrum de Pulchro stare* erscheint erst spät, 1325 wird es bezeugt. 1329 lesen wir *Beyl Estar, diocesis de Aleyt*, auch 1395[1]) ist es als zu Alet gehörig bezeugt. Der Ort gehörte demnach politisch zum Fenouillet und kirchlich zu Narbonne und nach 1318 zu Alet. Heute zählt Belesta 475 Einwohner. Die Kirch- und Schulsprache ist durchaus französisch. Mit seinen languedokischen Nachbarorten ist es durch gute Wege verbunden; für die Sprache des Ortes aber weit wichtiger sind die Straßen nach der katalanischen Seite zu, die eine führt nach der Chaussee von Millas nach Montner—Estagel, die andere — und sie ist die am meisten begangene — geht nach Ille. Der Verkehr mit Ille ist für den Ort von der größten Bedeutung, da Ille der Marktort ist, wo man seine Einkäufe macht, zugleich ist es auch die Bahnstation nach Perpignan. Die Beziehungen mit Ille sind aber alt, trotz der politischen Grenze, die nach 1258 zwischen beiden hindurchging. Finden wir doch verschiedentlich Stiftungen von Bewohnern von Ille an die Kirche St. Bartholémy, z. B. 1334[2]). Das hat sprachlich seine Folgen gehabt, Belesta zeigt nicht unerhebliche Beeinflussung durch das Katalanische des Nachbarortes. Die Bewohner von Belesta bezeichneten mir ihre Mundart zwar als durchaus verschieden von der der [kḁtḁlas], aber auch einen Unterschied mit den benachbarten languedokischen Dörfern fühlten, sie z. B. mit Cassagnes, Caramany.

Bei Belesta hart an der Grenze von Roussillon befindet sich das Château de Caladroer. Dasselbe ist gleichfalls schon 1020[3]) als *Casal Adroario* (— ARIUM > *er!*) *in comitatu Fenoliotense* zitiert. Ein *castrum* ist hier 1257 belegt[4]). Bei dem Ort trafen die Grenzen von Razès—Narbonnais und Roussillon zusammen, es befand sich dort ein Grenzstein *(pedra dreta)*[4]). Kirchlich gehörte der Ort nach 1318 zu Alet, wo es 1395 bezeugt[5]) ist.

---

[1]) Schädel: RDR I, p. 76. Alle andern Angaben stammen aus Pratx (nach K.).

[2]) Pratx: op. cit. (nach K.).

[3]) *Marca*, cl. 1028.

[4]) Vidal: *Guide*², p. 485.

[5]) Schädel: RDR I, p. 76.

§ 54. Cassagnes [kḁsan′əs; kḁsḁn′ǫl̥s].

Es ist zum erstenmal 954 in einer Bulle Agapets II. als *villa quae dicitur Cassagnes* unter den Orten zitiert, wo St. Martin de Lez Besitzungen hat[1]. 1011 finden[2] wir es ähnlich als *Cassanias* unter den Orten, wo Cuxa, also ein katalanisches Kloster, Ländereien besitzt; hier ist es aufgeführt unter den *in comitatu Feniolitense* gelegenen Orten. 1020[3] erscheint es in dem Testament Bernhards von Besalu gleichfalls als *in comitatu Feniliotense* befindlich. 1106[4] erwähnt der Vizegraf von Tatzo in seinem Testament unter seinen Besitzungen auch ein *mansum . . . cum omnibus suis pertinentiis qui sunt in Cassanyas;* er vermacht dasselbe an Ste. Marie de Marcevol. Cassagnes ist heute ein Ort von 387 Einwohnern, auf der Chaussee von Latour de France nach Belesta gelegen. Zum Markte geht man gleichfalls nach Ille oder nach Estagel, doch sind die Beziehungen mit den [kḁtḁlas] nicht so enge und rege wie bei Belesta. Die Kirch- und Schulsprache ist französisch. Für die kirchliche Zugehörigkeit von Cassagnes stehen mir Urkunden nicht zur Verfügung, wohl aber für das nahe gelegene

Château de Cuxous. 1119[5] ist die *villa Cuxani* (schlechte Lesung für *Cuxone*) *in episcopatu Narbonensi* unter den Besitzungen von Lagrasse aufgezählt und ebenso 1227 das *castrum Cuxone de Plane in episcopatu Narbonensi*[6], und 1350 heißt es in einer Urkunde[7]: *Petri de Casis de Cuxonibus, terre Fenolledesii.* Demnach ist also auch die Zugehörigkeit von Cassagnes zum Erzbistum Narbonne und später zur Diözese Alet nicht zu bezweifeln.

§ 55. Latour de France [lḁtur də fr̥ãn̥sə; le̥s tu̥re̥n̥s].

Anscheinend zum erstenmal ist der Ort in dem schon wiederholt genannten Testament des Grafen Bernhard von Besalu aus dem Jahre 1020[8] erwähnt. Jedenfalls ist dort zusammen mit dem *castellum quem dicunt Fenolieto* und dem *comitatum quem dicunt Fenioletensem* auch „*ipsam turrem quam dicunt Triniago*“ erwähnt,

---

[1]) HGL V, cl. 219.
[2]) *Marca,* cl. 981.
[3]) ib., cl. 1028.
[4]) Alart: *Cart. Rouss.,* p. 117.
[5]) Mahul II, p. 246.
[6]) ib., p. 267.
[7]) Mitteilungen Vidals an H. Dr. K.
[8]) *Marca,* cl. 1029.

alle drei vermacht er seinem Sohn Wilhelm. Ist die Identifikation zutreffend, so wird man auch wohl annehmen dürfen, daß damals schon Latour zum Fenouillet gehörte. Ferner erscheint es 1226[1]), und 1390 heißt es, daß *la Torra de Fenolledes dans la terre de l'illustrissime roi de France et sur la frontière des terres de notre illustrissime seigneur le roi d'Aragon* gelegen sei[2]). Über die kirchliche Zugehörigkeit von Latour stehen mir Urkunden nicht zur Verfügung; da aber der Ort zum Fenouillet gehört, hat er auch wohl kirchlich dessen Geschicke geteilt. Latour ist heute eine Gemeinde von 1318 Köpfen; mit Estagel, Montner und den anderen umliegenden Dörfern bestehen gute Verbindungen, doch sind die Beziehungen mit Roussillon von untergeordneter Bedeutung; nur um wichtigere Einkäufe zu machen, geht man nach Perpignan, sonst findet man alles am Ort selbst. Von dem Unterschied zwischen der eigenen Mundart und der der benachbarten [ka̯tḁlḁnasi̥s] gibt man sich sehr wohl Rechenschaft; das Katalanische ist ein fremdes Idiom, das man kaum völlig versteht, ganz im Gegensatz zu Belesta z. B., wo eine ganze Anzahl der Bewohner sich auch katalanisch auszudrücken vermag.

M a u r y [mḁu̥ri; lęz mu̥ri̥sχę̥ns].

Man[3]) hat Maury identifiziert mit dem in einem Diplom Karls des Kahlen für Milon von 842 genannten Ort *Amariolae*, das als „*in pago Fenuleto*" gelegen, zitiert wird[4]). Der Ort wäre demnach sehr alt. Er erscheint dann 1078 wieder als *villam quae dicitur Mauri* in einer Urkunde des Grafen von Besalu[5]), gehört also zu dessen Machtbereich, von dem aber nur Fenouillet und Peyrepertusès in Betracht kommen könnten, das letztere schließt aber die erste Urkunde aus. 1380 heißt der Ort *Maurinum*, ebenso 1412; 1585[6]) wird eine *via qui*(?) *itur de loco de Mauri ad locum de Paziols* bezeugt. Über die kirchlichen Verhältnisse des Ortes liegen mir Urkunden nicht vor; es ist aber kein Grund vorhanden, anzunehmen, daß er nicht auch, wie das übrige Fenouillet, zunächst zu Narbonne und dann zu Alet gehört hätte. Maury zählt heute 1721 Einwohner, es liegt an der großen Chaussee von Rivesaltes nach St. Paul de

[1]) Gazanyola, p. 472, und Fedié: *Diocèse d'Alet*, p. 382 (nach K.).
[2]) RLR VI, p. 377, cf. auch p. 246.
[3]) Fédié: op. l., p. 369 (nach K.).
[4]) HGL II, preuv. cl. 216.
[5]) *Marca*, cl. 1168.
[6]) Mitteilungen Vidals an H. Dr. K.

Fenouillet und an der gleichen Bahnstrecke; der Verkehr geht nach dem nahen St. Paul, wo man auch seine Waren kauft, nach Perpignan fährt man nicht gerade selten.

§ 56. Caramany [kar̥am̥an'; kar̥am̥an'o̥ls].

Nach Gazanyola[1]) ist Caramany 1240 erwähnt; mir stehen Urkunden über den Ort nicht zur Verfügung, dagegen sind die Herren von Caramany wiederholt bezeugt, sie nahmen unter den Rittern der Vizegrafen von Fenouillet eine angesehene Stellung ein, siedelten dann aber nach Roussillon über[2]). Caramany ist eine Ortschaft von 502 Köpfen. Mit seinen umliegenden Dörfern, namentlich Belesta und Trevillach, steht es durch bequeme Straßen in Verbindung, die es seinen Bewohnern ermöglichen, wöchentlich den in Ille stattfindenden Markt zu besuchen, was natürlich auch eine ziemliche Vertrautheit mit der in Ille herrschenden Sprache, dem Katalanischen, zur Folge hat.

Planèzes.

Nach Gazanyola ist es schon 982 bezeugt[3]); 1119[4]) und 1227[5]) ist die *ecclesia S^ti Petri de Planedis . . . in Narbonensi episcopatu* unter den Besitzungen der Abtei Lagrasse aufgeführt, auch 1406[6]) ist die *ecclesia de Planeses* belegt. Heute ist es ein Ort von 169 Einwohnern.

Rasiguères [r̄azi̥gẹrəs; r̄azi̥gẹro̥ls].

1065 wird ein *alodium de Radigeres*[7]) erwähnt, das der Abtei Cuxa hinterlassen war, der Ort soll außerdem noch 1142[3]) zitiert sein; 1395[8]) gehört er zum Bistum Alet, und 1436[6]) heißt es *locus de Rasigueriis terrae regni Francie.* Es ist heute ein Dorf von 309 Seelen, sein Verkehr geht über Planèzes nach Latour und, weniger häufig, bis nach Estagel und Perpignan, wo man die größeren Einkäufe macht.

---

[1]) *Hist. du Rouss.,* p. 472.

[2]) Vidal: *Guide*², p. 490; Alart: *Not. hist. sur les communes du Rouss.* I, p. 37, und id.: *Cart. ms.* III, p. 169, anno 1314 ein *Poncius de Caramanno* belegt (nach K.).

[3]) *Hist. du Rouss.,* p. 472.

[4]) *Gall. christ* VI, instr. cl. 434.

[5]) Mahul II, p. 267.

[6]) Mitteilungen von Vidal an H. Dr. K.

[7]) HGL V, cl. 530.

[8]) Schädel: RDR p. 76.

Lansac [lansak; lansakarǫls].

1017 [1]) ist unter den Besitzungen des Grafen von Besalu auch eine *ecclesia S^ti Justi in villa Olonzach . . . in comitatu Fenoliotense* erwähnt; da die Kirche von Lansac St. Justus geweiht ist und Marca, bei dem die Urkunde abgeschrieben ist, öfter falsche Lesungen bietet, so ist die Identität beider Orte kaum zu bezweifeln. Auch Gazanyola sagt, daß der Ort 1017 [2]) bezeugt ist. 1335 [3]) hören wir von einem gewissen *Raymundus bajulus de Alansacho terre Fonoledesii*. In Lansac war eine von der Abtei St. Paul abhängige Priorei [4]). Heute ist Lansac eine kleine Gemeinde von nur 97 Köpfen, hat aber darum für den Verkehr im Fenouillet einiges Interesse, weil von hier ab derselbe vorzugsweise nach St. Paul sich richtet und nicht mehr nach der katalanischen Seite, hier also der katalanische Einfluß aufhört.

St. Arnac [sęntarnak; sęntarnagǫls].

Der ursprüngliche und richtige Name ist *Centernac* [5]). 899 gibt Karl der Einfältige das *villare quod dicitur Centernaco in eodem pago Frontodeso* nebst anderen Besitzungen an einen seiner Vasallen Stephanus [6]). Der Schutzheilige des Ortes ist St. Pierre ès-liens. Vidal [3]) identifiziert daher St. Arnac auch mit der 1011 [7]) bei den Besitzungen Cuxas im Fenouillet angeführten Ortschaft *Tavernulae*, deren Kirche gleichfalls St. Peter geweiht war (. . . *ecclesiam S^ti Petri que est in Tabernulas cum suo alode et alios alodes in eadem villa*). Doch ist diese Identifikation höchst unsicher. 1020 [8]) heißt es nämlich, *Tavernulae* liege *in valle Soriniano* = Sournia; übrigens ist *Tavernulae* schon 966 als *in pago Fenolitense* gelegen zitiert [9]). 1137 vermacht Ermengaud de So sein *alodem . . . infra fines et terminos duarum villarum, una earum dicitur Borrad, altera Sent Ernach et sunt in comitatu Fenoleti et in appendicione vel in parrochia S^ti Stephani de Dercho* den Templern von Mas Deu in Rous-

---

[1]) *Marca*, cl. 1008.

[2]) *Hist. du Rouss.*, p. 472.

[3]) Mitteilungen von Vidal an H. Dr. K.

[4]) Fédié: *Diocèse d'Alet* (ohne Seitenangabe bei K.).

[5]) Vidal: *Guide*³, p. 517 (nach K.).

[6]) HGL V, cl. 107.

[7]) *Marca*, cl. 981.

[8]) ib., cl. 1028.

[9]) ib., cl. 886.

sillon[1]). 1153 erscheint noch einmal die Namensform *Centernac,* 1256 heißt es *S^to^ Ernacho* in einer Urkunde, in der seine Grenzen gegen *Alanciacum* festgesetzt werden. 1214, 1261 und 1265 aber wird der Ort schon infolge von falscher Etymologie *S^tus^ Arnachus* genannt, und 1395 heißt er *Sent Arnac*[2]), eine Form, wie sie dem modernen Namen zugrunde liegt. Die Rechte des Templerordens über den Ort werden noch 1157[3]) erwähnt, und 1214[4]) ist dort noch ein précepteur des Ordens bezeugt. St. Arnac ist heute ein kleines Dorf von 109 Einwohnern; durch gute Straßen steht es mit seiner Nachbarschaft in Verbindung, sein Verkehr geht hauptsächlich nach dem nicht sehr entfernten St. Paul; mit den katalanischen Gegenden bestehen nur noch ganz lose Beziehungen. Ebenso wie in Lansac spürt man in der Sprache einen kleinen Unterschied mit den dem katalanischen Einfluß ausgesetzten Ortschaften, wie Caramany, Cassagnes, Latour usw.

Ansignan [ḁnsḭn'a; ḁnsḭn'ḁnẹŋks].

1359[5]) ist der Ort als *Ancianys* zitiert, nach Gazanyola[6]) wäre er bereits 1301 belegt. Er zählt heute 300 Einwohner, auch sein Verkehr geht in der Hauptsache nach St. Paul.

Trilla.

Auch über diesen Ort sind Urkunden nicht häufig. Er findet sich 1011[7]) unter den Orten, wo Cuxa Besitzungen hat als *Trilianum,* und zwar unter der Rubrik „*in comitatu Feniolitense*". 1163[8]) erscheinen unter dem Besitz von St. Martin du Conigou auch *alodia in parrochia S^tae^ Columbae de Triliano.* Die Bevölkerung umfaßt 127 Seelen; durch schlechte Wege ist der Ort mit Ansignan und Trevillach verbunden.

Felluns [fəl'üṇs; lẹs fəl'üṇsḭ].

Urkunden fehlen mir gänzlich über den Ort. 1168 soll er nach

---

[1]) Alart: *Semaine Sainte.* 21. Februar 1885. Die Templer hatten in folgenden uns interessierenden Orten Besitzungen: Canet, Garrius, St. Hippolyte, St. Laurent de la Salanque, Salses, Jonqueroles und St. Arnac; cf. Puiggari: *Publicateur* 1833 (nach K.).

[2]) Diese Angaben beruhen auf Mitteilungen von M. Vidal an H. Dr. K.

[3]) Alart: *Not. hist. sur les communes du Rouss.* I, p. 33 (nach K.).

[4]) Vidal: *Guide*[3], p. 517 (nach K.).

[5]) Mitteilungen von Vidal an H. Dr. K.

[6]) *Hist. du Rouss.,* p. 472.

[7]) *Marca,* cl. 981.

[8]) ib., cl. 1335.

Gazanyola[1]) bezeugt sein. Seine Einwohnerzahl beträgt heute 100 Köpfe. Die Wegverhältnisse sind gut, der Hauptverkehr geht nach St. Paul.

Le Vivier [lə ƀi̥ƀyẹ; luz ƀi̥ƀyẹ̥rọ̥l̥s].

Nach Gazanyola ist es 1157[2]) zitiert. Durch die Vizegrafen von Fenouillet wurde es zu einer eigenen Herrschaft erhoben[3]); es besaß ein Schloß[4]). Der Ort zählt heute 265 Einwohner. Die für den Ort wichtigste Straße ist die nach St. Paul, wohin sich auch der ganze Verkehr wendet.

Fosse.

Der Ort selbst ist 1350[5]) bezeugt, die bei ihm gelegenen Gehöfte Las Cabanas 1011[6]) unter den *„in comitatu Fenioletense“* befindlichen Gütern von Cuxa, und Perles 954[7]) als *Pelrus* unter den Besitzungen von St. Martin de Lez und 1395[8]) als *Perles parochie de Cabanes de Foça.* Fosse zählt 106 Einwohner, sein Verkehr geht mehr nach Caudiès de Fenouillet als nach St. Paul, da Caudiès bequemer zu erreichen ist. Zu bemerken ist noch, daß ein Teil der männlichen Bevölkerung jedes Jahr zur Zeit der Weinernte in die languedokische Ebene als Arbeiter hinabsteigt.

St. Martin de Taissac.

Nach Gazanyola[5]) wäre es 898 belegt; doch ist das wahrscheinlich eine Verwechselung mit St. Martin de Lez, das aus demselben Jahre bezeugt ist[9]). St. Martin war ein Zubehör zur Herrschaft Vivier[10]).

Lesquerde [lḁskẹ̥rdọ̥; lẹz ḁskẹ̥rdḁn'ọ̥l̥s].

Die 1017[11]) als *in comitatu Fenioliotense* gelegen bezeugte *villa Annes* hat man[12]) mit Lesquerde identifizieren wollen, doch ist auch dies alles andere, denn sicher. 1395 ist der Ort als *La Squerda*

[1]) *Hist. du Rouss.*, p. 481.
[2]) op. cit., p. 482.
[3]) Fédié: *Diocèse d'Alet* (ohne Seitenangabe bei K.).
[4]) Vidal: *Guide*[2], p. 527.
[5]) Gazanyola, p. 473.
[6]) *Marca,* cl. 981.
[7]) HGL V, cl. 219.
[8]) Mitteilung Vidals an H. Dr. K.
[9]) HGL V, cl. 95.
[10]) Fédié: op. cit., p. 370 (nach K.).
[11]) *Marca,* cl. 1008.
[12]) Vidal in Mitteilungen an H. Dr. K.

zitiert[1]). Heute beträgt seine Einwohnerzahl 182 Menschen; sein Verkehr geht nach St. Paul.

§ 57. St. Paul de Fenouillet [sam̥ pau̯; sam̥ pan′ǫls].

Der ursprüngliche Name des Ortes ist *Monisaten,* der noch im Jahre 1000[2]) belegt ist in der Urkunde, durch die Bernhard, Graf von Besalu, *monasterium suum vocabulo Monisaten, quod est in honore S^ti^ Pauli apostoli in provincia Gociae in comitatu Faunolitense in diocesi Narbonatis ecclesiae* der Abtei Cuxa unterstellt. *Monisaten* aber ist nur eine andere Form für *Monedarias,* das 842[3]) *in pago Fenuleto* bezeugt wird, auch 870[4]) ist eine *villa Monedariae in pago Fenolieto* . . . belegt. Wann in diesem Orte zu Ehren St. Pauls ein Kloster eingerichtet wurde, ist unbekannt, seine erste Erwähnung fällt 966[5]); in diesem Jahre vermacht Seniofred, Graf von Barcelona, *ad S^tum^ Paulum apostolum, cujus coenobium fundatum est in comitatu Fenoliotense* Besitzungen zu Axat. 1000[2]) wird es dann, wie oben erwähnt, mit Cuxa vereinigt. Lange blieb es aber nicht bei demselben; 1017[6]) ist es auch in dem Brief zitiert, in dem Graf Bernhard von Besalu den Papst bittet, aus seinen Besitzungen ein eigenes Bistum zu errichten, als dessen Sitz er drei Klöster vorschlägt, darunter *monasterium S^ti^ Pauli Fenoliotensis;* derselbe Ausdruck kehrt in der Antwort des Papstes wieder. 1078[7]) kauft der Graf von Besalu die *abbatiam S^ti^ Pauli* von Peter, dem Vizegrafen von Fenouillet, zurück und vereinigt sie mit Moissac-Cluny. Cuxa hatte also vorher schon St. Paul wieder verloren. Das 1020[8]) in dem Testament Bernhards von Besalu zitierte *cenobium S^ti^ Pauli qui est situs(!) in valle Ausoli,* ist wahrscheinlich mit unserem St. Paul identisch. Auch Moissac sollte sich nicht lange des Besitzes des Klosters erfreuen, denn 1119[9]) finden wir es schon unter den Besitzungen von Alet; in der Bulle Calixts II. zugunsten von Alet wird diesem der Besitz des *monasterium . . . S^ti^ Pauli, quod dicitur Valolas super ripam Aquilini cum*

---

1) Vidal in Mitteilungen an H. Dr. K.
2) *Marca,* cl. 954.
3) HGL II, preuv. cl. 216.
4) Vidal in Mitteilungen an H. Dr. K.
5) *Marca,* cl. 886 u. HGL IV, p. 722.
6) ib., cl. 1007 u. 1009.
7) ib., cl. 1168.
8) ib., cl. 1029.
9) HGL V, cl. 877.

apendiciis suis bestätigt, und 1162[1]) wiederholt Alexander III. diese Bulle. 1173[2]) hinterläßt Arnald von Fenouillet seinem Neffen Berengar von Peyrepertuse .... *medietatem quem ipse habebat in prioratu vel honore* S^{ti} *Pauli.* Durch ein Vermächtnis desselben Arnald erhielt auch Fontfreda eine Reihe von Gütern bei St. Paul[2]). 1317[3]) erhielt St. Paul ein eigenes Kapitel, das durch einen *decanus* geleitet wurde. 1327 ist der *decanus* S^{ti} *Pauli Fenolhedesii*[4]) bezeugt. Das Kapitel von St. Paul hatte zusammen mit dem von Alet den Bischof der neu eingerichteten Diözese zu wählen[5]). Clemens VI. entzog aber dem Kapitel dies Recht. Bei St. Paul befand sich ein anderes Kloster, St. Peter geweiht; es war von Bernhard von Besalu eingerichtet worden und wurde 1011[6]) von Sergius IV. bestätigt, es lag auch *in comitatu Feniliotense.* Gegen St. Paul konnte es sich aber nicht behaupten, es verschmolz mit ihm. 1334[7]) lesen wir in einem Testament eines Bewohners von Ille: *lego operi Ecclesie* S^{ti} *Petri et Pauli de* S^{to} *Paulo* V sol. St. Paul ist heute ein Ort von 2310 Einwohnern, eine der Hauptstationen der Bahn und Chaussee von Rivesaltes nach Quillan. Für den Verkehr mit den umliegenden Dörfern ist es von größter Bedeutung, da es einen Wochenmarkt besitzt. Es ist stets einer der Mittelpunkte des Fenouillet gewesen.

Bei St. Paul befindet sich ein Gehöft Peyralade, das schon 954[8]) und 1045[9]) bezeugt wird, die *ecclesia* S^{ti} *Petri*[10]), *quae est in Petralata item cum terris et vineis* gehörte St. Martin de Lys.

3) Die Ortschaften des Peyrepertusès.

§ 58. Cubières [kü̥ƀyẹrǫ̥; lẹs kü̥ƀyẹrẹn̥s].

Schon 817[11]) findet sich in der Konstitution von Aachen eine Sta *Maria Caprariensis* erwähnt, was wahrscheinlich nur aus *Capa-*

---

[1]) *Gall. christ.* VI *instr.*, cl. 109.

[2]) Mitteilungen von Vidal an H. Dr. Krüger.

[3]) HGL IV, p. 722, 2.

[4]) Bull. comm. arch. Narb. I, p. 185.

[5]) HGL IV, p. 722, 2.

[6]) *Marca*, cl. 987, 988.

[7]) Mitteilungen Vidals an H. Dr. K.

[8]) HGL V, cl. 219.

[9]) ib., cl. 451.

[10]) Möglicherweise ist es dieses St. Peter, das Bernhard von Besalu zum Kloster einrichtete, bei der Nähe der Orte ist die Gleichheit der Heiligen auffällig.

[11]) HGL I, p. 949.

riensis verschrieben ist. 844[1]) ist es in einem anscheinend später umgearbeiteten Diplom Karls des Kahlen für diese Abtei bezeugt; sie wird folgendermaßen lokalisiert: *monasterium quod situm est in pago Redensi in loco ubi dicitur Cuperia atque in honore S^ti^ Petri dicatum* (die Schutzheiligen sind St. Peter und Sta. Maria). 898[2]) vereinigt Karl der Einfältige auf Bitten von *Arnustus sancte Narbonensis et Redensis ecclesie venerabilis archiepiscopus* die Abtei Cubières mit der Kathedrale von Narbonne (*addimus quoque prephate ecclesie S^ti^ Justi et Pastoris ex nostra regali libertate in comitatu Redensi abbaciam Cubarias cum ecclesiis, cellulis, villis, villaribus et omnibus adjacentiis suis*) usw; dasselbe wiederholt sich 899[3]) und 922[4]); in beiden Urkunden ist die Abtei als in *comitatu Redensi* liegend bezeichnet. Aus einem Kaufvertrag von 1001[5]) ersehen wir, daß *Sta Maria de Chubera* bei Malloles in Roussillon Weinberge besaß. 1020[6]) finden wir es in dem schon so oft genannten Testament Bernhards von Besalu, er vermacht das Kloster seinem ältesten Sohn Wilhelm. 1073 unterstellt ein gewisser Raimund-Peter[7]), der durch Erbschaft in den Besitz der Abtei gekommen war, dieselbe mit Zustimmung seiner Herren, der Grafen von Besalu und des Erzbischofs von Narbonne, den Klöstern Moissac-Cluny, um auch hier wieder das richtige Mönchsleben einrichten zu lassen; bei seinem Tode überläßt er der Abtei . . . *de omnia valle quae Cubaria dicitur . . . totum decimum, insuper autem terras ermas* usw. Geographisch bestimmt wird hier Cubières so: *et ipsa abbatia vel ipsa ecclesia est sita in pago Narbonensi infra fines vel terminos territorii Petrae-Pertusensis secus fluviolum Rivo-frigido dictum.* Vorher muß die Abtei in hohem Ansehen gestanden haben, denn in der Urkunde von 1073 wird ausdrücklich bemerkt, daß die dort wohnende *congregatio monachorum praecedentibus temporibus in tantum floruit, quod adhuc „Abbatia" solo nomine vocitetur.* Dann war sie aber in Verfall geraten und in weltliche Hände gefallen, jetzt, 1073, kam sie an Moissac, und noch um 1200[8]) finden wir in Cubières eine Priorei, die von Moissac ab-

[1]) HGL II, preuv. cl. 226.
[2]) ib. V, cl. 96.
[3]) ib., cl. 104.
[4]) ib., cl. 144.
[5]) Alart: *Cart. Rouss.*, p. 35.
[6]) *Marca*, cl. 1029.
[7]) HGL V, cl. 601.
[8]) ib. IV, p. 688, 689.

hing. Cubières ist in der Folge noch wiederholt belegt[1], so im 14. Jahrhundert unter den Orten der viguerie Termenès, die zur Diözese Narbonne gehören[2]). Heute ist es ein armseliges Dorf von etwa 150 Einwohnern: mit St. Paul, Camps und Soulatge ist es durch gute Straßen verbunden, sein Verkehr geht nach St. Paul.

§ 59. Soulatge [sụlažə; sụlạčẹsị].

1073 ist der Ort als *Soladgue* belegt[3]) und ist auch in der Folge wiederholt genannt. Im 14. Jahrhundert gehört er zu den Orten der *viguayria de Termenes que sont dedins la dyoseza de Narbona*[2]), es heißt dort *Solages*. Auch sein Verkehr geht in der Hauptsache nach St. Paul. Die Bewohner bezeichnen die nördlicheren Patois als von ihrem eigenen etwas verschieden; das ist auch durchaus zutreffend, da nördlich von Soulatge jetzt [l'] entpalatalisiert wird, und [ü] > [œ̣] geworden ist. Vor einem Menschenalter wurde das Patois noch bei der Predigt angewandt.

Rouffiac[4]) [rụfχak; rụfχanẹns].

1290 ist es in einem Verfahren gegen den Seneschall von Carcassonne genannt[5]), der beschuldigt wird, *Roffian* zu billig verkauft zu haben; im 14. Jahrhundert wird es unter den in der viguerie Termenès gelegenen Orten der Diözese Narbonne aufgeführt[6]). 1445 heißt[7]) es „*Ermengaudus de Roffino de Querio, diocesis Narbonae*". In dem Testament eben dieses Ermengaud werden St. Paul de Fenouillet, St. Felix de Rouffiac, St. Julien de Massac, sowie auch die Kirchen von Soulatge, Cubières, Dullac, Paza, Peyrepertuse und Camps mit Legaten bedacht. Auch der Verkehr von Rouffiac geht nach St. Paul, vor 10 Jahren noch wurde bisweilen im Patois gepredigt.

Zu Rouffiac gehört Paza, dasselbe ist 889[8]) als in *Petrapertusense* liegend zitiert, es gehörte St. Polycarpe. Im 14. Jahrhundert wird

---

[1]) Sabarthès: *Dictionnaire topographique du dép. de l'Aude*, p. 113, 1, wo auch andere Namensformen angeführt sind.

[2]) Mounyès: *Cart. de Narb.* Annexes Série AA, p. 375.

[3]) Mahul III, p. 435.

[4]) Mahul IV, p. 574 u. jetzt: Sabarthès: *dict. topogr.*, p. 360, 1, haben dieses Rouffiac mit dem bei Cascastel gelegenen verwechselt, cf. p. 290.

[5]) Mahul IV, p. 575.

[6]) Mounyès: *Cart. de Narb.*, Annexes Série AA, p. 375.

[7]) Mahul IV, p. 576.

[8]) HGL V, cl. 80.

es als *Paran* bei den Orten der viguerie Termenès genannt, die der Diözese Narbonne unterstehen[1]).

Duillac [dül'ak; dül'akens].

1115[2]) gab der Erzbischof von Narbonne die Kirchen S[te] Marie de Peyrepertuse und St. Michel de *Dulacho* mit ihrem Zehnten der Kathedrale von Narbonne. 1240 ist es als *Dullacum apud Petrampertusam* belegt[3]). Im 14. Jahrhundert gehört es zur viguerie Termenès und zur Diözese Narbonne[1]). Der Verkehr von Duillac richtet sich jetzt nach St. Paul und Maury. Auch hier wurde noch vor einem Menschenalter im Patois gepredigt.

Bei Duillac liegt das Schloß von Peyrepertuse, der Sitz der alten Herrschaft. 1020[4]) erscheint es zusammen mit den beiden andern Hauptschlössern der Herrschaft Queribus und Aguilar in dem Testament Bernhards, des Grafen von Besalu[5]). 1075 leistet der Vizegraf von Narbonne dem Grafen von Besalu den Lehnseid für Peyrepertuse. 1107 vermacht der Graf von Besalu es dem Grafen von Barcelona und 1111 überläßt der Graf der Cerdagne dem letzteren auch ruhig Schloß und Herrschaft Peyrepertuse. 1112 erhält der Graf von Barcelona dafür den Lehnseid des Vizegrafen von Narbonne. 1131 hinterläßt Raimund-Berengar III. von Barcelona das Peyrepertusès seinem Sohn Raimund-Berengar IV.; 1150 empfängt die Vizegräfin von Narbonne den Lehnseid für Peyrepertuse, und zwar vom Vizegrafen von Fenouillet[6]). 1193 belehnt der Graf von Barcelona den Grafen von Foix, seinen Neffen, mit Fenouillet und Peyrepertusès[7]). 1217 unterwirft sich der Herr von Peyrepertuse Simon von Montfort. 1226 leistet Nuño Sancho, Graf von Roussillon, an Louis IX. den Lehnseid dafür, 1228 bestätigt der letztere diese Belehnung. 1239 verkauft Nuño Peyrepertuse an den König von Frankreich[8]). Das Schloß gehörte nach dem Vertrag zu Corbeil 1258 zu den festen Plätzen der Sénéchaussee Carcassonne. 1260[9]) ist eine *Garnisio*

[1]) Mounyès: op. cit., p. 375.

[2]) HGL V, cl. 1559.

[3]) ib. VIII, cl. 1047 (nach K.).

[4]) *Marca,* cl. 1029.

[5]) Vergleiche über *Peyrepertuse:* Mahul IV, p. 579 ff., u. Courrent: *Notice sur les châteaux de Quéribus et de Pierrepertuse:* Carcassonne 1906.

[6]) Mahul IV, p. 581, 582.

[7]) ib., p. 583.

[8]) ib., p. 583, 584.

[9]) HGL VIII, cl. 1452 (nach K.).

Petrepertuse bezeugt, und 1272 spricht der König von Frankreich von Peyrepertuse als von „*castrum nostrum*“ [1]). Geistlich unterstand die Kirche von Peyrepertuse dem Erzbischof von Narbonne. Nachdem dieser eben erst 1115 *St. Michel de Duillac* mit dem Kapitel von Narbonne vereinigt hatte, gibt er diese Kirche zusammen mit *Sta Maria de Petrapertusa*, unter Zustimmung des Kapitels, der Priorei Serrabona in Roussillon (*salva reverentia et obedientia praenominatae S^tae^ Sedis* [2]) usw.). 1172 verpachtet diese die Einkünfte aus beiden Kirchen an *Bernhard de Roffiano* [3]). Noch 1404 untersteht Ste Marie de Peyrepertuse der katalanischen Priorei; damals heißt es nämlich in einer Urkunde: *Capelle S^tae^ Mariae de Petrapertusa, in castro regis Francorum: Praesentatio rectoriae ad priorem monasterii de Serrabonna, diocesis Elnensis; collatio ad Archiepiscopum Narbonensem* [4]).

§ 60. Cucugnan [5]): [kük̥ün'a; kük̥ün'a̯ne̯ns].

Es ist 951 [6]) in der Bulle Agapets II. für Lagrasse als *Cucunianum . . . in suburbio Petrapertusense* belegt. Es findet sich dann noch oft bezeugt. Nachdem sich die Besitzer des Ortes Louis IX. unterworfen hatten, kam es in den Besitz der Herren von Peyrepertuse [5]); einmal ist es als *Cuguinhan* [7]), *viguerie de Fenouillèdes*, bezeugt. Im 14. Jahrhundert gehört es zur viguerie Termenès [8]) und zur Diözese Narbonne, auch 1671 ist es als Cucugna en Termenès zitiert [9]). Heute ist es ein kleines Dorf von etwa 150 Einwohnern, sein Verkehr geht nach Maury; vor 30 bis 40 Jahren wurde auch hier noch im Patois gepredigt.

Bei Cucugnan liegt das Schloß Queribus [10]), 1020 [11]) als *Popia Cherbucio* unter den Besitzungen der Grafen von Besalu zitiert. 1066 [12]) leistet der Vizegraf von Narbonne dem ersteren den Lehnseid für Queribus. 1255 unterwirft sich der Herr von Queribus Ludwig IX.,

1) HGL X, cl. 94 (nach K.).
2) Mahul IV, p. 587.
3) ib., p. 587, 588.
4) ib., p. 588.
5) cf. Mahul IV, p. 531.
6) *Gall. christ.* VI, instr. cl. 424.
7) Sabarthès: *Dict. topograph.*, p. 113.
8) Mounyès: *Cart. Narb.* Ann. S. AA, p. 375.
9) Sabarthès: *Dict. topogr.*, p. 113.
10) Mahul IV, p. 535 ff.
11) *Marca*, cl. 1029.
12) Mahul IV, p. 535.

der eine Besatzung ins Schloß legt[1]); dieselbe ist 1260[2]) bezeugt; 1258 hatte der König von Frankreich durch den Vertrag von Corbeil Queribus endgültig erhalten; 1272 bezeigt er es daher als „*castrum nostrum*“ [3]).

Padern [pąđęr; pąđęrnęzịs].

805[4]) ist es als *Paternum in suburbio Petrapertusense* zitiert. 899[5]) erscheint es in einer Urkunde Karls des Einfältigen für Lagrasse als *in pago Redensi in suburbio Petrapertusense* gelegen. Dieselbe Bestimmung zeigen zwei Urkunden von 908[6]) und 951[7]); auch 1024[8]) ist der Besitz des Ortes durch das genannte Kloster bezeugt. 1108[9]) gibt der Herr von Peyrepertuse gegen eine Abfindung der Abtei Lagrasse die Rechte zurück, die er sich über den Ort angemaßt hat. 1119[10]) und 1227[11]) sind Kirche und Ort Padern unter den Besitzungen der Abtei „*in Narbonensi episcopatu*“ bezeugt. 1215[12]) ist Padern auch eines der Streitobjekte zwischen Alain de Roci und der Abtei Lagrasse. 1243[13]) beschweren sich die Bewohner von Padern beim Abt von Lezat über die Beamten des Grafen von Foix *(cum villa Paterni sit de dominio et districtu eiusdem dominis abbatis ac monasterii Lezatensis).* 1248[14]) gibt Louis IX. das *castrum de Paterno* an Lagrasse zurück, dem es von einem anderen Herrn entrissen war. Im 14. Jahrhundert gehört Padern zur viguerie Termenès und zur Diözese Narbonne[15]). Heute zählt Padern rund 430 Einwohner; sein Verkehr geht schon wieder nach Perpignan, es besteht eine Postverbindung nach Tuchan, außerdem ist es auch mit Paziols durch eine gute Chaussee verbunden.

---

[1]) Mahul IV, p. 536.
[2]) HGL VIII, cl. 1452 (nach K.).
[3]) ib. X, cl. 94 (nach K.).
[4]) Sabarthès: op. cit., p. 287.
[5]) HGL V, cl. 100.
[6]) ib., cl. 123.
[7]) Cros-Mayrevieille: *Carcassonne* I, preuv., p. 31.
[8]) Mahul IV, p. 553.
[9]) HGL V, cl. 1657.
[10]) *Gall. christ.* VI, cl. 434.
[11]) Mahul II, p. 267.
[12]) HGL VIII, cl. 674 (nach K.).
[13]) ib., cl. 1120 (nach K.).
[14]) Mahul IV, p. 554.
[15]) Mounyès: *Cart. Narb.* Ann. S. AA, p. 375.

von wo aus ebenfalls eine Postkutsche nach Estagel fährt, so daß man von Padern aus ganz bequem nach Perpignan gelangen kann.

Bei Padern liegt Mouillet, gleichfalls eine Besitzung von Lagrasse, wie die oben zitierten Urkunden aus den Jahren 1119, 1215, 1227 und 1248 es zeigen, es hieß *Molletum* und gehörte im 14. Jahrhundert zur Diözese Narbonne und zur viguerie Termenès.

Palairac[1]).

Es erscheint zuerst 842[2]) als *villare Palaerago . . . in pago Petre-Pertuse*. 876[3]) finden wir es in einer Urkunde Karls des Kahlen für Lagrasse. Das Kloster hat es lange Zeit behalten. 1119 ist die Kirche und der Ort Palairac unter den „*in Narbonensi episcopatu*" angeführten Besitzungen desselben auch aufgezählt[4]). 1128 erkennen die Herren von Termenès der Abtei den Besitz des Ortes zu[5]); dann aber usurpieren sie die Rechte der genannten Abtei. 1191[6]) kommt es zwischen ihnen und den Vizegrafen von Carcassonne zum Streit über das *seniorivum* der Minen bei Palairac, das die Herren von Termes empfingen, der Vizegraf erhielt jetzt auch ein Drittel desselben. 1208[7]) gibt endlich Rixovende, Herrin von Termes, die von ihren Vorgängern usurpierten Besitzungen der Abtei an diese zurück. 1215[8]) findet sich der Ort dann auch in dem Streit Alains de Roci mit Lagrasse, bleibt aber bei dem Kloster. 1227[9]) finden wir die Kirche, castrum und villa von Palairac in der Bulle Gregors IX. für das genannte Kloster. 1257[10]) überläßt Olivier de Termes der Abtei den Ort und verkauft derselben 1259[11]) noch seine Besitzungen daselbst. Eine andere Urkunde, gleichfalls aus dem Jahre 1259, zeigt[12]), daß die Abtei auch im Besitz der Silberminen des Ortes war. 1260 finden wir die *leuda castri de Palayraco*[13]) in dem

[1]) Mahul III, p. 418. Palairac wäre besser p. 296 unter den Orten des Termenès behandelt worden.

[2]) HGL II, preuv. cl. 216.

[3]) ib., cl. 397.

[4]) *Gall. christ.* VI, instr. cl. 434.

[5]) Mahul III, p. 418.

[6]) HGL VIII, cl. 413 (nach K.).

[7]) HGL V, cl. 1664.

[8]) ib. VIII, cl. 675 (nach K.).

[9]) Mahul II, p. 267.

[10]) Mahul III, p. 419.

[11]) HGL V, cl. 1674.

[12]) ib. IV, p. 480, 2.

[13]) ib. VIII, cl. 1473 (nach K.).

Brief Ludwigs IX. erwähnt, in dem er den Seneschall von Carcassonne mit dem Kauf der angebotenen Güter des Herrn von Termenès beauftragt; er erwirbt sie aber nicht; sondern 1263[1]) kauft auch diese die Abtei Lagrasse, was der König noch in demselben Jahre bestätigt. 1283 empfängt das Kloster für Schloß und Dorf Palairac den Lehnseid[2]). Im 14. Jahrhundert findet es sich als *Palamxiac* in der Liste der Diözese Narbonne unter der viguerie Termenès[3]).

4) Die Ortschaften des Narbonnais.

§ 61. Leucate [laukato; laukatis].

Der Name ist griechisch; die Griechen nannten ursprünglich so den ganzen Strand, wie Pomp. Mela[4]) es lehrt: *ultra est Leucata litoris nomen*; auch bei Avienus *or. marit.* v. 602[5]) ist das *promonturium candidum* genannt, was sich wohl auf unsern Küstenstrich bezieht. Wann das Dorf selbst entstand, ist unsicher: es erscheint jedenfalls erst in den Urkunden des 11. Jahrhunderts; zuerst 1036, 1060 und 1063[6]). 1080[7]) finden wir es in einer Urkunde, in der Peter, Erzbischof und Vizegraf von Narbonne, sowie sein Neffe Aymeri und dessen Brüder Hugo und Berengar der Kathedrale von Narbonne den Zehnten von allen Fischen gaben *qui fuerint capti a terminis Corciani et Perignani usque ad terminos de Leucata.* Coursan und Fleury im Norden sind demnach mit Leucata im Süden die Grenzen des Narbonnais. 1212[8]) bestätigt Aymeri, Vizegraf von Narbonne, dieses Privileg, auch damals ist Leucate der südliche Grenzort der Vizegrafschaft. Leucate hatte seine eigenen Herren, die aber nur Lehnsträger der Vizegrafen von Narbonne waren[6]); darum leisten 1214 Aymeri IV. an Simon von Montfort[6]) und 1271[9]) Aymeri V. an Philipp le Hardi direkt den Lehnseid für den Ort; er wird in dem letzten Dokument zum Bezirk „*Corberia*" gerechnet. In den oben erwähnten Urkunden von 1036, 1060 und 1063 waren zum erstenmal Herren von Leucate genannt; das Lehen ging dann aber

[1]) HGL V, cl. 1674.
[2]) Mahul III, p. 420.
[3]) Mounyès: *Cart. Narb.* Annex. S. AA, p. 375.
[4]) II, 5 § 82.
[5]) ed. Holder.
[6]) Mounyès: *Cart. Narb.* Ann. S. AA, p. 386.
[7]) HGL V, cl. 657.
[8]) ib., cl. 1569.
[9]) ib. VIII, cl. 1736 (nach K.).

später in die Hände der Herren von Durban über, die es 1298[1]) noch besaßen, als Streitigkeiten mit dem König von Mallorca über die Grenze ausbrachen. 1309[2]) mußten die Vizegrafen den Ort dem König von Frankreich abtreten, der hier einen Hafen einrichten wollte, die Herren von Durban wurden anderweitig entschädigt. Trotzdem dieser Plan sich als nicht durchführbar herausstellte, behielt der König den Ort und ließ ihn direkt durch einen châtelain verwalten. 1395[3]) ist der Ort als im *archabisbat de Narbona* gelegen zitiert, ebenso in der Diözesanliste von Narbonne aus dem 14. Jahrhundert[4]). Nachdem Charles VIII. Roussillon an den König von Aragon-Kastilien 1493[2]) wieder zurückgegeben hatte, wurde Leucate als wichtiger Grenzplatz befestigt. 1386[5]) ist ein *castellanus regius de Laucata* in einem Brief des Seneschalls von Carcassonne erwähnt, dem er unterstand[6]). Heute ist Leucate eine große Ortschaft von 1700 Einwohnern und hat seine eigene Bahnstation an der Linie Perpignan Narbonne, sein Verkehr richtet sich nach Narbonne[7]).

Fitou [fi̥tu; fi̥tu̥nẹŋks].

Es ist 990[8]) erwähnt in dem zweiten Testament der Vizegräfin Adelaïde von Narbonne; diese vermacht ihr *alodis in villa Fictorio* ihrer Schwiegertochter. 1114[9]) ist es als *Fitur* bezeugt, es ist dort die nördliche Grenze des Gebietes von Salses. 1271 ist[10]) es bei den Besitzungen des Vizegrafen Aymeri von Narbonne aufgeführt. Fontfreda hatte an dem Ort ausgedehnte Besitzungen und, da in Roussillon daran anstoßend sich andere Liegenschaften der Abtei befanden, so erhielt dieselbe die Erlaubnis, ihre Herden, auch ohne Zoll zu bezahlen, über die Grenze nach Roussillon hineinzutreiben[11]). In der Liste der Diözese Narbonne aus dem 14. Jahrhundert findet sich

[1]) Mounyès: l. c. und cf. § 45.

[2]) ib.: op. cit., p. 387 und HGL XII, p. 295.

[3]) Schädel: RDR I, p. 75.

[4]) Mounyès: op. cit., p. 375.

[5]) ib., p. 365, 1.

[6]) Urkunde von 1359. HGL X, cl. 1151 (nach K.).

[7]) Eine Form *Lieucata,* wie Bertran de Born 37 v. 29 (Stimming, ed. min., p. 130) sie bietet, läßt sich aus den Urkunden nicht nachweisen.

[8]) HGL V, cl. 323.

[9]) *Marca,* cl. 1242.

[10]) HGL VIII, cl. 1736 (nach K.).

[11]) Cauvet: *Fontfreda,* p. 132 ff. (?).

Fitor bei der viguerie Narbonne[1]). 1395[2]) ist es als im *archabisbat de Narbona* befindlich belegt. Fitou zählt heute 867 Einwohner, mit Treilles, Opoul und Salses ist es durch Straßen verbunden. Desgleichen besitzt es Anschluß an die große Chaussee von Narbonne nach Perpignan und hat eine Station an der gleichnamigen Bahnstrecke, wie denn schon im Altertum die Via Domitia durch das Gebiet von Fitou ging, was ein unlängst dort gefundener Meilenstein beweist[3]). Der Verkehr des Ortes geht jetzt mehr nach Roussillon als nach Narbonne. Sprachlich ist für den Ort noch interessant, daß — so teilte mir jedenfalls der Lehrer dort mit — die Flüche katalanisch sind.

Bei Fitou liegt der Meierhof Pédios, ein früheres Schloß, das im Jahre 1300 als *Podium comitale* bezeugt ist[4]).

§ 62. Treilles [tr̥ẹl′ọ̥s; tr̥ẹ̥l′ẹ̥ŋks].

Es findet sich 966[5]) als *Trolias* in dem Testament des Vizegrafen Matfred von Narbonne, ebenso in den beiden Testamenten seiner Gemahlin Adelaïde von 978[6]) und 990[7]). 1271[8]) ist das *castrum de Troliis* ebenfalls bei den Besitzungen des Vizegrafen von Narbonne aufgeführt. Es findet sich ferner in den Listen der viguerie und der Diözese Narbonne aus dem 14. Jahrhundert und heißt dort *Truelhas*[9]). Heute ist es eine Gemeinde von etwa 450 Köpfen und zerfällt in die beiden Teile Treilles und einige Kilometer weiter nach dem Meere zu Les Caves de Treilles. Mit diesen, sowie mit Fitou, Opoul, Feuilla existieren Chausseen, von Caves de Treilles führt eine Verbindung nach der Station Leucate-La Franqui. Der Verkehr mit Fitou, Opoul, Narbonne ist nicht bedeutend, in der Hauptsache gehen auch hier die Bewohner meist nach Perpignan.

Feuilla [fœ̥̣l′a; fœ̥̣l′ạ̥nọts].

782[10]) werden eine Reihe von *„in pago Narbonensi“* gelegenen Orten erwähnt, auf deren Herausgabe der Erzbischof von Narbonne,

---

[1]) Mounyès: op. cit., p. 374 und 375.

[2]) Schädel: RDR I, p. 75.

[3]) Mitteilung von M. le docteur Pélissier zu Lapalme.

[4]) Sabarthès: *Dict. topogr.*, p. 302, 1.

[5]) HGL V, cl. 256.

[6]) ib., cl. 285.

[7]) ib., cl. 323.

[8]) ib. VIII, cl. 1736 (nach K.).

[9]) Mounyès: op. cit., p. 374, 375.

[10]) HGL II, preuv. cl. 48.

Daniel, gegen den Grafen Milo klagt. unter ihnen befindet sich auch ein Ort *Follopianum*, das man[1]) mit unserem Feuilla identifiziert hat. 966[2]) werden *alodes* auf dem Gebiet von *Folianum* unter dem Besitz des Vizegrafen Mattfred genannt; auch 1271[3]) werden Hoheitsrechte über *Fulanum* im Besitz des Vizegrafen von Narbonne bezeugt. 1272[4]) empfängt dieser den Lehnseid für Liegenschaften in „*Fullano*". In den Listen der viguerie und Diözese Narbonne fungiert es als *Fulhan*[5]), desgleichen ist es 1395[6]) zum *archabisbat de Narbona* gerechnet. Feuilla zählt heute etwa 220 Einwohner, sein Verkehr geht namentlich nach Perpignan, und zwar bald über Opoul, bald über Les Caves de Treilles.

Bei Feuilla liegt Hortoux; 1271 ist es gleichfalls im Besitz der Vizegrafen von Narbonne[3]), es heißt in dieser Urkunde *Ortonibus*. Ferner gehört es im 14. Jahrhundert als *Ortos* zur viguerie und Diözese Narbonne[5]).

St. Jean de Barrou [sẹn žan də ba̯r̄u; sẹnža̯nẹns].

1119[7]) ist die Kirche St. Jean de *Perron* in „*Narbonensi episcopatu*" unter den Besitzungen von Lagrasse aufgezählt, ebenso 1227[8]). 1271[3]) ist das *castrum de Sancto Johanne de Berone* unter den Orten genannt, die der Vizegraf von Narbonne vom König zu Lehen zu tragen angibt. Im 14. Jahrhundert[5]) gehört der Ort als *Sant Johan de Beron* zur viguerie und Diözese Narbonne. Er zählt heute 500 bis 600 Einwohner, sein Verkehr geht weit mehr nach Narbonne denn nach Perpignan.

Fraissé des Corbières [fr̥a̯isẹ; fr̥a̯išẹns].

Es ist 933[9]) erwähnt als *alodis quae vocatur Fraciano*. Der Abt von Montolieu beschwert sich darüber, daß die Leute des Markgrafen Pons an diesem Ort, sowie *de alios alodes qui sunt in comitatu Narbonensi de supradicto S^{to} Johanne* (Castro-Mallasti) ungerechtfertigt Brot usw. genommen hätten; der Prozeß fand in Narbonne statt;

[1]) HGL II Index u. Sabarthès: *Dict. topogr.*, p. 138, 2.
[2]) HGL V, cl. 256.
[3]) ib. VIII, cl. 1736 (nach K.).
[4]) Mahul IV, p. 574.
[5]) Mounyès: op. cit., p. 374, 375.
[6]) Schädel: RDR I, p. 76.
[7]) *Gall. christ.* VI instr., cl. 434.
[8]) Mahul II, p. 267.
[9]) HGL V, cl. 160.

Fraissé gehörte damals also zum *comitatus Narbonensis.* 1076[1]) kommt ein „*alleu situé dans le comté de Narbonne au terroir de Fraisse des Corbières*“ durch Schenkung an Lagrasse. 1271[2]) leistet Aymeri V. für *Fraxinum* den Lehnseid an den König von Frankreich. Als *Fraysse* erscheint der Ort im 14. Jahrhundert in den Listen der viguerie und Diözese Narbonne[3]). Der Ort zählt heute etwa 480 Einwohner, sein Verkehr geht nach Narbonne.

Embres et Castelmaure [ẹmbrẹs; ẹmbrẹns].

Es sind ursprünglich zwei Gemeinden, und zwar ist *Castelmaure* eigentlich die wichtigere. Embres ist 990[4]) als *villa Imbrices* im zweiten Testament der Vizegräfin Adelaïde von Narbonne erwähnt, und 1272[5]) findet es sich in einem Vertrag zwischen Aymeri V. und seinem Bruder, die, nachdem sie sich das Erbe ihres Vaters geteilt hatten, sich nicht über den Besitz der beiden Orte einigen konnten. Der letztere erhält Embres und Vallemareneria bei Castelmaure. Castelmaure ist 1084[6]) erwähnt; in diesem Jahre empfängt der Vizegraf von Narbonne den Lehnseid „*de ipso castro novo quod vocant villam de Maurs*“. 1271[7]) findet es sich im Gegensatz zu Embres unter den Orten, die der Vizegraf von Narbonne vom französischen Könige zu Lehen zu tragen angibt; es heißt dort: *castrum de Castromauro. Embretz* und *Castelmaura* erscheinen beide in der Viguerie- und Diözesanliste von Narbonne aus dem 14. Jahrhundert[8]). Es ist heute eine Gemeinde von 380 Seelen; der Verkehr geht ausschließlich nach Narbonne.

§ 63. Lapalme [lapaumo; lus palmistos].

Der Ort ist sehr alt und hat stets den Mönchen von Lagrasse gehört. Schon 814[9]) ist es in einem Diplom Ludwigs zugunsten der genannten Abtei bezeugt; es heißt dort: *cellula . . . quae nuncupatur Palma, quae est sita in territorio eodem Narbonense super littus maris;* dieselbe Angabe wiederholt sich 837[10]); 855[11]) wird außerdem noch

[1]) HGL V, cl. 1652.
[2]) ib. VIII, cl. 1736 (nach K.).
[3]) Mounyès: op. cit., p. 374, 375.
[4]) HGL V, cl. 323.
[5]) ib. VIII, cl. 1731 (nach K.).
[6]) ib. V, cl. 694.
[7]) ib. VIII, cl. 1736 (nach K.).
[8]) Mounyès: op. cit., p. 374, 375.
[9]) HGL II, preuv. cl. 91.
[10]) ib., cl. 207.
[11]) ib., cl. 301.

seine Kirche St. Johann hinzugefügt; 870[1]) bleibt sie aber wieder unerwähnt. Die beiden letzten Urkunden sind später interpoliert, was aber für unseren Ort nicht viel ausmacht, da der Besitz desselben durch Lagrasse schon seit 814 belegt ist, und deshalb diese Angaben für Lapalme nicht erst notwendig in die beiden späteren hineininterpoliert geworden zu sein brauchen. 899[2]) ist Lapalme wieder mit St. Jean zusammen als in den Händen von Lagrasse befindlich bezeugt, ebenso 908[3]), 951[4]), 1119[5]), 1227[6]); in allen diesen Urkunden wird es entweder als *in pago* oder *comitatu Narbonensi* oder *in episcopatu Narbonensi* liegend zitiert. 1167[7]) gibt Gauzbert von Leucate den Mönchen des genannten Klosters „*omnem meam partem de decima quae habeo in dominicatura in villa Sti Johannis de la Palma*. Noch 1287[8]), 1301[9]), 1395[10]), 1410[11]) werden dieselben als im Besitz von Lapalme befindlich zitiert. Lapalme war der Sitz der *archiprêtré de la Corbière*, der später nach Roquefort des Corbières verlegt wurde[12]). 1271[13]) erscheinen auch die Hoheitsrechte, die der Vizegraf von Narbonne über den Ort hat. Lapalme ist in der Viguerie- und Diözesanliste von Narbonne aus dem 14. Jahrhundert unter der viguerie Narbonne zitiert[14]). Sprachlich für den Ort interessant ist ein Brief des *bajulus de la Palma* aus dem Jahre 1421[15]), der wahrscheinlich in der Mundart des Ortes abgefaßt ist. Heute zählt Lapalme rund 1200 Einwohner und ist mit der Chaussee von Narbonne nach Perpignan durch eine gute Straße verbunden, auch hat der Ort eine Bahnstation an der gleichnamigen Strecke. Durch das Gebiet von Lapalme führte die Via Domitia.

---

1) HGL II, cl. 360.
2) ib. V, cl. 100.
3) ib., cl. 122.
4) *Gall. christ.* VI, instr., cl. 425.
5) ib., cl. 434.
6) Mahul II, p. 267.
7) ib., p. 255.
8) HGL V, cl. 1677.
9) ib., cl. 1679.
10) ib., cl. 1693.
11) ib. IV, p. 479 und V, cl. 1695.
12) Sabarthès: *Dict. topogr.*, p. 197, 1.
13) HGL VIII, cl. 1736 (nach K.).
14) Mounyès: op. cit., p. 374, 375.
15) Alart: RLR XII (1877), p. 11, 12.

man hat hier daher auch Münzen sowie eine Amphora gefunden. In einer am Ort befindlichen kleinen Privatsammlung waren auch einige Münzen von Emporiae sowie auch, wenn ich mich recht entsinne, einige mit iberischer Aufschrift, doch konnte mir der Besitzer nicht mehr mitteilen, ob er dieselben am Ort selbst erworben habe oder nicht. Der Verkehr des Ortes geht ausschließlich nach dem nahen Narbonne.

Roquefort des Corbières.

Auch sein Gebiet durchquerte die Via Domitia, denn auch hier ist ein Meilenstein gefunden worden[1]. 1271 ist Roquefort gleichfalls unter den Orten erwähnt, für die der Vizegraf von Narbonne den König von Frankreich als seinen Lehnsherrn anerkennt[2]; es heißt dort *castrum de Rupeforti* und gehörte zur *Corberia*. Ferner findet es sich als *Rocafort*[3]) in der Liste der viguerie und Diözese Narbonne aus dem 14. Jahrhundert. Roquefort war dann später Sitz der *archiprêtré de la Corbière*.

Bei Roquefort liegt Montpezat, früher ein *castrum*, jetzt ein einfaches Gehöft. Es ist schon im 12. Jahrhundert bezeugt[4]. 1204[5] hinterließ es Pierre de Lara, Vizegraf von Narbonne, seinem Sohn Rodrigues, 1271[6] sind die Hoheitsrechte der Vizegrafen über das *castrum de Montepesato* auch belegt. Die Abtei Fontfreda besaß hier einige Ländereien[7]. In der Viguerie- und Diözesanliste von Narbonne findet es sich gleichfalls, und zwar als *Montperat* bei der viguerie Narbonne[8].

Sigean[9] [siža; sižanǫts].

Der Ort ist zum erstenmal 832[10] erwähnt. 926[11] heißt es in einer Schenkungsurkunde, daß die betreffenden Ländereien „*in territorio Narbonense in locum, quae dicunt Seiano*“, lägen; ebenso erhält

---

1) Thiers: *Bull. comm. arch. Narb.* III (1894), p. 643, Anm.
2) HGL VIII, cl. 1736 (nach K.).
3) Mounyès: op. cit., p. 374, 375.
4) Sabarthès: *Dict. topogr.*, p. 253.
5) HGL VI, p. 210 (nach K.).
6) ib. VIII, cl. 1736 (nach K.).
7) Cauvet: *Fontfreda*, p. 370 (nach K.).
8) Mounyès: op. cit., p. 374, 375.
9) ib., p. 417 ff., über Sigean.
10) Sabarthès: op. cit., p. 435, 1.
11) HGL V, cl. 152.

963[1]) der Erzbischof von Narbonne Besitzungen zu Sigean. 1080[2]) geben die Vizegrafen von Narbonne an die Kathedrale St. Just die Einkünfte aus dem Zehnten, der vom Salz erhoben wird, in dem Gebiet von Coursan bis Sigean. 1212[3]) wird diese Schenkung bestätigt. Sigean war im Besitz mehrerer Herren: 1145[4]) finden wir deren vier, der eine von ihnen leistet bald darauf dem Erzbischof den Lehnseid, und nach und nach gewinnt dieser auch die anderen Teile des Gebietes. 1157 bestätigt ihn Louis VIII. in dem Besitz des *castrum de Seiano cum villa sua et terminis*[5]). Um 1336 wird Sigean auf Ansuchen des Erzbischofs von Philipp VI. mit einem Markt ausgestattet[6]). In den Listen des 14. Jahrhunderts ist es als *Segan* unter der viguerie und Diözese Narbonne aufgeführt[7]). Heute ist Sigean ein Ort von etwa 2000 Einwohnern; es liegt an der großen Straße von Narbonne nach Perpignan, wie auch einst die Via Domitia durch seine Gemarkung führte[8]). Der Verkehr des Ortes geht ausschließlich nach Narbonne. Sprachlich bemerkenswert ist, daß noch vor zehn Jahren etwa bei der Frühmesse das Patois angewandt wurde.

§ 64. Villesêque des Corbières [bi̯lo̥se̥ko̥; lui̯ bi̯lo̥se̥kaye̥s].

1271[9]) gehört dem Vizegrafen von Narbonne die *major dominatio castri de Villasicca*. 1343 heißt es, daß *Villasicca* im Erzbistum Narbonne gelegen sei „... *homines universitatis castri de Villasicca infra scripti Narbonensis dyocesis*“[10]). Es findet sich ferner als *Vialaseca* in den Listen der viguerie und der Diözese Narbonne aus dem 14. Jahrhundert[7]). Die Abtei Fontfreda besaß einige Ländereien an dem Ort[11]). Heute hat Villesêque etwa 700 Einwohner, sein Verkehr geht nach Narbonne.

Bei Villesêque liegt Mandourelle. 1271 findet es sich als *Mandalella*[9]) bei den Besitzungen der Vizegrafen von Narbonne.

[1]) HGL V, cl. 252.
[2]) ib., cl. 657.
[3]) ib., cl. 1569.
[4]) ib., cl. 1085.
[5]) HGL V., cl. 1208.
[6]) Mounyès: op. cit., p. 420.
[7]) ib., p. 374, 375.
[8]) ib., p. 426, Anm. 1.
[9]) HGL VIII, cl. 1735 (nach K.).
[10]) Bull. comm. arch. Narb. I, p. 274.
[11]) Cauvet: *Fontfreda*, p. 369 (nach K.).

1343 ist[1]) es als *Mendolelha* bezeugt, und in den Listen des 14. Jahrhunderts ist es gleichfalls als *Mendolelha* bei der viguerie und Diözese Narbonne[2]) angeführt. Bei Villesêque liegt ferner noch Gléon. 1271 ist es als *castrum de Glebo* in der Urkunde erwähnt, durch die der Vizegraf von Narbonne sich für eine große Reihe von Orten im Narbonnais als Lehnsträger der Krone von Frankreich bekennt[3]). 1343 heißt es *Gleo*[1]) und als *Gleon* erscheint es in den Viguerie- und Diözesanlisten von Narbonne aus dem 14. Jahrhundert[2]).

Durban [dœ̥rƀan; luz dœ̥rƀḁne̥n̥s].

Um 1020[4]) empfängt der Vizegraf von Narbonne den Lehnseid *de ipso castello qui dicitur Durban,* ebenso 1157[5]). 1087[6]) befindet sich Durban unter den Orten, die Aymeri von Narbonne seiner Gemahlin als *duarium* zuweist. 1271[3]) sind die Rechte der Vizegrafen über das *castrum de Durbanno* gleichfalls bezeugt. Fontfreda bekam im Laufe der Zeit eine Reihe von Besitzungen bei Durban[7]). 1343 ist der Ort zusammen mit *Montpezat* gleichfalls erwähnt[1]). Im 14. Jahrhundert ist er auch unter den zur viguerie und Diözese von Narbonne gehörigen Orten aufgeführt[2]). Heute zählt Durban 998 Einwohner, sein Verkehr geht nach Narbonne. Vor 30 Jahren fand der Frühgottesdienst noch im Patois statt.

Villeneuve des Corbières [ƀi̥lo̥nǫƀu̥; le̥z ƀi̥lo̥nḁƀe̥n̥s].

908[8]) ist ein *Vilanova in pago Narbonensi* erwähnt in einer Urkunde Karls des Einfältigen zugunsten der Abtei Lagrasse, man hat den Ort mit dem unsrigen identifiziert[9]); ob mit Recht, ist schwer zu sagen, da, soviel mir bekannt, die Besitzungen von Lagrasse zu Villeneuve sonst nicht belegt sind. 1271[10]) gehört es zu den *castris,* über die sich die Obrigkeit der Vizegrafen von Narbonne erstreckt. Als *Vialanova*[11]) findet es sich im 14. Jahrhundert unter

---

[1]) Bull. comm. arch. Narb. I, p. 240.
[2]) Mounyès: op. cit., p. 374, 375.
[3]) HGL VIII, cl. 1736 (nach K.).
[4]) HGL V, cl. 372.
[5]) ib., cl. 1204.
[6]) ib. III, p. 434.
[7]) Cauvet: *Fontfreda,* p. 8 (nach K.).
[8]) HGL V, cl. 122.
[9]) Sabarthès: *Dict. topogr.,* p. 477, 2.
[10]) HGL VIII, cl. 1736 (nach K.).
[11]) Diese Namensform, ebenso wie *Vialaseca* zeigen, daß auch in VILLA sich zwischen I + [l] ursprünglich *a* entwickelte, cf. Teil I, § 2.

den Orten der viguerie und Diözese Narbonne[1]). Heute ist es eine Gemeinde von rund 400 Einwohnern, sein Verkehr geht nach Narbonne.

Cascastel.

861[2]) ist es in einem Diplom Karls des Kahlen als *villa Calcicustello . . . in pago Narbonense* zitiert, doch ist die Echtheit der Urkunde nicht sicher; die weiteren Belege sind erheblich später. 1119[3]) gehören *St. Julian de Calzcastel* und das *castrum Calzcastelli . . . in Narbonensi episcopatu* der Abtei Lagrasse, ebenso 1227[4]). 1271 untersteht das *castrum de Cassiocastello*[5]) der Oberhoheit des Vizegrafen von Narbonne, und 1278[6]) empfängt derselbe für Besitzungen zu *Cassiocastello* den Lehnseid. Im 14. Jahrhundert gehört es als *Cascastelh* zur viguerie und Diözese Narbonne[7]).

Bei Cascastel befindet sich Rouffiac, heute eine Kupfermine; früher ein *castrum*. 1271[8]) wird es unter den zur *Corberia* gehörigen *castris* aufgeführt, über die der Vizegraf von Narbonne Rechte besitzt und heißt dort *castrum de Roffiano*. 1272[9]) empfängt er den Lehnseid für Teile der Schlösser *Roffiano* und *Villanova*, ebenso 1278[9]), 1279, 1298 und 1428; 1299[10]) für *Roffian* allein. Im 14. Jahrhundert gehört es zur viguerie und Diözese Narbonne[7]). Trotzdem über die Identität dieses Rouffiac mit dem in den angeführten Urkunden zitierten gar kein Zweifel sein kann — denn in den Zusammenhang derselben paßt nur ein Ort „*in Corberia*", der außerdem auch in der Nähe von Cascastel und Villeneuve liegen muß — haben doch Mahul[9]) und Sabarthès[11]) diese Urkunden auf Rouffiac bei Duillac, c^ton^ Tuchan, bezogen; wie unzutreffend dies ist, zeigt am besten die Diözesanliste von Narbonne aus dem 14. Jahrhundert, wo sie alle beide zitiert werden, und zwar Rouffiac bei Cascastel unter der viguerie Narbonne zwischen *Vialanova* und *Cas-*

[1]) Mounyès: op. cit., p. 374, 375.
[2]) HGL II, preuv. cl. 321.
[3]) *Gall. christ.* VI, instr. cl. 434.
[4]) Mahul II, p. 267.
[5]) HGL VIII, cl. 1736 (nach K.).
[6]) Mahul IV, p. 574.
[7]) Mounyès: op. cit., p. 374, 375.
[8]) HGL VIII, cl. 1736 (nach K.).
[9]) Mahul IV, p. 574.
[10]) ib., p. 575.
[11]) *Dict. topogr.*, p. 360.

castelh. und Rouffiac bei Duillac bei der viguerie Termenès zwischen *Paran* und *Dulac*..

Albas [ạlbas; ạlbạsẹsẹs].

Der Ort ist zum erstenmal 963 [1]) bezeugt, wo er als *villa Albares* Südgrenze des *in comitatu Narbonense* gelegenen Fontjoncouse ist. 1153 [2]) ist er als *Albars* und 1254 [3]) als *Albaribus* bezeugt. 1207 ist Raimund Roger, Graf von Foix [4]), Herr des Ortes. 1271 [5]) ist er auch unter den *castris* erwähnt, für die der Vizegraf von Narbonne die Lehnshoheit des Königs von Frankreich anerkennt. Im 14. Jahrhundert gehört es endlich zur viguerie und Diözese Narbonne [6]). Heute ist es ein Ort von etwa 200 Einwohnern, sein Verkehr geht teils nach Narbonne, teils nach Lézignan.

5) Die Ortschaften des Termenès.

§ 65. Château Aguilar [7]).

Es ist 1020 [8]) als *podium quem dicunt Agilar* unter den Besitzungen der Grafen von Besalu zitiert, wo es heißt: *ipsa terra . . . qui terminat per terminos Rossilionense et Narbonense et usque ad puio quem dicunt Agilar.* 1241 [9]) unterwirft sich Olivier de Termes für „*terram meam et castrum meum de Aguilario*“ dem König von Frankreich, der ihm 1250 [10]) das *castrum Aquilar* zurückgeben läßt. Als dann Olivier von Termes seine Besitzungen verkauft, erwirbt Ludwig IX. unter anderm auch 1260 das Schloß Aguilar [11]) und 1272 [12]) erwähnt es Philipp III. in einem Brief an den Seneschall von Carcassonne als „*castrum nostrum*“. In der von mir benutzten Liste der viguerie Termenès findet sich der Ort nicht, wohl aber gibt ihn Sabarthès [13]) auf Grund einer anderen Liste als zur viguerie Termes zugehörig an; nach dieser Liste gehörte er auch zur Diözese Narbonne.

[1]) HGL V, cl. 252.
[2]) Bull. comm. arch. Narb. I, p. 128.
[3]) ib., p. 171.
[4]) ib., p. 321.
[5]) HGL VIII, cl. 1736 (nach K.).
[6]) Mounyès: op. cit., p. 374, 375.
[7]) Mahul IV, p. 602 ff.
[8]) *Marca*, cl. 1029.
[9]) Mahul, l. l.
[10]) Mahul IV, p. 602.
[11]) HGL VIII, cl. 1473, 1474 (nach K.).
[12]) ib. X, cl. 94.
[13]) *Dict. topogr.*, p. 441.

Domneuve.

876[1]) ist es als *villa, quae vocatur Domonova . . . in territorio Petrapertusense* zitiert. 1005[2]) findet sich ein *alos de Domonova* in dem Testament des Erzbischofs Ermengaud von Narbonne, vielleicht ist es unser Ort. 1262[3]) und 1315 empfängt die Abtei Lagrasse den Lehnseid für Besitzungen zu Domneuve. Im 14. Jahrhundert gehört es als *Donnova* zu den Orten der *viguaygria de Termenes que sont dedins la dyoseza de Narbona*[4]).

Nouvelle.

1119[5]) werden St. Martin de *Novellis* und das *castrum de Novellis* unter den der Abtei Lagrasse gehörigen Besitzungen bei *„in episcopatu Narbonensi"* angeführt, ebenso 1227[6]). 1123 belehnt Bernard-Aton, Vizegraf von Narbonne, Guillaume von Durban mit *Novellas*[7]). 1215 ist der Ort in dem Streit Alains von Roci mit der Abtei Lagrasse über eine Reihe von Besitzungen der letzteren erwähnt[8]). 1366 heißt es in einer Urkunde *„pro loco de Novellis vicarie Terminesii, senescallie Carcassonnae"*[9]); ebenso erscheint Nouvelle in den Listen der viguerie Termenès und der Diözese von Narbonne aus dem 14. Jahrhundert[10]). Heute ist es ein Privatbesitz mit oft wechselnden Bewohnern, hat also keine einheimische Bevölkerung und eigenes Patois mehr, weswegen es auch nicht aufgenommen ist.

Paziols[11]) [pązyǫls; pązyǫlęns].

1208 verzichtet Rixovende, Herrin von Termes, auf die hier von ihren Vorfahren der Abtei Lagrasse entrissenen Rechte[11]). 1215 wird, entgegen den Ansprüchen dieses Klosters, die *villa de Pazuls* Alain von Roci zuerkannt[8]), trotzdem sind aber 1242[12]) wieder Einkünfte bezeugt, die Lagrasse von dem Ort bezieht. Dann kommt der Ort durch Kauf an Fontfreda, Urkunden über den stück-

---

1) HGL II, preuv. cl. 385.
2) ib. V, cl. 351.
3) Mahul IV, p. 604.
4) Mounyès: op. cit., p. 374, 375.
5) *Gall. christ.* VI, instr. cl. 434.
6) Mahul II, p. 267.
7) HGL V, cl. 909.
8) ib. VIII, cl. 674, 675 (nach K.).
9) Mahul IV, p. 605.
10) Mounyès: op. cit., p. 374, 375.
11) Mahul IV, p. 567 ff.
12) ib. II, p. 272.

weisen Erwerb der Ortschaft durch das letztgenannte Kloster existieren aus den Jahren 1248, 1261, 1265, 1268, 1273 und namentlich von 1257[1]). Die Bewohner des Ortes leisteten dem Abt von Fontfreda direkt den Lehnseid, das Formular dieses Eides ist aus dem Jahre 1341 erhalten[2]); 1389[3]) ist ein ähnlicher Eid bezeugt. Fontfreda wurde aber bei der Ausübung seiner Hoheitsrechte über den Ort vielfach durch die königlichen Beamten gestört, so daß schließlich der Seneschall von Carcassonne eingreift und der Abtei dieselben zurückgibt[4]). 1437[5]) ist ein Vertrag bezeugt, den die Bewohner von Paziols mit denen von Vingrau abschlossen, wonach sie beide, die einen nach Roussillon, die andern nach Frankreich, Waren einführen konnten, ohne die *leuda* zu bezahlen; der Abt von Fontfreda bestätigt diesen Vertrag und 1450[5]) gibt er den Bewohnern von Paziols die Einkünfte aus der leuda von Vingrau. 1488[6]) ist ein Weg von Tuchan nach Paziols angeführt und 1585[7]) nach Maury. Im 14. Jahrhundert gehört der Ort zur viguerie Termenès und zur Diözese Narbonne[8]). Heute ist es ein Ort von etwa 960 Einwohnern, mit Estagel, Tautavel, Tuchan und Padern durch größere Chausseen verbunden und mit Maury durch einen guten Weg. Zwischen Paziols und Estagel verkehrt eine Postkutsche; infolgedessen ist der Verkehr von Paziols heute geteilt, zum Einkauf fährt man nach Perpignan, zum Verkauf nach Narbonne.

Anmerkung. Diese Nachrichten über den Verkehr zwischen Vingrau und Paziols sind für die Sprache von Vingrau von größter Bedeutung; gelänge es, die hier bezeugten Nachrichten noch zu vermehren und das Verhältnis der beiden Ortschaften trotz der sie trennenden politischen Grenze als ein engeres nachzuweisen, was ja immerhin nicht unmöglich ist, da auf ihrem Gebiet dieselbe Abtei große Besitzungen hatte, so würden diese Beziehungen das sprachliche Doppelverhältnis von Vingrau erklären. Auffällig bleibt allerdings noch, daß von einem Wege zwischen Vingrau und Paziols aus dem Mittelalter kein Zeugnis vorhanden ist, und in der Moderne ein solcher gleichfalls nicht besteht.

---

1) Mahul IV, p. 567, 568.
2) ib., p. 569.
3) ib., p. 567ff.
4) Cauvet: *Fontfreda*, p. 394 (nach K.).
5) Mahul IV, p. 570.
6) ib., p. 571.
7) cf. p. 268.
8) Mounyès: *Inventaire des archives communales de la ville de Narb.* Ann., S. AA, p. 374, 375.

§ 66. Tuchan[1]) [tœ̯ša; tœ̯šanẹns].

1119[2]) ist St. Jean *de Tusciano* und die *villa Tuxsani* bei den „*in episcopatu Narbonensi*" liegenden Besitzungen der Abtei Lagrasse aufgeführt, ebenso 1227[3]), wo es *Tuxanum* heißt. 1215[4]) wird in dem Streit zwischen der genannten Abtei und Alain de Roci, den Simon von Montfort zum Herrn von Termes gemacht hatte, das *castrum de Turano* (= Tuxano) dem letzteren zuerkannt, doch heißt es ausdrücklich in der Urkunde, daß Simon von Montfort diese Alain de Roci zugesprochenen Orte nur vom Kloster Lagrasse zu Lehen tragen solle (*.... sed tamen omnia praedicta in feudum a Crassensi monasterio teneat dominus comes Montis fortis)*[5]). Nachdem sich nun der rechtmäßige Herr von Termes, Olivier, dem König von Frankreich unterworfen hatte, ließ derselbe 1250 ihm seine Besitzungen zurückgeben, darunter auch die, die er bei Tuchan hatte[6]). Wie schon bei Paziols, so kaufte auch hier die Abtei Fontfreda den Ort nach und nach auf, die erste Kaufurkunde datiert von 1225[7]); dann erwirbt sie 1257 und 1260 die Besitzungen Oliviers de Termes[8]), was Louis IX. bestätigt; darauf brachte sie auch die andern Rechte, die noch andere Herren, wie die von Durban, über den Ort hatten, an sich, so daß sie schließlich alleinige Herrin von Tuchan wird[9]); 1262 erkennen die Bewohner von Tuchan sie als solche an, ebenso 1311, 1335 und 1398[10]). Auch hier störten die königlichen Beamten den Besitz ihrer Rechte[11]), so daß schließlich 1308 der König von Frankreich selbst eingriff und dem Seneschall von Carcassonne, dem viguier von Fenouillet und Termenès und dem bayle royal von Termes befahl, die Abtei nicht mehr in ihrem Besitz zu beunruhigen; ganz hörten diese Belästigungen aber trotzdem nicht auf. 1315[12]) bekam Tuchan einen Markt. Es

[1]) Courrent: *Tuchan, Nouvelle, Domneuve et Ségure. Notice historique.* Bulletin de la société d'Etudes scientifiques de l'Aude. XIV (1903), p. 79—166 (nach K.) und Mahul IV, p. 590 ff.

[2]) *Gall. christ.* VI, instr., cl. 434.

[3]) Mahul II, p. 267.

[4]) HGL VIII, cl. 675 (nach K.).

[5]) ib., cl. 675.

[6]) HGL VII (1843 éd. du Mège), p. 480, 481.

[7]) Mahul IV, p. 600.

[8]) ib., p. 600, 601.

[9]) Cauvet: *Fontfreda,* p. 387 (nach K.) und Mahul IV, p. 590.

[10]) Mahul IV, p. 600, 601, und Courrent: op. cit. (Seitenangabe fehlt bei K.).

[11]) Cauvet: l. c. (nach K.) und Mahul IV, p. 601.

[12]) Mahul IV, p. 601.

gehörte zur viguerie Termenès; 1364 heißt es *„universitas de Turano, vicarie Termenesi"*[1]), und in den Listen des 14. Jahrhunderts ist es bei den zur Diözese Narbonne gehörigen Orten der viguerie Termenès als *Tuysan* aufgeführt[2]). Eine in der Mundart abgefaßte Urkunde aus dem Jahre 1397 hat Alart veröffentlicht[3]), doch ist dieselbe nur in einer in Montauban angefertigten Abschrift erhalten und scheint nicht ganz unverfälscht geblieben zu sein. Für den Verkehr des Ortes ist noch zu beachten, daß 1488[4]) ein chemin public von Tuchan nach Perpignan bezeugt ist. Tuchan ist heute ein großer Ort von 1800 Einwohnern; es besitzt eine Postverbindung mit Estagel, so daß man Perpignan von hier aus bequem erreichen kann; außerdem gibt jetzt eine Kleinbahn dem Ort die Möglichkeit, ohne Mühe nach Lézignan und Narbonne zu fahren, vorläufig ist der Verkehr mit Perpignan aber noch der überwiegende. Zu bemerken ist auch, daß vor etwa 20 Jahren das Patois noch in der Predigt angewandt wurde.

Château Ségure.

Der ursprüngliche Name des Ortes ist *Fausta*. 1119[5]) ist *Sta Maria de Fausta* und die *villa Faustae* bei den *„in Narbonensi episcopatu"* gelegenen Besitzungen der Abtei Lagrasse bezeugt, ebenso 1227[6]). 1215[7]) wird die *villa de Faustae quae alio nomine dicitur Segura* entgegen den Ansprüchen der genannten Abtei Alain de Roci zugesprochen; auch 1227 heißt es: *castrum et villa Fausta quae alio nomine dicitur Secura*. 1242[8]) sind noch Einkünfte bezeugt, die Lagrasse aus dem Ort bezieht. Nachdem Olivier de Termes wieder zum Besitz seines Eigentums gekommen war und dieses zu verkaufen anfing, erwarb Fontfreda 1260[9]) auch *Segura*, 1261[10]) erhält es einen Lehnseid für seine Besitzungen dort, ebenso 1455[11].) auch

---

[1]) Courrent: op. c. (nach K.).
[2]) Mounyès: op. cit., p. 375.
[3]) RLR XII (1877), p. 9 ff.
[4]) Mahul IV, p. 571.
[5]) *Gall. christ.* VI, instr. cl. 434.
[6]) Mahul II, p. 267.
[7]) HGL VIII, cl. 675 (nach K.).
[8]) Mahul II, p. 272.
[9]) Cauvet: *Fontfreda*, p. 397 (nach K.).
[10]) Courrent: op. cit. (nach K.).
[11]) Mahul IV, p. 601.

1262 sind dieselben erwähnt [1]). Im 14. Jahrhundert gehört Ségure zur viguerie Termenès und zur Diözese Narbonne [2]).

Quintillan.

Sta Maria de Quintiano ist 1119 [3]) unter den *„in Narbonensi episcopatu"* liegenden, Lagrasse gehörigen Kirchen bezeugt, ebenso 1227 [4]). 1215 [5]) bleibt der Ort bei dieser Abtei; im 14. Jahrhundert ist er unter den der Diözese Narbonne unterstehenden Orten der viguerie Termenès aufgeführt, und zwar als *Quentilan* [2]).

Montdern, ein Wald bei Quintillan, ist schon 861 als *silva Montederno . . . in pago Narbonense* bezeugt.

Maisons.

Der Ort ist schon recht alt; 842 [6]) ist es als *Manciones in pago Petraepertusae* zitiert. 876 [7]) erscheint es als *Mansiones* in einer Urkunde Karls des Kahlen für Lagrasse. 1119 [8]) befindet sich *St. André de Mansionibus* und die *villa Mansiones* unter den *„in Narbonensi episcopatu"* gelegenen Besitzungen von Lagrasse. 1128 [9]) erkennen die Herren von Termenès die Rechte der Abtei auf den Ort an; 1208 [9]) gibt Rixovende derselben die usurpierten Rechte zurück. 1215 [10]) erhält Alain de Roci trotz der Ansprüche der Abtei auch die *villa de Mansionibus.* 1224 [9]) geben die echten Herren von Termes alle ihre Besitzungen zu Maisons an Olivier de Treilles, Herrn von Gléon. 1227 [11]) ist dann wieder Lagrasse als Besitzer von St. André de *Mansionibus,* sowie des *castrum et villa de Mansionibus* bezeugt; auch nach dieser Urkunde gehörte der Ort zum *episcopatus Narbonensis.* 1260 [12]) ist Maisons in dem Brief Ludwigs IX. an den Seneschall von Carcassonne betreffend des Ankaufs der Besitzungen von Olivier de Termes erwähnt; im 14. Jahrhundert

---

1) Mahul IV, p. 600.
2) Mounyès: op. cit., p. 375.
3) *Gall. christ.* VI, instr. cl. 434.
4) Mahul II, p. 267.
5) HGL VIII, cl. 675 (nach K.).
6) Mahul IV, p. 541. HGL II, preuv., nr. 101 enthält *Mansiones* nicht.
7) HGL II, preuv. cl. 397.
8) *Gall. christ.* VI, instr. cl. 434.
9) Mahul: l. c.
10) HGL VIII, cl. 675 (nach K.).
11) Mahul II, p. 267.
12) HGL VIII, cl. 1473 (nach K.).

gehört es als *Mayzos* zu den in der viguerie Termenès gelegenen Orten der Diözese Narbonne [1]).

Montgaillard.

Die Belege über den Ort stammen alle erst aus dem 13. Jahrhundert. 1217 leistet der Herr von Peyrepertuse *apud Montem Gaillardum* [2]) den Lehnseid an Simon von Montfort. 1243 erscheint *Montemgaillart* [3]) in einer Verordnung des Seneschalls von Carcassonne, und im 14. Jahrhundert gehört es als *Mongualat* zur viguerie Termenès und zur Diözese Narbonne [4]).

Dernacueillete. Auch dieser Ort ist jung. Seine erste Erwähnung fällt 1318 [5]). 1355 ist es in einer in der Vulgärsprache abgefaßten Urkunde erwähnt [6]). Als *Darnaculita* figuriert es im 14. Jahrhundert unter den zur Diözese Narbonne gehörigen Orten der viguerie Termenès [4]).

Massac.

1215 [7]) erhält Alain de Roci entgegen den Ansprüchen der Abtei Lagrasse die *villa de Maciaco*. 1242 [8]) sind Einkünfte des genannten Klosters aus diesem Ort bezeugt. 1260 [9]) findet es sich in dem Brief Ludwigs IX. betreffs des Ankaufs der Besitzungen Oliviers von Termes, der König erwirbt es aber nicht, sondern 1261 kauft es die commanderie du Temple de Peyrens [10]) und 1272 wird es ein Glied der Malteserkomturei Homps [11]). Im 14. Jahrhundert gehört es zur viguerie Termenès [4]) und zur Diözese Narbonne.

Auriac [ąuryak].

1028 [12]) erhält Aton II. von Albi *tertiam partem ad alodem de illa medietate de illo castello de Auriago*. 1071 [13]) verkauft Rangarde, Gräfin von Carcassonne, außer vielen anderen Besitzungen auch das

[1]) Mounyès: *Inventaire des archives* usw. Annexes. Série AA, p. 375.
[2]) Mahul IV, p. 549.
[3]) HGL VIII, cl. 973 (nach K.).
[4]) Mounyès: op. cit., p. 375.
[5]) Sabarthès: *Dict. topogr.*, p. 116.
[6]) Mahul III, p. 393.
[7]) HGL VIII, cl. 675 (nach K.).
[8]) Mahul II, p. 272.
[9]) HGL VIII, cl. 1473 (nach K.).
[10]) Sabarthès: op. cit., p. 230.
[11]) Mahul III, p. 408.
[12]) HGL V, cl. 388.
[13]) ib., cl. 588.

castrum de Auriag an Raimund von Barcelona. 1107 finden[1]) wir *Auriag* in der Bulle Paschalis II. zugunsten der Kathedrale von Narbonne. 1121 leistet[2]) der Vizegraf von Carcassonne, Bernard-Aton, dem Erzbischof den Lehnseid für das *castellum de Auriac*. 1139[3]) empfängt er selbst einen solchen für Auriac. 1152 wird Raimond Trencavel, Vizegraf von Carcassonne, Béziers usw., *dominus de Auriacho* genannt, *cujus castrum de Auriacho* usw.[4]). 1157 bestätigt Louis VII. von neuem den Erzbischof in dem Besitz des *castrum de Auriaco*[5]). 1227 wird es in der Bulle Honorius III.[6]), die Beschwerden des Erzbischofs von Narbonne gegen Simon von Montfort betreffend, angeführt. Im 14. Jahrhundert gehört es zur viguerie Termenès und zur Diözese Narbonne[7]). Heute ist es ein kleines Dorf von etwa 250 Einwohnern, deren Haupterwerb die Arbeit in den nahegelegenen Minen ausmacht.

Bei Auriac liegt Savigna, das 884[8]) als *villare qui dicitur Savinianus* bezeugt ist; nach dem Zusammenhang der Urkunde zu urteilen gehörte es zum „*comitatus Redensis*".

Lanet [lanet; lanetens].

951[9]) wird es als *Alianetum* zum erstenmal erwähnt, und zwar in einer Bulle Agapets II. für Lagrasse. 1260 ist die *villa de Laneto* im Besitz Oliviers de Termes[10]). Im 14. Jahrhundert findet es sich in der Liste der viguerie Termenès und gehört zur Diözese Narbonne; es heißt dort *Alanet*[11]). Heute ist es ein kleines Dorf von etwa 200 Einwohnern, sein Verkehr geht nach Limoux.

§ 68. Mouthoumet [mutumet; mutumetens].

Der Ort ist erst vom 13. Jahrhundert ab belegt. 1260 ist er im Besitz Oliviers de Termes[12]), der ihn an Raimund d'Aban ver-

[1]) HGL V, cl. 805.
[2]) Mahul III, p. 371.
[3]) HGL V, cl. 1120.
[4]) ib., cl. 1132.
[5]) ib., cl. 1208.
[6]) Mahul III, p. 372.
[7]) Mounyès: op. cit., p. 375.
[8]) HGL V, cl. 76.
[9]) *Gall. christ.* VI, instr., cl. 425.
[10]) HGL VIII, cl. 1475 (nach K.).
[11]) Mounyès: op. cit., p. 375.
[12]) HGL VIII, cl. 1473 (nach K.).

kaufte. Louis IX. bestätigte 1263 diesen Vertrag[1]): Mouthoumet wird darin so lokalisiert: *villa et castrum de Mothometo, sito in Terminesio, diocesis Narbonensis.* Im 14. Jahrhundert gehört der Ort zur viguerie Termenès und zur Diözese Narbonne[2]). Heute ist es ein rühriger Ort und Endpunkt einer Kleinbahn, die es mit den nördlicheren Strichen des Départements verbindet. Sein Verkehr geht daher auch nach Lézignan und Narbonne. Zur Zeit der Weinernte geht ein Teil der Bevölkerung als Arbeiter in die languedokische Ebene. Vor einem Menschenalter noch wurde hier im Patois gepredigt.

Laroque de Fa [lḁ rǫko̥ de̥ fa; le̥ ru̥kḁtis].

Es findet sich 1215[3]) als *castrum de Rocha de Fano* in dem Streit zwischen Alain de Roci und der Abtei Lagrasse, es wird dem ersteren zuerkannt. 1227[4]) ist das *castrum* und die *villa de Roca de Fa* unter den „*in episcopatu Narbonensi*“ liegenden Orten dieses Klosters genannt. 1242[5]) erscheint es in einem Bericht des Seneschalls von Carcassonne an den König über die Orte, von denen Lagrasse Einkünfte bezieht. 1260 ist *Roca de Fanis* im Besitz Oliviers von Termes[6]), der es 1261 an den commandeur du temple de N. D. de Peyrens verkauft[7]); 1273 und 1278 ist dieser als im Besitz von Laroque befindlich bezeugt[7]). 1261 wird Laroque so bestimmt: „*Rocam de Fanis, sita in Terminesio, diocesis Narbonae*“[8]). So ist sein Verhältnis auch noch im 14. Jahrhundert, wie die nach Viguerien eingeteilte Liste der Diözese Narbonne es ergibt[9]). Laroque war Sitz einer Komturei des Templerordens und kam nach dessen Auflösung an die Johanniter, wo es der commanderie d'Homps unterstellt wurde[10]). Heute ist es ein Ort von etwa 220 Bewohnern, an der Kleinbahn nach Mouthoumet gelegen, sein Verkehr teilt sich zwischen Carcassonne und Narbonne. Vor 20 Jahren etwa wurde auch hier das Patois noch bei der Predigt gebraucht.

[1]) Mahul III, p. 412.
[2]) Mounyès: op. cit., p. 375.
[3]) HGL VIII, cl. 675 (nach K.).
[4]) Mahul II, p. 267.
[5]) ib., p. 272.
[6]) HGL VIII, cl. 1473 (nach K.).
[7]) Mahul III, p. 426.
[8]) ib., p. 461.
[9]) Mounyès: op. cit., p. 375.
[10]) Sabarthès: *Dict. topogr.*, p. 199.

D a v e j e a n.

Es ist zum erstenmal 1024[1]) zitiert. 1067 schließen hier die Gräfin von Carcassonne Rangarde, und ihr Schwiegersohn Wilhelm, Graf von Cerdagne, den bekannten Vertrag, das Razès betreffend, ab *(actum est hoc . . . in Termenes in villa Davegano)*[2]). Damals gehört der Ort also schon zum Termenès. 1260[3]) ist es im Besitz Oliviers von Termes, von dem es Louis IX. erwirbt. Im 14. Jahrhundert ist es unter den in der viguerie Termenès liegenden Orten der Diözese Narbonne erwähnt[4]).

F e l i n e s [fəlino̥s; fəli̥nęze̥s].

Es ist erst im 13. Jahrhundert belegt. 1261 gestattet Louis IX. Olivier de Termenès, die *villa de Felinis* zu verkaufen[5]). Im 14. Jahrhundert ist es Sitz der viguerie Termenès. 1343 heißt es: *consistorium regium de Felinis Terminesii*[6]) und *locus de Felinis, in quo curia regia Terminesii tenetur*[7]). In der Diözesanliste von Narbonne findet es sich demnach natürlich auch unter der viguerie Termenès[4]). Heute zählt der Ort 218 Einwohner und liegt an der Kleinbahn nach Mouthoumet. Sein Verkehr geht teils nach Narbonne, teils nach Limoux.

V i l l e r o u g e [ƀi̥lo̥ružo̥; lę̥i̥ ƀi̥lo̥ru̥žę̥n̯s].

1107[8]) findet sich die *Villa-rubea* in der Bulle Paschalis II. für die Kathedrale von Narbonne. 1110[9]) gibt Olivier von Termes nach vielem Drängen das von seinem Vater und Berengar von Peyrepertuse unrechtmäßig in Besitz gehaltene *castrum Villae rubeae* gegen eine Abfindung der Kirche von Narbonne zurück, nachdem er vorher sogar schon mit Exkommunikation bedroht worden war. 1227[10]) ist Villerouge auch in der Bulle Honorius III., die von dem Erzbischof von Narbonne gegen Simon von Montfort vorgebrachten Klagen betreffend, genannt. Der Ort hatte seine eigenen Herren; 1185, 1192

---

1) M a h u l III, p. 388.

2) HGL V, cl. 555.

3) ib. VIII, cl. 1474 (nach K.).

4) M o u n y è s: op. cit., p. 375.

5) M a h u l III, p. 397.

6) Bull. comm. arch. Narb. I, p. 223.

7) ib., p. 261 und 298.

8) HGL V, cl. 805.

9) *Gall. christ.* VI, instr. cl. 27 und M a h u l III, p. 486.

10) M a h u l III, p. 486.

und 1195 machen diese der Abtei Fontfreda eine Reihe von Schenkungen bei Villerouge[1]). 1343 heißt es in einer Urkunde *„Villarubea in Terminesio"*[2]). Diese Zugehörigkeit zur viguerie Termenès bestätigt auch die Diözesanliste von Narbonne, in der Villerouge bei der obengenannten viguerie aufgeführt wird[3]). Heute ist es ein Ort von rund 250 Einwohnern und liegt an der Bahn nach Mouthoumet, sein Verkehr verteilt sich zwischen Narbonne, Lézignan und Carcassonne.

Rekapitulation der in Teil II gewonnenen Resultate.

§ 69. Auf Grund vorstehender Erörterungen scheinen sich mir folgende Punkte für die Erklärung der Entstehung und Entwicklung der katalanisch-languedokischen Sprachgrenze (das Audetal ausgenommen) zu ergeben.

1. Die Ansiedelung der Hispani an der Sprachgrenze läßt sich nicht hinreichend beweisen und kann daher auch nicht zu ihrer Erklärung herangezogen werden.

2. Die topographischen Verhältnisse sind der Entstehung einer Sprachgrenze an den Corbières günstig, reichen aber allein nicht aus, um eine genügende Erklärung derselben zu geben.

3. Historische Gründe sind es, die in Verbindung mit der Topographie der Gegend die Sprachgrenze erzeugten, da sie den Verkehr zwischen den Gegenden nördlich und südlich der Sprachgrenze erheblich einschränkten.

4. Das erste historische Faktum, das in Betracht kommt, ist die Tatsache, daß Roussillon durch eine vorkeltische Bevölkerung bewohnt wurde, die auch nach Eindringen der Kelten in diese Gegenden sich behauptete, und deren Stammesgrenze — an einem Punkte jedenfalls genau (Salses) — sich mit der heutigen Sprachgrenze deckt. Die Selbständigkeit dieses in Roussillon sitzenden Stammes den nördlichen gegenüber findet in der Römerzeit dadurch ihren Ausdruck, daß sein Gebiet von der colonia Narbo Martius abgetrennt und zu einer eigenen colonia gemacht wird.

5. Aus der so entstandenen, dann aber wieder untergegangenen colonia Ruscino entsteht im Laufe des 6. Jahrhunderts ein eigenes

---

[1]) Cauvet: *Fontfreda,* p. 395 (nach K.).

[2]) Bulletin de la commission archéologique de Narbonne I, p. 254.

[3]) Mounyès: *Inventaire des archives communales de la ville de Narbonne* usw. Annexes, Série AA, p. 375.

Bistum. Die Nordgrenze dieses Bistums ist mit der Sprachgrenze von heute identisch, nur an einem Punkte zeigt sich ein Abweichen. Tautavel und Vingran gehörten einst zur Diözese Narbonne, 1359 aber zu Elne.

6. Die auf dem Gebiet dieses Bistums entstehenden Grafschaften fallen an ihrem Nordrand mit der Sprachgrenze zusammen. Eine Erinnerung der einstigen ethnologischen Verwandtschaft zwischen der Bevölkerung dieser Grafschaften und der der südpyrenäischen Gegenden ist das starke Hinneigen dieser Gebiete zum Süden.

7. Nur für zwei Orte reichen weder topographische noch auch die mir bekannten historischen Tatsachen aus, um deren Sprachzustand restlos zu erklären, nämlich für Vingran und Perillos; insonderheit läßt sich auf Grund der vorhandenen Indizien nicht mehr feststellen, welches das ältere Element in dem jetzt in beiden Ortschaften bestehenden katalanisch-languedokischen Gemisch ist.

8. Was die katalanischen Lautungen betrifft, die sich heute im Fenouillet finden, so handelt es sich wahrscheinlich um jüngere, durch den Verkehr erzeugte Beeinflussung des Fenouillet durch das Katalanische und nicht etwa um eine Folge der einstigen Zugehörigkeit des Fenouillet zum katalanischen Verwaltungsgebiet, umsoweniger, als diese katalanischen Erscheinungen im Fenouillet vorwiegend auf dessen Grenzorte beschränkt bleiben.

Literaturverzeichnis.

I. Sprachlicher Teil.

Alart, *Documents sur la langue catalane des anciens comtés de Roussillon et de Cerdagne.* Revue des langues romanes [1]) III (1872), p. 274 ff.; IV (1873), p. 44 ff., 245 ff., 354 ff., 502 ff.; V (1874), p. 80 ff.; VII (1875), p. 42 ff.; X (1876), p. 57 ff. und 241 ff.; XI (1877), p. 173.

id., Dasselbe Werk als selbständiges Buch erschienen. Paris. 1881.

id., *Documents divers appartenant aux dialectes du midi de la France.* RLR XII (1877), p. 1 ff.

id., *Sur quelques particularités de la langue catalane.* ib. p. 111 ff.

id., *Duels et défis* (textes catalans) RLR VI (1874), p. 361.

Alcover, *El catalá devant els filòlecs estranjers.* Bolleti del Diccionari de la llengua catalana. IV (nr. 9), 194—304.

Anglade, *Le parler de Lézignan.* RLR XL (1897), p. 145—176 und p. 289—345.

id., *Notes languedociennes.* ib. XLIII (1900), p. 58—70.

Appel, *Provenzalische Chrestomathie.* Leipzig. 1902 [2]. *Abriß der Formenlehre,* p. VII—XLI.

Blanc, *Narbonensia, passage de s, z à r et de r à s, z.* RLR XL (1897), p. 49 ff. und XLII (1899), p. 89 ff.

Calmette et Hurtebise, *Correspondance de la ville de Perpignan.* 1450—1659. RLR L (1907), p. 323 ff.; LI (1908), p. 278 ff.; LII (1909), p. 5 ff.

Crescini, *Manualetto provenzale, Introduzione grammaticale,* p. 1—167, Padova, Verona. 1905. 2. Auflage.

Fabra, *Le Catalan dans la grammaire des langues romanes de W. Meyer-Lübke et dans le Grundriß der romanischen Philologie.* Revue Hispanique XVII; extrait. New York, Paris. 1907.

Guarnerio *Contributo agli studi Lulliani.* Annuari del Institut d'Estudis Catalans. 1908. p. 497 ff.

Körting [2]), *Latein-romanisches Wörterbuch.* Paderborn. 1907 [3]).

Koschwitz, *Grammaire historique de la langue des Félibres.* Greifswald. 1894.

Krüger, *Sprachgeographische Untersuchungen in Languedoc und Roussillon.* Diss. Gießen. 1911. Abdruck aus *Revue de dialectologie romane* [3]) III (1911), p. 134—183; Fortsetzung ib., p. 287—338; IV 1—15.

---

[1]) Diese Zeitschrift ist als RLR zitiert.

[2]) Ist als Ktg. [3] zitiert.

[3]) Ist als RDR zitiert.

Lindsay, *Die lateinische Sprache.* Übers. v. H. Nohl. Leipzig. 1897.

Meyer-Lübke, *Grammaire des langues romanes,* trad. par. Eug. Rabiet, Aug. et Georg. Doutrepont. Paris. I (1890), II (1894).

id., *Einführung in das Studium der romanischen Sprachwissenschaft.* Heidelberg. 1901.

id., *Die lateinische Sprache in den romanischen Ländern.* GG I^2, p. 451—497[1]).

Mistral, *Lou Tresor dou Félibrige ou Dictionnaire provençal-français*[2]). Aix. 1882—1887. 2. vol.

Morel-Fatio und Saroïhandy, *Das Katalanische.* GG I^2, p. 841—877.

Mounyès[3]), *Inventaire des Archives communales de la ville de Narbonne antérieures* à 1790. Annexes de la Série AA. Narbonne. 1871.

Mussafia, *Die katalanische metrische Version der sieben weisen Meister.* Sitzungsberichte der Wiener Akademie der Wissenschaften. Phil. Hist. Klasse. 25. Band. Wien. 1876. p. 151 ff.

Niepage, *Laut- und Formenlehre der mallorkinischen Urkundensprache.* 1. *Lautlehre.* RDR I (1909), p. 301—385. 2. *Formenlehre.* ib. II (1910), p. 1—55.

Ollerich, *Über die Vertretung dentaler Konsonanz durch u im Katalanischen.* Bonn. Diss. 1887.

Schultz-Gora, *Altprovenzalisches Elementarbuch.* Heidelberg. 1904.

Suchier, *Die französische und provenzalische Sprache und ihre Mundarten.* GG I^2, p. 712—840.

Vidal, *Suite des documents sur la langue catalane depuis 1311.* RLR XXIX (1886), p. 53 ff.; XXX (1886), p. 257 ff.; XXXI (1887), p. 59 ff.; XXXII (1888), p. 146 ff., 410 ff., 542 ff.

Wendel, *Die Entwicklung der Nachtonvokale aus dem Lateinischen ins Altprovenzalische.* Tübing. Diss. 1906.

II. Historischer Teil.

Alart, *Cartulaire roussillonnais.* Perpignan. 1880.

id., *Géographie historique des Pyrénées Orientales.* Perpignan. 1859.

Amardel, *Les monnaies des Elisyques et les autres monnayages narbonnais.* Bulletin de la commission archéologique de Narbonne X, p. 131—189.

D'Arbois de Jubainville, *Les premiers habitants de l'Europe.* 2ème ed. Paris. I (1889), II (1894).

id., *Les Celtes depuis les temps les plus reculés jusqu'en l'an 100 avant notre ère.* Paris. 1904.

id., *Principaux auteurs de l'antiquité à consulter sur l'histoire des Celtes depuis les temps les plus anciens jusqu'au règne de Théodose I. Cours de littérature celtique.* XII, Paris (1902).

---

[1]) GG I^2 = G. Gröber: *Grundriß der romanischen Philologie* I^2. Straßburg i. E. (1904—1906).

[2]) Ist als TF zitiert.

[3]) Nach Anglade: RLR XL (1897), p. 148 ist das Werk mit Vorsicht zu benutzen, da der Verfasser vielfach die Schreibung der Urkunden willkürlich geändert hat.

D'Arbois de Jubainville, *Les noms de lieu gaulois en France dans le Roussillon.* Revue celtique. XI (1890), p. 488—490.

Baudon de Mony, *Relations politiques des comtes de Foix avec la Catalogne jusqu'au commencement du XIVe siècle.* 2. vol. Paris. 1896. (Mit Karten und Urkunden im 2. Band.)

Blanchet, *Traité des monnaies gauloises.* Paris. I (1905) und II (1905).

Budinszky, *Die Ausbreitung der lateinischen Sprache über Italien und die Provinzen.* Berlin. 1881.

Capeille, *Etude historique sur Millas.* Céret. 1900.

Cauvet, *Etude historique sur l'établissement des Espagnols dans la Septimanie aux VIIIe et IXe siècles.* Bulletin de la commission archéologique de Narbonne. I (1877), p. 343—521.

Cros-Mayrevieille, *Histoire du comté et de la vicomté de Carcassonne.* I (Paris). 1846. II (Carcassonne). 1896.

Desjardins, *Géographie historique et administrative de la Gaule romaine.* 4. vol. Paris. 1876—1896.

Dionys. Sammarthanus, *Gallia christiana in provincias ecclesiasticas distributa.* Band VI. Paris. 1739.

Gazanyola, *Histoire du Roussillon.* Perpignan. 1857.

Henry, *Histoire du Roussillon.* 2 vol. Paris. 1835/1836.

Herzog, *Gallia Narbonensis.* Leipzig 1864.

H. Hirt, *Die Indogermanen I.* Straßburg. 1905.

Holder, *Altkeltischer Sprachschatz.* 2 vol., Leipzig 1896 und 1904.

Hübner, *Monumenta linguae ibericae.* Berlin. 1893.

C. Jullian, *Histoire de la Gaule.*
I. vol. *Les Invasions gauloises et la civilisation grecque.* Paris. 1908.
II. „ *La Gaule indépendante.* Paris. 1908.
III. „ *La conquête romaine et les premières invasions germaniques.* Paris. 1909.

Jung, *Die romanischen Landschaften des römischen Reiches.* Innsbruck. 1881.

Kiepert, *Lehrbuch der alten Geographie.* Berlin. 1878.

Longnon, *La Gaule au VIe siècle.* Paris. 1878.

id., *Atlas historique de la France* und *texte explicatif des planches.* Paris. 1907.

Mahul, *Cartulaire et archives des communes de l'ancien diocèse et de l'arrondissement administratif de Carcassonne.* vol. I—VI. Paris. 1857—1882.

Petrus de Marca, *Marca hispanica sive limes hispanicus.* Paris. 1688.

Miret y Sans, *Los vescomtes de Cerdanya, Conflent y Bergadá.* Barcelona. 1901.

Mounyès, *Le cartulaire de la seigneurie de Fontjoncouse.* Bull. comm. arch. Narb. I, p. 109—341.

Müllenhoff, *Deutsche Altertumskunde I.* Berlin (1870).

E. Philipon, *Les Ibères, étude d'histoire, d'archéologie et de linguistique.* Paris. 1909.

Sabarthès, *Essai sur la toponymie de l'Aude* und *Essai sur les cours d'eau du départ. de l'Aude* (Separatabdruck aus dem Bulletin de la commission archéologique de Narbonne) Narbonne, Caillard. 1907.

Schädel, *Die katalanischen Pyrenäendialekte.* RDR I (1909), p. 14—98.

P. Skok, *Die mit den Suffixen -acum, -anum, -ascum* und *-uscum* gebildeten südfranzösischen Ortsnamen. BhZRPh II. Halle. 1906.

Thiers, *Notes sur les Ibères du Bas-Languedoc.* Bulletin de la commission archéologique de Narbonne. X (1908/1909), p. 280—293.

id., *Recherches sur les Ibères du Roussillon.* ibid. p. 485—508.

D. Vaissette et de Vic, *Histoire générale de Languedoc*[1]). I.—V. éd. Privat. Toulouse. 1872 ff.

Vidal, *Guide historique et pittoresque dans le départ. des Pyrénées Orientales.* Perpignan. 2me éd. 1899. (3. Auflage in Vorbereitung.)

id., *Histoire de la ville de Perpignan.* Paris. 1897.

Williams, *Die französischen Ortsnamen keltischer Abkunft.* Diss. Straßburg. 1891.

Sabarthès, *Dictionnaire topographique du départ. de l'Aude.* Im Druck.

Durch die große Liebenswürdigkeit des Herrn Verfassers habe ich vom Dictionnaire selbst die 3. Druckbogen erhalten; von der umfangreichen historischen Einleitung war leider noch keiner fertiggestellt. Außer diesen von mir durchgesehenen Werken stehen mir noch von seiten des Herrn Dr. Krüger, der den westlichen Teil des katalanisch-languedokischen Grenzgebietes bearbeitet hat, eine nicht unbedeutende Anzahl von Notizen zur Verfügung. Derselbe sah zunächst Band VI—XII der Hist. gén. de Languedoc durch; die hieraus mir mitgeteilten Stellen habe ich verglichen, leider war mir dies bei den andern Werken nicht möglich, und sind so eine ganze Reihe von ungenauen Zitaten nicht zu vermeiden gewesen, da in den von Herrn Dr. Krüger angefertigten Exzerpten die Seitenzahl häufig fehlte. Diese mir so freundschaftlich mitgeteilten Notizen bezeichne ich mit K, um sie von den von mir gesammelten zu unterscheiden. Zur Erleichterung des Zitierens in der Darstellung führe ich hier die Werke an, aus denen Herr Dr. Krüger sein Material geschöpft hat.

Alart, *Cartulaire roussillonnais.* Veröffentlicht nach dem Tode des Verfassers in der *Semaine Sainte,* vom 4. Mai 1884—17. Juli 1886.

id., *La voie romaine de l'ancien Roussillon.* Bulletin de la société agricole scientifique et littéraire des Pyr. Or. XII. p. 131—195.

id., *Géographie historique du Conflent.* Bulletin de la société agricole, scientifigue et littéraire des Pyr. Or. X, p. 67—112.

id., *Privilèges et titres relatifs aux franchises, institutions et propriétés communales de Roussillon et de Cerdagne, depuis le XIe siècle jusqu'à l'an 1660.* Perpignan 1874.

id., *Notices historiques sur les communes du Roussillon, première série.* Perp. 1868.

id., *Notices historiques sur les communes du Roussillon, seconde série.* Perp. 1878.

id., *Cartulaire roussillonnais. Copies et extraits de documents relatifs à l'histoire politique et religieuse du Roussillon.* 58 vol. ms. à la bibl. municip. de Perp. sans ordre alphabétique.

id., *Notes et documents historiques sur le département des Pyr. Or.* Perpignan. 1867.

V. Aragon, *Les anciens châteaux-forts des Corbières roussillonnaises, frontière du Languedoc.* Montpellier. 1882.

J. Calmette et P. Vidal, *Le Roussillon. Les régions de France.* Band VI. Paris. 1909.

[1]) Zitiert als HGL.

F. Castello et A. Llouquet, *Rivesaltes.* Toulouse. 1893.

E. Cauvet, *Etude historique sur Fontfroide.* Montpellier-Paris. 1875.

P. Courrent, *Tuchan, Nouvelle, Domneuve et Ségure. Notice historique.* Bulletin de la société d'études scientifiques de l'Aude. XIV (1903), p. 79—166.

L. Fédié, *Le comté de Razès et le diocèse d'Alet, notices historiques.* Carcassonne. 1880.

J. Freixe, *Itinéraire du roi Wamba pendant sa campagne en 673 dans la Gaule Narbonnaise.* Revue d'histoire et d'archéologie du Roussillon. I, p. 36—43.

id., *Recherche des localités modernes correspondant aux stations de la voie romaine de Narbonne à Gerona.* Revue d'histoire et d'archéologie du Rouss. I. p. 176 ff.

id., *Les premiers habitants du Roussillon.* ib. IV, p. 115, 131, 191.

Henry, *Le Guide en Roussillon ou Itinéraire du voyageur dans le dép. des Pyr. Or.* Perp. 1842.

Imbart de la Tour, *Les colonies agricoles et l'occupation des terres désertes à l'époque carolingienne.* Mélanges P. Fabre. Paris. 1902. p. 146—171.

C. Jullian, *Notes gallo-romaines sur les origines d'Elne et d'Auch.* Revue d'histoire et d'archéolog. du Rouss. III, p. 37—40.

E. Pratx, *Les Origines de Belesta de la Frontière.* ib. III, p. 165 ff.

A. Ratheau, *Monographie du château de Salses.* Paris. 1860.

J. Régné, *Examen d'une enquête relative à la limite méridionale de la vicomté de Narbonne.* Bulletin de la commission archéologique de Narbonne. IX, p. 99—178.

A. Salsas, *Un recensement de l'ancien diocèse d'Elne au XIV[e] siècle.* Rev. d'hist. et d'arch. du Rouss. II, p. 55—66.

P. Vidal, *Guide dans le départ. des Pyr. Or.* 3[e] édit. en préparation.

id., *A propos de la voie romaine de l'ancien Roussillon.* Rev. d'hist. et d'arch. du Rouss. I, p. 369—380,

id., *Elne historique et archéologique.* Perpignan. 1887.

id., Schriftliche Mitteilungen an Herrn Dr. Krüger.

Wichtig ist: P. Vidal et J. Calmette: *Bibliographie roussillonnaise.* Bulletin de la société agricole, scientifique et littéraire des Pyr. Or. XLVII (1906), p. 5—558.

Linguistische Karten des Languedokisch-Katalanischen Grenzgebietes

von

K. SALOW und F. KRÜGER.

Linguistische Karten des Languedokisch-Katalanischen Grenzgebietes

von

K. Salow und F. Krüger.

Die folgenden Karten sind ausgewählte Illustrationen zu den von K. Salow, *Sprachgeographische Untersuchungen über den östlichen Teil des Languedokisch-Katalanischen Grenzgebietes* und F. Krüger, *Sprachgeographische Untersuchungen in Languedoc und Roussillon* RDR III (1911), 134—183, 287—338; IV (1912), 1—15; V (1913), 1 ff. behandelten Abschnitten aus der Laut-, Formen- und Wortlehre des katalanisch-languedokischen Grenzgebietes. Die Karten sind nach den handschriftlichen Atlanten (umfassend ca. 500 Worte und 160 Ortschaften) der beiden Verfasser gefertigt.

Diese setzen sich zusammen aus:

1. einer synthetischen Hauptkarte,
2. Karten zur Laut- und Formenlehre, auf denen dargestellt ist:
   a) Á + ged. Pal.,
   b) auslautend A,
   c) Dentalisierung von [l′],
   d) *n's*,
   e) die Imperfektendung *-ia*,
   f) erste und zweite Pers. Plur. von Verben der ersten lat. Konjugation,
3. einer Reihe von wortgeographischen Spezialkarten, darstellend:
   a) boîte d'allumettes,
   b) chauve-souris,
   c) cheminée,
   d) couper,
   e) dénîcher,
   f) enfant,
   g) garçons,
   h) gloire,
   i) grand'mère
   k) grand-père,
   l) grillon,
   m) ils sont allés,
   n) s'asseoir,
   o) tiède.

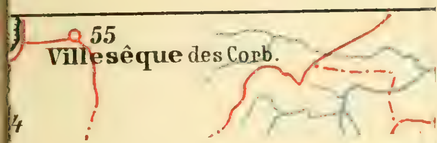
Abkürzungen: ALF = Atlas linguistique de la France,
K = Krüger, op. cit.,
S = Salow, op. cit.,
× = der Begriff existiert im bezeichneten Orte nicht.

Gilt für mehrere Orte eine Form, so sind diese umkreist und die gemeinsame Form ist unterstrichen. Sonst ist jedem Orte die ihm eigentümliche Form beigegeben. Ist ein Ort nicht untersucht, so fehlt die Form.

Trennungslinien machen vor Orten Halt, die nicht untersucht sind oder in denen Doppellautungen, -formen usw. existieren. Das letztere ist jeweils in der Legende oder in den betr. Erläuterungen erwähnt.

---

en


55
Villesêque des Corb.

Legende zur synthetischen Hauptkarte.

Die synthetische Hauptkarte soll zeigen, wie in einer bedeutenden Reihe von Kriterien sich die Mundart von Languedoc von der Roussillons in einem recht konstanten Bündel von Trennungslinien scheidet. Die eingetragenen Linien stellen die Grenze zwischen nördlicher und südlicher Entwicklung dar. Die nördliche ist jeweils an erster, die südliche an zweiter Stelle genannt. Es wurde darauf verzichtet, die verwirrten Verhältnisse des Capcir graphisch zu veranschaulichen (cf. K. § 6, Absatz 2). Es trennt die auf der Karte mit

a) bezeichnete Linie die Entwicklung von:
- 1. bet. ẹ + ged. Pal. … [yẹ] / [i] … S. § 8, K. § 19;
- 2. -ARIU, -ARIA … [-yẹ], [-yẹrọ] / [-ẹ], [-ẹrə] … S. § 12, K. § 26;
- 3. bet. ọ + Pal. … [ẹi̯], bez. [ẹ] / [ui̯], bez. [u] … S. § 16, K. § 33;
- 4. -TR- … [-i̯r-] / [-r-] … S. § 55, K. § 206;
- 5. -D- … [-z-] / [—] … S. § 62, K. § 134;
- 6. -N'DR, N'R … [ndr] / [-nr̄-] … S. § 64, K. §§ 237, 240;
- 7. -ND- … [-nd-] / [-n-] … S. § 65, K. § 236;
- 8. -K'- … [z] / [—] … S. § 68, K. § 152;
- 9. -TS … [ts] / [-u] … S. § 91, K. § 204;
- 10. -RN … [r] / [-rn] … S. § 114, K. § 233;

b) bezeichnete Linie die Entwicklung von: AU … [au̯] / [ọ] … S. § 13, K. § 41;

c)[3] bezeichnete Linie die Entwicklung von:
- 1. U ⁻́ … [ü] / [u̯] }
- 2. U … [ü] / [u] } … S. §§ 21, 30, K. §§ 38, 39, 81;
- 3. -TI [3] … [-ts] / [-u] … S. § 60, K. § 169;
- 4. -K' [3] … [-ts] / [-u] [2] … S. § 71, K. § 154;

d) bezeichnete Linie die Entwicklung von: bet. -ọ + K' … [-uts] / [-ẹu̯] … S. § 20, K. § 37;

e) bezeichnete Linie die Entwicklung von: -D … [—] / [-u̯] [1] … S. § 66, K. § 135;

f) bezeichnete Linie die Art der Perfektbildung: synthetische (latein.) Perfektbildung / analytische Perfektbildung … S. § 135, K. § 270;

g) bezeichnete Linie die Wahl verschiedener Wörter für nachstehende Begriffe:

1. *bien* … [pl̥a] / [bẹn]
   cheveux … [pẹl̥si̯s] / [kəbel̥'s]
   couper … [ku̯pa] / [trẹn̥ka]
   couteau … [ku̯tẹl'] / [gənjbẹt], [r̄əu]
2. *beurre* … [bürẹ] / [mən̥tẹgə]
   bientôt … [l'ẹu̯] / [abi̯at]
   boucher … [bu̯čẹ] / [kər̄ni̯sẹ]

danser … [dan̥sa] / [bal̥'a]
femme … [fẹnnọ] / [dọnə]
jour … [žun] / [diə]
maison … [u̯stal] / [kazə]
cordonnier … [ku̯rdu̯n'ẹ] / [səbətẹ]
déjeuner … [dẹžüna] / [əzmu̯rza]
figure … [fi̯gürọ] / [karə]

vous vous mariez … [mari̯dats] / [kəzẹu̯]
médecin … [mẹdẹsi] / [mẹǧǧə]
soixante … [swạsan̥tọ] / [šišan̥tə]
sœur … [sọr] / [zi̯rmanə]
jardinier … [žardi̯n'ẹ] / [u̯rtu̯la]
nouveau … [nu̯bẹl'] / [nọu̯]
tailleur … [tal̥'ür] / [sastrə]

toujours … [tu̯čun] / [sẹm̥prə]
voix … [bwẹs] / [bẹu̯]
il voyage … [bu̯yačọ] / [biaǧǧə]

Für die unter 1. genannten Begriffe wählt RB (Osten) das l. Wort, für die unter 2. genannten das k.

Schwankungen von Grenzorten:

Das k. Wort wählen:
- Osten 19 für die Begriffe: *jardinier, nouveau;*
- „ 20 „ „ „ : *déjeuner;*
- „ 22 „ den Begriff: *nouveau;*
- Westen 43 für die Begriffe: *bientôt, boucher, cordonnier, déjeuner, nouveau, tailleur, voix* u. a.;
- „ 40 „ „ „ : *beurre, boucher, cordonnier, déjeuner, nouveau, tailleur, voix* u. a.;
- „ 42 „ „ „ : *déjeuner, nouveau;*
- „ 39 „ „ „ : *bientôt, figure, nouveau;*
- „ 93 „ „ „ : *nouveau, figure.*

Das l. Wort wählen:
- Osten 17 für die Begriffe: *figure, voix;*
- Westen 44 für die Begriffe: *beurre, jardinier;*
- „ 88 „ den Begriff: *jardinier.*

Das k. und l. Wort kennen:
- Osten 13 für den Begriff: *jardinier;*
- „ 19 „ die Begriffe: *figure, voix;*
- „ 20 „ „ „ : *cordonnier, voix.*

Erläuterungen: S. § 144—146 ff., K. § 297 ff.

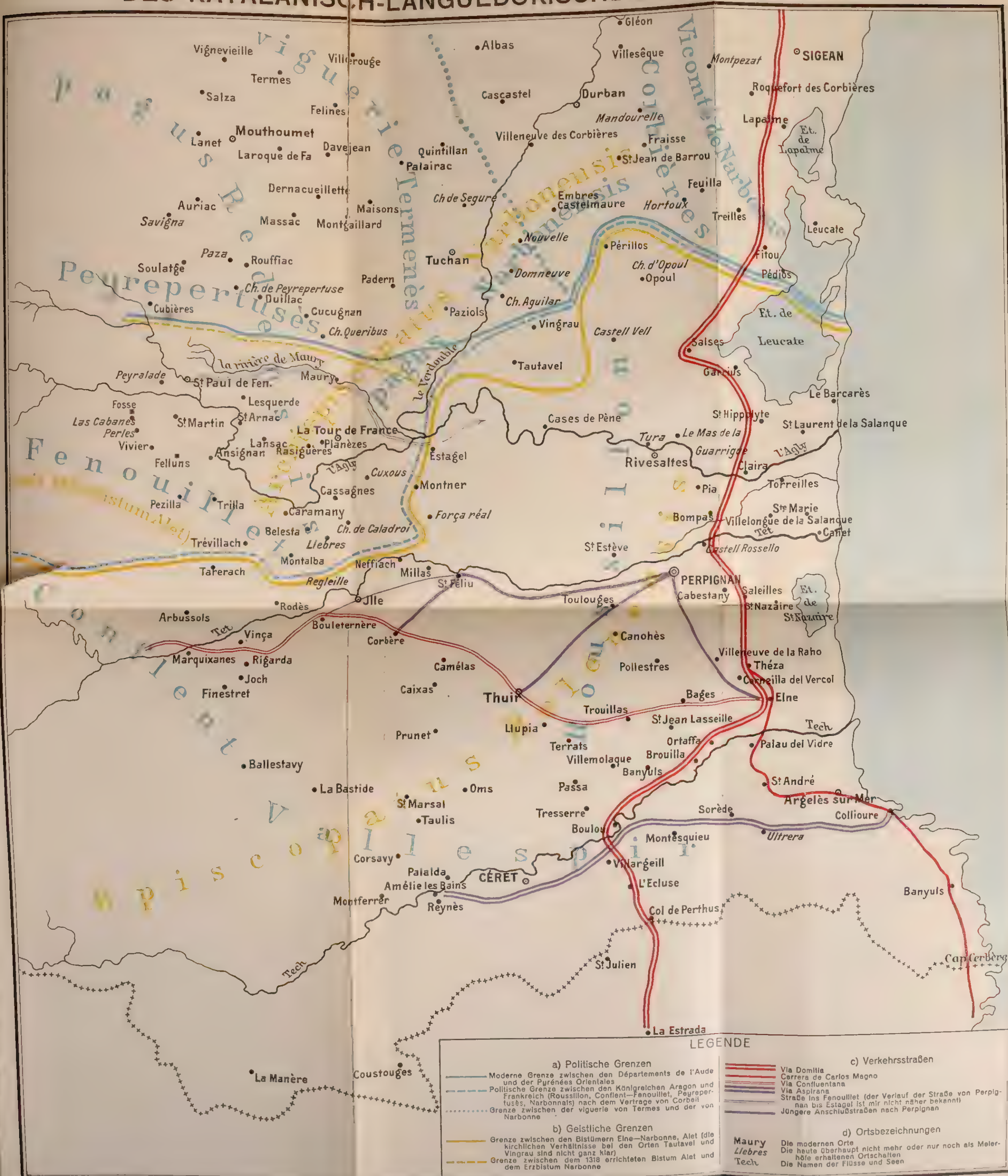
[1] 42 (Westen) hat l. und k. Lautung. [2] 16, 17 (Osten), 40, 42 (Westen) schwanken zwischen l. und k. Bildungsweise. [3] Im östlichen Gebiete grenzt nördliche und südliche Entwicklung von -TI und -K' Linie d (nicht Linie c) ab.

Übersichtskarte des katalanisch-languedocischen Grenzgebietes.

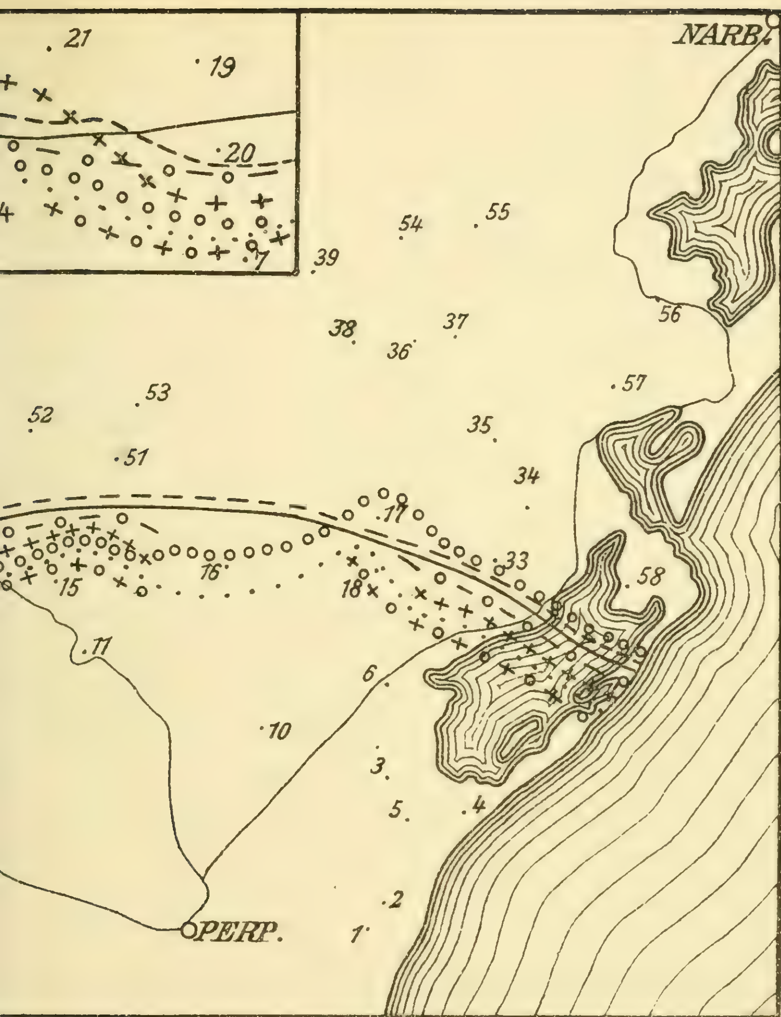


en

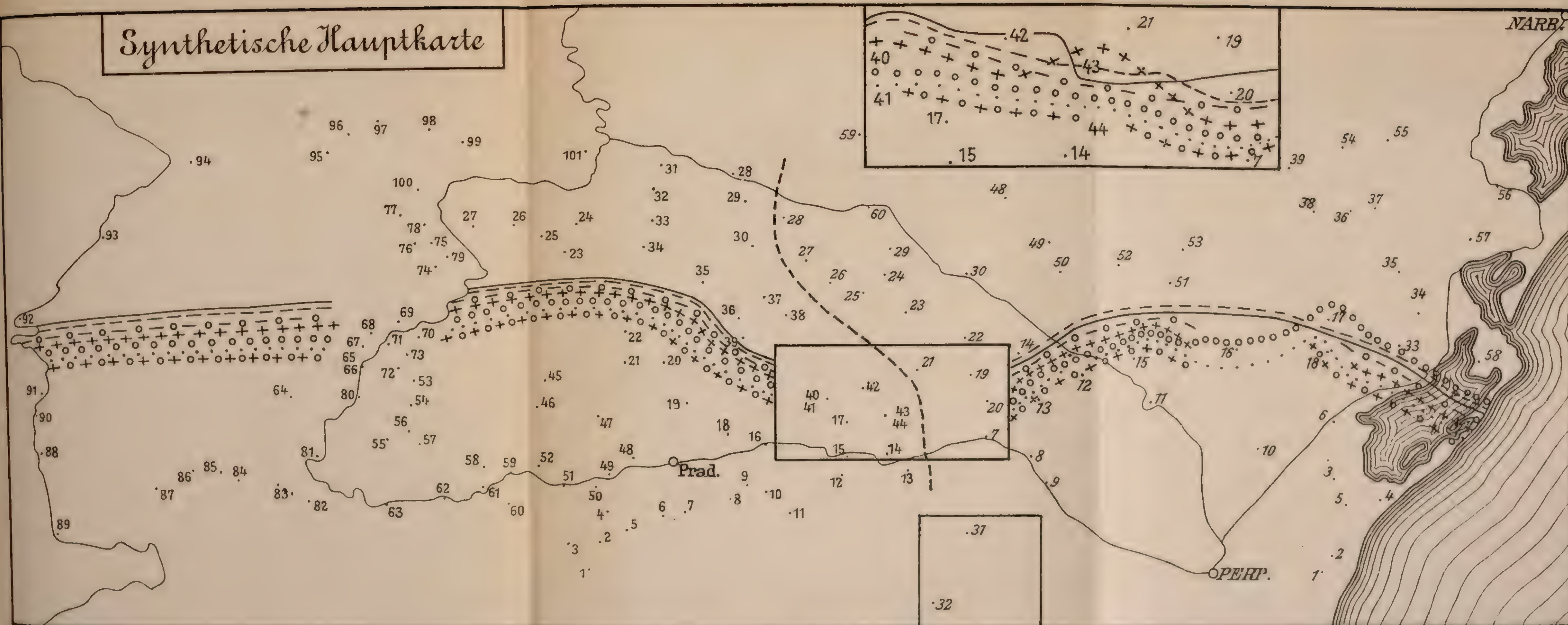
HISTORISCHE ÜBERSICHTSKARTE DES ÖSTLICHEN TEILES DES KATALANISCH-LANGUEDOKISCHEN GRENZGEBIETES



Geogr.-Lith. Anstalt v. J. Kohler, Hamburg, Zollenbrücke 3.

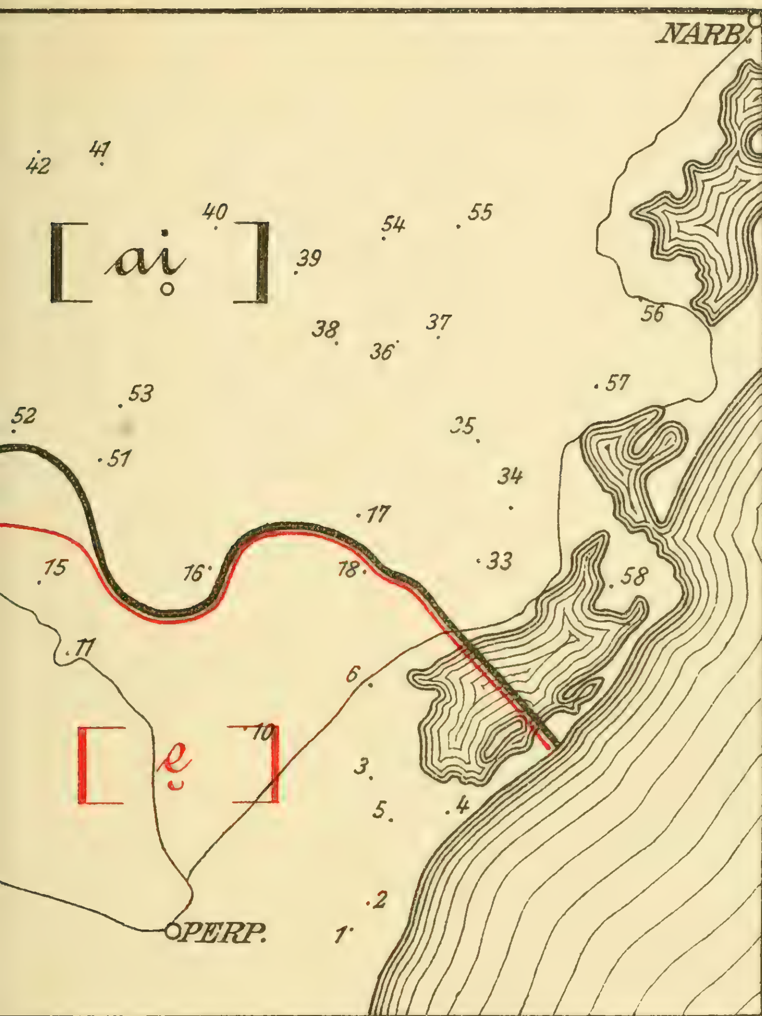


∘ ∘ = Linie f ∘+∘+∘+∘+ = Linie g



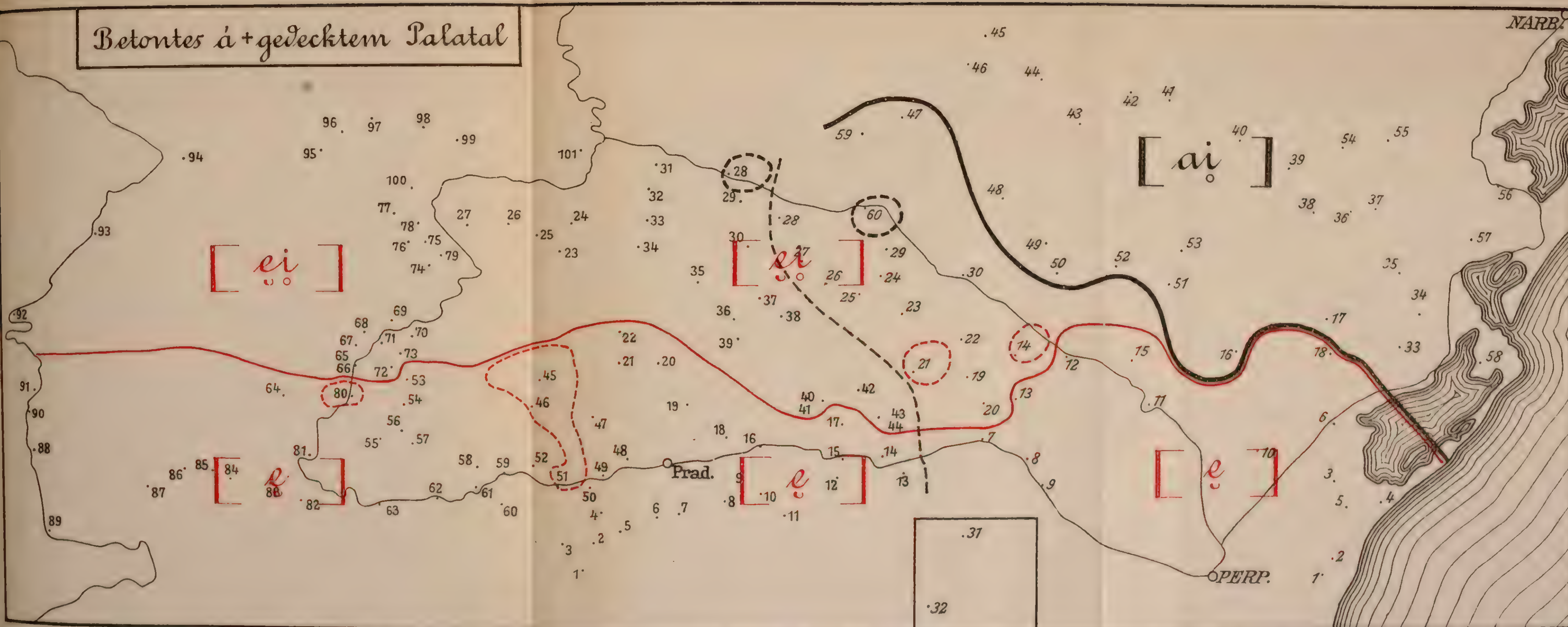
Geogr.-Lith. Anstalt v. J. Köhler, Hamburg, Zollenbrücke 3.

· · · · · · · · · = Linie a   o—o—o—o— = Linie b   ++++++ = Linie c   — — — — — = Linie d   ———————— = Linie e   o o o o o o o = Linie f   o+o+o+o+ = Linie g



erlauf von ▬▬▬ nördlich des untersuchten Gebietes.
i̯], [ẹi̯] einerseits und [ẹi̯], [ẹ] andererseits sind in den einzelnen
uf verzichtet, die wechselnde Häufigkeit des Vorkommens der
ken.

;en



Geogr.-Lith. Anstalt v. J. Köhler, Hamburg, Zollenbrücke 3.

(schwarze Linie) trennt [ai̯] von [ẹi̯], [ẹ],
(schwarze gestrichelte Linie) umschließt die Ortschaften, wo neben [ai̯] ein [ẹi̯] besteht,
(rote Linie) trennt nördliches [ẹi̯] von südlichem [ẹ],
(rote gestrichelte Linie) umschließt die Ortschaften, wo neben [ẹi̯] ein [ẹ] besteht.

Beispiele: FACTU . . . S. § 11, K. § 25;
LACTE . . . S. § 11, K. § 25;
FRAXINU. S. § 11, K. § 25.
Erläuterung: S. § 11, K. §§ 25, 247.

Anm. 1. Im Westen liegt der weitere Verlauf von (schwarze Linie) nördlich des untersuchten Gebietes.

Anm. 2. Die Schwankungen zwischen [ai̯], [ẹi̯] einerseits und [ẹi̯], [ẹ] andererseits sind in den einzelnen Orten verschieden. Es ist darauf verzichtet, die wechselnde Häufigkeit des Vorkommens der Lautungen graphisch auszudrücken.


NARB.

Auslautendes -a

-as |

NARR.

[-es], [-es]

[-es] [-es]

[-es] [-es]

[-es], [-es]

[-es] [-es]

Prad.

PERP.

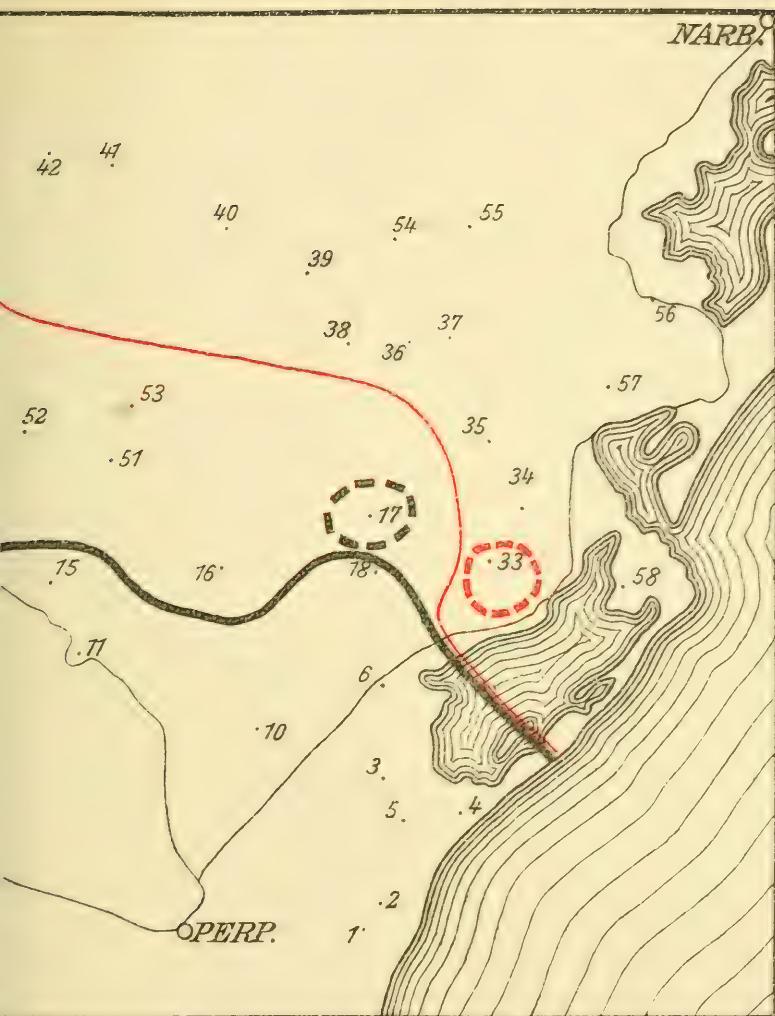
-a... |

NARR.

Prad.

PERP.

;en



ɜITU . . . S. § 24, K. § 57;
VU . . . . S. § 24, K. § 59;
ɜU . . . . . K. § 176;
TELLU . . . S. § 101, K. § 18;
TELLU . . . S. § 102, K. § 18;
LU . . . . . . S. § 8, K. § 235;
LOS . . . . . S. § 102, K. § 63;
ALLOS . . . S. § 102, K. § 249.

96, 101, 102, K. §§ 139, 143, 223, 249.



Geogr.-Lith. Anstalt v. J. Köhler, Hamburg, Zollenbrücke 3.

——— grenzt [l-] im Nordosten von [l'-] im Südosten ab. Im Westen ist die Trennungslinie von Beispiel zu Beispiel verschieden. Es trennt z. B.

o—o—o—o— nördliches [l-] von südlichem [l'-] bei LINEU,
++++++ „ „ „ „ „ „ *LEGITU,
— — — — — „ „ „ „ „ „ LIXIVU.

▬▬▬ umgibt die Hauptverbreitungszone von [-l];
▬ ▬ ▬ umschließt die Orte, wo [-l] vor [-l'] überwiegend auftritt,
▬▬▬ trennt nördliches [-ḷs] von südlichem [-ḷ's],
▬ ▬ ▬ umschließt die Orte, wo überwiegend [-ḷs], doch auch [-ḷ's] vereinzelt erscheint.

Beispiele:

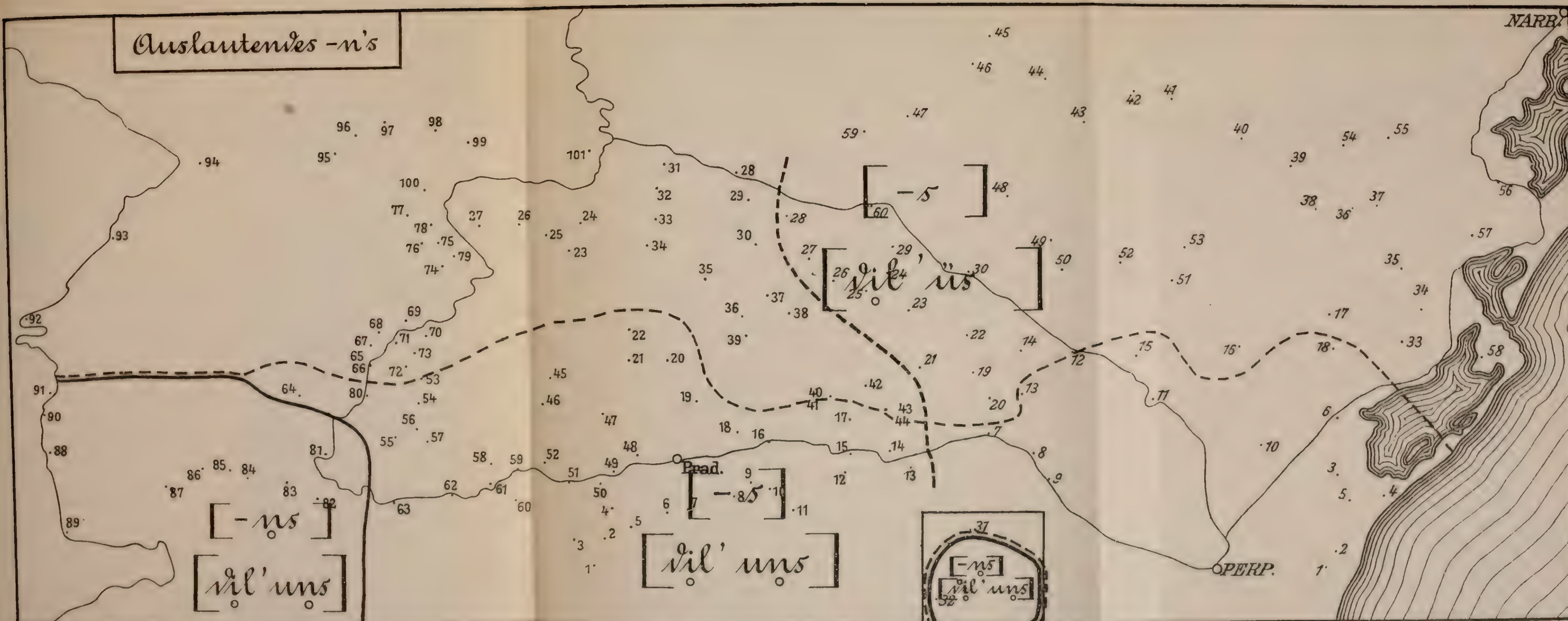
*LEGITU ...	S. § 24,	K. § 57;
LIXIVU	S. § 24,	K. § 59;
LINEU		K. § 176;
CASTELLU ...	S. § 101,	K. § 18;
MARTELLU ...	S. § 102,	K. § 18;
VECLU	S. § 8,	K. § 235;
OCULOS	S. § 102,	K. § 63;
CABALLOS ...	S. § 102,	K. § 249.

Erläuterung: S. §§ 96, 101, 102, K. §§ 139, 143, 223, 249.

ten



rung: S. § 111, K. § 240.
rt *32* (im Osten) zeigt die Entwicklung des Südwestens (Cerdagne).



Geogr.-Lith Anstalt v. J. Köhler, Hamburg, Zollenbrücke 3.

——— trennt südwestliches[1] [-ņs] von nördlichem und östlichem [-s] bei den unter a) genannten Beispielen,

— — — trennt nördliches [-s] von südlichem [-ņs] bei dem unter b) genannten Beispiel.

Beispiele: a) *CAMMINOS ..... S. § 1, K. § 10;
BONOS .... S. § 15, K. § 32;
*MULTONES ... S. § 18, K. § 80;
b) DIE LUNAE + S S. § 91, K. § 39.

Erläuterung: S. § 111, K. § 240.

Anm.[1] Ort 32 (im Osten) zeigt die Entwicklung des Südwestens (Cerdagne).



;en

. § 269; DEB-E(B)ATIS . . . S. § 134, K. § 274;
. § 53; VEN-I(B)ATIS . . . . S. § 23, K. §. 52;
. § 269; DEB-E(B)ANT . . . . S. § 39, K. § 276.

. § 267;

67, 269, 274, 276.

A. -IA [-íọ̧] > [-yọ]
-IATIS [-íọ̧ts] > [-yọts]
B. -IA [-íọ̧] > [-yọ]
-IATIS [-íȩ̣ts] > [-its]
C. -IA [-íę] > [-yę]
-IATIS [-íets] > [-its]
D. -IA [-íę] > [-yę]
-IATIS [-íȩ̣ts] > [-yẹts]



Geogr.-Lith. Anstalt v. J. Köhler, Hamburg, Zollenbrücke 3.

Das Gebiet, in dem Akzentverschiebung vorkommt, ist umkreist und zwar betrifft eine Umränderung mit

1) ——— } erste und dritte Pers. Singul. (-A) oder

2) – – – } zweite Pers. Singul., zweite und dritte Pers. Plur. (-AS, -AT'S, -AN)

Es begrenzt

——— } Gebiet, in dem -A als Velarvokal festgesetzt ist;

——— } Gebiet, in dem -A als Palatalvokal fortgesetzt ist.

Anm. 1. Ort 35—38 (im Westen) und *20, 21* (im Osten) haben die Akzentverschiebung nur bei *je pouvais*, nicht aber in der dritten Pers. Singul. Ist damit etwa ein Unterscheidungsmerkmal zwischen erster und dritter Pers. Singul. gegeben?

Anm. 2. Ort 97 (im Westen) hat [dẹbyon], aber in der zweiten Pers. Plur. [-its] bez. [-is]. Liegt etwa eine Übertragung aus der dritten Pers. Singul. vor?

Anm. 3. Es kommt vor, daß ein Ort dieselbe Form mit und ohne Akzentverschiebung kennt. Es ist darauf verzichtet, dies graphisch zum Ausdruck zu bringen.

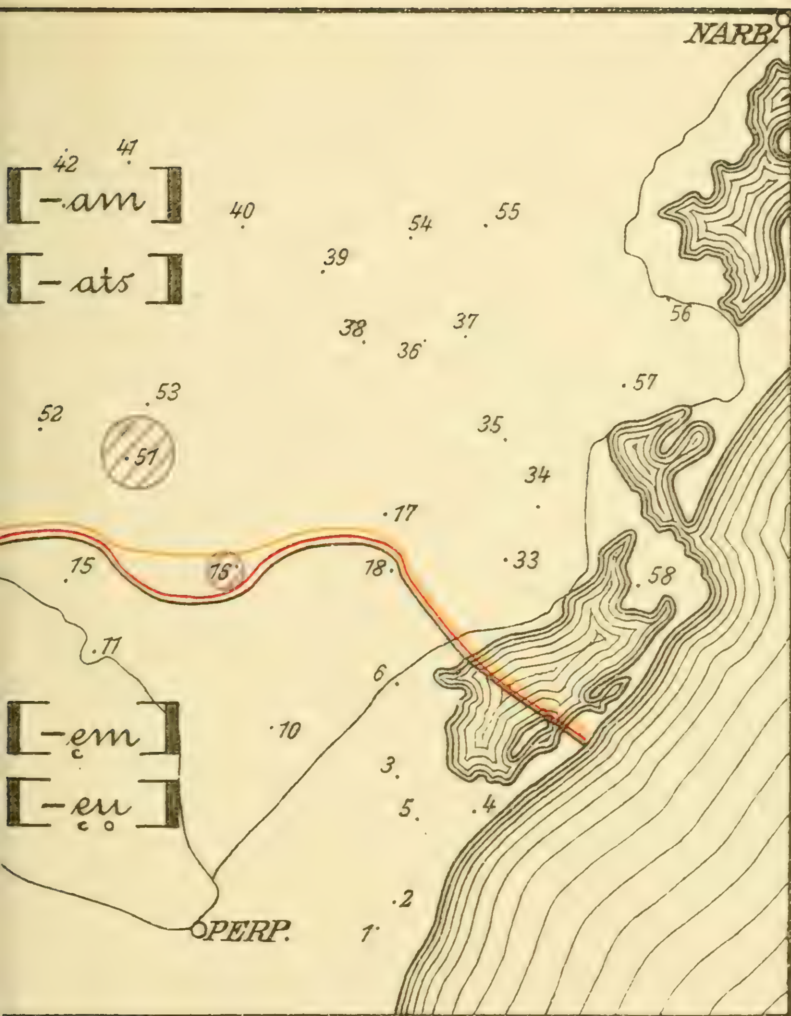
Beispiele:
POT-E(B)A . . . S. § 131, K. § 269;
BIB-E(B)A . . . S. § 39, K. § 53;
HAB-E(B)A . . . S. § 133, K. § 269;
HAB-E(B)AS, TEN-E(B)AS } S. § 132, K. § 267;
DEB-E(B)ATIS . . . S. § 134, K. § 274;
VEN-I(B)ATIS . . . . S. § 23, K. §. 52;
DEB-E(B)ANT . . . . S. § 39, K. § 276.

Erläuterung: S. §§ 131—134, K. §§ 267, 269, 274, 276.

Haupttypen:

A.	-IA	[-íǫ]	> [-yǫ]
	-IATIS	[-íǫts]	> [-yǫts]
B.	-IA	[-íǫ]	> [-yǫ]
	-IATIS	[-íẹts]	> [-its]
C.	-IA	[-íẹ]	> [-yẹ]
	-IATIS	[-íets]	> [-its]
D.	-IA	[-íẹ]	> [-yẹ]
	-IATIS	[-íẹts]	> [-yẹts]

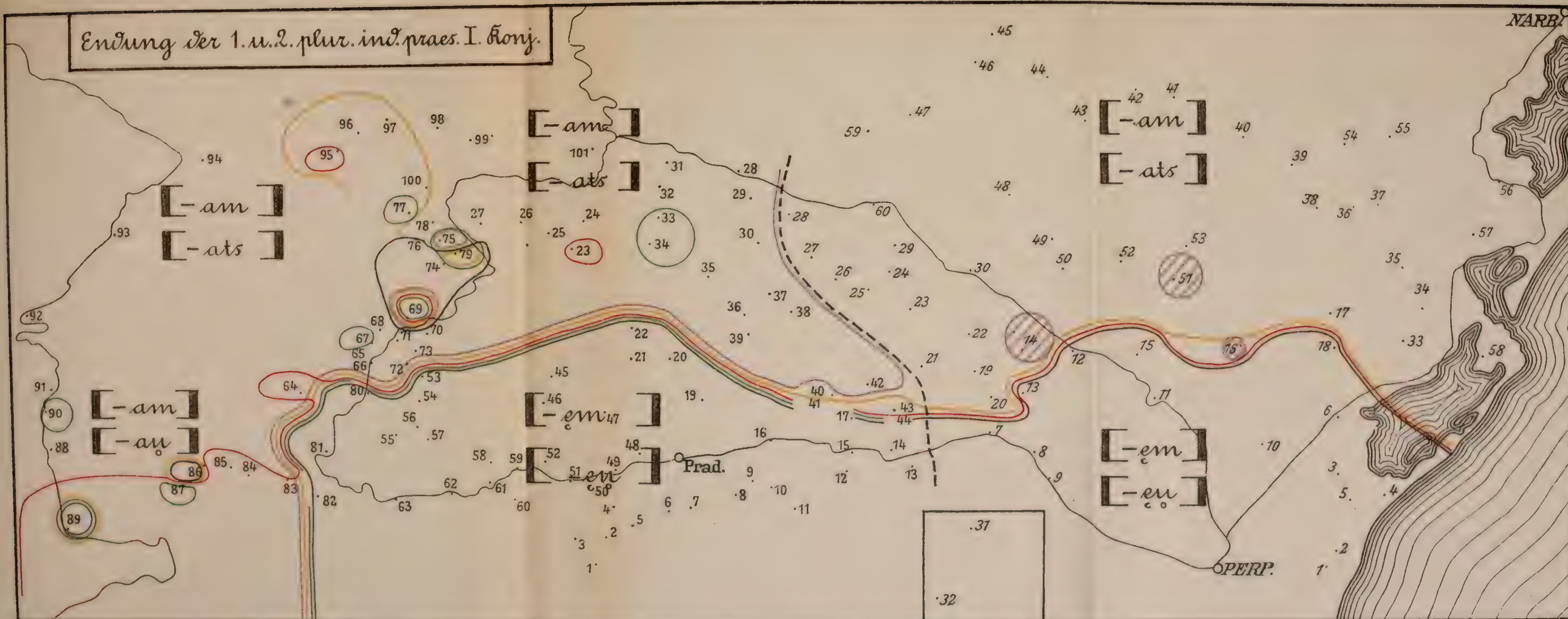
;en



utet regelmäßige Erhaltung von [-am] in den betreffenden
n [-ęm] erscheint.

§ 26, K. § 43;
§ 26, K. § 271;
§ 92, 129, K. § 306;
§ 137, K. § 72;
§ 91, K. §. 314.
K. §§ 271, 272.

echend) konnte im Osten nicht eingetragen werden, da das
ıntersucht worden ist.



Geogr.-Lith. Anstalt v. J. Köhler, Hamburg, Zollenbrücke 3.

Die Linien grenzen den Typus [-am], [-ats] im Norden, [-am], [aų] im Westen einerseits vom Typus [-ęm], [-ęų] im Südosten andererseits ab und zwar stellt

- (braune Linie) die Trennungslinie des Typus bei *nous mangeons*,
- (gelbe Linie) „ „ „ „ „ *nous allons*,
- (rote Linie) „ „ „ „ „ *vous vous mariez*,
- (grüne Linie) „ „ „ „ „ *allez!*
- (schwarze Linie) „ „ „ „ „ *fermez!* dar.

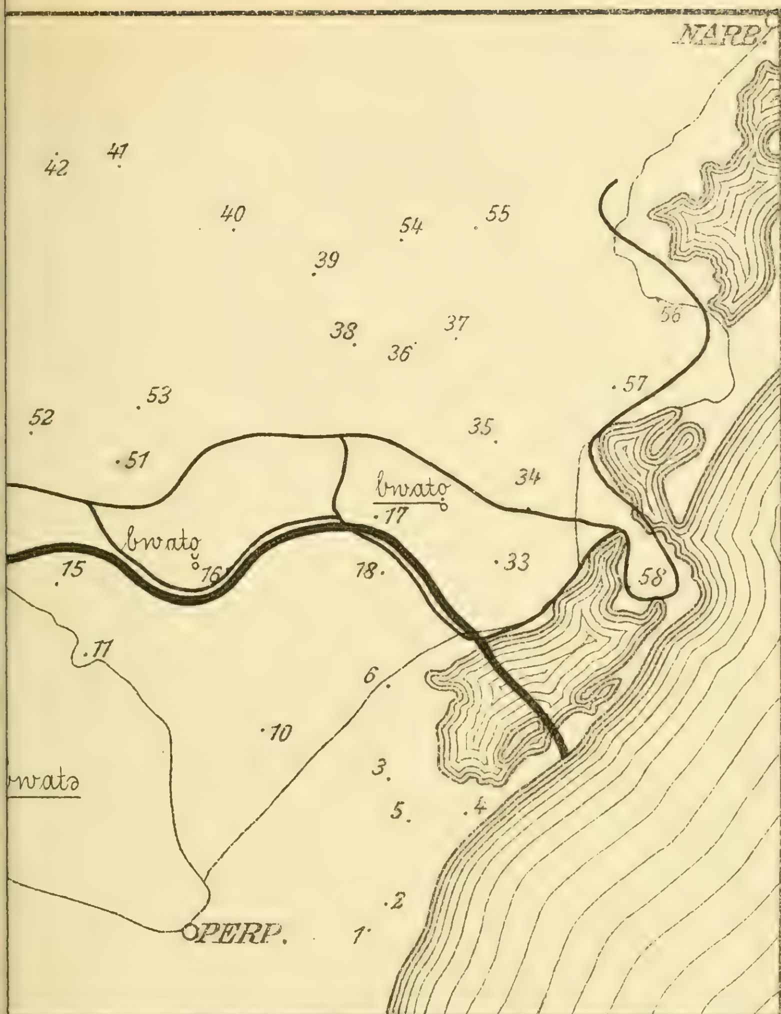
Umkreisung (die Farben wie oben den Beispielen enstprechend) im Norden, Westen bedeutet vereinzeltes Vorkommen des Typus [-ęm], [-ęts] bezw. [-ęm], [-ęų] im eigentlichen [-am], [-ats] bezw. [-am], [-aų] Gebiet.

Umkreisung und Schraffierung bedeutet regelmäßige Erhaltung von [-am] in den betreffenden Orten, während im ganzen Nachbargebiet schon [-ęm] erscheint.

Beispiele: *nous mangeons* .... S. § 26, K. § 43;
nous allons .... S. § 26, K. § 271;
vous vous mariez . S. § 92, 129, K. § 306;
allez .... S. § 137, K. § 72;
fermez .... S. § 91, K. §. 314.

Erläuterung: S. §§ 128, 129, 137, K. §§ 271, 272.

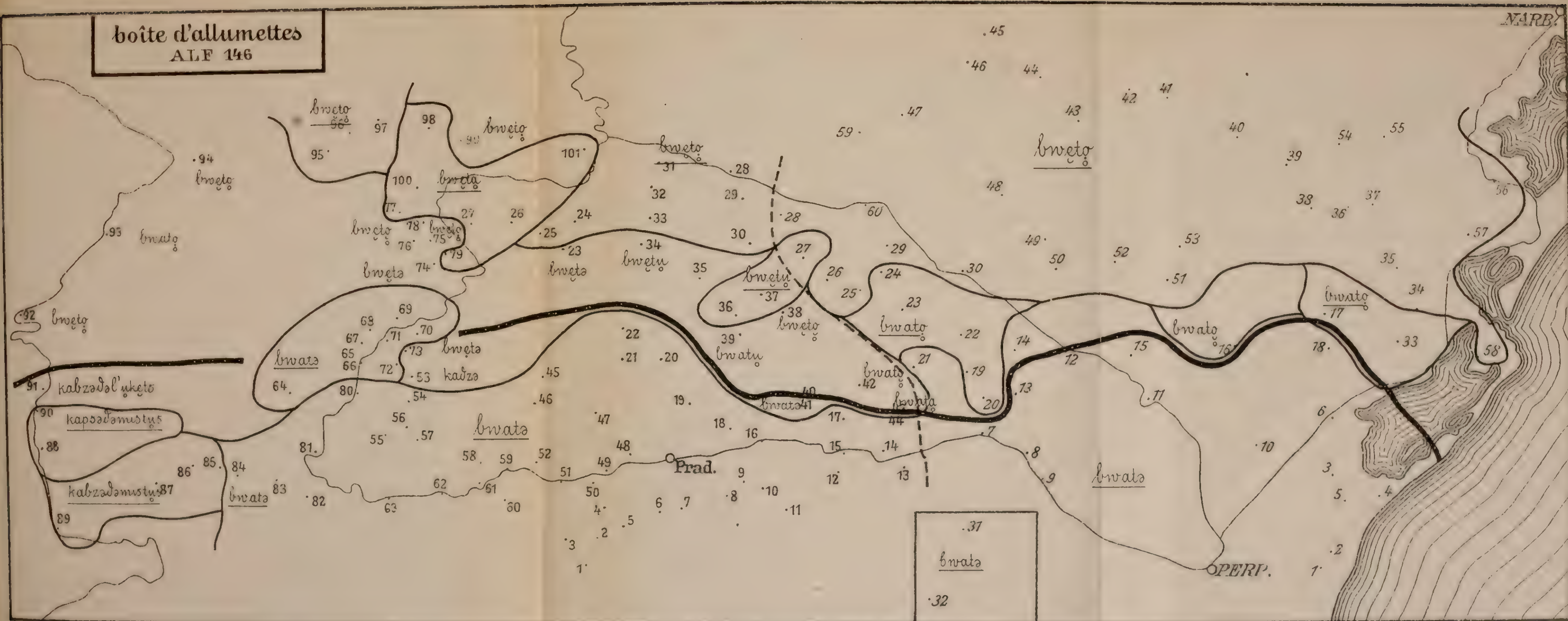
Anm. Die grüne Linie (*allez* entsprechend) konnte im Osten nicht eingetragen werden, da das Beispiel nur in wenigen Orten dieser Gegend untersucht worden ist.



en

g 1913

cas Gräfe & Sillem



Geogr.-Lith. Anstalt v. J. Köhler, Hamburg, Zollenbrücke 3.

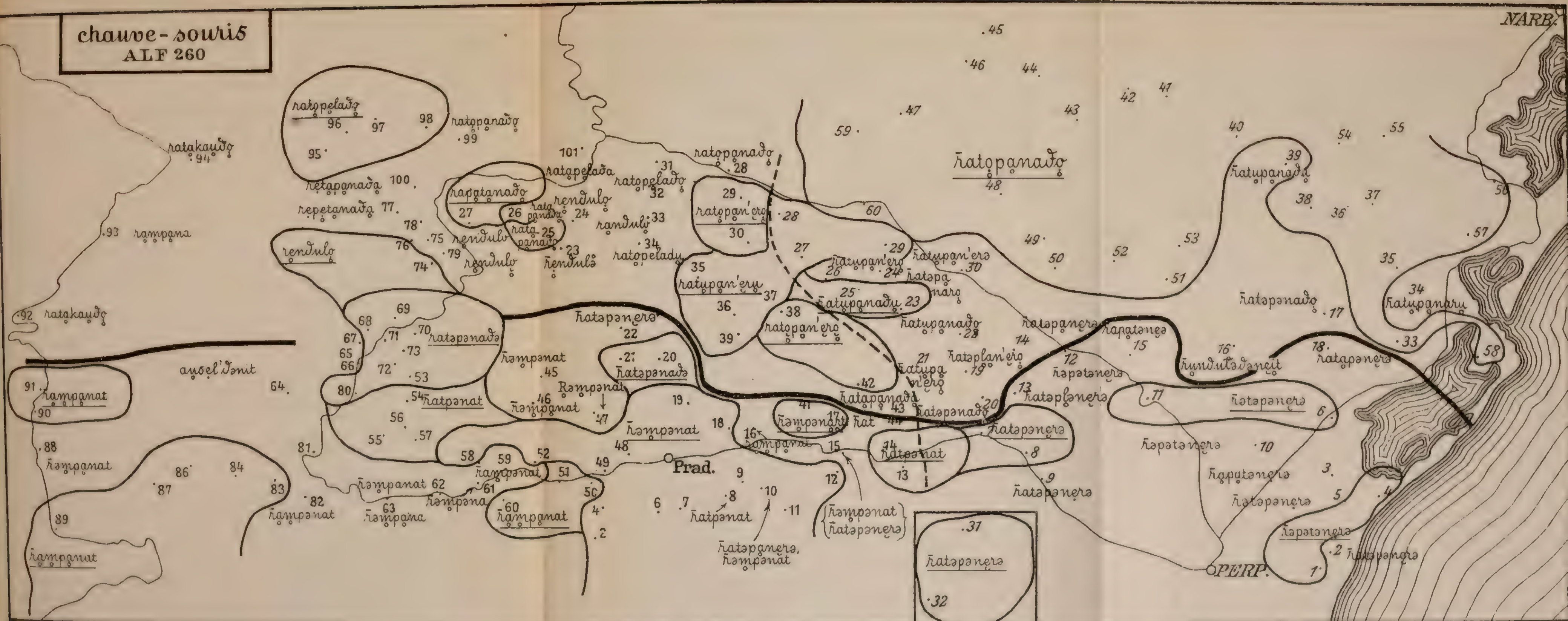




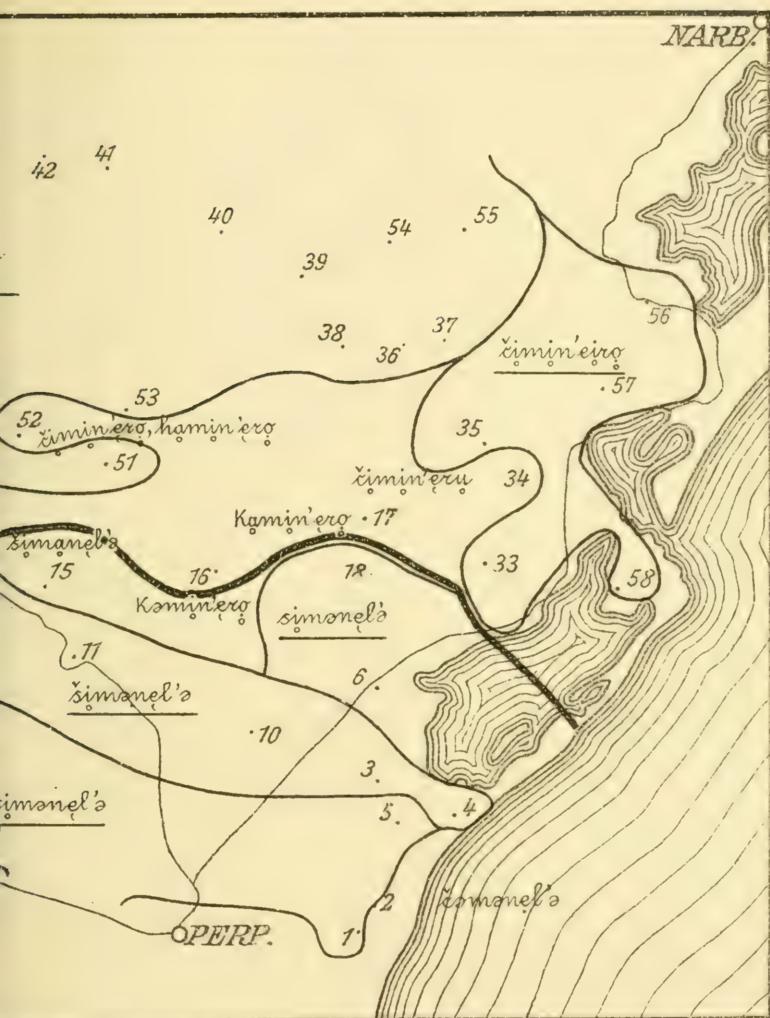
en

g 1913

cas Gräfe & Sillem



Geogr.-Lith. Anstalt v. J. Köhler, Hamburg, Zollenbrücke 3.



;en

g 1913

cas Gräfe & Sillem

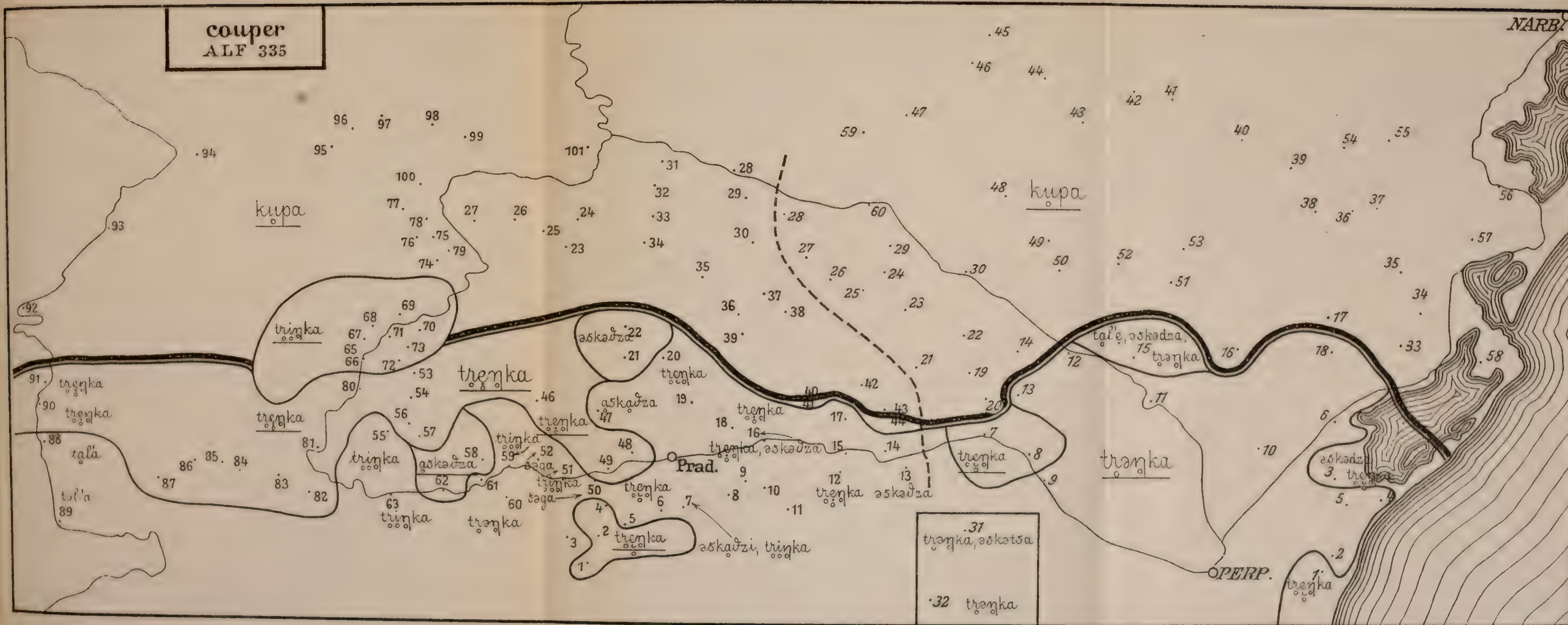


Geogr.-Lith. Anstalt v. J. Köhler, Hamburg, Zollenbrücke 3.

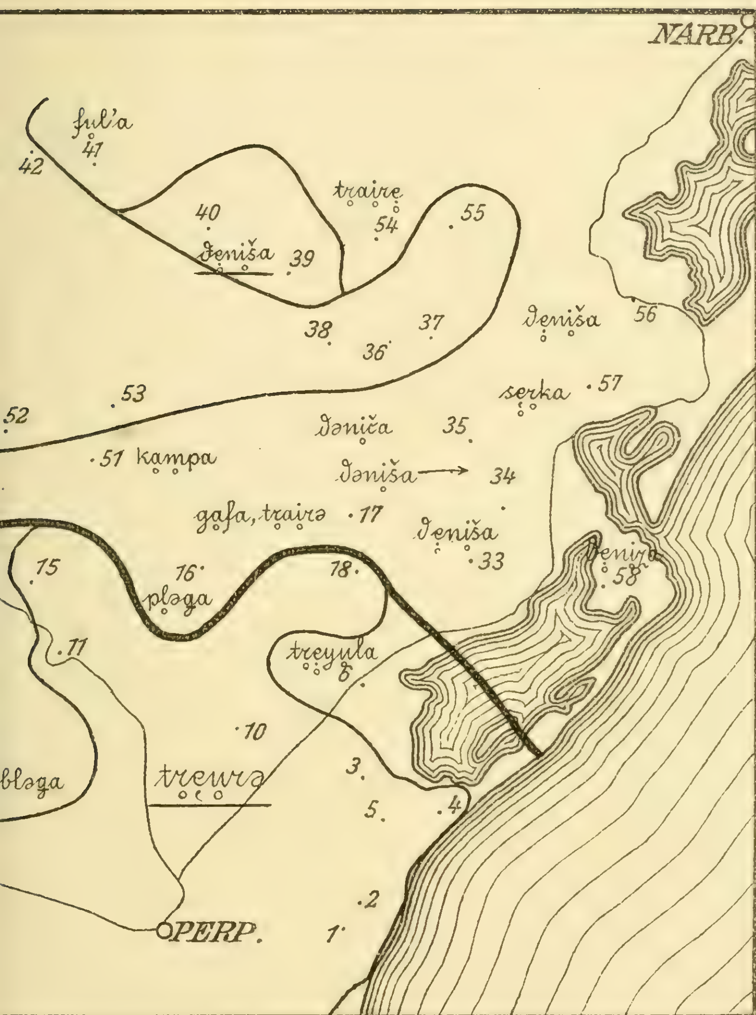


;en

g 1913
cas Gräfe & Sillem



Geogr.-Lith. Anstalt v. J. Köhler, Hamburg, Zollenbrücke 3.



ɛen

g 1913

cas Gräfe & Sillem

Jénîcher
ALF 389



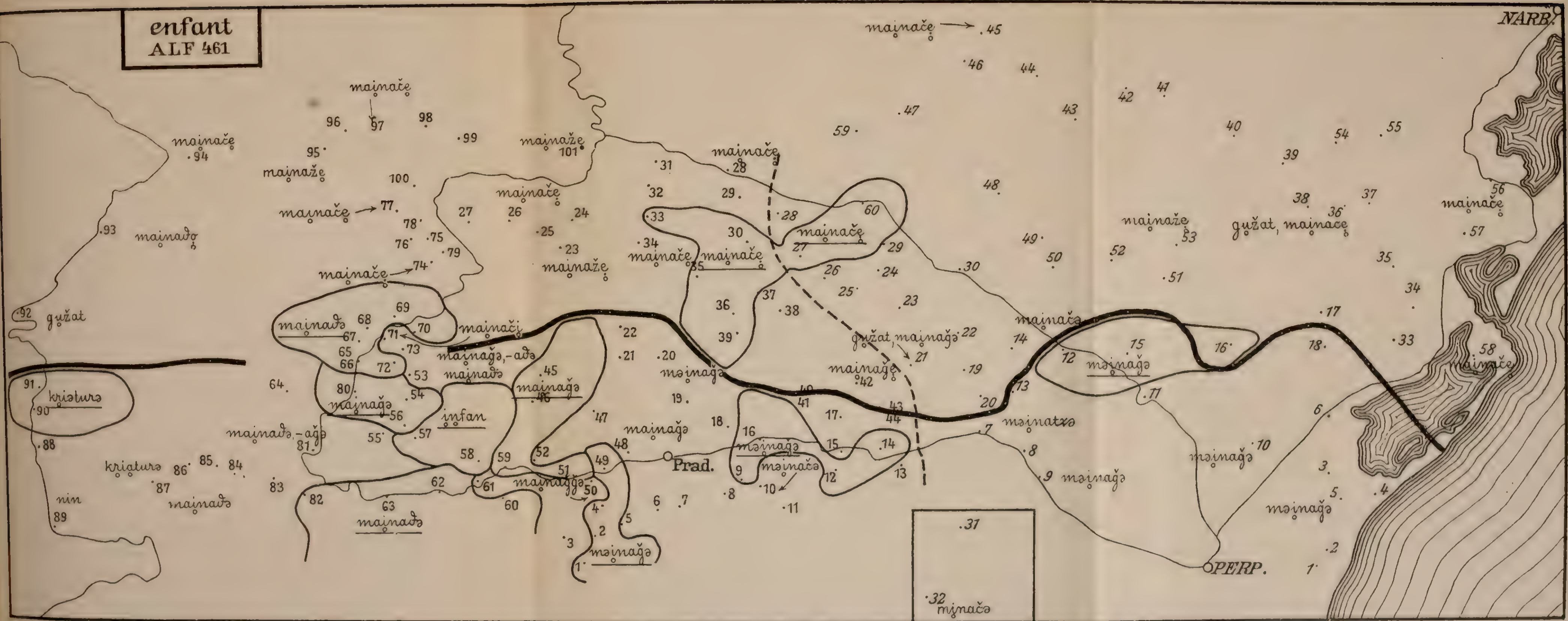
Geogr.-Lith. Anstalt v. J. Köhler, Hamburg, Zollenbrücke 3.

;en

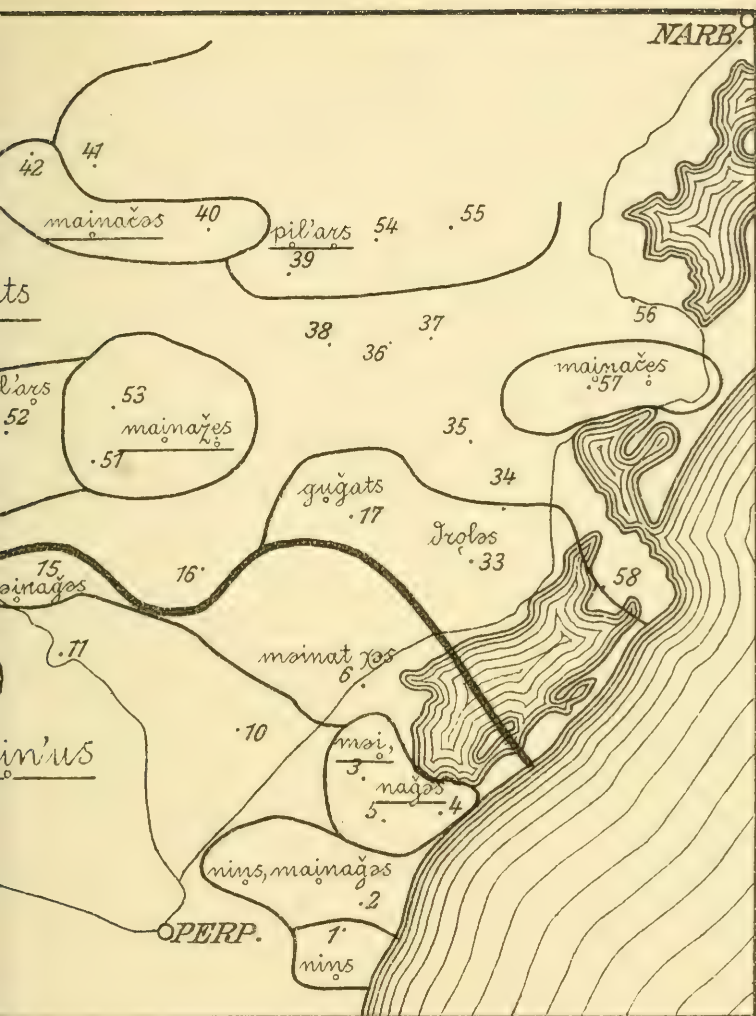


ıburg 1913

n Lucas Gräfe & Sillem

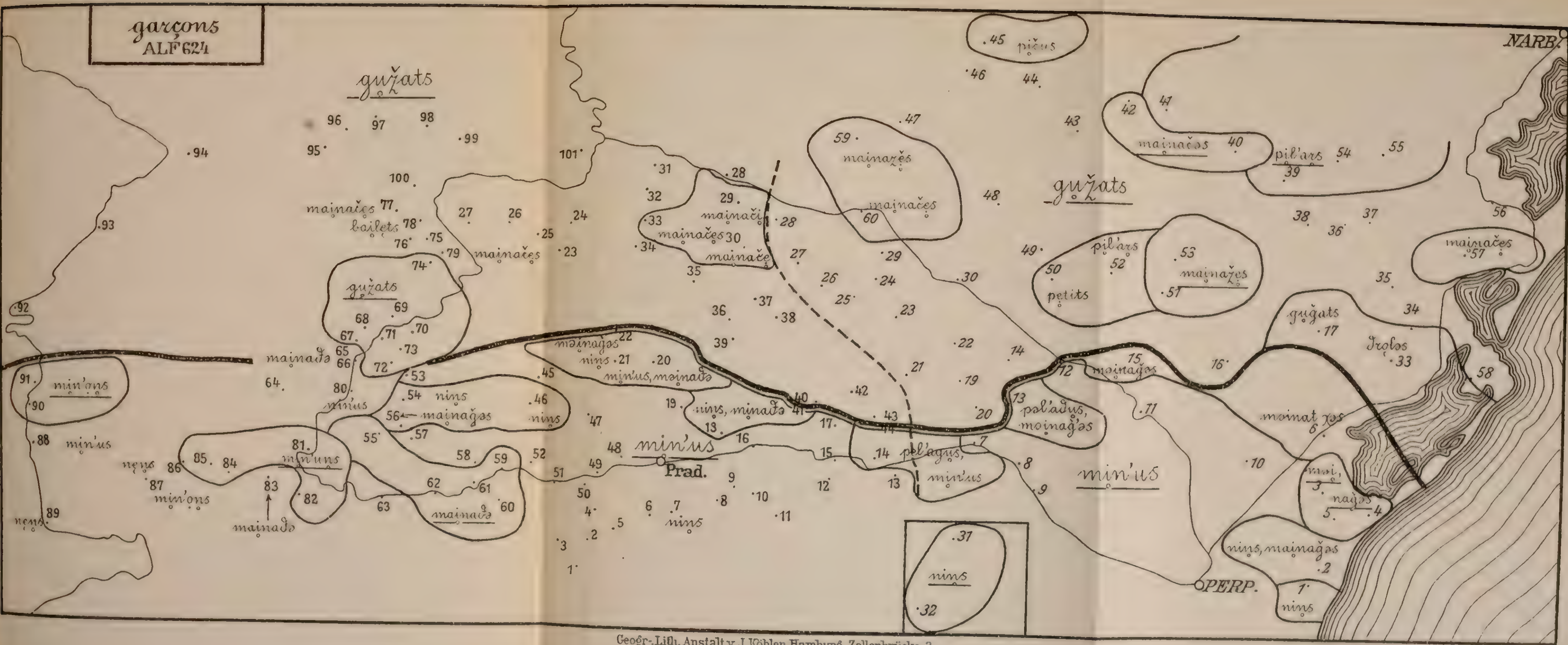


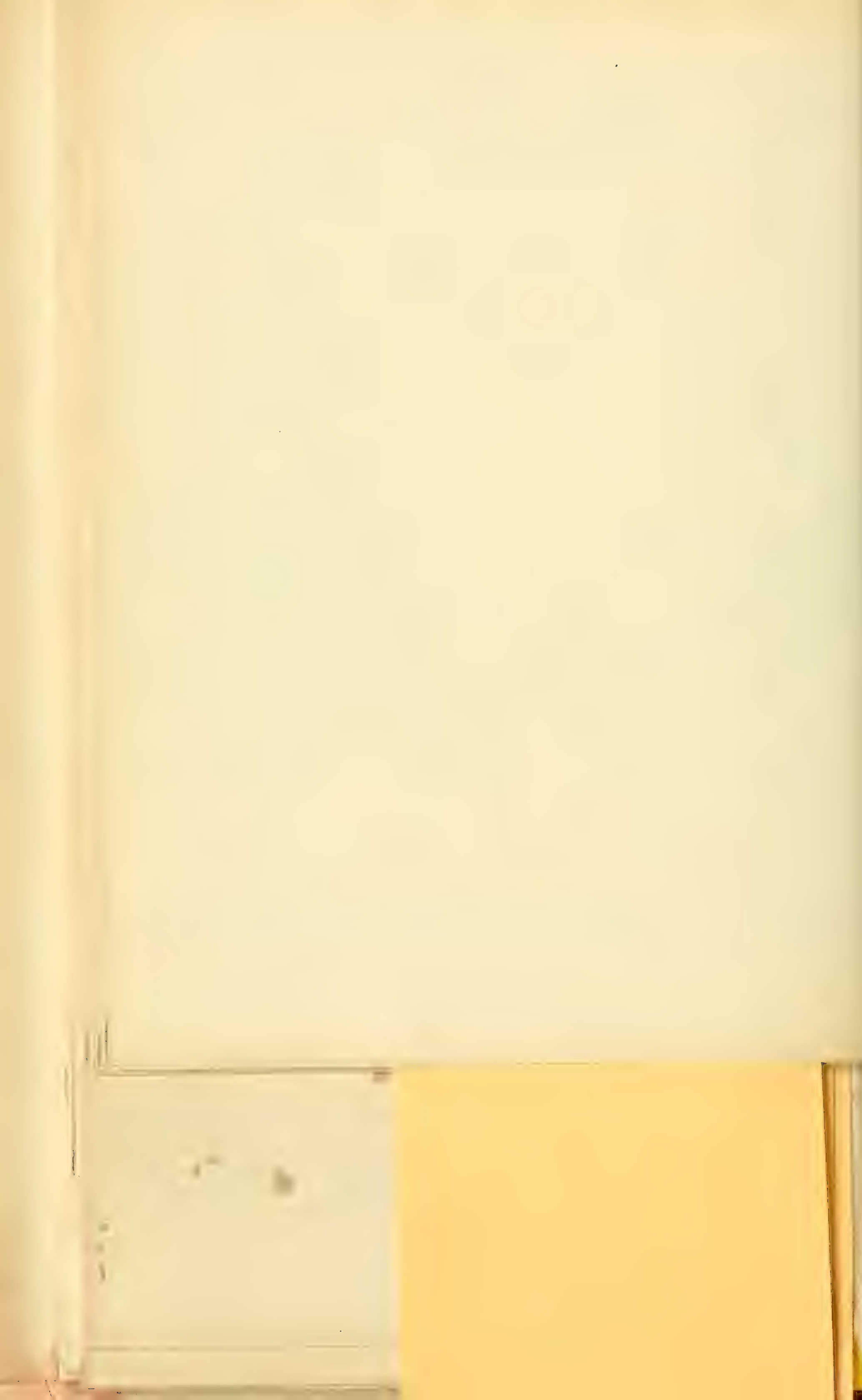
Geogr.-Lith. Anstalt v. J. Köhler Hamburg, Zollenbrücke 3.



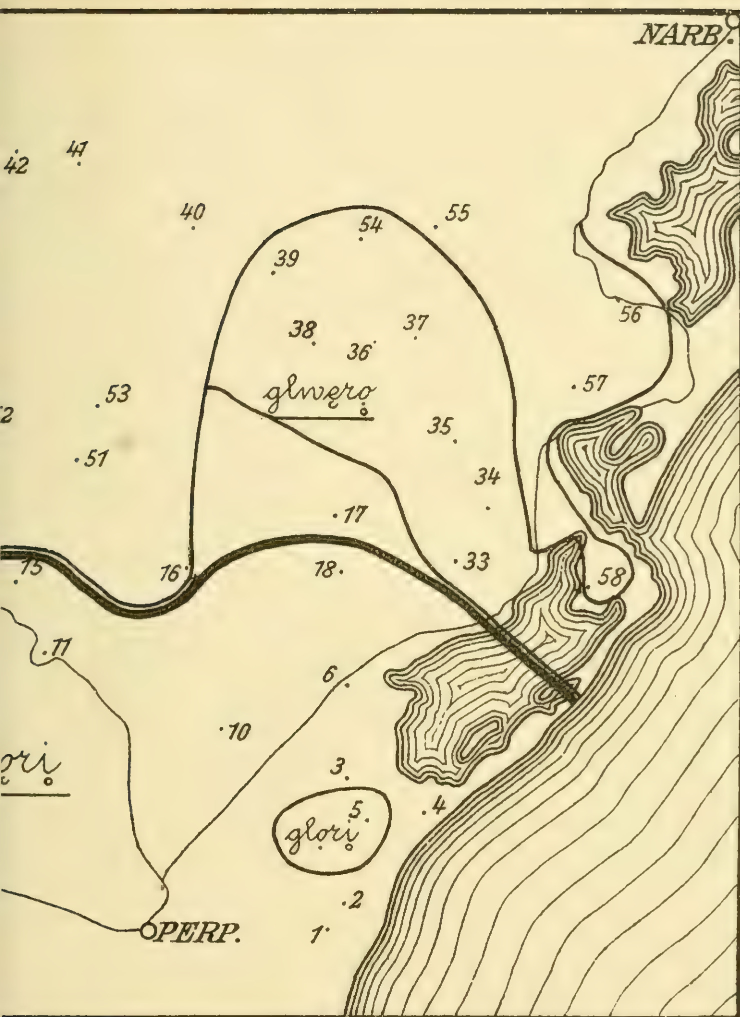
;en

mburg 1913
von Lucas Gräfe & Sillem

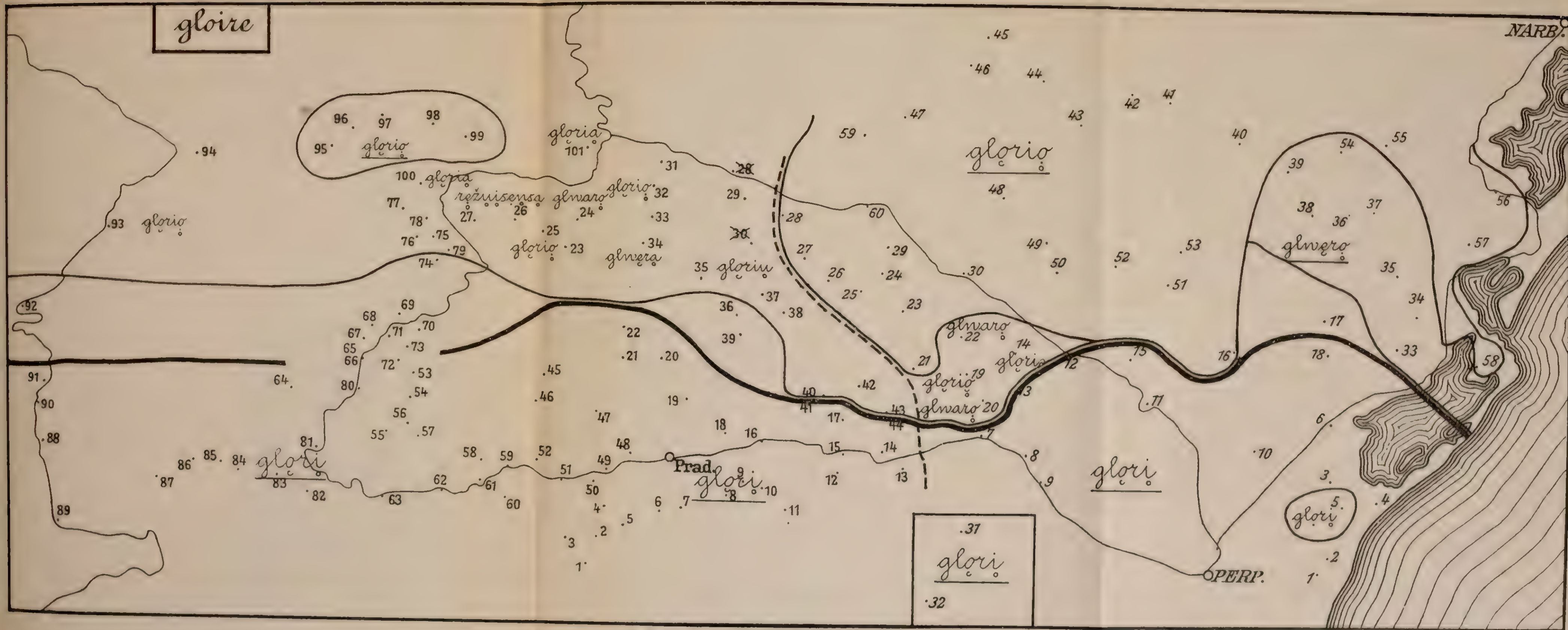

garçons
ALF 624
gužats
NARB.
PERP.
Prad.
mainačes
mainažes
pil'ars
pičus
petits
minus
min'us
min'ons
nins
mainado
mainagəs
bailets
Geogr.-Lith. Anstalt v. J. Köhler, Hamburg, Zollenbrücke 3.



;en



mburg 1913
von Lucas Gräfe & Sillem



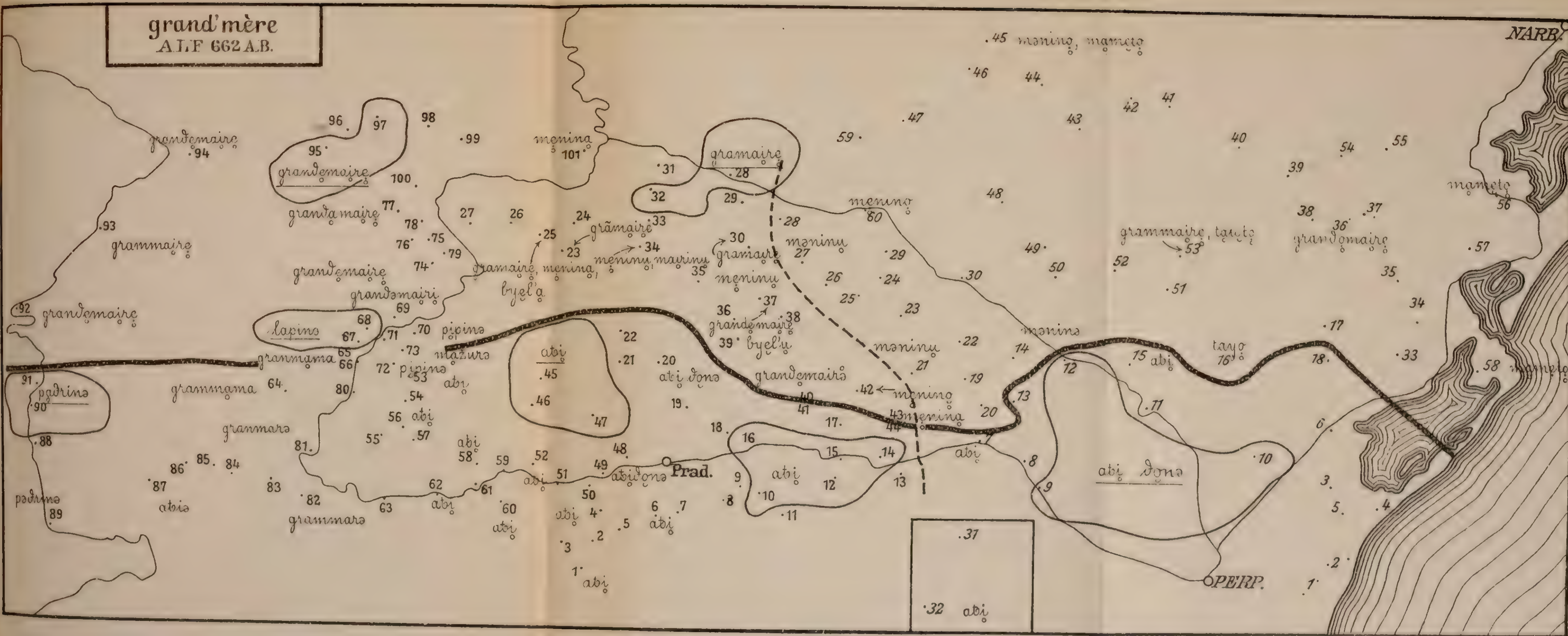
Geogr.-Lith. Anstalt v. J. Köhler, Hamburg, Zollenbrücke 3.



ꞔen

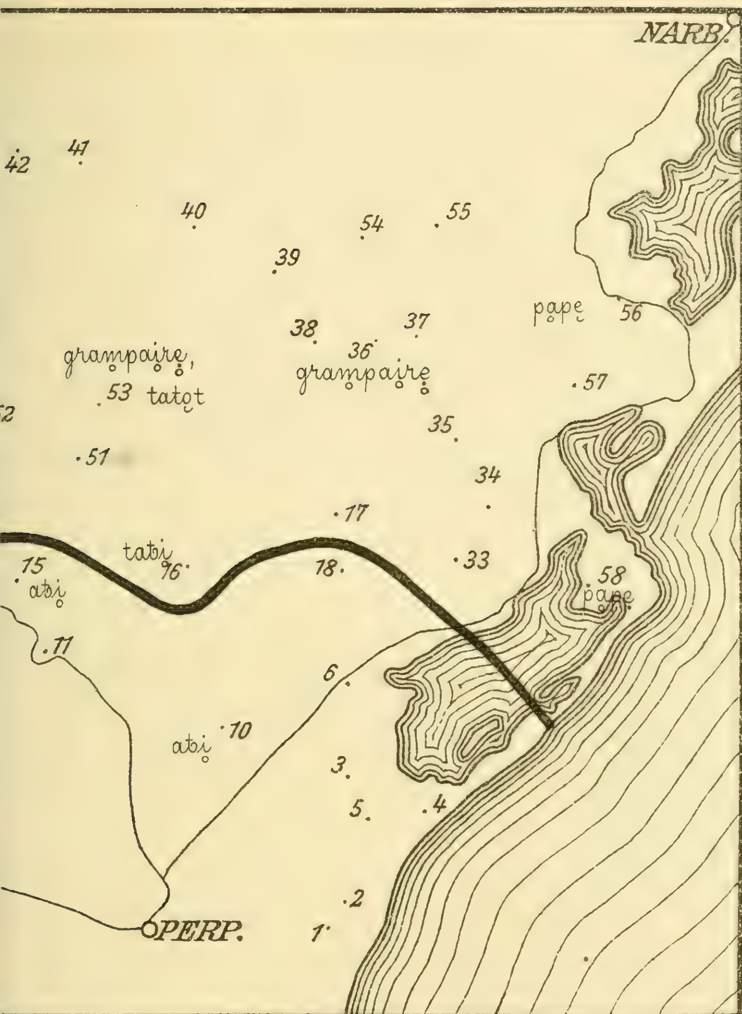
mburg 1913

von Lucas Gräfe & Sillem



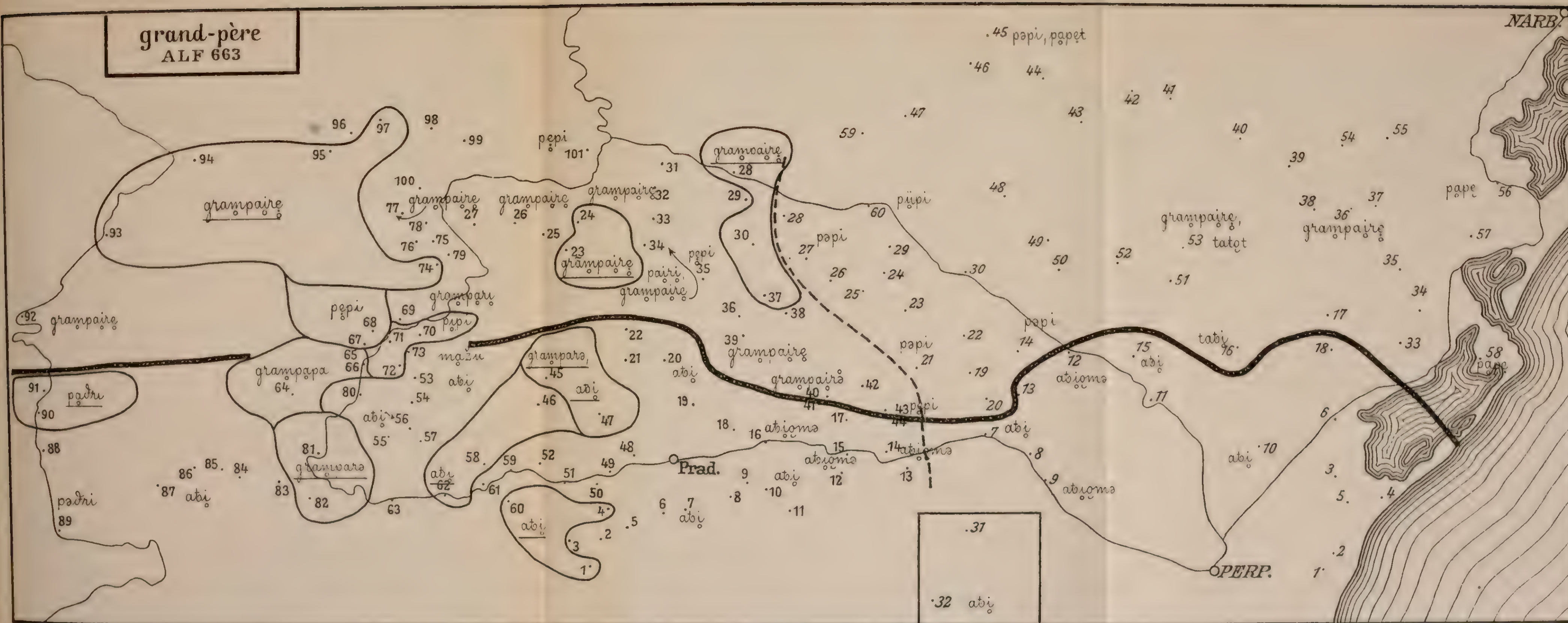
Geogr.-Lith. Anstalt v. J. Köhler, Hamburg, Zollenbrücke 3.





;en

mburg 1913
von Lucas Gräfe & Sillem

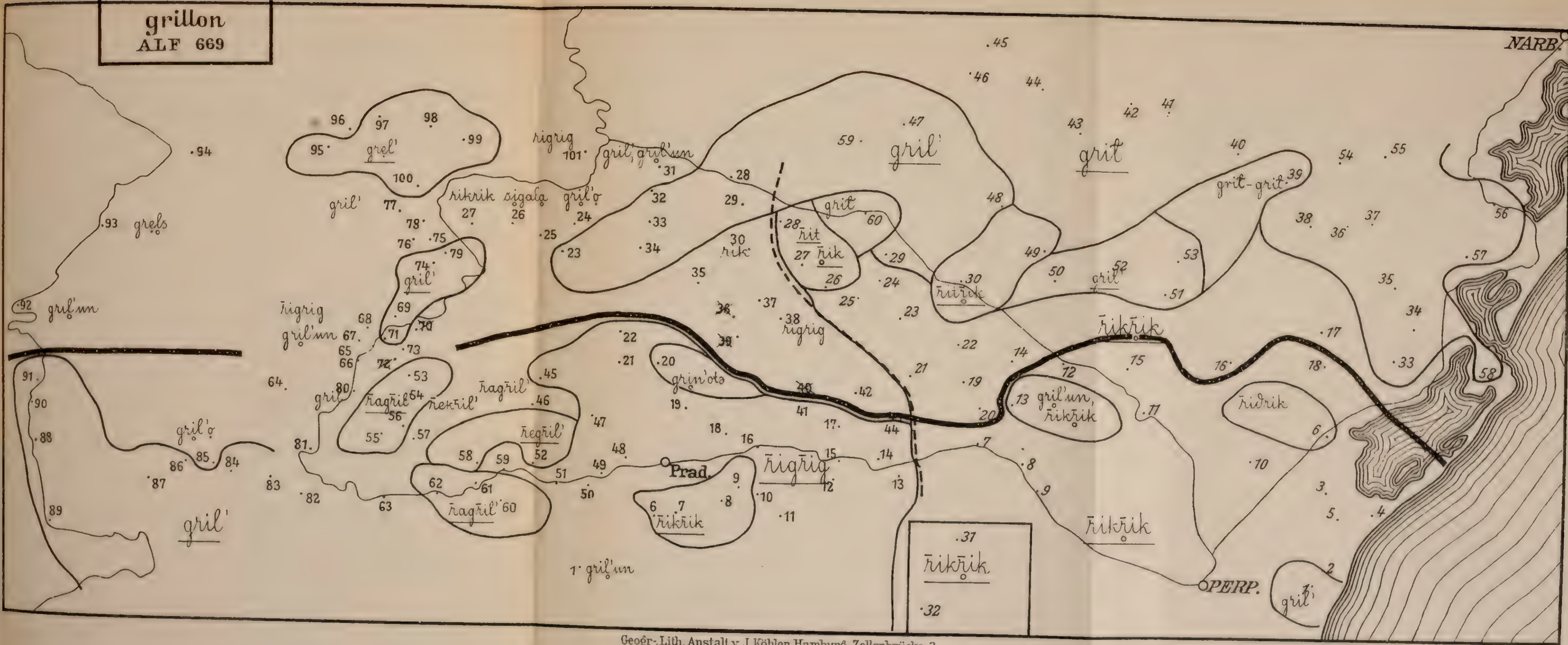


Geogr.-Lith. Anstalt v. J. Köhler, Hamburg, Zollenbrücke 3.

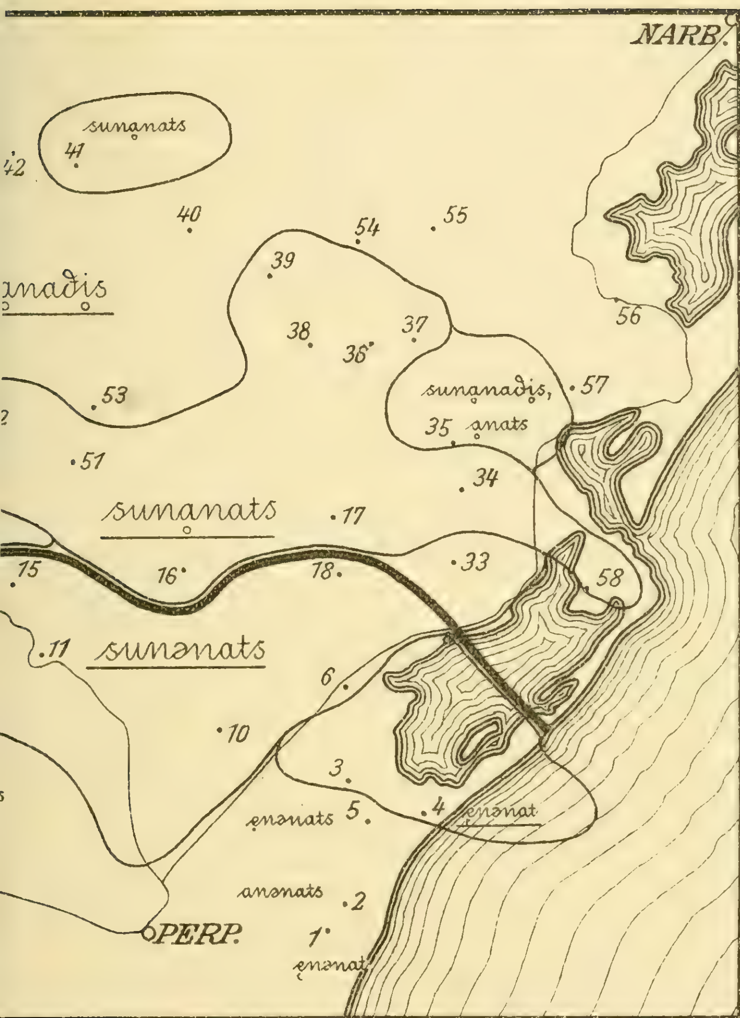


en

mburg 1913
von Lucas Gräfe & Sillem

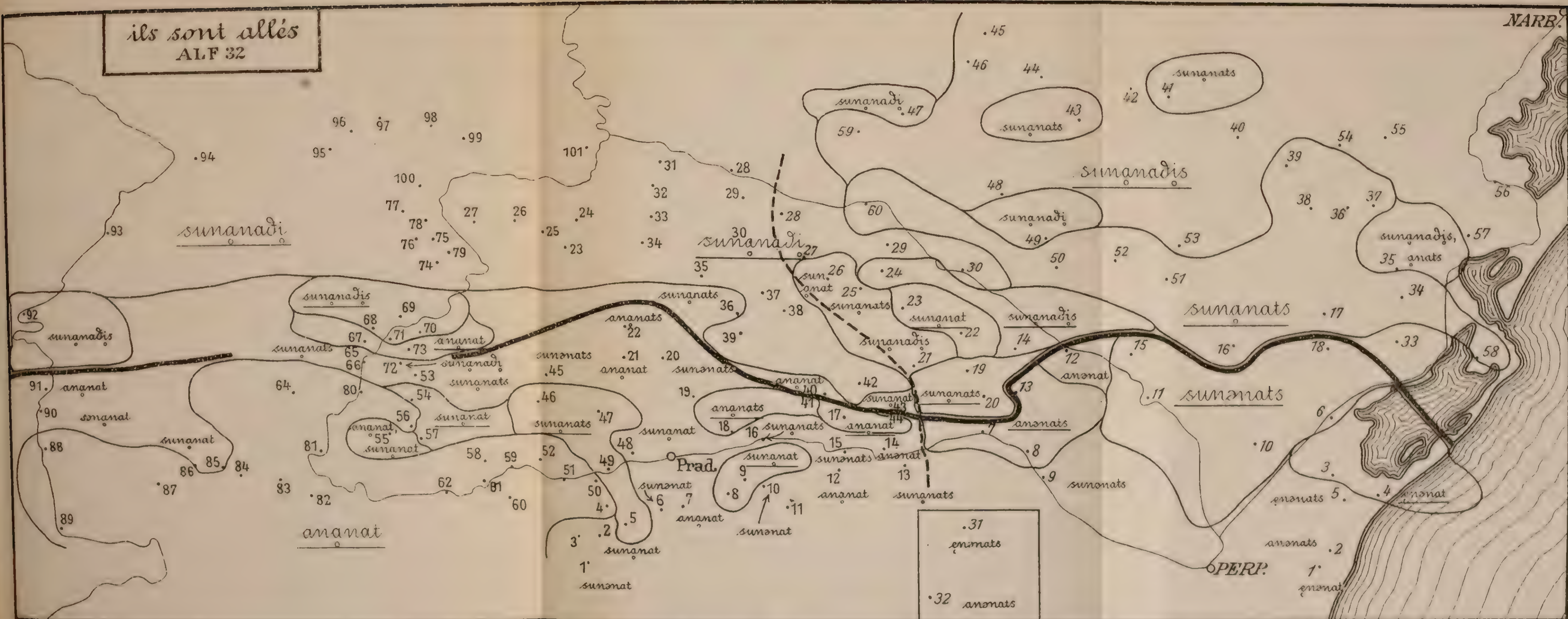


Geogr.-Lith. Anstalt v. J. Köhler, Hamburg, Zollenbrücke 3.



mburg 1913

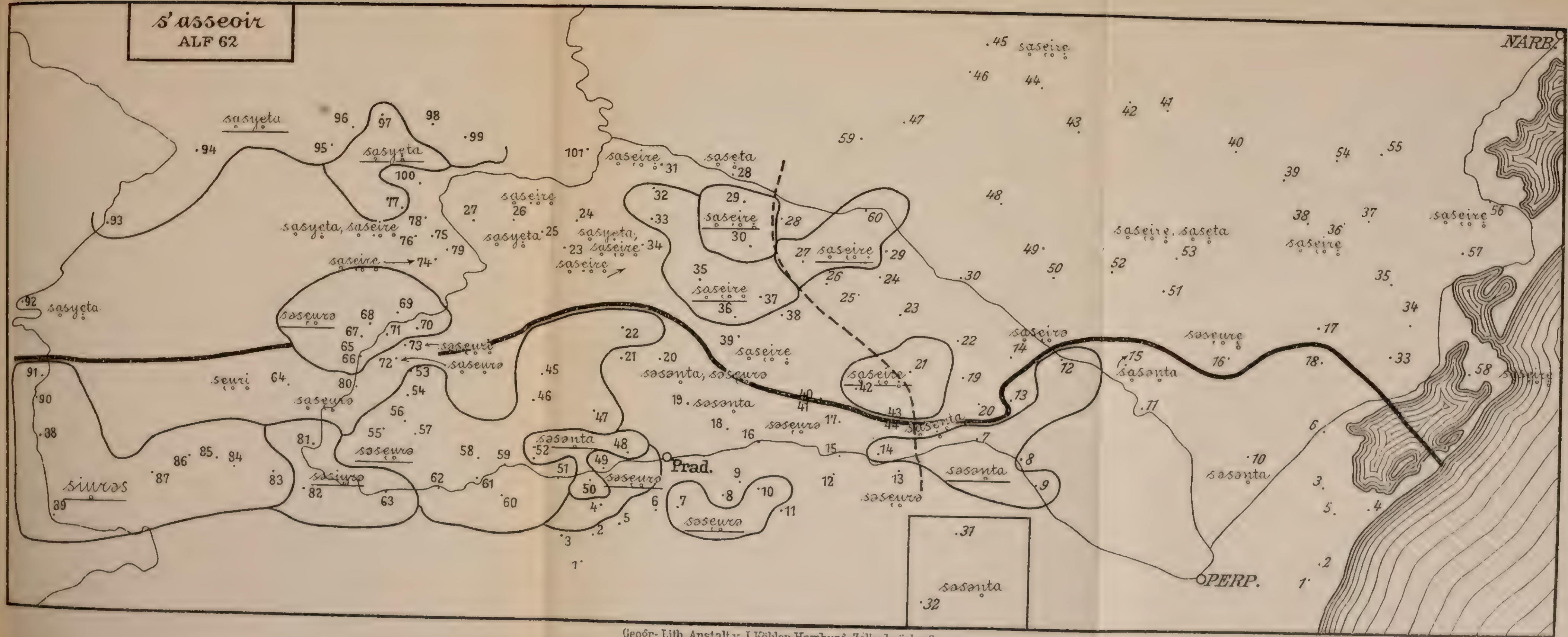
Kommissionsverlag von Lucas Gräfe & Sillem



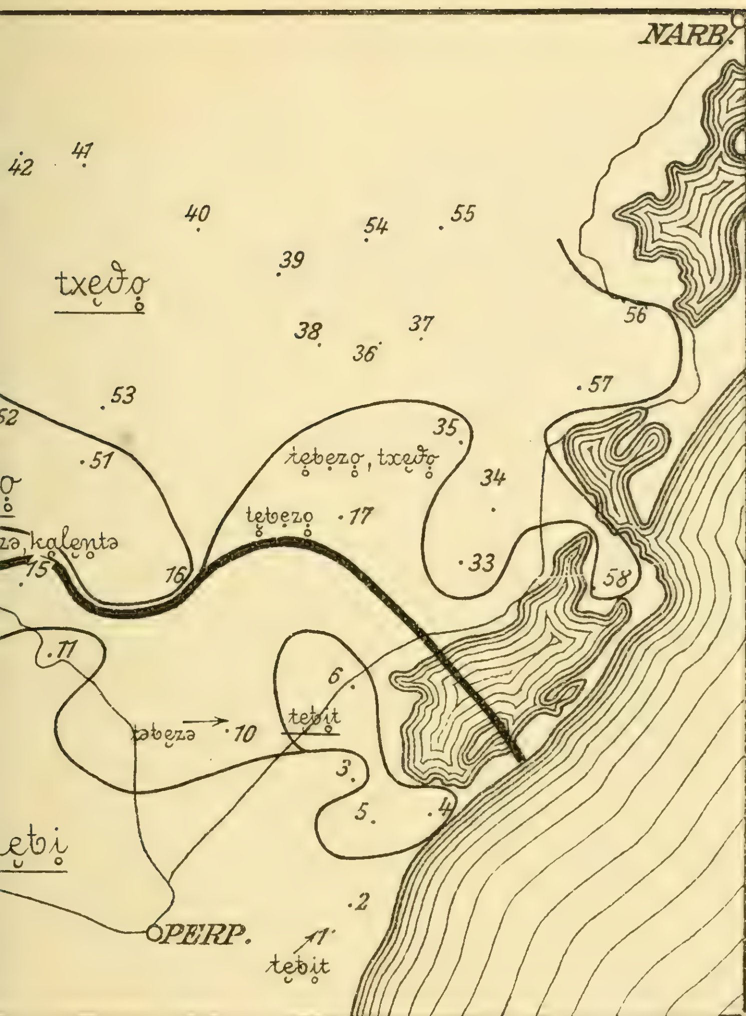
Geogr.-Lith. Anstalt v. J. Köhler, Hamburg, Zollenbrücke 3.

sen

amburg 1913
Kommissionsverlag von Lucas Gräfe & Sillem



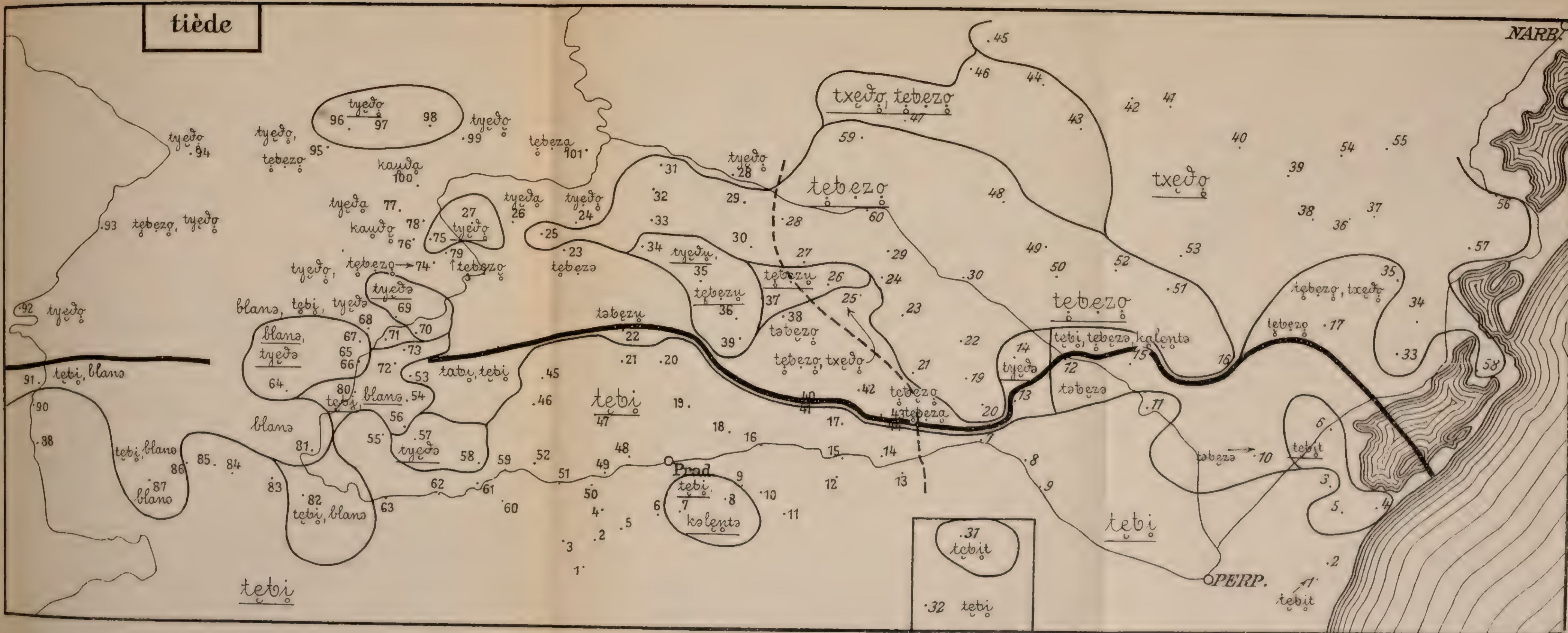
Geogr.-Lith. Anstalt v. J. Köhler, Hamburg, Zollenbrücke 3.



ten

Hamburg 1913

Kommissionsverlag von Lucas Gräfe & Sillem



Geogr.-Lith. Anstalt v. J. Köhler, Hamburg, Zollenbrücke 3.

9. Beiheft
zum
Jahrbuch der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten
XXIX. 1911

Mitteilungen

aus der

Stadtbibliothek

in Hamburg

Inhalt:

Hamburg 1913
Kommissionsverlag von Lucas Gräfe & Sillem





STADTBIBLIOTHEK

J. Nr. 191

Hamburg, den 1ten August 1913.

Den

United States of North America

Government Washington

beehre ich mich bestehender Vereinbarung gemäß die anliegenden Druckschriften ergebenst zu übersenden. Die für die Stadtbibliothek bestimmten Tauschsendungen bitte ich, sofern sie nicht durch die Post verschickt werden, an die Buchhandlung ~~W. Mauke Söhne (Königstraße 17)~~ Lucas Gräfe (Hermannstr. 30) richten zu wollen.

DER DIREKTOR

i. V. Schwalm

9. Beiheft

zum

Jahrbuch der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten

XXIX. 1911

Mitteilungen

aus der

Stadtbibliothek

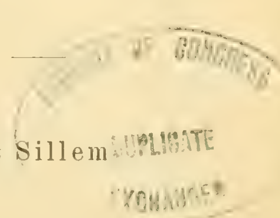
in Hamburg

Inhalt:

Isak Collijn, Uppsala: Van dem nedderval der Veneddyer. Zwei niederdeutsche in Lübeck und Hamburg gedruckte Ausgaben einer Maximilianischen Flugschrift aus dem Jahre 1509. Mit fünf Blättern in Faksimile

Hamburg 1913

Kommissionsverlag von Lucas Gräfe & Sillem



Van dem nedderval der Veneddyer

Zwei niederdeutsche in Lübeck und Hamburg gedruckte Ausgaben
einer Maximilianischen Flugschrift aus dem Jahre 1509

Von

Isak Collijn, Uppsala

Ein schlicht in Pergament gebundener Sammelband in kl.-quart, der mit der Schenkung des Magnus Gabriel De la Gardie 1686 auf die Universitätsbibliothek Uppsala gekommen und dessen ältere Provenienz nicht ersichtlich ist[1], enthält an erster Stelle einen nur vier Blatt umfassenden Druck in niederdeutscher Sprache mit dem Titel: De copie vñ vtschrift eynes bre/ ues vã dem nedd'valle der Vene dier vñ vorlust Stede vñ lande. Der Brief, als dessen Kopie sich dieser kleine Druck darstellt, ist vom 28. Juni 1509 datiert. Der Druck selber trägt weder Datum noch Namen des Druckers oder Druckortes, sein typographisches Material läßt aber erkennen, daß er aus Hans Borchards Druckerei in Hamburg hervorgegangen ist.

Die Hamburger Stadtbibliothek besitzt eine Ausgabe derselben Schrift[2] von gleichem Format und Umfang und ebenfalls ohne Nennung des Druckjahres, Druckortes und Druckers, aber mit dem etwas abweichenden Titel: ¶ De Copie vñd vtschrift eynes breues . van dem nedderval der Venedder . ghesanth vth dme key serlyken heer an eynen dudeschen Forsten. Der Wortlaut der beiden Ausgaben stimmt, abgesehen von orthographischen und dialektischen Diskrepanzen, fast genau überein, typographisch betrachtet sind sie aber zwei vollkommen verschiedenartige Erzeugnisse. Das der Stadtbibliothek gehörige Exemplar ist nämlich kein Hamburger Druck, sondern stammt aus der Offizin des unbekannten Meisters in Lübeck, der als der Mohnkopfdrucker bezeichnet wird. Bei der hervorragenden Rolle, die Lübeck noch zu Beginn des 16. Jahrhunderts im norddeutschen Buchdruck spielte, und bei der Aktualität des Inhaltes darf man ohne weiteres annehmen, daß die Lübecker Ausgabe (*L*) die ältere und bald nach der Abfassung erschienen, die Borchardsche (*H*) dagegen nur ein Nachdruck ist. Bestätigt wird übrigens diese Annahme durch eine Reihe kleiner Abweichungen im Texte selber. Immerhin wird auch *H* wohl noch vor Schluß des Jahres 1509 gedruckt sein.

[1]) Altes Signum W 204, jetziges 35[b]: 150.

[2]) Signatur I D 1 66.

Ich teile hier zunächst eine bibliographische Beschreibung der beiden Ausgaben mit.

Die Lübecker Ausgabe (*L*)

Das Titelblatt ist mit einem Holzschnitt geschmückt, der einen Kaiser mit dem Schwert in der rechten Hand und dem Reichsapfel in der linken darstellt. Dieser Holzschnitt kommt zum erstenmal in der ältesten 1489 durch den Lübecker Unbekannten gedruckten Ausgabe von Des Dodes Dantz[1]) Bl. 5b vor und kehrt wieder in der zweiten Ausgabe von 1496, die aus derselben Offizin hervorgegangen ist[2]).

Über dem Holzschnitte stehen ein dickes Lombarden-M und, in der Auszeichnungsschrift des unbekannten Druckers, die Worte: Romescher keyser. Das M bedeutet offenbar Maximilian. Unter dem Holzschnitte steht der Titel der Schrift, gedruckt mit der auch für den folgenden Inhalt verwendeten kleinen Schwabacher Texttype: ¶ De Copie vnd vtschrift eynes breues . van dem | nedderval der Veneddyer . ghesanth vth dme key | serlyken heer an eynen dudeschen Forsten.

Bl. 1 b Anfang des Textes: ¶ Dat grote nedderval . afflach der Veneddier. De ghe | usw.

Ende Bl. 4 b, Zeile 27: vn̄ ir. Den achtevn̄twyntigestē dach des maentes Junij. | Johan van der munthe | yuwer gnaden deure

Die hier angewandte Schwabacher Texttype erscheint in den Drucken des Unbekannten von 1496 ab, so in der bereits erwähnten zweiten Ausgabe von Des Dodes Dantz, im Speygel des Laien, in Sunte Birgitten Openbaringhe, die alle drei aus dem Jahre 1496 stammen, u. a. Die Type ist eigentlich identisch mit Steffen Arndes' Type 5, die ihre erste Anwendung in seiner prachtvollen niederdeutschen Bibelausgabe von 1494 gefunden. Wie H. O. Lange[3]) dargetan hat, kommt diese Type, obwohl mit einigen kleinen Modifikationen, auch in einer anonymen Hamburger Druckerei um 1502 herum vor, und es wäre ja sehr interessant, zwei gleichzeitige, von zwei konkurrierenden Hamburger Druckereien hergestellte Ausgaben eines und desselben Büchleins nachweisen zu können; die Charakteristika, welche die Hamburger Type kennzeichnen, finden sich jedoch in *L* nicht, und es ist daher von vornherein ausgeschlossen, daß *L* etwas mit Langes anonymer Hamburger Druckerei zu tun hat. Untersuchen wir die Type von *L* näher, so finden wir im Anfang von Bl. 1b

[1]) Herausg. von M. FRIEDLÄNDER in Veröffentlichungen der Graphischen Gesellschaft zu Berlin, XII, 1910.

[2]) Derselbe Stock ist auch viel später benutzt worden, nämlich auf Bl. C a der dänischen Ausgabe des Todestanzes, gedruckt i. J. 1536 in Kopenhagen von Hans Vingaard.

[3]) Eine anonyme Hamburger Druckerei von 1502. Im 7. Beiheft zum Jahrb. der Hamb. Wissenschaftl. Anstalten, XXV, 1907 (Hamburg 1909).

viermal ein versales K von eigentümlicher Form eingesprengt[1]), das nicht zu dieser Type gehört, sondern zu einer anderen, die, obwohl seltener, ebenfalls in den Drucken des Unbekannten vorkommt[2]), so z. B. in dem Boek van der nauolghinge Jhesu cristi (1496); der Text dieses Buches ist im allgemeinen mit unserer Schwabacher Type gedruckt und auch hier findet sich vereinzelt das genannte K.

Von dem typographischen Material im übrigen sind zu erwähnen das zur Texttype gehörende Rubrikzeichen sowie zwei Initialien, Bl. 1b ein D (23 × 23 mm) und Bl. 2a ein größeres I (47 × 40 mm), beides weiße Zierinitialen auf schwarzem Grunde. Das I habe ich auch im Boek van der nauolghinge (1496) gefunden. Die Zeilenzahl auf der Seite beträgt 33.

Die Hamburger Ausgabe (*H*)

Der Titel, gedruckt mit einer Missaltype, ist auf drei Zeilen verteilt: De copie vñ vtschrift eynes bref/ ues vã dem nedd'valle der Vene dier vñ vorlust Stede vñ lande.

Darunter ein Holzschnitt (88 × 65 mm), der drei Personen darstellt, in der Mitte den Kaiser (Maximilian I.) mit Zepter und Reichsapfel, rechts von ihm den Papst mit dem Kreuzstab (Julius II.) und links einen König (Ludwig XII. von Frankreich). Unmittelbar unter diesem Holzschnitt beginnt der Text: ❡ . De grote nedderval vñ · afflach der Venedigher De usw.

Ende Bl. 4b, Zeile 21: twintigesten dach des mantes Junii. | Johan van der munte iuwer gnadẽ dener.

In meinem Aufsatze Neue Beiträge zur Geschichte des ältesten Buchdrucks in Hamburg[3]) konnte ich zu den zwei längst bekannten Hamburger Inkunabeln weitere drei hinzufügen, die zwar nur in kleineren Fragmenten zu meiner Kenntnis gekommen waren, sich aber trotzdem alle als aus der um 1490—1492 unter der Leitung der Brüder Johannes (Hans) und Thomas Borchard tätigen ersten Hamburger Presse hervorgegangen erweisen ließen. In jene Untersuchung bezog ich auch die beiden kleinen niederdeutschen Bücher: De veer vtersten und Hystorie van veer koepluden[4]) ein, die Ende 1510 in Hamburg von Hans Borchard allein gedruckt sind. Zu diesen beiden Drucken nun stimmt, was die typographische Ausstattung anlangt, *H* bis ins kleinste.

[1]) Im übrigen behilft sich der Druck mit dem Minuskel-k; nur Bl. 4b, Zeile 5 verwendet er statt dessen Majuskel-R in Reyser (= Keyser).

[2]) Diese Type wird von Haebler, der ja nach Seelmann und Proctor den Unbekannten mit Matthaeus Brandis identifiziert, als dessen Type 3 bezeichnet. Die Schwabacher Texttype nennt er Type 5.

[3]) Im 7. Beiheft zum Jahrb. der Hamb. Wissenschaftl. Anstalten, XXV, 1907 (Hamburg 1909).

[4]) Nur 16 Seiten, wie a. a. O. S. 12 gesagt ist, hat das Exemplar der Hamburger Stadtbibliothek, diesem fehlt aber das innerste Blattpaar des Bogens A.

Die drei Zeilen der Überschrift auf dem Titelblatt sind mit einer Missaltype gesetzt, die sich auch in den beiden eben erwähnten Borchard-Drucken findet, und die ich zuvor mit des Lübecker Meisters Matthaeus Brandis größerer Missaltype (Haeblers Type 4) identifiziert habe. In der zweiten Zeile taucht außerdem in dem Worte Venedier ein Majuskel-V auf, das nicht zu dieser Type, sondern zur Type 2 der Gebrüder Borchard, der Donatus-Type von 1491, gehört, die zusammen mit der Texttype des Mariale die beiden ältesten Typen dieser Presse darstellt. Das gleiche Verhältnis fanden wir sowohl in De veer vtersten als in Veer koepluden; auch dort ist eine und die andere Majuskel von Type 2 in die gewöhnliche Auszeichnungsschrift eingesprengt.

Der Text von *H* ist mit der Type 3 der Gebrüder Borchard gedruckt, die zum erstenmal in der niederdeutschen Praktika für das Jahr 1492[1]) belegt werden konnte, und die danach im wesentlichen unverändert in den beiden Büchern vom Jahre 1510 wiederkehrte. Die Type zeigt in *H* dasselbe Aussehen wie in diesen, dasselbe 20-Zeilenmaß, dieselben Rubrikzeichen und Lombarden, die beiden Formen des Minuskel-h nebeneinander usw. Die Zeilenzahl in *H* ist 33 wie in *L*.

Um zu verstehen, welcher Platz der kleinen, durch unsere beiden niederdeutschen Ausgaben repräsentierten Schrift, die bisher noch kein Bibliograph erwähnt hat, in der Literatur zukommt, ist es notwendig, zunächst einen Blick auf die geschichtlichen und politischen Ereignisse zu werfen, an die sie anknüpft[2]).

Als Julius II. am 1. November 1503 den päpstlichen Stuhl bestieg, herrschten äußerst wirre Verhältnisse innerhalb des Kirchenstaats. Man kann fast sagen, daß dieser nur dem Namen nach existierte. Die nächstvorhergegangenen Päpste hatten, jeder in seiner Art — Alexander VI. durch sein ausschweifendes Leben und seinen Nepotismus, Pius III. durch seine Milde und Schwäche — dazu beigetragen, die Machtstellung des Papsttums zu untergraben. Es bedurfte der ganzen Kraft eines Mannes wie des Rovere-Papstes, um seine weltlichen Besitzungen zu retten. Im Süden von Italien tobte der Krieg zwischen Spanien und Frankreich, im Norden arbeiteten die Venezianer rücksichtslos darauf hin, ihre Macht und ihr territoriales Gebiet auf Kosten des Kirchenstaats zu erweitern. So hatten sie sich kurz vor Julius' II. Krönung der beiden wichtigen Städte Faenza

---

[1]) Herr Dir. Haebler hat mich darauf aufmerksam gemacht, daß nach den Mondphasen diese Praktik nicht für das Jahr 1493, wie ich a. a. O. angenommen habe, bestimmt ist, sondern für 1492.

[2]) Die nachfolgende Darstellung gründet sich der Hauptsache nach auf folgende Arbeiten: L. Pastor, Geschichte der Päpste, Bd 3 (1895). H. Ulmann, Kaiser Maximilian I., Bd 2 (1891). P. Daru, Histoire de la république de Venise, T. 3 (1821).

und Rimini in der Romagna bemächtigt. Das Trachten der stolzen Lagunenstadt nach Gebietserweiterung war sprichwörtlich geworden, und es gab kaum einen Staat, der nicht Land von der Republik zurückzufordern hatte. Regierung und Gesandte Venedigs traten denn auch im Vertrauen auf ihre Macht mit großem Übermut dem Papste gegenüber auf und wiesen seine rechtmäßigen Forderungen betreffs Rückgabe der Besitzungen des Kirchenstaats in der Romagna trotzig ab. Kein Wunder da, daß Julius II., der die Wiederaufrichtung der Herrschaft der Kirche in dieser Provinz auf sein politisches Programm gesetzt hatte, sich nach Bundesgenossen umsah, um seine Pläne durchzuführen und den Übermut Venedigs zu brechen. In Blois wurde am 22. September 1504 zwischen dem Papst und Ludwig XII. von Frankreich ein Vertrag geschlossen, der aber ohne Folgen blieb. Einige Jahre später ging Julius II. ein Bündnis mit Maximilian ein, der am selben Tage, dem 4. Februar 1508, wo er sich in Trient zum römischen Kaiser ausrufen ließ, einen Anfallskrieg gegen Venedig begann. Dieser endete jedoch mit der vollständigen Niederlage der Kaiserlichen und dem Triumph der Venezianer auf der ganzen Linie; sie drangen in Friaul und Istrien ein und eroberten Triest und Fiume; am 6. Juni sah sich der Kaiser gezwungen, einen dreijährigen Waffenstillstand mit der Republik zu schließen, die im ungestörten Besitz ihrer Eroberungen blieb. Während dieses Krieges hatten die Venezianer die Hilfe Frankreichs genossen, bei der Abrechnung mit dem Kaiser aber waren sie so unklug, ihren französischen Verbündeten beiseite zu schieben. Die Folge hiervon war ein vollständiger Umschlag in Frankreichs italienischer Politik, der zunächst zur Bildung der bekannten Liga von Cambrai am 10. Dezember 1508 führte.

Diese berüchtigte Koalition, über deren Berechtigung das Urteil der Geschichte verschieden ausgefallen ist, wurde zwischen dem Kaiser, den Königen von Frankreich und Aragon und dem Papste geschlossen, welch letzterer jedoch so lange wie möglich mit seinem offenen Eintritt in die Liga zögerte. Auch England, Ungarn, Savoyen, Mantua und Ferrara sollten aufgefordert werden, in den Bund einzutreten, dessen Ziel es war, Venedig die unrechtmäßig eroberten Gebiete abzunehmen. Von den Aufgeforderten leisteten später der Herzog von Ferrara und der Markgraf von Mantua Folge, und endlich, am 23. März 1509, entschloß sich auch Julius II., seinen Eintritt in die Liga bekannt zu machen, nachdem er vorher auf alle erdenkliche Weise versucht, die Republik zur Unterwerfung zu bringen, sogar ihren Gesandten Badoer von dem Bestehen der Liga in Kenntnis gesetzt hatte. Daß Julius II. so lange Bedenken trug, dieses letzte Mittel gegen Venedigs Trotz zu ergreifen, beruhte auf seiner Furcht, Frankreichs Macht innerhalb der Grenzen Italiens zu groß werden zu lassen.

Bei der Bildung der Liga war man dahin übereingekommen, die künftige Beute in folgender Weise zu verteilen; der Papst sollte die

romagnolischen Städte, die Venedig dem Kirchenstaate entrissen hatte, erhalten, der König von Aragon die eroberten apulischen Hafenstädte, Ludwig XII. die früheren milanesischen Städte Brescia, Bergamo, Crema, Cremona u. a., der Kaiser alle die Besitzungen, die die Republik der habsburgischen Monarchie während des letzten Krieges abgenommen hatte, und außerdem die Städte Roveredo, Verona, Padua, Vicenza, Treviso, Friaul u. a. Die Franzosen sollten bis zum 1. April den Krieg begonnen haben, Maximilian, der durch den mit Venedig geschlossenen Waffenstillstand gewissermaßen gebunden war, 40 Tage danach, damit der Papst inzwischen Zeit erhielte, des Kaisers Hilfe in dessen Eigenschaft als Schutzherr der Kirche anzurufen.

Am 4. April erboten sich die Venezianer, die Städte Faenza und Rimini an den Papst zurückzugeben; nun war es aber bereits zu spät, denn Julius II. hatte schon einige Tage vorher seinen Anschluß an die Liga bekannt gegeben, und am 27. April sprach er Bann und Interdikt über die stolze Lagunenstadt aus.

Dem Übereinkommen gemäß hatten die Franzosen auf eigene Hand den Krieg begonnen. In gewohnter Siegesgewißheit gingen die Venezianer an die Verteidigung ihrer Stadt und ihrer Besitzungen mit einem wohlausgerüsteten Heere von 50 000 Mann, das jedoch zumeist aus Söldnern bestand. Auf der Ebene von Agnadello bei Vailate kam es am 14. Mai zu einem entscheidenden Kampfe zwischen den venezianischen Truppen unter Anführung des Grafen Pitigliano und den Franzosen, der mit einer vollständigen Niederlage für die Republik endete. Die venezianischen Söldner wurden nach verschiedenen Richtungen hin zersprengt, während die Franzosen ihren Sieg verfolgten und die Päpstlichen unter dem Herzog von Urbino in die Romagna einrückten. Alles Land bis Verona und auch diese starke Festung fiel in die Hände der Verbündeten.

Bei der Nachricht von der Niederlage bei Agnadello beeilte sich die venezianische Regierung, zu versuchen, durch Friedensangebote die Liga zu sprengen; so lieferte sie dem päpstlichen Legaten Alidosi die Städte Ravenna, Cervia, Rimini, Faenza aus und gab Ferdinand dem Katholischen die apulischen Hafenstädte zurück. Die übrigen Städte, die bis dahin unter der Botmäßigkeit des Markuslöwen gestanden hatten, wurden freigegeben und erhielten das Recht, selber sich ihren künftigen Herrn zu wählen.

Bisher hatte der Kaiser sich von dem Kriegsschauplatze ferngehalten, was in den Schwierigkeiten seinen Grund hatte, die ihm bei seinen Versuchen, hinreichende Streitkräfte zusammenzuziehen, entgegentraten. Dank der Loyalität Ludwigs XII., der unverbrüchlich an dem in Cambrai geschlossenen Vertrage festhielt, ergaben sich jedoch gewisse Städte dem Kaiser schon nach der Schlacht bei Agnadello, bevor eigentlich noch von einem kaiserlichen Heere die Rede sein konnte. So ergab sich Verona

dem kaiserlichen Gesandten Andreas de Burgo im französischen Lager. Vicenza und Padua hißten von selbst Maximilians Farben. Die Städte in Friaul und am Karst, die vor kaum einem Jahre an Venedig verloren gegangen waren, kehrten freiwillig unter die alte Herrschaft zurück.

Anfang Juni setzte sich eine Handvoll kaiserlicher Truppen unter dem Befehl Georg von Lichtensteins von der Etsch aus in Bewegung, wobei Roveredo dem Beispiel folgte, das kurz vorher von Riva und einigen anderen Orten nördlich vom Gardasee gegeben worden war, und sich den Kaiserlichen unterwarf. Erst jetzt konnte eine kleine Besatzung in die wiedergewonnenen Städte gelegt werden. Mitte Juni schlug Maximilian sein Hoflager in Trient auf; aus einer geplanten Zusammenkunft mit dem französischen König in Riva wurde indessen nichts, weil der Kaiser zu früh aus Riva aufbrach und sich am 20. Juni über Arco wieder zurück nach Trient begab.

Da der Brief, der in unserer Flugschrift wiedergegeben wird, vom 28. Juni datiert ist, können es nur Ereignisse bis zu Maximilians Aufenthalt in Trient und während desselben sein, über die sie berichtet. Ich darf mich daher begnügen, die späteren Ereignisse in aller Kürze abzutun. Anfang Juli brach der Kaiser mit einem Heere, das der Angabe von Augenzeugen nach bis dahin nur aus ungefähr 4000 Mann Fußvolk und 600 Reitern bestanden hatte, von Valsugana auf; Feltre und Belluno öffneten ihm ihre Tore. Mitte des Monats war er bis nach Marostica vorgedrungen und wurde er in Vicenza erwartet. Da trat ein Ereignis ein, das dem Kriege eine andere Wendung gab: den Venezianern gelang es nämlich, durch Überrumpelung die wichtige und stark befestigte Stadt Padua einzunehmen, aus der sie nun für sich ein Bollwerk machten; von Udine aus legten sie über Treviso bis nach Padua hin eine starke Verteidigungslinie an. Maximilian beschloß, die Venezianer in Padua anzugreifen, wo sie ihre Hauptmacht unter Pitigliano gesammelt hatten. Nach einer langwierigen Belagerung und mehreren erfolglosen Stürmen mußte er aber am 2. Oktober den Plan, Padua einzunehmen, aufgeben und abziehen. Venedig, das nach der Schlacht bei Agnadello alle seine Besitzungen verloren hatte, erholte sich jetzt rasch; Vicenza fiel bald in seine Hände, und im Februar 1510 hob Julius II., der Venedigs Hilfe brauchte, um die Franzosen aus Italien zu vertreiben — nunmehr das nächste und eifrigst erstrebte Ziel der päpstlichen Politik — den auf der Republik ruhenden Bann auf. Am 3. Juni 1512 wurde ein zehnmonatiger Waffenstillstand zwischen dem Kaiser und Venedig geschlossen, und hiermit war die Liga von Cambrai gesprengt.

Selbstverständlich mußten diese politischen Begebenheiten, für die Venedig den Mittelpunkt bildete, in hohem Grade die Aufmerksamkeit der Zeitgenossen auf sich ziehen, mußte die Bekriegung einer einzigen Stadt

durch die beiden mächtigsten Fürsten Europas und den Papst mit vereinten Kräften lebhaft, auch im Druck, kommentiert werden. Trotz der Übermacht, gegen die Venedig zu kämpfen hatte, waren jedoch die Sympathien keineswegs auf seiner Seite, und die meisten der Flugschriften und Einblattdrucke aus jener Zeit, in denen die Kriegsereignisse geschildert werden, sind gegen Venedig gerichtet.

Die deutschen Flugschriften dieser Art sind recht zahlreich. Die päpstliche Bannbulle gegen Venedig vom 27. April 1509 wurde sowohl in München als in Mainz und Leipzig gedruckt[1]). Verschiedene politische Lieder und Schmähgedichte gegen die Lagunenstadt sind noch erhalten, so als Einblattdruck Ain gedicht von vngehorsame der Venediger, das einen gewissen Hans Schneider zum Autor hat[2]); Pamphilus Gengenbach soll verfaßt haben: Ein news hübsch lyed von dem krieg zwischen dē Bapst, Keyser, Künig von Franckreich, Vnd den Venedigern, vn deß Bentzenouwers Don[3]). „Juß schilers thon" ist Ein neüwes lied vō der schlacht vnd den Venedigern geschrieben[4]).

Zu diesen Flugschriften können auch einige Ausgaben einer Venediger Chronica gerechnet werden, die Nicolaus Mengin von Nanzey aus dem Französischen ins Deutsche übersetzt hat[5]). Berichte von dem großen Verluste Venedigs an Städten und Landgebiet nach der Schlacht bei Agnadello und dem darauffolgenden Eingreifen des Kaisers liegen in einem auf der Kgl. Bibliothek zu Berlin bewahrten kleinen Drucke[6]) vor, der von allen hier erwähnten Schriften unserer niederdeutschen am nächsten stehen dürfte. Da ich dank dem freundlichen Entgegenkommen der Kgl. Bibliothek in der Lage gewesen bin, diesen Druck[7]) näher zu prüfen, teile ich hier eine Beschreibung desselben mit.

Tit.: D|Js büchlin saget von d' Venediger krieg vnd vō irem verlust viler | Stett Clausen vñ Schlösser die sie all in irem ge= | walt haben gehabt / wölche nün zümol hat gewun | nen vnd ingenomē die Keiserliche maiestat Mari | milianus | das dā die recht lauter warheit ist. Jtem | von einer altē frawē Madunna Venesia genant.

Hierunter zwei Holzschnitte, kämpfende Leute darstellend.

Bl. 1b: Vō der Venediger krieg | D|Em nach vnnd in | vergangenen tagē etlich glaub= | hafftige schrifftē außgangē . in de | nē vnser heiligster vatter d' Bap | ste thůt ermanen vnd warnē die | Venediger | . . .

[1]) E. Weller, Repertorium typographicum (1864) Nr. 480, 524; Suppl. (1874) Nr. 48.
[2]) Weller Nr. 491—494.
[3]) Weller Nr. 500.
[4]) Weller Nr. 499.
[5]) Weller Nr. 514—516.
[6]) Weller Nr. 479.
[7]) Signatur: Flugschrift 1509 : 2.

Bl. 4a, sign. iiij, Z. 22: Ein nüwes gedicht von einer altē francken sterben= | den frauwen / Madunna Venesia genant.

Bl. 5a, Z. 9: Ein altes gedicht von einer Vralten junckfrawen genant Venesia wie man ir einen man gibt vnd vermahlet.

Bl. 6a, Z. 27: Also thůt Johann kürtz jehen
Wils gott noch in kürtzen tagen
Wil Johann Kürtz noch mer sagen.

Bl. 6b leer.

In dem einzigen bekannten Exemplare von Veer koepluden auf der Hamburger Stadtbibliothek steht unterhalb des Kolophons ein handschriftliches Bücherverzeichnis, das im 7. Beiheft zum Jahrbuch der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten, XXV, 1907 (Hamburg 1909), S. 12 abgedruckt und ebenda Tafel 9 faksimiliert ist. Mit Nr. 5 dieses Verzeichnisses „Item van der venedier kriegh" ist offenbar das soeben beschriebene Büchlein oder eine niederdeutsche Ausgabe desselben gemeint.

Kaum dürfte damals ein anderer Fürst in solchem Umfange sich der Buchdruckerkunst zur Erreichung seiner politischen Ziele und Absichten bedient haben wie Kaiser Maximilian I. In allen Landen, durch die er zog, ließ er seine Proklamationen und die Verträge, die er schloß, drucken: zahllos sind die rein politischen Schriften größeren oder kleineren Umfangs, sehr oft nur Einblattdrucke, in denen seine Handlungsweise verteidigt oder seine politischen Mißerfolge in günstigerem Lichte dargestellt werden.

Auch in unserem niederdeutschen Briefe tritt deutlich die Tendenz zutage, durch Hervorhebung seiner wirklichen oder nur scheinbaren Erfolge im Kampfe gegen Venedig die öffentliche Meinung in Deutschland zu seinen Gunsten zu beeinflussen.

Aus der oben gebotenen Übersicht über die politischen Begebenheiten in Italien während des Jahres 1509 geht ja mit großer Deutlichkeit hervor, welch geringen, fast untätigen Anteil an den Ereignissen in der Zeit kurz vor der Absendung unseres Briefes der Kaiser selbst genommen hat: am 28. Juni dürfte er sich noch in seinem Lager in Trient befunden haben.

Der Brief ist an einen deutschen Fürsten, bezeichnet .N., von einer Person namens Johan van der Munthe in dem keyserlyken heere vor d' schonen stath Teruyß, d. h. Treviso, gerichtet, und zwar als Antwort auf ein Schreiben jenes anonymen Fürsten, datiert vom 5. Juni und eingetroffen am 22. desselben Monats. Der sonst nicht bekannte Briefschreiber scheint derjenigen Abteilung des kaiserlichen Heeres angehört zu haben, die unter dem Befehle Georg von Lichtensteins Anfang Juni Roverytz (Roveredo) eingenommen hatte. In der Einleitung des Briefes wird als Zweck des Krieges fromm angedeutet, daß der Papst und der Kaiser scholen also

den bo͛zen torken neger komē . . . myt welko͛ren torken de Venedyer vaken drauwedē se in thohalen. So wenig dies der Wahrheit entspricht, so übertrieben ist ohne Zweifel die Schilderung der Größe des kaiserlichen Heeres; nach Angaben von Augenzeugen hat es zu jener Zeit, wie oben erwähnt, höchstens 5000 Mann betragen. Also wenn der Briefschreiber davon spricht, daß seine kaiserliche Majestät toch vth to velde . . . myt groter macht, myt so mānyghem stolten māne. Forsten, Heren knaben vñ ock so vele dat ick yuwen gnaden den tal vp veer efte vyff dusent na nicht en kā schryuē, so erinnert dies mehr an den Stil der alten Heldenlieder als an einen nüchternen Kriegsbericht. Interessant ist unstreitig die Angabe, daß der Graf von Tirol 6000 Mann zu Fuß und zu Pferde dem Kaiser zur Verfügung gestellt habe. Tirol, das während des letzten venezianischen Krieges am meisten gelitten, hatte jede Bitte des Kaisers um Truppen, außer zur Verteidigung des eigenen Landes, abgewiesen. Maximilian hatte sich zwar mit der Ablehnung der Stände nicht begnügt, sondern die Tiroler auf die erste Juniwoche nach Sterzing berufen. ULMANN, dem ich dies entnehme, kann jedoch nicht sagen, „inwieweit sein Drängen nach Aufstellung eines Angriffsheeres Erfolg gehabt hat“.

Die Angaben über die Verluste der Venezianer scheinen mit den wirklichen Tatsachen übereinzustimmen: an den Papst verlieren sie die vier Städte Fauenß (Faenza), Cernia (Cervia), Rauenna und Rimmola (Rimini). Maximilian erhält außer Roveredo, wo Beute im Werte von über 60 000 Gulden gemacht wird, auch die Städte Fryols (Friaul), Gortze (Görz), Treeste (Triest) nebst umliegenden Gebieten sowie die Gegend auf der einen Seite des Gartßees (Gardasees) mit der Stadt Reyffe (Riva), ferner Vincenß (Vicenza), Verona, Padua, Thebyn (Duino) und schließlich Teruiß (Treviso) und Meystriß (Mestre).

Der König von Frankreich erobert die Städte, Burgen und Landschaften, die zu dem früheren Herzogtum Milano gehört haben, ferner die Städte Pellitze (Pelizzera), Szaloß (Salò), Cremona, Tremyß (Tremezza), Maior Calyßel (Casalmaggiore), Bargamon (Bergamo), Martelligno (Martellago), Crema, Bressa (Brescia), Pyssera (Peschiera).

Der König von Aragon nimmt vier Städte in Apulien und der Groß meister von Rhodus das Königreich Cypern.

Da der Inhalt demnach so wenig wie seine typographischen Darstellungen eines geschichtlichen Interesses entbehrt, gebe ich hier den ganzen Hamburger Druck[1]) und die erste und letzte Seite des Lübecker Druckes in Faksimile wieder. Die über das Lautlich-Orthographische hinausgehenden Verschiedenheiten beider Drucke innerhalb des Textes selber sind die folgenden:

[1]) Der infolge einer alten Beschädigung des Uppsalaer Exemplares unleserlichen Stelle der ersten Seite entspricht in dem Lübecker Drucke (Bl. 1 b 4) dorch godes

H		L	
1 a 4	De grote nedder val vñ ·	1 b 1	Dat grote nedderval.
1 a 9	oen	1 b 6	ön de
1 a 14	Foꝛſten	1 b 12—13	heren vñ Foꝛſtẽ
1 a 15	aldus	1 b 13	alſus
1 b 3	der	1 b 16	der hylgen
1 b 4—5	de | de	1 b 18	de
1 b 8	dat ik	1 b 21	. ick
1 b 9	· Maximiliani ·	1 b 23	heren Maximilianus
1 b 13	vñ Slote (|	1 b 27	. Slöte ꝛc.
1 b 20	ſuluen dachlikes	2 a 1	dachlikes ſuluen
1 b 20	ſeen	2 a 2	ſuluen ſeen
1 b 23	den ſtryd	2 a 4	ane ſtraff
1 b 33	aldus	2 a 14	alſus.
2 a 8—9	tho hoꝛen	2 a 25	tobehoꝛen
2 a 13	bet	2 a 29	wẽte
2 a 17	koꝛtes	2 b 1	un koꝛtes
2 a 18	genometh	2 b 2	benomet
2 b 1	ik ſulnẽ	2 b 15	ſulnẽ dyt
2 b 8	wãde	2 b 22	ghewande
2 b 16	. knapen.	2 b 29	knaben
2 b 19	vñ mit	3 a 2	vñ
2 b 23	alſo	3 a 6	ſo
3 a 4	ſalpeter	3 a 17	ful ſalpeter
3 a 17	voꝛplichtet	3 a 30	voꝛplichtiget
3 a 25	helden diſſe boꝛch	3 b 6	deſſe boꝛch heldẽ
3 b 11	vele lude	3 b 20	vele
3 b 12	vnd en	3 b 21	vñ
3 b 13—14	dar ſe ok vellichte	3 b 23	villicht dar ſe ok
3 b 14	vp	3 b 24	to
3 b 32	bet to	4 a 8	wẽte.
4 a 2—3	lant/ | ſchoppe. de	4 a 10	lãtſchop dat
4 a 14	all ſchꝛiuen kan	4 a 20—21	al kan | ſchꝛiuẽ
4 a 15	he	4 a 22	he by
4 a 18	van	4 a 24	to
4 a 19	grot mechtich	4 a 25	grot
4 a 21	vã	4 a 26	to
4 a 22	van	4 a 27	to
4 a 26	vã	4 b 1	aff
4 a 33	ſint	4 b 8	ſyn
4 b 2	hyr na	4 b 9—10	hir na vã yw | düƺſchẽ
4 b 7	na bi vns	4 b 14	dar na by
4 b 9	van	4 b 16	vth
4 b 12	ſus	4 b 19	alſus

Gedruckt bei Lütcke & Wulff, E. H. Senats Buchdruckern.

De copie vñ vtschrift eynes bre/ ues vã dem neddˀvalle der Vene dier vñ vorlust Stede vñ lande.



¶. De grote nedder val vñ afslach der Venedigher De ghewalt. rikedage vñ grote werlike ere de se haddē vñ ve le yar hebben ghehad. wo de en dachlikes afsleyt (vilichte vordenent des vor dencknisse) Wot d. keiserlike mayestaet Maximilianus mit hulpe vnses hilgen vaders des Paw stes vñ āderer konige forsten vñ herē den vor korten Item Wat groter lande Konickrike. Prouincien Ste/ de Slotte. Dorpe kerken. Closter. vñ Cluse den suluē. Ve nedyghers is afghewūnē nu in korten tiden vñ ene noch dachlickes is afbreken So desse schrifte ys ghesant vth deme keyserliken here. deme hochgheboren forsten. N. Welk ere schrift vnde breff ludet alous so hyr nauolghet

DOrchluchtiger forste. gnediger leue here Ick
hebbe entfangen iuwe forstliken breue in dem
dage der teindusent v c vj. de dar is de twe vñ
twintigeste dach in deme mane Junio. welkere breue de
de gheschreuē sin in dem dage Bonifacy des hilgē Pa-
wes. de dar is de vifte dach in dē sulften vorschreuē man-
te. Jn welken breuē gy begheren van mi iuwer gnaden de-
nere dat ik scholde schriuen de gheschichte. Stryde. Vic-
torie vnses dorchluchtigestē Maximiliani Römescher
Keiser Wo sine Keiserlike maystaet mit by val vnses hyl-
ghē vaders des Pawes Julii vñ anderer Koninge. For-
sten vñ herē in best ghenomē vñ noch dachlikes in nemet
de lande Konicrike Mechtigestede vñ Slote ¶ de wē
ret tho disser tyd de Venediger hebben in ghehold en be-
seten vñ mit ghewalt. vnrechtliken so men vns hir secht
vorentholden. aff ghewūnen. gheenghet vnde aff getogē
der hilghen romeschen kerken vnde deme romeschen rike
Gnedighe here dyt alle to schriuen byn ik to swack vnde
nicht nochaftich Jodoch schriue ick na macht wes ick
weth vñ so wy suluen dachlikes mit vnsen oghen seen vñ
vns van warafftighen sendeboden der anderen konninge
vñ heren vns daghelikes in deme here wert vorkūdighet
Dat wy den stryd moghen van vns segghen schriuen vñ
tho stan So ock vnse meisters vñ lerers vns segghen. dat
dit sulfte is bauē begryp der minschē Vñ dat god almech-
tich dyt allus schicket vnde voget welker vnse god wil
dat vnse kristliken houede. alse Pawes vñ Keiser scholē
also den bosen torken negher komen Der suluen Toerken
seracenē aff ghesneden. haters vnde vorgheters kristē blo-
des oren homot to breken helpen mit welkeren torkē de
Venediger vakē drowweden see intohalen vp dat se moch-
ten vordaen beholden so voer is ghesecht. Des schriue ick
iuwer forstlyken gnaden int erste alous

IUlius vnse hilghe vader de pawes vnde anderen pawese vor em hebben vaken ghesant ere legaten vnde sendebaden to den Venediers vnde tho alle den vnder en. den herschoppye was bevalen: hebben se laten warnen: vnde int beste en ock ghe raden. datse sick wolden metyghen in der ghewalt dar mede se homodichlyken vnde ghyrichlyken vnder sick brochten sunder recht. Nicht allene ghodere de dar tho horen der hilghen Romeschen kerken. men ock vele dat dar tohort der keyserlyken krone. konynghen. vorsten vñ heren. De hebben weldyghen ere nabers vordrucket. vor yaghet. dat ere anghenamet. homodichlyken vñ weldyghen beseten het an disse tyd ane recht.

Wente de hilghe schrift ropt vñ secht
Dat homoth vnde ghewalt.
Jo feylet nicht ane twyuel de valt.

Wat de Venedyer kortes hebben vorlaren. gnedyghe here. ¶ So isset ghescheen in dysser tyd vor genometh Dat vnse hilghe vader de Pawes heft aff ghewunnen den Venedyers twisschen Rome vñ Venedye beleghen veer schone mechtyghe Stede (alse) de stad Fauensz. De stad Cernia. de stad Rauenna. de stad Rimmola mit alle der lanschop vmme heer beleghen by deme mere. welkere yeghene werth ghenomet. de Ankonersche marke Desse stede vñ l ntschop. heft der hilghen Romeschen kerkē in vortyden tho ghehoret. dat de Venedyers (mit list vñ ghe walt) hebben to sick ghetaghen vñ nu in vnsem anseende quyd werden

¶ Maximilianus Romescher keyser. vnse gnedyghesste here heft affghewunnen dē Venedyers vñ inghenamen de durbaren vnde ser vasten stede slote lantschoppe so ick

yuwer vorstlyken gnaden hyr na schriue vñ ik sulaē an see

¶ Heft de keyserlyke maiestad vele sake to dē Venediers vnde konde myt gude se nūmer bringhē tho rechte. Item se achteden nicht dē Pawes. noch nenes vorsten schriuē efte seggen de ene reden tho horsam vñ recht tho donde Des heft de keyserlyke maiestad na langhem vortoge' vt rypē rade ene entsecht vñ sande ene den entsegghe breff by enē eddelinghe de ghekledet was mit wittem lydē wāde Item so synt vort torstunt vt gheghan in alle stede in walsche landen de keyserlyken breue dar inne wart vorboden dat nemant mit den Venedyers scholde handelen in kopen efte vorkopen ok allen de dem Romeschen ryke horsam wyllen syn

¶ Do dit was ghescheen. toch vt to velde de keyserlyke maiestaed suluen myt groter macht. myt so mennyghem stolten manne. Forsten. heren. knapen. vñ ok so vele dat ick iuwen gnaden den tal vp veer efte vyff dusent na nicht en kan schriuen Dat wy enkede weten. dar ik suluē mede bin vñ mit mynē oghē see. dit ys et dat ik iuwē gnadē schriue wente nu in korten daghen sande vnsem gnedyghesten heren deme keyser de Greue to Tyroll. Sesdusent manne to perde vñ to vote Alle daghe kumpt der keyserlyken gnade to hulpe van allen haluen also vele volkes dath my nicht mogheliick is enket vñ wis dat vā my to schryuen.

¶ Do alse wy toghen vth der stad Trent mit den vnsen in dat keyserlyke heer by veftein walsche mile weghes vā Trent vor ene vaste borch de de Venediers nye hadden laten buwen an de Stad ghehceten Roverytsz Desse stad vnde borch wan de keiserlyk maiestad den Venediers aff vnde vunden vp der borch so vele vittally So vele wyns

spise vñ ghedrenke dat ghe schattet wart dat id schall we sen wert bauen seßtich dusent gulden. Noch is ghewunnē in der borch vele schoner bussen grot vñ kleen vñ eluenhū dert tunnen vñ vatken salpeter vnde bussen krude.

¶ Noch heft de gnedighest̄e here keyser ghewunnen vñ inghenomen disse stede (alse) Fryols Gortze vñ Treeste mit all der lantschop in der yeghen beleghen alse men reyseth vt Osterryk na Venedye. welk de Venedyers dē heren keyser in god vorstoruen in korten iaren lisllyken aff wūnē Item eine yeghen . water an der einen syden gheheten de Partsze dar by gheleghen eyne stad gheheten Reyffe. de heft de keyserlyke maiestaet ghewunnē vñ inghenomen vñ ok ein seer starck slot gheheten der Veroner klusz Vñ heft ok inghenomen de stad Vincensz. vnde de schonen stad Verona de men ok walschen berne nomet Tho dis- sen twen grothen steden hort vele rykes lantghudes vele wyngharden. swaere tinsze vñ rente werē alle vorplichtet vnder de Venedyer Vñ heft ok inghenomen de grothen stad Padua beleghen by Venedye vñ dat gantze vorstē dom dar to beleghen myt swarer vnde ryker rente. vnde disse stad Padua seggen se groter to syn dan Venedy

¶ Noch heft de gnedyghest̄e here de keyser ghewūnē vñ in ghenamen de stad Thebyn vnde dat grote sloth daer by beleghen by dem mere so starck vnde vast dat yd seg- ghent hyr is wo de Venedyers helden disse borch vn- winlick Dit slot vnde stad warth den Venedyers dorch vorrederye opghedreghen in dem vorghanghen kryghe vnde alsus na disser wyse sint se des wedd worden quyd Wente hyr in walsche lant de borgher in den steden no- men se buren Disse bur tho Thebyn wolden wedder we sen by erem rechten olden heren dem keyser . vñ quemen so

se des eens weren etlyke in hupen vp enen dach to slothe
vnde alse se seghen dat se den vppe der borch mechtyghe
noch weren wente vppe der borch weren men by twin
tich mannen. Alsus belepen se de porten vnde helden de
apen mit ghewalt vñ makeden gheschrey vñ ruchte vm̄e
hulpe(so dat bestelt was)alsus kreghen se de borch deme
gnedyghesten heren dem keyser tho wyllen vnde hebben
stad vnd borch der keyserlyken maiestaed vpghedreghen
Seet gnedyghe here welk eyn groth valsch droch ys de
werld.do id stunt in floren mit den Venedyeren.do most
en se vele lude vruchten.nu dat lucke der werld ene lypet
vnd en dē rugge to keret nu sleit mennich ok mede dreck
vp.so nu vele doen dissen stolten Venedieren.ia.dar se ok
vellichte groten vasten trost vñ louen vp satten De sprack
all waer dede sede droch werld Hyr an moghen sick spe
ghelen de stolten houardighen de de menen dat se ouer ko
men sint So wan du menest du sist in ghudem ghemake
So wachte des slaghes vp deme dake Was doch nene
stad in der gantzen cristenheit. Venedye ghelyck Meren
se nicht dat suluen.vnde achteden gheringhe yeghen sick
Pawes vnde keyser wat de sproke waer is dar de pro
phete alsus spricket. Is dat god de here nicht buwet dat
hus se arbeyden alle vorgheues de dat buwen sunder ene
Is dat de here nicht bewaret de stad. se waken alle vor
gheues de se bewaren sunder en. Noch hefft de keyserlyke
maiestaed inghenomen de stat dar de Venedier ere molē
p'eghen tho hebben gheheten Teruys achte ringhe wal
sche myle van Venedyen .wente binnen. Venedyen synt
nene molen yodoch etlyke heren hebben perde molen.hāt
molen: krutmolen Vnde hefft ok ghewunnen vnde inghe
nomen Meystris dar is de vere vnde is denne men wa
ter bet to Venedy dre walsche myle de maken eyne dut
sche myle

¶ Lodewycus koninck tho franckryke hefft den Vene-
dyeren afghewunnen alle de stede Borghe vnde lant-
schoppe. de deme hertichryke tho Meylaen in ertyden
hefft tho ghehort. behaluen ein slot mit der stad gheheten
Pellitze dat de swytzer inne hebbē Dat ander alle hefft
de koninck to franckryke wunnen vnde inghenomen. ry-
ke kostlyke lande. stede vnde slote (alse) by dem Hartsz de
stad Szalos Noch disse durbar stede (alse) Cremona. be
leghen by Mantua. De stad Tremrs. De stad Maior
Calysel De stad Bargamō de stad Martelligito De stad
Crema De stad Bressa dede ligghen alse men reyset van
Meylaen na walschem Bern. so stolte stede ryck starck
vnde de seer vasten borge (alse) dat ik yuwen gnaden dat
so nicht all schriuen kan Noch de stad Pyssera mit der
starken borch dar vor he dredusent manne vorloes beyde
swytzer vn̄ frantzosen. so se mit storme erst anginghen de
stad vnde borch

¶ De koninck van hispanien. hefft inghenomē veer stede
in Apulyen. dar de Venedier grot mechtich gelt an had-
den to weddeschatte.

¶ De grote mester vā Rodys hefft in ghenomen dat ko-
ninckrike van Cyperen gantz mit aller tobehor. Stede vn̄
Slote dat de Venedier hadden in besit vn̄ vnrechtliken
in ere walt (so men vns hyr secht) to sik hadden ghekregē
Itē men secht ok hyr in dissem here vele van dē Venedie-
rē dar wy sus nicht enkedes vā schriuē konē. yodoch is
wol to louen steit wo de Venedier de mene man grothe
noet lidet vn̄ hebben ghebrack an korne vn̄ velen anderen
dinghē Itē men secht ock wo de hertige tho Venedie
enen dutschen kopman ghesant hefft an vnsen gnedigestē
herē dē Keyser. vn̄ but em to dat sine keyserlike maiestaet
wille komen binnē Venedi. se willē em allent haluen vp-
doen vn̄ in latē dar de borgher alle wol to gheneget sint

vñ de hertighe beuol dem kopmanne ock to ſeggẽ in dut-
ſche lant Alle de na venedi wil hyr na ſcholen nicht ſeg-
ghen venedi in wallant men ſegghet venedi in dutſche
lant Se hebbẽ ok binnen Venedi gheſat xvi. Sẽtelmãs
houetlude. iſlick hefft vnder ſick .xl. manne de dat wach-
ten dach vñ nacht dat neen oplop werde. ſo in etliken ſte
den na bi vns is gheſchen. alſe de vã Teruis de de ioden
to Meiſtris ouervellẽ vñ nemen en ere gud dar grot twi
dracht vñ vploep van wart.

Seet gnedighe here. wes ick in diſſem breue ſchriue
mach iuwe vorſtlike gnade vrilich vordan vor wi liken
anderen heren vñ vrunden dat ik ſus vaſt tostan wil wẽ
te wy ſodanes hyr ſuluẽ hanteren. ſeen vñ horen. anders
wolde my dat ſeer ouel ſtaen iuwen gnaden loghen tho
ſchriuen Unſe hopen is faſt hir in diſſem hẽre. dat ane al-
len twiuel dit alſus ſchicket vñ vorhẽget de almechtighe
here vnſe god. dem iuwe forſtlike gnade ewich beualẽ ſi
Gheſchreuẽ vñ vorſeghelt vnder minẽ Signete in deme
keiſerliken here vor der ſchonen ſtad Teruis na d ghe-
bort vnſes herẽ Veffteinhundert vñ .ix. Den achte vnde
twintigeſten dach des mantes Junii.

Johan van der munte
iuwer gnadẽ dener.

M Romescher keyser



¶ De Copie vnd vtschrift eynes breues. van dem nedderval der Venedyer. ghesanth vth deme keyserlyken heer an eynen dudeschen Forsten.

nicht enekevers aff schriue kone. yodoch yd wol to louẽ steyt
wo de Veneddyer de meene man grote noet lyder vñ heb
bẽ ghebrack an korn vñ vele anderẽ dyngẽ. Jtẽ mẽ sechte
ok wo de hartich to Veneddye eynẽ důdeschẽ kopman ghe-
sant heft an vnsen gnedigestẽ herẽ dẽ Keyser vñ bůth õm
to dat syne keyserlike mayestaet wylle komẽ bynnẽ Vened
dye. se wyllẽ em allẽthalnẽ vp don vñ inlatẽ dat de borger
alle wol to geneget syn vñ de hartich bevoel dem kopman
ok to seggẽ in důtzslãt Al de na Veneddye wil hir na vã yw
důtzschẽ. scholẽ nicht seggẽ Veneddie i wallãt. men segget
Veneddye in důtzslãt. Se hebbẽ ok bynnẽ Veneddye ghe
sath xvi Edelmãß (hǒuetlůde) ysslyk heft vnd syk xl mãne
de dat wachtẽ dach vñ nacht dat neen vplop werde. so in et
likẽ stedẽ dat na by is ghescheen (alze) de vã Teruysz. dede
yoddẽ to Meystrisz ouer vellẽ vñ nemẽ en õre gud dat grot
twerydracht vñ vplop vth warth.

¶ Seet gnedyger here. wesz ick in dessem breue schryue
mach yuwe forstlike gnade frilich vordan vorwydlikẽ an-
derẽ herẽ vñ frũden dat ick al sus fast toslan wyl. wẽte wy
sodãs hir suluẽ hãterẽ. seen vñ horen. anders wolde my dat
seer ouel stan yuwen gnadẽ loghẽ toschriuẽ Vnse hopen is
fast hir in dessem heere. dat an allen twyfel dyt al sus schick
ket vñ vorhẽget de almechtige here vnse god dẽ yuwe forst
like gnade ewich bevolẽ sy Gheschreuẽ vñ vorseggele vnd
mynem Sygneth in dem keyserlyken heere vor d' schonen
stach Teruysz na d' gheboird vnses heren Veftewnhundert
vñ ix. Den achtevñtwyntigestẽ dach des maentes Junij.

Johan van der mũnthe
yuwer gnaden dener

10. Beiheft
zum
Jahrbuch der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten.
XXIX. 1911.

Studien zum Hamburgischen Öffentlichen Recht

I. Über den hamburgischen Bürgerausschuß

von

Dr. iur. ***Kurt Perels***
Professor des Öffentlichen Rechts

Hamburg 1912.
Kommissionsverlag von Lucas Gräfe & Sillem.

10. Beiheft
zum
Jahrbuch der Hamburgischen Wissenschaftlichen Anstalten.
XXIX. 1911.

Studien zum Hamburgischen Öffentlichen Recht

I. Über den hamburgischen Bürgerausschuß

von

Dr. iur. *Kurt Perels*
Professor des Öffentlichen Rechts

Hamburg 1912.
Kommissionsverlag von Lucas Gräfe & Sillem.

Inhalt.

Wenn ich für die nachfolgende Darstellung den in den hamburgischen Parlamentsverhandlungen enthaltenen Stoff in dem Umfange, in welchem es geschah, ermitteln und heranziehen konnte, so verdanke ich dies nicht zum wenigsten der freundlichen und förderlichen Unterstützung des Herrn Dr. W. Heyden, Sekretärs der Bürgerschaft und des Bürgerausschusses.

Vorbemerkung.

In der geschichtlichen Entwicklung des hamburgischen Staatsorganismus hat der Bürgerausschuß die bürgerlichen Kollegien der alten Verfassung, insbesondere das Kollegium der Oberalten, abgelöst.

Ihre Zuständigkeit bewegte sich in drei Grundrichtungen[1]). Sie waren 1. dem Rate, behufs Aufrechterhaltung und Ausführung der bestehenden Gesetze, zur Seite gestellte Organe; zumal von den Oberalten heißt es im Unionsrezeß vom 5. Oktober 1712 (Kap. 2, Proemium), sie seien „nebst E. E. Rat das Auge der Stadt uns des gemeinen Wesens“, denen „vollenkommener Befehl und Vollmacht . . . erteilet worden, ein sonderliches Aufsehen dahin zu haben, daß all dieser Stadt Verfassungen . . . stets in Ehren vollführet und befolget werden“. Sie waren 2. vorberatende Instanzen für die an die Erbgesessene Bürgerschaft erwachsenden Gegenstände und endlich 3. selbstständig dastehende Repräsentanten Erbgesessener Bürgerschaft oder — wieder mit dem Unionsrezeß (Kap. 1, Art. 1) zu sprechen — „deren perpetui mandatarii und zu dem Ende, damit sie nicht allemal selbst zusammenkommen dürfe, beliebet;“ „Sachen, die nicht von der Importanz, daß der gesamten Bürgerschaft Approbation dazu nötig“[2]), sollen nach der Bestimmung des Reglements der Hamburgischen Rat- und Bürgerkonvente vom 22. September 1712 (Titel II, Art. 11) mit ihnen „abgetan“ werden.

An diese Kompetenzgestaltung erinnert die für den Bürgerausschuß

[1]) N. A. Westphalen, Hamburgs Verfassung und Verwaltung[2], Hamburg 1846, Bd. 1, S. 221 f.

[2]) Näheres hierüber: Westphalen a. a. O. S. 112 f., 229 f. S. ferner die Anlage (Motive) zu dem Antrag E. E. Rates an Erbgesessene Bürgerschaft am 11. August 1859 (S. 25): „In manchen der bisherigen Gesetze und Rat- und Bürgerschlüsse findet sich eine Bestimmung, nach welcher gewisse das Gemeinwesen angehende Beschlüsse, welche eigentlich der gesetzgebenden Gewalt angehören, mit Rücksicht auf geringere Wichtigkeit oder zur Vereinfachung des Verfahrens dem Senate unter Mitgenehmigung bürgerlicher Kollegien überlassen sind.“

bestehende Zuständigkeitsnormierung in mannigfachen Zügen. Zudem bestimmt die, wenn auch mit den durch die neue Rechtsordnung gebotenen Einschränkungen, noch geltende Ziff. 13 des Rat- und Bürgerschlusses vom 11. August 1859, „daß, wo in jetzt bestehenden besonderen Gesetzen und Rat- und Bürgerschlüssen die Mitwirkung der Kollegien der Oberalten oder der Sechsziger zu den Erlassen des Senates vorgeschrieben ist, an die Stelle dieser Kollegien der Bürgerausschuß trete".

Des ungeachtet besteht eine Rechts-Kontinuität zwischen den Bürgerlichen Kollegien der alten und dem Bürgerausschuß der neuen Verfassung nicht. Von einer solchen könnte nur dann die Rede sein, wenn eine organische Umwandlung der einen Institution in die andere stattgefunden hätte. Dies aber ist durchaus nicht der Fall. Im Kampfe mit den die Beibehaltung „der lebenslänglichen permanenten Mandatarien der Bürgerschaft"[3]) zähe verteidigenden Oberalten und im bewußten und gewollten Gegensatz zu den Einrichtungen der alten Verfassung[4]) ward der Bürgerausschuß ins Leben gerufen und, soweit sich Ähnlichkeiten und Übereinstimmungen mit den alten Einrichtungen finden, sind sie lediglich von historischem und politischem Interesse.

Die Konzeption des Gedankens der Errichtung eines Bürgerausschusses erfolgte in den Verhandlungen der Konstituante. Sie hat in den

[3]) Conclusum Ehrb. Oberalten vom 30. November 1849, abgedruckt in den Hamburgischen Rat- und Bürgerschlüssen 1850 (als Anlage zu dem Antrag, die Verfassungsangelegenheit betreffend, vom 17. Januar 1850).

[4]) Charakteristisch hierfür sind die gelegentlich der Verteidigung der auf die Errichtung eines Bürgerausschusses hinzielenden Anträge gemachten Ausführungen des Berichterstatters des Ausschusses für die Grundrechte und die Grundbestimmungen der Verfassung, Dr. J. Wolffson, in der Sitzung der Konstituante vom 18. April 1849 (Berichte über die Verhandlungen der konstituierenden Versammlung in Hamburg, Hamburg 1850, S. 418): „Darum weisen Sie die Zumutung, als wollten Sie durch den Bürgerausschuß dergleichen Institute wie Oberaltenkollegien und Mandatenunwesen wieder einführen, entschieden zurück. Durch diesen Beschluß sprechen Sie es aus, daß Sie keine Oberalten wollen; wenn Sie kein Mandatenunwesen mehr wollen, so genehmigen Sie die Niedersetzung des Bürgerausschusses. Unser Ausschuß hat für denjenigen, der ruhig und unbefangen prüft und nicht denkt, andere Leute haben immerwährend Hintergedanken, nichts verfängliches — für den hat unser Ausschuß mit dem Oberaltenkollegium keine andere Ähnlichkeit, als daß die Zahlen beider durch 5 und durch 3 aufgehen; das ist in der Tat die einzige Ähnlichkeit für jeden, der sehen kann und will." [Der Entwurf der Konstituantenverfassung sah einen dreißiggliedrigen Bürgerausschuß vor]. — Übrigens muß man, um die Schroffheit, mit welcher Dr. Wolffson die Ähnlichkeit zwischen dem bestehenden Oberaltenkollegium und dem geplanten Bürgerausschuß leugnet, voll zu begreifen, sich gegenwärtig halten, eine wie feindselige Haltung die Oberalten der Konstituante gegenüber beobachteten. Wohl nichts konnte die Annahme der Ausschußanträge im Punkte „Bürgerausschuß" schwerer gefährden als die Vorstellung, daß jetzt ein neues Oberaltentum entstehe, das zu der neuen Bürgerschaft in einen ähnlichen Gegensatz treten werde wie das bisherige zur Konstituante.

Artikeln 86—93 der von ihr beschlossenen Verfassung die Organisation, das Verfahren und die Zuständigkeit geregelt,[5]) und diese Regelung hat, wenn man von der Befestigung, welche nachmals die Stellung des Rates erfahren hat, absieht, das Jahrzehnt der Verfassungskämpfe siegreich überdauert.[6]) In den Einzelheiten mannigfach und einschneidend verändert, kehren die Bestimmungen des vierten Abschnitts der Konstituantenverfassung („der Bürgerausschuß") als Abschnitt II der Verfassungsabschnitte vom 11. August 1859 wieder. Dieser aber bildet den in einem halben Jahrhundert weiterer Verfassungsentwicklung fast unberührt gebliebenen Kern des geltenden Bürgerausschußrechts.

Erster Abschnitt.

Bildung und Organisation.

Der Bürgerausschuß besteht nach Art. 54 Abs. 1 der Verfassung vom 13. Oktober 1879 aus zwanzig Mitgliedern der Bürgerschaft. Doch dürfen ihm nicht mehr als fünf „Rechtsgelehrte" angehören. Was unter einem Rechtsgelehrten zu verstehen ist, sagt die Verfassung weder hier noch an einer anderen Stelle. Allerdings weist sie den „Richtern" (Art. 30), den „Mitgliedern eines Gerichts" (Art. 56) und den „rechtsgelehrten Richtern" (Art. 82) eine besondere staatsrechtliche Stellung zu; aber diese Besonderheiten beruhen allein darauf, daß unter allen Beamten[7]) nur die Richter ein privilegiertes aktives Wahlrecht besitzen und daß bis zum Wahlgesetz von 1906 die Berufsrichter die einzigen passiv wahlberechtigten

[5]) I. Erster Bericht des Ausschusses für die Grundrechte und Grundbestimmungen der Verfassung, abgedruckt in den Berichten über die Verhandlungen der konstituierenden Versammlung in Hamburg (Hamburg 1850), S. 138, 145; dazu die Anträge von Ed. Johns das. S. 146, von J. C. Söhle das. S. 147 f. — II. Plenarverhandlungen ebenda: 1) Allgemeine Beratung S. 249—265; 2) Besondere Beratung über die den Bürgerausschuß betreffenden Artikel: a) Erste Beratung S. 402—406, 408—419, b) Zweite Beratung S. 782 bis 785. — III. Abdruck der Artikel 86—93 ebenda S. 895—896.

[6]) Die nachstehend verzeichneten „Materialien" sind abgedruckt in den Hamburgischen Rat- und Bürgerschlüssen. I. 1850: Fernerer Antrag, die Verfassungsangelegenheit betreffend („Neuner-Verfassung"); abgelehnt durch Resolutio Civium am 17. Januar. Antrag, die Verfassungsangelegenheit betreffend; genehmigt am 23. Mai. — II. 1855: Antrag, die Verfassung betreffend; abgelehnt am 7. Juni. — III. 1856: Antrag, die Verfassung betreffend; abgelehnt am 27. März. Antrag, die Verfassung betreffend; abgelehnt am 7. April. — IV. 1859: Antrag, die Verfassungsangelegenheit betreffend; angenommen am 11. August.

[7]) Abgesehen von den Professoren des ehemaligen Akademischen Gymnasiums.

Staatsbeamten waren.[8]) Hiernach erscheint es nicht angängig, unter den „Rechtsgelehrten" des Art. 54 ausschließlich die in der Verfassung allein genannten, einen juristischen Beruf ausübenden Personen, d. h. die Richter, zu verstehen. Man wird vielmehr weitergehend annehmen müssen, daß der Ausdruck „Rechtsgelehrte" des Art. 54 alle diejenigen umfaßt, welche die Fähigkeit zum hamburgischen Richteramt besitzen, insbesondere also auch Staatsanwälte, Rechtsanwälte und Notare.

Diese Gleichsetzung von „Rechtsgelehrten" und „zum Richteramt Befähigten" erscheint für das hamburgische Verfassungsrecht durch folgende Beobachtung geboten: Die Geschäftsordnung der Bürgerschaft vom 11. August 1859 bestimmte in § 19, daß der Sekretär des Bürgerausschusses „dem Stande der Rechtsgelehrten angehören" müsse, und der an die Stelle jenes § 19 getretene § 1 des Gesetzes, betreffend den Beamten-Etat der Bürgerschaft, vom 13. April 1881 schreibt vor, daß dieser Beamte, der nunmehr die Bezeichnung Sekretär der Bürgerschaft erhalten hat, „die Befähigung zum hamburgischen Richteramt besitzen muß". Der hierzu erstattete Ausschußbericht (Nr. 6 von 1880) aber läßt mit unzweifelhafter Deutlichkeit erkennen, daß eine Änderung nur in der Fassung, nicht aber in der Sache vorgenommen werden sollte, indem er nicht allein auf jede Erläuterung der Veränderung verzichtet, sondern sogar positiv ausspricht (S. 6): wenn er (der Sekretär der Bürgerschaft) wie bisher die Qualifikationen zum hamburgischen Richteramt besitzen muß, ..." Gerade die Allgemeinheit und Zufälligkeit, mit welcher hier der zum Richteramt Befähigte mit dem Rechtsgelehrten identifiziert wird, zwingt zu dem Schluß, daß auch anderweitig da, wo sich in den noch geltenden Gesetzen der alten, insbesondere der vor dem Jahre 1879 liegenden Zeit, der Ausdruck „Rechtsgelehrter" findet, unter der gegenwärtigen Rechtsordnung für ihn der Ausdruck „zum Richteramt Befähigter" ohne weiteres einzusetzen ist.[9])

[8]) Eine Ausdehnung des Richterprivilegs des Art. 56 auf die übrigen Beamten hat damals, wohl versehentlich, nicht stattgefunden. — Daß auch die nichtrichterlichen Beamten, unbeschadet ihrer nunmehrigen Wählbarkeit zur Bürgerschaft, in der Regel nicht zum bürgerlichen Mitgliede einer Deputation wählbar sind, ergibt sich aus dem Schlußsatz des Art. 80, welcher nach seiner allgemeinen Fassung der bürgerschaftlichen Wahl zum Deputationsmitgliede entgegensteht, soweit nicht im einzelnen Fall das Gesetz eine Ausnahme zuläßt. [Senatsmitteilung Nr. 82 von 1905, Verhandlungen zwischen Senat und Bürgerschaft S. 299.]

[9]) Dies ist auch für die Auslegung des Art. 7 der Verfassung von Bedeutung. Nach ihm müssen dem Senat neun Mitglieder angehören, „welche die Rechts- und Kameralwissenschaften studiert haben". Hierunter kann aber nicht wohl die bloße Tatsache eines ein- oder auch mehrsemestrigen Studiums verstanden werden, sondern nur ein abgeschlossenes und kraft des Abschlusses eine bestimmte Qualifikation begründendes Studium; diese Qualifikation kann aber keine andere als die zum Richteramt sein. Hiernach ist nur ein zum Richteramt Befähigter zum Amt eines „juristischen Senators" wählbar.

Von den zwanzig Mitgliedern des Bürgerausschusses gehört ihm eines kraft Amtes an, nämlich der Präsident der Bürgerschaft. Die übrigen Mitglieder werden nach § 15 der Geschäftsordnung der Bürgerschaft in einer der ersten Sitzungen nach erfolgter Konstituierung aus der Mitte der Bürgerschaft gewählt, und zwar in folgendem, Minoritätenvertretung sichernden Verfahren: Jedes Mitglied der Bürgerschaft bezeichnet auf einem Stimmzettel einen Kandidaten. Gewählt ist derjenige bezw. sind diejenigen, welche auf sich ein Viertel der abgegebenen Stimmen vereinigen. Dagegen entscheidet nicht relative Stimmenmehrheit in dem Sinne, daß aus jedem Wahlgang notwendig auch ein Bürgerausschußmitglied hervorgehen müßte, wie andererseits in einem Wahlgang höchstens vier Mitglieder gewählt werden können. Die Wahlhandlung ist so oft zu wiederholen, als die herzustellende Ausschußmitgliederzahl es notwendig macht, also bei der vollständigen Erneuerung (wenn sie einmal vorkommen sollte) mindestens fünfmal.[10]) Erhalten bei einem Wahlgang mehr Kandidaten, als zur Erreichung der Zahl von neunzehn Mitgliedern erfordert werden, je über ein Viertel der Stimmen, so entscheidet unter diesen relative Stimmenmehrheit und bei Stimmengleichheit das Los. — Dieses in Art. 54 Abs. 2 geregelte Verfahren gilt sowohl für die Hauptwahl wie auch für Ergänzungswahlen.

Bezüglich der Organisation des Bürgerausschusses wird § 16 Ziffer 1 der Geschäftsordnung der Bürgerschaft als maßgebend betrachtet. Vorsitzender des Bürgerausschusses ist hiernach der Präsident der Bürgerschaft. Stellvertreter des Vorsitzenden ist entweder ein dem Bürgerausschuß angehörender Vizepräsident der Bürgerschaft, oder — in Ermangelung eines solchen Mitgliedes — der vom Bürgerausschuß aus seiner Mitte auf ein Jahr mit relativer[11]) Stimmenmehrheit Erwählte. Bei Behinderung sowohl des Vorsitzenden als auch des ordentlichen Stellvertreters wird, ebenfalls mit relativer Stimmenmehrheit, ein Zwischenvorsitzender zu wählen sein.

Nach § 16 Ziffer 2 a. a. O. stehen für die Zeit vom Zusammentritt der halbschichtig erneuerten Bürgerschaft bis zu ihrer Konstituierung die Befugnisse des Vorsitzenden des Bürgerausschusses dem an Lebensjahren ältesten Mitgliede zu.[12])

---

[10]) Eine Höchstzahl der Wahlgänge läßt sich nicht angeben.

[11]) Es ist eine Eigentümlichkeit, daß hier der Vorsitzende einer gesetzgebenden Versammlung (s. unten) nicht nach absoluter Majorität gewählt wird.

[12]) Es ergibt sich jedoch aus dem Folgenden, daß diese Bestimmung praktisch bedeutungslos ist.

Zweiter Abschnitt.

Voraussetzungen und Beendigung der Tätigkeit.

Damit der Bürgerausschuß mit rechtlicher Wirksamkeit tätig werden kann, muß er gesetzmäßig einberufen sein. Die Berufung steht sowohl dem Vorsitzenden wie dem Senate zu. Art. 57, 18 Abs. 2.

Für die Zeit zwischen Beendigung der Wahlperiode der halbschichtig zu erneuernden Bürgerschaft und ihrer Neukonstituierung tritt auch der Bürgerausschuß außer Funktion. Dies ergibt sich aus Art. 54 der Verfassung, der, indem er die Mitgliedschaft des Präsidenten der Bürgerschaft im Bürgerausschuß statuiert, für ein Tätigwerden des Ausschusses das Bestehen einer konstituierten Bürgerschaft voraussetzt. Nach Art. 41 Abs. 2 hören aber mit dem Termine für die teilweise Erneuerung der Bürgerschaft die Funktionen der bisherigen Bürgerschaft, mithin auch die des Präsidenten, auf.

Hiernach ist auch die Frage, ob der Bürgerausschuß, wenn bei der halbschichtigen Erneuerung der Bürgerschaft nicht mehr als acht Mitglieder aus ihm ausgeschieden sind, die erneuerte Bürgerschaft gemäß Art. 50 Abs. 1 Ziffer 2, Art. 60 Ziffer 4 berufen kann, zu verneinen [13]).

Dritter Abschnitt.

Beginn und Ende der Mitgliedschaft. Rechtliche Stellung der Mitglieder.

1. Die Mitgliedschaft im Bürgerausschuß und die Verpflichtung zur Führung dieses Amtes wird begründet durch die Annahme der Wahl. Es besteht Wahlannahmezwang dergestalt, daß die Verweigerung den Verlust des Bürgerrechts sowie der hamburgischen öffentlichen Ämter und Ehrenstellen nach sich zieht. Von diesen Folgen der Ablehnung kann nur die Bürgerschaft befreien. Art. 56, 34.

Bestimmte Personenkategorien haben ein freies Ablehnungsrecht, nämlich:

1. diejenigen, welche bereits Mitglied des Bürgerausschusses gewesen sind. Art. 56 Satz 1.

[13]) Die entgegengesetzte Auffassung, welche dem Ausschußbericht Nr. 6 von 1881 S. 3 (zu § 16) zugrunde zu liegen scheint und welche jedenfalls Wulff, Hamburgische Gesetze und Verordnungen, 2. Aufl., (Hamburg 1902) Bd. 1 S. 17 Anm. vor[1]) vertritt, kann auch insofern nicht befriedigen, als sie die Aktionsfähigkeit eines obersten Staatsorgans statt von einer Regel, vom Zufall abhängig macht.

2. Mitglieder eines Gerichts. Art. 56 Satz 1. Zweifelhaft kann erscheinen, ob auch Laienmitgliedern eines Gerichts, also etwa Handelsrichtern oder Kaufmannsgerichtsbeisitzern, das Ablehnungsrecht zusteht. Da die Bestimmung aus einer Zeit stammt, in welcher die Gerichte überwiegend mit nicht rechtsgelehrten Richtern besetzt waren und in welcher die Laienrichter den gelehrten Richtern im allgemeinen gleichgeachtet wurden, ist anzunehmen, daß sie, kraft ihrer allgemeinen Fassung, allen Mitgliedern eines Gerichts das Ablehnungsrecht gewähren will.

3. Mitglieder der Finanzdeputation. Art. 56 Satz 1.

4. gewesene Mitglieder des Senats, Geistliche und besoldete öffentliche Staatsangestellte. Die Exemtion dieser Kategorien folgt daraus, daß Art. 56 auf Art. 34 und dieser wiederum auf die Ausnahmebestimmungen der Art. 35 und 36 Bezug nimmt. Für die Richtigkeif dieser Ansicht und mithin gegen die an sich mögliche Auffassung, daß die genannten Personen mit der Nichtausübung des durch Art. 35 und 36 begründeten Privilegs die Pflichten von Mitgliedern der Bürgerschaft unbeschränkt übernehmen, spricht auch die Erwägung, daß bei den genannten Personen dieselben persönlichen Verhältnisse vorliegen, welche dazu geführt haben, den Mitgliedern eines Gerichts das Ablehnungsrecht zu gewähren.

II. Die Mitgliedschaft im Bürgerausschuß endet:

1. durch Ausscheiden aus der Bürgerschaft. Art. 55 [14]).

2. durch Entlassung seitens der Bürgerschaft auf Antrag. Art. 56 Satz 1. Das Entlassungsgesuch dürfte mit Rücksicht darauf, daß der Präsident der Bürgerschaft auf Grund der Verfassung Mitglied des Bürgerausschusses ist und deshalb aus dem Bürgerausschuß allein nicht entlassen werden kann, und die übrigen Mitglieder nur kraft ihrer Zugehörigkeit zur Bürgerschaft dem Bürgerausschuß angehören können, nicht nach Ziffer 1 des § 67 der Geschäftsordnung beim Senat, sondern nach Ziffer 2 a. a. O. beim Präsidenten der Bürgerschaft anzubringen sein.

Offen gelassen ist die Frage, ob Mitglieder des Bürgerausschusses, welche Mitglieder eines Gerichts, der Finanzdeputation, Geistliche oder besoldete öffentliche Staatsangestellte sind, auch einen Anspruch auf außerterminlichen Austritt oder doch außerterminliche Entlassung aus der einmal erworbenen Mitgliedschaft zum Bürgerausschuß haben. Die Antwort wird mit Rücksicht auf die Gründe der Privilegierung insoweit bejahend zu lauten haben, als der Eintritt in eine der genannten öffentlichen Amtsstellungen nach dem Erwerb der Eigenschaft als Bürgerausschußmitglied erfolgt. Dagegen wird, wenn das Mitglied schon im Zeitpunkt des Ein-

[14]) Das in die erneuerte Bürgerschaft wiedergewählte Mitglied kann seinen Sitz im Bürgerausschuß nur durch besondere Neuwahl in den Bürgerausschuß wieder erlangen. Siehe unten S. 19.

tritts in den Bürgerausschuß zu den genannten Amtsträgern gehörte, der spätere Austritt von der Zustimmung der Bürgerschaft abhängig zu machen sein; es würde eine nicht nur den Arbeiten des Bürgerausschusses abträgliche, sondern auch mit dem in Art. 34 Abs. 1 Satz 3 ausgesprochenen Grundsatz nicht wohl zu vereinbarende Überspannung des Privilegs bedeuten, wenn man in allen diesen Fällen die Bestimmung des Zeitpunkts der Mitgliedschaftsablehnung ins freie Ermessen des Gewählten legen wollte.

III. Die Mitglieder des Bürgerausschusses stehen auch als solche im Genusse der parlamentarischen Immunität, da der Bürgerausschuß ein Ausschuß der Bürgerschaft im Sinne des Art. 48 der Verfassung ist. Die Immunitätsvorschriften des Reichsrechts finden schon aus dem Grunde Anwendung, weil der Bürgerausschuß eine gesetzgebende Versammlung ist (s. unten).

Ferner sind die Mitglieder des Bürgerausschusses von der Verpflichtung zur Annahme der Wahl in eine Deputation befreit. Art. 84 Satz 1 (= Revidiertes Gesetz über die Organisation der Verwaltung vom 2. November 1896, § 6 Ziffer 5). Ebenso haben sie das Ablehnungsrecht im Falle der Wahl zum Schätzungsbürger[15], zum nicht rechtsgelehrten Mitglied der Vormundschaftsbehörde[16] sowie der Schätzungskommission[17], zum Handelsrichter[18], zum Beisitzer des Kaufmannsgerichts[19] oder des Gewerbegerichts[20], endlich zum Mitgliede der Gewerbekammer[21], der Handelskammer[22] und der Detaillistenkammer.[23]

Mehr dem inneren Bürgerschaftsrecht zugewandt ist die Bestimmung, nach welcher ein Mitglied des Bürgerausschusses, das zugleich einem bürgerschaftlichen Ausschuß angehört, die Wahl in einen weiteren Ausschuß ablehnen darf, und ein Mitglied der Bürgerschaft, das bei gleichzeitiger Mitgliedschaft in mehreren Ausschüssen in den Bürgerausschuß gewählt wird, — sofort oder später — die Entlassung aus allen bürgerschaftlichen Ausschüssen bis auf einen verlangen kann. Geschäftsordnung § 20 (der auch in seinen auf den Bürgerausschuß bezüglichen Teilen als

---

[15]) Gesetz über die Organisation der Verwaltung vom 15. Juni 1863 § 34.

[16]) Gesetz, betr. die Vormundschaftsbehörde, vom 14. Juli 1899 § 4.

[17]) Expropriationsgesetz vom 5. Mai 1886 § 16.

[18]) Gesetz zur Ausführung des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 25. Februar 1910 § 32 Abs. 2.

[19]) Ortsstatut, betr. die Errichtung eines Kaufmannsgerichts für die Stadt Hamburg, vom 28. Oktober 1904 § 12. Übereinstimmend Wulff a. a. O. Bd. 4 (1905) S. 169 Anm. 1.

[20]) Gesetz, betr. das Hamburgische Gewerbegericht in der Fassung der Bekanntmachung vom 30. Juni 1905 § 6.

[21]) Gesetz über die Gewerbekammer, vom 4. Oktober 1907 § 16.

[22]) Gesetz, betr. die Handelskammer, vom 23. Januar 1880 § 6.

[23]) Gesetz, betr. die Detaillistenkammer, vom 29. Februar 1904 § 13.

gültig zu erachten ist, da er das Verhältnis der Mitglieder der Bürgerschaft zu den bürgerschaftlichen Ausschüssen regelt und lediglich bestimmte, nämlich dem Bürgerausschuß angehörende, Mitglieder der Bürgerschaft bevorrechtigt).

Vierter Abschnitt.

Die Zuständigkeit.[24])

I. Das Aufsichtsrecht.

„Der Bürgerausschuß ist verpflichtet, die Einhaltung der Verfassung und der auf das öffentliche Recht bezüglichen Gesetze zu überwachen.“ In Ausübung dieser Pflicht hat er bei vorkommenden Verletzungen zunächst Reklamationen beim Senat zu erheben und, wenn diese zu einer befriedigenden Erledigung nicht führen, der Bürgerschaft „zur Erwägung und eventuell zum Behuf der weiteren im Wege des für die Gesetzgebung vorgeschriebenen Verfahrens einzuleitenden Maßregeln“ Anzeige zu erstatten. Art. 60 Ziffer 5.[25]) Ein Tätigwerden in Ausübung der Überwachungspflicht kann sowohl von Beobachtungen, die der Bürgerausschuß in seiner allgemeinen amtlichen Wirksamkeit macht, wie von Anzeigen Dritter seinen Ausgang nehmen. Daß das Aufsichtsrecht als durchaus praktisches Institut gemeint ist, zeigt sehr deutlich Art. 86 a. E., in welchem den Deputationen ausdrücklich das Recht beigelegt wird, gewisse Angelegenheiten, in welchen der Senat entgegen einer Deputation entschieden hat, zur etwaigen Einleitung des im Art. 60 Ziffer 5 vorgesehenen Verfahrens an den Bürgerausschuß zu bringen.

[24]) In diesem Abschnitt handelt es sich nur darum, die Zuständigkeit des Bürgerausschusses in den Hauptrichtungen zu charakterisieren und durch Beispiele zu veranschaulichen. Die Aufstellung eines Kompetenz-Katalogs für den Bürgerausschuß ist, wenn überhaupt möglich, jedenfalls ohne rechtswissenschaftlichen Wert. Deshalb wird auch von einem Eingehen auf die „Oberalten-Zuständigkeit“ des Bürgerausschusses (siehe oben S. 4) Abstand genommen. Als Beispiel sei nur die Zuständigkeit zur Mitgenehmigung der Verleihung der durch Rat- und Bürgerschluß vom 21. Juli 1853 geschaffenen Hamburgischen Ehrendenkmünze an Hamburgische Bürger angeführt.

[25]) Als im Jahre 1877 der Senat die Unterlassung der Anzeige vom Vorkommen des Koloradokäfers im Verordnungswege unter Strafe gestellt hatte, erhob der Bürgerausschuß Einsprache wegen vorliegender Kompetenzüberschreitung mit dem praktischen Erfolg, daß in dem Senatsantrage Nr. 142 gesagt wurde: „unter ausdrücklicher Verwahrung dagegen, seinerseits die Richtigkeit dieser Ansicht anerkannt zu haben, und unter Vorbehalt aller Gerechtsame für künftige Fälle dieser Art will der Senat im vorliegenden Falle die Sache der Gesetzgebung überlassen“. (Der Senatsantrag wurde von der Bürgerschaft ohne Debatte angenommen: 1877, 28. Sitzung.) — Ein weiteres Beispiel bildet die Mitteilung des Bürgerausschusses (Nr. 44), betr. die Verleihung des Professorentitels durch den Senat, vom Jahre 1910.

Besonders einschneidend tritt das Aufsichtsrecht in die Erscheinung, soweit es sich um Polizeistrafverordnungen der mit der Verwaltung der Polizei beauftragten Behörden handelt, welche den Schutz von Personen und Eigentum gegen unmittelbar drohende Gefahren, die Sicherung des öffentlichen Verkehrs und den Schutz gegen gemeingefährliche Handlungen betreffen. Wenn der Bürgerausschuß dem Senat gemäß Art. 60 Ziffer 5 der Verfassung mitteilt, daß nach seiner Ansicht durch eine solche Verordnung das öffentliche Recht verletzt sei, „so ist dieselbe sofort außer Kraft zu setzen". Revidiertes Gesetz über die Organisation der Verwaltung vom 2. November 1896, § 9 Abs. 3.

Unterstützt wird das Aufsichtsrecht durch ein sehr weitgehendes Interpellationsrecht: „Der Bürgerausschuß ist befugt, vom Senat Auskunft über Staatsangelegenheiten zu verlangen.[26]) Die entsprechende Verpflichtung des Senats erleidet [nur] eine Ausnahme in betreff obschwebender Verhandlungen in Reichs- und auswärtigen Angelegenheiten". Art. 60 Ziffer 3. Dies Interpellationsrecht ist dem der Bürgerschaft (Art. 65) gleichgeartet, aber ausgedehnter als das der bürgerschaftlichen Ausschüsse, mit denen der Bürgerausschuß im übrigen als ein „von der Bürgerschaft erwählter Ausschuß" das Recht zur Ladung und Vernehmung von Auskunftspersonen teilt. Art. 51.

II. Der Anteil an der Gesetzgebung.

1. Dem Bürgerausschuß kommt ein weitgehendes Mitwirkungsrecht bei der Gesetzgebung zu. Doch fehlt ihm das Gesetzesinitiativrecht.

Im übrigen sind die Fälle, in denen der Bürgerausschuß als gesetzgebender Faktor in Konkurrenz mit der Bürgerschaft tätig wird, von denen zu sondern, in welchen ihm kraft Rechtsatzes die ausschließliche Befugnis zur gesetzgeberischen Beschlußfassung zusteht. Die ersteren kann man als Fälle der ordentlichen Gesetzgebungskompetenz, die letzteren, auch durch den Wegfall des bürgerschaftlichen Gesetzesinitiativrechts charakterisierten, als die der außerordentlichen Gesetzgebungskompetenz bezeichnen. Der ordentlichen Zuständigkeit ist eigentümlich, daß der Bürgerausschuß hier zu gesetzgeberischer Wirksamkeit nur „befugt", also nicht zur Annahme oder Ablehnung der Senatsanträge verpflichtet, vielmehr auch berechtigt ist, von einer Entscheidung abzusehen. Bei Ablehnung des Antrages oder der Entscheidung ist es dem Senate unbenommen, die betreffende Vorlage an die Bürgerschaft zu bringen.

Ganz singulär endlich ist die Befugnis des Bürgerausschusses, Notgesetzen des Senates die Zustimmung zu erteilen, falls die Bürgerschaft auf erfolgte Berufung nicht in beschlußfähiger Anzahl zusammenkommt. Art. 102. 103.

[26]) Nicht „erbitten", wie G. Seelig, Hamburgisches Staatsrecht (Hamburg 1902) S. 102, sagt.

2. Die ordentliche Gesetzgebungskompetenz des Bürgerausschusses umfaßt:

a. die endgültige Mitgenehmigung außerordentlicher, im Budget nicht aufgeführter Ausgaben mit Einschluß von eigentlichen „Nachbewilligungen", d. h. nachträglichen Erhöhungen der im Budget gesetzlich festgestellten Ausgabesummen[27]) bis zu dem bei Beliebung des Budgets für unvorhergesehene Ausgaben festgestellten Totalbelauf[28])[29]) sowie solcher

---

[27]) Daß es eine unrichtige, weil zu enge, Auslegung des Art. 60 Ziffer 1 sein würde, wenn man sagen wollte, „nicht im Budget aufgeführte Ausgaben sind solche, die überhaupt nicht im Budget vorkommen" (Stolten in der Sitzung der Bürgerschaft vom 22. März 1905, Stenographischer Bericht S. 313; s. auch Verhandlung vom 4. Dezember 1901, Stenographischer Bericht S. 773 f.), ist in eingehender rechtsgeschichtlicher Ausführung überzeugend nachgewiesen in dem Ausschußbericht Nr. 20 von 1902 S. 69 f. (Berichterstatter: Dr. Heyden). Die Zuständigkeit des Bürgerausschusses zu Nachbewilligungen auf spezielle Rubriken des Budgets ergibt sich mittelbar auch aus § 20 des Gesetzes über die Organisation der Verwaltung vom 15. Juni 1863: „zu einer beabsichtigten Mehrverwendung für spezielle Rubriken ist ausdrückliche Nachbewilligung (Art. 60 Nr. 1 und Art. 62 der Verfassung) erforderlich." [In dem Revidierten Gesetz über die Organisation der Verwaltung vom 2. November 1896 § 8 Ziffer 5 ist die Verweisung auf die Verfassung als überflüssig in Fortfall gekommen.]

[28]) Bewilligungen, welche diesen Totalbelauf übersteigen und somit das Budget in seiner Gesamtsumme verändern, bedürfen gemäß Art. 62 stets eines übereinstimmenden Beschlusses von Senat und Bürgerschaft. Für Bewilligungen innerhalb des Totalbelaufs ist aber die Höhe des zu bewilligenden Antrages rechtlich durchaus unerheblich.

[29]) Über die zwischen dem Senat und dem Bürgerausschuß gepflogenen Verhandlungen betreffs der Grundsätze, nach welchen ein Antrag auf Nachbewilligung auf einen Budgetartikel an die Bürgerschaft oder an den Bürgerausschuß zu richten sei, macht der Bericht des Budgetausschusses über das Budget für 1902 (Ausschußbericht Nr. 20 von 1902 S. 71 f.) folgende Mitteilungen: „Auf Veranlassung des Bürgerausschusses hat sich der Senat über diese Frage ausgelassen, und zwar dahin, daß an den Bürgerausschuß zunächst alle diejenigen Anträge gelangen, welche wegen des geringfügigen Betrages, um den es sich handelt, ein tunlichst vereinfachtes Verfahren rechtfertigen. Außerdem erscheint dem Senat aber das gleiche Verfahren auch bei größeren Summen zweckmäßig und unbedenklich, 1. wenn die Bewilligung so dringlich ist, daß die Bürgerschaft, z. B. in den Ferien, nicht wohl gefragt werden kann; 2. wenn es sich um die Deckung für eine Ausgabe handelt, zu welcher der Staat unzweifelhaft verpflichtet ist, z. B. um die Zahlung von Zinsen für in gesetzmäßiger Weise abgeschlossene Anleihen, oder über deren Notwendigkeit keine Meinungsverschiedenheit herrschen kann, weil es sich um die unbestreitbare Folge früherer Beschlüsse oder vorliegender tatsächlicher Verhältnisse handelt, z. B. bei den Ausgaben für Schnee- und Eisarbeiten, und endlich 3. wenn es im öffentlichen Interesse wünschenswert erscheint, daß eine bestimmte Ausgabe zurzeit noch nicht allgemein bekannt werde. — Der Senat hat diesen Grundsätzen noch die allgemeine Bemerkung hinzugefügt, er werde es sich angelegen sein lassen, in Zukunft bei der Beantragung gewisser der Summe nach größerer Nachbewilligungen auf das Budget einzelner Verwaltungen jedesmal besonders zu prüfen, ob ein genügender Grund vorliegt, um den Antrag nicht an die Bürgerschaft, sondern an den Bürgerausschuß gelangen zu lassen. — Der Bürgerausschuß, welcher übrigens bisher auch immer darauf geachtet hat, daß Anträge auf Nachbewilligung auf Pöste, welche von der Bürgerschaft bei der Budgetberatung herabgesetzt sind, auch an die Bürgerschaft gerichtet werden, hat diesen Grundsätzen zugestimmt."

nicht schon im regelmäßigen Gange der Verwaltung liegenden Veräußerungen von Staatsgut, welche den Wert von 5000 Mark nicht übersteigen. Art. 60 Ziffer 1.[30]) Beim Tausch von Staatsgut, insbesondere von Grundstücken, ist der Wert des hinzugebenden Staatsgutes maßgebend und nicht etwa die schließliche Differenz zwischen den Werten der Tauschgegenstände.[31])

b. „in dringlichen Fällen" die Mitgenehmigung „gesetzlicher Verfügungen von geringerer Bedeutung bis zur künftigen Zustimmung der Bürgerschaft". Art. 60 Ziffer 2. Versagt die Bürgerschaft die (unverzüglich einzuholende) Zustimmung, so tritt die betreffende, unter einer auflösenden Bedingung zustande gekommene gesetzliche Verfügung (mit Wirkung ex nunc) ohne weiteres außer Kraft.[32])

Praktische Bedeutung hat diese Bestimmung bisher nicht erlangt, und in der Tat werden Gesetze von geringerer Bedeutung nicht leicht so dringlich sein, daß sie nicht unmittelbar an die Bürgerschaft gebracht werden können.[33])

3. Die außerordentliche Gesetzgebungskompetenz des Bürgerausschusses umfaßt die Mitgenehmigung vom Senat vorgeschlagener, an sich durch Beschluß von Senat und Bürgerschaft zu treffender gesetzlicher Anordnungen (Verfassung Art. 62), soweit ihm solche, die bürgerschaftliche zugleich ersetzende und ausschließende Mitgenehmigungsbefugnis durch besonderes, einfaches[34]) Gesetz übertragen ist. Hierher gehört z. B.:

[30]) Hierzu Protokolle der Bürgerschaft 1895, 26. Sitzung: „Der Vorsitzende teilt mit, daß der Bürgerausschuß beschlossen habe, daß das Buch über die vom Bürgerausschuß auf den Posten für unvorhergesehene Ausgaben beschlossenen Bewilligungen bis auf weiteres zur vertraulichen Einsicht für die Mitglieder der Bürgerschaft auf dem Tisch des Sekretärs ausgelegt werde." — Siehe ferner Anlagen zur Staatshaushaltsrechnung, Budgetartikel „Unvorhergesehene Ausgaben".

[31]) Vergl. etwa Verhandlungen zwischen Senat und Bürgerschaft: Mitteilungen des Senats Nr. 12 vom 13. Februar, Nr. 33 vom 23. März 1863.

[32]) J. Wolffson, Das Staatsrecht der freien und Hansestadt Hamburg (Freiburg i. B. und Tübingen 1884) S. 23. Wulff a. a. O. Bd. 1 S. 22 Anm. 3. Im allgemeinen s. auch P. Schoen, die Verordnungen, im Handbuch der Politik Bd. 1 (Berlin und Leipzig 1912) S. 303: „Sagt die Verfassung . . . nichts über die Wirkung der Verweigerung der Zustimmung, so ist anzunehmen, daß mit ihr die Verordnung ohne weiteres außer Kraft tritt, da sie unter der Voraussetzung der Zustimmung . . . erlassen ist." „Der Wegfall der Notverordnung wirkt nur für die Zukunft, nicht für die Vergangenheit; deshalb bestehen die unter ihrer Herrschaft entstandenen Rechtsverhältnisse fort und sind nach ihr zu beurteilen."

[33]) Die Bestimmung erklärt sich aus der beim Erlaß der Verfassung herrschenden, von der späteren Entwicklung als unzutreffend erwiesenen Annahme, daß die Bürgerschaft, ähnlich der Erbgesessenen Bürgerschaft, nur wenige Tage im Jahre versammelt sein werde, während der Bürgerausschuß, ähnlich den Oberalten, häufiger zusammentreten werde.

[34]) Hierzu Verhandlung der Bürgerschaft vom 2. Mai 1906 (Stenographischer Bericht S. 489 f.).

die Abweichung von dem Enteignungsbeschluß sowie die Vermehrung der gesetzlichen Zahl der Mitglieder der Schätzungskommission gemäß Expropriationsgesetz vom 5. Mai 1886 § 3 Abs. 4 und § 16 Abs. 2; der senatsseitige Erlaß örtlicher Verordnungen über die Dauer der Lehrzeit im Sinne des § 77 des Handelsgesetzbuchs — gemäß Gesetz, betr. Ausführung des Handelsgesetzbuchs, vom 29. Dezember 1899 § 1; die in Ausführung des Gesetzes, betr. die Erhebung des Tonnengeldes in Hamburg und Cuxhaven, vom 12. Februar 1902 § 2 Ziffer 1 zu erlassende Bestimmung darüber, welche Güter als „geringwertige Massengüter" für die Ermäßigung des Tonnengeldes in Betracht kommen; die Bestimmung der Zahl der in jedem Steuerbezirk zu wählenden Schätzungsbürger — gemäß § 34 des Gesetzes über die Organisation der Verwaltung vom 15. Juni 1863, der in soweit durch § 24 des Revidierten Gesetzes über die Organisation der Verwaltung vom 2. November 1896 in Kraft erhalten ist; die Abänderung der Wahlordnung für die Wahlen der Beisitzer des hamburgischen Gewerbegerichts und die Abänderung der gesetzlichen Zahl der Beisitzer — gemäß § 5 des Gesetzes, betr. das hamburgische Gewerbegericht, vom 12. Oktober 1892 (in der Fassung der Bekanntmachung vom 30. Juni 1905); die Anordnung, daß das Lustbarkeitssteuergesetz vom 8. Dezember 1911 auch auf einzelne im Landgebiete stattfindende Veranstaltungen anzuwenden sei — gemäß § 20 Abs. 2 dieses Gesetzes. Besonders umfassend ist das delegierte Mitgenehmigungsrecht des Bürgerausschusses, soweit es sich um die Feststellung von Gebührentarifen handelt.[35])

4. Als Hilfsorgan beim Gesetzgebungsverfahren dient der Bürgerausschuß in zweifacher Richtung.

a. Er kann nach Ermessen des Senats als Empfänger der den Gesetzentwurf perfizierenden Mitgenehmigungserklärung des Senats in den Fällen verwendet werden, in welchen der Senat entweder einem selbstständigen Antrag der Bürgerschaft oder seinem eigenen von der Bürgerschaft abgeänderten Antrag die Zustimmung erteilt hat. Art. 69 Abs. 1.[36])

b. Die jüngsten Mitglieder des Bürgerausschusses[37]) erlosen die senatorischen Mitglieder der Entscheidungsdeputation. Verfassung Art. 72 Abs. 5.

III. Der Anteil an der Vollziehung.

Der Anteil des Bürgerausschusses an der Vollziehung äußert sich in zwei Hauptrichtungen, nämlich in der Berufung von staatlichen Amts-

---

[35]) Vergl. aus der großen Zahl von Beispielen etwa das Gesetz, betr. die wissenschaftlichen Anstalten, vom 11. Oktober 1901 § 9 Abs. 3.

[36]) S. oben S. 14 Anm. 33.

[37]) Darunter werden mit W. von Melle, das Hamburgische Staatsrecht (Hamburg und Leipzig 1891) S. 182 Anm. 2, „wohl die dem Lebensalter nach jüngsten zu verstehen sein".

trägern und sodann in der Mitbestimmung der finanziellen Rechtsstellung der „besoldeten öffentlichen Staatsangestellten".[38])

1. In ersterer Hinsicht diene folgendes zur Charakterisierung seiner Zuständigkeit:

Der Bürgerausschuß wählt (durch absolute Stimmenmehrheit) den Sekretär der Bürgerschaft, welcher zugleich als Sekretär des Bürgerausschusses fungiert. Gesetz, betr. den Beamten-Etat der Bürgerschaft, vom 13. April 1881 § 1.

Der Bürgerausschuß entsendet zwei seiner Angehörigen als Mitglieder in die Zentralwahlkommission. Wahlgesetz für die Wahlen zur Bürgerschaft vom 5. März 1906 § 9 Abs. 2.

Der Bürgerausschuß wählt ein Mitglied der Oberersatzkommission und einen Stellvertreter für dasselbe. Senats- und Bürgerschaftsbeschluß vom 4. 28. Dezember 1874 (Bekanntmachung des Senats vom 4. Januar 1875).

Die Sachverständigen für die nach Maßgabe des Reichsgesetzes vom 13. Juni 1873 und der dazu erlassenen Ausführungsverordnung zu bildenden Schätzungskommissionen werden vom Senat im Einverständnis mit dem Bürgerausschuß bestimmt. Senats- und Bürgerschaftsbeschluß vom 24. Februar 8. März 1882 (Bekanntmachung des Senats vom 13. März 1882).

Häufiger und zum Teil wichtiger sind die Fälle, in denen der Bürgerausschuß zur Aufstellung von Wahlaufsätzen für die von der Bürgerschaft vorzunehmenden Wahlen berufen ist. Diese Zuständigkeit findet sich zunächst da, wo infolge der Bildung eines neuen Amtsorganismus der erstmalige Wahlaufsatz nicht von der Behörde selbst formiert werden kann; ein Beispiel bietet das Gesetz, betr. die Wohnungspflege, vom 8. Juni 1898 § 3 Abs. 5, ein weiteres das Berggesetz vom 3. Juli 1911 § 45 Abs. 2.

Die dauernde Kompetenz zur Bildung des Wahlaufsatzes ist dem Bürgerausschuß beigelegt hinsichtlich der Wahl der nicht rechtsgelehrten Mitglieder der Schätzungskommission — Expropriationsgesetz vom 5. Mai 1886 § 16 Abs. 1 — und hinsichtlich der Wahl der sechs von der Bürgerschaft zu wählenden Mitglieder (Delegierten) der Genossenschaftsversammlung der Hamburgischen Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft und ihrer Ersatzmänner — Statut der Hamburgischen Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft § 3. 4 (Bekanntmachung des Senats vom 25. Januar 1889).

Außerdem ist der Bürgerausschuß ermächtigt, die von der Finanz-

[38]) Die folgenden Darlegungen zeigen noch deutlicher als die vorhergehenden, daß die Gewaltenteilung (besser: Gewaltenverteilung) des Artikels 6 Abs. 2 nach keiner Richtung ausschließlich oder erschöpfend ist, was übrigens schon aus Art. 52 erhellt.

deputation aufgestellten, zunächst ihm mitzuteilenden (siehe auch Geschäftsordnung § 66) Aufsätze für die Wahl von Mitgliedern der Finanzdeputation kraft Zweidrittelmehrheitsbeschlusses durch Hinzufügung eines vierten Namens zu ergänzen. Verfassung Art. 52 Abs. 2; Revidiertes Gesetz über die Organisation der Verwaltung vom 2. November 1896 § 6 Abs. 1.

2. Der Anteil des Bürgerausschusses an der Bestimmung der finanziellen Ansprüche der Staatsbeamten im engeren Sinne ist folgendermaßen gestaltet:

Es bedarf seiner Mitgenehmigung zur Vergütung von Umzugskosten bei Berufung Auswärtiger als ständiger Hilfsarbeiter des Senats. Gesetz vom 23. Januar 1889, betr. Abänderung des Gesetzes über die Wahl und Organisation des Senats vom 28. September 1860, § 3. — Für die übrigen Beamten, für die ein gesetzlicher Anspruch auf Gewährung von Umzugskosten nicht vorgesehen ist, ergibt sich die gleiche und außerdem auf die Gewährung einer angemessenen Mieteentschädigung ausgedehnte Mitgenehmigungsbefugnis aus § 7 der Gehaltsordnung vom 1. Mai 1907.

Seine Zustimmung ist ferner erforderlich zur Anrechnung früheren öffentlichen[39]) Dienstes bei der Festsetzung des Dienstalters und bei der Berechnung der Pension bezw. der Zusicherung der Anwendung der günstigeren Pensionsbestimmungen des Staates der früheren Anstellung. Disziplinar- und Pensionsgesetz für die nichtrichterlichen Beamten vom 7. Januar 1884 § 38, 39, Gehaltsordnung § 15 Abs. 3.

Die Beilegung eines bestimmten, für die Berechnung der Alterszulagen maßgebenden Dienstalters bei der Anstellung, Versetzung oder Beförderung eines Beamten, sowie die Feststellung des Anfangsgehalts auf einen höheren Betrag als den des gesetzlichen Anfangsgehalts ist ebenfalls durch die Mitgenehmigung des Bürgerausschusses bedingt. Gehaltsordnung § 15 Abs. 1 Satz 1, 3, § 22 Abs. 2, § 27, § 35 Abs. 3, § 52.

Das Gleiche gilt von der Beilegung eines erhöhten persönlichen Gehalts an wissenschaftliche Assistenten nach Maßgabe des § 26 der Gehaltsordnung.

---

[39]) Die Anrechnung der in einer Privatstellung zugebrachten Zeit kann nur durch Beschluß von Senat und Bürgerschaft erfolgen. Delegation der Zuständigkeit zur Vornahme solcher Anrechnung ist natürlich auch hier zulässig: Vergl. (abgesehen von der Sonderbestimmung des § 35 Abs. 3 der Gehaltsordnung) Senats- und Bürgerschaftsbeschluß vom 20./29. Juni 1904, durch welchen „Senat und Bürgerausschuß ermächtigt werden, gegebenenfalls dem in die Stelle des ersten Dispacheurs berufenen Beamten die Zeit, welche derselbe vor seiner Anstellung in einer selbständigen geschäftlichen Stellung zugebracht hat, für die Berechnung der Pension ganz oder teilweise in Anrechnung zu bringen" (Verhandlungen zwischen Senat und Bürgerschaft S. 410, 428) und dazu die Bekanntmachung des Senats, betr. den ersten Dispacheur der Deputation für Handel und Schiffahrt, vom 1. Juli 1904.

Weiter steht ihm gemäß § 57 der Gehaltsordnung (sogenannter Härteparagraph) die Mitgenehmigung einzelner Abweichungen von diesem Gesetze zu, welche die Ausgleichung etwaiger bei seiner Ausführung entstehender Unbilligkeiten und Härten bezwecken.

Endlich ist die Entscheidung über die Versetzung eines Beamten in den Ruhestand, sofern sie unter Gewährung eines Ruhegehalts oder einer Unterstützung erfolgen soll, sowie die Entscheidung über die Gewährung einer lebenslänglichen Pension oder einer vorübergehenden Unterstützung an einen unter Annahme mildernder Umstände des Dienstes entlassenen Beamten durch seine Einwilligung bedingt. Disziplinar- und Pensionsgesetz § 32, 33, 34, 9. Für Richter gelten die besonderen Bestimmungen des Gesetzes zur Ausführung des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 25. Februar 1910 § 40, 44.

IV. Die Gerichtsbarkeit.

Als Disziplinargericht erster und letzter Instanz fungiert der Bürgerausschuß im Falle von Beschwerden über die vom Vorstande der Bürgerschaft verhängten Ordnungsstrafen. Disziplinar- und Pensionsgesetz § 8.

Fünfter Abschnitt.

Das Verhältnis zur Bürgerschaft insbesondere.

Aus der vorstehend dargelegten Kompetenznormierung ergibt sich, daß der Bürgerausschuß, mag er immerhin aus Wahlen der Bürgerschaft hervorgehen, ein der Bürgerschaft gegenüber durchaus selbständiges Organ ist. Hat er doch nicht nur anstelle der Bürgerschaft staatliche Funktionen wahrzunehmen; kommt ihm doch vielmehr auch eine Kompetenz zu, in welcher er kraft Gesetzes außerhalb jeder Konkurrenz mit der Bürgerschaft handelt; und ist er doch sogar in der Lage, der Bürgerschaft Vorschläge mit relativ bindender Wirkung zu machen.

Wie hier, bei den Wahlen in die Finanzdeputation, der Bürgerausschuß, nicht aber die Bürgerschaft dem Wahlaufsatz der Finanzdeputation einen weiteren Namen hinzufügen darf, so kann er auch, wenn er dem entsprechenden Senatsantrage zustimmt, die Bürgerschaft mitzwingen, d. h. zwingen, eine Sitzung unter Ausschluß der Öffentlichkeit abzuhalten. Art. 46 Abs. 2 Satz 2. In noch höherem Maße spricht sein von dem Willen der Bürgerschaft unabhängiges Recht, die Bürgerschaft zu berufen — Art. 50 Abs. 1 Ziffer 2, Art. 60 Ziffer 4 —, gegen die Auffassung, daß der Bürgerausschuß lediglich ein Organ der Bürgerschaft sei.

Ein Organ der Bürgerschaft ist er nur in dem Sinne, in welchem die Bürgerschaft ein Organ der Bürger ist[40], d. h. insofern als er aus Wahlen der Bürgerschaft hervorgeht. In seiner Wirksamkeit ist der einmal gebildete Bürgerausschuß vollkommen unabhängig von der Bürgerschaft, so unabhängig wie diese von ihren Wählern.

Ihre Bestätigung findet diese Auffassung nicht nur darin, daß der Bürgerausschuß in ganz anderer Weise als die bürgerschaftlichen Ausschüsse gebildet wird[41] (wie auch die bei der halbschichtigen Erneuerung der Bürgerschaft ausgeschiedenen und wiedergewählten Mitglieder der Bürgerschaft ohne besondere Wahl zwar in die bürgerlichen Ausschüsse, denen sie angehört haben, nicht aber in den Bürgerausschuß wieder eintreten[42]) und daß er im vollen Gegensatz zu den bürgerschaftlichen Ausschüssen Entscheidungsgewalt hat — sondern auch darin, daß der Bürgerausschuß der Bürgerschaft in keiner Weise verantwortlich ist: Kann er auch von Mitgliedern der Bürgerschaft um Auskunft ersucht werden, ohne daß der Präsident dies zu verhindern die Macht hätte, so besteht doch keine Verpflichtung, die gestellte Frage zu beantworten. Da die Sache selbst, anders als es bei Objekten bürgerschaftlicher Ausschußberatung der Fall ist, gegen den Willen des Ausschusses nur kraft gesetzlicher Vorschrift an die Bürgerschaft gelangen kann, besteht dem Bürgerausschuß gegenüber überhaupt kein echtes Interpellationsrecht. Charakteristisch ist ein Vorgang aus der Sitzung vom 28. September 1898, gelegentlich dessen der Präsident auf die Anfrage von J. Rohde, betreffend Pensionierung des Gerichtsschreibers Nitschke, namens des Bürgerausschusses erklärte, „daß derselbe die Beantwortung der Anfrage prinzipiell ablehne, da es ausgesprochenermaßen einer der Hauptzwecke des Disziplinar- und Pensionsgesetzes gewesen sei, die persönlichen Verhältnisse der zu Pensionierenden der öffentlichen Beratung in der Bürgerschaft zu entziehen."

Die staatsrechtliche Stellung des Bürgerausschusses und sein Verhältnis zur Bürgerschaft insbesondere ist zutreffend und klar bezeichnet durch die Worte des Dr. A. Wolffson in der Sitzung der Bürgerschaft vom 4. Dezember 1901 (Stenographischer Bericht S. 776): „Der Bürger-

[40]) Hierzu jetzt E. Lüders, der Träger der Staatsgewalt in den Hansestädten, Annalen des Deutschen Reichs 1912 S. 5 f.

[41]) Seine Bildung ist durch die Verfassung (s. oben), die der bürgerschaftlichen Ausschüsse durch die Geschäftsordnung geregelt. Auch stellt die Geschäftsordnung die „Ausschüsse" (Abschnitt IV) dem „Bürgerausschuß" (Abschnitt III) gegenüber, für dessen Sitzungen sie die Geschäftsordnungsbestimmungen über die Sitzungen der Bürgerschaft, nicht aber die über die Sitzungen der bürgerschaftlichen Ausschüsse für maßgebend erklärt (§ 16 Ziffer 6).

[42]) Vergl. nächst Art. 55 etwa Verhandlung der Bürgerschaft vom 23. März 1910 (Stenographischer Bericht S. 333).

ausschuß ist ein selbständiges Organ, das seine Machtbefugnisse nicht von der Bürgerschaft oder vom Senat, sondern von der Verfassung selbst herleitet. Er hat sich nicht an irgendwelche Instruktionen weder seitens des Senats noch der Bürgerschaft zu binden, sondern er muß nach seiner eigenen Verantwortlichkeit die Entscheidung treffen". In demselben Sinne erklärte der Präsident der Bürgerschaft, Engel, in der Sitzung der Bürgerschaft vom 9. Februar 1910 (Stenographischer Bericht S. 157): „. . . . . ich muß . . . erklären, daß der Bürgerausschuß eine ganz selbständige Instanz ist. (Sehr richtig!). Im Bürgerausschuß hat jedes Mitglied nach seinem eigenen und nur nach seinem eigenen Gewissen zu entscheiden und ist nicht abhängig von irgendeiner Stimmung in der Bürgerschaft oder außerhalb derselben. (Bravo!)"[43])

In der Tat besteht zwischen der Bürgerschaft und dem Bürgerausschuß kein anderes staatsrechtliches Band als die Personalunion zwischen den Bürgerausschußmitgliedern und zwanzig Bürgerschaftsmitgliedern. Ist dem aber so, dann kann auch die Auffassung, daß „bei Beschlußnahmen, welche dem Bürgerausschuß überwiesen sind, der Bürgerschaft das Recht zusteht, selbst die Entscheidung zu treffen, einerlei, ob die betreffenden Anträge direkt oder nach Verwerfung durch den Bürgerausschuß an sie gelangen",[44]) in der Allgemeinheit, in welcher sie ausgesprochen ist, für zutreffend nicht erachtet werden. Es ist vielmehr in jedem einzelnen Falle zu prüfen, ob konkurrierende Zuständigkeit von Bürgerschaft und Bürgerausschuß besteht oder nicht.[45]) Diese Frage beantwortet sich z. B. von selbst für den Fall des Art. 60 Ziffer 1 der Verfassung. Aber auch bei der Einleitung des Verfahrens wegen Verletzung der auf das öffentliche Recht bezüglichen Gesetze, insbesondere der Verfassung, ist die Bürgerschaft nicht als durch vorgängige Befassung des Bürgerausschusses mit der Angelegenheit eingeengt zu erachten; im Sinne des Art. 60 Ziffer 5 ist die Anzeige des Bürgerausschusses nur als mögliche, nicht aber als notwendige Vorstufe der bürgerschaftlichen Gesetzesinitiative anzusehen.[46]) Dagegen kann die Bürgerschaft nicht für befugt erachtet werden, in den zahlreichen Fällen, für welche gesetzlich nur die Zuständigkeit des Bürgerausschusses konstituiert

---

[43]) Eine von dieser Auffassung, die eine eigene Verantwortlichkeit des Bürgerausschusses nach außen annimmt und damit eine Verantwortlichkeit der Bürgerschaft für seine Beschlüsse verneint, abweichende Meinung vertrat Dr. Schön in der Sitzung der Bürgerschaft vom 8. Mai 1912 (Stenographischer Bericht S. 719): „Dadurch, daß der Bürgerausschuß diesen Verwaltungsakt [Konzessionserteilung] genehmigen soll, wird die Bürgerschaft selbst für die Verwaltung mitverantwortich, begibt sich des Rechts der Kontrolle und kann nachher nichts mehr kritisieren."

[44]) J. Wolffson a. a. O. S. 23; ebenso Wulff a. a. O. Bd. 1 S. 22 Anm. 1.

[45]) Für das Gebiet der Gesetzgebung vergl. oben S. 12.

[46]) J. Wolffson a. a. O. S. 23.

ist, wie z. B. bei Pensionierungen von Beamten[47]) oder bei der Wahl eines Mitgliedes der Oberersatzkommission, an seiner Statt zu beschließen. Sie hat sich vielmehr, eben durch die Mitgenehmigung der Zuständigkeitsübertragung an den Bürgerausschuß, der eigenen Zuständigkeit begeben. Und der Senat ist, solange das betreffende Delegationsgesetz gilt, rechtlich nicht in der Lage, für die Zwecke der staatlichen Willensbildung anstelle der Zustimmung des Bürgerausschusses die der Bürgerschaft einzuholen. Das Gegenstück der Beschränkung des Senats, der in diesen Fällen nicht die Wahl zwischen Einholung der Mitgenehmigung der Bürgerschaft oder des Bürgerausschusses hat, bildet auf bürgerschaftlicher Seite das Fehlen des Initiativrechts.

Sechster Abschnitt.

Der Geschäftsgang.

Die Verhandlungen des Bürgerausschusses sind nicht öffentlich. Artikel 59.[48]) Diese Bestimmung steht aber der Zulassung von Senatskommissaren zu den Sitzungen nicht im Wege. Dagegen ist die entsprechende Anwendung des Artikels 64 § 4[49]) auf die Verhandlungen des Bürgerausschusses ausgeschlossen. Daß im übrigen der Ausdruck „nicht öffentlich" nicht mit „geheim" gleichzusetzen ist, ergeben schon die Ausführungen des vorigen Abschnitts, doch mag auch in tatsächlicher Beziehung des weiteren darauf hingewiesen werden, daß der Bürgerausschuß der Bürgerschaft häufig Mitteilungen über schwebende Verhandlungen gemacht hat.[50])

Beschlußfähig ist der Bürgerausschuß bei Anwesenheit von zwölf Mitgliedern. Artikel 58.[51])

[47]) Vorausgesetzt natürlich, daß sich die Pensionsgewährung innerhalb des gesetzlichen Rahmens bewegt.

[48]) So die Verfassungsentwürfe seit der Neunerverfassung. Die Konstituantenverfassung (Art. 91) sah für die Regel Öffentlichkeit der Verhandlungen vor.

[49]) „Auf Wunsch der Bürgerschaft ist der Senat zur Absendung von Kommissarien zu den Verhandlungen über Senatsanträge verpflichtet".

[50]) Vergl. außer dem früher Erwähnten etwa die Angabe des Protokolls der 53. Sitzung von 1863 (28. Dezember): „Auf von dem Herrn Johs. Halben gestelltes Gesuch über die Verhandlungen des Bürgerausschusses mit dem Senat in betreff des Verbots militärischer Übungen in den hiesigen Turnhallen, gibt der Vorsitzende der Versammlung Kenntnis von denselben".

[51]) Nach der Konstituantenverfassung (Art. 90) sollte der Bürgerausschuß bei Anwesenheit der Mehrheit der Mitglieder beschlußfähig sein (nach der Neunerverfassung bei Anwesenheit von vierzehn Mitgliedern).

Weitere Bestimmungen über den Geschäftsgang des Bürgerausschusses finden sich in der Verfassung nicht. Wohl aber enthält die Geschäftsordnung der Bürgerschaft in § 16 Ziffer 1 bis 5 eine Reihe hierher gehöriger spezieller Vorschriften und außerdem in Ziffer 6 die allgemeine Klausel: „Im übrigen und soweit nicht die Artikel 57 bis 59 der Verfassung entgegenstehen, finden die Bestimmungen der Geschäftsordnung über die Sitzungen der Bürgerschaft auch auf die Sitzungen des Bürgerausschusses entsprechende Anwendung." Zunächst ist deutlich, daß dieser Satz nicht in der Beschränkung verstanden sein will, als ob er lediglich die entsprechende Anwendung der Bestimmungen des fünften Abschnitts der Geschäftsordnung („Die Sitzungen") vorschreibe: denn gerade die in diesem Abschnitt enthaltenen Anordnungen eignen sich, abgesehen allenfalls von § 26 (Präsenzpflicht) und § 30 (Ordnungs- und Zursacheruf), schlechterdings nicht zur entsprechenden Anwendung auf die Sitzungen des Bürgerausschusses.

Hiernächst fragt es sich, ob die Bestimmungen des § 16 der Geschäftsordnung, soweit sie nicht zugleich die Mitglieder der Bürgerschaft als solche betreffen, in dem gewollten Umfange gültig sind. Diese Frage ist zu verneinen.[52]) Die Normierung des Geschäftsganges eines der Bürgerschaft nicht unterworfenen und von ihr unabhängigen Organs liegt außerhalb der Zuständigkeit der Bürgerschaft.[53])

Wenn dennoch bei den Verhandlungen des Bürgerausschusses einzelne Bestimmungen der bürgerschaftlichen Geschäftsordnung beobachtet werden, so handelt es sich hier nicht um eine kraft rechtlichen Zwanges platzgreifende entsprechende Anwendung von Geschäftsordnungsbestimmungen der Bürgerschaft, sondern um tatsächliche Anwendung solcher Bestimmungen kraft eigener Observanz des Bürgerausschusses.

Wie aus den Verhandlungen der Bürgerschaft vom 19. Januar 1910 hervorgeht, werden die Berichterstatter für die einzelnen Gegenstände

[52]) A. M. Wulff, Bd. 1 S. 21 Anm. 1.

[53]) Die im Wege der Gesetzgebung zustande gekommene Geschäftsordnung der Bürgerschaft von 1859 konnte natürlich zugleich organisatorische und verfahrensrechtliche Bestimmungen für den Bürgerausschuß treffen. Aber diese Bestimmungen verloren ihre Geltungskraft, als im Jahre 1881, nach erfolgter Übernahme der Bestimmungen über Zusammensetzung und Wahl des Bürgerausschusses in die Verfassung, die bisherige Geschäftsordnung aufgehoben wurde. (Verhandlungen zwischen Senat und Bürgerschaft 1881, Nr. 38.) Die neue autonome Geschäftsordnung der Bürgerschaft (in Kraft seit dem 20. April 1881: Protokolle 1881, 15. Sitzung) aber konnte rechtswirksam nur Bürgerschaftsgeschäftsordnungsrecht setzen. Auch für den Bürgerausschuß gilt, was der Ausschußbericht Nr. 6 von 1881 (S. 2) über die Stellung der Beamten der Bürgerschaft ausführt: Auch seine Rechtsstellung „kann nicht mehr durch die, nunmehr einseitig von der Bürgerschaft beliebte, von ihr jederzeit durch einseitigen Beschluß abzuändernde Geschäftsordnung geordnet werden".

im Vorwege, d. h. vor der Verhandlung der Sache, vom Präsidenten bestimmt; bei Widerspruch gegen diese Bestimmung, erfolge er alsbald seitens des Bestellten oder im Bürgerausschuß selbst, entscheidet der Ausschuß (Geschäftsordnung der Bürgerschaft § 16 Ziffer 3). Ferner kann der Bürgerausschuß durch Zweidrittelmehrheitsbeschluß seine Mitglieder verpflichten, über eine zur Verhandlung gelangte Angelegenheit Stillschweigen zu beobachten (Geschäftsordnung der Bürgerschaft § 16 Ziffer 5), wobei sich von selbst versteht, daß, ehe die Möglichkeit eines Geheimhaltungsbeschlusses gegeben ist, d. h. zwischen der Einbringung einer Vorlage und der ersten Verhandlung, nicht durch Mitteilungen aus dem Inhalt der Vorlage an Dritte etwas diesem Beschluß Präjudizierliches geschehen darf.

Dagegen ist nach dem Gesagten nicht anzunehmen, daß, wie es bei angenommener Geltung des § 16 Ziffer 6 der Fall sein müßte, etwa § 31 Ziffer 1 oder § 61 der Geschäftsordnung der Bürgerschaft entsprechende Anwendung zu finden habe. Es würde auch der gesetzespolitischen Zweckbestimmung des Bürgerausschusses schnurstracks zuwiderlaufen, wenn der Bürgerausschuß regelmäßig im voraus über die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu beschließen haben oder wenn er beim Vorhandensein nur einer einfachen Mehrheit bei der Abstimmung über einen Senatsantrag gehalten sein sollte, eine zweite Beratung und Abstimmung vorzunehmen.

Eingegangen am 18. April 1912.

Gedruckt bei Lütcke & Wulff, E. H. Senats Buchdruckern.

Gedruckt bei Lütcke & Wulff, E. H. Senats Buchdruckern.






SMITHSONIAN INSTITUTION LIBRARIES
3 9088 01540 1433